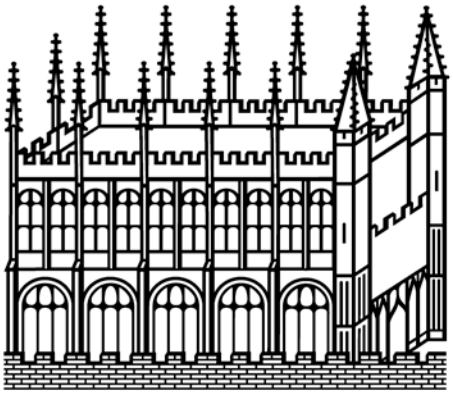

Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

FIEDLER COLLECTION

Fiedler M. 760 (9)

Shakspeare's

dramatiſche Werke.

Ueberſetzt

von

Auguſt Wilhelm von Schlegel,

ergänzt und erläutert

von

Ludwig Tieck.

Neunter Theil.

Cymbeline.

Liebes Leid und Luſt.

Romeo und Julia.

Macbeth.

Berlin,

bey G. Reimer.

1 8 3 3.

Dramatische Werke.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
23 AUG 1962
OF OXFORD
LIBRARY

Cymbeline.

Perſonen.

Cymbeline, König von Brittanien.
Cloten, Sohn der Königin, von ihrem erſten Gemahl.
Leonatus Poſthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
Guiderius, } Cymbelins Söhne, unter den Namen Polydor
Arviragus, } und Cadwall, für Bellarius Söhne gehalten.
Philario, Poſthumus Freund.
Jachimo, Philarios Freund.
Ein Franzöſiſcher Edelmann, Philarios Freund.
Cajus Lucius, Römiſcher Feldherr.
Ein Römiſcher Hauptmann, zwei Brittiſche Hauptleute.
Piſanio, Poſthumus Diener.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeiſter.

Die Königin, Cymbelins Gemahlin.
Imogen, Cymbelins Tochter, von der vorigen Königin.
Helene, Imogens Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, Römiſche Senatoren, Tribunen, Geiſter, ein Wahrſager, ein Holländer, ein Spanier, Muſiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

(Szene: abwechſelnd in Brittanien und Rom.)

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Brittanien; Garten bei Cymbelins Pallaſt.

(Zwei Edelleute treten auf.)

1. Edelmann.

Ja, hier ſchaut jeder finſter: unſer Blut
Gehorcht nicht mehr dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König ſcheinen will.

2. Edelm. Der Grund?

1. Edelm. Die Erbin dieſes Reiches, ſeine Tochter,
Beſtimmt' er ſeiner Frauen einz'gem Sohn;
Vor Kurzem Wittwe noch, jetzt Königin.
Die Tochter wählte nun den Gatten ſelbſt,
Der arm, doch edel iſt: ſie ſind vermählt;
Der Mann verbannt, verhaftet ſie: und Alles
Iſt äuß'rer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
Wahrhaft bekümmert iſt.

2. Edelm. Der König nur?

1. Edelm. Auch er, der ſie verlor: die Kön'gin gleichfalls,
Die jenes Bündniß wünſchte. Doch kein Höfling,
(Wenn alle auch ihr Antlitz ſtimmen nach
Des Königs Blick) deß Herz ſich nicht erfreut
Ob dem, worauf ſie grollen.

2. Edelm. Und weshalb?

1. Edelm. Dem die Prinzeß entging, iſt ein Geſchöpf,
Zu ſchlecht, ihn ſchlecht zu nennen: der ſie hat
(Das heißt, dem ſie vermählt, — der Aermſte — der
Deshalb verbannt) iſt ſolch' vollendet Weſen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchſuchte
Nach einem, ſo wie er, ſtets blieb' ein Mangel
Dem, der ſich ihm vergleicht. Ich glaube nicht,

Mit ſo viel innerm Werth und äußrer Schönheit
Sey jemand ſonſt begabt.

2. Edelm. Ihr übertreibt.

1. Edelm. Ich meſſ' ihn nur weit unter ſeiner Größe;
Drück' ihn zuſammen, ſtatt ihn zu entfalten
In voller Macht.

2. Edelm. Wie iſt ſein Nam' und Stamm?

1. Edelm. Deß Wurzel iſt mir nicht enthüllt: Sicilius,
So hieß ſein Vater, kämpft' einſt Ruhm bekränzt
Gegen die Römer, mit Caſſibelan;
Doch vom Tenantius hatt' er ſeine Würden,
Dem er mit Glanz und ſeltnem Glück gedient:
So ward er Leonatus zubenannt:
Er hatte, außer jenem edeln Sohn,
Zwei andre noch, die, in dem Kriege damals,
Das Schwert in Händen, fielen, was des Greiſes
Zu heft'ge Vaterliebe ſo erſchüttert',
Daß er ſich todt gehärmt; ſein edles Weib,
Schwanger mit dem, von dem wir ſprechen, ſtarb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In ſeinen Schutz, und nennt ihn Poſthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu ſeinem Pagen,
Und giebt zu jeder Wiſſenſchaft ihm Zutritt,
Für die ſein Alter reif: das ſog er ein,
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward ſchon Herbſt; er lebt' am Hofe
(Was möglich kaum) in Lieb' und Lob der Erſte;
Dem Jüngſten Muſterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung, und
Ein Kind den Ernſtern; die zu Thoren wurden,
Um führen ſich zu laſſen; ſeiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt, — ihr eigner Werth
Zeigt, wie ſie ihn und ſeine Tugend ſchätzte;
In ihrer Wahl könnt ihr am beſten leſen,
Was für ein Mann er iſt.

2. Edelm. Ich ehr' ihn ſchon
In Eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' Euch, ſagt mir,
Iſt ſie des Königs einz'ges Kind?

1. Edelm. Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er (dünkt's Euch merkenswerth,
So hört mir zu): der älteſte drei Jahr,
Der andr' in Windeln, wurden ſie geſtohlen

Aus ihrer Ammenſtub', und niemand ahndet,
Bis dieſe Stunde, was aus ihnen ward.
2. Edelm. Wann fiel das vor?
1. Edelm. Vor etwa zwanzig Jahren.
2. Edelm. Daß Königskinder ſo entwendet wurden!
So ſchlecht bewacht! ſo ſchläfrig aufgeſucht,
Daß keine Spur ſich fand!
1. Edelm. Mag's ſeltſam ſeyn,
Und faſt zum Lachen ſolche Läſſigkeit,
So iſt es dennoch wahr.
2. Edelm. Ich glaub' es Euch.
1. Edelm. Wir müſſen uns zurückziehn; denn hier kommt
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzeſſin.
(Sie gehn ab.)

Zweite Szene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Poſthumus.)

Königin.

Nein, Tochter, ſey gewiß, nie find'ſt du mich,
Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,
Scheeläugig gegen dich: zwar als Gefangne
Bewahr' ich dich, doch giebt dein Wächter ſelbſt
Den Kerkerſchlüſſel dir. Und, Poſthumus,
Sobald ich kann den grimmen König ſänft'gen,
Sollt Ihr in mir den Anwald ſehn: doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn: drum iſt es beſſer,
Ihr neigt Euch ſeinem Spruch, und ſo geduldig,
Wie Euch die eigne Weisheit lehrt.
Poſth. Ja, Hoheit,
Ich reiſe heut.
Kön. Wohl kennt Ihr die Gefahr: —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert
Die Qual gehemmter Lieb'; obwohl der König
Befahl, Ihr ſollt nicht mit einander ſprechen.
(Sie geht ab.)

Imog. O heuchlerische Güte! Schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht (mein heilig Bündniß ausgenommen)
Was seine Wuth mir thun kann: du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnten Blick's; nichts tröstet mich im Leben,
Als daß die Welt das Kleinod noch bewahrt,
Es wieder einst zu sehn.

Posth. O meine Kön'gin!
Herrin, Geliebte, weine nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht treffe weich'rer Zärtlichkeit
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treu'ste Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden: dorthin schreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Ist Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück.)

Kön. Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (beiseit.) Doch führ' ich
Ihn dieses Weges: kränk' ich ihn auch stets,
Mein Unrecht kauft er ab, versöhnt zu seyn;
Zahlt mein Versünd'gen schwer.

(geht ab.)

Posth. Nähmen wir Abschied
So lange Zeit als wir noch leben sollen,
Der Schmerz der Trennung wüchse stets; leb' wohl!

Imog. O, nicht so rasch;
Ritt'st du nur aus um frische Luft zu schöpfen,
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr ihn bis ein andres Weib du frei'st,
Ist Imogen gestorben.

Posth. Wie! ein andres? —
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,
So lang' hier Leben wohnt! (er steckt den Ring an.) Und,
Süße, Holde,

Wie ich mein armes Selbſt für dich vertauſchte,
Zu deinem ſchlimmſten Nachtheil: ſo gewinn' ich
Sogar bei dieſem Tand; dies trag' von mir,
'S iſt eine Liebesfeſſel, die ich um
Die holdeſte Gefangne lege.

(er legt ihr ein Armband an.)

Imog. Götter!
Ach! wann ſeh'n wir uns wieder?

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge.)

Poſth. Weh! der König!

Cymb. Hinweg! Elender du, mir aus den Augen!
Beläſtigſt du den Hof nach dieſem Wort
Mit deinem Unwerth noch, ſo ſtirbſt du; geh!
Gift biſt du meinem Blut.

Poſth. Die Götter ſchützen Euch!
Und ſegnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (er geht ab.)

Imog. Keine Marter hat der Tod
So ſcharf wie dieſe.

Cymb. Pflichtvergeßnes Ding,
Du ſollt'ſt die Jugend mir erneu'n, und häufſt
Mir nur der Jahre Laſt.

Imog. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränkt Euch nicht ſelbſt mit Eurem Gram; ich bin
Gefühllos Eurem Zorn; ein tief'res Leid
Tilgt Furcht und Angſt.

Cymb. So ohne Gnad' und Sitte?

Imog. Ja, ohne Hoffnung; ſo weit ohne Gnade.

Cymb. Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuſchlagen!

Imog. O! wohl mir, daß ich's that! Den Adler wählt' ich,
Und warf den Raben fort.

Cymb. Den Bettler nahmſt du; hätteſt meinen Thron
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imog. O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymb. Verworf'ne!

Imog. Vater,
Nur Ihr ſeyd ſchuld, lieb' ich den Poſthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;

Er iſt ein Mann, werth jeder Frau; und der
Faſt um den ganzen Preis mich überzahlt.
Cymb. Was! — biſt du toll?
Imog. Beinah: der Himmel ſteh' mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf.)

Cymb. Du thöricht Mädchen! —
Beiſammen waren wieder ſie: Ihr thatet
Nicht, wie wir Euch befahlen. Fort mit ihr,
Und ſchließt ſie ein.
Kön. Ich bitt' Euch, ruhig: — ſtill,
Prinzeſſin Tochter, ſtill; — geliebter Herr,
Laßt uns allein; und ſucht Euch zu erheitern,
Wie Ihr's am beſten könnt.
Cymb. Mag ſie verſchmachten
Täglich um Einen Tropfen Bluts; und alt
An dieſer Thorheit ſterben!

(er geht ab.)

(Piſanio tritt auf.)

Kön. Pfui! — gebt nach:
Hier iſt Eu'r Diener. — Nun, was bringſt du Neues?
Piſ. Der Prinz, Euer Sohn, zog gegen meinen Herrn.
Kön. Kein Leid doch iſt geſchehn?
Piſ. Es konnte treffen,
Nur ſpielte mehr mein Herr, anſtatt zu fechten,
Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.
Kön. Das freut mich.
Imog. Ja, meines Vaters Freund iſt Euer Sohn;
Er nimmt ſich ſeiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapf'rer Held! —
Ich wünſchte ſie in Afrika beiſammen;
Und mich mit Nadeln dort, um den zu ſtechen,
Der rückwärts geht. — Was ließeſt du den Herrn?
Piſ. Weil er's befahl: zum Hafen ihn zu bringen
Erlaubt' er nicht: er gab mir dies Verzeichniß
Von Dienſten, die ich Euch zu leiſten hätte,
Gefiel's Euch, mich zu brauchen.
Kön. Dieſer war

Dein treuer Diener ſtets: mein Wort verpfänd' ich,
Daß er's auch bleiben wird.

Piſ. Ich dank' Eu'r Hoheit.

Kön. Komm, laß uns etwas gehn.

Imog. Frag' bei mir an
In einer halben Stunde: meinen Herrn
Mußt du an Bord noch ſehn: für jetzt verlaß mich.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.)

1. Edelmann.

Prinz, ich möchte Euch doch rathen, das Hemde zu wechſeln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß Ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausſtrömt, zieht auch Luft ein: und keine äußere Luft iſt ſo geſund, als die Ihr ausſtrömt.

Clot. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann ſollt's gewechſelt — Hab' ich ihn verwundet?

2. **Edelm.** (für ſich.) Nein, wahrhaftig; nicht einmal ſeine Geduld.

1. **Edelm.** Ihn verwundet? ſein Körper iſt ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet iſt: er iſt eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet iſt.

2. **Edelm.** (für ſich.) Sein Degen hatte Schulden; und verſteckte ſich hinterwärts.

Clot. Der Schurke wollte mir nicht ſtehn.

2. **Edelm.** (für ſich.) Nein; er floh immer vorwärts, auf dein Geſicht zu.

1. **Edelm.** Euch ſtehn! Ihr habt ſelbſt ſchon Land genug: aber er vergrößerte Euren Beſitz; er gab Euch noch etwas Boden zu.

2. **Edelm.** (für ſich.) Ja, ſo viel Zoll als du Weltmeere haſt; Ihr Laffen!

Clot. Ich wollte, ſie wären nicht zwiſchen uns gekommen.

2. **Edelm.** (für ſich.) Das wollte ich auch, bis du ge-

meſſen hätteſt, wie lang ein Narr iſt, wenn er auf der Erde liegt.

Clot. Und daß ſie dieſen Kerl lieben muß, und mich abweiſen!

2. **Edelm.** (für ſich.) Wenn es Sünde iſt, eine richtige Wahl zu treffen, ſo iſt ſie verdammt.

1. **Edelm.** Prinz, ich ſagte es Euch immer, ihre Schönheit und ihr Verſtand halten nicht gleichen Schritt; ſie iſt ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geiſtes geſehen.

2. **Edelm.** (für ſich.) Sie ſcheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr ſchaden.

Clot. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geſchehen.

2. **Edelm.** (für ſich.) Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Eſels, was kein großes Unglück iſt.

Clot. Wollt Ihr mit uns gehn?

1. **Edelm.** Ich folge Euch, gnädiger Herr.

Clot. Nein, kommt, gehn wir zuſammen.

2. **Edelm.** Wohl, mein Prinz.

(Alle ab.)

Vierte Szene.

Zimmer im Pallaſt.

(Imogen und Piſanio treten auf.)

Imogen.

Ich wollt', am Hafen ſtänd'ſt du eingewurzelt,
Und fragteſt jedes Schiff: wenn er mir ſchriebe,
Und ich bekäm's nicht, ſolch ein Brief verloren,
Iſt wie Verluſt des Heils. Was war das Letzte,
Was er dir ſagte?

Piſ. Es war: o meine Kön'gin!

Imog. Dann winkt' er mit dem Tuch?

Piſ. Und küßt' es, Fräulein.

Imog. Fühlloſe Leinwand, glücklicher als ich! —
Und das war Alles?

Piſ. Nein, Prinzeſſin; denn

So lang' er machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von andern unterſchied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handſchuh, Tuch und Hut
Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am beſten, wie ſo langſam
Sein Herz von hinnen zieh', wie ſchnell ſein Schiff.

Imog. Er mußte klein wie eine Kräh' dir werden,
Und kleiner, eh' du aufgabſt, nachzuſchaun.

Piſ. Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imog. Zerriſſen hätt' ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu ſehn, bis die Verklein'rung
Des Raums ihn zugeſpitzt wie meine Nadel:
Ihm ſchaut' ich nach, bis er verſchmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft; und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Piſanio, ſprich, wann hören wir von ihm?

Piſ. Gewiß mit nächſter Schiffsgelegenheit.

Imog. Wir nahmen Abſchied nicht, und noch viel Hübſches
Wollt' ich ihm ſagen: zu erzählen wünſcht' ich,
Wie ich ſein dächt' in der und jener Stunde,
Gedenkend dies und das; und ſchwören ſollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und ſeine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,
Um ſechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag
Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin: ich wollt' ihm geben
Den Abſchiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingeſchloſſen; — da tritt ein mein Vater,
Und wie der grimme Hauch des Nordens, ſchüttelt
Er unſre Knospen ab, eh ſie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf.)

Hofd. Die Kön'gin wünſcht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imog. Was ich dir aufgetragen, das beſorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.

Piſ. Wie Ihr befehlt.

(Alle ab.)

Fünfte Szene.

Rom, in Philarios Hauſe.

(Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzoſe, ein Holländer und ein Spanier.)

Jachimo.

Glaubt mir, Herr: ich kannte ihn in Brittanien: ſein Anſehn war damals im Wachſen; und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm ſpäter auch dem Namen nach zugeſtanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung anſehn können, wenn auch das Verzeichniß aller ſeiner Gaben neben ihm aufgeſtellt geweſen wäre, und ich ihn ſo artikelweiſe durchgeleſen hätte.

Phil. Ihr ſprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgeſtattet war, als er jetzt iſt, mit allen den Gaben, die ihn geiſtig und leiblich ſo vorzüglich machen.

Franz. Ich ſah ihn in Frankreich; und dort hatten wir Viele, die mit eben ſo feſtem Auge, als er, in die Sonne blicken konnten.

Jach. Der Umſtand, daß er ſeines Königs Tochter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach ſeinem eigenen Werthe gewogen werden muß), iſt gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preiſt.

Franz. Und dann ſeine Verbannung: —

Jach. Ja, und die Billigung derer, die dieſe klägliche Scheidung beweinen, und der Fürſtin zugethan ſind; alle dieſe erheben ihn wunderbar über ſein Maaß; geſchähe es auch nur, um der Prinzeſſin Urtheil mehr zu befeſtigen, welches außerdem ein ſchwaches Geſchütz niederſchmettern würde, wenn ſie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchſten Gaben ſchmückten. Aber wie kommt es, daß er bei Euch wohnen wird? Woher ſchreibt ſich dieſe Bekanntſchaft?

Phil. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte dieſem oft nichts geringeres als mein Leben zu danken.

(Poſthumus tritt auf.)

Hier kommt der Britte; laßt ſeine Aufnahme unter Euch

ſo ſeyn, wie ſie Männern von Eurem Verſtand gegen einen Fremden von ſeinen Verdienſten ziemt. — Ich bitte Euch Alle, macht Euch näher mit dieſem Herrn bekannt, den ich Euch als meinen edlen Freund empfehle; ſeine Vortrefflichkeit möge ſich in Zukunft lieber ſelbſt kund geben, als von mir vor ſeinem Ohr geprieſen werden.

Franz. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Poſth. Seitdem war ich Euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich ſtets abzuzahlen haben, und doch in Eurer Schuld bleiben werde.

Franz. Herr, ihr überſchätzt meine geringen Freundſchaftsdienſte; es war mir lieb, daß ich Euch und meinen Landsmann verſöhnen konnte; es wäre Schade geweſen, wäret Ihr mit ſo tödtlichen Vorſätzen zuſammen gekommen, wie Ihr ſie damals beide hattet, und wegen einer Sache von ſo leichter, unbedeutender Art.

Poſth. Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reiſender; etwas ſtörriſch, dem, was ich hörte, beizuſtimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung anderer leiten zu laſſen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwiſt von damals doch nicht ſo ganz unbedeutend.

Franz. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entſcheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei ſolchen Männern, wo, höchſt wahrſcheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jach. Darf man, ohne Unbeſcheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franz. Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anſtoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir geſtern Abend ſtritten, wo jeder von uns ſich im Lob der Damen ſeines Landes ergoß; dieſer Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit ſeinem Blute zu beweiſen) die ſeinige ſey ſchöner, tugendhafter, weiſer, keuſcher, ſtandhafter und unverführbarer, als irgend eine unſrer auserleſenſten Damen in Frankreich.

Jach. Dieſe Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieſes Herrn iſt, was den Punkt betrifft, ſchwächer geworden.

Poſth. Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jach. Ihr dürft ſie nicht ſo ſehr über unſere Italiänerinnen erheben.

Poſt. Wenn ich ſo gereizt würde, wie damals in Frankreich, ſo würde ich ſie eben ſo wenig beeinträchtigen laſſen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

Jach. Eben ſo ſchön als gut (faſt eine zu verſchwiſterte Vergleichung), wäre etwas zu ſchön und zu gut für irgend eine Dame in Brittanien geweſen. Wenn ſie andre, die ich gekannt habe, ſo ſehr übertrifft, wie dieſer Euer Diamant manchen, den ich ſah, überſtrahlt, ſo muß ich wohl glauben, daß ſie unter Vielen die Vorzüglichſte iſt; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, ſah ich wohl nicht das Köſtlichſte, noch Ihr die Höchſte unter den Weibern.

Poſth. Ich pries ſie, wie ich ſie ſchätze: und ſo auch meinen Stein.

Jach. Wie hoch achtet Ihr ihn?

Poſth. Höher als Alles, deſſen die Welt ſich rühmt.

Jach. Entweder iſt Eure unvergleichliche Geliebte todt, oder ſie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Poſth. Ihr ſeyd im Irrthum; das eine mag verkauft oder verſchenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienſt genug für die Gabe da wäre; das andere iſt nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

Jach. Welche die Götter Euch gegeben haben?

Poſth. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jach. Ihr mögt ſie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber, Ihr wißt, fremde Vögel laſſen ſich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann Euch ebenfalls geſtohlen werden: ſo iſt, von Euren beiden unſchätzbaren Gütern, das eine nur ſchwach, und das andere zufällig; ein liſtiger Dieb, oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann, würden es unternehmen, Euch das eine und das andere abzugewinnen.

Poſth. Euer Italien beſitzt keinen ſo vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn Ihr ſie im Bewahren oder Verluſt derſelben ſchwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindeſten, daß Ihr einen Ueberfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Phil. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Poſth. Von Herzen gern. Dieſer würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir ſind gleich bei erſter Bekanntſchaft Vertraute.

Jach. Mit fünf mal ſo viel Geſpräch würde ich mir bei Eurer ſchönen Gebieterin Bahn machen, ſie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Poſth. Nein, nein.

Jach. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen Euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth iſt; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen Eure Zuverſicht, als ihre Ehre: und, um hierin auch jede Beleidigung Eurer auszuſchließen, ich wage den Verſuch gegen jede Dame in der Welt.

Poſth. Ihr ſeyd außerordentlich getäuſcht in dieſer zu dreiſten Ueberzeugung, und ich zweifle nicht, Euch wird das, was Ihr durch ſolcherlei Verſuch verdient.

Jach. Und das wäre?

Poſth. Eine Abweiſung; obwohl Euer Verſuch, wie Ihr es nennt, mehr verdient; Züchtigung auch.

Phil. Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es ſterben, wie es geboren ward, und, ich bitte, lernt Euch beſſer kennen.

Jach. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung deſſen geſetzt, was ich behauptete.

Poſth. Welche Dame wähltet Ihr zu Eurem Angriff?

Jach. Die Eure, deren Feſtigkeit Ihr für ſo unerſchütterlich haltet. Ich ſetze zehntauſend Dukaten gegen Euren Ring, ausbedungen, Ihr empfehlt mich an den Hof, wo Eure Dame lebt, ohne mehr Begünſtigung, als die Gelegenheit eines zweiten Geſprächs, und ich bringe von dort dieſe ihre Ehre mit, die Ihr ſo ſicher bewahrt glaubt.

Poſth. Ich will Gold wetten gegen Euer Gold: meinen Ring achte ich ſo theuer als meinen Finger; er iſt ein Theil von ihm.

Jach. Ihr ſeyd der Geliebte, und deshalb um ſo vorſichtiger. Wenn Ihr Frauenfleiſch auch das Quentchen für eine Million kauft, ſo könnt Ihr es doch nicht vor Anſteckung bewahren; aber ich ſehe, es iſt etwas Religion in Euch, daß Ihr furchtſam ſeyd.

Poſth. Dies iſt nur eine Gewohnheit Eurer Zunge; Euer Vorſatz iſt, hoffe ich, ehrbarer.

Jach. Ich bin Herr und Meiſter meiner Reden; und würde unternehmen, was ich ſprach, das beſchwör' ich.

Posth. Würdet Ihr? — Ich werde Euch meinen Diamant bis zu Eurer Rückkehr nur leihen; — mag ein Vertrag zwischen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit Eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre Euch zu dieser Wette auf: hier ist mein Ring.

Phil. Es soll keine Wette seyn.

Jach. Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich Euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das theuerste Kleinod Eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten Euer, und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche ihr so fest vertraut, so ist sie, Euer Juwel, dies Euer Juwel und mein Gold Euer; — doch bedungen, ich habe Eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posth. Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen: — und, nur insofern sollt Ihr verantwortlich seyn. Wenn Ihr Eure Unternehmung gegen sie richtet, und mir deutlich zu erkennen gebt, daß Ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner Euer Feind, sie war unsers Streites nicht werth; wenn sie aber unverführt bleibt, und Ihr das Gegentheil nicht beweisen könnt, so sollt Ihr, wegen Eurer schlechten Aufführung, und für den Angriff auf ihre Keuschheit, mir mit dem Schwerte Rede stehen.

Jach. Eure Hand, es gilt. Wir wollen diesen Vertrag gerichtlich festsetzen, dann fort nach Brittanien; daß diese Unternehmung sich nicht erkälte und absterbe. Ich will mein Gold holen, und unsre gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

Posth. Einverstanden.

(Posthumus und Jachimo gehen ab.)

Franz. Glaubt Ihr daß dies durchgehn wird?

Phil. Signor Jachimo wird nicht davon abstehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen.

(Alle ab.)

Sechste Szene.

Brittanien, in Cymbelines Pallaſt.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius.)

Königin.

So lang' der Thau am Boden, pflückt die Blumen;
Raſch: Wer hat das Verzeichniß?

1. Hofd. Ich.

König. So geht: —

(die Hofdamen gehn ab.)

Nun, Doctor, bracht'ſt du mir die Specereien?

Corn. (ihr ein Fläſchchen reichend.) Wie Eure Hoheit mir befahl; hier ſind ſie:
Doch ich erſuch' Eu'r Gnaden, (zürnt mir nicht,
Denn mein Gewiſſen dringt auf dieſe Frage):
Weshalb verlangtet Ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, hinſchmachtend Sterben ſtiften,
Langſam, doch tödtlich ſind?

König. Mich wundert, Doctor,
Daß du mich alſo fragſt: War ich nicht lange
Schon deine Schülerin? Lehrt'ſt du mich nicht
Einmachen, deſtilliren, Weihrauch miſchen?
Daß unſer großer König ſelbſt mich oft
Um meine Früchte bat? So vorgeſchritten,
(Hältſt du mich nicht für teufliſch) iſt's ein Wunder
Wenn ich mein Wiſſen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunſt an ſolchen Creaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth, (an Menſchen nicht),
Um ihre Wirkung zu erproben, wend' ich
Dann Gegenmittel an; und ſo erforſch' ich
Den mannigfachen Einfluß.

Corn. Solche Uebung
Muß, hohe Fürſtin, Euer Herz verhärten;
Auch iſt der Anblick dieſer Wirkung ſchädlich
Sowohl, als ekelhaft.

König. O, ſey ganz ruhig. —

(Piſanio tritt auf.)

König. (für ſich.) Hier kommt ein ſchmeichleriſcher Bub'; an ihm
Prüf' ich's zuerſt: er iſt für ſeinen Herren,
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Piſanio. —
Doctor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:
Du magſt nun gehn.

Corn. (für ſich.) Ich trau' euch nicht: doch, Kön'gin,
Ihr ſollt kein Unheil ſtiften.

König. (zu Piſanio.) Hör' ein Wort —

Corn. (für ſich.) Verdächtig iſt ſie mir. Sie glaubt, ſie habe
Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'ſchen Trank vertraun: Das, was ſie hat,
Betäubt und ſtumpft den Sinn auf kurze Zeit:
Vielleicht verſucht ſie's erſt an Hunden, Katzen;
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dies giebt, iſt nicht Gefahr,
Es feſſelt nur auf kurze Zeit den Geiſt,
Der um ſo friſcher dann erwacht. Gethört
Wird ſie durch falſchen Schein; ich, falſch an ihr,
Bin um ſo treuer.

König. Doctor, du magſt gehen,
Bis wir dich rufen laſſen.

Corn. Ich gehorche.

(er geht ab.)

König. Du ſagſt, ſie weint noch immer? Glaubſt du nicht,
Daß mit der Zeit ſie ruh'ger wird, und Rath
Einläßt wo Thorheit herrſcht? Thu' was du kannſt:
Sagſt du mir einſt, ſie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, ſtehſt du im Augenblick
Hoch, wie dein Herr, und höher; denn ſein Glück
Liegt ſprachlos da, ſein Name ſelbſt ſchöpft bald
Den letzten Hauch; heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben wo er iſt: den Ort verändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauſchen;
Und jeder neue Tag zerſtört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk; was kannſt du hoffen,
Lehnſt du dich an ein Ding, das im Verfall,

Und neu gebaut nicht werden kann? er hat
Nicht Freund' um ihn zu ſtützen. —

(Die Königin läßt das Fläſchchen fallen, Piſanio hebt es auf.)

Du nimmſt auf,
Und weißt nicht was; doch nimm's für deine Müh':
Ich macht' es ſelbſt, und fünfmal hat's den König
Vom Tod gerettet; keine beßre Stärkung
Iſt mir bekannt: — Behalt's, ich bitte dich;
Es ſey das Handgeld eines größern Lohn's,
Den ich dir zugedacht. Sag' deiner Herrin
Wie ihre Sache ſteht; thu's, wie von ſelbſt.
Bedenk' wie ſich dein Glücksſtand ändert; denk' nur:
Die Fürſtin bleibt dir, meinen Sohn gewinnſt du,
Der dich auszeichnen wird: den König ſtimm' ich
Zu jeder Art Beförd'rung, wie du nur
Sie wünſchen magſt; zumeiſt bin ich verpflichtet
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Frau'n, und denke meiner Worte. —

(Piſanio geht ab.)

Ein ſtandhaft, tück'ſcher Schelm: nicht zu erſchüttern:
Der Anwald ſeines Herrn; und ihr ein Mahner,
Um ihre Hand dem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat ſie keinen mehr, der Botſchaft läuft
Für ihren Schatz; und beugt ſie nicht den Sinn,
Soll ſie es wahrlich auch bald koſten müſſen.

(Piſanio kommt mit den Hofdamen zurück.)

So, ſo; — recht gut, recht gut:
Die Veilchen, Schlüſſelblumen und die Primeln
Bringt in mein Schlafgemach: Leb' wohl, Piſanio;
Gedenke meines Wort's.

(die Königin und Hofdamen gehen ab.)

Piſ. Das werd' ich thun:
Doch ſollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich ſelbſt; mehr will ich nicht verſprechen.

(Er geht ab.)

Siebente Szene.

Ein anderes Zimmer im Pallaſt.

(Imogen tritt auf.)

Imogen.

Ein Vater hart, falſch eine Stiefmutter;
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieſer Mann!
Mein höchſter Glanz des Leid's! und alle Drangſal
Um ſeinetwillen! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchſt elend
Iſt Sehnſucht auf dem Thron: Geſegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunſch erfüllt wird,
Durch Freud' erheitert. — Wer denn quält mich wieder?

(Piſanio und Jachimo treten auf.)

Piſ. Fürſtin, dies iſt ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.

Jach. Erſchreckt Ihr, Fürſtin?
Der würd'ge Leonatus iſt ganz wohl,
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich.

(er giebt ihr einen Brief.)

Imog. Herr, ich dank' Euch:
Ihr ſeyd willkommen ſehr.

Jach. (für ſich.) Alles an ihr, was äußerlich, wie reich!
Iſt ihr Gemüth ſo herrlich ausgeſtattet,
Iſt einzig ſie Arabiens Phönix, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, ſey mein Freund!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
Sonſt muß ich, wie der Parther, fliehend fechten;
Ja, gradezu entfliehn.

Imog. (lieſt.) „Er iſt ein Mann von der edelſten Auszeichnung, deſſen Freundſchaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt. Leonatus."
Nur ſo weit leſ' ich laut:
Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht
Vom Uebrigen, und nimmt es dankbar an. —
Den Willkomm habt Ihr, edler Herr, den ich

Mit Worten geben kann; und ſollt ihn finden,
In allem, was mein Thun vermag.

Jach. Dank, ſchönſte Frau. —
Ha! Wie? ſind Menſchen toll? Gab die Natur
Das Aug' um anzuſchaun des Himmels Bogen,
Und dieſen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterſcheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieſelreichen Strand?
Und kann ſolch köſtliches Organ nicht ſondern
Häßlich von ſchön?

Imog. Was macht Euch ſo erſtaunen?

Jach. Im Auge kann's nicht ſeyn; denn Aff' und Pavian
Wird, bei zwei ſolchen Weibchen, dahin plappern,
Und der Geſichter ziehn: Auch nicht im Urtheil;
Der Blödſinn wird als weiſer Richter, Schönheit
Wohl unterſcheiden: Noch in Lüſternheit;
Schmutz, ſolchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Den leeren Magen der Begier zum Brechen,
Nicht lockt' er ihn zur Speiſe.

Imog. Herr, was iſt Euch?

Jach. Der überfüllte Wille, die Begier,
Satt und doch ungeſättigt; dieſes Faß,
Voll und doch leck, frißt erſt das Lamm, und lüſtert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imog. Was, theurer Herr,
Reißt Euch ſo hin? ſeyd Ihr nicht wohl?

Jach. Dank, Fürſtin; mir iſt wohl: — Ich bitt' Euch, Freund,
Sucht meinen Diener auf wo ich ihn ließ:
Er iſt hier fremd und blöde.

Piſ. So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen.
(er geht ab.)

Imog. Wie geht es meinem Gatten? iſt er wohl?

Jach. Prinzeſſin, er iſt wohl.

Imog. Und iſt er frohen Muth's? Ich hoff', er iſt es.

Jach. Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Iſt ſo voll Scherz und Heiterkeit: man nennt ihn
Den ausgelaßnen Britten.

Imog. Als er noch hier war,
Neigt' er ſich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich
Selbſt nicht warum.

Jach. Ich ſah ihn niemals ernſt.
Dort iſt ſein Kamrad ein Franzoſ', ein ſehr
Ausbünd'ger Herr, der, ſcheint es, iſt verliebt
In ein franzöſiſch Kind zu Hauſ'; er dampft
Die ſchwerſten Seufzer aus; der luſt'ge Britte,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Bruſt, und ruft:
O! meine Seiten ſpringen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geſchichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen ſind, ja, was ſie müſſen ſeyn, —
In ſeinen freien Stunden ſchmachten kann
Nach ſichrer Knechtſchaft.

Imog. So ſpricht mein Gemal?

Jach. Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es iſt ein wahres Feſt ihn anzuhören,
Wie er den Franzmann höhnt: Doch, weiß der Himmel,
Mancher iſt ſehr zu tadeln.

Imog. Er nicht, hoff' ich.

Jach. Er nicht: doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm ſchon unbegreiflich;
In Euch, die ſein ward über ſein Verdienſt, —
Wie ich erſtaunen muß, ſo muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.

Imog. Und mit wem, mein Herr?

Jach. Mit zweien Weſen.

Imog. Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an: Was iſt an mir zerſtört,
Das Euer Mitleid heiſcht?

Jach. O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn, und Tröſtung ſuchen
Im Kerker bei der Schnuppe Dampf?

Imog. Ich bitt' Euch,
Laßt Eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weshalb beklagt Ihr mich?

Jach. Daß von andern,
Faſt wollt' ich ſagen, Euch geraubt wird — Doch
Es iſt der Götter Amt dies zu beſtrafen,
Nicht mein's, davon zu ſprechen.

Imog. Scheint Ihr doch
Zu wiſſen, was mich nah betrifft: Ich bitte
(Da Ahndung eines Uebels oft mehr quält,
Als Ueberzeugung: Denn gewiſſes Unglück
Iſt ohne Rettung; oder, früh erkannt,

Dadurch geheilt), entdeckt mir, was zugleich
Euch spornt und zügelt.

Jach. Hätt' ich diese Wange
Die Lippe drauf zu baden; diese Hand,
Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dies Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend: Würd' ich geifern dann
Mit Lippen (Schmach!) gemein, so wie die Stufen
Zum Capitol; und Hände drücken, hart.
Durch stete Falschheit (Falschheit ihre Arbeit)
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das sich
Von ranz'gem Talge nährt? Gerechte Strafe,
Wenn aller Höllenfluch auf solchen Abfall
Zugleich sich stürzte.

Imog. Mein Gemal, ich fürchte,
Vergaß Brittanien.

Jach. Und sich selbst. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung diese Kunde
Von seinem Bettlertausch; nur Euer Reiz
Beschwor, aus stummstem Graml, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imog. Laßt mich kein zweites hören.

Jach. O göttlich Wesen! Eure Schmach erschüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, so schön,
Und Erbin eines Kaiserthums, erhöhte
Zu Doppelkraft den größten König! Dirnen
Nun zugesellt, bezahlt von Ausstattung,
Die Ihr ihm schenkt! mit angesteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit kosen,
Durch die Natur verweset! Stoff so ätzend,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt Euch;
Sonst war, die Euch gebar, nicht Königin,
Und Ihr entartet Eurem großen Stamm.

Imog. Mich rächen!
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dies wahr
(Doch hab' ich solch ein Herz, das meine Ohren
So schnell nicht täuschen sollen), ist es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jach. Er ließe mich,
Im kalten Bett, wie Dianens Priest'rin, leben?
Indeß er frevelt in den frechsten Lüsten,

Zur Kränkung Euch, von Eurem Golde? Rächt es.
Ich weihe ſelbſt mich Euren ſüßen Freuden;
Weit edler als der Flüchtling Eures Lagers;
Und werde feſt an Eurer Liebe halten,
So ſicher wie geheim.

Imog. Heda, Piſanio!

Jach. Laßt Euren Lippen meinen Dienſt verpfänden.

Imog. Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die ſo lange
Dich angehört. — Wär'ſt du ein Mann von Ehre,
Du hätt'ſt um Tugend dies erzählt, und nicht
Für einen Zweck ſo niedrig als befremdend.
Du ſchmähſt 'nen edlen Mann, der ſo entfernt
Von deiner Schild'rung iſt, wie du von Ehre;
Und buhlſt um eine Frau, die dich verabſcheut,
Dich und den Teufel gleich. — Piſanio, he! —
Dem König meinem Vater wird gemeldet
Dein Angriff: und wenn er es ſchicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet,
Wie in dem röm'ſchen Bad, und viehiſch darlegt
Den ſchnöden Sinn; ſo hat er einen Hof,
Für den er wenig ſorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Piſanio! —

Jach. O ſel'ger Leonatus! ſo nun ſprech' ich;
Der feſte Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu'; und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelſten, den je ein Land
Den Seinen nannte! und Ihr, ſeine Herrin,
Die nur der Edelſte verdient! Verzeiht,
Ich ſprach dies, prüfend nur ob Euer Zutraun
Tief Wurzel ſchlug; ſo wird nun Euer Gatte,
Das was er iſt, erneut: Und er iſt einer
Von reinſten Sitten; ſolch ein hohes Weſen,
Daß Zauber die Gefährten an ihn bindet:
Der Herzen Hälft' iſt ſein.

Imog. Ihr ſöhnt mich aus.

Jach. Verehrt, ein Gott, ſitzt er im Kreis der Menſchen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seyd nicht erzürnt,
Erhabne Fürſtin, daß ich es gewagt
Durch Lüge Euch zu prüfen; Eure Weisheit
Hat durch den feſten Sinn ſich neu bewährt,

Wie in der Wahl des einzig edeln Mannes,
Der fehllos iſt; zu ihm die Herzensliebe
Gab mir die Sichtung ein; doch, allen ungleich,
Schuf Euch der Himmel ſpreulos. Drum vergebt.

Imog. Jetzt iſt es gut, mein Herr:
Was ich am Hof vermag, ſteht Euch zu Dienſt.

Jach. Ich dank' in Demuth. Faſt hätt' ich vergeſſen
Um Eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn Euren Herrn betrifft es;
Ich ſelbſt und ein'ge Freunde nehmen Theil
An dem Geſchäft.

Imog. So ſagt mir, was es iſt.

Jach. Ein Dutzend von uns Römern, und Eu'r Gatte,
Die ſchönſte Feder unſrer Schwinge, kauften
Gemeinſam für den Kaiſer ein Geſchenk;
Ich, der Agent der andern, that's in Frankreich:
'S iſt Silberzeug von ſeltner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Faſſung; großen Werth's,
Und etwas ängſtlich bin ich hier, als Fremder,
Sie ſicher zu verwahren: Nähmet Ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imog. Herzlich gern;
Für Ihre Sicherheit bürgt Euch mein Wort:
Und da mein Gatte Theil dran hat, bewahrt ſie
Mein Schlafgemach.

Jach. Sie ſind in einer Kiſte,
Bei meinen Leuten: und ich bin ſo kühn
Sie Euch zu ſenden, nur für dieſe Nacht;
Ich muß an Bord ſchon morgen.

Imog. O, nein, nein.

Jach. Verzeiht, ich muß; ſonſt kommt mein Wort zu kurz,
Verlängr' ich meine Reiſe. Von Calais
Kreuzt' ich die See, mein Wunſch war's und Verſprechen,
Zu ſehn Eu'r Hoheit.

Imog. Dank für Eure Müh';
Doch morgen reiſt Ihr nicht.

Jach. Ich muß, Prinzeſſin;
Drum bitt' ich ſehr, wenn Ihr noch Euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, ſo thut's heut Abend:
Ich blieb zu lange ſchon; und wichtig iſt
Die Ueberreichung des Geſchenks.

Imog. Ich ſchreibe.
Schickt Eu're Kiſte; ſie wird gut verwahrt,
Und ſicher Euch zurück geſtellt. Lebt wohl.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Szene.

Brittanien, ein Hof vor dem Pallaſt.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.)

Cloten.

Hatte je ein Menſch ſolch Unglück! wenn meine Kugel ſchon die andre berührte, weggeſtoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf geſetzt: und dann muß ſolch ein verwünſchter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen; als wenn ich meine Flüche von ihm borgte, und ſie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

1. Edelm. Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit Eurer Kugel den Kopf zerſchlagen.

2. Edelm. (für ſich.) Wenn ſein Verſtand dem Verwundenden gleich wäre, ſo wäre er alle ausgelaufen.

Clot. Wenn ein vornehmer Herr Luſt hat zu fluchen, ſo ſchickt ſich's nicht für irgend jemand, der dabei iſt, ihm ſeine Flüche verſchneiden zu wollen.

2. Edelm. Nein, mein Prinz. (für ſich.) oder ihnen die Ohren zu ſtutzen.

Clot. Verwünſchter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte er wäre von meinem Range!

2. Edelm. (für ſich.) Um auch ſolche Range zu ſeyn wie du?

Clot. Nichts auf der Welt kann mich ſo ärgern, — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht ſo vornehm ſeyn als ich bin; ſie getrauen ſich nicht mit mir zu fechten, wegen der Kö-

nigin meiner Mutter; jeder Hansnarr ſchlägt ſich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den ſich keiner traut.

2. Edelm. (für ſich.) Und doch iſt euch die Dummheit angetraut.

Clot. Was ſagſt du?

1. Edelm. Es ſchickt ſich nicht für Euer Gnaden, ſich mit jedem Geſellen herum zu ſchlagen, den Ihr beleidigt.

Clot. Ja, das weiß ich wohl; aber es ſchickt ſich für mich, die zu beleidigen, die weniger ſind als ich.

2. Edelm. Ja, das ſchickt ſich nur für Euer Gnaden allein.

Clot. Nun, das mein' ich.

1. Edelm. Habt Ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen iſt?

Clot. Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

2. Edelm. (für ſich.) Er iſt ſelbſt ein ausländiſch Thier, und weiß es nicht.

1. Edelm. Ein Italiäner iſt angekommen; und, wie man ſagt, ein Freund des Leonatus.

Clot. Leonatus? der verbannte Schuft; und dieſer iſt auch einer, er mag ſeyn wer er will. Wer ſagte Euch von dieſem Ausländer?

1. Edelm. Einer von Euer Gnaden Pagen.

Clot. Schickt es ſich, daß ich gehe und ihn anſehe? Iſt das keine Erniedrigung für mich?

1. Edelm. Ihr könnt Euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Clot. Nicht ſo leicht, das glaube ich auch.

2. Edelm. (für ſich.) Ihr ſeyd ein ausgemachter Narr, und dadurch ſo erniedrigt, daß nichts, was ihr thut, Euch noch mehr erniedrigen kann.

Clot. Kommt, ich will dieſen Italiäner anſehn; was ich im Kugelſpiel verloren habe, will ich heut Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

2. Edelm. Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der 1. Edelmann gehn ab.)

Daß ein ſo liſt'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Eſel gab! ein Weib, das alles
Mit ihrem Geiſt erdrückt; und er, ihr Sohn,
Kann, für ſein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürſtin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!

Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;
Die Mutter dort, die stündlich Ränke spinnt;
Ein Freier, hassenswürd'ger als der Bann
Des theuren Gatten und der sünd'ge Vorsatz
Der Scheidung! Unerschüttert halte Gott
Die Mauer deiner Ehr'; und unentweiht
Den Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten, und die Herrscherkrone!

(er geht ab.)

Zweite Szene.

Schlafzimmer, in einer Ecke steht die Kiste.

(Imogen im Bett, lesend, eine Kammerfrau.)

Imogen.

Ist jemand da? wie, Helena?

Kammerf. Hier bin ich.

Imog. Was ist die Uhr?

Kammerfr. Fast Mitternacht, Prinzessin.

Imog. Drei Stunden las ich denn: mein Aug' ist matt:—
Schlag' hier das Blatt ein wo ich blieb; zu Bett:
Nimm nicht die Kerze weg: nein, laß sie brennen;
Und könntest du um vier Uhr munter werden,
So bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(die Kammerfrau geht ab.)

Ihr Götter, Eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Versuchern,
Schirmt mich, ich flehe!

(sie schläft ein. Jachimo steigt aus der Kiste.)

Jach. Die Heimchen schrill'n, der Mensch, von Arbeit matt,
Gewinnt sich Kraft im Ruhn: So leis' auf Binsen
Schlich einst Tarquin, eh' er die Keuschheit weckte,
Die er verwundete. — O Cytherea,
Wie hold schmückst du dein Bett! du frische Lilie!
Und weißer als das Linnen! Dürft' ich rühren!

Nur küſſen; Einen Kuß! — Rubinen himmliſch,
Wie zart ſie ſchließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen ſo den Raum: Das Licht der Kerze
Beugt ſich ihr zu, und möchte lauſchen, unter
Das Augenlied, zu ſehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenſtergattern zugedeckt:
Weiß und Azur umſäumt mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorſatz?
Das Zimmer merken: — Alles ſchreib' ich nieder; —
Gemälde, die und die: — das Fenſter dort: —
Des Bettes Umhang ſo; — Teppich, Figuren,
Sind ſo: — dies der Geſchichte Stoff; — doch o!
Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntauſend niedre Dinge, würd' es
Bezeugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege ſchwer auf ihr!
Und ihr Gefühl ſey wie ein ſteinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab.

(er nimmt ihr das Armband ab.)

So ſchlüpfrig, wie der Gord'ſche Knoten feſt!
Mein iſt's, und iſt nunmehr ein äuß'rer Zeuge,
So kräftig wie Bewußtſeyn innerlich,
Zur Raſerei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Bruſt ein Mahl, fünfſprenklich wie
Die rothen Tropfen in dem Schooß der Primel.
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausſpruch:
Dies Zeichen zwingt ihn daß er glaubt ich löſte
Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was ſoll's?
Wozu noch ſchreiben, was geſchmiedet mir,
Geſchroben ins Gedächtniß? Sie las eben
Vom Tereus noch; das Blatt iſt eingelegt,
Wo Philomele ſich ergab; — genug:
Zurück zum Schrein, die Feder ſpringe zu.
Schnell, Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmrung öffne
Des Raben Auge: Furcht umſchließt die Stelle;
Ruht hier ein Engel gleich, iſt dies doch Hölle.

(die uhr ſchlägt.)

Eins, zwei, drei. — Nun iſt es Zeit!

(er geht wieder in die Kiſte.)

Dritte Szene.

Vor Imogens Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute.)

1. Edelmann.

Euer Gnaden ſind der geduldigſte Mann beim Verluſt, der kaltblütigſte, der je ein As aufſchlug.

Clot. Es muß jeden Menſchen kalt machen, wenn er verliert.

1. Edelm. Aber nicht jeden ſo geduldig, wie Eure edle Gemüthsart iſt, mein Prinz: Ihr ſeyd nur hitzig und wüthig wenn Ihr gewinnt.

Clot. Gewinn macht den Menſchen muthig. Könnte ich nur dieſe alberne Imogen erlangen, ſo hätte ich Gold genug; nicht wahr, es iſt faſt Morgen?

1. Edelm. Schon Tag, gnädiger Herr.

Clot. So wollte ich daß die Muſik käme; ſie haben mir gerathen ihr des Morgens Muſik zu bringen; ſie ſagen, das würde durchdringen.

(die Muſiker kommen.)

Na, kommt; ſtimmt: Wenn Ihr mit Eurer Fingerei bei Ihr durchdringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge verſuchen: wenn nichts hilft, ſo mag ſie laufen; doch aufgeben will ich es nicht. Erſt ein vortreffliches, gut geſpieltes Ding; nachher ein wunderbar ſüßer Geſang, mit erſtaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag ſie ſich's überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor ſingt hell,
Und Phöbus ſteigt herauf,
Sein Roßgeſpann trinkt ſüßen Quell
Von Blumenkelchen auf;
Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Aeuglein auf;
Lacht jede Blüth' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, ſteh auf;
Steh auf, ſteh auf.

Clot. So, nun fort; wenn dies durchdringt, werde ich Eure Muſik um ſo beſſer beachten: wo nicht, ſo iſt es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmſaiten und die Stimmen von Hämlingen noch dazu nicht beſſern können.

(die Muſiker gehn ab.)

(Cymbeline und die Königin treten auf.)

2. **Edelm.** Hier kommt der König.

Clot. Es iſt mir lieb, daß ich ſo ſpät noch auf war, denn das iſt Urſach, daß ich ſo früh ſchon wieder auf bin. Er muß dieſe Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich wünſche Eurer Majeſtät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymb. Ihr harrt vor unſrer ſtrengen Tochter Thür? Und kommt ſie nicht?

Clot. Ich habe ſie mit Muſik beſtürmt, aber ſie geruht nicht darauf zu achten.

Cymb. Zu neu iſt die Verbannung ihres Lieblings;
Noch denkt ſie ſein: und eine läng're Zeit
Muß erſt ſein Bild in ihrer Seele löſchen,
Dann iſt ſie dein.

König. Viel Huld zeigt dir der König;
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert
Bei ſeiner Tochter; thu' nun ſelbſt das Beſte
Durch angebracht Bewerben; ſey befreundet
Mit Zeit und Stunde: durch Verweigerung
Vermehre ſich dein Eifer: daß es ſcheine,
Begeiſtrung treibe dich zu allen Dienſten,
Die du ihr weihſt; daß du ihr ſtets gehorchſt,
Nur wenn ſie dir befiehlt dich zu entfernen,
Dann ſey wie ſinnlos.

Clot. Sinnlos? das fehlte noch!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Geſandte ſind von Rom da, hoher Herr;
Der ein' iſt Cajus Lucius.

Cymb. Ein wackrer Mann,
Kommt er auch jetzt auf böſen Anlaß; doch
Nicht Schuld iſt er; wir wüſſen ihn empfangen
Gemäß der Ehre deſſen, der ihn ſendet;
Und daß er einſt uns Freundesdienſte that,
Sey friſch in der Erinn'rung. — Theurer Sohn,
Sobald Ihr Eure Herrin habt begrüßt,

Folgt uns und Eurer Mutter; Ihr ſeyd nöthig
In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemalin.
(Cymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehen ab.)

Clot. Iſt ſie ſchon auf, ſo will ich mit ihr ſprechen;
Wo nicht, ſo ſchlaf' und träume ſie. — Heda! —
(er klopft an.)
Stets hat ſie ihre Frau'n um ſich: Wie wär's
Salbt' ich die Hand der einen? Gold iſts ja,
Das Zutritt kauft; ſehr oft; ja, es beſticht
Dianens Förſter, daß ſie ſelbſt das Wild
Dem Dieb entgegen treiben; Gold iſt's ja,
Was Brave mordet, und den Räuber ſchützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen:
Was kanns nicht ſchaffen und vernichten? mir
Soll's eine ihrer Frau'n zum Anwald machen;
Ich ſelbſt verſteh' das Ding noch nicht ſo recht.
Iſt niemand da! (er klopft.)

(Eine Kammerfrau tritt auf.)

Kammerfr. Wer klopft?

Clot. Ein Edelmann.

Kammerfr. Nichts mehr?

Clot. Ja, einer Edeldame Sohn.

Kammerfr. Und das iſt mehr als mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm ſo hoch kommt als der Eure:
Was iſt denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Clot. Eu'r gnädges Fräulein da: Iſt ſie bereit?

Kammerfr. O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.

Clot. Da habt Ihr Gold, verkauft mir Eure Liebe.

Kammerfr. Wie! Euch zu lieben? oder andern nur
Mit Liebe von Euch ſprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf.)

Clot. Guten Morgen, ſchönſte Schweſter: — Eure Hand.

Imog. Guten Morgen, Prinz: Ihr kauft mit zu viel Mühe
Euch Unruh' nur: der Dank, den ich Euch gebe,
Iſt das Geſtändniß, daß ich arm an Dank, ihn
Nicht miſſen kann.

Clot. Stets, ſchwör' ich, lieb' ich Euch.

Imog. Sagt Ihr es bloß, ſo gilt's mir minder nicht:
Doch ſchwört Ihr ſtets, bleibt Euer Lohn doch ſtets
Daß ich's nicht achte.
Clot. Das iſt keine Antwort.
Imog. Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben ſcheine,
Sonſt ſpräch' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:
Glaubt, Eure beſte Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit wie jetzt; ein Mann ſo weiſe
Lernt doch wohl, einen Vorſatz aufzugeben.
Clot. Euch in der Tollheit laſſen? Sünde wär's.
Ich thu' es nimmer.
Imog. Narren ſind nicht toll.
Clot. Nennt ihr mich Narr?
Imog. Ich thu' es, da ich toll bin.
Seyd Ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr zwingt mich Frauenſitte zu vergeſſen,
Und gradezu zu ſeyn: hört ein für all' mal,
Ich, die mein Herz geprüft, betheu're hier
Bei deſſen Treu', ich frage nichts nach Euch;
Und bin faſt ſo der Nächſtenlieb' entfremdet
(Ich klage ſelbſt mich an) daß ich Euch haſſe:
Fühltet Ihr's lieber, kraucht' ich mich nicht deſſen
Zu rühmen.
Clot. Am Gehorſam ſündigt Ihr,
Den Euer Vater fordern darf. Denn Ehe
Die Ihr vorſchützt mit dieſem niedern Wicht,
(Den Almos, kalte Schüſſeln aufgefüttert,
Abfall des Hofes,) iſt nicht Ehe, nein:
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt,
(Doch wer iſt niedriger?) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack) in ſelbſt geſchürzten Knoten;
Hält Euch vor ſolchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; deß Koſtbarkeit
Dürft Ihr nicht ſchmähn mit einem niedern Sclaven,
Einem Miethling für Bedient', einem Tiſchaufwärter,
Brodtſchneider, noch zu ſchlecht für ſolche Würden.
Imog. Verworf'ner Menſch!
Wär'ſt du der Sohn des Zeus, und ſonſt ſo wie
Du jetzt biſt, wär'ſt du doch zu niederträchtig
Sein Knecht zu ſeyn: hoch wäreſt du geehrt,
Selbſt um den Neid zu wecken, ſchätzte man

Euch beide nach Verdienſt, würd'ſt du ernannt
In ſeinem Reich zum Unterbüttel; und
Gehaßt für unverdiente Gunſt.

Clot. Treff' ihn die Peſt!

Imog. Kein größer Unheil kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu ſeyn. Das ſchlecht'ſte Kleid,
Das je nur ſeinen Leib umſchloß, iſt theurer
Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,
Wär' jedes ſolch ein Mann. — Heda, Piſanio!

(Piſanio tritt auf.)

Clot. Sein Kleid? Der Teufel hol's —

Imog. Geh ſchnell zu Dorothee, der Kammerfrau —

Clot. Sein Kleid?

Imog. Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Macht Schreck und noch mehr Aerger: — Heiß das Mädchen
Nach einem Kleinod ſuchen, unverſehens
Glitt mir's vom Arm; es war von meinem Gatten;
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs
In ganz Europa möcht' ich's miſſen. Heut
Am Morgen, dünkt mich, ſah ich's noch, doch ſicher
War's geſtern Abend noch an meinem Arm;
Da küßt' ich es, nicht, hoff' ich, iſt's entwichen,
Ihm ſagen, daß ich außer ihm was küßte.

Piſ. Wohl findet ſich's.

Imog. Das hoff' ich: geh', und ſuch.

(Piſanio geht ab.)

Clot. Ihr habt mich ſchwer gekränkt: — Sein ſchlecht'ſtes Kleid?

Imog. Ja wohl: das war mein Wort.
Wenn Ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Clot. Eu'r Vater hört es.

Imog. Eure Mutter auch.
Sie iſt mir hold geſinnt; und wird das Schlimmſte
Gern von mir denken. So empfehl' ich Euch
Dem ſchlimmſten Unmuth. (Imogen geht ab.)

Clot. Rache muß ich haben: —
Sein ſchlecht'ſtes Kleid? — Schon gut. (ab.)

Vierte Szene.

Rom, in Philarios Hause.

(Posthumus und Philario treten auf.)

Posthumus.

Freund, fürchtet nichts: wär' ich so sicher nur
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß Ihre Ehre sicher ist.

Phil. Welch Mittel
Gebraucht Ihr ihn zu sühnen?

Posth. Kein's; ich warte
Der Zeiten Wechsel ab; und zittre jetzt
Beim Winterfrost, in Hoffnung wärm'rer Tage:
So kränkelnd kann ich nichts als Dank Euch biethen;
Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich Euer Schuldner.

Phil. Schon Eure Freundschaft, Euer edler Umgang,
Zahlt übervoll was ich gethan. Eu'r König
Hat jetzt Augustus Botschaft: Cajus Lucius
Wird streng, mit Nachdruck sprechen: Jener, denk' ich
Bewilligt den Tribut, und zahlt den Rückstand,
Sonst schaut er unsre Römer, die noch frisch
Im Angedenken sind im Leid der Britten.

Posth. Ich glaube
(Bin ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie)
Dies bringt uns Krieg; und Ihr vernehmt wohl eher,
Daß die Legionen, die in Gallien stehn,
Gelandet in Brittanien, das nichts fürchtet,
Als daß man Einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
Ist unser Volk, als einst da Julius Cäsar,
Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Muth
Doch finstrer Blicke werth fand: Ihre Kriegszucht,
Nunmehr von Muth beschwingt, wird es beweisen,
Dem, der sie prüft, sie seyen wohl ein Volk
Das fortschritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf.)

Phil. Seht! Jachimo!

Posth. Die schnellsten Hirsche zogen Euch zu Lande,
Und alle Winde küßten Eure Seegel,
Um Euer Schiff zu treiben.

Phil. Seyd willkommen.

Posth. Die kurze Abfert'gung, die Ihr erhieltet,
Bracht' Euch so schnell zurück: nicht?

Jach. Eure Frau,
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posth. Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit
Durch's Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Und falsch mit ihnen seyn.

Jach. Da habt Ihr Briefe.

Posth. Ihr Inhalt ist doch gut?

Jach. Das glaub' ich wohl.

Phil. War Cajus Lucius an dem Britt'schen Hof,
Bei Eurer Ankunft dort?

Jach. Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.

Posth. Alles gut. —
Glänzt dieser Stein wie früher? oder ist er
Zu schlecht für Eure Hand?

Jach. Verlor ich ihn,
So hätt' ich seinen Werth an Gold verlohren.
Gern macht' ich einen Weg, noch mal so weit,
Für eine zweite Nacht so süß und kurz,
Als mir Brittanien gab; mein ist der Ring.

Posth. Zu schwer ist es dem Steine beizukommen.

Jach. Nicht, da sich Eure Frau so leicht erfand.

Posth. Macht nicht zum Spaß so den Verlust: Ich hoffe,
Ihr wißt daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jach. Doch, guter Herr, wenn den Vertrag Ihr haltet:
Hätt' ich nicht die Ergebung Eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner Ihrer Ehre,
Und Eures Ring's dazu; und nicht Beleid'ger
Von ihr noch Euch, da ich nach beider Willen
Gethan.

Posth. Könnt Ihr beweisen daß Ihr sie
Im Bett umarmt, ist Euer Hand und Ring:
Wo nicht, so muß dafür, daß Ihr so schändlich
Von ihr gedacht, mein oder Euer Schwert
Verlohren seyn; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächsten Finder.

Jach. Was ich aussagen kann ist fast Beweis,
Durch jeden Umstand, daß Ihr glauben werdet:

Doch will ich alles noch durch Eid erhärten
Was Ihr mir, zweifl' ich nicht, erlaſſen werdet,
Wenn es Euch ſelber überflüſſig ſcheint.

Poſth. Fahrt fort.

Jach. So hört denn: Erſt, ihr Schlafgemach
(Wo ich nicht ſchlief, geſteh' ich; doch bekenne,
Erhielt was Wachens werth) iſt rund umhangen
Mit Teppichen von Seid' und Silber; ſchildernd
Cleopatra, die ihren Römer trifft,
Der Cydnus über ſeine Ufer ſchwellend,
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: Ein Werk
So reich, ſo ſchön gewebt, daß Kunſt und Pracht
Ihr Aeußerſtes gethan; mich macht' es ſtaunen
Daß in ſo feiner, ausgeführter Arbeit
So treues Leben ſeyn kann. —

Poſth. Dies iſt wahr;
Doch hörtet Ihr's vielleicht von mir, wo nicht
Von andern.

Jach. Manch beſond'rer Umſtand noch
Muß den Beweis verſtärken.

Poſth. Ja, daß muß er,
Sonſt kränkt Ihr Eure Ehre.

Jach. Der Camin
Iſt ſüdwärts im Gemach; und das Caminſtück
Die keuſche Dian' im Bad: nie ſah ich Bilder
So durch ſich ſelbſt erklärt: der Künſtler ſchuf
Stumm, wie Natur; und übertraf ſie, ließ
Nur Athem und Bewegung aus.

Poſth. Dies alles
Habt Ihr wohl durch Erzählung Euch geſammelt;
Da man viel drüber ſpricht.

Jach. Des Zimmers Decke
Iſt ausgelegt mit goldnen Cherubim:
Die Feuerböcke (ich vergaß) von Silber,
Zwei ſchlummernde Cupidos, jeder ſtehend
Auf einem Fuß, zart auf die Fackeln ſtützend.

Poſth. Und dies iſt Ihre Ehre! —
Mag ſeyn Ihr ſaht dies alles (und ich lobe
Eu'r gut Gedächtniß), die Beſchreibung deſſen
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Die Wette nicht.

Jach. Dann, wenn Ihr könnt, erbleicht;
(Er zieht das Armband hervor.)
Erlaubt das Kleinod nur zu lüften: Seht! —
Nun ist es wieder fort: Mit Eurem Ring
Vermählt sich dies; und mein sind beide.

Posth. Zeus!
Laßt mich's noch einmal sehn: Ist es dasselbe
Was ich ihr gab?

Jach. Ja, Dank sey ihr, dasselbe:
Sie streift's von ihrem Arm; ich seh' sie noch;
Ihr lieblich Thun war mehr noch als die Gabe,
Und machte doch sie reich: Sie gab mir's, sagend,
Sie schätzt' es einst.

Posth. Kann seyn, sie nahm es ab,
Um mir's zu senden.

Jach. Schreibt sie so? Seht nach.

Posth. O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier nehmt das auch;
(Er giebt ihm den Ring.)
Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk,
Und tödtet mich im Anschaun: — Keine Ehre,
Wo Schönheit; keine Treu', wo Schein; noch Liebe,
Wo je ein andrer Mann: Der Frauen Schwur
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,
Als Frau'n an ihrer Tugend; das ist — gar nicht: —
O ungeheure Falschheit!

Phil. Faßt Euch, Freund,
Nehmt Euren Ring zurück; noch ist er Euer:
Kann seyn, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,
Es ihr entwendet hat.

Posth. Gewiß;
Und so, denk' ich, erlangt' er's: — Her den Ring!
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht als dies; dies ward gestohlen.

Jach. Beim Jupiter, von ihrem Arm bekam ich's.

Posth. O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.
Wahr ist's; — hier, nehmt den Ring — wahr ist's: O sicher,
Sie konnt' es nicht verlieren: ihre Diener
Sind treu, beeidigt all': — Verführt zum Stehlen?
Und durch 'nen Fremden? — Nein; sie war die seine:
Dies ist das Wappen ihrer frechen Lust, —

So theuer kaufte ſie den Namen Hure. —
Nimm deine Zahlung, da; und Höll' und Teufel
Mag unter Euch ſich theilen!

Phil. Freund, ſeyd ruhig:
Denn dies genügt zur Ueberzeugung nicht,
Da ihr des Glaubens —

Poſth. Ha! verliert kein Wort mehr:
Denn ſeine Buhle war ſie.

Jach. Wenn Ihr fordert
Noch ſtärk're Proben, unter ihrer Bruſt
(So werth des Druckes) iſt ein Mahl, recht ſtolz
Auf dieſen ſüßen Platz: Bei meinem Leben,
Ich küßt' es; und es gab mir neuen Hunger
Zu friſchem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert
Ihr Euch des Mahls?

Poſth. Und Zeuge iſt's des Brandmahls,
So ungeheuer wie der Raum der Hölle,
Umſchlöß' er nichts als dieſen Greul.

Jach. Hört noch mehr.

Poſth. Spart Eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
Einmal, und 'ne Million!

Jach. Ich ſchwöre —

Poſth. Schwört nicht.
Schwört Ihr daß Ihr's nicht habt gethan, ſo lügt Ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es läugneſt
Daß du mich haſt beſchimpft.

Jach. Ich läugne nichts.

Poſth. Hätt' ich ſie hier, ſie ſtückweiſ' zu zerreißen!
Ja, ich geh hin, und thu's; am Hofe; vor
Des Vaters Augen: — Etwas will ich thun —
(er geht ab.)

Phil. Der Faſſung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen:
Laßt uns ihm nach, die raſche Wuth zu wenden,
Die auf ſich ſelbſt er kehrt.

Jach. Von ganzem Herzen.
(ſie gehen ab.)

Fünfte Szene.

Ebendaſelbſt.

(Poſthumus tritt auf.)

Poſthumus.

Kann denn kein Menſch entſtehn, wenn nicht das Weib
Zur Hälfte wirkt? Baſtarde ſind wir alle;
Und jener höchſt ehrwürd'ge Mann, den ich ſtets Vater
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte
Als falſches Goldſtück mich: Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit: ſo ſteht
Mein Weib in dieſer gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte ſie mir,
Und bat mich oft um Mäß'gung: that es mit
So roſ'ger Sittſamkeit; dies ſüße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt; mir ſchien ſie rein
Wie ungeſonnter Schnee: — O, all ihr Teufel! —
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein, ſchneller, — gleich: Er ſprach wohl kaum!
Wie ein gemäſt'ter, Deutſcher Eber ſchrie er
Nur Oh! und that's; fand ſolch Entgegnen nur
Daß, was ihn hemmen ſollte, ſie ihm ſchnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus
Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung
Die ſich zum Laſter neigt im Mann, ich ſchwör' es,
Die nicht des Weibes Theil: Sey's Lügen, merkt,
Es iſt des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüſt'ger Sinn; ihr's, ihr's; die Rachſucht, ihr's;
Geiz, Ehrſucht, Hohn, Hoffarth im ſteten Wechſel,
Verläumdung, ſeltſam Lüſten, Wankelmuth,
Was Laſter heißt, was nur die Hölle kennt,
Iſt ihr's, zum Theil wenn ganz nicht; ja, doch ganz:
Denn ſelbſt im Laſter
Sind ſie nicht feſt, nein, tauſchen immer Laſter
Das nur Minuten alt, mit einem andern
Nur halb ſo alt. Ich ſchreibe gegen ſie,
Verfluche ſie: — Nein, Rache mehr zu ſtillen
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen kann ſie nicht der ſchlimmſte Teufel.

(er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Brittanien, im Pallaſt.

(Es treten auf von einer Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und Gefolge; von der andern Seite Cajus Lucius und ſeine Begleiter.)

Cymbeline.

Nun ſprich, was uns Auguſtus Cäſar will?

Luc. Als Julius Cäſar (deß Gedächtniß noch
Lebt in der Menſchen Blick; für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenſtand) im Reich hier war,
Und es beſiegt, Caſſibelan, dein Ohm,
(Berühmt durch Cäſars Lob, nicht minder als
Sein Thun verdiente) gab für ſich und ſein
Geſchlecht Tribut an Rom, dreitauſend Pfund
Jedwedes Jahr; ſeit kurzem haſt du dieſen
Nicht eingeliefert.

König. Und nie wird's geſchehn,
Das Staunen gleich zu tödten.

Clot. 'S giebt viel Cäſars,
Eh ſolch ein Julius kommt. Brittanien iſt
'Ne Welt für ſich; und wir bezahlen nichts
Für unſre eignen Naſen.

König. Zeit und Glück,
Die ihnen günſtig waren uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei zu weigern: — Denkt, mein Herrſcher,
Der Kön'ge, Eurer Ahnen; und zugleich
Wie die Natur umbollwerkt unſre Inſel;
Sie ſteht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unerſteigbar'n Felſen, brüll'nden Fluthen;
Mit Seichten, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verſchlucken bis zum Wimpel.

Wohl ward hier Cäſarn eine Art Erob'rung;
Doch ward ihm hier ſein Prahlen nicht erfüllt,
Von kam, und ſah, und ſiegte: nein, mit Schmach,
(Der erſten die ihn je berührte) floh
Zweimal geſchlagen er von unſerm Strand:
Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwerk
Auf unſrer Schreckensſee, wie Eierſchaalen
Hob es die Brandung, und zerſchellt' es leicht
An unſern Klippen: Freudig des Erfolgs,
Caſſibelan ruhmreich, einſt Meiſter faſt
(O ungetreues Glück!) von Cäſars Schwert,
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Britt' erhob ſich ſiegesſtolz.

Clot. Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unſer Reich iſt jetzt ſtärker als damals; und, wie geſagt, es giebt nicht ſolche Cäſars mehr: Manche mögen noch krumme Naſen haben; aber ſo ſtämmige Arme hat keiner.

Cymb. Sohn, laß die Mutter reden.

Clot. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben ſo tüchtig zugreifen kann wie Caſſibelan: Ich will nicht ſagen daß ich einer bin; aber eine Fauſt hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum ſollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäſar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann, oder den Mond in die Taſche ſtecken, ſo wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen; ſonſt, Herr, kein Tribut mehr, kurz und gut.

Cymb. Erinnert Euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dies Volk: Der Ehrgeiz dieſes Cäſar
(So angeſchwollen, daß er faſt zerſprengte
Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand
Dies Joch auf uns; es wieder abzuſchütteln
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu ſeyn
Uns rühmen. Alſo ſprechen wir zu Cäſar:
Mulmutius unſer Ahnherr war's, der unſer
Geſetz uns ſchuf (deß Kraft der Degen Cäſars
Zu ſehr verſtümmelt hat; es herzuſtellen,
Und zu befrein, durch uns verlieh'ne Macht,
Sey unſre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);
Mulmutius ſchuf unſer Geſetz, der erſte
Der Britten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirn umgab, und ſelbſt ſich König nannte.

Luc. So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,
Verkünden öffentlich Auguſtus Cäſar
(Cäſar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir), als deinen Feind:
So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerſtörung
Ruf' ich in Cäſars Namen aus: dich trifft
Sein Zorn vernichtend: — So heraus gefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymb. Du biſt willkommen, Cajus.
Dein Cäſar ſchlug zum Ritter mich; und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er ſchuf mir Ehre;
Jetzt will er ſie mir rauben, und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüſten: uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtſam zeigte:
So wird ihn Cäſar nimmer finden.

Luc. Die That entſcheide.

Clot. Seine Majeſtät heißt Euch willkommen. Thut Euch hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger: Wenn Ihr uns nachher auf andre Art ſucht, ſo werdet Ihr uns in unſerm Gürtel von Salzwaſſer finden: wenn Ihr uns heraus ſchlagen könnt, ſo iſt er Euer; wenn Ihr in der Unternehmung umkommt, ſo finden die Krähen an Euch um ſo beſſere Mahlzeit; und damit gut.

Luc. Ja, Prinz.

Cymb. Ich weiß den Willen Eures Herrn, er meinen: Für alles Uebrige ſeid mir willkommen.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Ein anderes Zimmer im Pallaſt.

(Piſanio tritt auf mit Briefen.)

Piſanio.

Wie! Ehebruch? Weshalb denn ſchreibſt du nicht
Welch Scheuſal ſie beſchuldigt? — Leonatus!
O, Herr! was für ein fremder Peſthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falſcher Italiäner

(Mit Zung' und Hand vergiften ſie) beſiegte
Den allzuleichten Sinn dir? — Treulos? Nein:
Für ihre Treu' wird ſie geſtraft, und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der Meiſten Kraft erläge. —
O, mein Herr!
So tief ſteht dein Gemüth jetzt unter ihr,
Als ſonſt dein Glückſtand! — Wie! ich ſie ermorden?
Bei Lieb', und Treu', und Pflicht, die deinem Dienſt
Ich angelobt? — Ich, ſie? — ihr Blut vergießen?
Nennſt du dies guten Dienſt, nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn ſeh' ich aus,
Daß ich ſo baar von Menſchlichkeit erſcheine,
So ſehr, wie dieſe That es fordert? (er lieſt.) „Thu' es:
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,
Auf meinen Brief an ſie." Verdammtes Blatt!
Schwarz wie die Tint' auf dir! Fühlloſer Fetzen,
Biſt Mitverſchworner dieſer That, und ſcheinſt
So jungfräulich von außen? Ach! ſie kommt.

(Imogen tritt auf.)

Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.

Imog. Was giebt's, Piſanio?

Piſ. Hier iſt ein Brief von meinem Herrn, Prinzeſſin.

Imog. Wer? dein Herr? das iſt mein Herr? Leonatus?
O, ſehr gelehrt wär' wohl der Aſtronom,
Der ſo die Stern', wie ich die Schrift erkennte;
Die Zukunft deckt' er auf. — Ihr güt'gen Götter,
Laßt was dies Blatt enthält von Liebe ſprechen,
Vom Wohlſeyn, der Zufriedenheit des Gatten, —
Doch nicht mit unſrer Trennung, nein, die ſchmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz iſt heilſam, ſo iſt dieſer,
Er ſtärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs: —
Geſegnet ſeyd, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet ſehr verſchieden;
Den Ausgeklagten werft ihr in's Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter!

(ſie lieſt.)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf ſeinem Gebiet ergriffe, könnten nicht ſo grauſam

gegen mich ſeyn, daß dein Blick, Geliebteſte, mich nicht in's Leben zurück riefe. Wiſſe, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf dieſe Nachricht rathen wird, dem folge. Hiermit wünſcht dir alles Glück, der ſeinem Eide getreu und der Deinige bleibt in ſtets wachſender Liebe,

Leonatus Poſthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörſt du, Piſanio?
Er iſt in Milford Hafen: Lies, und ſprich
Wie weit dahin. Quält Mancher ſich um Nicht'ges
In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hin gleiten? — Drum, du Treuer,
(Der, ſo wie ich, ſich ſehnt, den Herrn zu ſchaun;
Sich ſehnt, — doch minder, — nicht? nicht ſo wie ich: —
Dennoch ſich ſehnt, — doch ſchwächer: — Nicht wie ich;
Denn mein's iſt endlos, endlos,) ſprich, und ſchnell
(Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge raſch, bis zur Betäubung, füllen),
Wie weit es iſt dies hochbeglückte Milford;
Und nebenher, wie Wales ſo glücklich wurde,
Solch einen Hafen zu beſitzen. Doch, vor Allem,
Wie ſtehlen wir uns weg? und wie den Riß
Der Zeit, von unſerm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entſchuldigen? — Doch erſt, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen ſchon gebären
Entſchuldigung? Das ſprechen wir nachher.
O, bitte, ſprich,
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?

Piſ. Zwanzig an einem Tag
Iſt Euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.

Imog. Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So ſäumen nicht: Von Pferdewetten hört' ich,
Wo Roſſe ſchneller liefen als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dies iſt Kinderei: —
Geh, meine Kammerfrau ſoll krank ſich ſtellen;
Und heim zu ihrem Vater wollen: du
Schaff mir ein Reitkleid; beſſer nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.

Piſ. Fürſtin, bedenkt doch lieber —

Imog. Nur vorwärts blick' ich, weder rechts, noch links,
Noch rückwärts; dort iſt Nebel überall,

Den ich durchſchaun nicht kann. Ich bitte, fort;
Thu' was ich ſage: Laß ſo Furcht wie Hoffen;
Nach Milford einzig iſt der Weg mir offen.

(ſie gehn ab.)

Dritte Szene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus.)

Bellarius.

Ein heitrer Tag, nicht drinn zu ſitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Träg', Ihr Jungen?
Dies Thor lehrt Euch wie man zum Himmel betet;
Es beugt Euch zu des Morgens heil'gem Dienſt:
Der Kön'ge Thore ſind ſo hoch gewölbt,
Daß Rieſen durchſtolziren können, ohne
Zu lüften ihren freveln Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du ſchöner Himmel!
Wir Felsbewohner ſind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.

Guid. Heil, Himmel!

Arv. Himmel, Heil!

Bell. Nun an die Bergjagd: Ihr zum Hügel auf,
Jung iſt Eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn Ihr von dort mich klein als Krähe ſeht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:
Und ſo durchdenkt, was ich Euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürſten, und des Krieges Tücken;
Der Dienſt iſt Dienſt nicht, weil man ihn gethan,
Nur wenn er ſo erkannt. Solch Ueberlegen
Zieht Vortheil uns aus Allem, was wir ſehn:
Und oft, zu unſerm Troſte, finden wir
In beßrer Huth den hartbeſchalten Käfer
Als hochbeſchwingten Adler. O, dies Leben
Iſt edler, als aufwarten und geſchmäht ſeyn;
Reicher, als nichts thun für ein nichtig Spielwerk;
Stolzer, als rauſchen in geborgter Seide:

Solchen begrüßt zwar der, der ihn ſo putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:
Kein Leben gleich dem unſern.

Guid. Aus Erfahrung
Sprecht Ihr: wir unbefiedert Armen ſchwangen
Uns nie noch weit vom Neſt, und wiſſen nicht
Was draußen weht für Luft. Dies Leben mag
Das beſte ſeyn, iſt Ruh' das beſte Leben;
Süßer für Euch, weil Ihr ein ſchärf'res kanntet;
Für Euer ſteifes Alter paſſend; uns
Iſt's der Unwiſſenheit Gefängniß nur,
Reiſen im Bett, Verſchluß; ſo wie ein Schuldner,
Der nicht den Freiraum überſchreiten darf.

Arv. Was ſprechen wir, ſind wir in Eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen ſchlägt des dunkeln
Decembers? wie, geklemmt in unſre Höhle,
Verſchwatzen wir alsdann die froſt'gen Stunden?
Wir ſahen nichts: wir ſind nur wie das Vieh;
Schlau wie der Fuchs, um Beute; grad' ſo krieg'riſch
Wie Wölf', um unſre Atzung: Unſre Kühnheit
Iſt, jagen das was fliehet; unſer Käfig
Wird uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,
Und ſingen laut von Ketten.

Bell. Wie Ihr ſprecht!
Kenntet Ihr nur die Wucherei der Städte,
Und hättet ſie gefühlt: des Hofes Kunſt,
Gleich ſchwer zu wahren, als zu laſſen; wo
Den Gipfel zu erklimmen ſichrer Fall iſt,
Oder ſo glatt, daß Furcht ſo ſchlimm wie Fall iſt:
Des Krieg's Beſchwer, —
Ein Müh'n, das nur Gefahr zu ſuchen ſcheint
Um Glanz und Ruhm; der dann im Suchen ſtirbt;
Und das ein ſchmachvoll Epitaph ſo oft,
Statt edler That Gedächtniß lohnt; ja, ſelbſt
Durch wackres Thun verhaßt wird; und noch ſchlimmer,
Sich beugen muß der Bosheit: — O, ihr Kinder,
Dergleichen mag die Welt an mir erkennen:
Gezeichnet iſt mein Leib von Römerſchwertern:
Mein Ruf ſtand einſt den Beſten obenan:
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
Die Rede, war mein Nam' in Jedes Mund;
Damals glich ich dem Baum, der ſeine Aeſte
Fruchtſchwer herab ſenkt: doch, in Einer Nacht

Ward, wie Ihr's nennt', durch Sturm, durch Räuberei,
Mein reifes Obſt, ja, Laub ſelbſt, abgeſchüttelt,
Und kahl blieb ich dem Forſt.

Guid. Unſichre Gunſt!

Bell. Mein Fehl war nichts (wie ich Euch oft erzählte),
Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König ſchwuren,
Ich ſey verbunden mit den Römern: ſo
Ward ich verbannt; und dieſe zwanzig Jahr
War dieſer Fels, die Waldung meine Welt:
In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Berg;
Dies iſt nicht Jägerſprache: — Wer zuerſt
Ein Wild erlegt, der ſey der Herr des Feſtes;
Die beiden andern ſollen ihn bedienen;
Und wir beſorgen nichts von Gift, das lauert
In Räumen prächt'gen Glanzes. Hier im Thal
Treff' ich Euch wieder.

(Guiderius und Arviragus gehn ab.)

Wie ſchwer, die Funken der Natur zu bergen!
Die Kinder träumt nicht daß ſie Königsſöhne;
Und Cymbeline denkt nicht daß ſie noch leben.
Sie glauben, daß ſie mein: und, wie auch niedrig
Erwachſen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Palläſte,
Und die Natur lehrt ſie, bei ſchlechten Dingen,
Ein fürſtlich Thun, weit mehr als Andr' erkünſteln.
Der Polydor, — Brittaniens Erb' und Cymbelins,
Guiderius genannt von ſeinem Vater, — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich ſitz' erzählend
Von Kriegerthat durch mich vollbracht, fliegt ſeine
Begeiſtrung in mein Reden: Sprech' ich: —
So fiel mein Feind; ſo ſetzt' ich meinen Fuß
Auf ſeinen Nacken! alsbald ſteigt dann
Sein Fürſtenblut ihm in die Wang', er ſchwitzt
Und ſpannt die jungen Muskeln in der Stellung,
Die meine Schildrung malt. Der jüng're, Cadwal,
(Arviragus ſonſt) gleich heftig in Geberden,
Schlägt Leben in mein Wort, mehr ſelbſt erregt
Als hörend. Horch! das Wild iſt aufgeſcheucht! —
O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewiſſen,

Wie ungerecht du mich verbanntest: damals
Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, diese Kinder;
Nachkommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Die Güter mir geraubt. Du säugtest sie,
Euriphile: sie hielten dich für Mutter,
Und täglich ehren sie dein Grab: Mich selbst,
Bellarius, Morgan jetzt geheißen, halten
Für ihren Vater sie. Die Jagd beginnt.
(er geht ab.)

Vierte Szene.

In der Nähe von Milford Hafen.

(Imogen und Pisanio treten auf.)

Imogen.

Als wir vom Pferde stiegen, sagtest du,
Wir wären gleich zur Stelle: — Niemals sehnte
Sich meine Mutter so nach mir, als ich jetzt —
Pisanio! Mann! wo ist nun Posthumus?
Was ist dir im Gemüth, daß du so starrst?
Warum aus deiner innern Brust dies Aechzen?
Ein Mensch, so nur gemalt, ihn kennte Jeder
Als Bildniß des Entsetzens, sprächʼ er nichts:
Zeigʼ dich in minder schrecklicher Gestalt,
Eh' Wahnwitz meinen festern Sinn bewältigt.
Was giebt es? Warum reichst du mir dies Blatt,
Mit diesem wilden Blick? Ist's Frühlingskunde,
So lächle erst: ist's winterlich, so paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Dies giftʼg' Italien hat ihn überlistet,
Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich; dein Mund
Mildert vielleicht den Greuel, der gelesen
Mir tödtlich werden kann.

Pis. Ich bitte, lest;
Dann seht Ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
In's tiefste Elend stürzte.

Imog. (liest) „Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Metze mein Bett entehrt: die Beweise davon liegen blutend

in mir. Ich ſpreche nicht aus ſchwacher Vorausſetzung, ſondern aus einem Zeugniß ſo ſtark wie mein Gram, und ſo gewiß wie ich Rache erwarte. Dieſe Rolle, Piſanio, mußt du an meiner ſtatt ſpielen, wenn deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt iſt. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben: ich verſchaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen: ſie bekommt deßhalb einen Brief von mir: Wenn du dich fürchteſt ſie zu treffen, und mir nicht gewiſſe Nachricht davon giebſt, ſo biſt du der Kuppler ihrer Schmach, und im Verrath gegen mich verbunden."

Piſ. Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? der Brief
Durchſtach ihr ſchon das Herz. — Nein, 's iſt Verläumdung;
Sie ſchneidet ſchärfer als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr als alles Nilgewürm:
Ihr Spruch fährt auf dem Sturmwind, und belügt
Jedweden Erdſtrich: Kaiſer, Königinnen,
Fürſten, Matronen, Jungfrau'n, ja, in Grabes
Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung. —
Wie iſt Euch, Fürſtin?

Imog. Falſch ſeinem Bett? Was heißt das falſch ihm ſeyn?
Wachend drinn liegen, und an ihn nur denken?
Weinen von Stund' zu Stund'? erliegt Natur
Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum
Von ihm, erwachen gleich in Schreckensthränen?
Heißt das nun falſch ſeyn ſeinem Bette? heißt es?

Piſ. Ach, gute Fürſtin!

Imog. Ich falſch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo,
Als du der Unenthaltſamkeit ihn zeihteſt,
Da glich'ſt du einem Schuft; doch ſcheint mir jetzt
Dein Ausſehn leidlich gut. — 'Ne Röm'ſche Aelſter,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt:
Ich ärmſte bin unſchmuck, ein Kleid nicht modiſch;
Und weil zu reich ich bin im Schrank zu hängen,
Muß ich zerſchnitten ſeyn: — in Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre ſind der Frau'n Verräther!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt ſelbſt
Der beſte Schein für Bosheit; heimiſch nicht
Da wo er glänzt; nur angelegt als Köder
Für Frau'n.

Piſ. O, hört mich, theuerſte Prinzeſſin.

Imog. Des bravſten Mann's Erzählung galt für falſch,
In jener Zeit, weil falſch Aeneas war:
Die frommſten Thränen ſchmähte Sinons Weinen;
Das wahrſte Elend fand Erbarmen nicht:
So wirſt du, Poſthumus,
Vergiften alle Männer ſchöner Bildung!
Edel und ritterlich ſcheint falſch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, ſey du redlich:
Thu' deines Herrn Geheiß: Wenn du ihn ſiehſt,
Meinen Gehorſam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe ſelbſt das Schwert: nimm es, und triff
Der Liebe ſchuldlos Wohnhaus, dieſes Herz:
Nicht zage; alles wich dort, Gram nur blieb:
Dein Herr iſt nicht mehr da; ſonſt war er freilich
Sein ganzer Reichthum: Thu' was er gebot;
Stoßt zu! —
Du biſt vielleicht bei beſſerm Anlaß tapfer;
Jetzt biſt du feige nur.

Piſ. Fort, ſchändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imog. Nun, ſterben muß ich. Thut's nicht deine Hand,
So biſt du nicht ein Diener deines Herrn:
Selbſtmord verbeut ſo göttlich hehre Satzung,
Daß meine ſchwache Hand erbebt. Hier iſt
Mein Herz: Was find' ich? — Still: nein, keine Schutzwehr, —
Gehorſam wie die Scheide. — Was iſt hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus,
All' Ketzerei geworden? Fort mit Euch,
Verfälſcher meines Glaubens! nicht mehr ſollt Ihr
Mein Herz umgürten! So traut falſchen Lehrern
Manch' armes Kind: Fühlt die Betrogne auch
Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther
Doch für noch ſchlimm'res Weh.
Und Poſthumus, der du zum Ungehorſam
Mich gegen meinen Vater haſt verleitet,
Daß manch Geſuch von fürſtlichen Bewerbern
Ich höhniſch abwies, — dies erkennſt du einſt
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit: und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer ſatt nun biſt
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtniß
Durch mich gequält dann wird. — Sey ſchnell, ich bitte:

Das Lamm ermuthiget den Schlächter. Wo
Haſt du dein Meſſer? Allzuträge biſt du
Des Herrn Geheiß, wenn ich es auch begehre.

Piſ. O, gnäd'ge Frau, ſeit ich Befehl empfing
Die That zu thun, ſchloß ich kein Auge mehr.

Imog. So thu's und dann zu Bett.

Piſ. Eh ſoll vor Wachen
Die Sehkraft mir erblinden.

Imog. Warum denn'
Ging'ſt du es ein? und maßeſt ſo viel Meilen
Unnütz, mit dieſem Vorwand? kam'ſt hieher?
Wozu dies Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Roſſe? Zeit, dir günſtig? Angſt am Hofe,
Um meine Flucht; wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was ging'ſt du ſo weit,
Und zielſt jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Vor dir das auserleſ'ne Wild?

Piſ. Zeit wollt' ich
Gewinnen, und dies böſe Amt verlieren:
Indeß erſann ich einen Plan; Prinzeſſin,
Hört mich geduldig.

Imog. Rede; ſprich dich müde:
Ich hört' ich ſey 'ne Metze; nach dem Schlag,
Dem lügenhaften, giebt's nicht größre Wunde;
Sie traf ſo tief, daß ich ſie nicht ergründe.
Doch ſprich.

Piſ. Nun denn, ich dacht' Ihr ginget nicht zurück.

Imog. Natürlich; denn du brachteſt mich hieher,
Um mich zu tödten.

Piſ. Nicht ſo, kein's von beiden:
Wär' ich ſo klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorſchlag. Es kann nicht anders ſeyn,
Mein Herr iſt ſchändlich hintergangen worden:
Ein Schelm, ja, und ein Meiſter ſeiner Kunſt,
That an Euch beiden dies verdammte Werk.

Imog. 'Ne Röm'ſche Buhlin.

Piſ. Nein, bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht Ihr ſeyd todt, und ſend' ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn befohlen
Ward mir auch dies: am Hof vermißt man Euch,
Und dadurch ſcheint's gewiß.

Imog. Doch was, du Treuer,
Thu ich indeß? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?
Und was für Troſt im Leben, bin ich todt
Für meinen Mann?

Piſ. Wollt Ihr zurück zum Hof —

Imog. Kein Hof, kein Vater; und nicht läng're Qual
Mit jenem rohen, thör'gen, ſtolzen Nichts,
Dem Cloten, deſſen Liebeswerben furchtbar
Mir wie Belag'rung war.

Piſ. Wenn nicht nach Hofe,
So bleibt auch in Brittanien nicht.

Imog. Wo denn? —
Hat nur Brittanien Sonne? Tag und Nacht,
Sind ſie nur hier? Im großen All der Welt
Scheint abſeits nur Brittanien Nebenwerk;
Im großen Teich ein Schwanenneſt: Auch außer
Brittanien leben Menſchen.

Piſ. Mich erfreut's
Daß Ihr auf andre Oerter denkt. Der Römer,
Lucius, der Abgeſandte, kommt nach Milford
Schon morgen: Könnt Ihr Euren Sinn verfinſtern
Wie Euer Glück iſt; wollt Ihr das verbergen,
Was, wenn's erſchiene, immer nur Gefahr
Euch bringen würde, — ſteht ein Weg Euch offen,
Erfreulich und voll Hoffnung: ja, vielleicht
Führt er zu Poſthumus: ſo nah ihm mind'ſtens,
Daß, wenn Ihr auch ſein Thun nicht ſehn könnt, doch
Der Ruf es ſtündlich Eurem Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imog. O, nenne mir dies Mittel!
Verletzt es Sittſamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ich's gern.

Piſ. Gut denn, dies iſt die Sache:
Ihr müßt die Frau vergeſſen, und Befehl
In Dienſt verwandeln; Scheu und Zierlichkeit,
(Der Frau'n Begleiterinnen, ja, vielmehr,
Der Frauen zartes Selbſt,) in kecken Muth;
Gewandt im Spotten, trotzig, ſchnell von Zunge,
Und zänkiſch wie das Wieſel: ja, Ihr müßt
Vergeſſen dieſe Kleinod' Eurer Wangen,
Und ſie (o hartes Herz! doch muß es ſeyn),
Der gierigen Berührung Titans bieten

Der alles küßt; vergeſſen Eure ſchmucken,
Mühſam geflocht'nen Locken, die den Neid
Der großen Juno wecken.

Imog. Nun, ſey kurz:
Ich merke deinen Zweck, und bin faſt ſchon
Zum Mann geworden.

Piſ. Schafft Euch erſt den Schein.
Dies vorbedenkend hab' ich ſchon bereit
In meinem Mantelſack Wamms, Hoſe, Hut,
Und allen Zubehör: So ausgeſtattet,
Und im erborgten Anſtand eines Jünglings
So zarten Alters, ſtellt dem edlen Lucius,
Euch vor, daß er in Dienſt Euch nehme, ſagt ihm
Worin Ihr ſeyd geſchickt, das merkt er bald,
Wenn für Muſik er Sinn hat; ohne Zweifel
Nimmt er Euch gern; er iſt ein Mann von Ehre;
Und, was noch mehr iſt, fromm. Auswärts zu leben
Gebraucht was mein iſt; und es fehlt Euch nicht
Für jetzt und künftig

Imog. Du biſt der letzte kleine Troſt den mir
Die Götter gönnen. Bitte dich, hinweg:
Noch mehr iſt zu bedenken; ſchlichten wir's
Wie's uns die Zeit erlaubt: Dem Unternehmen
Werb' ich mich an, und will es auch beſtehn
Mit Fürſtenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

Piſ. Prinzeſſin, laßt uns kurzen Abſchied nehmen;
Damit, werd' ich vermißt, man Eure Flucht
Vom Hof mir nicht zur Laſt legt. Edle Fürſtin,
Dies Fläſchchen nehmt; mir gab's die Königin;
Was drinn, iſt koſtbar; ſeyd Ihr krank zur See,
Wohl auch zu Lande ſchwach, ein Wenig hievon
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht dort in's Dickicht,
Und ſchafft Euch um zum Mann. Die Götter leiten
Zum Beſten Alles!

Imog. Amen! Habe Dank.

(ſie gehn ab.)

Fünfte Szene.

In Cymbelines Pallaſt.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge.)

Cymbeline.

So weit; und nun lebt wohl.

Luc. Dank, großer König.
Mein Kaiſer ſchrieb, und ich muß eilig fort,
Und bin betrübt, daß ich Euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymb. Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen; und ich ſelbſt
Erſchiene, zeigt' ich wen'ger Herrſcherſtolz,
Unköniglich.

Luc. Herr, ſo vergönnt mir denn
Geleit nach Milford Hafen, durch das Land. —
Kön'gin, Euch wünſch' ich alles Heil, und Euch!

Cymb. Mylords, Ihr ſeyd zu dieſem Dienſt erleſen;
Verſäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkt: —
Lebt, edler Lucius, wohl.

Luc. Prinz, Eure Hand.

Clot. Empfangt ſie freundſchaftlich: doch von jetzt an
Gebrauch' ich ſie als Feind.

Luc. Der Ausgang, Prinz,
Nennt erſt des Siegers Namen: Lebt denn wohl.

Cymb. Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenſeit der Severn. — Glück mit Euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge.)

König. Im Zorne geht er fort: doch ehrt es uns
Daß wir ihm Urſach gaben.

Clot. Um ſo beſſer;
Der tapfern Britten Wunſch wird nun erfüllt.

Cymb. Lucius hat ſeinem Kaiſer ſchon geſchrieben
Wie es hier ſteht. Drum iſt's die höchſte Zeit,
Daß unſre Roß' und Wagen wir bereiten:
Die Truppen die er ſchon in Gallien hat
Sind ſchnell verſammelt, von dort kommt ſein Kriegsheer
Nach unſerm Land.

König. Nicht frommt Saumseligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müssen wir uns rüsten.

Cymb. Erwartung daß dies kommen würde, lehrte
Uns Raschheit. Doch wo, meine theure Kön'gin,
Mag unsre Tochter seyn? Nicht vor dem Römer,
Erschien sie, und versagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes: Ein Geschöpf, mich dünkt,
Aus Bosheit mehr geschaffen als Gehorsam:
Wir merkten's wohl. — Ruft sie herbei; wir waren
Zu läßig im Erdulden.

(Ein Diener geht ab.)

Königin. Großer König,
Seit Posthumus Verbannung führte sie
Ein einsam Leben; solcher Wunden Arzt
Ist nur die Zeit. Geruh' Eu'r Majestät
Nicht hart mit ihr zu reden: tief empfindet
Verweise sie, so daß ihr Worte Streiche,
Und Streiche Tod sind.

(Der Diener kommt zurück.)

Cymb. Nun, wo bleibt sie? Was
Entschuldigt ihren Starrsinn?

Diener. Herr, vergebt,
Ihr Zimmer ist verschlossen; und es folgt
Auf unser laut'stes Klopfen keine Antwort.

König. Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,
Bei Euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöth'ge sie dazu,
Daß sie so unbezahlt die Pflichten lasse
Die sie Euch täglich schuldig: und sie bat mich
Euch dies zu sagen; doch des Hofes Unruh'
Macht mein Gedächtniß tadelnswerth.

Cymb. Verschlossen
Die Thür? sie unsichtbar? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahndung falsch.

(er geht ab.)

König. Sohn, folg' dem König.

Clot. Den alten Knecht, Pisanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

König. Geh, forsche nach. —

(Cloten geht ab.)

Pisanio, du, des Posthumus Vertrauter! —
Er hat Arznei von mir: käm' sein Verschwinden

Daher daß er sie trank! er glaubt es sey
Ein kostbar Mittel. Doch, wo ist sie nur?
Vielleicht, daß sie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beschwingt von Liebesandacht, floh sie
Zu ihrem theuren Posthumus: Fort ist sie,
In Tod, in Schmach gestürzt; und meinem Zweck
Kann beides dienen: Sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück.)

Wie nun, mein Sohn?

Clot. 'S ist richtig, sie entfloh:
Geht, sprecht dem König zu; er wüthet; keiner
Wagt ihm zu nah'n.

König. So besser: Daß der Schlag
Ihn schon entseelte vor dem nächsten Tag!

(Die Königin geht ab.)

Clot. Ich lieb' und hasse sie: sie ist schön und Fürstin;
Ausbünd'ger hat sie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Frau'n;
Von jeder hat sie's Beste, so zusammen
Gesetzt aus allen, sticht sie alle aus:
Drum lieb' ich sie; doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht sich werfen, das befleckt
Ihr Urtheil so, daß alles, noch so herrlich,
Daran verdirbt; und dies in ihr beschließ' ich
Zu hassen, ja, und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe so — (Pisanio tritt auf.) Wer
ist da? Was!
Cabalen machst du, Kerl? Hieher gekommen!
Kostbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Ist deine Fürstin? Schnell; sonst kommst du gleich
Zu allen Teufeln hin.

Pis. O, guter Lord!

Clot. Wo ist die Fürstin? sonst, beim Jupiter! —
Ich frage nicht noch mal. Verschwiegner Schelm,
'Raus dein Geheimniß aus dem Herzen, sonst
Spalt' ich's und such's. Ist sie bei Posthumus?
Aus dessen Centner Niederträchtigkeit
Auch nicht Ein Gran von Adel ist zu schmelzen?

Pis. Ach, gnäd'ger Herr, wie kann sie bei ihm seyn?
Wann wurde sie vermißt? Er ist in Rom.

Clot. Wo iſt ſie? 'Raus damit; kein Stottern mehr; Gieb gründlichen Beſcheid, was ward aus ihr?

Piſ. Ach, mein ſehr würd'ger Lord?

Clot. Sehr würd'ger Schuft! Sprich, wo iſt deine Herrin? gleich ſprich's aus, Mit einem Wort, — Nichts mehr von würd'gem Lord, — Sprich's aus, ſonſt iſt dein Schweigen augenblicklich Dein Todesurtheil und dein Tod.

Piſ. So nehmt Dies Blatt, darauf ſteht alles was ich weiß Von ihrer Flucht.

(Er giebt ihm einen Brief.)

Clot. Laß ſehn: Ich lauf' ihr nach Bis vor Auguſtus Thron.

Piſ. (für ſich.) Ich muß, ſonſt ſterb' ich. Sie iſt ſchon fern genug: was er da lieſt Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Clot. Ha!

Piſ. (für ſich.) Dem Herrn meld' ich ſie todt. O, Imogen, Glück dir, du magſt nach Rom, zur Heimath gehn!

Clot. Du, iſt der Brief auch ächt?

Piſ. So viel ich weiß.

Clot. Es iſt Poſthumus Hand; ich kenne ſie. — Kerl, wenn du kein Spitzbube ſeyn wollteſt, und mir treu dienen; die Geſchäfte beſorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer, — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewiſſenhaft, — ſo würde ich dich für einen ehrlichen Mann halten: da ſollteſt du auf meine ganze Hülfe zu deinem Beſten rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Piſ. Gut, mein edler Prinz.

Clot. Willſt du mir dienen? Denn da du ſo geduldig und ſtandhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Poſthumus ausgehalten haſt, ſo mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen ſeyn. Willſt du mir dienen?

Piſ. Ja, ich will.

Clot. Gieb mir deine Hand, hier haſt du meinen Beutel. Haſt du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Piſ. Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, daſſelbe Kleid was er trug als er von meiner Herrin und Gebieterin Abſchied nahm.

Clot. Der erſte Dienſt, den du mir thun ſollſt, iſt, daß du mir das Kleid holſt. Das ſoll dein erſter Dienſt ſeyn. Geh.

Piſ. Sogleich, Prinz.

(er geht ab.)

Clot. Dich in Milford Hafen treffen: — Ein Ding vergaß ich noch zu fragen; ich will gleich daran denken: — Gerade da, du Schurke Poſthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte die Kleider wären erſt da. Sie ſagte mal, (die Bitterkeit davon ſtößt mir noch immer im Herzen auf), daß ſie das bloße Kleid des Poſthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Perſon, mitſamt dem Schmuck meiner Eigenſchaften. In demſelben Kleide will ich ihr Gewalt anthun: Erſt ihn umbringen, und vor ihren Augen; da ſoll ſie meine Tapferkeit ſehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth ſeyn. Er auf dem Boden, meine Rede voll Hohn auf ſeinem todten Leichnam beendigt, — und wenn ich meine Luſt gebüßt habe (was ich, wie ich ſagte, ſie zu quälen, alles in den Kleidern thun will die ſie lobte), will ich ſie nach Hofe zurück ſchlagen, ſie mit den Füßen wieder nach Hauſe ſtoßen. Es machte ihr eine rechte Freude mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelaſſen ſeyn.

(Piſanio kommt mit den Kleidern.)

Sind das die Kleider?

Piſ. Ja, mein edler Herr.

Clot. Wie lange iſt's, daß ſie nach Milford Hafen ging?

Piſ. Sie kann kaum dort ſeyn.

Clot. Trage dieſen Anzug in mein Zimmer; das iſt das zweite Ding das ich dir befohlen habe: das dritte iſt, daß du von Herzen gern von meiner Abſicht ſchweigſt. Sey nur dienſtbefliſſen, und hohe Beförderung wird dir ſelbſt entgegen kommen. — Meine Rache iſt jetzt zu Milford: Ich wollte ich hätte Flügel um ſie zu verfolgen! Komm, und ſey treu.

(Cloten geht ab.)

Piſ. Du räthſt mir ſchlecht: dir treu, das ſey mir fern,
Das wäre Falſchheit an dem treuſten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirſt du nimmer ſchauen

Die du dort ſuchſt. O möge nieder thauen
Auf ſie des Himmels Segen! Dieſen Thoren
Halt' Säumniß auf; ſein Mühen ſey verloren.

(Er geht ab.)

Sechſte Szene.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern.)

Imogen.

Ich ſeh', als Mann zu leben iſt beſchwerlich:
Ich bin ermattet; ſchon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde; und ich würde krank,
Nur mein Entſchluß hält mich noch aufrecht. — Milford,
Als dich Piſanio mir vom Berge zeigte
Schienſt du nicht fern: O Jupiter! ich glaube
Gebäude fliehn den Unglückſeel'gen: ſolche,
Wo er Erquickung ſucht. Zwei Bettler ſagten
Ich könne fehl nicht gehn: Lügt armes Volk,
Das Leiden trägt, und ſelber weiß wie ſchwer
Als Züchtigung ſie, oder Prüfung laſten?
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche ſpricht:
Im Ueberfluß zu ſündigen iſt ſchlimmer,
Als Lüg' aus Noth; und Falſchheit zeigt ſich böſer
Im Kön'ge, als im Bettler. — Theurer Gatte!
Du biſt der Falſchen einer: Dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verſchmachtend nieder ſinken. — Was iſt das?
Es führt ein Pfad hinein: Welch Haus der Wildniß?
Am beſten wohl nicht rufen; nein, ich wag's nicht:
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh' es ſie aufreibt ganz. Der Ueberfluß
Und Friede zeugen Memmen; Drangſal iſt
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer iſt hier?
Biſt ein geſittet Weſen, ſprich; biſt wild,
Nimm oder leih! — Ganz ſtill? So tret' ich ein.

Doch zieh ich erſt mein Schwert; und wenn mein Feind
Das Schwert nur fürchtet ſo wie ich, dann wagt er's
Kaum anzuſehn. O, ſolchen Feind, ihr Götter!
(Sie geht in die Höhle.)

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.)

Bell. Du war'ſt der beſte Waidmann, Polydor,
Und biſt des Feſtes König: ich und Cadwal
Sind Koch und Diener; ſo iſt unſre Ordnung:
Verderben würd' und ſterben Fleiß und Kunſt,
Errängen ſie nicht ſolches. Kommt; der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit: Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,
Das ſelbſt ſich hüthet.

Guid. Ich bin tüchtig müde.

Arv. Ich ſchwach an Kräften, doch im Hunger ſtark.

Guid. Im Fels iſt kalte Koſt; wir nagen dran,
Bis unſer Wildbrett gar.

Bell. (in die Höhle ſchauend) Halt; nicht hinein!
Aeß' es von unſern Speiſen nicht, ſo dächt' ich
Ein Elfe wär's.

Guid. Was giebt es, theurer Vater?

Bell. Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das,
Ein irdiſch Wunderbild! Seht, Gottheit ſelbſt
In eines Knaben Alter.

(Imogen kommt aus der Höhle.)

Imog. Ihr guten Herrn, o, thut mir nichts zu leide.
Eh ich hinein ging, rief ich; und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm:
Weiß Gott, ich habe nichts geſtohlen; that's nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold beſtreut.
Dies Geld hier für mein Eſſen: legen wollt' ich's
Da auf den Tiſch, ſo wie ich nur geſättigt;
Dann hätt' ich ſcheidend für den Wirth gebetet.

Guid. Geld, Kind?

Arv. Eh werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch iſt; und dem nur koſtbar ſcheint
Der Koth als Gott verehrt.

Imog. Ich ſeh', ihr zürnt:
Wißt, wenn Ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich wäre auch geſtorben, that ich's nicht.

Bell. Wo willſt du hin?

Imog. Nach Milford.
Bell. Wie dein Name?
Imog. Fidelio: Einen Anverwandten hab' ich,
Der ſich in Milford einſchifft nach Italien;
Ich reiſe zu ihm, faſt vor Hunger todt,
Fiel ich in dieſe Sünde.
Bell. Schöner Jüngling,
Halt uns für Wilde nicht: miß unſern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sey willkommen!
Faſt iſt es Nacht: du ſollſt ein beßres Mahl
Erhalten, eh du gehſt; und Dank, wenn du
Verweilſt und ſpeiſeſt. Grüßt ihn herzlich, Jungen.
Guid. Wär'ſt du ein Mädchen, würb' ich ſtark um dich,
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,
Als wollt' ich dich erkaufen.
Arv. Mir ſey's Freude
Daß er Mann iſt; ſo lieb' ich ihn als Bruder: —
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, ſo grüß' ich dich: — Herzlich willkommen!
Sey froh, du kam'ſt zu Freunden.
Imog. Ja, zu Freunden!
(für ſich) Warum nicht Brüder? — Wär's doch ſo, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn', ich ſänk' im Preis,
Und wöge gleich mit dir, mein Poſthumus.
Bell. Ihn drückt ein Kummer.
Guid. Könnt' ich ihm doch helfen.
Arv. Und ich; was es auch ſey, und was es koſte,
Gefahr und Müh', ihr Götter!
Bell. Hört, ihr Kinder.
(Sie ſprechen heimlich.)
Imog. Die höchſten Herrn,
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als dieſe Höhle; die ſich ſelbſt bedienten,
Von ſolcher Tugend, die verſiegelt würde
Durch eigenes Gewiſſen, ganz vergeſſend
Den nichtgen Prunk der urtheilsleeren Menge, —
Sie überſtralten nicht die zwei. Ihr Götter!
Vertauſchen möcht' ich mein Geſchlecht, um ihr
Genoß zu ſeyn, da Leonatus falſch iſt.
Bell. So ſey es denn, ihr Söhne:
Bereiten wir das Wild. — Herein, mein Knabe,
Es ſpricht ſich hungrig ſchwer; wenn wir geſpeiſt,

Befragen wir dich höflich um dein Leben,
So viel du ſagen willſt.

Guid. O, komm herein.

Arv. Die Nacht iſt nicht der Eul', und nicht der Morgen
Der Lerche ſo willkommen.

Imog. Dank.

Arv. Tritt ein.

(alle ab.)

Siebente Szene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf.)

1. Senator.

Dies iſt der Inhalt von des Kaiſers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde ſtehn,
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,
Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu ſchwach ſind, um den Krieg zu führen gegen
Die abgefallnen Britten, wird der Adel
Für dieſen Feldzug aufgerufen: Lucius
Ernennt er zum Proconſul: Euch, Tribunen,
Ertheilt er unumſchränkte Vollmacht, ſchleunig
Die Truppen aufzuheben. Heil dem Cäſar!

Trib. Iſt Lucius Führer dieſes Zuges?

2. Sen. Ja.

Trib. Iſt er in Gallien noch?

1. Sen. Mit den Legionen,
Die ich genannt, die Eure Aushebung
Ergänzen muß: Die Vollmacht nennt Euch noch
Die Zahl die Euch beſtimmt, ſo wie die Zeit
Des Aufbruchs.

Trib. Schnell ſey unſre Pflicht erfüllt.

(alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Szene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf.)

Cloten.

Der Platz wo ſie ſich treffen ſollten muß hier in der Nähe ſeyn, wenn's Piſanio richtig verzeichnet hat. Wie gut mir ſeine Kleider paſſen! Warum ſollte ſeine Geliebte, die von dem gemacht wurde der den Schneider machte, mir nicht auch paſſen? um ſo mehr weil man zu ſagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Paſſe wenn man ihr aufzupaſſen weiß; und das iſt jetzt meine Sache. Ich mag es mir ſelbſt wohl geſtehen (denn es iſt keine Eitelkeit für einen Mann mit ſeinem Spiegel zu Rathe zu gehn; in ſeinem eignen Zimmer, mein' ich), die Fugen meines Körpers ſind ſo richtig wie die ſeinigen; eben ſo jung bin ich, ſtärker, ſtehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit, bin höher von Geburt, eben ſo bewandert im allgemeinen Dienſt, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dies eigenſinnige Ding mir zum Trotz. Was iſt doch der ſterbliche Menſch! Dein Kopf, Poſthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern ſteht, muß noch dieſe Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt gethan; deine Kleider vor deinen Augen in Stücke geriſſen: und wenn das vorbei iſt, treib' ich ſie mit Fuſtſtößen zu ihrem Vater zurück; der vielleicht etwas böſe über mein zu hartes Verfahren ſeyn wird: aber meine Mutter, die ſeine wunderlichen Launen ganz beherrſcht, wird alles zu meinem Beſten kehren. Mein Pferd hab' ich angebunden: Heraus, Schwert, zu deinem tödtlichen Werk! Fortuna, gieb ſie in meine Hand! Dies muß gerade der Platz ſeyn wo ſie ſich treffen wollten; und der Kerl wagt wohl nicht mich zu hintergehen.

(er geht ab.)

Zweite Szene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.)

Bellarius.

Du bist nicht wohl: drum bleib' hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arv. Bleib', Bruder;
Sind wir nicht Brüder?

Imog. Das sollte Mensch dem Menschen immer seyn;
Doch giebt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.

Guid. Geht Ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

Imog. Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl:
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu sterben, eh' er krankt: Drum geht, und laßt mich;
Folgt Eurem Tag'sgeschäft: Gewohnheit stören
Heißt alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir
Eu'r Bleiben nicht: Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen; Ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten: Nur mich selbst werd' ich berauben;
Und wenn ich sterb', ist's nur ein kleiner Diebstahl.

Guid. Ich liebe dich, ich hab's gesagt, so innig
Und kräftig, wie ich nur den Vater liebe.

Bell. Wie! Was ist das?

Arv. Ist's Sünde das zu sagen, trag' ich auch
Des Bruders Schuld: Ich weiß es nicht warum
Ich diesen Jüngling lieb'; ihr sagtet einst,
Der Liebe Grund sey grundlos; wenn die Bahre
Hier ständ', und einer müßte sterben, sprächʼ ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Bell. (für sich.) Hohes Streben!
O Adel der Natur, und großer Ursprung!
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:
Ich bin ihr Vater nicht; doch wundervoll

Daß mehr als mich man dieſen lieben ſoll.
Es iſt des Morgens neunte Stunde.

Arv. Bruder,
Leb' wohl.

Imog. Euch Glück.

Arv. Dir Beſſ'rung. — Woll'n wir gehn.

Imog. (für ſich.) Wie freundliche Geſchöpfe! Gott, wie lügt man!
Der Hofmann ſagt, was nicht am Hof, ſey wild:
Erfahrung, ach, du zeigſt ein andres Bild!
Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, indeſſen
Der Bach manch ſüßen Fiſch uns giebt zum Eſſen.
Ich bin wohl krank; recht herzensmatt: — Piſanio,
Dein Mittel koſt' ich jetzt.

Guid. Nichts bracht' ich 'raus:
Er ſprach, er ſey von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich ſelbſt.

Arv. Die Antwort gab er mir: doch ſagte dann,
Einſt würd' ich mehr erfahren.

Bell. Fort, zum Wald: —
Wir laſſen Euch indeß; ruht in der Höhle.

Arv. Wir bleiben lang' nicht aus.

Bell. Und ſey nicht krank,
Du biſt ja unſre Hausfrau.

Imog. Wohl und übel,
Euch ſtets verbunden.

Bell. Und das ſollſt du bleiben.
(Imogen geht ab.)
Wie kummervoll der Knab' auch iſt, ſo ſcheint er
Doch edeln Bluts.

Arv. Wie engelgleich er ſingt!

Guid. Und ſeine Kochkunſt —

Arv. Wurzeln ſchnitzt er zierlich;
Und würzt die Brüh'n, als wäre Juno krank,
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er
Ein Lächeln mit dem Seufzer: als wenn ſeufzte
Der Seufzer, daß er nicht ſolch Lächeln war;
Als ſpottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus ſo holdem Tempel flieht, um ſich
Mit Sturm zu miſchen, den der Seemann ſchilt.

Guid. Ich ſeh' Geduld und Kummer, ſo verwachſen,
Daß ſie die Wurzeln in einander ſchlingen.

Arv. O wachſe du Geduld!
Und mag der bittr' Holunder Gram entſchlingen
Der Wurzel Gift, daß Rebe Frucht kann bringen.
Bell. 'S iſt hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf.)

Clot. Ich finde die Landſtreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft: — Nun bin ich matt.
Bell. Landſtreicher!
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es iſt
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrath beſorg' ich.
Ich ſah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch
Er iſt's: — Wir ſind nur vogelfrei: hinweg!
Guid. Es iſt nur einer: Sucht ihr mit dem Bruder
Was für Geſellen in der Nähe: geht
Mit ihm, laßt mich nur machen.

(Bellarius und Arviragus ab.)

Clot. Halt! wer ſeyd ihr,
Die vor mir fliehn? wohl tückiſche Waldräuber?
Man ſpricht von ſolchen. — Welch ein Sclav' biſt du?
Guid. Nicht ſo ſehr Sclave, daß ich ſolchen Gruß
Erwiedert' ohne Schlag.
Clot. Du biſt ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft: Ergieb dich, Dieb.
Guid. Wem? dir? Wer biſt du? Iſt mein Arm ſo ſtark
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz ſo ſtark?
In Worten biſt du freilich ſtärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer biſt du?
Weßhalb mich dir ergeben?
Clot. Niedrer Schuft,
Kennſt mich an meinen Kleidern nicht?
Guid. Nein, Schelm,
Noch deinen Schneider, deinen Großvater:
Er machte dir das Kleid, das, wie es ſcheint,
Dich macht.
Clot. Wie, auserleſ'ner Schelm, mein Schneider
Hat's nicht gemacht.
Guid. Fort denn, und danke dem
Der dir's gegeben hat. Du biſt ein Narr;
Mich ekelt's, dich zu ſchlagen.
Clot. Böſewicht,
Hör' meinen Namen nur, und zittre.

Guid. Nun?
Wie ist dein Name denn?
Clot. Cloten, du Schurke.
Guid. Du Doppelschurke, sey Cloten dein Name,
Ich zittre nicht davor; wär's Kröte, Spinne,
Das rührte eh mich.
Clot. Mehr dich noch zu schrecken,
Ja, völlig zu vernichten, sollst du wissen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.
Guid. Das thut mir leid;
Du scheinst nicht edel wie dein Stamm.
Clot. Und noch
Fürcht'st du dich nicht?
Guid. Die ich verehre, fürcht' ich;
Die Klugen: über Narren lach' ich nur,
Die fürcht' ich nicht.
Clot. So stirb des Todes denn:
Wenn ich mit eignen Händen dich erschlagen,
So folg' ich jenen nach die erst geflohn,
Und auf Luds Thore pflanz' ich Eure Köpfe:
Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges.
(Sie gehn fechtend ab.)

(Bellarius und Arviragus treten auf.)

Bell. Kein Mensch ist weiter dort.
Arv. Nichts in der Welt: Ihr irrtet Euch in ihm.
Bell. Ich weiß nicht: Lang' ist's her seit ich ihn sah,
Doch keinen Zug des Angesichts von damals
Hat Zeit verwischt; dies Stottern seiner Stimme,
Dies Sprudeln wenn er spricht ist sein's: ich bin
Gewiß, es ist Cloten.
Arv. Hier blieben sie:
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beschädigt,
Ihr sagt er ist so schlimm.
Bell. Nur dürftig ausgebildet,
Zum Menschen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr
Was Graus und Schrecken sey: so macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch sieh, dein Bruder.

(Guiderius kommt, mit Clotens Kopf.)

Guid. Der Cloten war ein Narr; ein leerer Beutel,
Und ohne Geld. Nicht Herkules konnt' ihm
Das Hirn ausschlagen, denn er hatte keines;

Hätt' ich dies nicht gethan, so trug der Narr
Jetzt meinen Kopf, wie seinen ich.

Bell. Was that'st du?

Guid. Ich weiß es wohl: ich schlug ab Clotens Kopf,
Der Kön'gin Sohn, wie er mir selbst gesagt;
Der mich Verräther, Räuber nannt'; und schwur,
Daß er allein uns All' hier fangen wolle,
Abnehmen unsre Köpfe, wo, Gott Lob,
Sie stehn, und über Luds Stadt henken.

Bell. Weh!
Wir Alle sind verloren.

Guid. Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen schwur, das Leben? Das Gesetz
Beschützt uns nicht: Drum, weßhalb schwächlich zagen,
Wenn ein hochmüth'ger Fleischklotz uns bedroht;
Der Richter spielt und Henker, alles selbst,
Weil das Gesetz wir fürchten? Von Genossen
Wie viele sah't ihr?

Bell. Keine Seele weiter
Kann man ersehn, doch muß, vernünft'ger Weise,
Gefolge bei ihm seyn. Sucht' er auch Ehre
Zumeist im steten Wechsel; ja, und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz so rasen nicht,
Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,
Wie man am Hof gehört, daß unsers Gleichen,
Felswohner jagen hier, als vogelfrei,
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten:
Er hört' es wohl, brach auf (es sieht ihm gleich)
Und schwur uns einzufangen; doch nicht glaublich
Daß er allein kam, weder wagt' er das,
Noch litten sie's: drum fürchten wir mit Grund,
Wenn wir den Schweif von diesem Haupt mehr furchtbar
Besorgen als das Haupt.

Arv. Das Unheil komme
Wie Gott es sendet: aber dennoch that
Mein Bruder recht.

Bell. Ich hatte keine Lust
Zu jagen heut: Fidelios Krankheit machte
Den Weg mir lang.

Guid. Mit seinem eignen Schwerdt,
Das gegen meinen Hals er zuckte, schlug ich

Den Kopf ihm ab: ich werf' ihn in die Bucht
An unſerm Fels; er ſchwimm' in's Meer, den Fiſchen
Er ſey Cloten, der Kön'gin Sohn, erzähl' er:
Was kümmert's mich!

(Er geht ab.)

Bell. Ich fürcht', es wird gerächt:
O Polydor, hätt'ſt du's doch nicht gethan!
Wie ſehr dein Muth dich ziert! —

Arv. That ich es lieber,
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich; doch neid' ich dir
Die That die du mir nahm'ſt: Vergeltung möchte,
Kann Menſchenkraft ihr widerſtehn, uns nur
Hier finden, und zur Rede ſtell'n.

Bell. Geſchehen iſt's: —
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht ſuchen,
Wo uns kein Vortheil winkt. Geh in den Fels;
Du und Fidelio ſind die Köch': ich warte
Hier auf den raſchen Polydor, und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arv. Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin: Die Wangen ihm zu röthen,
Ließ ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten,
Und rühmte mich der Menſchlichkeit.

(Er geht ab.)

Bell. O göttliche
Natur, wie herrlich du dich ſelbſt verkündigſt
In dieſen Fürſtenkindern! Sie ſind ſanft
Wie Zephyr, deren Hauch das Veilchen küßt,
Sein ſüßes Haupt nicht ſchaukelnd: doch ſo rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauſer Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne,
Und ſie zum Thal beugt. Es iſt wundervoll,
Wie unſichtbar Inſtinkt in ihnen bildet
Königsgeſinnung, ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; Anſtand, geſehn von keinem;
Muth, welcher wild in ihnen wächſt, und Erndte
Gewährt, als wär' er ausgeſä't! Doch ſeltſam,
Was Clotens Kommen uns bedeuten mag;
Und was ſein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück.)

Guid. Wo iſt mein Bruder?
Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben,
Als Bot' an ſeine Mutter; Geißel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr.

(feierliche Muſik in der Höhle.)

Bell. Mein kunſtreich Inſtrument! Horch, Polydor,
Es tönt! Doch welchen Grund hat Cadwal jetzt
Daß er es ſpielt? Horch!

Guid. Iſt er drin?

Bell. Er ging erſt jetzt hinein.

Guid. Was meint er? ſeit der theuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entſpricht ein feierliches Thun. Was deutet's?
Triumph um nichts, und Klag' um Kleinigkeit,
Iſt Affenluſt, und eitler Knaben Leid.
Iſt Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf, und trägt Imogen wie todt in ſeinen Armen.)

Bell. O, ſieh! da kommt er her,
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geſchmäht.

Arv. Todt iſt das Vöglein,
Das wir ſo zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von ſechzehn Jahr zu ſechzig überſpringen,
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauſchen,
Als dies erblicken.

Guid. O du ſüße Lilie,
Nicht halb ſo ſchön ruhſt du in Bruders Arm,
Als wie du ſelbſt dich regteſt.

Bell. O Melancholie!
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden,
Zu rathen, welche Küſt' am leichteſten
Der ſchwer belad'nen Sorg' als Hafen dient? —
O du geſegnet Kind! die Götter wiſſen
Welch edler Mann du wurdeſt einſt; doch ach!
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fand'ſt du ihn?

Arv. Starr todt wie jetzt; ſo lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,

Nicht wie des Todes Pfeil, bei dem er lachte,
Die rechte Wang' auf einem Kiſſen ruhend.

Guid. Wo?

Arv. Auf dem Grund; die Arme ſo verſchränkt;
Ich dacht' er ſchlief'; und zog die Nägelſchuh
Mir ab, die ſchwer, zu laut die Tritte ſtampften.

Guid. Er ſchläft auch nur: Iſt er verſchieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um ſeine Gruft, und Würmer nahn dir nicht.

Arv. Die ſchönſten Blumen,
So lange Sommer währt, und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft: Dir ſoll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blaſſe Primel;
Die Hyazinthe, blau wie deine Adern;
Noch Roſenblätter, die, um ſie zu preiſen,
Süß wie dein Athem ſind: Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dies dir bringen,
(O Schande jenem reich gewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr ſind,
Für deines Leichnams Winterſchmuck.

Guid. Hör' auf;
Und ſpiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit dem was ernſt iſt. Laß uns ihn begraben,
Und nicht verzögern mit Bewundern ſo
Was unſre Pflicht. — Zum Grab.

Arv. Wo legen wir ihn hin?

Guid. Zur guten Mutter Euriphile.

Arv. Wohlan!
Und laß uns, Polydor, ſind unſre Stimmen
Gleich männlich rauh ſchon, ihm das Grablied ſingen,
Wie einſt der Mutter; gleiche Wort' und Weiſe,
Nur ſtatt Euriphile Fidelio.

Guid. Cadwal!
Ich kann nicht ſingen: weinend ſprech ich's mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verſtimmt, ſind ſchlimmer
Als Prieſterlug im Tempel.

Arv. Nun, ſo ſprich es.

Bell. Ein großer Schmerz heilt kleinern: ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn:
Und kam er auch als unſer Feind, bedenkt,
Er hat's gebüßt; Verweſ't gleich Hoch und Niedrig

Vereint, in ſelbem Staub, ſo trennt doch Ehrfurcht,
Der Engel dieſer Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unſer Feind war Prinz; und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unſerm Feind,
Beſtattet ihn als Fürſten.

Guid. Holt ihn her,
Therſites Leichnam iſt ſo gut wie Ajax,
Sind beide todt.

Arv. Geht ihr, und bringt ihn her,
So ſprechen wir das Lied indeß. — Fang' an.

(Bellarius geht ab.)

Guid. Nach Oſten, Cadwal, muß ſein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arv. 'S iſt wahr.

Guid. Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arv. So, nun fang an.

Lied.

Guid. Fürchte nicht mehr Sonnengluth,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdiſch Treiben ruht,
Heim gehſt, nahmſt den Tageslohn:
Jüngling und Jungfrau goldgehaart,
Zu Eſſenkehrers Staub geſchaart.
Arv. Fürſtenzorn macht dir nicht Noth,
Fürchte nicht Tyrannenſtreich;
Sorge nicht um Kleid und Brod;
Eich' und Binſ' iſt dir nun gleich;
König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in Einem Staub gepaart.
Guid. Fürchte nicht mehr Flammenblitze,
Arv. Zittre nicht vor'm Donnerſchlage;
Guid. Stumpf iſt der Verläumdung Spitze;
Arv. Dir verſtummt jetzt Luſt und Klage:
Beide. Jung Liebchen, Liebſter goldgehaart,
Wird, ſo wie du, dem Staub gepaart.
Guid. Kein Zauberſpruch verſtör' dich!
Arv. Nicht Hexenkunſt beſchwör' dich!
Guid. Kein irr Geſpenſt umſchwärm' dich!
Arv. Und nie was Böſes härm' dich!
Beide. Ruhiges Verweſen hier;
Ehre, nach dem Tod', ſey dir!

(Bellarius kommt mit Clotens Leiche.)

Guid. Die Feier iſt vollbracht: Legt den hier nieder.

Bell. Hier ſind auch Blumen; mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind beſter Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz: —
Ihr war't wie Blumen, jetzt verwelkt, wie dieſe,
Welkt dieſes Kraut auch, jetzt entpflückt der Wieſe. —
Kommt nun: und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die ſie gab, nahm ſie zurück:
Hier iſt ihr Leid geendet, wie ihr Glück

(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab.)

Imog. (indem ſie erwacht.) Ja, Herr, nach Milford Hafen:
Dies der Weg? —
Ich dank' Euch. — Bei dem Buſch? — Wie weit iſt's
noch? —
Ach, Gottes Heil! — Kanns noch ſechs Meilen ſeyn? —
Nacht durch gegangen: — Ei! ich leg' mich ſchlafen
wieder. —
Doch ſtill! kein Schlafkam'rad? O, all ihr Götter!

(Sie ſieht den Leichnam.)

Die Blumen ſind wohl wie die Luſt der Welt;
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer
Noch Traum, — das hoff' ich.
So war mir auch, ich ſey ein Höhlenwächter,
Und Koch für wackre Leute: Doch, 's iſt nichts;
Es iſt ein Pfeil von Nichts auf Nichts geſchoſſen,
Den unſer Hirn aus Dünſten formt: Selbſt Augen
Sind manchmal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht: Doch blieb im Himmel
Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig wie
Ein Hänflingsaug', ihr furchtbar'n Götter, davon
Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:
Selbſt wachend iſt er außer mir wie in mir;
Nicht vorgeſtellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —
Das Kleid des Poſthumus! o, ich erkenne
Des Beins Geſtalt: und dies iſt ſeine Hand;
Der Fuß Merkurs; des Kriegesgottes Schenkel;
Der Arm des Herkules: ſein Zeusantlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieſes fehlt. — Piſanio,
Die Flüche all, die raſend Hekuba
Den Griechen ſchrie, zermalmen dich mit meinen!

Du, mit Cloten vereint, dem wilden Teufel,
Erſchlugſt hier meinen Mann! — Sey Schreiben, Leſen
Verrath fortan! — Du hölliſcher Piſanio!
Mit falſchen Briefen — hölliſcher Piſanio!
Schlugſt du vom ſchönſten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmaſt ab! — O Poſthumus! weh mir!
Wo iſt dein Haupt? wo iſt es? ach! wo iſt es?
Piſanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie konnt's? Piſanio?
Er und Cloten, Bosheit und Habſucht legten
Dies Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab, und köſtlich nannte,
Und herzerquickend, ward er mir nicht mörd'riſch,
Betäubend? Das beſtätigt's noch:
Dies iſt Piſanios That und Clotens: Ach! —
Mit deinem Blut ſchmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir ſo ſchrecklicher uns denen zeigen
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrſager.)

Hauptm. Die Galliſchen Legionen kreuzten ſchon
Das Meer, wie Ihr befahlt, und harren Euer
In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:
Sie ſind bereit.

Luc. Was hören wir von Rom?

Hauptm. Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten; raſche Geiſter,
Die edeln Dienſt verheißen: und ſie kommen,
Der kühne Jachimo befehligt ſie,
Siennas Bruder.

Luc. Doch wann landen ſie?

Hauptm. Mit nächſtem günſt'gem Wind.

Luc. Dies Eilen ſchafft
Uns ſchöne Hoffnung. Laßt die Truppen muſtern,
Die hier ſind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumteſt du von dieſem Krieg?

Wahrſ. Die Götter ſandten mir die Nacht ein Zeichen,
Ich faſtete, und betet' um Erleuchtung:
Roms Aar, der Vogel Jupiters, entſchwebte
Vom feuchten Süd zu dieſem Theil des Weſt,
Wo er im Sonnenlicht verſchwand: dies deutet,

Iſt nicht durch Sündlichkeit mein Schaun getrübt,
Den Röm'ſchen Waffen Glück.

Luc. Träum' immer ſo,
Und nimmer falſch. — Still, welcher Stamm iſt dies,
Beraubt des Gipfels? Dieſe Trümmer ſprechen,
Dies war ein edler Bau einſt. — Seht, ein Page! —
Todt oder ſchlafend auf ihm? Doch wohl todt:
Denn die Natur ergraut vor ſolchem Bette,
Bei Abgeſchiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz ſehn.

Hauptm. Er lebt.

Luc. Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,
Erzähl' dein Schickſal uns; denn, wie mich dünkt,
Iſt es des Forſchens werth: Wer iſt's, den du
Zu deinem blut'gen Kiſſen machſt? Wer war's
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerſtören durfte? Wie viel ging dir unter
In dieſem Schiffbruch? wie geſchah's? wer iſt dies?
Wer du?

Imog. Ein Nichts bin ich, und beſſer wär' mir
Ein Nichts zu ſeyn. Mein Herr war dieſer Mann,
Er war ein trapfrer Britt', und liebevoll,
Und iſt durch Bergbewohner hier erſchlagen: —
Ach! ſolchen Herrn giebt's nicht mehr: wandert' ich
Von Oſt nach Weſt, und weinte laut um Dienſt,
Fänd' manchen, alle gut, und diente treu,
Nie träf' ich ſolchen Herrn.

Luc. Ach, guter Jüngling!
Du rührſt mich minder nicht durch deine Klagen,
Als durch ſein Blut dein Herr: Wie war ſein Name?

Imog. Richard du Champ. (für ſich.) Lüg' ich und ſchade keinem,
Wenn's auch die Götter hören, hoff' ich doch
Verzeihn ſie's. — Wie?

Luc. Dein Name?

Imog. Herr, Fidelio.

Luc. Wohl zeigſt du dich als ſolcher wunderſam:
So treu wie du, ziemt dieſer Treu' der Nam'.
Willſt du's mit mir verſuchen? Find'ſt du gleich
So guten Herrn nicht mehr; doch ſicher einen
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaiſers,
Mir vom Senat geſandt, empföhle dich
Nicht beſſer als dein eigner Werth: Komm mit.

Imog. Ich folg' Euch, Herr. Doch erſt, gefällt's den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, ſo tief
Wie dieſe armen Schaufeln graben können:
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft beſtreut,
Und hergeſagt ein Hundert von Gebeten,
Zweimal, wie ich ſie weiß, mit Seufzern, Thränen,
Verlaß' ich ſeinen Dienſt, um Euch zu folgen,
Wollt Ihr mich nähren.

Luc. Ja, mein guter Knabe;
Und mehr dein Vater als Gebieter ſeyn. —
Dies Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht:
Laßt uns den ſchönſten Raſenfleck erkieſen,
Und ihm mit Lanz' und Spieß die Gruft bereiten.
Um deinethalb iſt er mir lieb, o Knabe: —
Kommt, hebt ihn auf, beſtattet ihn zum Grabe
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick;
Ein tiefer Fall führt oft zum höhern Glück.
(alle ab.)

Dritte Szene.

In Cymbelines Pallaſt.

(Es treten auf Cymbeline, Lords, Piſanio.)

Cymbeline.

Fort; bringt mir Nachricht wie es mit iht ſteht.
Ein Fieber um des Sohns Abweſenheit;
Ein Wahnſinn, der dem Leben droht: — O Himmel,
Wie hart ſchlägſt du mich plötzlich! Imogen,
Mein größter Troſt, dahin: die Königin
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit
Da Krieg mir ſchrecklich droht; ihr Sohn verſchwunden,
So unentbehrlich jetzt: Es trifft mich ſchwer
Und hoffnungslos. — Doch du, Geſell, der ſicher
Um ihre Flucht gewußt, und jetzt dich ſtellſt
Wie einer der nichts weiß, dir wird's erpreßt
Durch Folterqual.

Piſ. Mein Leben, Herr, iſt Euer,
Demüthig leg' ich's Euch zu Füßen: Doch,
Wo meine Herrin iſt, ich weiß es nicht,
Weßhalb ſie floh, noch wann ſie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

1. Lord. Mein König,
Den Tag als ſie vermißt ward, war er hier:
Ich ſteh' für ſeine Treu', und weiß, er thut
Was einem Unterthan geziemt. Cloten,
Mit Fleiß und Eifer wird nach ihm geſucht,
Man findet ihn gewiß.

Cymb. Die Zeit iſt ſtürmiſch:
Für diesmal ſchlüpfe durch; doch ſchwebt Verdacht
Noch über deinem Haupt.

1. Lord. Eu'r Majeſtät,
Die Röm'ſchen Legionen ſind gelandet
Von Gallien aus, und werden noch ergänzt
Durch Röm'ſchen Adel, vom Senat geſandt.

Cymb. O, jetzt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

1. Lord. Mein edler Fürſt,
Eu'r Heer iſt minder ſtark nicht als der Feind:
Und kommt auch mehr, ſeyd Ihr für mehr gerüſtet:
Es fehlt nur noch, die Macht in's Feld zu ſtellen,
Die nichts als dies begehrt.

Cymb. Ich dank' Euch: Kommt:
Begegnen wir der Zeit, wie ſie uns ſucht.
Wir fürchten nicht, was von Italien dräut:
Uns quält der nächſte Kummer nur. Hinweg.
(Cymbeline und Lords ab.)

Piſ. Kein Wort von meinem Herrn, ſeit ich ihm ſchrieb
Daß Imogen erſchlagen: Das iſt ſeltſam:
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
Verſprach zu geben; kann auch nicht erfahren
Was aus Cloten geworden: Alles dies
Macht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen:
Durch Falſchheit bin ich ehrlich; treu durch Untreu:
Im Krieg' zeig' ich, wie ich Brittanien liebe,
Der König rühme ſelbſt mich, fall' ich nicht.
Die Zeit mag, was wir ſonſt noch fürchten, hellen:
Heim bringen ſteuerlos manch Boot die Wellen.
(er geht ab.)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.)

Guiderius.

Der Lärm iſt ringsum.

Bell. Ziehn wir uns zurück.

Arv. Wo iſt des Lebens Luſt, verſchließen wir's
Vor That und vor Gefahr?

Guid. Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? die Römer morden doch
Als Brittten uns; wo nicht, ſo nehmen ſie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns, und morden uns nachher.

Bell. Kommt höher auf's Gebürg', da ſind wir ſicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; der Schrecken
Von Cloten's Tod (wir unbekannt, gemuſtert
Nicht mit den Schaaren) zieht uns in Erforſchung
Wo wir gelebt; ſo zwingt man denn von uns,
Was wir gethan, die Antwort iſt dann Tod
Verlängt durch Qual.

Guid. Dies, Vater, iſt Befürchtung,
Die Euch in ſolchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.

Arv. Es iſt wohl nicht zu glauben,
Daß, hören ſie die Röm'ſchen Roſſe wiehern,
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durch's Wichtigſte,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,
Zu fragen, wer wir ſind.

Bell. Ich bin gekannt
Im Heer, von manchen dort; ſo manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löſcht ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch iſt der König
Nicht meines Dienſt's und Eurer Liebe werth;
Mein Bann war Schuld, daß Euch Erziehung fehlte,
Daß Ihr als Wilde lebtet; alles Glück
Das Eure Wiege Euch verhieß, verſchwand,
Daß Euch der heiße Sommer bräunt, als Sclaven
Ihr ſchaudern müßt dem Winter.

Guid. Beſſer ſterben
Als ſo zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Menſch; Ihr ſelbſt
Seyd längſt vergeſſen, drum aus Aller Sinn,
Und niemand fragt nach Euch.

Arv. Beim Licht der Sonne,
Ich muß dahin: Was iſt's, daß ich noch nie
Sah ſterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Haaſen, hitz'ger Gemſen, Hirſche?
Daß ich kein Roß beſtieg, als eins, das Reiter
Nur trug wie ich bin, ſolche, deren Ferſe
Nie Sporn und Eiſen ziert'? Ich ſchäme mich
Die heil'ge Sonne anzuſchaun, die Wohlthat
Des ſeel'gen Strals zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guid. Beim Himmel, ich will gehn:
Wollt Ihr mich ſegnen, freundlich mich entlaſſen,
So geh' ich froher; wollt Ihr aber nicht,
So falle die Gefahr nur dreiſt auf mich,
Durch Römerſchwerdter!

Arv. So ſag' ich; und Amen.

Bell. Da ihr ſo wenig Euer Leben achtet,
Was ſoll mit gröſsrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch ſchonen? Söhne, auf; ich geh' mit Euch,
Und opfert ihr für's Vaterland das Leben,
So ſey auch mir ſolch Todesbett gegeben: —
(für ſich.) Die Zeit ſcheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entſtrömt und zeugt woher ſie ſtammen.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

(Feld zwiſchen dem Römiſchen und Brittiſchen Lager.)

(Posthumus kommt mit einem blutigen Tuche.)

Posthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf; denn ſo
Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführt ihr alle ſo, wie würde Mancher
Ein Weib erſchlagen, beſſer als er ſelbſt,
Weil ſie ein wenig fehlte! — O Piſanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienſt;
Nur was gerecht, iſt Pflicht. — Ihr Götter! ſtraftet
Ihr meine Sünden ſo, dann lebt' ich nicht
Dies anzuregen: und es ward zur Reue
Rettung der edlen Imogen und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr Den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle: Jener darf
Auf Uebles Uebles thun, und ſchlimmer ſtets;
Ja, Scheu erregen ſie, ſich ſelbſt zum Vortheil.
Doch ihr nahm't Imogen: Sey's wie ihr's wollt,
Ich bet' in Demuth an! — Ich kam hieher
Mit Röm'ſcher Ritterſchaft, um zu bekämpfen
Der Gattin Reich: doch iſt's genug, Brittanien,
Daß deine Fürſtin ich erſchlug; ſey ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,
Hört meinen Vorſatz gnädig an: Hier leg' ich
Italiens Kleider ab, und hülle mich
In Britt'ſche Bauerntracht; ſo fecht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; ſo will ich ſterben
Für dich, o Imogen, iſt doch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod: ſo unbekannt,
Gehaßt nicht noch beklagt, weih' ich mich ſelbſt
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geiſt

Jedweder jetzt, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: schlecht außen, kostbar innen.

(geht ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das Römische Heer; von der andern Seite das Brittische Heer, Leonatus Posthumus darunter, als gemeiner Krieger. Sie marschieren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Posthumus zurück; dieser besiegt und entwaffnet den Jachimo, und geht dann ab.)

Jachimo.

Die Schwere meiner Schuld in meiner Brust
Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,
Die Fürstin dieses Reich's, zur Strafe raubt
Die Luft mir alle Kraft: wie konnte sonst
Der Kerl, der Ackerknecht, mich so bezwingen
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Brittanien, steht dein Adel diesem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott.

(er geht ab.)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehen; Cymbeline wird gefangen: Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hülfe.)

Bell. Steht, steht! Des Bodens Vortheil haben wir;
Der Paß ist wohlbesetzt: nichts macht uns wanken,
Als unsrer Feigheit Schmach.

Guid. und Arv. Steht, steht, und kämpft!

(Posthumus kommt und hilft den Britten; sie befreien Cymbeline und gehen ab; dann kommen Lucius, Jachimo und Imogen.)

Luc. Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich:
Denn Freund ſchlägt Freund, Verwirrung wächſt, als wäre
Krieg blind und taub.

Jach. Das macht die friſche Hülfe.

Luc. Das Glück hat ſeltſam ſich gewandt: bei Zeiten
Laßt uns verſtärken', oder fliehn.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

(Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.)

(Posthumus tritt auf und ein Brittiſcher Lord.)

Lord.
Kommſt du von dort, wo Stand ſie hielten?

Posth. Ja.
Doch Ihr, ſo ſcheint's, kommt von den Flücht'gen.

Lord. Ja.

Posth. Kein Tadel d'rum, denn alles war verloren;
Nur Hoffnung auf den Himmel: der König ſelbſt
Entblößt der Flügel, ganz ſein Heer durchbrochen,
Und nur der Britten Rücken ſichtbar, alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Sieg'sluſt,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrath als er Meſſer hatte, fällte
Die tödtlich wund, die leicht berührt, die ſtürzten
Aus bloßem Schreck; ſo ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Scham zu ſterben.

Lord. Wo
War dieſer enge Paß?

Posth. Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Raſen;
Was ſich zu Nutz ein alter Krieger machte, —
Ein Ehrenmann, das ſchwör' ich; wohl verdient
Er langes Leben und ſein Silberhaar
Durch dieſe That für's Vaterland; — im Paß,

Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet
Zum muntern Tanze als zu ſolchem Morden;
Mit Angeſichtern wie für Larven, ſchöner
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),
Schützt' er den Weg; und rief den Flücht'gen zu:
Der Britt'ſche Hirſch ſtirbt auf der Flucht, kein Krieger:
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht;
Sonſt macht ihr uns zu Römern, und wir ſchlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehiſch lauft; euch rettet
Ein zornig Rückwärtsſchauen; ſteht, o ſteht! —
Die drei, drei Tauſend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren ſie durch Kraft und That,
(Drei Helden ſind das Heer, wenn alle andern
Ein Nichts ſind), mit dem Worte: Steht, o ſteht!
Begünſtigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel (der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Kunkel), entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb mutherneut; und Manche, feige
Durch's Beiſpiel nur (O, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im erſten Sünder!), wandten um
Auf ihrem Weg, und ſchäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerſpieß entgegen. Da entſtand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; ſchnell
Verwirrung, Niederlage: die als Adler
Daher geſtürmt, entfliehn als Tauben; Sclaven,
Wo ſie als Sieger prangten: unſre Memmen
(Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden
Nun Lebensrettung in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel! wie nun hieben ſie! auf ſchon
Erſchlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte: zehn
Die Einer jagte, jeder iſt nun jetzt
Von zwanzigen der Schlächter: die eh'r ſterben
Als kämpfen wollten, ſind des Feld's Entſetzen.

Lord. Wie ſonderbar:
Ein enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

Poſth. Wundert Euch nicht: Euch ziemt wohl mehr zu ſtaunen
Ob Thaten, die Ihr hört, als welche thun.
Wollt Ihr's im Reim, als Spottgedicht? So klingt's:
Zwei Knaben, ein Greis, zweimal ſo alt als beide,
Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord. Nun, seyd nicht böse.

Post. So war's nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund:
Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich
Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.
Ihr bringt in's Reimen mich.

Lord. Geht, Ihr seyd böse.

(geht ab.)

Posth. Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Adelsheld!
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!
Wie Mancher heut gab seine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten! lief davon,
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich,
Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Becher,
Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Sey's, dennoch find' ich ihn;
Denn, wie ich jetzt den Britten beigestanden,
Bin ich nicht Britte mehr, und nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam: (er wechselt die Kleider.) Nicht
fecht' ich mehr,
Ich gebe mich dem schlecht'sten Bauer, der
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen
Der Britte. Ich — mein Lösegeld sey Sterben;
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben;
Und länger soll er mir nicht widerstehn,
Und so vollend' ich's denn für Imogen.

(Es kommen zwei Brittische **Hauptleute** und **Soldaten**.)

1. **Hauptm.** Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen:
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

2. **Hauptm.** Ein vierter Mann war noch, im schlechten Rock,
Der auch den Feind zurückschlug.

1. **Hauptm.** So erzählt man:
Doch alle sind verschwunden. — Halt! wer bist du?

Posth. Ein Römer,
Der nicht hier um sich triebe, hätten andre
Wie er gethan.

2. Hauptm. Legt Hand an ihn; ein Hund!
Es ſoll kein Bein zurück nach Rom und ſagen,
Wie hier die Kräh'n ſie hackten. Er ſtolziert,
Als wär' er Großes: bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und Römiſche Gefangene. Die Hauptleute führen Poſthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeiſter übergiebt; darauf gehn Alle ab.)

Vierte Szene.

Gefängniß.

(Poſthumus tritt auf mit zwei Kerkermeiſtern.)

1. Kerkermeiſter.
Jetzt ſtiehlt Euch keiner, Ihr ſeyd angeſchloſſen;
Graſt, wenn Ihr Weide habt.

2. Kerkerm. Ja, oder Hunger.

(ſie gehn beide ab.)

Poſth. O ſeyd willkommen, Ketten! denn ihr führt,
Hoff' ich, zur Freiheit: ich bin weit beglückter
Als einer, den die Gicht plagt: weil der lieber
Möcht' ewig ſeufzen, als geheilt ſich ſehn
Durch Tod, den ſichern Arzt; er iſt der Schlüſſel,
Der dieſe Eiſen löſt. O, mein Gewiſſen!
Du biſt gefeſſelt mehr als Fuß und Hand:
Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!
Genügt's, daß es mir leid thut?
So ſänft'gen Kinder wohl die ird'ſchen Väter;
Doch Götter ſind barmherz'ger. Soll ich denn bereu'n?
Nicht beſſer kann's geſchehen als in Ketten,
Erwünſcht, nicht aufgezwängt: — Genug zu thun,
Iſt das der Freiheit Hauptbeding? So ſchreibt
Nicht härt're Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als gier'ge Menſchen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,

Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er ſich erhole; das begehr' ich nicht:
Für's theure Leben Imogens nehmt meins,
Und gilt's auch nicht ſo viel, iſt's doch ein Leben.
Ihr prägtet es: man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um ſo eher mich, als euren Stempel:
So, ihr urew'gen Mächte,
Nehmt ihr den Rechnungsſchluß, ſo nehmt mein Leben,
Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!
Ich ſpreche jetzt zu dir im Schweigen.
(er ſchläft ein.)

(Feierliche Muſik. Als Geiſtererſcheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Poſthumus, ein Greis in kriegeriſchem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, ſeine Gattin, die Mutter des Poſthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Poſthumus Brüder, mit ihren Wunden, wie ſie in der Schlacht fielen. Sie ſtellen ſich rings um den ſchlafenden Poſthumus.)

Sicil. Du Donnerſchleud'rer, kühle nicht
Am ſchwachen Wurm den Muth:
Den Mars bedräu', und Juno ſchilt,
Die eiferſücht'ge Wuth
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn ſtets fromm und rein,
Deß Blick mir nie gelacht?
Denn als ich ſtarb, hatt' ihn Natur
Noch nicht an's Licht gebracht.
Als Vater (ſagt man doch, du ſollſt
Der Waiſen Vater ſeyn)
Warum nicht ſchirmſt und rett'ſt du ihn
Von dieſer ird'ſchen Pein?

Mutt. Lucina half mir nicht, ich ſtarb
Schmerzvoll, noch im Gebären:
Mir Poſthumus entſchnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicil. Ihn ſchuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, ſtark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt
Als des Sicilius Sproß.

1. Brud. Und als er nun zum Mann gereift
Im mächt'gen Brittenland,
War keiner ihm an Tugend gleich;
Weshalb er Gnade fand
Vor Imogen, die ſeinen Werth,
Sein edles Herz erkannt.

Mutter. Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,
Verbannt zu ſeyn mit Schmerz,
Geraubt ihm Leonatus Gut
Und der Geliebten Herz,
Der ſüßen Imogen?

Sicilius. Was litt'ſt du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eiferſücht'gen Wahn verſtrickt,
Daß er den Sinn verlor;
Daß fremdes Bubenſtück ihm Hohn
Und Thörung aufbeſchwor?

2. Brud. Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Seel'gen Heiligthum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen ſind mit Ruhm;
Verfechtend des Tenantius Recht
Im ächten Ritterthum.

1. Brud. Mit gleichem Muth zog Poſthumus
Für Cymbeline das Schwert:
Was haſt du, Götterfürſt, ihm nicht
Verdienten Lohn gewährt?
Und was er würdiglich erwarb
In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius. Thu dein kryſtallnes Fenſter auf;
Schau her; hör' unſer Flehn:
Laß nicht ſo alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter. O Jupiter, mein Sohn iſt fromm,
Drum löſ' ihm dieſe Weh'n.

Sicilius. Schau aus dem Marmorhaus und hilf:
Wir armen Geiſter ſchrein
Sonſt gegen dich zum Götterrath,
Daß ſie uns Hülfe leihn.

2. Brud. Hilf; wir verklagen ſonſt dich ſelbſt,
Willſt du gerecht nicht ſeyn.

(Jupiter ſteigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler ſitzend; er ſchleudert einen Blitzſtrahl. Die Geiſter fallen auf die Kniee.)

Jup. Schweigt, ſchwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
Betäubt mein Ohr nicht, ſtill! — Wie wagt ihr, Geiſter,
Den Donn'rer zu verklagen, deſſen Blitz,
Rebell'n zerſchmetternd, kenntlich macht den Meiſter?
Elyſiums leichte Schatten, fort: und ruht
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur:
Kein irdiſches Geſchick trüb' euren Muth;
Ihr wißt, nicht eure Sorg' iſt's, meine nur.
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird ſein Lohn
Verſpätet, ſüßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefallnen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung iſt vollbracht.
Mein Sternlicht ſchien als er zur Welt geboren,
Mein Tempel ſah' den Eh'bund, — Auf und ſchwindet! —
Ihm iſt nicht Fürſtin Imogen verloren,
Und durch dies Leid wird mehr ſein Glück begründet.
Dies Täflein legt auf ſeine Bruſt; aus Huld
Spricht hier ſein Schickſal unſer Wohlgefallen;
Und ſo hinweg, daß meine Ungeduld
Nicht aufwacht, hör' ich ſolche Klagen ſchallen. —
Auf, Aar, zu meinen kryſtallin'nen Hallen.

(er ſteigt wieder hinauf.)

Sicil. Er kam im Donner; und ſein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler ſtieg
Mit Dräu'n hernieder: doch ſein Aufſchwung iſt
Süß wie Elyſiums Flur: der Königsvogel
Spreizt ſeine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' ſein Gott vergnügt.

Alle. Dank, Jupiter!

Sicil. Die Marmorwölbung ſchließt ſich, er erreicht
Sein ſtrahlend Götterhaus: — Fort! uns zum Heil
Vollbringt ſein großes Machtgebot in Eil'!

(die Geiſter verſchwinden.)

(Posthumus erwacht.)

Posth. O Schlaf, du war'ſt mein Ahnherr, und erzeugteſt
Den Vater mir: auch meine Mutter ſchuf'ſt du,
Mein Brüderpaar: doch höhnend nur, verloren!

Schon abgeſchieden als ſie kaum geboren,
So nun erwacht. — Armſel'ge, die ſich ſtützen
Auf Gunſt der Großen, träumen wie ich träumte;
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunſt!
Mancher hat nicht Verdienſt noch Traumesgunſt,
Und wird bedeckt mit Lohn; ſo wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hauſen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sey nicht wie unſre Stutzerwelt, ein Kleid
Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt
Auch golden ſeyn, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du verſprichſt. (er lieſt.)

„Wenn eines Löwen Junges, ſich ſelbſt unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer ſtattlichen Ceder Aeſte abgehauen ſind, die, nachdem ſie manches Jahr todt gelegen haben, ſich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen, und friſch emporwachſen: dann wird Poſthumus Leiden geendigt, Brittanien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend."

Noch immer Traum, wo nicht ſolch Zeug wie Tolle
Verſtandslos plaudern: beides, oder nichts:
Entweder ſinnlos Reden, oder ſolch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthſeln. Sey's was immer,
Dem Irrſal meines Lebens iſt es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeiſter kommen zurück.)

Kerkerm. Kommt, Herr, ſeyd Ihr für den Tod gar gemacht?

Poſth. Beinah ſchon zu hart gebraten: gar ſchon lange.

Kerkerm. Hängen iſt die Loſung; wenn Ihr dafür gar ſeyd, ſo ſeyd Ihr gut gekocht.

Poſth. Wenn mich alſo die Zuſchauer wohlſchmeckend finden, ſo zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkerm. Eine ſchwere Rechnung für Euch, Herr; aber der Troſt iſt, Ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen gefordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie ſie erſt die Luſt erweckte: Ihr kommt ſchwach an, weil Ihr der Speiſe bedürft, und geht taumelnd fort, weil Ihr ein Glas zu viel getrunken habt: traurig, weil Ihr zu viel ausgegeben: traurig, weil Ihr zu viel eingenommen habt: Kopf und Beutel

leer: der Kopf um ſo ſchwerer, weil er zu leicht iſt, der Beutel um ſo leichter, weil ihm ſeine Schwere abgezapft iſt: O! aller dieſer Widerſprüche werdet Ihr nun los. — O über die Menſchenliebe eines Pfennigſtricks! Tauſende macht er in Einem Augenblicke richtig: es giebt kein beſſeres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige: — Euer Hals iſt Feder, Buch und Rechenpfennig; und ſo folgt der völlige Abſchluß.

Poſth. Ich bin freudiger zu ſterben, als du zu leben.

Kerkerm. Wahrhaftig, Herr, wer ſchläft, fühlt kein Zahnweh; aber einer, der Euren Schlaf ſchlafen ſollte, wobei der Henker ihm in's Bett ſteigen hilft, ich denke, der tauſchte gern ſeinen Platz mit ſeinem Helfershelfer: ſeht, Ihr wißt noch nicht, welches Weges Ihr gehen werdet.

Poſth. O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkerm. Nun, dann hat Euer Tod Augen im Kopf; ſo habe ich ihn noch nicht gemalt geſehn: Ihr müßt Euch entweder von denen führen laſſen, die behaupten den Weg zu kennen, oder Ihr müßt Euer eigner Führer ſeyn, da ich doch weiß, Ihr kennt den Weg nicht: oder Euch auf eigne Gefahr über alle dieſe Unterſuchungen hinwegſetzen: und wie es Euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, Ihr kehrt niemals zurück, um irgend einem das zu erzählen.

Poſth. Ich ſage dir, keinem fehlen die Augen, ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als ſolchen, die die Augen zudrücken, und ſie nicht gebrauchen wollen.

Kerkerm. Welch ein Tauſend Spaß wäre das, daß ein Menſch den beſten Gebrauch ſeiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu ſehen! Ich bin gewiß, Hängen iſt der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Nehmt ihm die Feſſeln ab, und führt Euren Gefangenen zum König.

Poſth. Du bringſt gute Botſchaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkerm. Dann will ich mich hängen laſſen.

Poſth. Dann wirſt du freier ſeyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Riegel.

(Poſthumus geht mit dem Boten ab.)

Kerkerm. Wenn einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht verſeſſener

drauf ſeyn wie der. Doch, auf mein Gewiſſen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünſchen, mag dieſer auch ein Römer ſeyn: und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen ſterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Geſinnung, und die eine Geſinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeiſter und Galgen ausſterben! Ich ſpreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunſch ſchließt eine Beförderung ein.

(er geht ab.)

Fünfte Szene.

In Cymbelines Zelt.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Piſanio, Lords, Krieger und Gefolge.)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', Ihr, die die Götter ſandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,
Daß jener Arme, der ſo herrlich focht,
Deß Kittel goldne Rüſtungen beſchämte,
Deß nackte Bruſt ſich vordrang erznen Panzern,
Nicht kann gefunden werden: der ſey glücklich,
Der ihn entdeckt, kann unſre Huld beglücken.

Bell. Nie ſah ich ſolchen Heldenzorn in ſo
Armſel'gem Bild; ſolch fürſtlich Thun in einem,
Der nur geboren ſchien für Bettlerangſt.

Cymb. Und weiß man nichts von ihm?

Piſ. Man ſucht' ihn unter Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymb. Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe ſeines Lohn's; und füge
Ihn Euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Brittaniens,
Durch Euch ja lebt es nur; jetzt iſt es Zeit
Zu fragen, wo Ihr herſtammt: — ſprecht.

Bell. Mein König,
Aus Cambria gebürtig ſind wir, adlich:

Unſchicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen;
Nur daß wir ehrlich, ſag' ich noch.

Cymb. Kniet nieder:
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:
Ihr ſeyd hiermit die Nächſten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, Eurem Stand geziemend.

(Cornelius kommt mit den Hofdamen.)

Eil' ſpricht aus Aller Blick: — Warum ſo traurig
Begrüßt Ihr unſern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht, wie vom Britt'ſchen Hof.

Corn. Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymb. Wem ſteht ſolche Botſchaft
Wohl ſchlechter als dem Arzt? Doch wiſſen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie ſtarb ſie?

Corn. Im Wahnſinn, ſchauderhaft, wie ſie gelebt;
Grauſam der Welt im Leben, ſtarb ſie auch
Grauſamen Todes. Was ſie hat bekannt,
Meld' ich, wenn Ihr befehlt; und dieſe Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie ſahen, feuchten Blicks, ihr Ende.

Cymb. Sprich.

Corn. Zuerſt bekannte ſie, ſie liebt' Euch nie;
Durch Euch erhöht ſeyn war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur Eurem Thron war ſie vermählt als Gattin,
Euch ſelber haſſend.

Cymb. Sie nur konnt' es wiſſen:
Und ſprach ſie's ſterbend nicht, ſo glaubt' ich's nimmer
Selbſt ihren eignen Lippen. Fahre fort.

Corn. Und Eure Tochter, der ſie trügeriſch
So große Liebe zeigte, ſie bekannt' es,
War ein Scorpion im Aug' ihr; und ſie wollte,
Nur daß die Flucht ſie hinderte, mit Gift
Ihr Leben tilgen.

Cymb. O du liſt'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchſchaun? — Weißt du noch mehr?

Corn. Und Schlimm'res. Sie geſtand, daß ſie für Euch
Ein tödtlich Mittel habe; das, genommen,
Minutenweiſ' am Leben zehrt, und langſam
Euch zollweiſ' tödten ſollt': indeſſen ſie,

Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falſchen Schein Euch täuſchte: ja, die Zeit,
Indem ihr Mittel auf Euch wirkte, nützte
Um ihrem Sohn die Krone zu verſichern.
Da nun ihr Zweck durch ſein Verſchwinden fehl ſchlug,
Erfaßte ſie ſchamlos Verzweifeln; Menſchen
Und Gott zum Trotz, geſtand ſie ihre Abſicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und ſtarb in Wuth.

Cymb. Ihr Frau'n vernahmt dies auch?

Hofd. So iſt es, hoher König.

Cymb. Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn ſie war ſchön; mein Ohr,
Das ſie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falſchen Schein getraut; nur Laſter
Konnt' Argwohn faſſen: aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor geweſen, darfſt du ſagen,
Dein Unglück hat's beſtätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrſager und mehrere Römiſche Gefangene mit Wachen; Poſthumus und Imogen zuletzt.)

Jetzt kommſt du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;
Den hat Brittanien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Braven Tod; die Freunde dieſer
Verlangen Sühnung ihrer Geiſter durch
Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt: So erwäge dein Geſchick.

Luc. Bedenk' des Krieges Wechſel: nur durch Zufall
War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es alſo wollten, daß nur unſer Leben
Als Zahlung gilt, ſo mag es ſeyn: man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden:
Auguſtus lebt, und rächt es einſt: So viel
Was mich betrifft. Dies eine nur will ich
Von Euch erbitten: Nehmet Löſung an
Für meinen Knaben, dieſes Landes Sohn:
Kein Herr hatt' einen Pagen je, ſo ſanft,
So pflichtergeben, aufmerkſam und fleißig,
So allerwege treu, ſo weiblich pflegſam:

Mag ſein Verdienſt mit meiner Bitte ſprechen,
Ihr könnt ſie, edler König, nicht verſagen;
Er kränkte keinen Britten, war er Diener
Auch eines Römers: ihn verſchont, und ſpart
Kein Blut ſonſt.

Cymb. Sicher hab' ich ihn geſehn;
Sein Antlitz iſt mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick ſich in mein Herz geſenkt,
Und du biſt mein. — Mich treibt's, ich weiß nicht wie,
Zu ſagen, lebe, dank' nicht deinem Herrn,
Und fordre was du willſt von Cymbeline,
Ziemt's meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ich's;
Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderſt
Den edelſten.

Imog. In Demuth dank' ich Euch.

Luc. Nicht bitt' ich, daß du ſollſt mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirſt.

Imog. Nein, nein, ach nein:
Um ganz was anders handelt ſich's; da ſeh' ich,
Mir Schlimm'res noch als Tod: dein Leben, guter Herr,
Muß ſelbſt ſich umthun.

Luc. Mich verſchmäht der Knabe,
Verläßt, verſpottet mich: wie ſchnell verſchwindet
Ein Glück, das ſich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was ſteht er ſo betäubt?

Cymb. Was willſt du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr; denk' mehr und mehr,
Was du gern hätteſt. Kennſt du, den du anſchauſt?
Willſt du ſein Leben? Iſt's dein Freund? Verwandter?

Imog. Er iſt ein Römer; mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich ſteh' Euch näher
Als Unterthan.

Cymb. Was ſchauſt du ihn ſo an?

Imog. Ich ſag's Euch im geheim, wenn Ihr geruht
Mich anzuhören.

Cymb. Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie iſt dein Name?

Imog. Fidelio, Herr.

Cymb. Du biſt mein wack'rer Knabe;
Mein Page, ich dein Herr: komm, und ſprich frei.

(Cymbeline und Imogen ſprechen heimlich.)

Bell. Iſt er vom Tod' erſtanden, dieſer Knabe?

Arv. Ein Sandkorn ſieht dem andern nicht ſo gleich:
Das roſ'ge Kind, Fidelio, welches ſtarb: —
Was meint Ihr?

Guid. Ganz daſſelbe Weſen lebend.

Bell. Still! Er ſieht uns nicht an; ſeyd ruhig; wartet
Wohl gleichen Menſchen ſich; und wenn er's wäre,
So ſprach' er auch mit uns.

Guid. Wir ſah'n ihn todt.

Bell. Schweigt; warten wir es ab.

Piſ. (für ſich.) 'S iſt meine Herrin:
Nun, da ſie lebt, mag kommen was da will,
Gut oder ſchlimm.

Cymb. Komm, ſtell' dich neben mich;
Thu' deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gieb Antwort dieſem Knaben, und ſprich frei;
Sonſt, bei der Majeſtät, und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, ſollen ſchwere Foltern
Wahrheit und Lüge ſcheiden. — Sprich zu ihm.

Imoz. Ich bitte, daß der Edelmann uns ſage,
Wer ihm den Ring gab.

P'oſth. (für ſich.) Was kann ihn das kümmern?

Cymb. Der Diamant an deinem Finger, ſprich,
Wie ward er dein?

Jach. Du wirſt mich foltern, daß ich das nicht ſage,
Was ausgeſprochen ſelbſt dich foltert.

Cymb. Mich?

Jach. Erwünſcht iſt mir der Zwang, das auszuſprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einſt Leonatus Kleinod:
Den du verbannteſt; und (dies pein'ge dich
Mehr als mich ſelbſt) nie lebt' ein beßrer Mann
Auf weiter Erde. Willſt du mehr noch hören?

Cymb. Das Nöthige.

Jach. Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, und, an ſie denkend,
Mir Pein die Kraft raubt — Weh! ich ſinke nieder —

Cymb. Mein Kind! was iſt mit ihr? Ermanne dich:
Eh' ſey dir Leben bis Natur es endet,
Als daß du ſchweigend ſtirbſt: friſch auf, und rede.

Jach. Zu einer Zeit (unſelig war die Glocke,
Die jene Stunde ſchlug!) in Rom, (verflucht
Das Haus!) bei einem Feſt, (o, waren Gift
Die Speiſen! mindeſtens die ich genoß!)

Der gute Posthumus — (gut sag' ich? freilich,
Zu gut, mit bösen Menschen zu verkehren;
War er doch selbst bei Auserwählten, Höchsten,
Der Beste Aller!) ernsthaft saß er, hörte,
Wie die Geliebten unsers Land's wir priesen,
Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte
Deß, der am besten sprach; und um Vollendung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,
Bildwerke die Natur beschämen; und
Um Geistesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt; (der Reiz beseitigt
Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymb. Es brennt der Boden mir: Laß mich's erfahren.

Jach. Zu bald, wenn du nicht bald die Kummer wünschest. —
Er, Posthumus, in Liebe hochgesinnt,
Fürstlich geliebt, sprach nun in solcher Würde,
Und nicht mißpreisend die wir priesen (darin
Wie Tugend mild), begann er seiner Herrin
Gemälde, das, wie seine Zung' es schuf,
Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß
Von Küchenmägden, oder seine Schildrung
Zeigt' uns als Blödsinn, dem die Rede fehlt.

Cymb. Zur Sache; schnell!

Jach. Die Keuschheit Eurer Tochter — hier beginnt's —
Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,
Und sie allein sey kalt: worauf ich Bube
Sein Lob verhöhnt', und mit ihm Wette spielte,
Goldsummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung
Und seine Schmach den Ring hier zu gewinnen,
Durch Ehebruch mit ihr; er, treuer Ritter,
Der ihrer Ehre minder nicht vertraute
Als ich sie wahrhaft fand, setzt diesen Ring,
Und hätt's gethan, war's ein Karfunkel auch
An Phöbus Rad; und konnt' es sicher, galt's
Den Werth ganz des Gespanns. Fort, nach Brittanien
Eil' ich deshalb: Ihr mögt Euch wohl erinnern
Am Hofe mein, wo Eure keusche Tochter
Den großen Unterschied von Lieb' und Unzucht
Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünschen
Erstickt, fing an mein Wälsches Hirn zu wirken
In Eurer schweren Luft, höchst niederträchtig,

Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
Durchaus gelang mein Kunſtſtück, daß ich kehrte
Mit Scheinbeweiſen, g'nug, um toll zu machen
Den edeln Leonatus, ſchwer verwundend
Sein feſt Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
Durch die und jene Zeichen: Ich beſchrieb
Gemälde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm;
(O Liſt, die mir's gewann!) und nannt' ein heimlich
Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
Vernichtet ſey'n die Pflichten ihrer Keuſchheit,
Und ich Beſitzergreifer. Nun hierauf, —
Mich dünkt, ich ſeh' ihn jetzt —

Poſth. (hervortretend.) Ja, alſo iſt's,
Du Wälſcher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gen Thoren!
Ausbünd'gem Mörder, Dieb! ja, alles, was
Nur Böſewichter ſchimpft der Vorzeit, Gegenwart
Und Zukunft! — Gebe Strick mir, Meſſer, Gift
Ein biedrer Richter! König, ſende fort
Nach ausgeſuchten Foltern: ich bin der,
Der alles, was die Welt verabſcheut, adelt,
Denn weit verworfner ich! Ich bin der Poſthumus,
Der dir dein Kind erſchlug! — O nein, ich lüge bübiſch:
Der einem ſchuft'gern Buben als ich ſelbſt,
'Nem kirchenräuberiſchen Dieb den Mord befahl; —
Der Tugend Tempel war ſie; nein, die Tugend ſelbſt.
Wirf Stein' und Koth auf mich, und ſpei mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde;
Geſchimpft ſey jeder Bube Poſthumus;
Und jede andre Büberei ſey Ruhm! —
O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen! Imogen!

Imog. Still, Herr; hört —

Poſth. Iſt hier ein Schauſpiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle.

(Er ſchlägt ſie, ſie fällt hin.)

Piſ. Helft, Ihr Herrn,
Helft mein und Eurer Fürſtin: — Poſthumus!
Erſt jetzt erſchlugt Ihr Imogen: — helft, helft!
O theure Fürſtin!

Cymb. Dreht die Welt ſich um?

Posth. Wie kommt der Schwindel mir?
Pis. Erwacht, Prinzessin!
Cymb. Ist dies, so wollen mich die Götter tödten
Mit Todesfreuden!
Pis. Wie geht es, Fürstin?
Imog. Geh mir aus den Augen;
Du gabst mir Gift: fort, du heimtück'scher Mensch!
Und athme nicht, wo Fürsten sind.
Cymb. Es ist
Die Stimme Imogens.
Pis. Gebieterin,
Zerschmettern mich durch Schwefelsteine Götter,
Wenn ich das Fläschchen nicht, was ich Euch gab,
Für heilsam hielt; mir gab's die Königin.
Cymb. Noch etwas Neues?
Imog. Mir war's Gift.
Corn. O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch gestand, vergaß ich,
Das rettet deine Ehre: Gab Pisanio,
Sprach sie, das Fläschchen seiner Herrin, das
Ich als Arznei ihm schenkt', ist sie bedient,
Wie Ratten man bedient.
Cymb. Wie nun, Cornelius?
Corn. Die Königin, mein Fürst, drang oft in mich,
Ihr Gift zu mischen; Trieb nach Wissenschaft
Gab sie stets vor, und sprach, sie wolle tödten
Nur niedrige Geschöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht schont; ich, fürchtend, daß ihr Anschlag
Auf Gröss'res ziele, mischt' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt
Die Lebensgeister; doch nach kurzer Zeit
Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienst. — Habt Ihr davon genommen?
Imog. Gewiß; denn ich war todt.
Bell. Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.
Guid. Ja, es ist Fidelio.
Imog. Wirfst du so weg dein angetrautes Weib?
Denk', daß du auf nem Felsen stehst, und wirf
Mich wieder fort. (Sie umarmt Posthumus.)
Posth. Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum stirbt.
Cymb. Wie nun, mein Fleisch, mein Kind,

Machſt du zum Gaffer mich in dieſem Spiel?
Haſt du kein Wort für mich?
Imog. (vor ihm knieend.) Herr, Euren Segen!
Bell. Daß Ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.
Cymb. Sey dieſer Thränenguß
Geweihtes Waſſer dir! O Imogen,
Deine Mutter ſtarb.
Imog. Es thut mir weh, mein Vater.
Cymb. O, ſie war böſ'; und ihre Schuld allein
Iſt's, daß wir ſo uns wiederſehn. Ihr Sohn
Iſt fort, wir wiſſen nicht wohin.
Piſ. Mein König,
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürſtin man vermißt, zu mir
Mit bloßem Schwert, und ſchäumt' aus Wuth und ſchwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin ſie floh,
So wär's im Augenblick mein Tod; durch Zufall
Hatt' ich 'nen falſchen Brief von meinem Herrn
In meiner Taſche: dieſer gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen ſie zu ſuchen;
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, geht er in Eil',
Mit böſem Vorſatz, meiner Herrin Ehre
Schwur er zu rauben: was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.
Guid. So ſchließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erſchlagen.
Cymb. Gott verhüt' es,
Daß deinen edeln Thaten meine Zunge
Ein hartes Urtheil ſprechen ſoll: ich bitte,
Verläugn' es, tapfrer Jüngling.
Guid. Ich ſagt' es, und ich that's.
Cymb. Er war ein Prinz.
Guid. Ein ſehr unhöflicher: wie er mich ſchmähte,
Das war nicht prinzlich; denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte ſo das Meer mich an,
Ich bot' ihm Trotz: den Kopf ſchlug ich ihm ab;
Und freue mich, daß er nicht hier kann ſtehn,
Von meinem dies erzählen.
Cymb. Ich klag' um dich:
Dein eignes Wort verdammt dich, das Geſetz
Heißt Tod: du ſtirbſt.

Imog. Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.
Cymb. Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.
Bell. Halt ein, Herr König:
Weit beſſer iſt der Mann als der Erſchlagne,
Er iſt ſo viel als du; und hat um dich
Wohl mehr verdient als eine Bande Clotens,
Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie ſind für Bande nicht.
Cymb. Ha! alter Krieger,
Willſt du noch ungelohnt Verdienſt dir rauben,
Und unſern Zorn verſuchen? So viel wär' er,
Als ſelber wir?
Arv. Darin ging er zu weit.
Cymb. Er ſtirbt dafür.
Bell. Wir ſterben alle drei:
Erſt zeig' ich's, zwei von uns ſind ganz ſo vornehm
Wie ich geſagt. — Geliebte Söhn', ich muß
Ein Wort enträthſeln, das gefährlich mir,
Doch glücklich iſt für Euch.
Arv. Was Euch gefährlich,
Iſt's uns.
Guid. Und unſers, Euer Glück.
Bell. Wohlan! —
Du hatt'ſt, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.
Cymb. Was von ihm? verbannt
Ward der Verräther.
Bell. Er iſt's, der dies Alter
Erreicht hat: freilich, ein verbannter Mann;
Weshalb Verräther, weiß ich nicht.
Cymb. Fort mit ihm;
Die ganze Welt ſoll ihn nicht retten.
Bell. Nicht zu hitzig:
Erſt zahle mir die Koſt für deine Söhne;
Und alles ſey verfallen gleich, wie ich's
Empfangen habe.
Cymb. Koſt für meine Söhne?
Bell. Ich bin zu kühn und dreiſt. Hier knie' ich nieder,
Und ſteh' nicht auf, eh' ich die Söhn' erhoben;
Dann ſchone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater

Genannt, ſich meine Söhne, ſind nicht mein;
Sie ſind die Sproſſen deines Stamms, mein Lehnsherr,
Und Blut von deinem Blut.

Cymb. Wie, mir entſproſſen?

Bell. Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einſt verbannt:
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;
Dies mein Verrath; daß ich ſo dulden mußte,
War mein Verbrechen. Dieſe edeln Prinzen,
Sie ſind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren: und ihr Wiſſen iſt
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung
Kennt Ihr. Euriphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, ſtahl die Kinder
Nach meinem Bann, ich reizte ſie dazu;
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt; für Treu' geſchlagen,
Ward ich dadurch Verräther: ihr Verluſt,
Je mehr von Euch gefühlt, entſprach ſo mehr
Der Abſicht meines Raub's. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier; verlier' ich auch
Die holdeſten Gefährten von der Welt: —
Des Himmels vollſter Segen thau' herab
Auf ihre Häupter! denn ſie ſind es werth,
Den Himmel auszulegen mit Geſtirnen.

Cymb. Du weinſt und redeſt. Was Ihr drei im Kriege
Vollbracht, iſt Wunder mehr als dein Erzählen;
Geraubt ſind meine Kinder; ſind es dieſe,
Kann ich mir nicht zwei beßre Söhne wünſchen.

Bell. Geduld ein Weilchen. —
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Iſt Prinz Guiderius, Euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieſer Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngſter Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künſtlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, ſeiner Mutter, den, als Merkmal,
Ich leicht dir zeigen kann.

Cymb. Guiderius hatte
Ein Mahl am Hals, ſo wie ein blut'ger Stern:
Es war ein ſeltſam Zeichen.

Bell. Dieſer trägt
Noch jenen Stempel der Natur an ſich:

Sie gab ihm dies aus weiser Vorsicht mit,
Sein Zeugniß jetzt zu seyn.

Cymb. Bin ich so Mutter
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt: — O, seyd gesegnet,
Daß, wie Ihr seltsam Eurem Kreis entwicht,
Ihr jetzt drin herrschen mögt! — O Imogen,
Dadurch hast du ein Königreich verloren.

Imog. Mein Vater, nein; zwei Welten so gewonnen. —
O liebste Brüder, trafen wir uns so?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer spreche:
Ihr hieß't mich Bruder, und ich war nur Schwester;
Ich nannt' Euch Brüder, die Ihr wirklich waret.

Cymb. Habt Ihr Euch schon gesehn?

Arv. Ja, theurer König.

Guid. Und liebten uns beim ersten Blick; beharrten
Im Lieben, bis wir ihn gestorben wähnten.

Corn. Vom Trank der Königin.

Cymb. O Wunder des Instinkts!
Wann faß' ich's ganz? Die rohe Abkürzung
Ist so seltsam verzweigt, daß jedes einzeln
Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt Ihr gelebt?
Und wie kam'st in den Dienst des Römers du?
Wie fand'st du, wie verließest du die Brüder?
Weshalb entflohst vom Hof du, und wohin?
Auch was Euch alle drei zur Schlacht getrieben,
Und wie viel and'res noch muß ich erfragen;
Die Nebensachen all', wie sich's begeben,
Glücklich und seltsam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für so lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Posthumus auf Imogen;
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, schießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; in jedem spricht
Entzücken anders. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du bist mein Bruder; der sollst du mir bleiben.

Imog. Ihr seyd mein Vater auch; erquicktet mich,
Um dieses Heil zu sehn.

Cymb. Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; sie mögen auch
Sich freuen unsrer Milde.

Imog. Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.
Luc. Seyd denn beglückt.
Cymb. Der tapfre Krieger, den wir noch vermissen,
Er hätte diesen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.
Posth. Mein Fürst,
Der Krieger, der mit diesen dreien kämpfte
In armer Tracht, wie sie der Absicht ziemte,
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.
Sprich, Jachimo; du lagst vor mir am Boden,
Erschlagen konnt' ich dich.
Jach. (vor ihm knieend.) Hier lieg' ich wieder:
Doch des Gewissens Druck beugt jetzt mein Knie,
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich so oft verwirkt: doch erst den Ring;
Und hier das Armband der getreusten Fürstin,
Die jemals Liebe schwur.
Posth. Knie nicht vor mir:
Die Macht, die ich besitz', ist dich verschonen;
Und meine Rache, dir verzeihen; lebe,
Sey besser gegen andre.
Cymb. Edler Spruch:
Es soll uns Großmuth unser Eidam lehren;
Verzeihung Allen!
Arv. Herr, Ihr halfet uns,
Als wenn Ihr wirklich unser Bruder wäret:
Wir freun uns, daß Ihr's seyd.
Posth. Eu'r Knecht, Ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft Euren Zeichendeuter. Als ich schlief,
Schien mir's, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht, mit andern Geistgestalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dies Täfelchen auf meiner Brust; die Schrift
Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht
Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.
Luc. Philarmonus —
Wahrs. Hier, Herr.
Luc. Lies und erkläre.
Wahrs. (liest.) Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von

einem Stück zarter Luft; und wenn von einer ſtattlichen
Ceder Aeſte abgehauen ſind, die, nachdem ſie manches Jahr
todt gelegen haben, ſich wieder neu beleben, mit dem alten
Stamm vereinen, und friſch empor wachſen: dann wird
Poſthumus Leiden geendigt, Brittanien beglückt, und in
Frieden und Fülle blühend.
Du, Leonatus, biſt des Löwen Junges;
So wird dein Name treu und recht erklärt,
Da Leo- natus ganz daſſelbe deutet;
Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,
Wir nennen's mollis aer; mollis aer
Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,
Iſt dies ſtandhafte Weib, die eben jetzt,
Buchſtäblich nach den Worten des Orakels,
Euch unerkannt und ungeſucht umſchloß
Als zarte Luft.

Cymb. Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrſ. Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Biſt du: und deine abgehau'nen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius ſtahl:
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächt'gen Ceder, deren Zweige
Brittanien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymb. Wohl!
Beginnen wir mit Frieden: — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäſarn,
So wie dem Röm'ſchen Reiche, und verſprechen
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon
Die böſe Königin uns abgerathen;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit ſchwerer Hand auf ſie und ihren Sohn.

Wahrſ. Der Himmelsmächte Finger ſtimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Geſicht,
Was ich dem Lucius offenbart', eh' noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich dieſen Augenblick. Der Röm'ſche Adler,
Der, hohen Flug's, von Süd nach Weſten ſchwebte,
Ward kleiner ſtets, bis er im Sonnenſtrahl
Verſchwand: dies zeigt, daß unſer Fürſtenadler,
Der große Cäſar, ſich in Liebe wieder
Mit Cymbeline, dem ſtrahlenden, vereint,
Der hier im Weſten glänzt.

Cymb. Preis ſey den Göttern!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus
All unſern Unterthanen. Ziehn wir heim:
Ein Römiſch und ein Brittiſch Banner wehe
Freundlich vereint: ſo gehn wir durch Luds Stadt;
Und in dem Tempel Jupiters beſchwören
Den Frieden wir, beſiegeln ihn mit Feſten;
Brecht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh' noch die Hände
Vom Blut ſich wuſchen, ſolch ein ſchönes Ende.

(Alle gehn mit Muſik und in einem feierlichen Marſche ab.)

Liebes Leid und Luſt.

Perſonen.

Der König von Navarra.

Biron,
Longaville,
Dumain,
} Herren im Gefolge des Königs.

Boyet.
Mercade.
Don Adriano de Armado, ein Spanier.
Nathanael, ein Dorfpfarrer.
Dumm, ein Conſtabel.
Holofernes, ein Schulmeiſter.
Schädel, ein Bauer.
Motte, Page des Don Adriano de Armado.
Ein Förſter.

Die Prinzeſſin von Frankreich.

Roſaline,
Maria,
Catharina,
} Hoffräulein der Prinzeſſin.

Jacquenette, ein Milchmädchen.

Gefolge des Königs und der Prinzeſſin.

(Szene: in Navarra.)

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Navarra. Park vor dem Königlichen Schloß.

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain.)

König.

Mag Ruhm, den jeder ſucht, ſo lang' er lebt,
Leben in Schrift auf unſerm erznen Grabe,
Und dann uns zieren in des Todes Unzier;
Wenn, trotz der räuberiſch gefräß'gen Zeit,
Das Streben dieſer Gegenwart uns kauft
Die Ehre, die der Sichel Schärf' ihr ſtumpft,
Und uns zu Erben macht der ganzen Zukunft. —
Deshalb, Ihr tapfern Sieger! denn das ſeyd Ihr,
Die Ihr die eigne Neigung kühn bekämpft,
Zuſammt der ird'ſchen Lüſte mächt'gem Heer, —
Bleib' unſer letzt Gebot in voller Kraft:
Navarra ſoll das Wunder ſeyn der Welt;
Sein Hof ſey eine klein' Akademie,
Der Kunſt ſtiller Beſchaulichkeit ergeben.
Ihr Drei, Biron, Dumain und Longaville,
Beſchwurt, drei Jahre hier mit mir zu leben,
Als Schulgenoſſen, den Geſetzen treu,
Die auf der Tafel hier verzeichnet ſtehn.
Ihr ſchwurt den Eid: nun unterſchreibt die Namen,
Damit die eigne Hand deß Ehre fälle,
Der hievon nur den kleinſten Punkt verletzt:
Seyd Ihr zum Handeln wie zum Schwur bereit,
So unterſchreibt und haltet ſtreng den Eid.

Long. Gebt her; es gilt ja nur dreijährig Faſten;
Die Seele ſchmauſ't, ob auch der Körper darbt:

Ein fetter Bauch hat magres Hirn; je feiſter
Die Rippen, um ſo ehr bankrott die Geiſter.
Dum. Mein theurer Fürſt, Dumain will Buße thun;
Den gröb'ren Reiz der Welt und ihrer Freuden
Läßt er dem ſtumpfern Knecht der groben Welt:
Der Luſt, dem Pomp, dem Reichthum will ich ſterben,
In der Philoſophie all' dies zu erben.
Bir. Ich kann nur ihr Betheuern wiederholen,
Was ich, mein beſter Fürſt, bereits gelobt:
Das heißt, drei Jahr ſtudirend hier zu leben.
Doch giebt's noch andre ſtrenge Obſervanzen:
Als: keine Frau zu ſehn in all' der Zeit,
Was, hoff' ich ſehr, nicht im Verzeichniß ſteht;
Und einen Tag der Woche nichts zu eſſen,
Und außerdem nur täglich ein Gericht,
Was, hoff' ich, auch nicht im Verzeichniß ſteht:
Und dann drei Stunden Schlaf nur jede Nacht,
Und keinen Augenblick am Tage ſchlummern,
(Da ich gewohnt, kein Arg zu haben Nachts,
Und Nacht zu machen aus dem halben Tage)
Was, hoff' ich ſehr, nicht im Verzeichniß ſteht.
O trocknes Mühn! o allzuſchwere Laſten!
Studiren, keine Frau ſehn, wachen, faſten!
Kön. Eu'r Eid giebt auf, dies alles aufzugeben.
Bir. Ich ſage Nein, mein Fürſt, Ihr müßt vergeben;
Drei Jahr an Euerm Hof zu leben nur,
Und mit Euch zu ſtudiren, war mein Schwur.
Long. Der Eine Schwur ſchließt auch die andern ein.
Bir. Dann ſchwur ich nur zum Spaß, bei Ja und Nein. —
Was iſt der Zweck des Studiums? laßt mich's wiſſen.
Kön. Nun, das zu lernen, was wir jetzt nicht wiſſen.
Bir. Was unerforſchlich iſt gemeinem Sinn? —
Kön. Das iſt des Studiums göttlicher Gewinn.
Bir. Dann, ſchwör' ich Euch, ſtudir' ich andachtsvoll,
Zu lernen das, was ich nicht wiſſen ſoll.
Als, wo ich mag ein leckres Mahl erſpähn,
Da uns zum Faſten unſer Eid verpflichtet;
Und wo ich kann ein hübſches Mädchen ſehn,
Seit auf der Schönen Anblick wir verzichtet:
Oder wie man zu harten Eid umgehe,
Daß man ihn brech' und doch die Treu beſtehe.
Wenn dies der Studien Ziel und edler Preis,

Dann lehrt mich Studium, was ich noch nicht weiß;
Dann ſchwör' ich gern, gelob' Euch allen Fleiß.
Kön. Der Anſtoß eben hemmt, wenn man ſtudirt,
Der unſern Geiſt zu eitler Luſt verführt.
Bir. Eitel iſt jede Luſt, am meiſten die
Mit Mühen kaufend nichts erwirbt als Müh';
Als, mühevoll den Geiſt zum Buch gewendet,
Suchend der Wahrheit Licht; Wahrheit indeſſen
Hat täuſchend ſchon des Auges Blick geblendet,
Licht, ſuchend, hat das Licht des Lichts vergeſſen:
Und ſtatt zu ſpähn, wo Licht im Finſtern funkelt,
Erloſch dein Licht, Nacht hat dein Aug' umdunkelt.
Studirt vielmehr, was Euer Aug' entzücke,
Indem Ihr's auf ein ſchön'res Auge wendet;
Das blendend uns zugleich mit Troſt erquicke,
Und, raubt es Licht, uns neue Sehkraft ſpendet.
Studium vergleich' ich mit dem Strahl der Sonnen,
Kein frecher Blick darf ihren Glanz ergründen:
Was hat ſolch' armer Grübler ſich gewonnen,
Als Satzung, die im fremden Buch zu finden? —
Die ird'ſchen Pathen, die im Himmelsheer,
Gevattern gleich, jedweden Stern benennen,
Erfreun ſie ſich der hellen Nächte mehr,
Als die umhergehn und nicht einen kennen? —
Allzuviel wiſſen heißt mit Worten kramen,
Und jeglicher Gevatter kann benamen.
Kön. Ei wie beleſen er auf's Leſen wüthet!
Dum. Wie raſch fortſchreitend er das Gehn verbietet!
Long. Er will das Korn getilgt, Unkraut behütet!
Bir. Der Lenz iſt nah, wenn Gans und Ente brütet.
Dum. Wie paßt ſich das?
Bir. Es paßt für Zeit und Ort.
Dum. Nicht für den Sinn! —
Bir. So reimte doch das Wort.
Long. Biron iſt gleich den neid'ſchen, froſt'gen Winden,
Er knickt die erſten Blumen, die entſpringen.
Bir. Und wär' ich's? Soll ſich Sommerſtolz verkünden,
Eh' noch ein Vogel Urſach' hat zu ſingen? —
Soll ich unzeitiger Geburt mich freu'n?
Ich mag um Neujahr Roſen nicht verlangen,
Noch Schnee, wenn Lenz und Mai mit Blüthen prangen:
Jegliche Frucht muß Reif' und Zeit erlangen.

So kommt für Euch zu ſpät das Lernen nach;
Ihr wollt zur Hausthür klettern über's Dach.

Kön. So ſcheidet aus, Biron, und geht ſofort.

Bir. Nein, theurer Herr, ich bleib', ich gab mein Wort.
Sprach ich gleich mehr zum Ruhm der Barbarei,
Als für den Engel Weisheit Ihr könnt ſagen,
Doch halt' ich meinen Eidſchwur ſtreng und treu,
Und will drei Jahr die Buße täglich tragen.
Zeigt mir das Blatt, und was es auch begehrt,
Dem Härtſten ſey die Unterſchrift gewährt.

Kön. Solch' edle Rückkehr hat dich hoch geehrt.

Bir. (lieſt.) „Item daß kein Weib unſerm Hof auf eine Meile nah kommen dürfe." — Iſt dies bekannt gemacht? —

Long. Schon ſeit vier Tagen.

Bir. Und welche Strafe ſteht darauf? (lieſt.) „bei Verluſt ihrer Zunge." Ei, wer gab den Beſcheid?

Long. Ich ſelber ſchrieb ihn heut.

Bir. Und wozu ſo viel Leid?

Long. Zu ſchrecken durch der Strafe Furchtbarkeit.

Bir. Ein arg Geſetz doch für die Höflichkeit! — (er lieſt.) „Item, ſieht man einen Mann in dem Zeitraum von drei Jahren mit einem Weibe ſprechen, ſo ſoll er ſo viel öffentliche Schmach erdulden, als der übrige Hof nur immer zu erſinnen vermag."
Den Punkt, mein Lehnsherr, müßt Ihr ſelber brechen;
Denn Frankreichs König ſchickt in unſer Land
Die eigne Tochter her, mit Euch zu ſprechen,
Durch ſeltnen Reiz und Hoheit weltbekannt.
Für ihren Vater, alt, gelähmt und kränklich,
Fragt ſie um Aquitaniens Räumung an;
Drum ſcheint der Punkt umſonſt mir und bedenklich,
Dafern ſie nicht den Weg umſonſt gethan.

Kön. Wie nur der Umſtand uns ſo ganz entfiel!

Bir. So ſchießt das Studium immer über's Ziel:
Weil es ſtudirt, zu haſchen, was es wollte,
Vergaß es auszurichten, was es ſollte;
Und hat es nun, worauf es lang geſonnen,
Iſt's wie im Sturm; gewonnen ſo zerronnen.

Kön. Dann freilich ſind zur Aendrung wir gezwungen;
Denn hier verweilen muß ſie nothgedrungen.

Bir. Und all' die Eide wird die Noth zerbrechen
Dreitauſendmal, noch eh' drei Jahre ſchwinden:

Denn jeder Menſch hat angeborne Schwächen,
Die Gnade nur, nicht Kraft kann überwinden.
Drum ſey mein Troſt, verletz' ich das Gebot,
Mich zwang zum Meineid unumgänglich Noth. —
So ſteh' mein Name deutlich hier gleich allen:
Und wer das kleinſte der Geſetze kränkt,
Der ſey der ew'gen Schmach anheimgefallen;
Verſuchung iſt, wie andern, mir verhängt.
Doch hoff' ich, ſchein' ich auch verdroſſen jetzt,
Von Allen brech' ich wohl den Eid zuletzt. —
Doch, wird kein Scherz zur Stärkung uns gewährt?

Kön. O ja! Ihr wißt, an unſerm Hof verkehrt
Ein Reiſender aus Spanien; ein Exempel
Der neuſten Mod', in Feinheit wohl belehrt,
Deß Hirn Sentenzen ausprägt, wie ein Stempel:
Einer, dem die Muſik der eignen Stimme
So ſüß dünkt als ein überirdiſch Tönen;
Das Muſter eines Mann's, den ihrem Grimme
Unrecht und Recht gewählt, ſie zu verſöhnen.
Dies Kind der Laune, Don Armado heißt er,
Erzählt mit ſchwülſt'gem Wort in Mußeſtunden
Das Thun und Wirken hoher Waffenmeiſter
Aus Spaniens Glut, im Strom der Zeit entſchwunden.
Ich weiß nicht, edle Herrn, wie Ihr ihn ſchätzt,
Doch wahr iſt, daß ſein Lügen mich ergötzt,
Und daß er meine Sänger mir erſetzt.

Bir. Armado iſt der Mod' erlauchter Hort,
Und funkelneu von Phraſ' und ſeltnem Wort.

Long. Mit ihm ſoll Schädel uns die Stunden würzen,
Und der drei Jahre ſtrenge Zeit verkürzen.

(Dumm mit einem Brief und Schädel treten auf.)

Dumm. Welches iſt des Herzogs eigne Perſon?

Bir. Dieſer, Freund: was wollt'ſt du? —

Dumm. Ich ſelber präſumire ſeine eigne Perſon, denn ich bin Sr. Hoheit Scherſant; aber ich möchte gern ſeine Perſon in Fleiſch und Blut ſehn.

Bir. Dieſer iſt's.

Dumm. Signor Arme, — Arme, — empfiehlt Euch. Da iſt 'ne Schelmerei im Werk, dieſer Brief wird Euch mehr ſagen.

Schäd. Der ganze Unbegriff davon betrifft gleichſam mich.

Kön. Ein Brief von dem glorreichen Armado.

Bir. Wie niedrig auch der Inhalt, ſo hoffe ich doch, bei Gott! auf hohe Worte.

Long. Eine hohe Hoffnung auf ein niedriges Facit: Gott verleihe uns Geduld! —

Bir. Zu hören? oder mit Hören verſchont zu bleiben? —

Long. Läßig zu hören, und mäßig zu lachen; oder mit beidem verſchont zu bleiben.

Bir. Wohlan, ſey es ſo, wie der Styl uns Anlaß geben wird, die Ernſthaftigkeit mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Schäd. Der Inhalt bin ich, Herr, ſo weit es die Jacquenetta betrifft. Art, Weiſe und Grund von der Sache anlangend, ſo ward ich ertappt, daß es eine Art hatte.

Bir. Auf welche Weiſe?

Schäd. Paarweiſe.

Bir. Und auf welchen Grund?

Schäd. Auf dem Grunde des Parks ſitzend: da habt Ihr Art, Grund und Weiſe, und zwar folgender Weiſe: Was die Art betrifft, ſo iſt's die Art eines Mannes, mit einem Mädel zu reden, — was den Grund, — ſo gründlich er kann; —

Bir. Und die folgende Weiſe? —

Schäd. Nun, die wird ſich wohl in meiner Zurechtweiſung ausweiſen, und Gott ſchütze das Recht! —

Kön. Wollt Ihr den Brief mit Aufmerkſamkeit anhören?

Bir. Wie wir delphiſche Ausrufungen vernehmen würden.

Schäd. Das glaub' ich, Schellfiſche hört man immer gern ausrufen.

Kön. (lieſt.) Großer Statthalter, des Firmaments Vice-Regent, und alleiniger Selbſtherrſcher Navarra's, meiner Seele irdiſcher Gott, und meines Leibes Nahrung ſpendender Patron, —

Schädel. Noch kein Wort von Schädel! —

Kön. So iſt es, ...

Schäd. Es kann ſo ſeyn; aber wenn er ſagt, es iſt ſo, ſo iſt er, die Wahrheit zu ſagen, nur ſo ſo.

Kön. Friede! —

Schäd. Mit mir und jedem, der nicht fechten mag! —

Kön. Kein Wort!

Schäd. — Von andrer Leute Geheimniſſen, das bitt' ich mir aus.

Kön. (lieſt.) So iſt es: Belagert von der düſterfarbigen

Melancholei empfahl ich den ſchwarzdrückenden Humor der allerheilſamſten Arznei deiner Geſundheit athmenden Luft, und ſo wahr ich ein Edelmann bin, entſchloß mich zu luſtwandeln. Die Zeit wann? um die ſechſte Stunde, wenn das Vieh am meiſten graſet, der Vogel am beſten pickt, und der Menſch ſich niederſetzt zu derjenigen Nahrung, welche genannt wird Abend-Eſſen. So viel in Betracht der Zeit wann. Nun von dem Grunde welchen; auf welchem, meine ich, ich wandelte: ſelbiger wird benamſet dein Park. Sodann in Betracht des Ortes, wo: wo, meine ich, ich ſtieß auf jene obſcöne und höchſt unzielſetzliche Begebenheit, welche meiner ſchneeweißen Feder die ebenholzſchwarze Tinte entlockt, ſo du hier betrachteſt, ſchaueſt, erblickeſt, oder wahrnimmſt. Anlangend jedoch den Ort wo: er liegt nord-nord-oſt gen oſt von dem weſtlichen Winkel deines ſeltſam geſchürzten Gartens: alldaſelbſt ſahe ich jenen ſtaubſinnigen Schäfer, jenen verworfnen Gründling deiner Scherzhaftigkeit, —

Schäd. Mich! —

Kön. (lieſt.) Jene unpolirte, kenntnißarme Seele, —

Schäd. Mich!

Kön. (lieſt.) Jenen armſeligen Hinterſaſſen, —

Schäd. Immer noch mich! —

Kön. (lieſt.) Welcher, ſo viel ich mich erinnere, geheißen iſt Schädel, —

Schäd. Hoho! mich ſelbſt! —

Kön. (lieſt.) Geſellt und vergeſellſchaftet, entgegen deinem manifeſtirten, proclamirten Edict und octroyirten Statut, mit, — mit, — o mit, — aber es erſchüttert mich zu ſagen, womit, —

Schäd. Mit einem Weibsbilde.

Kön. (lieſt.) Mit einem Kinde unſerer Ahnfrau Eva, einem weiblichen Gebilde; oder, geeigneter deinem lieblichen Verſtändniß, einem Mägdlein. Dieſen (wie meine ſtets bewährte Pflicht mich ſpornt) ſende ich dir, den Lohn, ſeine Beſtrafung, zu empfahen durch deiner ſüßen Hoheit Gerichtsdiener Antonius Dumm, einen Mann von gutem Ruf, Betragen, Verhalten und Anſehn.

Dumm. Mich, mit Euer Gnaden Vergunſt; ich bin Anton Dumm.

Kön. (lieſt.) Jaquenetta betreffend, — (ſo iſt das ſchwächere Gefäß geheißen, welche ich überraſchte mit vorbemelde-

tem Bauersmann —) ſo bewahre ich ſelbige als ein Gefäß für deines Geſetzes Furie, und ſoll ſie auf den geringſten Wink deines holden Wohlmeinens zum Gerichte geführt werden. Der Deine, in allen Erfüllungen dahin gegebener und herzbrennender Glut des Dienſteifers,

Don Adriano de Armado.

Bir. Dies iſt nicht ſo gut als ich erwartete, aber das beſte, das ich je gehört.

Kön. Ja wohl, das Beſte im Schlechteſten. Aber Ihr da, mein Freund, was ſagt Ihr dazu? —

Schäd. Herr, ich bekenne das Mädel.

Kön. Hörtet Ihr nicht die Kundmachung?

Schäd. Ich bekenne, daß ich viel davon gehört, aber wenig drauf Acht gegeben habe.

Kön. Es ward kund gemacht ein Jahr Gefängniß, wenn Einer mit einem Weibe ertappt wird.

Schäd. Ich ward auch mit keinem ertappt, Herr; ich ward ertappt mit einer Demoiſelle.

Kön. Gut, es ward kund gemacht, Demoiſelle.

Schäd. Es war auch keine Demoiſelle, gnäd'ger Herr; ſie war eine Jungfrau.

Kön. Auch das war in dem Geſetz enthalten, es ward kund gemacht, Jungfrau.

Schäd. Wenn das iſt, ſo läugne ich ihre Jungfrauſchaft, ich ward ertappt mit einem Mädel.

Kön. Dies Mädel wird Euch zu nichts helfen, Freund.

Schäd. Dies Mädel wird mir wohl zu etwas helfen, Herr!

Kön. Ich will dein Urtheil ſprechen, Burſch: du ſollſt eine Woche bei Waſſer und Brot faſten.

Schäd. Lieber hätt' ich einen Monat bei Schöpſenfleiſch und Suppe gebetet.

Kön. Und Don Armado ſoll dein Wächter ſeyn.
Mylord Biron, laßt ihn ihm überliefern;
Und gehn wir, Herrn, damit ein jeder thut,
Was er den Andern hier ſo feſt beſchworen.

Bir. Ich ſetze meinen Kopf an Euern Hut,
In Spott und Schmach gehn Eid und Spruch verloren.
Komm mit, Geſell! —

Schäd. Ich leide für die Wahrheit, Herr; denn es iſt wahr, ich ward mit Jaquenette ertappt, und Jaquenette iſt eine wahrhafte Dirne; und deshalb, willkommen du bittrer

Kelch der Glückſeligkeit! — Die Trübſal wird eines Tages wieder lächeln, und bis dahin, ſetze dich nieder, Kummer! —

(Sie gehn ab.)

Zweite Szene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Armado und Motte.)

Armado.

Was bedeutet es, Kind, wenn ein Mann von hohem Geiſt ſchwermüthig wird? —

Motte. Eine große Vorbedeutung, Herr, daß er melancholiſch ausſehn wird.

Arm. Nein, Melancholie iſt ja damit Eins und daſſelbe, theures Pfropfreis!

Motte. Nein, nein, o bei Leibe, nein! —

Arm. Wie unterſcheideſt du wohl Schwermuth und Melancholie, mein zarter Juvenil? —

Motte. Durch eine faßliche Demonſtration ihrer Wirkungen, mein zäher Sennor.

Arm. Warum zäher Sennor? Warum zäher Sennor? —

Motte. Warum zarter Juvenil? Warum zarter Juvenil? —

Arm. Ich wähle dieſes „zarter Juvenil" als ein congruentes Epitheton, anfügſam deinen jungen Tagen, welche wir treffend nennen: zart.

Motte. Und ich „zäher Sennor," als einen paſſenden Titel für Eure alten Jahre, welche wir mit Recht nennen: zäh.

Arm. Artig und geſchickt.

Motte. Wie meint Ihr, Herr; ich artig, und meine Rede geſchickt? oder ich geſchickt, und meine Rede artig? —

Arm. Du artig, weil klein.

Motte. Kleinartig, weil klein. Und warum geſchickt?

Arm. Und deshalb geſchickt, weil ſchnell.

Motte. Sprecht Ihr dies zu meinem Lobe, Herr? —

Arm. Zu deinem verdienten Lobe.

Motte. Ich will einen Aal mit demſelben Lobe loben.

Arm. Wie? daß ein Aal ſinnreich iſt?

Motte. Daß ein Aal ſchnell iſt.

Arm. Ich ſage, du biſt ſchnell im Antworten: Du erhitzeſt mein Blut, —

Motte. Nun habe ich meine Antwort, Herr.

Arm. Ich liebe nicht gekreuzt zu ſeyn.

Motte. (beiſeit.) Umgekehrt, ihn lieben die Kreuzer nicht.

Arm. Ich habe verſprochen, drei Jahre mit dem Herzoge zu ſtudiren.

Motte. Das könnt Ihr in einer Stunde thun.

Arm. Unmöglich! —

Motte. Wie viel iſt Eins dreimal genommen?

Arm. Ich bin ſchwach im Rechnen; es ziemt dem Geiſte eines Bierzapfers.

Motte. Ihr ſeyd ein Edelmann, und ein Spieler, Herr.

Arm. Ich geſtehe beides; beides iſt der Firneiß eines vollendeten Mannes.

Motte. So wißt Ihr denn auch ſicherlich, auf wie viel ſich die hohe Summe von Daus und As beläuft.

Arm. Sie beläuft ſich auf Eins mehr denn Zwei.

Motte. Und das nennt der gemeine Pöbel Drei.

Arm. Recht.

Motte. Nun, iſt denn das ſo mühſames Studium? Drei waren hier ausſtudirt, eh Ihr dreimal mit den Augen blinzt: und wie leicht man das Wort Jahre zu dem Wort drei fügen, und drei Jahre in zwei Worten ſtudiren kann, das zählt Euch das Kunſtpferd vor.

Arm. Eine hübſche Figur! —

Motte. (beiſeit.) Hübſcher als Eure kann ſie leicht ſeyn! —

Arm. Ich will überdem geſtehn, daß ich in Liebe bin: und welcherleigeſtalt es niedrig iſt für einen Soldaten zu lieben, alſo auch bin ich in Liebe eines niedrigen Mägdleins. Wenn mein Schwert zu ziehen gegen den Kummer der Leidenſchaft mich befreien könnte von dieſer gottvergeßnen Geſinnung, ſo würde ich das Verlangen gefangen nehmen, und es einem franzöſiſchen Hofmann gegen ein neu erſonnenes Compliment auswechſeln. Ich halte es für ſchimpflich zu ſeufzen; mich dünkt, ich ſollte den Cupido abſchwören. Sprich mir Troſt ein, Kind: welche große Männer ſind in Liebe geweſen? —

Motte. Hercules, Herr.

Arm. Holdſeligſter Hercules! Mehr Auctoritäten, theurer Knabe, nenne ihrer mehr; und, mein holdſeliges Kind,

laſſe ſie Männer von gutem Ruf und ſtattlichem Betragen ſeyn.

Motte. Simſon, Herr; der war ein Mann von gutem Betragen, großem Betragen, denn er trug die Stadtthore auf ſeinem Rücken wie ein Laſtträger; und der war in Liebe.

Arm. O wohlgefügter Simſon! Stämmig gegliederter Simſon! Ich übertreffe dich mit meinem Rapier ſo ſehr, als du mich im Thortragen übertrafeſt. Auch ich bin in Liebe. Wer war Simſon's Geliebte, mein theurer Motte?

Motte. Ein Weib, Herr.

Arm. Von welcher Complexion?

Motte. Von allen Vieren, oder Dreien, oder Zweien; oder von einer unter den Vieren.

Arm. Sage mir ausdrücklich, von welcher Complexion? —

Motte. Von der meergrünen, Herr.

Arm. Iſt das eine der vier Complexionen? —

Motte. So wie ich geleſen habe, Herr, und noch dazu die beſte.

Arm. Grün, in der That, iſt die Farbe der Liebenden; aber eine Geliebte von der Farbe zu haben, dazu, dünkt mich, hatte Simſon nur wenig Urſache. Ohne Zweifel hatte er wegen ihres Witzes Zärtlichkeit für ſie?

Motte. So iſt es, Herr, denn ſie hatte einen grünen Witz.

Arm. Meine Geliebte iſt höchſt makellos roth und weiß.

Motte. Höchſt makelvolle Gedanken, Herr, ſind unter dieſer Farbe maskirt.

Arm. Erkläre, erkläre dich, wohlgezognes Kindlein.

Motte. Meines Vaters Witz, und meiner Mutter Zunge, ſteht mir bei! —

Arm. Anmuthige Anrufung für ein Kind; ſehr artig und pathetiſch.

Motte. Wenn roth und weiß die Mädchen blühn,
Hat Sünde nie ein Zeichen;
Sonſt macht ein Fehltritt ſie erglühn,
Die Furcht wie Schnee erbleichen.

Was Schuld ſey, oder Schrecken nur,
Wer möcht' es unterſcheiden,
Wenn ihre Wange von Natur
Die Farbe trägt der beiden? —

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen Weiß und Roth! —

Arm. Giebt's nicht eine Ballade, Kind, vom König und der Bettlerin?

Motte. Vor einigen Menſchenaltern hatte ſich die Welt mit einer ſolchen Ballade verſündigt; aber ich glaube, man findet ſie jetzt nicht mehr, oder wenn ſie noch da wäre, ſind weder Text noch Melodie zu brauchen.

Arm. Ich will dieſen Gegenſtand von neuem bearbeiten laſſen, damit ich ein Beiſpiel habe für meine Abirrung an einem erhabnen Vorgänger. Knabe, ich liebe das Landmädchen, welche ich im Park mit dem vernunftbegabten Thiere Schädel ergriff; ſie kann Anſprüche machen . . . .

Motte. (beiſeit.) Auf's Zuchthaus; und mit alle dem auf einen beſſern Liebhaber, als meinen Herrn.

Arm. Singe, Knabe, mein Gemüthe wird ſchwermüthig vor Liebe.

Motte. (beiſeit.) Und das iſt ein großes Wunder, da Ihr ein leichtfertiges Mädchen liebt.

Arm. Singe, ſage ich.

Motte. Geduld, bis die Geſellſchaft fort iſt.

(Dumm, Schädel und Jaquenette treten auf.)

Dumm. Herr, des Herzogs Wille iſt, daß Ihr Schädel in Sicherheit bringt; Ihr ſollt ihm keine Freude, aber auch kein Leid verurſachen; aber faſten ſoll er, drei Tage in der Woche lang. Dieſe Jungfer muß ich in den Park bringen unter die Milchmädchen. Lebt wohl;

Arm. Ich verrathe mich ſelbſt durch Erröthen. — Mädchen! —

Jaq. Männel!

Arm. Ich will dich in deinem Milchkeller beſuchen.

Jaq. Krumm um die Ecke! —

Arm. Ich weiß, wo er gelegen iſt.

Jaq. Herr Je, wie klug er iſt! —

Arm. Ich will dir Wunder ſagen.

Jaq. Ja, Plunder! —

Arm. Ich liebe dich! —

Jaq. Das ſind alte Kalender.

Arm. Und ſo gehab' dich wohl!

Jaq. Proſ't die Mahlzeit.

Dumm. Komm, Jaquenetta, fort! —

(Dumm und Jaquenette gehn ab.)

Arm. Böſewicht, du ſollſt faſten für deine Vergehungen, bevor dir verziehen wird.

Schäd. Gut, Herr; ich hoffe, wenn ich's thue, werde ich's mit vollem Magen thun.

Arm. Du ſollſt ſchwer beſtraft werden.

Schäd. So bin ich Euch mehr verbunden, als Eure Leute, denn die werden nur leicht belohnt.

Arm. Hinweg mit dieſem Böſewicht, ſperrt ihn ein! —

Motte. Komm, du übertretender Sclav, komm! —

Schäd. Faßt mich nur nicht an! Ich will gefaßt ſeyn, zu faſten, wenn Ihr mich loslaßt.

Motte. Los und gefaßt zugleich? Mein Freund, du mußt ins Gefängniß.

Schäd. Gut! Wenn ich je die fröhlichen Tage der Verzweiflung wiederſehe, die ich geſehen habe, ſo ſollen gewiſſe Leute ſehn, —

Motte. Was ſollen gewiſſe Leute ſehn? —

Schäd. Nichts, gar nichts, Junker Motte, als was ſie erblicken werden. Es ſchickt ſich für Gefangne nicht, in ihren Reden ſtill zu ſchweigen, und deswegen will ich nichts ſagen. Gott ſey's gedankt, ich habe nicht mehr Geduld als andre Leute; und darum kann ich ruhig ſeyn.

(Motte und Schädel ab.)

Arm. Ja, ich verehre ſelbſt den Boden (welcher niedrig), wo ihr Schuh (welcher niedriger) — geführt von ihrem Fuß (welcher am niedrigſten) — einhertritt. Ich werde meineidig (welches doch ein großer Beweis von Treuloſigkeit), wenn ich liebe: und wie kann das ächtes Lieben ſeyn, welches mit Untreue begonnen wird? Liebe iſt ein Kobold; Liebe iſt ein Teufel, es giebt keinen böſen Engel, als die Liebe. Dennoch ward Simſon ſo verſucht, und er beſaß eine ausnehmende Stärke; dennoch ward Salomo ſo verführt, und er beſaß einen ziemlichen Verſtand. Cupidos Pfeil iſt zu ſtark für Herkules Keule; wie ſollte er dann nicht meiner ſpaniſchen Klinge überlegen ſeyn? Der erſte und zweite Ausforderungsgrund können mir nicht helfen: den passado achtet er nicht, das duello erkennt er nicht an. Sein Schimpf iſt, Knabe genannt zu werden; ſein Triumph dagegen, Männer zu unterjochen. Fahr hin, Tapferkeit! — Roſte, meine Klinge! — Schweige, Trommel! Denn euer Gebieter iſt in Liebe; ja, er liebet. Hilf mir irgend ein improviſirender Gott des

Reims; denn zweifelsohne wird aus mir ein Sonettendichter. Erfinde, Witz; ſchreibe, Feder; denn ich bin geſtimmt für ganze Bände in Folio.

(Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Szene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzeſſin von Frankreich, Roſaline, Maria, Catharine, Boyet, Lords und Gefolge.)

Boyet.

Nun, Fürſtin, regt die feinſten Geiſter auf;
Denkt, wen der König, Euer Vater, ſendet;
Zu wem er ſendet, was ſein Auftrag ſey:
Ihr, koſtbar in den Augen aller Welt,
Sollt unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jeglichen Vorzugs, deß ein Mann ſich rühmt,
Navarra's Stolz: und das Geſuch nichts minder
Als Aquitanien, einer Kön'gin Mitgift. —
Verſchwende nun ſo allen Zauberreiz,
Wie einſt Natur den Reiz verſchwendete,
Als ſie der ganzen Welt ihn vorenthielt,
Um überreich nur dich damit zu ſchmücken.

Prinz. Wie arm, Lord Boyet, meine Schönheit ſey,
Braucht ſie doch nicht der Schminke Eures Lobes.
Schönheit wird nur vom Kennerblick gekauft,
Nicht angebracht durch des Verkäufers Prahlen.
Ich höre minder ſtolz mein Lob Euch künden,
Als Ihr Euch vordrängt weiſe zu erſcheinen,
Und Euren Witz, mich rühmend, auszuſpenden.
Doch nun dem Mahner zur Ermahnung: Ihr,
Freund Boyet, wißt, wie der geſchwätz'ge Ruf

Verbreitet, daß Navarra ſich verpflichtet,
Eh' mühvoll Studium nicht drei Jahr verzehrt,
Soll keine Frau dem ſtillen Hofe nah'n.
Deshalb ſcheint uns nothwend'ge Vorbereitung,
Eh' wir betreten ſein verbotnes Thor,
Zu hören ſeinen Willen; und deshalb
Erlaſen wir, wohlkundig Eures Werth's,
Euch als beredten Anwald unſrer Bitte.
Sagt ihm, die königliche Tochter Frankreichs,
In ernſtem, Eile fordernden Geſchäft,
Müſſ' ein Geſpräch mit Seiner Hoheit heiſchen.
Eilt, ihm dies mitzutheilen; wir erwarten,
Clienten gleich, in Demuth ſeinen Ausſpruch.

Boy. Stolz Eures Auftrags geh' ich willig, Theure!

(er geht ab.)

Prinz. Nur will'ger Stolz iſt Stolz, und ſo der Eure!
Wer ſind, Ihr lieben Herrn, die Schwurgenoſſen,
Die mit dem frommen Herzog dies gelobt? —

Lord. Der Ein' iſt Longaville.

Prinz. Kennt Ihr den Mann? —

Mar. Ich kenn' ihn wohl. Auf einem Hochzeitfeſt,
Wo dem Lord Perigord die ſchöne Erbin
Des Jacob Faulconbridge ward anvermählt,
In Normandie, ſah ich den Longaville.
Man rühmt ihn einen Mann von edeln Gaben,
Geſchickt in Kunſt, in Waffen hoch geprieſen;
Nichts ſteht ihm ſchlecht, was er mit Ernſt verſucht.
Der einz'ge Fleck in ſeiner Tugend Glanz,
(Kann je ein Fleck den Glanz der Tugend trüben),
Iſt kecker Witz mit allzudreiſtem Willen:
Er ſchneidet ſcharf und will mit Willen keinen
Verſchonen, der in ſeine Macht gerieth.

Prinz. Ein luſt'ger Spötter alſo, nicht, mein Kind?

Mar. Wer meiſt ihn kennt, hält meiſt ihn ſo geſinnt.

Prinz. Witz, ſchnell geboren, wächſt und welkt geſchwind.
Wer ſind die andern? —

Cath. Dumain, ein wohlerzog'ner junger Mann:
Wer Tugend liebt, muß ihn um Tugend lieben;
Zu ſchaden kräftig, doch dem Böſen fremd:
Denn er hat Witz, ſelbſt Unform zu verſchönen,
Und Schönheit, die auch ohne Witz beſtäche.
Ich ſah ihn einſt beim Herzog Alençon,

Und zu gering, dem, was ich ſah, verglichen,
Iſt dieſe Schild'rung ſeines hohen Werth's.

Roſ. Noch einer dieſer Academiker
War dort mit ihm, dafern ich recht vernahm:
Biron genannt: mit einem luſt'gern Mann
(Doch in den Grenzen wohlanſtänd'gen Scherzes),
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeſchwatzt.
Sein Aug' erzeugt Gelegenheit für Witz;
Denn jeglich Ding, das jenes nur erfaßt,
Verwandelt dieſer gleich in heitern Scherz,
Den die gewandte Zunge, ſeines Scharfſinns
Auslegerin, ſo fein und artig formt,
Daß ſelbſt das Alter ſeinem Schwatzen horcht,
Und Jugend ganz von ihm bezaubert wird,
So hold und leicht beſchwingt iſt ſein Geſpräch.

Prinz. Gott helf' Euch! Seyd Ihr alle denn verliebt?
Daß Jede ſo den Ihren hat geſchmückt
Mit ſolchem Farbenaufwand prächt'gen Lobes? —

(Boyet kommt zurück.)

Mar. Hier kommt Boyet.

Prinz. Nun ſagt, was für Empfang? —

Boy. Navarra weiß von Eurer Hoheit Nähe,
Und er, ſamt den Genoſſen ſeines Eides,
Sie waren all' Euch zu empfah'n bereit,
Bevor ich kam. So viel hab' ich gehört,
Er meint, Ihr ſollet eh' im Felde wohnen,
Als kämt Ihr zu belagern ſeinen Hof,
Eh' er Entbindung ſucht von ſeinem Eid,
Und Euch herbergt in ſeinem öden Hauſe.
Hier kommt Navarra.

(Der König, Longaville, Dumain und Biron treten auf.)

Kön. Willkomm'n am Hof Navarra's, ſchöne Fürſtin.

Prinz. Schön geb' ich Euch zurück, und Willkommen hab' ich noch nicht. Das Gewölbe dieſes Hof's iſt zu hoch, um das Eure zu ſeyn, und ein Willkommen auf offnem Felde zu niedrig, um mir zu geziemen.

Kön. Ihr ſollt willkommen ſeyn an meinem Hof.

Prinz. Ich will's denn ſeyn; geleitet mich dahin.

Kön. Hört mich nur an; bei Gott hab' ich geſchworen, —

Prinz. So helf' Euch Gott, denn Ihr habt falſch geſchworen.
Kön. Nicht um die Welt mit meinem Willen, Fürſtin!
Prinz. Nun, Wille bricht ihn, Will' und anders nichts.
Kön. Eu'r Hoheit iſt unwiſſend ſeines Inhalts.
Prinz. Und wär't Ihr ſo, wär't Ihr unwiſſend weiſe,
Da Kenntniß jetzt Unwiſſenheit verräth.
Ich hör', mein Fürſt verſchwur es, Haus zu halten;
Todſünde iſt's, den Eid zu halten, Fürſt,
Und Sünde, ihn zu brechen.
Allein verzeiht! — Zu bald erſchein' ich kühn;
Den Lehrer lehren wollen, ziemt mir ſchlecht.
Geruht zu leſen, weshalb ich gekommen,
Und ſchnelle Antwort gebt auf mein Geſuch.
Kön. Das will ich, wenn es kann ſo ſchnell geſchehn.
Prinz. Ihr thut's ſo ſchneller, daß ich nur mag geh'n;
Mein Bleiben kann nicht mit dem Eid beſteh'n.
Bir. Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?
Roſ. Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?
Bir. Ja, ganz gewiß.
Roſ. Wie überflüſſig dann
Die Frag' an mich! —
Bir. O ſeyd doch nicht ſo raſch! —
Roſ. Ihr habt mit ſolchem Fragen mich geſpornt!
Bir. Eu'r Witz rennt allzuſcharf, Ihr jagt ihn ſtumpf.
Roſ. Nicht bis er ließ den Reiter in dem Sumpf.
Bir. Was hat die Uhr geſchlagen?
Roſ. Die Stunde, wo Narren fragen.
Bir. Beglückt ſolch Maskentragen! —
Roſ. Glück den Geſichtern drunter!
Bir. Gott ſend' Euch Freier munter! —
Roſ. Amen, und beſſ're als Euch.
Bir. Dann geh' ich lieber gleich.
Kön. Prinzeſſin, Euer Vater nennt uns hier
Die Zahlung von Einhundert Tauſend Kronen,
Was nur die Hälfte jener ganzen Summe,
So ihm mein Vater vorſchoß für den Krieg.
Doch ſetzt, er oder ich, — was nie geſchah, —
Empfing dies Geld; ſo bleibt doch unbezahlt
Einhundert Tauſend noch, wofür, als Pfand
Ein Theil von Aquitanien mir haftet,
Obſchon es nicht der Summe Werth beträgt.
Will denn Eu'r Vater uns zurückerſtatten,

Nur jene Hälfte, die uns noch gebührt,
So laſſen wir ihm Aquitanien gern,
Und bleiben Freund mit ſeiner Majeſtät.
Doch dazu, ſcheint es, hat er wenig Luſt;
Denn hier verlangt er wiederum die Zahlung
Der Hunderttauſend Kronen, und entſagt,
Nach Zahlung jener Hunderttauſend Kronen,
All ſeinem Recht auf Aquitaniens Herrſchaft,
Das ich weit lieber aus den Händen gäbe,
Und nähme, was mein Vater vorgeſtreckt,
Als Aquitanien, ſo erſchöpft es iſt.
Wär' ſeine Ford'rung nicht ſo fern, o Fürſtin,
Von billiger Willfahrung, — Eurer Schönheit
Willfahrte mehr, als billig, wohl mein Herz,
Daß Ihr vergnügt nach Frankreich wiederkehrtet.

Prinz. Ihr thut dem König, meinem Vater, Unrecht,
Und Unrecht Eures Namens würd'gem Ruf,
Wenn Ihr beharrt zu leugnen den Empfang
Von dem, was doch ſo treulich ward gezahlt.

Kön. Ich ſchwöre, daß ich nie davon gehört;
Beweiſ't Ihr mir's, ſo zahl' ich Euch: wo nicht,
Iſt Aquitanien Eu'r.

Prinz. Es bleibt beim Wort.
Boyet, Ihr könnt die Quittungen ihm zeigen
Für jene Summe, von den Staatsbeamten
Carls, ſeines Vaters.

Kön. Stellt mich ſo zufrieden.

Boy. Erlaub' Eu'r Hoheit, das Paket blieb aus,
Das dies und andre Document' enthält;
Auf morgen wird Euch Alles vorgelegt.

Kön. Der Augenſchein, o Fürſtin, ſoll genügen;
Ich will mich allen bill'gen Gründen fügen.
Indeß empfange ſolcherlei Willkommen,
Wie Ehre, ſonder Bruch der Ehr', ihn darf
Anbieten deiner edlen Würdigkeit.
Ich kann, o Schönſte, nicht mein Thor dir öffnen,
Doch draußen ſollſt du ſo empfangen werden,
Daß du im Herzen mir zu wohnen denkſt,
Obſchon ich dir des Hauſes Gaſtrecht weigre.
Dein edler Sinn entſchuld'ge mich, leb' wohl;
Wir werden morgen wieder dich beſuchen.

Prinz. Wohlſeyn und Heil begleit' Eu'r Majeſtät! —

Kön. Dir wünſch' ich, was dein eigner Wunſch erfleht.
(Der König geht ab.)

Bir. Euch, Dam', empfehl ich meinem eignen Herzen.
Roſ. Ich bitt' Euch, Herr, beſtellt ihm mein Empfehlen. Ich ſäh' es gern einmal.
Bir. Ich wollt', Ihr hörtet's ächzen.
Roſ. Iſt's Närrchen krank?
Bir. Von Herzen krank.
Roſ. Ei, ſo laßt ihm Blut.
Bir. Wäre das ihm gut?
Roſ. Meine Heilkunſt ſagt, es tauge.
Bir. So ſtich's mit deinem Auge.
Roſ. Non point! Mit dem Meſſer.
Bir. Gott mache dich beſſer! —
Roſ. Dich mach' er vernünftig!
Bir. Den Dank ſag' ich künftig.
Dum. Mein Herr, ein einz'ges Wort: ſagt an, wer iſt die Dame? —
Boy. Die Erbin Alençon's, und Roſalin' ihr Name.
Dum. Sehr reizend iſt ſie. Nun, mein Herr, lebt wohl!
(er geht ab.)

Long. Laßt mich um ein Wort Euch bitten: wer iſt in Weiß die da?
Boy. Manchmal ein Frauenzimmer, wenn man bei Licht ſie ſah.
Long. Vielleicht bei Lichte leicht: nur ihren Namen will ich.
Boy. Sie hat nur einen für ſich, den wollen, wär' nicht billig.
Long. Ich bitte, weſſen Tochter?
Boy. Ihrer Mutter, wie man ſagt.
Long. Was ſo ein Bart nicht wagt! —
Boy. Lieber Herr, nur nicht ſo wild; Erbin des Faulconbridge.
Long. Nun iſt mein Zorn geſtillt. Sie zeigt ſehr ſchönen Anſtand.
Boy. Wie's auch ſchon mancher Mann fand.
(Longaville geht ab.)

Bir. Wie heißt in der Mütze die? —
Boy. Catharine, Gott ſchütze ſie!

Bir. Iſt ſie vermählt oder nicht?
Boy. Wie juſt die Laune ſie ſticht.
Bir. Willkommen mein Herr, lebt wohl zugleich! —
Boy. Lebt wohl, für mich; willkommen, für Euch.
(Biron geht ab.)

Mar. Der letzte iſt Biron, der tolle, luſt'ge Lord.
Kein Wort, das nicht ein Scherz iſt.
Boy. Und jeder Scherz nur ein Wort.
Prinz. Drum war es gut gethan, als Ihr ihn faßtet beim Wort.
Boy. Ich war ſo raſch zu entern, als er zu nah'n dem Bord.
Mar. Zwei tapfre Schafe, wahrlich!
Boy. Nein Schiffe, meine Beſte;
Nur Schafe, Lamm, ſind wir auf deinen Lippen Gäſte.
Mar. Ihr Schaf' und ich die Weide; endigt der Spaß nun hier? —
Boy. Wenn Ihr mir zu weiden erlaubt.
Mar. Nicht ſo, mein zartes Thier.
Meine Lippen ſind kein Gemeinfeld, wenn gleich offen Revier.
Boy. Und wem denn zugehörig?
Mar. Nun, meinem Glück und mir.
Prinz. Die Witz'gen lieben Zank: doch ſey der Streit geendet,
Der Bürgerkrieg des Witzes iſt beſſer angewendet
Auf Navarra's Bücherhelden; hier wär' er nur verſchwendet.
Boy. Wenn meine Seherkunſt, und dieſe irrt wohl nicht,
Des Herzens ſtumme Rhetorik, die aus den Augen ſpricht,
Mir richtig deutete, verſank Navarra's Muth . . .
Prinz. In was?
Boy. Ei nun, wir Kenner betiteln's Liebesglut.
Prinz. Eu'r Grund?
Boy. Zum Hofhalt ſeines Auges entfloh'n Gebährd' und Sinnen,
Und ſchauten durch's Verlangen aus dem Verſtecke drinnen.
Sein Herz glich einem Agat, auf den Eu'r Bild gedrückt;
Stolz glüht' in ſeinem Auge, er trug Eu'r Siegel entzückt.
Die Zunge ganz erzürnt zu reden, ſtatt zu ſehn,
Sie ſtolpert übereilt, und möcht' im Auge ſtehn.
Zum Sinn des Auges drängte der andern Sinne Gewühl,
Die Schönſte der Schönen zu ſehn, das war ihr einzig Gefühl:

Sein Auge, wie ein Schrein, dünkt mich, umſchloß ſie alle,
Wie man dem Fürſten beut Juwelen im Cryſtalle;
Der, nicht durchs Glas beſtochen, der Steine Werth erſpäht,
Und ſie zu kaufen winkt, wie er vorübergeht.
Auf ſeiner Stirne Rand las ich in klaren Lettern
Der Gloſſe Schrift: er ſchien Euch ſchauend zu vergöttern.
Ich bürg' Euch Aquitanien und ſeines Reichs Genuß,
Gebt Ihr um meinetwillen ihm Einen lieblichen Kuß.

Prinz. Kommt, gehn wir in unſer Zelt, Boyet iſt aufgeweckt, —

Boy. Nur das in Worte zu faſſen, was längſt ſein Aug' entdeckt.
Ich wußte ſeinem Auge den Mund hinzuzufügen,
Und lieh der Zunge Worte, die, glaubt mir feſt, nicht lügen.

Prinz. Dich alten Liebeshändler wird keiner leicht betrügen!

Mar. Er iſt Amors Großvater, der muß ihm alles entdecken.

Roſ. Dann gleicht Venus der Mutter; ihr Vater iſt zum Erſchrecken.

Boy. Hört Ihr, Ihr tollen Dirnen?

Mar. Nein.

Boy. Könnt Ihr auch nicht ſehn?

Roſ. O ja, den Weg nach Hauſe.

Boy. Ihr mögt in Frieden gehn! —

(Alle ab.)

Zweite Szene.

Ebendaſelbſt.

(Armado und Motte treten auf.)

Armado.

Trillre mein Kind; afficire mir den Sinn des Gehörs.

Motte. (ſingt.)

Arm. Melodiſche Manier! — Geh, Zartheit der Jahre; nimm dieſen Schlüſſel, gieb dem Bauer Entfeßlung, — bring ihn windſchnell hierher: ich bedarf ſein wegen eines Briefs an meine Huldin.

Motte. Herr, wollt Ihr Eure Huldin mit neumodiſchen Singweiſen und Arien gewinnen? —

Arm. Wie meinſt du? Giebt es Arien, welche weiſe ſind? —

Motte. Nein, mein vollendeter Gebieter: aber ſchnellt einen Ton, ſtaccato, von der Spitze eurer Zunge: vibrirt dazu tremulando, mit Euren Füßen; würzt ihn mit Ausdruck, indem Ihr die Augenlieder aufſchlagt; ſeufz't eine Note, und ſingt eine Note: einmal durch die Gurgel, als ſchlucktet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe ſingt, einmal durch die Naſe, als ſchnupftet Ihr Liebe, indem Ihr Liebe riecht; Euren Hut gleich einem Vordach über den Laden Eurer Augen; die Arme kreuzweis über Eurem dünnen Wamſe, wie ein Kaninchen am Spieß; oder Eure Hände in der Taſche, wie eine Figur auf den alten Bildern. Dabei müßt Ihr nicht zu lange in einer Tonart verweilen, ſondern ein Schnippchen, und linksum. Das ſind Gaben, das ſind Talente, das fängt ſpröde Mädchen, die ſich auch ohne dies fangen ließen: das macht, daß man von den Gemüthern, die ſolches in ihrer Gewalt haben, — notirt's Euch! Notiz nimmt.

Arm. Womit haſt du dieſe Erfahrung eingekauft?

Motte. Für meinen Pfennig der Beobachtung.

Arm. Doch o! Doch o! —

Motte. „Vergeſſen iſt das Steckenpferd!"

Arm. Nennſt du meine Huldin Steckenpferd? —

Motte. Nein Herr, das Steckenpferd iſt immer ein rohes Füllen, und Eure Huldin vielleicht ein Miethklepper. Aber habt Ihr Eure Huldin vergeſſen? —

Arm. Beinahe hätt' ich's.

Motte. Nachläſſiger Student! Lernt ſie auswendig.

Arm. Ich liebe ſie auswendig und inwendig, Knabe.

Motte. Und abwendig, Herr; alles das beweiſ' ich Euch.

Arm. Was willſt du beweiſen!

Motte. Mich, als Mann, wenn ich leben bleibe; und dies aus- in- und abwendig im Augenblick. Auswendig liebt Ihr ſie, weil Ihr ihren Namen ohne Anſtoß herſagen könnt; inwendig, weil Ihr nicht aus der Haut fahren dürft; und abwendig, weil ſie ſich von Euch abwendet.

Arm. Ich bin in allen dieſen drei Fällen.

Motte. Und wär't Ihr auch in ſechs Fellen, ſo würdet Ihr in allen Euren Fellen ungefällig bleiben.

Arm. Führe mir den Bauer hieher, er ſoll mir einen Brief überbringen.

Motte. Eine ſympathetiſche Botſchaft! Ein Pferd als Geſandter eines Eſels! —

Arm. Ha! Was ſagſt du? —

Motte. Meiner Treu, Herr, Ihr müßt den Eſel auf dem Pferde ſchicken, denn er iſt nur langſam zu Fuß: doch ich gehe.

Arm. Der Weg iſt nur kurz: hinweg!

Motte. So ſchnell wie Bley, Herr.

Arm. Deine Meinung, artiges Ingenium? — Bley dünkt mich ein Metall, dumm, ſchwer und träg zu ſeyn.

Motte. Minime, edler Sennor, oder wahrlich, Sennor nein.

Arm. Ich ſage Bley iſt langſam.

Motte. Ihr folgt zu ſchnell dem Schein: Iſt langſam wohl ein Bley, wenn aus dem Lauf geſchoſſen? —

Arm. Ein würdig Rednerblümchen! Ich alſo bin das Rohr, die Kugel paßt auf ihn. Jetzt ſchieß' ich dich auf den Bauer.

Motte. Bauz denn und ſeht mich fliehn. (läuft ab.)

Arm. Ein höchſt ſcharfſinn'ger Juvenil, ſo flink, hat ſo bei der Hand Witz! — Erlaube, liebſtes Firmament, ich ſeufze dir in dein Antlitz! — Fahr wohl o Muth, mein Herz iſt jetzt der trüben Schwermuth Landſitz! — Mein Herold kommt zurück.

(Motte kommt mit Schädel zurück.)

Motte. Ein Wunder Herr! ſeht 'nen Schädel, der ſich zerſtieß das Bein.

Arm. Ein Enigma, ein Räthſel: komm, wie mag der l'envoy ſeyn?

Schäd. Nichts da von Nicknahmen und Räthſeln, oder Langfahnen; weg mit Euren Salbenbüchſen Herr: Ach Herr, Wegerich, puren Wegerich, keine Langfahnen, keine Langfahnen, oder Salben Herr; nichts als Wegerich! —

Arm. Bei der Tugend, du erzwingſt Gelächter: dein alberner Gedanke, meinen Humor; das Schwellen meiner Lunge regt mich an zu verächtlichem Lächeln: o vergebt mir, ihr Geſtirne! Hält der Unbedachtſame, Salbe für l'envoy, und das Wort l'envoy für Salbe!

Motte. Betrachtet der Weiſe ſie etwa anders? Iſt nicht l'envoy ein ſalbungsvoller Gruß? —

Arm. Nein Page, 's iſt ein Epilog, ein Discurs, der uns erklärt
Irgend ein dunkles Präambulum das wir zuvor gehört.
Ein Exempel mache dir's klar.
Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei ſind, mußten ſie ungleich ſeyn.
Dies iſt die Moral, nun folgt der l'envoy.

Motte. Ich will den l'envoy hinzufügen; ſagt Ihr die Moral noch einmal.

Arm. Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei ſind, mußten ſie ungleich ſeyn.

Motte. Bis dann die Gans kam aus der Thür,
Da wurden ſie gleich, denn Drei ward Vier.
Nun will ich mit Eurer Moral anfangen; folgt Ihr mir nach mit meinem l'envoy.
Der Fuchs, der Affe, die Biene klein,
Weil's drei ſind, mußten ſie ungleich ſeyn.

Arm. Bis dann die Gans kam aus der Thür,
Da wurden ſie gleich, denn Drei ward Vier.

Motte. Ein erfreulicher l'envoy, der ſich mit einer Gans endigt. Was könnt Ihr mehr verlangen?

Schäd. Der Junge hat ihn zum Beſten mit der Gans, das wollt' ich wetten: —
Eu'r Handel wär' nicht ſchlecht, wär's Eine von den fetten. —
Braucht wer 'nen pfiffigen Schelm, ey ſeht den Kleinen, der kann's! —
Ihr ſucht 'nen fetten l'envoy? — Er verkauft Euch 'ne fette Gans.

Arm. O wart' noch! Wartet noch! Dies Argument, wie begann's?

Motte. Ich erzählt' Euch, wie ein Schädel ſich heut das Bein geſchunden.
Drauf rieft Ihr nach dem l'envoy.

Schäd. Ja wohl, und ich nach Wegerich: ſo hat ſichs eingefunden,
Dann kam der fette l'envoy, die Gans, die Ihr gekauft,
So endigte der Markt.

Arm. Aber erkläre mir, welche Allegorie liegt verborgen unter dem Schädel, welcher ſein Bein zerſtoßen? —

Motte. Ich will's Euch auf eine gefühlvolle Weiſe deutlich machen.

Schäd. Du haſt kein Gefühl dafür, Motte! dieſen l'envoy will ich ſprechen:
Ich Schädel rannt hinaus, ſtatt ruhig im Hauſe zu ſeyn,
Und ſtolpert' in der Thür, und ſtieß mich an das Bein.

Arm. Wir wollen die Sache ruhen laſſen.

Schäd. Ja, das wird dem Beine wohl bekommen.

Arm. Du, Schädel, ich will dich emancipiren.

Schäd. Ihr wollt mich als Ehmann citiren? — Das läuft wohl wieder auf ſo 'nen l'envoy, auf eine Gans hinaus.

Arm. Bei meiner zarten Seele, ich meine, dich in Freiheit ſetzen, deine Perſon frankiren; du war'ſt vermauert, gebunden, eingekorkt, verſtopft.

Schäd. Richtig, richtig, und nun wollt Ihr meine Purganz ſeyn und mich loslaſſen.

Arm. Ich ſchenke dir deine Freiheit, erlöſe dich aus der Gebundenheit, und als Gegenleiſtung lege ich dir nur dieſes auf: überreiche gegenwärtiges Sendſchreiben dem Landmädchen Jaquenetta. Hier iſt Remuneration: (er giebt ihm Geld) denn die beſte Stütze meiner Ehre iſt, meine Vaſallen zu unterſtützen. Motte, folge.

(er geht ab.)

Motte. Wie das x auf das u. Leb' wohl, Freund Schädel, du würdiger Kerl!

Schäd. Mein ſüßes Quentchen Mannsfleiſch! Spitzbübiſche niedliche Perl! —
Nun will ich ſeine Remuneration anſehn. Remuneration? Ach, das iſt das lateiniſche Wort für drei Heller: drei Heller heißt Remuneration? Was koſtet der Bindfaden? Einen Pfennig. Nein, ich will Euch eine Remuneration geben: gelt, das klingt? Remuneration! Ey, das lautet viel hübſcher, als eine franzöſiſche Krone! Ich will ohne dies Wort nichts wieder einkaufen, noch verkaufen.

(Biron kommt.)

Bir. O mein guter Kerl Schädel, vortrefflich daß ich dich finde.

Schäd. Bitt' Euch Herr, wie viel rothes Band kann man für eine Remuneration kaufen? —

Bir. Was iſt eine Remuneration? —

Schäd. Ei je, Herr, anderthalb Pfennig.

Bir. Nun alſo für drei Heller Seide.

Schäd. Ich danke Eu'r Gnaden, Gott befohlen.
Bir. Halt, warte Menſch, ich muß dich jetzt gebrauchen.
Willſt meine Gunſt gewinnen, guter Kerl,
So thu ein Ding, um das ich bitten will.
Schäd. Wann ſoll es denn geſchehn, Herr?
Bir. O dieſen Nachmittag.
Schäd. Nun gut, ich will es thun, ſo lebt denn wohl.
Bir. Du weißt ja noch nicht, was es iſt.
Schäd. Ich werd's ſchon wiſſen Herr, wenn ich's gethan habe.
Bir. Ei Schlingel, du mußt es vorher wiſſen.
Schäd. Ich will Morgen früh zu Eu'r Gnaden kommen.
Bir. Es muß den Nachmittag geſcheh'n. Hör' Burſch,
Es iſt nur dies:
Die Fürſtin kommt zur Jagd hier in den Park,
Und eine edle Dam' iſt im Gefolge.
Spricht ſüß ein Mund, dann ruft er ihren Namen,
Und nennt ſie Roſaline. Frag' nach ihr,
Und ihrer weißen Hand gieb dies Geheimniß,
Verſiegelt. Hier dein Recompens; nun geh.
(Giebt ihm Geld.)

Schäd. Recompens — o ſüßer Recompens! Beſſer als Remuneration, elftehalb Pfennig beſſer. Ei du herziger Recompens; Ich will's thun, Herr, wie gedruckt. Recompens! Remuneration!
(ab.)

Bir. Oh! Und ich verliebt, ſeht doch! —
Ich, der Cupidos Geiſſel ſonſt geweſen! —
Ein wahrer Büttel jedem Sehnſuchtsſeufzer,
Ein Läſtrer, ja, nachtwachender Conſtabel,
Ein ſtrenger Schuldeſpot des armen Knaben,
Kein Sterblicher ſo überſtolz, als ich!
Der laun'ſche Junge, greinend, blind, verkappt,
Des Giulio Rieſenzwerg, Ritter Cupido,
Sonettenfürſt, Herzog gekreuzter Arme,
Geſalbter König aller Ach und O,
Lehnsherr der Tagedieb' und Mißvergnügten,
Monarch der Mieder, Schach der Hoſenlätze,
Alleiniger Kaiſer, großer Feldzeugmeiſter
Der Kirchenbüßer: — o mein kleines Herz!
Ich ſoll ſein Adjutant ſeyn, ſoll mich kleiden
In ſeine Farben, wie ein Mayentänzer?

Wie, was, ich lieb', ich werb', ich ſuch ein Weib? —
Ein Weib, das einer deutſchen Schlaguhr gleicht,
Stets d'ran zu beſſern, ewig aus den Fugen,
Die niemals recht geht, wie ſie auch ſich ſtellt,
Als wenn man ſtets ſie ſtellt, damit ſie recht geht?
Und was das Schlimmſte, noch meineidig werden! —
Und juſt die Schlimmſte lieben von den dreien! —
Ein bläßlich Ding mit einer ſammtnen Braue,
Mit zwei Pechkugeln im Geſicht ſtatt Augen;
Und Eine wahrlich die die That wird thun,
Und wär' ein Argus ihr geſetzt zum Wächter!
Und ach um die nun ſeufzen, für ſie wachen! —
Ich für ſie beten? — Gut denn! 's iſt 'ne Strafe,
Die Amor mir diktirt für das Verachten
Seiner allmächtig furchtbar kleinen Macht.
Nun wohl! So will
Ich lieben, ſchreiben, ſeufzen, ächzen, beten;
Der liebt das Fräulein, jener ſchwärmt für Greten.
(ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Szene.

Im Park.

(Es treten auf die Prinzeſſin, Roſaline, Maria, Katharine, Boyet, Lords, Gefolge, ein Förſter.)

Prinzeſſin.

War das der König, der ſein Pferd ſo ſcharf
Die jähe Höh' des Hügels ſpornt hinan? —
Boy. Ich weiß nicht, doch ich glaub', ein andrer war's.
Prinz. Wer es auch ſey, aufſtrebend zeigt er ſich.
Nun heut' Ihr Herrn empfahn wir den Beſcheid,
Und Samſtag kehren wir nach Frankreich heim. —
Jetzt, lieber Förſter, zeigt uns das Gehölz;
Wo ſtellt Ihr uns, daß wir den Mörder ſpielen?

Förſt. Hier in der Näh', am Saum des Unterholzes;
Der Stand iſt gut, Ihr habt den ſchönſten Schuß.
Prinz. Der Schönheit Preis! Die Schöne thut den Schuß,
Und d'rum mit Recht ſprichſt du vom ſchönſten Schuß.
Förſt. So, Gnäd'ge, hab' ich's nicht gemeint, verzeiht! —
Prinz. Wie, haſt ſchon dein erſtes Lob bereu't? —
O kurzer Ruhm! Nicht ſchön? O Herzeleid! —
Förſt. Ja, Fürſtin, ſchön! —
Prinz. O laß die Schminke ruh'n;
Wo Schönheit fehlt, iſt Schmeicheln eitles Thun.
Hier, lieber Spiegel, für die Wahrheit nimm es,
Zu ſchöner Lohn als Zahlung für ſo ſchlimmes!
Förſt. In Euch hat einzig Schönheit ſich gebettet.
Prinz. Seht, wie ein Goldſtück meine Schönheit rettet!
O Schönheitsketzerei, der Zeiten werth;
Wenn ſie nur ſchenkt, wird jede Hand verehrt.
Doch jetzt zur Jagd: wenn Sanftmuth tödten muß,
Schilt ſie auf jeden gut gezielten Schuß:
So bleibt mein Ruf als Schützin unverſehrt,
Denn, treff ich nicht, hat Mitleid mir's gewehrt;
Treff ich, wohlan, ſo muß der Tadel ſchweigen,
Ich that es nur Euch meine Kunſt zu zeigen.
Unläugbar iſt's und die Erfahrung lehrt,
Wie Ruhmſucht zum Verbrechen ſich entehrt:
Um Lob und Preis, um nichtige Erſcheinung
Entſagen wir des Herzens beß'rer Meinung:
Wie meine Hand um Lob zu tödten denkt
Das arme Wild, das mich doch nie gekränkt.
Boy. Hat's auch der Ehrgeiz ihnen eingegeben,
Wenn böſe Frau'n nach Eigenherrſchaft ſtreben
Als Herrn des Eheherrn? —
Prinz. Ehrgeiz allein; und Ehr' und Preis gebührt
Jedweder Frau, die ihren Herrn regiert.

(Schädel tritt auf.)

Prinz. Hier kommt ein Bürger unſ'rer Republik.
Schäd. Schönen guten Abend! Um Vergebung, welches iſt die Haupt-Dame? —
Prinz. Die kannſt du an den Uebrigen erkennen, mein Freund, die ohne Haupt ſind.

Schäd. Welches iſt die größte Dame? die höchſte? —
Prinz. Die dickſte und die längſte.
Schäd. Die dickſte und die längſte! Nun ja, was wahr, bleibt wahr.
Ließ' Eure Taille ſchmal und leicht ſich wie mein Witz umfaſſen,
So möchte von den Fräulein hier Euch jeder Gürtel paſſen.
Seyd Ihr nicht die Hauptdame? Die dickſte ſeyd Ihr gewiß!
Prinz. Was wollt Ihr Freund? Was wollt Ihr?
Schäd. Dem Fräulein Roſaline ſchrieb dieſen Brief Mylord Biron.
Prinz. Geſchwind den Brief, den Brief; den Schreiber kenn' ich ſchon.
Wart' Freund! — Boyet, ich weiß, Ihr habt im Tranchiren Geſchick;
Legt mir dies Hühnchen vor.
Boy. Ich gehorch' Euch im Augenblick. —
Der Brief ging fehl, von uns ward er keinem zugedacht,
Er iſt für Jaquenetta.
Prinz. Doch weil er uns gebracht,
Brich nur dem Wachs das Genick: nun lies, Ihr alle gebt Acht!
Boy. (lieſt.) Beim Himmel, daß du ſchön, iſt untrugſchlüßlich: wahr, daß du reizend; Wahrhaftigkeit ſelbſt, daß du lieblich. O du, ſchöner, denn ſchön, reizender denn reizend, wahrhaftiger, denn Wahrhaftigkeit ſelber, habe Erbarmung mit deinem heroiſchen Vaſallen! Der durchlauchtigſte und allergroßmächtigſte König Cophetua warf ein Auge auf die ſchelmiſche und unzweifelhafte Bettlerin Zenelophon: und eben derſelbige war es, der da mit Fug konnte ausrufen: veni, vidi, vici: welches, dafern wirs verſetzen in Volksſprache: (o niedrige und dunkle Volksſprache!) ſoviel als, videlicet: er kam, ſah und überwand. Er kam, Eins; ſah, Zwei; überwand, Drei. Wer kam? Der König: weshalb kam er? zu ſehn: weshalb ſah er? zu überwinden. Zu wem kam er? Zu der Bettlerin: wen ſah er? Die Bettlerin: Wen überwand er? Die Bettlerin. Der Erfolg iſt Sieg: auf weſſen Seite? des Königs: die Gefangennehmung bereichert: auf weſſen Seite? der Bettlerin. Die Cataſtrophe iſt eine Vermählungsfeier: auf weſſen Seite? des Königs? — Nein: auf beiden in Einer, oder Einer in beiden Seiten.

Ich bin der König: denn ſo fordert es das Gleichniß: Du die Bettlerin: denn ſo zeuget deine Niedrigkeit. Soll ich deine Liebe erheiſchen? Ich könnte es: ſoll ich deine Liebe erzwingen? Ich dürfte es: ſoll ich um deine Liebe werben? Ich will es. Was wirſt du eintauſchen für Litzen? Spitzen: für Bürden? Würden: für dich? — Mich! — Alſo, entgegenharrend deiner Replik, profanir' ich meine Lippen an deinen Fuß, meine Augen an dein Conterfey, und mein Herz an dein Allenthalb: dein in der innigſten Dahingebung der Dienſtbefliſſenheit,

Don Adriano de Armado.

Alſo brüllt des Nemäerlöwen Schlund
Nach dir, du Lamm, das ſeiner Mordluſt Ziel:
Vor ſeinem ſtolzen Fuß ſink' auf den Grund,
Und von dem Raubzug neigt er ſich zum Spiel.
Doch ſträubſt du dich, was wird aus dir, o Seele?
Fraß ſeiner Wuth, Proviant für ſeine Höhle.

Prinz. Wer iſt der Wetterhahn, der Federbuſch, der Quaſt?
Hörtet Ihr beß'res je? Wer hat den Brief verfaßt?

Boy. Wenn ich mich recht beſinne, kenn' ich den harten Styl.

Prinz. Ja nennt ihn ſo! Selbſt Knittel wär' immer nicht zu viel.

Boy. Armado iſt's, ein Spanier, ein abgeſchmackter Held,
Ein Fantaſt, ein Monarcho, dem König zugeſellt,
Und ſeinen Buchgenoſſen.

Prinz. Mein Freund, hör' auf ein Wort!
Wer gab dir jenen Brief?

Schäd. Wie ich Euch ſagte, Mylord.

Prinz. Wem ſollteſt du ihn geben?

Schäd. Von ihm an jenes Fräulein.

Prinz. Von wem an welches Fräulein? —

Schäd. Vom gnäd'gen Herrn Biron bin ich hieher geſandt,
An eine Dam' aus Frankreich, Lady Roſaline genannt.

Prinz. Der Brief ward falſch beſtellt. Ihr Herren fort von hier;
Begnüge dich mein Kind, bald wird der rechte dir.
(Die Prinzeſſin mit ihrem Gefolge geht ab.)

Boy. O ſprich wer iſt der Geſchoßne?

Roſ. Sag ich's Euch frei und offen? —

Boy. Ja, Ausbund aller Schönheit.

Roſ. Der Hirſch den ſie getroffen. Schön abparirt! —

Boy. Die Prinzeſſin ſchießt nach Hornwild: doch wirſt du einſt heirathen,
Zehn gegen Eins, daß in dem Jahr die Hörner trefflich gerathen.
Parire den! —

Roſ. So hört, ich bin die Geſchoßne.

Boy. Und wer iſt der Jäger allhier? —

Roſ. Er trägt ſein Horn an der Hüfte, und nicht am Kopf wie Ihr.
Parire den! —

Mar. Ihr ruht nicht, bis ſie Euch trifft: wahrt Euch die Stirn mit dem Hut!

Boy. Sie ſelber traf man tiefer ſchon: nicht wahr da zielt' ich gut?

Roſ. Soll ich gegen dich anrücken mit einem alten Reim, der ſchon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch als ein kleiner Bube herumlief, was das Treffen anbelangt?

Boy. Wenn ich mich verſchanzen darf mit einem eben ſo alten, der ein Weib war, als Königin Ginevra von Britannien noch ein kleines Mädchen, was das Treffen anbelangt? —

Roſ. Du kannſt nicht treffen, treffen, treffen,
Du kannſt nicht treffen mein guter Hans.

Boy. Schon gut, ich kann nicht, kann nicht, kann nicht; Kann ich's nicht, nun ein andrer kann's.

(Roſaline und Catharine ab.)

Schäd. Bei'm Element recht luſtig! — Wie gut die beiden ſich hielten!

Mar. Die Scheiben trafen ſie trefflich, ſo oft ſie zuſammen zielten.

Boy. Die Scheiben ſagt Ihr Fräulein? Nun, daß wir nichts vergeſſen,
Der Scheibe gebührt ein Pflock, um recht den Schuß zu meſſen.

Mar. O weit noch links gefehlt! — Ihr ſeyd jetzt nicht bei der Hand.

Schäd. Ja wohl, um die Mitte zu treffen, nehmt näher Euern Stand.

Boy. Ich nicht bei der Hand? Dann zeigt mir, wie Ihr den Pfeil regiert?

Schád. Gebt Acht! Sie gewinnt den Kernſchuß, der Pflock wird ruinirt.

Mar. Kommt, kommt, Ihr ſprecht zu gröblich, den Anſtand ganz verletzend!

Schád. Ihr trefft ſie weder mit Schuß noch Stich, das Spiel iſt nicht ergötzend.

Boy. So flücht' ich vor dem rauhen Kampf, mich dort zur Ruhe ſetzend.

(Boyet und Maria gehn ab.)

Schád. Mein Seel, ein blöder Schäfer! Ein rechter ſimpler Tropf! —
O je, wie hieben die Damen und ich ihn über den Kopf!
Blitz welche niedliche Späße! Der Witz wie corrupt und zierlich!
Wenn's ſo glatt von der Zunge haſpelt, ſo recht öbſcön und manierlich!
Narmado auf einer Seite, — welch nobler preislicher Held!
Wie er ſich ſpreizt vor den Fräuleins! Wie hübſch er den Fächer hält,
Und küßt ſich im Gehn die Hand! Und verſteht ſich auf Schwüre ſo ſauber!
Dann auf der andern ſein Page, wie ſticht er Euch Sylbe um Sylbe,
Die kleine Hand voll Witz! die ſtolze pathetiſche Milbe! —

(Jagdgeſchrei hinter der Scene; Holla! Holla! Schädel geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Dumm, Holofernes und Sir Nathanael.)

Nathanael.

Eine hochwürdige Jagdluſtbarkeit, in der That, und unternommen nach dem Zeugniß eines guten Gewiſſens.

Hol. Der Hirſch war, wie Ihr wiſſet, **sanguis**, in vollem Geblüt, reif wie ein Jungherrn-Apfel, welcher jetzt

hanget gleich einem Juweel in dem Ohre coeli, der Luft, des Firmamentes, der Veſte, — und plötzlich fället gleich einem Holzapfel auf das Angeſicht terrae, — des Bodens, des Grundes, des Erdreiches.

Nath. In der That, Meiſter Holofernes, Ihr wechſelt anmuthig mit denen Prädicaten, recht wie ein Schriftgelehrter: allein laßt mich Euch bezeugen, Herr, es war ein Bock vom erſten Geweih.

Hol. Sir Nathanael, haud credo.

Dumm. Es war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Hol. O barbariſche Intimation! und hinwiederumb eine Art Inſinuation, gleichſam in via, auf dem Wege, einer Explication: facere gleichſam eine Replication, oder vielmehr gleichſamlich ostentare, darlegen ſeine Inclination: — nach ſeiner ohngeſitteten, ohngeglätteten, ohnausgefeileten, ohngeſtutzeten, ohngeſchmücketen, oder vielmehr ohncultivireten, oder vielmehreſt ohnconfirmireten Weiſe, — wiederumb einzuſchalten mein haud credo ſtatt eines Wildes.

Dumm. Ich ſage, das Wild war keine Hautkrähe, es war ein Spießer.

Hol. Zweimal geſottene Einfalt, bis coctus! — O du monſtroſe Ignoranz, wie mißgeſchaffen erſchein'ſt du! —

Nath. Herr; er hat nie ſeine Nahrung geſogen aus den Leckerbißlein, welche werden erzielet in Büchern; er hat nicht gegeſſen des Papieres, ſo zu ſagen, noch getrunken der Tinte: ſeine Sinneskraft iſt nicht herangenährt; er iſt nur ein Thier, nur fühlend in ſeinen gröbern Organen: — und ſolche unfruchtbare Gewächſe ſind vor uns hingeſtellt, auf daß wir ſollten dankbar ſeyn (wie wir, die da ſchmecken und Empfindung haben, es auch ſind,) für ſolche Gaben, welche in uns zu beßrer Frucht gedeih'n:

Gleich falſch, wenn ich in Albernheit, als Narr und Geck mich blähte,
Als wenn ein ſolcher Hahn wie der, gelehrt in Schulen krähte.
Ich halt's mit jenem Kirchenvater, der oft zu ſagen pflegt:
Manch einer ſteht das Wetter aus, der nicht den Wind erträgt.

Dumm. Ihr ſeyd zwei Schriftgelehrte, könn't Ihr das ſchmucke Räthſel mir löſen,
Was keine fünf Wochen jetzt alt und bei Cains Geburt ſchon 'nen Monat geweſen? —

Hol. Dictynna, ehrlicher Dumb; Dictynna, ehrlicher Dumb.

Dumm. Wer iſt dick und dünne? —

Nath. Eine Titulatur Lunae, Phoebae, des Mondes.

Hol. Der Mond war 'nen Monat alt, als Adam nicht älter war,
Und keine fünf Wochen zählt' er, als jener hundert Jahr.
Die Alluſion verleuret nichts bei dem Umbtauſch.

Dumm. Das iſt auch wahr, mein Seel, die Colluſion verlieret nichts beim Umtauſch.

Hol. Gott ſtärke deine Capacität! Ich ſage, die Alluſion verleuret nichts bei dem Umbtauſch.

Dumm. Und ich ſage, die Confuſion verliert nichts beim Umtauſch, denn der Mond wird nie älter als juſt einen Monat: und überdem bleib' ich dabei und ſage, es war ein Spießer, den die Prinzeſſin ſchoß.

Hol. Sir Nathanael, wollet Ihr anhören ein extemporelles Epitaphium auf den Tod des Thieres? Und zwar habe ich, um mich der Einfalt zu accommodiren, das Thier, welches die Prinzeſſin ſchoß, einen Spießhirſch genennet.

Nath. Perge, werther Meiſter Holofernes; perge, dafern es Euch beliebt, alle Scurrilität abzuſtellen.

Hol. Ich werde die Alliteration in etwas vorwalten laſſen, denn das zeuget von Leichtigkeit.

Straff ſpannt die Schöne, ſchnellt und ſchießt ein Spießthier ſchlank und ſchmächtig;
Man nannt' es Spießhirſch, denn am Spieß ſpießt ihn der Speiſemeiſter.
Hierauf verſpeißt mit Gabeln wird's ein Gabelhirſch, ſo dächt' ich,
Und weil die Schützin Kronen trägt, mit Recht ein Kronhirſch heißt er.
Hell gellt die Jagd: nehmt vom Gebell zu Hirſch eins von den Llen,
Sind's funfzig Hirſchel: noch ein L, ſo thät ſie Hundert fällen.

Nath. Wie ſchmeidig bewegt er der Verſe zähen Fuß!

Dumm. Was das für ein Weſen iſt über ſeine Ferſen und Fußzehen! —

Hol. Dieſes iſt eine Gabe, die mir verliehen ward — ſimpel, ſimpel: ein launiſcher abſpringender Geiſt, erfüllet

von Geſtalten, Figuren, Formen, Gegenſtänden, Einbildungen, Wahrnehmungen, Motionen, Revolutionen: dieſelben werden gezeuget in dem Mutterleibe des Gedächtnuſſes, ernähret in dem Schooße der pia mater, und an das Licht geboren bei zeitigender Gelegenheit. Indeſſen die Gabe iſt gut, in ſolchen bei denen ſie zur rechten Scharpfſinnigkeit gelanget, und ich bin dankbar für dieſelbe.

Nath. Sir, ich preiſe den Herrn für Euch, und das mögen auch meine Pfarrkinder. Denn ihre Söhne ſind gut berathen bei Euch, und ihre Töchter gedeihen augenſcheinlich unter Euch: Ihr ſeyd ein ſtattliches Membrum des gemeinen Weſens.

Hol. Mehercle, wann ihre Söhne Ingenium beſitzen, ſoll es ihnen nicht fehlen an Inſtruction: wann ihre Töchter empfänglich ſind, werd' ich's ihnen ſchon beibringen. Jedennoch vir sapit, qui pauca loquitur: Eine als Weib geſchaffne Seele begrüßet uns.

(Jaquenetta und Schädel treten auf.)

Jaq. Gott grüß' Ihn, Herr Farr!

Hol. Nicht etwa für ein Dieb; noch fer bring her und gieb: ſondern far, die Spreu im Sieb. Weſſenthalben far? —

Schäd. Weil Farr bei uns einen Ochſen bedeutet; und weil des Pfarrers Haupt ſo voller Gelehrſamkeit ſteckt, wie ein Orhoft voll Wein.

Hol. Wie ein Ochshaupt! — Ein hübſcher Funke des Witzes in einem Erdenkloße; Feuer genug für einen Kieſel, Perle genug für eine Sau. Es iſt artlich, es iſt hübſch.

Jaq. Lieber Herr Farr, ſei Er doch ſo gut und leſ' Er mir den Brief: Schädel hat ihn mir gegeben, und Don Armadill ſchrieb ihn mir: ich bitt' Ihn drum, leſ' Er ihn.

Hol. Fauste, precor gelidâ quando pecus omne sub umbra
Ruminat, — und ſo weiter. Ach, du guter alter Mantuanus! — Ich kann von dir ſagen, wie der Reiſende von Venedig:

— Vinegia, Vinegia,
Chi no ti vede, ei non ti pregia.

Alter Mantuanus! Alter Mantuanus! Wer dich nicht verſtehet, der liebet dich nicht. — Ut, re, sol la mi fa. Mit

Eurem Vergunſt, Herr Pfarrer, was iſt der Inhalt? oder vielmehr wie Horatius ſaget in ſeinem — was zum Element! — Verſe? —

Nath. Ja Herr, und ſehr gelehrte.

Hol. Laſſet mich vernehmen eine Strophe, eine Stanza, einen Vers; lege, domine.

Nath. (lieſt.) Macht Liebe mich verſchwor'n, darf ich noch Liebe ſchwören?
Treu hält nur Stand, gab ſie der Schönheit ſich zu eigen;
Meineidig an mir ſelbſt, will ich dir treu gehören:
Was Eichenfeſt mir ſchien, kannſt du wie Binſen beugen!
Die Forſchung lechzt im Durſt, dein Auge ſey mein Bronnen,
Dort thront die Seligkeit, die uns das Buch verheißt;
Der Kenntniß Inbegriff hat, wer dich kennt, gewonnen! —
Viel kundig iſt der Mund, der mit Verſtand dich preißt,
Stumpfſinnig, wer nicht beugt ſein Knie vor deiner Schöne;
Mein größter Ruhm, daß ich ſo hohen Werth empfand:
Der Augen Feuerblitz, der Rede Donnertöne
Sind Wonneglanz, Muſik, haſt du den Zorn verbannt.
Doch göttlich, wie du biſt, vergieb, wenn rauhe Zungen
Des ew'gen Himmels Lob mit ird'ſchem Laut geſungen!

Hol. Ihr findet nicht die Apoſtrophen und darüber verfehlt Ihr den Accent. Laſſet mich die Canzonetta überſpähen; hier iſt nur das Sylbenmaaß obſerviret, allein was da heißet die Elegantia, die Leichtigkeit zu ſampt dem güldenen Schlußfall des Gedichtes, — caret. Ovidius Naſo, der war der Mann! — Und warumb auch Naſo? warumb ſonſt, als weil er auswitterte der Phantaſey ihre balſamiſchen Duftblüthen? Der Erfindungs-Kraft ihre Abſprünge? — Imitari, iſt nichts: das thut der Hund ſeinem Herrn, der Affe ſeinem Wärter, das aufgeputzte Kunſtpferd ſeinem Reuter. Aber, Damoſella Jungfrau, ward dieſes Euch zugewendet? —

Jaq. Ja Herr, von einem Musjeh Biron, einem von den Lords der ausländiſchen Königin.

Hol. Ich will einmal beäugeln die Aufſchrift: An die ſchneeweiße Hand des allerſchönſten Fräuleins Roſaline. — Wiederumb will ich mir anſehen den Inhalt des Briefes, umb die Bezeichnung zu finden. Das Object, das da ſchreibet, an die Perſon, welcher da geſchrieben wird:

Eu'r Gnaden zu allem Dienſt bereitwilligſter
Biron.

Sir Nathanael, dieſer Biron iſt einer von denen Eidgenoſſen des Königes, und hat allhier einen Brief gefertiget an eine Geleitsdame der fremden Monarchin, welcher accidenteller Weiſe oder auf dem Wege der Progreſſion in die Verirrung gerathen iſt. Entſchlüpfe mein Kind; überantworte dieſes Blatt in die Hand der Majeſtät: es mag von beſonderem Moment ſeyn. Verweile dich hier nicht mit Verbeugungen; ich überhebe dich deiner Pflicht; leb wohl.

Jaq. Du, Schädel, komm mit. Herr, Gott grüß' ihn! —

Schäd. Nimm mich mit, Mädel.

(beide gehn ab.)

Nath. Sir, Ihr habt dies in der Furcht Gottes gethan, ſehr gewiſſenhaft; und wie irgend ein Kirchenvater ſagt, —

Hol. Sir, redet mir nichts von dem Kirchenvater, ich verargwöhne ſchmuckhafte Ausſchmückungen. Aber umb zurückzukommen auf die Verſe; gefielen ſie Euch, Sir Nathanael?

Nath. Meiſterlich, was die Faſſung betrifft.

Hol. Ich ſpeiſe heute Mittag bei dem Vater eines ſicheren Zöglinges, allwo, wenn es Euch gefällig ſeyn ſollte, vor der Mahlzeit die Tafel mit einem gratias zu gratificiren, ich kraft meines Privilegii bei denen Eltern fürbeſagten Kindes oder Pfleglinges, Euer benvenuto auf mich nehmen will. Daſelbſt werde ich dann die Behaupt- und Erhärtung führen, wie jene Verſe ſehr ohngelahrt ſeyen, und keine Würze haben von Poeſey, Witz, noch Erfindung. Ich erſuche umb Eure Geſellſchaft.

Nath. Und ich danke Euch: denn Geſellſchaft, — ſagt die Schrift, — iſt die Glückſeligkeit des Lebens.

Hol. Ja wahrhaftiglich! Darin thut die Schrift einen höchſt ohnwiderleglichen Ausſpruch. Euch Freund, lad' ich zugleich, verſagt's nicht; nein! pauca verba! — Hinweg! die Herren ſind jetzt bei der Jagd; geh'n wir zu unſrer Erquickung.

(ſie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erſte Szene.

Im Park.

(Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.)

Biron.

Der König jagt das Wild: ich hetze mich ſelbſt; ſie ſind erpicht auf ihre Netze: ich bin umnetzt von Pech: Pech, welches beſudelt: beſudelt! ein garſtiges Wort! — Nun, ſetze dich, Gram! — denn ſo, ſagt man, ſprach der Narr; und ſo ſag' ich; Ich, der Narr. Wohl bewieſen mein Witz! — Beim Himmel, dieſe Liebe iſt ſo toll, wie Ajax, ſie tödtet Schafe: ſie tödtet mich: mich das Schaf. Abermals wohl bewieſen meiner Seits! — Ich will nicht lieben: wenn ich's thue, hängt mich auf: auf Ehre, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär's nicht um ihres Auges willen, ich würde ſie nicht lieben; ja, um ihrer beiden Augen willen: wahrhaftig, ich thue nichts in der Welt als lügen, und in meinen Hals hineinlügen. Beim Himmel, ich liebe; und das lehrt mich reimen, und ſchwermüthig ſeyn: und hier iſt ein Stück von meinem Gereim und von meiner Schwermuth. Nun, Eins von meinen Sonetten hat ſie ſchon: der Tölpel bracht' es, der Narr ſandt' es, und das Fräulein hat es: ſüßer Tölpel, ſüßerer Narr, ſüßeſtes Fräulein! Bei Gott, ich wollte Alles drum geben, wenn die drei andern auch ſo weit wären. Hier kommt einer mit einem Papier: gebe der Himmel, daß er ſeufzen möge! —

(er verſteckt ſich.)

Kön. Weh mir!

Bir. (beiſeit.) Angeſchoſſen, beim Himmel! Nur zu, liebſter Cupido; du haſt ihm mit deinem Vogelbolzen Eins unter die linke Bruſt abgegeben. Wahrhaftig, Geſchriebenes? —

Kön. (lieſt.) So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
Die Morgenperlen die an Roſen hangen,
Als deiner Augen friſches Strahlenlicht
Die Nacht des Thau's vertilgt auf meinen Wangen.

Der Silbermond nur halb ſo glänzend flimmert
Durch der cryſtallnen Fluthen tiefe Reine,
Als dein Geſicht durch meine Thränen ſchimmert:
Du ſtrahlſt in jeder Thräne, die ich weine.

Dich trägt als Siegeswagen jede Zähre,
Auf meinem Schmerz fährt deine Herrlichkeit;
So ſchau, wie ich die Thränenſchaar vermehre,
Es wächſt dein Ruhm, je herber wird mein Leid.
Doch liebe dich nicht ſelbſt; die Thränen ſcheinen
Dir Spiegel ſonſt, und ewig müßt' ich weinen.

O aller Jungfrau'n Haupt, du hochgekröntes,
Kein Geiſt erdenkt dein Lob, kein Mund ertönt es!
Wie wird mein Leid ihr kund? Hier lieg du Blatt:
Birg Thorheit, freundlich Laub! Wer tritt hervor?

(Der König tritt auf die Seite.)

(Longaville kommt mit einem Papier.)

Was, Longavill' und leſend? horch mein Ohr!

Bir. (beiſeit.) In gleicher Herrlichkeit der dritte Thor! —

Long. Weh mir, ich brach den Schwur! —

Bir. (beiſeit.) Er trägt den Zettel
Wie Einer, der für Meineid ſteht am Pranger! —

Kön. (beiſeit.) Verliebt? Genoſſenſchaft wird Scham verſüßen!

Bir. (beiſeit.) Ein Trunkenbold wird gern den andern grüßen.

Long. Ich bin wohl nicht meineidig ſo allein.

Bir. (beiſeit.) Ich könnte leicht dich tröſten, ich weiß ſogar von Zwei'n!
Wir woll'n als Kleeblatt uns, als Triumvirn aſſociiren,
Die Redlichkeit am Tyburn des Amor ſtranguliren.

Long. Wenn Rührung nur dem ſtarren Vers nicht fehlte!
O ſüßes Kind, Maria, Auserwählte! —
Die Reime da zerreiß ich, ſchreib' in Proſe.

Bir. (beiſeit.) Reime ſind Schleifen an Cupidos Hoſe;
Verdirb ihm nicht die Waare!

Long. Ja, ſo geht's.

(Lieſt das Sonett.)

Nur die Rhetorik deiner Himmelsblicke
(Die Welt kann ihr nicht bündig widerſprechen)
Verführte mich zu dieſes Meineids Tücke;
Nicht ſträflich iſt's um dich den Schwur zu brechen.

Dem Weib' entſagt' ich: doch iſt ſonnenklar,
Da Göttin du, niemals entſagt' ich dir.
Himmliſch biſt du, mein Eid nur irdiſch war,
Geheiligt dir, heilt jede Sünd' in mir.

Ein Schwur iſt Hauch, und Hauch iſt Dunſt; o ſchein'
Auf meine Erde, Sonne, du mein Licht,
Zieh' auf das Dunſtgelübd', dann iſt es dein,
Gebrochen dann, that ich die Sünde nicht.
Ja, bräch' ich's auch, kein Thor wird ſich beſinnen
Um Wortsverluſt den Himmel zu gewinnen.

Bir. (beiſeit.) O brünſt'ge Liebesglut! Das nenn' ich Ketzerei!
Ein unreif Gänschen verehren, als ob's 'ne Göttin ſey!
Gott helf' uns, ach, Gott helfe! Verirrten wir uns ſo weit? —

Long. Durch wen nur ſend' ich es? Halt! Geſellſchaft? ich trete beiſeit.

(Er tritt auf die Seite. Dumain kommt.)

Bir. (beiſeit.) Verſteckt in allen Ecken, ein Spiel aus Kinderzeit!
Ich throne wie ein Halbgott, verhüllt in meiner Wolke,
Zu ſtrenger Aufſicht dieſem höchſt argen Sündervolke.
Noch neue Säcke zur Mühle? O mehr als Hoffen verhieß!
Dumain iſt auch verwandelt, vier Schnepfen an einem Spieß.

Dum. O Käthchen, göttlich Käthchen!

Bir. (beiſeit.) O Tropf, profaner Tropf!

Dum. Beim Himmel! Als ein Wunder jeglichen Blick vergnüg'ſt du!

Bir. (beiſeit.) Bei der Erde, ſie iſt keins, o Menſchenkind dies lüg'ſt du.

Dum. Ihr Ambrahaar beſchämt den Ambra ſelber.
Bir. (beiſeit.) Merkwürdig gnug! Ein Rab', ein ambragelber! —
Dum. Wie Cedern ſchlank!
Bir. (beiſeit.) Iſt guter Hoffnung nicht Ihr Schulterblatt?
Dum. Glanzvoll, wie Tageslicht! —
Bir. (beiſeit.) O ja, nur muß die Sonne juſt nicht ſcheinen.
Dum. O hätt' ich meinen Wunſch!
Long. (beiſeit.) Und ich den Meinen!
Kön. (beiſeit.) Und ich den Meinen auch, du edler Lord! —
Bir. (beiſeit.) Amen, und meinen ich, das war ein trefflich Wort.
Dum. Wo find' ich Ruh'? ſie glüht als Fieber täglich Im Blut mir, ſie vergeſſen wird unmöglich!
Bir. (beiſeit.) In deinem Blut? Dann mußt du Ader laſſen,
Und, ſchöner Unſinn! fängſt ſie auf in Taſſen.
Dum. Noch einmal leſ' ich durch, was ich geſchrieben.
Bir. (beiſeit.) Noch einen ſeh' ich hier, verdummt durch lieben.
Dum. (lieſt.) Einſt, — o wehe muß ich klagen!
In des Maies Liebestagen
Späh'te Lieb' ein Röslein duftig,
Wie's am Stengel ſchwankte luftig;
Durch den Sammt der Blätter wehn
Schmeichelwinde ungeſehn:
Der Geliebt', in Todespein,
Wünſcht des Himmels Hauch zu ſeyn.
Luft, ſpricht er, küßt deine Wangen;
Könnt ich den Triumph erlangen! —
Schwur ach! hält die Hand zurücke,
Daß ſie nicht vom Dorn dich pflücke:
Ach ſo ſchwört die Jugend nicht,
Die ſo gerne Blüten bricht.
Nenn' es Sünde nicht, daß ich
Jene Eide brach für dich.
Dir ja hätte Zeus geſchworen,
Juno gleiche ſchwarzen Mohren:
Sterblich ſtieg er ſelbſt zur Erden,
Um in Liebe dein zu werden.

Dies ſend' ich, will noch klarer ihr in Bildern
Der treuen Liebe Sehnſuchtsqualen ſchildern.
O daß der Fürſt, Biron und Longaville
Auch liebten! Spielt hier Jeder böſes Spiel,
Wird meiner Stirn der Makel fortgeſchafft,
Denn keiner fehlt, ſind alle gleich vergafft.

Long. (hervortretend.) Dumain, fern iſt dein Lieben aller Gnade!
Genoſſen willſt du auf verliebtem Pfade? —
O, ſieh nur blaß; ich weiß, ich würd' erröthen,
Fänd' ich mich ſo ertappt im Uebertreten!

Kön. (hervortretend.) Ja, werde roth, dein Fall iſt gleich ſo ſchwer!
Du ſchiltſt auf ihn und ſündigſt zweimal mehr:
Du liebſt wohl nicht Marien? Longaville
Schreib niemals ein Sonett im hohen Styl? —
Hielt auf der Bruſt die Arme nie gefalten,
Um nieder nur ſein klopfend Herz zu halten?
Hier im Gebüſch, das ſchirmend mich verſteckt,
Sah ich Euch beid', und war für beid' erſchreckt.
Die freveln Reime laſ't Ihr recht beweglich,
Die Seufzer dampften auf, Ihr ſtöhntet kläglich;
Der rief zum Zeus, der ließ ein Ach! erſchallen,
Der nannt' ihr Haar Gold, der ihr Aug' Cryſtallen,
Der wollt' um Meineid ſich den Himmel kaufen,
Der ließ den Zeus der Juno ſelbſt entlaufen.
Wie ſpottet wohl Biron, wenn er erfuhr,
Gebrochen ſey, was man ſo eifrig ſchwur;
Wie wird er Euch verlachen, jubiliren,
Und Witze ſprüh'n, und höhniſch triumphiren!
Um alle Schätze die ich je geſehn,
Ich möcht' ihm ſo nicht gegenüber ſtehn.

Bir. (hervortretend.) Jetzt, Heuchelei, jetzt iſt's um dich geſchehn:
Verzeih, o mein erlauchter Souverain!
Mit welchem Anſtand ſchiltſt du dieſe Kälber,
Sag, gutes Herz, wer liebt mehr als du ſelber?
Dein Aug' iſt nie ein Wagen? Wenn es weint,
Giebts keine Fürſtin, die drin wiederſcheint?
Du brichſt um keinen Preis den Eid, ich wette,
Und nur ein Bänkelſänger ſchreibt Sonette.
Schämt Ihr Euch nicht? Ihr ſchämt Euch ohne Frage,
Ihr alle drei, daß dies ſo kam zu Tage.

Du fand'ſt an ihm, der Fürſt an dir den Splitter:
Ich Euren Balken, Ihr drei Liebesritter.
O Himmel, welch ausbünd'ge Narrenſcene,
Von Seufzen, Gram, von Aechzen, von Geſtöhne!
Wie ernſthaft blieb ich, als vor meinem Blicke
Ein hoher Fürſt ſich umgeformt zur Mücke!
Als Herkules der Held den Kreiſel drehte,
Und Salomo ein Gaſſenliedchen krähte,
Neſtor mit Kindern Seifenblaſen machte,
Und Läſtrer Timon über Poſſen lachte!
Wo ſchmerzt es dich Freund Longavill', geſteh' es?
Wo, Dumain, fließt die Quelle deines Wehes?
Wo Eurer Hoheit? Allen wohnt's im Herzen! —
He, bringt ein Licht! —

Kön. Zu bitter wird dein Scherzen;
Sind wir durch deine Klugheit ſo verrathen?

Bir. Nicht Ihr durch mich, ich bin durch Euch verrathen;
Ich, ſtets ſo brav; ich, der's wie Sünde ſcheut
Zu brechen den von mir gelobten Eid,
Ich bin verrathen, weil ich mich verband
Menſchen, ſo menſchlich, ſo voll Unbeſtand.
Wann ſah man mich ein Lied in Reime zwingen?
Um Lenen ſtöhnen? Wann den Tag verbringen
Mit putzen? Wann vernahmt Ihr, daß ich ſang
Gedicht' auf Hand, auf Wang', auf Aug' und Gang,
Figur, Natur, auf Stirn, auf Fuß und Zeh',
Auf Luſt und Bruſt?

(Jaquenetta und Schädel treten auf; als Biron ſie kommen ſieht, läuft er ihnen entgegen.)

Kön. Wohin entläufſt du? ſteh!
Trabſt du als Ehrlich oder Dieb ſo eilig?

Bir. Der Lieb' entflieh'nd, nicht bei Verliebten weil' ich.

Jaq. Gott grüß den König!

Kön. Bringſt du was für mich? —

Schäd. Was von Verrath Herr!

Kön. Wie entſpann er ſich? —

Schäd. Geſponnen ward er nicht.

Kön. Nun, wenn auch nicht geſtrickt,
So ſeyd Verrath und du nach Hauſe jetzt geſchickt.

Jaq. Seyd doch ſo gut Herr König, leſ't, was ſich begeben hat,
Dem Pfarrer ſchien's bedenklich; er ſagt, es ſey ein Verrath.
Kön. Nimm, Biron, lies ihn vor. Wer hat ihn dir gegeben?
Jaq. Das war der Schädel da.
Kön. Wer hat ihn dir gegeben?
Schäd. Tonn' Adramotte war's, Tonn' Adramodio.
Kön. Wie nun, was ficht dich an? Warum den Brief zerſtören?
Bir. 'S iſt kein Verrath, mein König; ein Tand, das kann ich beſchwören.
Long. Er bracht ihn ganz im Zorn und deshalb woll'n wir ihn hören.
Dum. 'S iſt Birons Hand wahrhaftig, und hier ſein Name dazu.
Bir. O Tölpel, verdammter Tropf! mußt du mich beſchämen? du?
Strafbar mein König, ſtrafbar; ich klage ſelbſt mich an.
Kön. Wie das?
Bir. Euch fehlt ein vierter Narr, vollſtändig iſt nun das Geſpann.
Den, dieſen, und Euch mein Fürſt, und mich traf gleiches Verderben;
Wir alle ſind Gauner der Lieb', und verdienen des Todes zu ſterben.
Entlaßt die edle Verſammlung, und mehr noch meld' ich Euch hier.
Dum. Was ungleich, ward jetzt eben.
Bir. Ja wohl, wir ſind nun Vier.
Entfliegen die Tauben nicht bald?
Kön. Was zaudert Ihr noch? geht fort! —
Schäd. Wir beiden Gerechten gehn, die Verräther bleiben am Ort.
(Schädel und Jaquenette ab.)
Bir. Nun Freunde, liebende, ſeyd mir umarmt! —
Wir ſind ſo treu, als Fleiſch und Blut nur reicht;
See ebb't und fluthet, Winterluft erwarmt,
Jung Blut zerbricht die alte Satzung leicht.
Nicht zu umgehn iſt, was uns ſelbſt gebohren,
Drum war der Eid im Schwur ſchon falſch geſchworen!
Kön. Sprach Liebe jenes Blatt? Ich wette drauf!

Bir. Du fragſt? Wer ſchaut zu Roſalinen auf,
Der gleich dem wilden Sohn des Inderſtrand's
Wenn ſich der Oſt erſchließt zu Pracht und Luſt,
Nicht beugt das Haupt, anbetend ſeinen Glanz,
Und küßt den Staub mit unterthän'ger Bruſt? —
Welch überkühnes Adlerauge wendet
Zur Sonne ſich, von keiner Wolk' umhüllt,
Und wird von ihrer Hoheit nicht geblendet? —

Kön. Welch Eifern? Welche Wuth hat dich erfüllt?
Ein Mond, herrſcht meine Dam' in ſanftem Licht,
Weil ſie als Dienſtgeſtirn kaum ſichtbar funkelt.

Bir. Dann iſt mein Sehn kein Sehn, ich Biron nicht;
Wär nicht mein Liebchen, Tag wär' Nacht umdunkelt.
Die Quinteſſenz der Farbenſchönheit ſtrahlt
Wie reinſte Edelſtein' auf ihren Wangen;
Wie ſich Ein Bild aus tauſend Reitzen mahlt,
Ein Meiſterwerk ſelbſt meiſterndem Verlangen.
Hätt' ich den Zauber höchſter Redekunſt, —
Nein, ſie bedarf dein nicht, erborgter Schimmer! —
Verkäuflich Gut empfehl' des Käufers Gunſt,
Sie ſteht zu hoch dem Lob für jetzt und immer.
Ein Mönch, verdorrt und hundert Winter alt,
Wirft Funfzig ab, kann er in's Aug' ihr blicken;
Schönheit verjüngt ihm kräftig die Geſtalt,
Tauſcht mit der Kindheit Wiege ſeine Krücken:
O Licht und Leben ſtrahlt ſie gleich der Sonne.

Kön. Ei, deine Dam' iſt ſchwarz, wie Ebenholz! —

Bir. Iſt Ebenholz ihr gleich? O Holz der Wonne! —
Ein Weib, daraus gezimmert, wär mein Stolz.
Wo iſt ein Buch? feſt ſoll mein Schwur beſtehn,
Daß Schönheit ſelbſt die Schönheit nicht erreicht,
Lernt ſie von ihrem Auge nicht das Sehn,
Und keine ſchön, die ihr Schwärze weicht.

Kön. Sophiſterei! Schwarz iſt Livrei der Hölle,
Des Kerkers Farbe, Schule finſtrer Nacht,
Und helles Weiß thront auf des Himmels Schwelle.

Bir. Zu täuſchen, wählt der Teufel lichte Tracht.
Wenn ſchwarz die Stirne meiner Liebſten deckt,
So trauert ſie, daß falſches Haar, Carmin
Verliebte reizt mit täuſchendem Aſpect;
Das Schwarz ward hell, da ſie zur Welt erſchien.
Ihr Antlitz lenkt die Mod' auf neue Bahn,

Natürlich Blut hört man als Schminke ſchelten:
Und Roth, deß Glänzen gilt für eitlen Wahn,
Färbt ſchwarz ſich, ihrer Stirne gleich zu gelten.

Dum. Ihr gleich zu ſeyn, ſind ſchwarz die Schornſteinfeger!

Long. Seit ſie erſchien, dünkt ſich der Köhler ſchmuck.

Kön. Mit ſeiner holden Farbe prangt der Neger!

Dum. Spart alle Kerzen! Nacht iſt hell genug.

Bir. Die Damen, die Ihr wähltet, ſcheu'n den Regen,
Er möcht' an ihrer muntern Schminke naſchen!

Kön. Doch deiner, dächt' ich, käm er recht gelegen,
Du nennſt die Schönſte, die ſich nicht gewaſchen.

Bir. Währt's bis zum jüngſten Tag, ihr Schönſeyn preiſ' ich!

Kön. Dann ſchreckt ihn mehr als ſie der Teufel nicht.

Dum. Kein Menſch war ſo vergafft in Dorn und Reiſig!

Long. Sieh hier ihr Bild; mein Schuh und ihr Geſicht!

Bir. O wären deine Augen Pflaſterſteine,
Ihr Fuß wär viel zu zart, um drauf zu gehn.

Dum. Damit recht deutlich dann der Straß' erſcheine,
Was ſonſt, wenn auf dem Kopf man ſteht zu ſehn.

Kön. Sind alle wir verliebt? — All' aus dem Gleiſe? —

Bir. Unleugbar; und meineidig alle drei.

Kön. So ſchweigt nun, und Biron, mein Freund, beweiſe
Daß Lieb' erlaubt, und nicht ein Treubruch ſey.

Dum. O ja, reich etwas Balſam dieſem Zweifel!

Long. Ach, ſtände jetzt dir Weisheit zu Gebot,
Logik und Liſt, zu prellen klug den Teufel!

Dum. Tinctur für Meineid!

Bir. Wahrlich, die thut Noth.
Auf, ins Gewehr, ſtreitbare Liebesritter! —
Erwägt, was Ihr zuerſt beſchworen habt; —
Faſten, ſtudiren, keine Frauen ſeh'n; —
Klarer Verrath am Königthum der Jugend.
Sagt, könnt' Ihr faſten? Ihr ſeyd all zu jung;
Und die Enthaltſamkeit zeugt Krankheit nur:
Und als Ihr zu ſtudiren habt gelobt,
Da habt Ihr Euerm Buch ſchon abgeſchworen.
Könnt Ihr ſtets träumen, grübeln, darauf ſtarren?
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr, und Ihr
Erforſcht die Herrlichkeit der Wiſſenſchaft,
Half' Euch die Schönheit nicht der Frau'ngeſichter?
Aus Frauenaugen zieh' ich dieſe Lehre:

Sie ſind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Aus der Prometheus ächtes Feu'r entglüht.
Ei, ſtets ſich abarbeiten, kerkert ein
Die raſchen Lebensgeiſter im Geblüt,
Wie raſtlos angeſtrengtes Wandern endlich
Die Sehnenkraft des Reiſenden ermüdet.
Nun, wollt Ihr nie ein Frauenantlitz ſchaun,
Habt den Gebrauch der Augen Ihr verſchworen,
Und auch das Studium, dem Ihr Euch gelobt.
Denn, welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt ſolche Schönheit, wie ein Frauenauge?
Das Wiſſen iſt ein Anhang nur zu uns,
Und wo wir ſind, iſt unſer Wiſſen auch.
Drum, wenn wir uns in Mädchenaugen ſehn,
Sehn wir nicht gleichfalls unſer Wiſſen dort? —
O, wir gelobten Studien, werthe Lords;
Mit dem Gelübd' entſagten wir den Büchern.
Wie hättet Ihr, o Herr, und Ihr und Ihr,
Durch bleierne Betrachtung je erſonnen
So glüh'nden Vers, als den begeiſternd Augen
Von Schönheitspflegerinnen Euch geſpendet? —
Das andre träge Wiſſen bleibt im Hirn,
Und deshalb finden ſeine dürren Knechte
Mühſel'ge Ernte kaum nach ſchwerem Dienſt.
Doch Lieb', in Frauenaugen erſt gelernt,
Lebt nicht allein vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller edlen Geiſter
Strömt ſie gedankenſchnell durch jede Kraft,
Und zeugt jedweder Kraft zwiefache Kraft,
Weit höher als ihr Wirken und ihr Amt.
Die feinſte Schärfe leiht ſie dem Geſicht;
Wer liebt, deß Auge ſchaut den Adler blind.
Wer liebt, deß Ohr vernimmt den ſchwächſten Laut,
Wo ſelbſt des Dieb's argwöhniſch' Horchen taub iſt.
Die Liebe fühlt empfindlicher und feiner,
Als der beſchaalten Schnecke zartes Horn;
Schmeckt ſie, wird Bachus leck're Zunge ſtumpf;
Iſt Lieb' an Kühnheit nicht ein Herkules,
Der ſtets der Heſperiden Bäum' erklimmt? —
Schlau wie die Sphinx, ſo ſüß und muſikaliſch
Wie Phöbus Lei'r, beſpannt mit ſeinem Haar? —
Wenn Liebe ſpricht, dann lullt der Götter Stimme
Den Himmel ein durch ihre Harmonie:

Nie wagt's ein Dichter und ergriff die Feder
Eh' er ſie eingetaucht in Liebesſeufzer! —
Dann erſt entzückt ſein Lied des Wilden Ohr,
Pflanzt in Tyrannen holde Menſchlichkeit.
Aus Frauenaugen zieh' ich dieſe Lehre:
Sie ſprüh'n noch jetzt Prometheus ächte Glut;
Sie ſind das Buch, die Kunſt, die hohe Schule,
Die alle Welt umfaßt, erläutert, nährt.
Sonſt überall iſt nichts Vollkommnes da;
Drum war't Ihr Thoren, dieſen Frau'n entſagend,
Und haltet Ihr den Schwur, ſo bleibt Ihr Thoren.
Der Weisheit halb, — ein Wort, das jeder liebt, —
Der Liebe halb, — ein Wort, das jeden liebt, —
Der Männer halb, die Schöpfer ſind der Frau'n, —
Der Frauen halb, durch die wir Männer ſind,
Laßt uns den Eid vernichten, uns zu retten,
Sonſt retten wir den Eid, vernichten uns.
'S iſt Religion, meineidig ſo zu werden,
Denn Gnade ſelber ſchrieb uns das Gebot:
Und wer mag Liebe trennen von der Gnade?

Kön. Sanct Amor denn! Und, Ritter, auf! In's Feld! —

Bir. Voran die Banner, und zum Angriff, Lords;
Nieder mit ihnen, drängt und ſprengt die Reih'n;
Doch ſeyd bedacht, die Sonn' im Kampf zu theilen.

Long. Nun, ſchlicht und ehrlich, ohne viel Figuren:
Soll'n wir um die franzöſ'ſchen Mädchen frei'n?

Kön. Frei'n und gedeih'n: deshalb laßt uns erſinnen
Ein feſtlich Spiel für ſie in ihren Zelten.

Bir. Erſt führen wir hieher ſie aus dem Park,
Dann heimwärts leit' ein Jeder an der Hand
Sein ſchönes Liebchen: dieſen Nachmittag
Soll ſie ein art'ger Zeitvertreib ergötzen,
So gut die kurze Zeit vergönnen will:
Es bahnen Spiele, Masken, Feſt' und Tänze
Den Weg der Lieb', und ſtreu'n ihr Blumenkränze.

Kön. Fort, daß wir müßig nicht die Zeit verſitzen,
Die Stunde, die noch unſer, laßt uns nützen.

Bir. Allons! Wer Unkraut ſä't, driſcht kein Getreide,
Gerechtigkeit wägt ſtets in richt'gen Schalen:
Der Dirnen Leichtſinn ſtraft gebrochne Eide;
Nicht's beß'res kaufen, die mit Kupfer zahlen.

(ſie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ebendaſelbſt.

(Holofernes, Nathanael und Dumm treten auf.)

Holofernes.

Satis quod sufficit.

Nath. Ich preiſe Gott für Euch, Sir: Euere Tiſchreden waren vielgekörnt und ſentenzenreich: ergötzlich ohne Scurrilität, witzig ohne Affectation, kühn ohne Frechheit, gelahrt ohne Eigendünkel, und paradox ohne Ketzerei. Ich discurirte an einem dieſer quondam Tage mit einem Geſellſchafter des Königs, welcher titulirt, benamſet oder genannt wird Don Adriano de Armado.

Hol. **Novi hominem tanquam te:** Sein Humor iſt hochfliegend, ſeine Redeweiſe gebieteriſch, ſeine Zunge pfeilſcharpf, ſein Auge ehrſüchtig, ſein Gang majeſtätiſch, und ſein Betragen überall pomphaft, lächerlich und thraſoniſch. Er iſt zu erleſen, zu verſchniegelt, zu zierhaft, zu abſonderlich, ſo zu ſagen; ja, daß ich mich des Ausdruckes bediene, zu ausländeriſch.

Nath. Ein höchſt eigenthümliches und auserwähltes Prädicat! (Er nimmt ſeine Schreibtafel.)

Hol. Er zeucht den Faden ſeiner Loquacität feiner, als es der Wollenvorrath ſeiner Gedanken verträgt. Ich abſcheue dergleichen adrogante Phantasmen, ſolche ungeſelligliche und zierausbündige Pürſchlein, ſolche Folterknechte Ortographiae, als die da ſagen: „kein" ſtatt: „nicht ein;" — „Harfe" ſtatt: „Harpfe;" er ſpricht ſtatt: er ſcheußet, er ſchießt; ich verleure, **vocatur** verliere; er benamſet einen Nachbauer, Nachbar; Viech, abbreviiret, Vieh; Pfui! (welches er verunſtalten würde in fi!) ſolches iſt ein Scheuel und Greuel: es reget in mir auf Ingrimmigkeit; **ne intelligis, domine?** machet mich faſt gallenerbittert, ja aberſinnig.

Nath. **Laus deo, bone intelligo.**

Hol. **Bone?** — **bone**, für **bene**: **Priscianus** einigermaaßen geohrfeiget: muß hingehen.

(Armado, Motte und Schädel treten auf.)

Nath. **Videsne qui venit?**

Hol. Video et gaudeo.
Arm. Burſch, —
Hol. Quare Burſch? warum nicht Purſch? —
Arm. Männer des Friedens, willkommen.
Hol. Höchſt kriegeriſcher Herr, Salutationem.
Motte. (beiſeit zu Schädel.) Sie ſind auf einem großen Schmaus von Sprachen geweſen, und haben ſich die Brocken geſtohlen.
Schäd. O ſie zehren ſchon lange aus dem Almoſenkorb der Worte. Mich wundert, daß dein Herr dich nicht ſchon als ein Wort aufgegeſſen hat: denn du biſt von Kopf zu Fuß noch nicht ſo lang als honorificabilitudinitatibus: man ſchlingt dich leichter hinunter als ein Mandelſchiffchen.
Motte. Still, das Läuten fängt an.
Arm. (zu Holofernes.) Monſieur, ſeyd Ihr kein Litteratus?
Motte. Ja, ja, er erklärt den Buben die Fibel. Was reimt ſich auf Graf, und trägt Hörner auf dem Kopf? —
Hol. Auf Graf, pueritia?
Motte. Ihr ſelbſt, o einfältiges Schaf, mit Euren Hörnern: da hört Ihr nun ſeine Gelehrſamkeit.
Hol. Quis, quis, du Conſonant? —
Motte. Begreift Ihr's nicht? — Theilt Euch einmal in den Namen Erich, laßt den die erſte Hälfte ſagen und ſprecht Ihr die zweite, da ſollt Ihr's hören. Wer iſt das Schaf?
Arm. Er.
Hol. Ich.
Arm. Nun, bei der ſalzigen Woge des Mediterraneums, ein artiger Stoß, eine lebhafte Stoccata: tik tak, ſpitzig und witzig: es erfreut meinen Scharfſinn: es iſt ächter Humor, dem Sitz des Haupts entſproſſen.
Motte. Oder ächte Sproſſen, die auf dem Haupte ſitzen.
Hol. Was beſaget dieſe Alluſion? dieſe Figur?
Motte. Hörner.
Hol. Du diſputireſt, wie Infantia: geh, peitſche deinen Kreiſel.
Motte. Leiht mir Euer Horn, einen draus zu drechſeln und herumzupeitſchen Eure infamia, circum circa: ein Kreiſel von Hahnreihorn! —
Schäd. Und hätte ich nur einen Pfennig im Sack, du ſollteſt ihn haben, um dir Pfeffernüſſe zu kaufen: Halt, da

iſt noch dieſelbe Remuneration, die ich von deinem Herrn bekam, du Hellerbüchſe von Witz, du Taubenei von Manierlichkeit. Ei, wenn's der Himmel doch ſo gefügt hätte, daß du auch nur mein Baſtard wär'ſt! Zu welchem freudigen Vater würdeſt du mich machen! — Geh, Kleiner, du triffſt es ad unken, den Nagel auf den Kopf, wie man zu ſagen pflegt.

Hol. Oho, ich wittere falſches Latein; — für ad unguem.

Arm. Kunſtmann, praeambula; wir wollen uns abſcheiden von den Barbaren. Disciplinirt Ihr nicht pueritiam in dem Scholarchen-Gebäude auf dem Haupte des Gebirges?

Hol. Oder auf mons, dem Hügel.

Arm. Je nach Eurem gütigen Wohlgefallen, ſtatt des Gebirgs.

Hol. Alſo thue ich, senza dubbio.

Arm. Sir, es iſt des Königs allerliebſtes Wohlmeinen und Affectation, die Prinzeſſin zu beglückwünſchen in ihren Pavilionen, in den Poſterioribus des Tages, welche der rohe Pöbel nennt, — Nachmittag.

Hol. Die Poſteriora des Tages, höchſt edelmüthiger Ritter, ſind adäquat, congruent und anfügſam für den Nachmittag: das Wort iſt ſelect, erleſen, ſüß und würzig, das betheuere ich, hochanſehentlicher Herr, das betheuere ich.

Arm. Herr, der König iſt ein wackrer Edelmann, und mein vertrauter, ich darf ſagen, mein ſehr guter Freund: — was innerlich unter uns vorgeht, deſſen ſey nichts erwähnt: Ich bitte dich, gedenke nicht dieſes Ceremoniells; ich bitte dich, laß dein Haupt gedeckt, — und benebſt andern gewichtvollen und höchſt ernſtlichen Entwürfen, — und gewiß, von nachdrücklichem Gewicht, — aber deſſen ſey nichts erwähnt —: denn ich muß dir ſagen, es iſt Seiner Majeſtät gefällig, — beim Sonnenlicht! — manchmal ſich zu lehnen auf meine unwürdige Schulter, und mit Ihren königlichen Fingern, ſo zu tändeln mit meinem Auswuchs, meinem Knebelbart: allein, ſüßes Herz, deſſen ſey nichts erwähnt. Beim Licht des Aethers! ich trage dir keine Fabeln vor; manche ſonderliche und ausbündige Ehren gefällt es ſeiner Machtvollkommenheit zu erweiſen dem Armado, einem Soldaten, einem vielgewanderten, einem, der die Welt geſehn: aber deſſen sey nichts erwähnt. Der eigentliche Kern deß Allen iſt, — aber, ſüßer Herz, ich flehe um Verſchwiegenheit, — daß der König verlangt, ich ſolle die Prinzeſſin, ſein holdes Lamm,

regaliren mit einer vergnüglichen Oſtentation, Prunkſchau, einem Aufzug, Mummenſchanz, oder Feuerwerk. Nun, wohlwiſſend, wie der Pfarrer und Euer ſüßes Selbſt tüchtig ſeyd für dergleichen Ausbruch und plötzlichen Erguß der Hilarität, habe ich Euch hievon verſtändiget, in Abſicht, Euren Beiſtand in Anſprache zu nehmen.

Hol. Ritter, dann müſſet Ihr die neun Helden vor ihr agiren. Sir Nathanael, — was da anbelanget eine Zeitkürzung, eine Schauſtellung in den Poſterioribus dieſes Tages, welche aufgeführet werden ſoll durch unſere Mitwirkung, auf der Majeſtät Gebot, und dieſes höchſt galanten, illuſtrirten und gelahrten Edelmannes vor der Prinzeſſin: — behaupte ich nicht Eines ſo angemeſſen als eine Darſtellung der neun Helden.

Nath. Wo finden wir Männer, die heldenhaft genug ſeyn, ſie darzuſtellen? —

Hol. Den Joſua, Ihr Selbſten; ich oder dieſer dapfere Edelmann, den Judas Maccabäus; dieſer Schäfer hier, vermöge ſeiner großen Structur und Gliederfügung, ſoll Pompejus den Großen übernehmen; der Page den Herkules.

Arm. Verzeiht, Herr, ein Irrthum: er hat nicht Quantität genug für jenes Helden Daumen: er iſt nicht ſo dick als der Knopf ſeiner Keule.

Hol. Vergönnet man mir Anhörung? Er ſoll den Herkules agiren in ſeiner Minorennität, ſein Auftreten und ſein Abſchreiten ſoll ſeyn die Erdroſſelung des Lindwurmes; und ich werde eine Apologie für dieſen Endzweck in Bereitſchaft halten.

Motte. Vortrefflich erſonnen! Wenn dann einer von den Zuhörern ziſcht, ſo könnt Ihr rufen: Recht ſo, Herkules, nun würgſt du die Schlange: ſo giebt man den Fehlern eine Wendung, obgleich Wenige gewandt genug ſind, das mit Anſtand auszuführen.

Arm. Und das Reſiduum der Heldenzahl?

Hol. Drei will ich ſelbſten ſpielen.

Motte. Dreimal heldenhafter Mann! —

Arm. Soll ich Euch etwas anvertrauen?

Hol. Wir horchen auf.

Arm. Wann dies nicht erkleckt, agiren wir einen Mummenſchanz. Ich erſuch' Euch, kommt.

Hol. Animo, Gevatter Dumb! du haſt die ganze Zeit nicht ein Wort geſagt.

Dumm. Und auch keins verſtanden, Herr.

Hol. Andiamo, wir wollen dich anſtellen.
Dumm. Ich will eins tanzen, oder ſo; oder ich will den Helden eins auf der Trommel ſpielen, dann ſollen ſie den Bauerntanz drehn.
Hol. Ja, du ehrlicher, dümblicher Dumb; wir woll'n an die Arbeit gehn.

(ſie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Szene.

Vor dem Zelte der Prinzeſſin.

(Die Prinzeſſin und ihre Damen treten auf.)

Prinzeſſin.

Kinder, man macht uns reich, bevor wir reiſen,
Wenn Angebind' in ſolcher Fülle kommen:
Ein Fräulein, eingefaßt in Diamanten!
Seht, was mir ſandte der verliebte Fürſt.
Roſ. Kam ſonſt, Prinzeſſin, nichts mit dem Geſchenk?
Prinz. Nichts and'res? Ja, ſo viele Liebesreime,
Als nur ein ganzer Bogen in ſich faßt,
Zwei Seiten eng geſchrieben, Rand und Alles;
Und Amors Bild in's Siegelwachs gedrückt.
Roſ. So kam der kleine Gott einmal in's Wachsthum,
Der ſeit Fünf Tauſend Jahren blieb ein Knabe.
Cath. Ja, und ein arger Galgenſchelm dazu.
Roſ. Ihr ſeyd ihm gram, er tödtet' Eure Schweſter.
Cath. Er machte ſie ſchwermüthig, trüb und ernſt,
Und alſo ſtarb ſie: war ſie leicht wie Ihr,
So luſt'gen, muntern, flatterhaften Sinnes,
Großmutter konnt' ſie werden, eh' ſie ſtarb:
Und Ihr wohl auch, denn leichtes Herz lebt lang.
Roſ. Wollt Ihr das dunkle leicht uns nicht erleuchten?
Cath. Leicht zündend Licht in einer dunkeln Schönheit.

Roſ. Das Licht, das Ihr uns anſteckt, brennt noch dunkel.
Cath. Es möcht' Euch brennen, wenn ich's heller putzte;
Drum laſſen wir die Sache nur im Dunkeln.
Cath. Ihr ſeyd zu leicht, drum ſcheut Ihr nicht das Licht.
Roſ. Ich wiege nicht, was Ihr, drum bin ich leicht.
Cath. Was wiegt Ihr denn? Ich weiß von keiner Wiege!
Roſ. Nun freilich, Eure Worte wägt Ihr nicht.
Prinz. Recht hübſch geſpielt, der Ball flog hin und her.
Doch Roſalin', auch Ihr bekamt was Hübſches;
Wer ſandt' es, und was iſt's?
Roſ. Ich wollt', Ihr wüßtet's:
Wär' mein Geſicht ſo hübſch nur als das Eure,
Gleich Hübſches hätt' ich dann, bezeug' es dies.
Ja, Verſe hab' ich auch, Dank Herrn Biron:
Die Füße richtig: ging er nicht darauf
Zu weit, ich wär' der Erde ſchönſte Göttin,
Denn er vergleicht mich Zwanzigtauſend Schönen.
O, mein Gemäld' entwarf er in dem Brief!
Prinz. Und mahlt er gut?
Roſ. O ja, des Briefs Buchſtaben, nicht mein Lob.
Prinz. So ſchön, wie Tinte! Trefflicher Vergleich! —
Cath. Schwarz, wie das große B im Vorſchriftbuch!
Roſ. Ich mahle nicht, denn ich bin frei von Mahlen,
Mein goldner Ausbund rother Initialen:
O ſchad' um all' die O's auf deiner Wange!
Prinz. Ei, ſtill von Pocken; ſchweig', du kleine Schlange! —
Doch was hat Euch Freund Dumain zugeſandt?
Cath. Den Handſchuh da.
Prinz. Wie, nur für Eine Hand?
Cath. O! Nein, ein Paar: um mich zu langeweilen,
Schrieb er Zehntauſend ſchäferhafte Zeilen,
Voll Uebertreibung, Schwulſt und Heuchelei;
Schlecht abgefaßt, vollkomm'ne Stümperei.
Mar. Dies und die Perlenſchnur ſchickt Longaville,
In jedem Dutzend Worte Zwölf zu viel.
Prinz. Gewiß, mit dieſer Sendung ſteht es ſchief:
Warum nicht läng're Kett' und kürzern Brief?
Mar. Das war ein Wort an Füll' und Inhalt tief.
Prinz. Wie klug, die Liebenden ſo zu verlachen!
Roſ. Wie dumm, daß ſie erkaufen ſchwer dies Lachen!
Dem Biron will ich ſchlimme Händel machen.
O hätt' ich auf Acht Tag' ihn nur gefangen,

Er ſollte kriechen, wedeln, betteln, bangen,
Nach Stund' und Zeit und Wink ſich drehn und wenden,
In leeren Reimen ſeinen Witz verſchwenden;
Mir Sclavendienſte thun aus aller Macht,
Stolz, daß er ſtolz mich Höhnende gemacht:
So wundergleich beherrſchte mein Gebot ihn,
Daß er als Narr mir folgte, der Deſpotin.

Prinz. So feſt ſitzt keiner, ward er erſt gefangen,
Als der aus Witz in Thorheit eingegangen.
Thorheit, in Weisheit ausgebrütet, ſtützt
Auf Weisheitgrund ſich, und die Schule nützt,
Daß Anmuth, Witz, all die gelehrten Gilden
Vollſtändig den anmuth'gen Narren bilden.

Roſ. Nie brennt der Jugend Blut ſo wild empört
Als ſtrenger Ernſt, wenn Muthwill ihn bethört.

Mar. Thorheit der Narr'n iſt minder ſcharf geprägt
Als Narrheit, die im weiſen Mann ſich regt;
Denn alle Kraft des Witzes muß ihm nützen,
Auf Scharfſinn ſeine Albernheit zu ſtützen.

(Boyet kommt.)

Prinz. Seht Boyet! Freude ſtrahlt in ſeinen Zügen!

Boy. O, dem Gelächter muß ich faſt erliegen!

Prinz. Was bringſt du?

Boy. Jetzo gilt es! Schnell verſchanzt,
Vertheidigt Euch; Geſchütz iſt aufgepflanzt,
Eu'r Friede wird bedroht, man will Euch haſchen,
Durch Liebesargument' Euch überraſchen:
Nun muſtert Euern Witz in Reih' und Glied,
Wo nicht, verhüllt Euch feig das Haupt und flieht.

Prinz. St. Amor wider St. Denys im Bunde?
Wer ſtürmt uns denn mit Seufzern? Spion, gieb Kunde!

Boy. Im kühlen Schatten unter Feigenbäumen
Wollt' ich ein halbes Stündchen ſchlummernd träumen,
Als ſieh! zu ſtören die erſehnte Ruh',
Gewandelt kam grad' auf den Schatten zu
Der König und ſein Anhang. Ich ſogleich
Verbarg mich in ein nachbarlich Geſträuch:
Und jetzt vernehmt, was ich daſelbſt vernommen:
Sie werden gleich verkleidet zu Euch kommen.
Ihr Herold iſt ein hübſcher Schelm von Knaben,
Dem ſie die Botſchaft eingetrichtert haben;
Sie ließen ihn Accent und Ton ſtudieren,

So mußt du reden! So den Arm regieren!
Doch gleich im Augenblick die Furcht erwächſt,
Der Hoheit Anblick bring' ihn aus dem Text:
Denn, ſpricht der Fürſt, du wirſt 'nen Engel ſchaun,
Doch fürchte nichts, ſprich kühnlich mit Vertraun.
Der Junge ruft: das macht mir keinen Zweifel,
Ich hätte mich gefürchtet, wär's ein Teufel.
Ein Jeder klopft die Schultern ihm und lacht,
Was dreiſter noch den dreiſten Buben macht.
Der rieb den Arm ſich, ſo, und grinzt' und ſchwur,
So artig ſprach noch keine Creatur;
Der, mit dem Daum und Finger ſchnalzend, rief:
Friſch durch den Strom! und wär' er noch ſo tief!
Der Dritte tanzt' und ſprach: gewonnen Spiel!
Der Vierte dreht' ſich auf der Ferſ' und fiel:
Und ſomit taumeln Alle hin in's Gras,
So tief und ſtürmiſch lachend ohne Maas,
Daß, läppiſch in des Lachens Krampf, mit Weinen
Thorheit zu ſchelten ernſte Thränen ſcheinen.

Prinz. Im Ernſt? Im Ernſt? So kommen ſie heran?

Boy. Ja wohl! Ja wohl! Und ſtattlich angethan
Als Moskoviten oder Ruſſen: dann
Wird man betheuern, ſchmeicheln, tanzen, ſchwören,
Und Jeder ſeine Liebesglut erklären
Der eignen Dame, die er leicht erkannt
Am eignen Schmuck, den er an ſie geſandt.

Prinz. So leicht, ihr Herrn? Das möchte noch ſich fragen:
Denn, Kinder, Masken laßt uns alle tragen,
Und keinem der verliebten Schaar vergönnen,
Das Antlitz ſeiner Schönen zu erkennen.
Wart, Roſaline, nimm mein Kleinod hier,
Dann ſchwört der Fürſt als ſeiner Liebſten dir.
Dich, Freundin, ſchmücke mein's, und mich das deine,
Daß ich Biron als Roſalin' erſcheine.
Und Ihr auch tauſcht die Zeichen; falſch belehrt
Irrt jeder Paladin, und wirbt verkehrt.

Roſ. Nun gut, tragt Eure Pfänder recht zur Schau.

Cath. Allein wozu der Tauſch, zu welchem Zweck? —

Prinz. Der Zweck des Plans iſt, ihren Plan zu ſtören.
Sie ſpotten unſer nur, die Freier keck,
Und Spott für Spott, das iſt allein mein Zweck.
Hat Jeder heut ſein Herz der falſchen Göttin

Recht insgeheim enthüllt, ſo trifft Geſpött ihn,
Wenn wir das nächſte Mal uns wiederſehn,
Und unverlarvt uns gegenüberſtehn.
Roſ. Wenn ſie zum Tanz uns fordern, weigerſt Du's? —
Prinz. Um's Himmelswillen rührt mir keinen Fuß!
Auch auf die ſchwülſt'gen Verſe gebt nicht Acht,
Und während man ſie ſpricht, ſeht weg und lacht.
Boy. Solche Verachtung bringt den Redner um,
Raubt das Gedächtniß ihm und macht ihn ſtumm.
Prinz. Drum thu' ich's auch; kam Einer erſt heraus,
Der Andern Weisheit, hoff' ich, bleibt zu Haus.
Das nenn' ich Spaß, wenn Spaß den Spaß vertreibt,
Der ihre weicht, das Feld dem unſern bleibt;
So triumphiren wir, ſie müſſen fliehn,
Und wohl verſpottet ihres Weges ziehn.

(Trompetenſtoß.)

Boy. Muſik! Verlarvt Euch, die Verlarvten nahn.

(Die Damen maskiren ſich.)

(Es treten Mohren auf mit Muſik. Hierauf der König, Biron, Longaville und Dumain, als Moscoviter verkleidet; Motte, Muſicanten und Gefolge.)

Motte. Heil Euch, Ihr Schönheitreichſten dieſer Erde!
Bir. Schönheiten, reicher nicht, als reicher Taft!
Motte. O heiligſter Verein holdſel'ger Damen,

(Die Damen drehen ihm den Rücken zu.)

Der je die Rücken wandt' auf Männeraugen, —
Bir. Die Blicke, Burſch, die Blicke.
Motte. Der je die Blicke wandt' auf Männeraugen, —
Aus . . . .
Boy. Aus iſt es, allerdings.
Motte. Aus Eurer Gnadenfülle gönnt, Ihr Engel,
Nicht anzuſchaun, —
Bir. Uns anzuſchaun, du Schlingel.
Motte. Uns anzuſchaun mit Augen Glanz umfunkelt, —
Boy. Ihr habt das Epithet nicht gut gewählt;
Ich rath' Euch, nennt es Augen ganz umdunkelt.
Motte. Sie hören nicht, das bringt mich ganz heraus!
Bir. Das nennſt du Zuverſicht? geh' fort, du Knirps!
Prinz. Was wünſchen dieſe Freunde? Fragt, Boyet;
Wenn unſre Sprache ſie verſtehn, ſo laßt ſie

Mit ſchlichtem Wort vortragen ihr Geſuch:
Fragt, was man will.
Boy. Was ſucht Ihr bei der Fürſtin? —
Bir. Nur ihren Gruß und gnädigen Empfang.
Roſ. Was fodern ſie?
Boy. Nur Euern Gruß und gnädigen Empfang.
Roſ. Ei nun, den haben ſie, ſo heißt ſie gehn.
Boy. Sie ſagt, den habt Ihr, könnt nun wieder gehn.
Kön. Sag' ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,
'Nen Tanz mit ihr auf dieſem Gras zu meſſen.
Boy. Er ſagt, ſie maßen vieler Meilen Raum,
'Nen Tanz mit Euch auf dieſem Gras zu meſſen.
Roſ. Ei nicht doch! Fragt, wie viele Zoll ſie rechnen
Auf jede Meile? Wenn ſie viele maßen,
So iſt das Maaß von Einer bald geſagt.
Boy. Durchmaßt Ihr Meilen, um hierher zu kommen,
Und viele Meilen: fragt die Fürſtin Euch,
Wie viele Zoll in einer Meil' enthalten?
Bir. Sagt ihr, wir maßen ſie mit müden Schritten.
Boy. Sie hört Euch ſelbſt.
Roſ. Und wieviel müde Schritte
Von all' den müden Meilen, die Ihr gingt,
Habt Ihr gezählt im Wandern Einer Meile? —
Bir. Wir zählen nichts, das wir für Euch verwenden.
So reich iſt unſre Pflicht, ſo unbegrenzt,
Daß wir Beſchwer niemals in Rechnung ſtellen.
Begnadigt uns mit Eurem Sonnen-Antlitz,
Daß wir, gleich Wilden, ihm Anbetung zollen.
Roſ. Mein Antlitz iſt nur Mond, den Wolken decken.
Kön. Glückſel'ge Wolken! Reizendes Verſtecken! —
So woll' o Glanzmond ſammt den Sternen ſcheinen
(Und wolkenfrei) auf unſrer Augen Weinen.
Roſ. O mattes Bitten! War ein Wunſch je blaſſer?
Du flehſt um etwas Mondenſchein im Waſſer.
Kön. Mögt Ihr ein Auf- und Niedergehn uns ſchenken
Für unſern Tanz? Der Wunſch kann Euch nicht kränken.
Roſ. So ſpiele denn, Muſik! Auf, eilt Euch, munter: —
Nein, ſtill, kein Tanz mehr, denn der Mond ging unter.
Kön. Nun tanzt Ihr nicht? Was hat Euch ſo verletzt?
Roſ. Erſt war ich Vollmond, letztes Viertel jetzt.
Kön. Doch immer Ihr der Mond und ich der Mann:
Noch tönt die Melodie, laß dich bewegen! —
Roſ. Sie rührt mein Ohr! —

Kön. Laß auch den Fuß ſich regen!
Roſ. Reicht uns die Hand, mit Fremden dünkt uns Pflicht
Nicht allzuſpröde ſeyn: — Wir tanzen nicht.
Kön. Und gebt die Hand?
Roſ. Als Abſchieds-Gunſtbezeugung,
Der Tanz iſt aus, nun macht die Schlußverbeugung.
Kön. Nur noch zwei Tacte: ſchließen wir den Kreis! —
Roſ. Nein, mehr bekommt Ihr nicht um dieſen Preis.
Kön. Nennt ſelbſt ihn: welcher Preis kauft Euer Bleiben?
Roſ. Eu'r Weggehn.
Kön. Nein, der iſt nicht aufzutreiben!
Roſ. Dann kauft Ihr nichts. Viel Grüß', Ihr fremden Schwalben,
An Eure Masken zwei, Euch ſelbſt 'nen halben.
Kön. Wollt Ihr nicht tanzen, plaudern wir ſo mehr.
Roſ. Dann insgeheim.
Kön. Das grade freut mich ſehr.
(Sie gehn vorüber und reden leiſe.)

Bir. Weißhändig Kind, ein ſüßes Wort mit dir! —
Prinz. Milch, Honig, Zucker, Feigen, das ſind Vier.
Bir. Zum Naſchen hab' ich Meth, Sect, Malvoiſier,
Die Drei in Trumpf geſpielt ſticht Eure Vier.
Prinz. So will ich nicht auf As und König warten,
Ich trau' Euch nicht, Ihr ſpielt mit falſchen Karten.
Bir. Ein Wort geheim!
Prinz. Kein ſüßes!
Bir. Ein betrübtes.
Prinz. Das iſt zu bitter.
Bir. Nun, ich denk', Ihr liebt es.
(Sie gehn vorüber.)

Dum. Laßt Euch erbitten! Wechſeln wir Ein Wort! —
Mar. Nennt's!
Dum. Schöne Lady!
Mar. Wirklich? Schöner Lord.
Das für die ſchöne Lady.
Dum. Gönnt dem Flehn
Nur Eins noch insgeheim, dann will ich gehn.
(Sie gehn vorüber.)

Cath. Habt Ihr 'ne Mask', und ging't der Zunge quitt?
Long. Ich weiß, mein Fräulein, Eurer Frage Grund.

Cath. O ſchnell, ich bin begierig, theilt ihn mit! —
Long. Zwei Zungen, ſchönes Kind, führt Ihr im Mund:
Zeig' ich Euch wo, laßt mir den Vorrath halb.
Cath. Sprecht Ihr von wo? In Frankreich heißt's ein Kalb.
Long. Ein Kalb heißt Lady?
Cath. Nein, ein Mylord Kalb.
Long. Wir theilen uns das Wort.
Cath. O nein, nichts halb! —
Es bleibt Euch, tränkt's und zieht's als Ochſen groß.
Long. Der Spott gab ſelber Euch den ſchlimmſten Stoß:
Ihr weiſſagt Hörner, Fräulein? Iſt das ehrlich? —
Cath. So ſterbt als Kalb, dünkt Euch der Schmuck gefährlich.
Long. Doch eh' ich ſterb' ein Wort mit Euch allein.
Cath. Blökt nicht zu laut, der Metzger hört Euch ſchrein.

(Sie gehn vorüber.)

Boy. Schalkhafter Mädchen Zunge kann zerſchneiden
Wie allerfeinſt geſchliffner Meſſer Klingen
Das kleinſte Haar, das kaum zu unterſcheiden;
Den tiefſten Sinn des Sinns geſchickt durchdringen:
Auf Flügeln ſtürmt ihr Witz durch alle Schranken,
Schneller als Kugeln, Sturmwind, Blitz, Gedanken.
Roſ. Kein Wort mehr, Kinder, ſchon verſtrich die Zeit.
Bir. So ziehn wir ab, von Spott und Hohn zerbläut! —
Kön. Kommt! wer Euch naht, einfält'ge Kinder ſieht er.
Prinz. Zwanzig Adieu's, Ihr froſt'gen Moscoviter! —

(Der König und die Lords gehn ab.)

Prinz. Iſt das der Witz-Bund, den die Welt ſo preiſt?
Boy. Kerzen ſind ſie, und Ihr blieſ't aus ihr Licht.
Roſ. Ins Auge fällt ihr Witz, grob, derb und feiſt.
Prinz. O ſchwacher Witz! Königlich armer Wicht! —
Ich fürchte, daß er noch vor Nacht ſich hänge,
Nie ohne Maske darf er mehr erſcheinen.
Biron, dem Dreiſten, riſſen alle Stränge!
Roſ. Sie waren ſämmtlich nahe dran zu weinen.
Der König hätt' in Ohnmacht bald gelegen.
Prinz. Biron kam faſt vor heft'gem Schwören um.
Mar. Dumain bot ſich zum Dienſt und ſeinen Degen;
Non, ſagt' ich, point: gleich war mein Diener ſtumm.

Cath. Longaville ſprach, ſein Herz halt ich gepreßt, —
Ich ſey, was meint Ihr?

Prinz. Ein Polyp im Herzen?

Cath. Wahrhaftig, ja!

Prinz. Geh, ſchlimmer du als Peſt!

Roſ. Traun! ſimple Bürger hört' ich beſſer ſcherzen.
Doch denkt, mir hat der König Treu geſchworen.

Prinz. Und Birons Geiſt hat nur für mich noch Raum.

Cath. Lord Longaville ward nur für mich geboren.

Mar. An mir hält Dumain feſt, wie Rind' am Baum.

Boyet. Fürſtin und holde Dämchen, glaubt es mir,
Nicht lange währt's, ſo ſind ſie wieder hier,
In eigner Form: Ihr mögt mir feſt vertraun,
Sie werden nicht ſo herben Spott verdaun.

Prinz. Sie wiederkommen?

Boyet. Ja, mit Freudenſprüngen,
Wie lahm gebläut ſie auch von dannen gingen;
Drum, die Geſchenke tauſcht, und kommen ſie,
Erblüht wie Roſen in des Sommers Früh.

Prinz. Wie, blüh'n? Sprich deutlich, ohne dieſe Poſſen.

Boyet. Maskirte Frau'n ſind Roſen unerſchloſſen,
Doch ohne Maske gleich Damaskus Roſen,
Entwölkte Engel, die mit Blüthen koſen.

Prinz. Fort mit dir, Unverſtand! Was ſoll geſchehn,
Wenn wir ſie ohne Masken wiederſehn?

Roſ. Folgt meinem Rath, o Fürſtin und Ihr Schönen,
Laßt uns erkannt, wie unerkannt, ſie höhnen.
Wir klagen, welch ein Spuk uns heimgeſucht,
Den Muskoviter albern hier verſucht;
Fremd thun wir, fragen, wer die Narr'n geweſen,
Die all' den ſchaalen Wortkram auserleſen;
So ſchlechten Prologus, ſo garſtge Tracht
Als Faſtnachtſpiel vor unſer Zelt gebracht.

Boyet. Fräulein beiſeit, der Feind iſt in der Nähe.

Prinz. Huſch, eilt ins Zelt, wie aufgeſcheuchte Rehe.
(die Damen gehn ab.)

(Es treten auf der König, Biron, Longaville und Dumain in ihrer eignen Tracht.)

Kön. Gott grüß' Euch, ſchöner Herr; wo iſt die Fürſtin?

Boyet. In ihrem Zelt. Gefällt's Eu'r Majeſtät,
Mir Euern Auftrag gnädig zu vertraun?

Kön. Erſucht ſie um Gehör nur auf ein Wort.

Boyet. Das thu' ich; und auch ſie wird's thun, Mylord.
(er geht hinein.)

Bir. Der gute Freund pickt Witz, wie Tauben Spelt,
Und giebt ihn von ſich, wie es Gott gefällt.
Er iſt ein Witzhauſirer, kramt ihn aus
Auf Kirmeß, Jahrmarkt, Erndtebier und Schmaus:
Und uns Großhändlern will es nicht gelingen,
Die Waare ſo geſchickt in Curs zu bringen.
Die Mädel kann er an den Aermel ſchnüren,
Als Adam würd' er Eva ſelbſt verführen;
Er ſchneidet vor, er lispelt, thut galant;
Er war's, der faſt ſich weggeküßt die Hand;
Er, aller Moden Affe, Prinz Manierlich,
Wenn er im Bretſpiel würfelt, flucht er zierlich
Mit feinſter Auswahl: ja er ſingt Tenor
Im Chor mit Glück; und ſtellt er jemand vor,
Das thu' ihm Einer nach! Er heißt „der Süße,"
Die Trepp', erſteigt er ſie, küßt ihm die Füße:
Er lächelt, wie das Blümchen, jeden an,
Und zeigt geſchickt den elfnen, weißen Zahn:
Wer ihn vergaß, nennt noch im Todesbett
Ihn mindſtens „honigzüngiger Boyet."

Kön. Auf ſeine Honigzung' ein Dutzend Blattern! —
Armado's Pagen ſtört allein ſein Schnattern! —

(Die Prinzeſſin, Roſaline, Marie, Catharine, Boyet und Gefolge treten auf.)

Bir. Da kommt er. Courtoiſie, was war dein Thun,
Eh' dieſer Menſch dich annahm? und was nun?

Kön. Holdſel'ge Fürſtin, Heil und Segen viel!

Prinz. Fiel Heil und Segen? — konnten ſie nicht ſtehn? —

Kön. Lenkt nicht mein Reden ab von ſeinem Ziel! —

Prinz. So wünſcht geſchickter; gern laſſ' ich's geſchehn.

Kön. Wir kommen zum Beſuch und ſind bereit
Euch einzuführen in der Hofburg Hallen.

Prinz. Ich blieb im Zelte, bleibt auch Ihr im Eid,
Am Treubruch hat nicht Gott noch ich Gefallen.

Kön. Laßt mich nicht das, was Ihr gefehlt, entgelten,
Die Tugend Eures Aug's bricht meinen Schwur.

Prinz. Nennt's Tugend nicht! Das Laſter müßt Ihr ſchelten,
Denn Treu und Eide bricht das Laſter nur.
Vernehmt, bei meiner Jungfraun-Ehre, rein
Wie fleckenloſe Lilienblüthen, ſchwör' ich,
Und ſollt' ich dulden alle Qual und Pein,
Nie Eures Hauſes Gaſt zu ſeyn gewähr ich,
So ſehr empört mich's, brecht Ihr jenen Eid,
Den Ihr dem Himmel lautern Sinns geweiht.

Kön. Wie in der öden Wüſte wohnt Ihr hier,
Einſam, verlaſſen, ſehr zu unſrer Schmach.

Prinz. Dem iſt nicht ſo, mein König, glaubt es mir,
Anmuth'ger Scherz und Kurzweil folgt uns nach;
Noch eben ſahn wir edle Ruſſen vier.

Kön. Wie, Fürſtin, Ruſſen? —

Prinz. Allerdings, Mylord;
Schmuck und galant, voll Anſtand und Manier.

Roſ. Sprecht wahr, Prinzeſſin; 's iſt nicht ſo, Mylord:
Die Fürſtin, nach dem Modeton der Zeit,
Lobt über die Gebühr aus Höflichkeit.
Uns Vier, mein Fürſt, beſucht' ein Viergeſpann
Von Ruſſen; wohl ein Stündchen hört' ich's an;
Man ſprach gar viel und ſchnell, und in der Stunde
Kam nicht ein kluges Wort aus ihrem Munde.
Ich will ſie Narr'n nicht nennen, doch das weiß ich,
Sind ſie beim Glas, ſo zechen Narren fleißig.

Bir. Der Spaß bedünkt mich trocken. — Schönſte Frau'n,
Eu'r Witz macht Weisheit ſchaal, denn wenn wir ſchaun
Der Sonne Glut mit Augen noch ſo hell,
Wird Licht uns Nacht: So ſcharf, ſo fein und ſchnell
Sprüht Euer Geiſt, daß ſeiner Blitze Flammen
Weisheit als ſchaal, Reichthum als arm verdammen.

Roſ. Dann ſeyd Ihr weiſ' und reich; denn ſeh' ich recht, —

Bir. Bin ich ein Narr, ein ganz armſel'ger Knecht.

Roſ. Ihr nahmt, was Euer nur, ſonſt würd' ich ſchmälen:
Iſt's recht, das Wort vom Mund uns wegzuſtehlen? —

Bir. O ich bin Eu'r, ſammt allem, was ich habe.
Roſ. Der ganze Narr? —
Bir. Wollt Ihr noch größre Gabe?
Roſ. Sagt, welche Maske war's, die Ihr geborgt? —
Bir. Wo? Welche? Wann? Wozu die Frag' an mich?
Roſ. Dort; jene; dann; der müß'ge Ueberbau,
Der Schlechtes barg, und Beß'res trug zur Schau.
Kön. Wir ſind durchſchaut, ſie ſpotten uns zu Tode.
Dum. Geſteh'n wir's nur, und wenden's noch zum Scherz! —
Prinz. Ihr ſeyd beſtürzt? Iſt Euch nicht wohl, mein König? —
Roſ. O reibt die Schläfen ihm! Wie ſeht Ihr blaß! —
Seekrank vielleicht, da Ihr von Moskau ſchifftet? —
Bir. Die Straf' hat unſer Meineid uns geſtiftet!
Das kann nur tragen eine Stirn von Erz! —
Hier ſteh' ich: wirf den Pfeil mit Spott vergiftet,
Mit Hohn zermalmend tödte mich dein Scherz;
Dein mächt'ger Geiſt zertrümmre mich in Scherben,
Mein Stumpfſinn ſey durchbohrt von deinem Schwert!
Ich werde nie als Ruſſe um dich werben,
Nie wieder ſey ein Tanz von dir begehrt;
Nie auf geſchriebne Reden mehr vertrau ich,
Noch auf Geplapper knabenhafter Zungen;
Nie mehr verlarvt auf ſchöne Frauen ſchau' ich,
Noch fleh' in Reimen, wie ſie Blinde ſungen.
Fort, tafftne Phraſen, Klingklang ſchwacher Dichter,
Hyperbeln ſuperfein, geziert und ſchwirrend,
Fort, ſeidner Bombaſt, Schmetterlings Gelichter,
Das Grillen mir gebrütet, ſinnverwirrend:
Euch meid' ich: bei dem Handſchuh hier, dem Weißen!
(Wie weiß die Hand ſeyn mag, weiß Gott allein,)
Künftig ſey ſchlicht mein Werben und Verheißen:
Nimm Grete dann den Hans, der brav und jung,
Mit hausgebacknem Ja, und derbem Nein;
Sein Herz iſt feſt und senza Riß und Sprung.
Roſ. Kein senza bitt' ich!
Bir. Ei, noch hab' ich Hang
Zur alten Wuth; ertragt mich, ich bin krank;
Nur allgemach kommt Beß'rung. Wie's auch ſey,

Schreibt „Herr, von Peſt erlöſ' uns" auf die Drei,
Denn ſie ſind angeſteckt: ſie mußten ſaugen
Das böſe Gift aus Euren ſchönen Augen.
Die Ritter traf's, Euch wird es auch erreichen:
Tragt Ihr nicht ſchon verhängnißvoll die Zeichen? —

Prinz. Nein, frei ſind, die die Zeichen uns beſcheert!

Bir. Wir ſind verurtheilt, confiſcirt, zerſtört.

Roſ. Da ſeht, wohin ein bös Gewiſſen führt! —
Ihr klagt und nennt Euch jetzt ſchon condemnirt? —

Bir. O traut ihr nicht, ſie wird durch nichts gerührt! —

Roſ. Wollt Ihr, daß ich die Rührung ſo verſchwende? —

Bir. Sprich immer zu, mein Scharfſinn ging zu Ende.

Kön. Lehrt, holde Jungfrau, wie ſolch ſchwer Vergehn
Entſchuldigt ſey?

Prinz. Am ſchönſten durch Geſteh'n.
Wart Ihr nicht eben hier in fremder Tracht? —

Kön. Ja, Fürſtin.

Prinz. Und Ihr kamt mit Vorbedacht? —

Kön. Ja, ſchöne Herrin.

Prinz. Nun dann, ohne Scheu,
Was ſchwurt Ihr Eurer Dame? ſagt es frei!

Kön. Daß nichts auf Erden meiner Liebe gliche!

Prinz. Und glaubt ſie's Euch, ſo laßt Ihr ſie im Stiche.

Kön. Auf meine Ehre, nein.

Prinz. Still, nur kein Schwören;
Meineid'ge können nicht durch Eid bethören.

Kön. Brech' ich den Schwur, ſtraft mich, wie ich's verdiene!

Prinz. Das will ich, drum bewahrt ihn: — Roſaline,
Was flüſterte der Ruſſe dir in's Ohr? —

Roſ. Er ſagte mir viel ſüße Dinge vor,
Wie er mich höher ſchätz', als alle Welt,
Als Aug und Licht; und ſchloß, ein treuer Werber,
Verſchmäht' ich ihn, dann als mein Ritter ſterb' er.

Prinz. Gott ſchenk' dir Glück mit ihm; der edle Lord,
Recht königlich behauptet er ſein Wort.

Kön. Wie meint Ihr das? Auf Ehr' und Redlichkeit,
Nie ſchwur ich dieſer Dame ſolchen Eid.

Roſ. Gewiß, Ihr ſchwurt; Ihr ſchient ſo fromm und bieder,
Und ſchenktet mir dies Pfand; hier habt Ihr's wieder.

Kön. Der Fürſtin bot ich Treu und Unterpfand,
Ich hatt' am Aermelgoldreif ſie erkannt.

Prinz. Verzeiht, ſie trug die Diamantenſchnur,
Und mein iſt Herr Biron, Dank ſeinem Schwur.
Wollt Ihr mich ſelbſt? Wollt Ihr die Perlenbinde?

Bir. Von beiden keins, fahrt hin mit günſt'gem Winde! —
Nun wird wir's klar, Ihr hattet ausgeheckt
Nachdem man Euch verrieth, was wir verſteckt,
Uns auszupfeifen wie 'nen Chriſtnachtſchwank.
Ein Klatſchheld nun, ein Geck, ein Saltimbank,
Ein Tellerjunker, Witzbold, Charlatan,
Ein Harlekin, ein ſchmeid'ger Gliedermann,
Der ſein Geſicht in Falten alt gelächelt,
Der, wenn ſie winkt, der gnäd'gen Dame fächelt,
Und jede luſt'ge Frau zu lachen macht,
Er lauſcht' es ab und hat es ausgebracht.
Die Damen tauſchten die Geſchenk', und wir
Getäuſcht vom Zeichen, huldigten der Zier.
Nun ſchreckt uns neuen Meineids grauſe Irrung,
Vorſätzlich erſt, und diesmal durch Verwirrung.
Wer uns den Spaß verdarb, Ihr wart's allein,
Der uns verführt, noch einmal falſch zu ſeyn.
Ihr ſeyd der Schönen ew'ger Blumenſtreuer,
Meßt ihren Fuß, ſingt ihrer Augen Stern,
Steht zwiſchen ihrem Stuhl, Herr, und dem Feuer,
Reicht Teller hin, ſpaßt übermäßig gern:
Noch immer grinſt Ihr? Eures Auges Schielen
Trifft wie ein bleiern Schwerdt! —

Boyet. O muntres Zielen!
Wie brav er rannt', auf Hieb und Stoß gewärtig! —

Bir. Gleich ſprengt er wieder an; halt! Ich bin fertig.

(Schädel kommt.)

Geh't, Hofnarr! Wer, als Ihr, ſtört unſern Knaben?
Geht! Laßt im Weiberhemd' Euch einſt begraben! —
Ha, ächter Witz! Du trennſt ein hübſches Stechen! —

Schäd. O Jemine, Herr, gebt uns Bericht,
Soll'n die drei Helden kommen oder nicht? —

Bir. Sind's denn nur drei?

Schäd. Nein, Herr, es ſteht gar fein, Denn jede Perſchon macht drei.

Bir. Und drei Mal drei macht Neun.

Schäd. Nicht ſo, Herr, ich hoffe, es iſt nicht ſo. Ihr könnt uns nicht übertölpeln, das verſichre ich Euch, Herr, wir wiſſen auch, was wir wiſſen. Ich hoffe doch, Herr, drei Mal drei ....

Bir. Iſt nicht neun?

Schäd. Mit Vergunſt, Herr, wir wiſſen ſchon, wie viel es austrägt.

Bir. Beim Jupiter, ich habe immer gemeint, drei Mal drei mache neun.

Schäd. Ach je! — Da wär's ein Jammer, wenn Ihr Euer Brod mit Rechnen verdienen müßtet, Herr!

Bir. Wie viel iſt's denn?

Schäd. Ei Herr je, die Parten ſelbſt, die Spielperſchonen, die werden's Euch gleich weiſen, was es austrägt. Ich für meinen Part ſoll, wie ſie ſagen, nur eine Perſchon verſpielen, nur eine arme Perſchon; Pumpelmus den Großen, Herr.

Bir. Biſt du einer von den Helden?

Schäd. Sie haben ſich's ausgedacht, ich wäre der rechte Held für Pumpelmus den Großen: was nun meine Perſchon betrifft, ſo kenne ich das Gewicht dieſes Helden nicht ſo recht; aber es iſt meine Sache, mich für ihn zu ſtellen.

Bir. Gut, fangt nur immer an.

Schäd. Gebt Acht, wir machen's ſchmuck, ſetzen allen Fleiß daran. (ab.)

Kön. Biron, wir müſſen uns ſchämen, geh laß ſie nicht herein!

Bir. Mit dem Schämen iſt's abgethan und Schaden bringt es nie,
Wenns ſchlechter geräth, als wir's gemacht, des Königs Compagnie.

Kön. Ich ſage, laß ſie weg! —

Prinz. Laßt mich mein König, meiſtern dies Geheiß:
Spaß dünkt erſt hübſch, wenn er um ſich nicht weiß,
Wenn Eifer ringt nach Gunſt, und Kunſt erſtirbt
In jenem Eifer, der ſo thätig wirbt.
Verfehlte Form wird Form für neuen Spaß,

Man lacht des Berg's, der einer Maus genas.

Bir. Ein treulich Bild von unſerm Spiel, o Herr! —

(Armado tritt auf.)

Arm. Geſalbter, ich flehe um ſo viel Aufwand deines königlichen geliebten Athems, als erforderlich iſt für ein paar Worte. (er ſpricht heimlich mit dem König.)

Prinz. Dient dieſer Mann Gott?

Bir. Warum fragt Ihr das?

Prinz. Er ſpricht nicht wie ein Mann, den Gott erſchaffen hat.

Arm. Das iſt alles Eins, mein holder ſüßer Honigmonarch: denn ich betheure, der Schulmeiſter iſt übertrieben fantaſtiſch, ja, zu eitel, zu, zu eitel. Aber ſtellen wir die Sache, wie man zu ſagen pflegt, auf fortuna della guerra. — Ich wünſche dir den Frieden des Gemüths, aller königlichſter Seelenverein! —

Kön. Das wird ein treffliches Heldenſpiel werden: Er agirt den Hector von Troja, der Schäfer Pompejus den Großen, der Dorfpfarrer Alexandern, Armado's Page den Herkules, und der Schulmeiſter den Judas Maccabäus.

Und bringt der erſte Act den vier Helden keinen Schimpf,
So wechſeln ſie die Tracht und ſpielen die andern Fünf.

Bir. Fünf werden ſogleich erſcheinen.

Kön. Da irrt Ihr, ſollt' ich meinen.

Bir. Der Schulmeiſter, der Eiſenfreſſer, der Zaunprieſter, der Tölpel und der Junge:
Ein Cinquenwurf im Novum! und bis zum jüngſten Tag
Find't keiner Fünf dergleichen, vom ächt'ſten Heldenſchlag.

Kön. Da ſegelt ihr Schiff heran, wie man's nur wünſchen mag.

Schauſpiel der neun Helden.

(Schädel tritt auf als Pompejus.)

Schäd. Pompejus ich —

Bir. Du lügſt, du warſt es nie.

Schäd. Pompejus ich —

Boyet. Mit Pardelkopf am Knie.

Bir. Brav, alter Schalk, mit dir muß ich Freund werden.

Schäd. Pompejus ich, Pompejus ich, benamt der dicke Held —

Dumm. Der Große.

Schäd. Richtig! Groß! — „benamt der große Held,
Der oftmals wild mit Tartſch und Schild die Feinde ſchlug im Feld:
Ich fuhr daher auf offnem Meer, bis wir gelandet ſind,
Und leg' den Speer vor die Füße quer dem fränk'ſchen Königskind.
Wenn Eure Hochgebohrenheit jetzt ſpräche: Dank Pompejus; ſo wär ich zu Ende.

Prinz. Großen Dank, großer Pompejus.

Schäd. So viel iſt's nicht werth; aber ich will hoffen, ich war perfect; einen kleinen Fehler macht' ich bei dem Großen.

Bir. Meinen Hut gegen einen Sechſer, Pompejus liefert uns den beſten Helden.

(Nathanael kommt als Alexander.)

Nath. Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern,
Durch Oſt, Weſt, Nord und Süd zog ich mit Heeresmacht:
Mein gutes Wappenſchild nennt laut mich Alexandern, —

Boyet. Eure Naſe da ſpricht Nein, ſie ſteht zu g'rad im G'ſicht.

Bir. Eure Naſe da riecht Nein, mein gar feinriechender Wicht.

Prinz. Der Weltregent erſchrickt: o ſtört ihn nicht, Ihr andern! —

Nath. Ich thät als Weltregent das Weltrevier durchwandern. —

Boyet. Sehr wahr, das thät'ſt du, ſtolzer Alexander.

Bir. Großer Pompejus! —

Schäd. Euer Knecht und Schädel.

Bir. Weg da mit dem Weltregenten, ſchafft mir den Alexander weg.

Schäd. O Herr, Ihr habt Alexandern, den Weltregenten, über den Haufen geworfen! — (zu Sir Nathanael.) Euch wird man wegen der Geſchichte aus Eurem bunten Rock herausſchälen. Euern Löwen, der mit der Hellebarde in der Pfote auf dem Nachtſtuhl ſitzt, wird man dem Cacamillus geben, und der wird dann der neunte Held ſeyn. Ein Eroberer, der ſich fürchtet zu ſprechen! — Pfui, Alexander! (Nathanael ab.) 'S iſt, mit Euer Gnaden Wohlmeinen,

ein närriſcher, weichherziger Mann, — ein ehrlicher Mann, ſeht Ihr, und gleich aus der Verfaſſung. Es iſt ſo ein gutes Gemüth von Nachbarn und ein ſo wackrer Kegelſchieber; aber was den Alexander betrifft, lieber Gott, da ſeht Ihr, da iſt's freilich ſo was, da kommt er zu kurz. Aber jetzt kommen Helden, die werden ganz anders von der Leber weg reden.

Bir. Tritt beiſeit, würdiger Pompejus.

(Holofernes als Judas, und Motte als Hercules treten auf.)

Hol. Den großen Hercules ſpielt dieſer Knirps,
Der Cerb'rus todt ſchlug, den dreiköpf'gen canis.
Der ſchon als Säugling, als ein kleiner Stirps
Die Schlangen hat erſtickt in ſeiner manus.
Quoniam er kommt noch minorenn allhie,
Ergo verfaßt' ich dieſ' Apologie.
(zu Motte.) Gieb Anſehn dir beim exit und verſchwinde!
(Motte ab.)

Hol. Judas bin ich —

Dum. Ein Judas! —

Hol. Nicht Iſchariot, Herr!
Judas bin ich, benamſet Maccabäus.

Dum. Wammſt man den Maccabäus, trifft's den Judas.

Bir. Ein küſſender Verräther! Wie ward'ſt du zum Judas?

Hol. Judas bin ich, —

Dum. Ei, ſo ſchäme dich doch, Judas! —

Hol. Wie meint Ihr, Herr?

Boyet. Der Judas ſoll hingehn und ſich hängen.

Hol. So geht mir mit dem Beiſpiel voran, mein Holder!

Bir. Allerdings, es war ein Holderbaum, an dem ſich Judas aufhing.

Hol. Ihr werdet dieſen meinen Kopf nicht aus der Faſſung bringen!

Bir. Wenn man's recht faßt, haſt du gar keinen Kopf.

Hol. Was wäre denn dieſes?

Boyet. Ein Lautenkopf!

Dum. Ein Nadelkopf.

Bir. Ein Todtenkopf auf einem Ringe!

Long. Der Kopf einer alten Gemme, kaum zu erkennen!

Boyet. Der Knopf von Cäſars Degen.
Dum. Der geſchnitzte Pfropf an einem Pulverhorn.
Bir. St. Georgs Halbgeſicht auf einer Schaumünze.
Dum. Ja, auf einer bleiernen Schaumünze.
Bir. Ja, wie ein Zahnarzt ſie an der Kappe trägt; — und nun ſprich weiter, denn wir haben dir den Kopf gewaſchen.
Hol. Ihr habt ihn mir ganz verdreht!
Bir. Wir haben ihn dir zurecht geſetzt.
Hol. Und habt ihn ſelber ſchon ſo oft verloren.
Bir. Und wenn du ein Löwe wärſt, ſo hätten wir dich geſchoren,
Drum weil du ein Köter biſt, muß man dir Eſel bohren:
Und ſo gehab dich wohl, du Narr, und trolle dich ſtracks:
Rothbärtiger Fuchs, krummbeiniger Dachs, Juddachs, halb Jude, halb Dachs.
Hol. Das iſt nicht ſäuberlich, nicht artlich, noch großmuthig!
Boyet. Ein Licht für den Monſieur Judas, ſonſt ſtößt er den Kopf ſich blutig! —
Prinz. Ach, armer Maccabäus, wie hat man dich gehetzt!

(Armado tritt auf als Hector.)

Bir. Verbirg dein Haupt, Achilles: Hier erſcheint Hector in Waffen.
Dum. Und wenn mein Spott mich auch ſelbſt treffen ſollte, will ich doch jetzt luſtig ſeyn.
Kön. Hektor war nur ein Trojaner gegen dieſen!
Boyet. Iſt das wirklich Hektor?
Dum. Ich denke, Hektor war nicht ſo dünn gezimmert.
Long. Hatte Hektor ſolche Waden? —
Dum. Waden, beim Himmel, wie Faden! —
Boyet. Nein, am ſchönſten ſind ſeine Dünnbeine.
Bir. Unmöglich kann dies Hektor ſeyn!
Dum. Er iſt ein Gott oder ein Maler, denn er macht Geſichter.
Arm. Der Speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,
Gab Hektorn ein Geſchenk, —
Dum. Eine vergoldete Muskatnuß! —
Bir. Eine Zitrone!
Long. Mit Näglein durchſteckt.
Arm. Still! — Der Speergewalt'ge Mars, im Kampf unüberwindlich,

Gab Hektorn ein Geſchenk, Burgherrn von Ilion.
Der muth'ge Held fürwahr focht jeden Tag zwölfſtündlich
Vom Morgen bis zur Nacht vor ſeinem Pavilion.
Die Blume nun bin ich, —

Dum. Das Unkraut.

Long. Das Gänſeblümchen.

Arm. Süßer Lord Longaville, zügelt Eure Zunge! —

Long. Ich muß ihr vielmehr den Zügel ſchießen laſſen, denn ſie rennt gegen Hektor.

Dum. Ja, und Hektor iſt ein Windhund.

Arm. Der ſüße Degen iſt todt und begraben: liebſte Kindlein, verunglimpft nicht das Gebein der dahin Geſchiedenen: als er lebte, war er ein muth'ger Held. — Jedoch ich will fürbaß in meinem Text, ſüßer Königsſproß, lenke auf mich das Organ des Gehörs.

Prinz. Sprich, wackrer Hektor, es ergötzt uns ſehr.

Arm. Ich adorire deiner ſüßen Herrlichkeit Pantoffel.

Boyet. Er mißt ſeine Liebe nach Fuß und Zoll!

Dum. In Ermangelung einer Elle.

Arm. Hektor, der Hannibal darniederwarf —

Schäd. Ja, freilich, Gevatter Hektor, mit der Hanne ſteht's ſchlimm; zwei Monat wirds her ſeyn.

Arm. Was meinſt du?

Schäd. Mein Seel, wenn Ihr nicht den ehrlichen Trojaner ſpielt, ſo iſt's arme Mädel geliefert; ſie iſt guter Hoffnung; das Kind renomirt ſchon im Mutterleibe, es iſt von Euch.

Arm. Calumnificirſt du mich vor Potentaten? Du ſollſt des Todes ſterben.

Schäd. Dann wird Hektor geſtäupt werden wegen der Jaquenetta, der er zum Kinde half; und gehängt wegen des Pompejus, dem er vom Leben half.

Dum. Seltner Pompejus! —

Boyet. Glorwürdiger Pompejus! —

Bir. Größer denn groß, großer, großer, großer Pompejus! — Pompejus der Unermeßliche!

Dum. Hektor zittert.

Bir. Pompejus glüht: Mehr Ate's, mehr Ate's! — Hetzt ſie auf, hetzt ſie auf!

Dum. Jetzt wird Hektor ihn herausfordern.

Bir. Ja, und hätt' er nicht mehr Mannsblut in ſeinem Gedärm, als ein Floh zum Abendbrod verzehrt.

Arm. Beim Morgenſtern, ich fordre dich!

Schäd. Ich will nicht mit Morgenſternen fechten, wie die Nachtwächter; klirren ſolls, das Eiſen ſoll heraus: hohl' mir doch einer meinen Degen wieder her!

Dum. Platz für die entzündeten Helden! —

Schäd. In Hemdsärmeln will ich mich ſchlagen! —

Dum. Allerreſoluteſter Pompejus!

Motte. Liebſter Herr, laßt mich Euch ein wenig herabſtimmen: ſeht Ihr denn nicht, daß Pompejus ſchon ſeinen Rock auszieht? Was denkt Ihr denn! Ihr kommt um all' Eure Reputation!

Arm. Edle Herrn und Kriegsfürſten, haltet mir zu gut: ich will nicht im Hemde fechten.

Dum. Ihr dürft's nicht ausſchlagen, Pompejus hat gefordert.

Arm. Süße Seele, ich kann es, und ich will es.

Bir. Welchen Grund habt Ihr dafür?

Arm. Die nackte Wahrheit iſt, ich habe kein Hemd; ich gehe in Wolle zur Pönitenz.

Boyet. 'S iſt wahr, das ward ihm in Rom auferlegt, weil er kein Leinzeug hatte: ſeit der Zeit, ich will's beſchwören, beſitzt er keins, außer einem von Jacquenettens Wiſchtüchern; und das trägt er zu nächſt am Herzen; es iſt ein Andenken.

(Mercade tritt auf.)

Merc. Heil Fürſtin!

Prinz. Sehr willkommen, Freund Mercade;
Nur daß du unſre Luſtbarkeit hier ſtör'ſt.

Merc. Ich nah' Euch traurig, Fürſtin, meine Botſchaft
Weilt auf der Zunge ſchwer; der König, Euer Vater —

Prinz. Todt, fürcht' ich!

Merc. Ja, mein Auftrag iſt geſagt.

Bir. Jetzt, Helden, fort, die Scene wird bewölkt.

Arm. Ich meines Theils, athme freiern Athem: ich ſchaute die Tage der Kränkung durch den kleinen Spalt der Klugheit, und werde mir Recht verſchaffen wie ein Soldat.

(die Helden gehn ab.)

Kön. Wie geht's, Eu'r Majeſtät? —

Prinz. Boyet, trefft Anſtalt, ich will fort zu Nacht.

Kön. Nicht ſo, Prinzeſſin, ich erſuch' Euch, bleibt.

Prinz. Trefft Anſtalt, ſag' ich. — Dank Ihr edlen Herrn,
Für all' Eu'r hold Bemühen, und ich bitt' Euch
Aus neu betrübtem Herzen — Ihr entſchuldigt,

Oder vergeßt in Euerm klugen Sinn
Die Schalkheit und das Necken unſres Scherzes.
Wenn unſre Kühnheit ſich zu weit verging
Im Tauſch der Rede, — Eure Höflichkeit
War Schuld daran. Lebt wohl, erlauchter Fürſt:
Gebeugtes Herz führt nicht behende Zunge.
Entſchuldigt, iſt mein Dank nicht angemeſſen
Der wichtigen Gewähr, ſo leicht erhalten.

Kön. Der Zeiten letzter Augenblick geſtaltet
Den letzten Ausgang oft nach dem Bedarf;
Ja im Entſchwinden ſelber ſchlichtet ſie,
Was lange Prüfung nicht zu löſen wußte.
Und ob der Tochter gramverhüllte Stirn
Der Liebe heitrem Werben nicht vergönnt
Das fromme Wort, das gern bereden möchte;
Dennoch, weil Lieb' im Feld zuerſt erſchien,
Laß nicht des Kummers Wolke ſie verſcheuchen
Aus ihrer Bahn: Verlornen Freund bejammern,
Iſt lange nicht ſo heilſam, noch gedeihlich,
Als ſich des neu gefundnen Freunds erfreun.

Prinz. Ich kann Euch nicht verſtehn; mein Gram iſt doppelt.

Bir. Gram faßt ein einfach ſchlichtes Wort am Beſten:
Und was der König meint, bezeichn' Euch dies.
Um Eure Huld verſäumten wir die Zeit,
Und ſpielten falſch mit unſerm Schwur: Eu'r Reiz
Entſtellt' uns ſehr und wandelt' unſer Ziel,
Daß es ſich in ſein Gegentheil verlohr.
So kam's, daß wir Euch lächerlich erſchienen;
Denn Lieb' iſt voller Eigenſinn und Unart,
Muthwillig wie ein Kind, abſpringend, eitel,
Erzeugt durch's Aug' und deshalb gleich dem Auge
Voll flücht'ger Bilder, Formen, Phantaſien,
Und wechſelt bunt, wie in des Auges Spiegel
Der Dinge Wechſel ſchnell vorüberrollt.
Wenn ſo geſcheckte Tracht leichtſinn'ger Liebe
Anlegend, wir in Euern Himmelsaugen
Unziemlich ſchienen unſerm Schwur und Ernſt,
Verführt uns Euer Himmelsauge ſelbſt
Zu Fehlern, die Ihr tadelt. Deshalb, Holde,
Iſt unſ're Lieb' Eu'r Werk, iſt's auch der Irrthum
Den ſie erzeugt: abtrünnig wurden wir,
Daß einmal falſch, Euch ewig dauernd bliebe,

Die Ihr uns falſch wie treu macht, unſre Liebe.
So läutert Falſchheit, Sünde ſonſt an ſich,
Die eigne Schuld, und wandelt ſich in Tugend.
Prinz. Wir nahmen Eure Briefe, reich an Liebe,
Die Gaben auch, Botſchafter Eurer Liebe;
Und ſchätzten ſie in unſerm Jungfraun Rath
Für Courtoiſie und höflich feinen Witz,
Als müß'ge Zier und Stickerei der Zeit.
Nicht ernſtlicher verpflichtet ſah'n wir uns
In unſ'rer Würd'gung: deßhalb ward Eu'r Lieben
Nach eignem Maaß als leichter Scherz erwiedert.
Dum. Die Briefe, Fürſtin, zeigten mehr als Scherz.
Kön. Auch unſer Blick.
Roſ. Wir laſen ſie nicht ſo.
Kön. Jetzt mit der Stunde letztem Schlag verheißt
Uns Eure Liebe!
Prinz. Viel zu kurze Friſt,
Zu ſchließen ſolchen endlos ew'gen Kauf.
Nein, nein, Mylord, Eu'r Meineid mahnt Euch ſchwer;
Ihr ſeyd mit Schuld belaſtet. Darum hört mich.
Wenn mir zu Lieb, (obgleich kein Grund vorhanden)
Ihr etwas thun wollt, rath' ich dies zu thun:
Schwört keinen Eid mir, aber eilt ſofort
In eine Sied'lung ſtill und abgelegen,
Entfernt von allen Freuden dieſer Welt;
Dort weilt, bis durch der zwölf Geſtirne Kreis
Die Sonnenbahn den Jahreslauf vollendet.
Wenn ſolche Streng' und abgeſchiednes Leben,
Nicht ändern, was dein heißes Blut gelobt;
Wenn Froſt und Faſten, Klauſ' und leicht Gewand
Nicht welkt die heitern Blüten Deiner Liebe;
Wenn ſie ſich prüfungsſtark bewährt als Liebe,
Dann, nach Verlauf des Jahr's, erſcheine wieder,
Sprich dreiſt mich an, errungen durch Verdienſt,
Und bei der Jungfraunhand, die jetzt die deine
Berührt, ich bin dein Eigen. — Bis dahin
Verſchließ ich in ein Trauerhaus mein Leid,
In Thränenregen meinen Schmerz ergießend,
Wehmüthig eingedenk des Vaters Tod.
Verſagſt du dies, laß unſre Hände ſcheiden,
Und aller Herzensanſpruch ſterb' in Beiden.
Kön. Verſag' ich dies, verſag' ich mehr zu halten,
Um meine Kraft der trägen Ruh zu weih'n,

So treffe mich des Todes rächend Walten:
Nun und auf ewig leb' ich dir allein.
Dum. Und wer hilft mir aus meinen Kümmerniſſen? —
Cath. Ein Weib, ein Bart, Geſundheit, gut Gewiſſen:
Keins von dem Allen, hoff' ich, ſollt Ihr miſſen.
Dum. O, ſag' ich gleich denn: Dank' dir, liebſte Frau? —
Cath. Nicht ſo, Mylord; erſt über Jahr und Tag;
Dann zeige ſich's, was Euer Kinn vermag.
Kommt, wenn zu meiner Fürſtin kommt der König,
Hab' ich viel Gunſt dann, geb' ich Euch ein wenig.
Dum. Bis dahin ſey dir treuer Dienſt geweiht.
Cath. Schwört nicht! Ihr brächt' vielleicht auch dieſen Eid.
Long. Was ſagt Maria?
Mar. Wenn zwölf Monde ſchwanden,
Schmück' ich ſtatt Trauer mich mit Brautgewanden
Long. Geduldig harr' ich, doch die Zeit iſt lang!
Mar. Wie Ihr, noch ſeyd Ihr allzujung und ſchlank! —
Bir. Sinnſt du, Geliebte? Holde, ſchau mich an;
Schau meines Herzens Fenſter, ſchau dies Auge,
Welch fleh'nde Bitte drinn auf Antwort harrt:
Gebeut mir einen Dienſt für deine Liebe.
Roſ. Oft, Lord Biron, hab' ich von Euch gehört,
Eh' ich Euch ſah; der Welt vielzüngig Urtheil
Bezeichnet Euch als einen dreiſten Spötter
Voller Vergleich' und Hohn der tief verwundet,
Den Ihr auf all' und jeden Nächſten lenkt,
Der Eures Witzes Gnad' anheim gefallen.
Den Wermuth nun aus Eurem Hirn zu reuten,
Und (wenn Ihr's wollt) zugleich mich zu gewinnen,
(Denn ohne dies iſt kein Gewinnen möglich)
Sollt Ihr dies ganze Jahr von Tag zu Tag
Sprachloſe Kranke ſehn, ſollt' ſtets verkehren
Mit ſiechem Elend; Eu'r Bemühen ſey es
Mit Eures Witzes angeſtrengter Laune
Zum Lächeln Ohnmacht ſelbſt und Angſt zu zwingen.
Bir. Den Mund des Sterbenden zum wilden Lachen?
Das könnt Ihr nicht verlangen. 'S iſt unmöglich;
Scherz rührt die Seele nicht im Todeskampf!
Roſ. Das iſt der Weg, den ſpött'ſchen Geiſt zu dämpfen,
Der Kraft nur ſchöpft aus jenem nicht'gen Beifall,
Den ſchaal Gelächter ſtets dem Narren zollt.
Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr

Des Hörenden allein, nicht in der Zunge
Deß der ihn ſpricht. Drum wenn des Kranken Ohr,
Betäubt vom Schall der eignen ſchweren Seufzer
Anhört den leichten Spaß, dann fahret fort;
Ich will Euch nehmen und den Fehl dazu.
Doch, wenns Euch abweiſ't, zügelt jene Laune:
Und Eures Fehlers frei ſind' ich Euch wieder,
Durch ſolche Sinnesänd'rung hocherfreut.

Bir. Zwölf Monde? Nun, wenn's ſeyn muß, Noth bricht Stahl;
Zwölf Monde treib' ich Spaß im Hospital.

Prinz. Ja, werther Fürſt, und alſo nehm' ich Abſchied.

Kön. Nein, Theure, gönnt uns noch ein kurz Geleit!

Bir. Nicht, wie im alten Luſtſpiel endigt's heut':
Hans hat kein Gretchen: Schade, daß die Damen
Den Ausgang nicht comödienhafter nahmen!

Kön. Still, Freund, das Ende kommt ſchon, ſey nicht bange,
In Jahr und Tag.

Bir. So ſpielt das Stück zu lange.

(Armado tritt auf.)

Arm. O holde Majeſtät vergönnt mir ....

Prinz. War das nicht Hektor? —

Dum. Der würd'ge Held von Troja! —

Arm. Ich will deinen königlichen Finger küſſen, und Abſchied nehmen: ich that ein Gelübde: ich ſchwur Jaquenetten, um ihrer holden Gunſt willen den Pflug zu führen drei Jahre lang. Wollt Ihr jedoch, vielgeſchätzte Hoheit, den Dialog anhören, welchen die zween gelahrten Männer zuſammengeſtellt zur Verherrlichung der Eule und des Kukuks? Er ſollte dem Ende unſers Schauſpiels angefügt werden.

Kön. Ruft ſie ſogleich, wir wollen ſie anhören.

Arm. Holla! tretet ein! —

(Holofernes, Motte, Schädel und Andre treten auf mit Muſik.)

Hier ſtellt ſich ver der Lenz,
Dort Hiems, Winter: dieſem folgt die Eule,
Der Kukuk jenen: Ver, beginne nun.

Lied.

Frühling. Wenn Primeln gelb und Veilchen blau;
Und Maßlieb ſilberweiß im Grün,

Und Kukuksblumen rings die Au
Mit bunter Frühlingspracht umblühn,
Des Kukuks Ruf im Baum erklingt,
Und neckt den Ehmann, wenn er ſingt:
Cucu,
Cucu, Cucu: der Mann ergrimmt,
Wie er das böſe Wort vernimmt.

Wenn Lerche früh den Pflüger weckt,
Am Bach der Schäfer flötend ſchleicht,
Wenn Dohl' und Kräh' und Täubchen heckt,
Ihr Sommerhemd das Mädchen bleicht,
Des Kukuks Ruf im Baum erklingt,
Und neckt den Eh'mann, wenn er ſingt:
Cucu,
Cucu, Cucu: der Mann ergrimmt,
Wie er das böſe Wort vernimmt.

Winter. Wenn Eis in Zapfen hängt am Dach,
Und Thoms, der Hirt, vor Froſt erſtarrt,
Wenn Hans die Klötze trägt ins Fach,
Die Milch gefriert im Eimer hart,
Die Spur verweht, der Weg verſchneit,
Dann nächtlich friert der Kauz und ſchreit:
Tuhu,
Tuwit tuhu, ein luſtig Lied,
Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Wenn Sturm dem Giebelfenſter droht,
Im Schnee das Vöglein emſig pickt,
Wenn Lisbeths Naſe ſpröd' und roth,
Der Pfarrer huſtend faſt erſtickt,
Bratapfel ziſcht in Schalen weit,
Dann nächtlich friert der Kauz und ſchreit:
Tuhu,
Tuwit tuhu, ein luſtig Lied,
Derweil die Hanne Würzbier glüht.

Arm. Die Worte Mercurs ſind rauh nach den Geſängen des Apoll. Ihr, dorthin; wir, dahin.

(alle gehn ab.)

Romeo und Julia.

Perſonen.

Escalus, Prinz von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen.
Montague, } Häupter zweier Häuſer, welche in Zwiſt mit
Kapulet, } einander ſind.
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Ein alter Mann, Capulets Oheim.
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner.
Bruder Marcus, von demſelben Orden.
Balthaſar, Romeo's Diener.
Simſon, } Bediente Capulets.
Gregorio, }
Abraham, Bedienter Montague's.
Peter.
Drei Muſikanten.
Ein Page des Paris.
Ein Offizier.
Ein Apotheker.

Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia, Capulets Tochter.
Juliens Amme.
Bürger von Verona. Verſchiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuſer. Masken, Wachen und anderes Gefolge.

Die Szene iſt den größten Theil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfange des fünften Aufzugs in Mantua.

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Ein öffentlicher Platz.

(Simſon und Gregorio treten auf mit Schwerdtern und kleinen runden Schilden bewaffnet.)

Simſon.

Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Taſche ſtecken.

Greg. Freilich nicht, ſonſt wären wir Taſchenſpieler.

Simſ. Ich meine, ich werde den Koller kriegen, und vom Leder ziehn.

Greg. Ne, Freund! deinen ledernen Koller mußt du bei Leibe nicht ausziehen.

Simſ. Ich ſchlage geſchwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

Greg. Aber du wirſt nicht geſchwind aufgebracht.

Simſ. Ein Hund aus Montague's Hauſe bringt mich ſchon auf.

Greg. Einen aufbringen, heißt: ihn von der Stelle ſchaffen. Um tapfer zu ſeyn, muß man Stand halten. Wenn du dich alſo aufbringen läſſeſt, ſo läufſt du davon.

Simſ. Ein Hund aus dem Hauſe bringt mich zum Stand halten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montague's will ich es aufnehmen.

Greg. Der Streit iſt nur zwiſchen unſeren Herrſchaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! du ſollteſt dich lieber von ihnen aufnehmen laſſen.

Simſ. Einerlei! Ich will barbariſch zu Werke gehn. Hab' ich's mit den Bedienten erſt ausgefochten, ſo will ich mir die Mädchen unterwerfen. Sie ſollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er ſtumpf wird.

Greg. Zieh nur gleich von Leder: da kommen zwei aus dem Hauſe Montague's.

(Abraham und Balthaſar treten auf.)

Simſ. Hier, mein Gewehr iſt blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.

Greg. Den Rücken? willſt du Reißaus nehmen?

Simſ. Fürchte nichts von mir.

Greg. Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?

Simſ. Laß uns das Recht auf unſrer Seite behalten, laß ſie anfangen.

Greg. Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Geſicht ziehen, ſie mögen's nehmen wie ſie wollen.

Simſ. Wie ſie dürfen lieber. Ich will meinen Daumen gegen ſie beißen; wenn ſie es einſtecken, ſo haben ſie den Schimpf.

Abr. Beißt Ihr Euern Daumen gegen uns, mein Herr?

Simſ. Ich beiße meinen Daumen, mein Herr.

Abr. Beißt Ihr Euern Daumen gegen uns, mein Herr?

Simſ. Iſt das Recht auf unſrer Seite, wenn ich ja ſage?

Greg. Nein.

Simſ. Nein, mein Herr! Ich beiße meinen Daumen nicht gegen Euch, mein Herr. Aber ich beiße meinen Daumen, mein Herr.

Greg. Sucht Ihr Händel, mein Herr?

Abr. Händel, mein Herr? Nein, mein Herr.

Simſ. Wenn Ihr ſonſt Händel ſucht, mein Herr: ich ſtehe zu Dienſten. Ich bediene einen eben ſo guten Herrn, wie Ihr.

Abr. Keinen beſſern.

Simſ. Sehr wohl, mein Herr!

(Benvolio tritt auf.)

Greg. Sag, einen beſſern: hier kömmt ein Vetter meiner Herrſchaft.

Simſ. Ja doch, einen beſſern, mein Herr.

Abr. Ihr lügt.

Simſ. Zieht, wo Ihr Kerls ſeyd! Friſch, Gregorio! denk' mir an deinen Schwadronirhieb.

(ſie fechten.)

Benv. Ihr Narren, fort! ſteckt Eure Schwerter ein; Ihr wißt nicht, was Ihr thut.

(Tybalt tritt auf.)

Tyb. Was? ziehſt du unter den verzagten Knechten? Hieher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!

Benv. Ich ſtifte Frieden, ſteck dein Schwert nur ein! Wo nicht, ſo führ' es, dieſe hier zu trennen!

Tyb. Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle Haſſ' ich das Wort, wie alle Montague's Und dich! Wehr dich, du Memme! (ſie fechten.)

(Verſchiedene Anhänger beider Häuſer kommen und miſchen ſich in den Streit; dann Bürger mit Knitteln.)

Ein Bürger. He! Stangen!

Ein zweiter. He! Spieße!

Mehrere Bürg. Schlagt zu!

Andre. Haut ſie nieder!

Viele. Weg mit den Capulets!

Andre. Weg mit den Montague's!

(Capulet im Schlafrock, und Gräfin Capulet.)

Cap. Was für ein Lärm? — Holla! mein langes Schwert!

Gräf. Cap. Nein, Krücken! Krücken! Wozu ſoll ein Schwert!

Cap. Mein Schwert, ſag' ich! Der alte Montague Kommt dort und ſchwingt die Klinge mir zum Hohn.

(Montague und Gräfin Montague.

Mont. Du Schurke! Capulet! — Laßt los, laß mich gewähren!

Gräf. Mont. Du ſollſt dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

(Der Prinz mit Gefolge.)

Prinz. Aufrühriſche Vaſallen! Friedensfeinde! Die Ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht! — Wollt Ihr nicht hören? — Männer! wilde Thiere! Die Ihr die Flammen Eurer ſchnöden Wuth Im Purpurquell aus Euren Adern löſcht! Zu Boden werft bei Buß' an Leib und Leben,

Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört Eures ungehaltnen Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von Euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Verona's graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks,
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der Euch nagt, zu widerstehn.
Verstört Ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl' Eu'r Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt Euch all' Ihr Andern weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe sag' ich: Alle fort!
(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, die Bürger und Bediente gehen ab.)

Mont. Wer bracht' auf's Neu den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart Ihr da, wie er begann?

Benv. Die Diener Eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit Euren schon, eh' ich mich nahte;
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt und hieb damit die Winde,
Die unverwundet, ziſchend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechseln, kamen
Stets mehr und mehr, und fochten mit einander;
Dann kam der Fürst und schied sie von einander.

Gräf. Mont. Ach, wo ist Romeo? Saht Ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

Benv. Schon eine Stunde, Gräfin, eh' im Oft
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,
Trieb mich ein irrer Sinn in's Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich, so früh schon wandelnd Euren Sohn.
Ich wollt' ihm nah'n, er aber nahm mich wahr

Und ſtahl ſich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß nach meiner ſeine Stimmung ab,
Die wohl ſehr aufgeſucht ſich ſehr verbirgt,
Wenn im Verdruß wir ſelbſt uns ſchon zu viel ſind,
Ging meiner Laune nach, ließ ſeine gehn.
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.
Mont. Schon manchen Morgen ward er dort geſehn,
Wie er den friſchen Thau durch Thränen mehrte,
Und, tief erſeufzend, Wolk' an Wolke drängte.
Allein ſobald im fernſten Oſt die Sonne,
Die all'erfreu'nde, von Aurora's Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finſtrer Sohn ſich heim, —
Und ſperrt ſich einſam in ſein Kämmerlein,
Verſchließt dem ſchönen Tageslicht die Fenſter,
Und ſchaffet künſtlich Nacht um ſich herum.
In ſchwarzes Mißgeſchick wird er ſich träumen,
Weiß guter Rath den Grund nicht wegzuräumen.
Benv. Mein edler Oheim, wiſſet Ihr den Grund?
Mont. Ich weiß ihn nicht, und kann ihn nicht erfahren.
Benv. Lag't Ihr ihm jemals ſchon deswegen an?
Mont. Ich ſelbſt ſowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Iſt gegen ſich, wie treu will ich nicht ſagen,
Doch ſo geheim und in ſich ſelbſt gekehrt,
So unergründlich forſchendem Bemühn,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt.
Eh' ſie der Luft ihr zartes Laub entfalten,
Und dieſer ihre Schönheit weihen kann.
Erführen wir, woher ſein Leid entſteht,
Wir heilten es ſo gern, als wirs erſpäht.

(Romeo erſcheint in einiger Entfernung.)

Benv. Da kömmt er, ſeht! Geruht nun fort zu gehn,
Iſt er mir Freund, ſoll er ſein Leid geſtehn.
Mont. O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! — Kommt, Gräfin, fort von hier.
(Montague und Gräfin Montague gehn ab.)
Benv. Ha, guten Morgen, Vetter!
Rom. Erſt ſo weit?
Benv. Kaum ſchlug es neun.
Rom. Weh mir! Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der ſo eilig ging?

Benv. Er war's. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?
Rom. Daß ich entbehren muß: was ſie verkürzt.
Benv. Entbehrt Ihr Liebe?
Rom. Nein.
Benv. So ward ſie Euch zu Theil?
Rom. Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.
Benv. Ach, daß der Liebesgott ſo mild im Scheine,
So grauſam in der Prob' erfunden wird!
Rom. Ach, daß der Liebesgott, trotz ſeinen Binden
Zu ſeinem Ziel ſtets Pfade weiß zu finden!
Wo ſpeiſen wir? — Ach, welch' ein Streit war hier?
Doch ſagt mir's nicht, ich hört' es alles ſchon.
Haß giebt hier viel zu ſchaffen, Liebe mehr,
Nun dann: liebreicher Haß! ſtreitſücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerſt erſchaffen!
Schwermüth'ger Leichtſinn! ernſte Tändelei!
Entſtelltes Chaos glänzender Geſtalten!
Bleiſchwinge! lichter Rauch und kalte Glut!
Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerſpiel! —
So fühl' ich Lieb' und haſſe was ich fühl'!
Du lachſt nicht?
Benv. Nein! das Weinen iſt mir näher.
Rom. Warum, mein Herz?
Benv. Um deines Herzens Qual.
Rom. Das iſt der Liebe Unbill nun einmal.
Schon eignes Leid will mir die Bruſt zerpreſſen,
Dein Gram um mich wird voll das Maaß mir meſſen.
Die Freundſchaft, die du zeigſt, mehrt meinen Schmerz;
Denn, wie ſich ſelbſt, ſo quält auch dich mein Herz.
Lieb' iſt ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten,
Geſchürt, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten,
Gequält, ein Meer von Thränen angeſchwellt;
Was iſt ſie ſonſt? Verſtänd'ge Raſerei,
Und ekle Gall', und ſüße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!
Benv. Sacht! ich will mit Euch gehen;
Ihr thut mir Unglimpf, laßt ihr ſo mich ſtehen.
Rom. Ach, ich verlor mich ſelbſt; ich bin nicht Romeo.
Der iſt nicht hier: er iſt — ich weiß nicht wo.
Benv. Entdeckt mir ohne Muthwill, wen Ihr liebt.
Rom. Bin ich nicht ohne Muth und ohne Willen?
Benv. Nein, ſagt mir's ohne Scherz.

Rom. Verſcherzt iſt meine Ruh: wie ſollt ich ſcherzen?
O überflüſſ'ger Rath bei ſo viel Schmerzen!
Hört, Vetter denn im Ernſt: ich lieb' ein Weib.
Benv. Ich traf's doch gut, da ich verliebt Euch glaubte.
Rom. Ein wackrer Schütz! — Und, die ich lieb', iſt ſchön.
Benv. Ein glänzend Ziel kann man am erſten treffen.
Rom. Dieß Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz':
Sie meidet Amors Pfeil, ſie hat Dianens Witz.
Umſonſt hat ihren Panzer keuſcher Sitten
Der Liebe kindiſchen Geſchoß beſtritten.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet
Nicht ihren Schooß dem Gold', das Heil'ge lockt,
O ſie iſt reich an Schönheit, arm allein,
Weil, wenn ſie ſtirbt, ihr Reichthum hin wird ſeyn.
Benv. Beſchwor ſie der Enthaltſamkeit Geſetze?
Rom. Sie that's, und dieſer Geiz vergeudet Schätze.
Denn Schönheit, die der Luſt ſich ſtreng enthält,
Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.
Sie iſt zu ſchön und weiſ', um Heil zu erben,
Weil ſie mit Weisheit ſchön, mich zwingt zu ſterben.
Sie ſchwor zu lieben ab, und dieß Gelübd'
Iſt Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.
Benv. Folg' meinem Rath, vergiß an ſie zu denken.
Rom. So lehre mir, das Denken zu vergeſſen.
Benv. Gieb deinen Augen Freiheit, lenke ſie
Auf andre Reize hin.
Rom. Das iſt der Weg,
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwärze jener neidenswerthen Larven,
Die ſchöner Frauen Stirne küſſen, bringt
Uns in den Sinn, daß ſie das Schöne bergen.
Der, welchen Blindheit ſchlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergeſſen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen ſchön;
Mir gilt ihr Reiz wie eine Weiſung nur,
Worin ich leſe, wer ſie übertrifft.
Leb' wohl! Vergeſſen lehreſt du mir nie.
Benv. Dein Schuldner ſterb' ich, glückt mir nicht die Müh.
(Beide ab.)

Zweite Szene.

Eine Straße.

(Capulet, Paris und ein Bedienter kommen.)

Capulet.

Und Montague ist mit derselben Buße
Wie ich bedroht? Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.

Par. Ihr geltet beid' als ehrenwerthe Männer,
Und Jammer ist's um Euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt Euch mein Gesuch?

Cap. Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

Par. Noch Jüngre wurden oft beglückte Mütter.

Cap. Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All' meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil!
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
Wenn sie aus Wahl in Eure Bitten willigt,
So hab' ich im Voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut' ein Fest, von Alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,
Was meine Freunde sind: Ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen seyn, wenn Ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz
Heut Nacht verdunkelt sehn durch ird'scher Sterne Tanz.
Wie muntre Jünglinge mit neuem Muth sich freuen,
Wenn auf die Ferse nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht Euch bevor,
Wann Euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor
Von jeder Seit' umgiebt. Ihr hört, Ihr seht sie alle
Daß, die am schönsten prangt, am meisten Euch gefalle.
Dann mögt Ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,
Sie zählt für Eine mit, gilt sie schon nicht für schön.
Kommt, geht mit mir! — Du, Bursch', nimm dieß Papier mit Namen;

Trab' in der Stadt herum, ſuch' alle Herrn und Damen,
So hier geſchrieben ſtehn, und ſag' mit Höflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang ſteh' ihrem Dienſt bereit.
(Capulet und Paris gehen ab.)

Bed. Die Leute ſoll ich ſuchen, wovon die Namen hier geſchrieben ſtehn? Es ſteht geſchrieben, der Schuſter ſoll ſich um ſeine Elle kümmern, der Schneider um ſeinen Leiſten, der Fiſcher um ſeinen Pinſel, der Mahler um ſeine Netze. Aber mich ſchicken ſie, um die Leute ausfündig zu machen, wovon die Namen hier geſchrieben ſtehn, und ich kann doch gar nicht ausfündig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeſchrieben hat.
Ich muß zu den Gelahrten — auf gut Glück!

(Benvolio und Romeo kommen.)

Benv. Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh' dich im Schwindel, hilf durch Drehn dir wieder!
Fühl' andres Leid, das wird dein Leiden lindern:
Saug' in dein Auge neuen Zauberſaft,
So wird das Gift des alten fortgeſchafft.

Rom. Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich . . .
Benv. Ei ſag', wozu?
Rom. Für dein zerbrochnes Bein.
Benv. Was, Romeo, biſt du toll?
Rom. Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Geſperrt in einen Kerker, ausgehungert,
Gegeißelt und geplagt, und — Guten Abend, Freund!
(zu dem Bedienten.)

Bed. Gott grüß' Euch, Herr! Ich bitt' Euch, könnt Ihr leſen?

Rom. Ja wohl, in meinem Elend mein Geſchick.
Bed. Vielleicht habt Ihr das auswendig gelernt. Aber ſagt: könnt Ihr alles vom Blatte wegleſen?
Rom. Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.
Bed. Ihr redet ehrlich. Gehabt Euch wohl!
Rom. Wart! Ich kann leſen, Burſch,
(er lieſt das Verzeichniß.)

„Signor Martino und ſeine Frau und Tochter; Graf Anſelm und ſeine reizenden Schweſtern; die verwittwete Freifrau von Vitruvio; Signor Placentio und ſeine artigen Nichten; Mercutio und ſein Bruder Valentio; mein Oheim Capulet, ſeine Frau und Töchter; meine ſchöne Nichte Roſalinde; Livia;

Signor Valentio und ſein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena." (giebt das Papier zurück.)
Ein ſchöner Haufe! Wohin lädſt du ſie?

Bed. Hinauf.

Rom. Wohin?

Bed. Zum Abendeſſen in unſer Haus.

Rom. Weſſen Haus?

Bed. Meines Herrn.

Rom. Das hätt' ich freilich eher fragen ſollen.

Bed. Nun will ich's Euch ohne Fragen erklären. Meine Herrſchaft iſt der große, reiche Capulet, und wenn Ihr nicht vom Hauſe der Montagues ſeyd, ſo bitt' ich Euch, kommt, ſtecht eine Flaſche Wein mit aus. Gehabt Euch wohl! (geht ab.)

Benv. Auf dieſem hergebrachten Gaſtgebot
Der Capulets ſpeiſt deine Roſalinde
Mit allen Schönen die Verona preiſt.
Geh' hin, vergleich' mit unbefangenem Auge
Die andern, die du ſehen ſollſt, mit ihr.
Was gilt's? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

Rom. Höhnt meiner Augen frommer Glaube je
Die Wahrheit ſo: dann, Thränen, werdet Flammen!
Und ihr, umſonſt ertränkt in manchem See,
Mag eure Lüg' als Ketzer Euch verdammen.
Ein ſchön'res Weib als ſie? Seit Welten ſtehn
Hat die allſehn'de Sonn' es nicht geſehn.

Benv. Ja, ja! du ſahſt ſie ſchön, doch in Geſellſchaft nie;
Du wogſt nur mit ſich ſelbſt in jedem Auge ſie.
Doch leg' einmal zugleich in die kryſtallnen Schalen
Der Jugendreize Bild, wovon auch andre ſtrahlen,
Die ich dir zeigen will bei dieſem Feſt vereint:
Kaum leidlich ſcheint dir dann, was jetzt ein Wunder ſcheint.

Rom. Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauſpiels Freuden:
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.
(Beide ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer in Capulet's Hauſe.

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

Gräfin Capulet.

Ruft meine Tochter her: wo iſt ſie, Amme?

Wärt. Bei meiner Jungferſchaft im zwölften Jahr,
Ich rief ſie ſchon. — He, Lämmchen! zartes Täubchen!
Daß Gott! wo iſt das Kind? he, Juliette!

(Julia kommt.)

Jul. Was iſt? Wer ruft mich?

Wärt. Eure Mutter.

Jul. Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

Gräf. Cap. Die Sach' iſt dieſe! — Amme, geh bei Seit',
Wir müſſen heimlich ſprechen. Amme, komm
Nur wieder her, ich habe mich beſonnen;
Ich will dich mit zur Ueberlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat ſchon ein hübſches Alter.

Wärt. Das zähl' ich, meiner Treu, am Finger her.

Gräf. Cap. Sie iſt nicht vierzehn Jahre.

Wärt. Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —
Zwar hab' ich nur vier Zähn', ich arme Frau —
Sie iſt noch nicht vierzehn. Wie lang' iſt's bis Johannis?

Gräf. Cap. Ein vierzehn Tag' und drüber.

Wärt. Nu, drüber oder drunter. Juſt den Tag,
Johannistag zu Abend wird ſie vierzehn.
Suschen und ſie — Gott gebe jedem Chriſten
Das ew'ge Leben! — waren eines Alters.
Nun, Suschen iſt bei Gott:
Sie war zu gut für mich. Doch wie ich ſagte,
Johannistag zu Abend wird ſie vierzehn.
Das wird ſie, meiner Treu'; ich weiß es recht gut.
Eilf Jahr iſt's her, ſeit wir's Erdbeben hatten:
Und ich entwöhnte ſie (mein Leben lang
Vergeſſ' ich's nicht) juſt auf denſelben Tag.
Ich hatte Wermuth auf die Bruſt gelegt,
Und ſaß am Taubenſchlage in der Sonne;
Die gnäd'ge Herrſchaft war zu Mantua.
(Ja, ja! ich habe Grütz' im Kopf!) Nun, wie ich ſagte:

Als es den Wermuth auf der Warze ſchmeckte,
Und fand ihn bitter — närriſches, kleines Ding —
Wie's böſe ward, und zog der Bruſt ein G'ſicht!
Krach! ſagt' der Taubenſchlag; und ich, fürwahr,
Ich wußte nicht wie ich mich tummeln ſollte.
Und ſeit der Zeit iſt's nun eilf Jahre her.
Denn damals ſtand ſie ſchon allein; mein Treu,
Sie lief und watſchelt' auch ſchon flink herum.
Denn Tags zuvor fiel ſie die Stirn entzwei,
Und da hob ſie mein Mann — Gott hab' ihn ſelig!
Er war ein luſt'ger Mann — vom Boden auf.
Ei, ſagt' er, fällſt du ſo auf dein Geſicht?
Wirſt rücklings fallen, wenn du klüger biſt.
Nicht wahr, mein Kind? Und, liebe heilge Frau!
Das Mädchen ſchrie nicht mehr, und ſagte: Ja.
Da ſeh' man, wie ſo'n Spaß ſich doch erfüllt!
Und lebt' ich tauſend Jahre lang, ich wette,
Daß ich es nie vergäß'. Nicht wahr, mein Kind? ſagt' er,
Und's liebe Närrchen ward ſtill, und ſagte: Ja.

Gräf. Cap. Genug davon, ich bitte, halt' dich ruhig.

Wärt. Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,
Wie's Kind ſein Schreien ließ, und ſagte: Ja.
Und ſaß ihm, meiner Treu, doch eine Beule,
So dick wie'n Hühnerei, auf ſeiner Stirn.
Recht g'fährlich dick! und es ſchrie bitterlich.
Mein Mann, der ſagte: Ei, fällſt auf's Geſicht?
Wirſt rücklings fallen, wenn du älter biſt.
Nicht wahr, mein Kind? ſtill ward's, und ſagte: Ja.

Jul. Ich bitt' dich, Amme, ſey doch auch nur ſtill.

Wärt. Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!
Du warſt das feinſte Püppchen, das ich ſäugte.
Erleb' ich deine Hochzeit noch einmal,
So wünſch' ich weiter nichts.

Gräf. Cap. Die Hochzeit, ja! das iſt der Punkt, von dem
Ich ſprechen wollte. Sag' mir, liebe Tochter,
Wie ſteht's mit deiner Luſt dich zu vermählen?

Jul. Ich träumte nie von dieſer Ehre noch.

Wärt. Ein' Ehre! Hätt'ſt du eine andre Amme
Als mich gehabt, ſo wollt' ich ſagen: Kind,
Du habeſt Weisheit mit der Milch geſogen.

Gräf. Cap. Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du
Sind angeſeh'ne Frau'n hier in Verona

Schon Mütter worden. Iſt mir recht, ſo war
Ich, deine Mutter, in demſelben Alter,
Wo du noch Mädchen biſt. Mit einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

Wärt. Das iſt ein Mann, mein Fräulein! Solch' ein Mann
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

Gräf. Cap. Die ſchönſte Blume von Verona's Flor.

Wärt. Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

Gräf. Cap. Was ſagſt du? Wie gefällt dir dieſer Mann?
Heut Abend ſiehſt du ihn bei unſerm Feſt.
Dann lies im Buche ſeines Angeſichts,
In das der Schönheit Griffel Wonne ſchrieb;
Betrachte ſeiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in ſeinem Aug' an Rand geſchrieben.
Und dieſes Freiers ungebundner Stand,
Dies Buch der Liebe, braucht nur einen Band.
Der Fiſch lebt in der See, und doppelt theuer
Wird äußres Schön', als innrer Schönheit Schleier.
Das Buch glänzt allermeiſt im Aug' der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.
So wirſt du alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn haſt, ohn' etwas einzubüßen.

Wärt. Einbüßen? Nein, zunehmen wird ſie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

Gräf. Cap. Sag' kurz: fühlſt du dem Grafen dich geneigt?

Jul. Gern will ich ſeh'n, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter ſoll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

(Ein Bedienter kömmt.)

Bed. Gnädige Frau, die Gäſte ſind da, das Abendeſſen auf dem Tiſch, Ihr werdet gerufen, das Fräulein geſucht, die Amme in der Speiſekammer zum Henker gewünſcht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten: ich bitte Euch, kommt unverzüglich.

Gräf. Cap. Gleich! — Paris wartet. Julia, komm geſchwind!

Wärt. Such' frohe Nächt' auf frohe Tage, Kind!

(ab.)

Vierte Szene.

Eine Straße.

(Romeo, Mercutio, Benvolio, mit fünf oder ſechs Masken, Fackelträgern und Anderen, einer mit einer kleinen Trommel und Pfeife.)

Romeo.

Soll dieſe Red' uns zur Entſchuld'gung dienen?
Wie? oder treten wir nur grad' hinein?

Benv. Umſchweife ſolcher Art ſind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe
Geblendet, der den buntbemalten Bogen,
Wie ein Tatar geſchnitzt aus Latten, trägt,
Und wie ein Vogelſcheu die Frauen ſchreckt;
Laßt ſie uns nur, wofür ſie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein paar Tänze mit und gehn.

Rom. Ich mag nicht ſpringen; gebt mir eine Fackel!
Da ich ſo finſter bin, ſo will ich leuchten.

Merc. Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.

Rom. Ich wahrlich nicht. Ihr ſeyd ſo leicht von Sinn
Als leicht beſchuht: mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

Merc. Ihr ſeyd ein Liebender: borgt Amors Flügel,
Und ſchwebet frei in ungewohnten Höhn.

Rom. Ich bin zu tief von ſeinem Pfeil durchbohrt,
Auf ſeinen leichten Schwingen hoch zu ſchweben.
Gewohnte Feſſeln laſſen mich nicht frei;
Ich ſinke unter ſchwerer Liebeslaſt.

Merc. Und wolltet Ihr denn in die Liebe ſinken?
Ihr ſeyd zu ſchwer für ein ſo zartes Ding.

Rom. Iſt Lieb' ein zartes Ding? Sie iſt zu rauh,
Zu wild, zu tobend; und ſie ſticht wie Dorn.

Merc. Begegnet Lieb' Euch rauh, ſo thut desgleichen!
Stecht Liebe, wenn ſie ſticht: das ſchlägt ſie nieder.
(Zu einem Andern aus dem Gefolge.)
Gebt ein Gehäuſe für mein Antlitz mir:
'Ne Larve für 'ne Larve! (Legt die Maske vor.) Nun erſpähe

Die Neugier Mißgeſtalt: was kümmert's mich?
Erröthen wird für mich dies Wachsgeſicht.
Benv. Fort! Klopft, und dann hinein! Und ſind wir drinnen,
So rühre gleich ein jeder flink die Beine!
Rom. Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die laßt das Eſtrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbrämt mit einem alten
Großvaterſpruch: Wer's Licht hält, ſchauet zu!
Nie war das Spiel ſo ſchön; doch ich bin matt.
Merc. Ja wohl zu matt, dich aus dem Schlamme — nein,
Der Liebe wollt' ich ſagen — dich zu ziehn,
Worin du leider ſteckſt bis an die Ohren.
Mach fort! wir leuchten ja dem Tage hier.
Rom. Das thun wir nicht.
Merc. Ich meine, wir verſcherzen,
Wie Licht bei Tag', durch Zögern unſre Kerzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn,
Und ſucht nicht Spiele des Verſtandes drin.
Rom. Wir meinen's gut, da wir zum Balle gehen,
Doch es iſt Unverſtand.
Merc. Wie? laßt doch ſehen!
Rom. Ich hatte dieſe Nacht 'nen Traum.
Merc. Auch ich.
Rom. Was war der Eure?
Merc. Daß auf Träume ſich
Nichts bauen läßt, daß Träume öfters lügen.
Rom. Sie träumen Wahres, weil ſie ſchlafend liegen.
Merc. Nun ſeh' ich wohl, Frau Mab hat Euch beſucht.
Sie iſt der Feenwelt Entbinderin.
Sie kömmt, nicht größer als der Edelſtein
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenſtäubchen
Den Schlafenden quer auf der Naſe hin.
Die Speichen ſind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geſchirr,
Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen iſt der Peitſche Griff,
Die Schnur aus Faſern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel ſitzt als Fuhrmann vorn,
Nicht halb ſo groß als wie ein kleines Würmchen,
Gehaſcht von eines Mädchens müß'gem Finger.

Die Kutsch' ist eine hohle Haselnuß,
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm
Zurecht gemacht, die seit uralten Zeiten
Der Feen Wagner sind. In diesem Staat
Trabt sie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn
Verliebter, und sie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen,
Des Anwalds Finger, der von Sporteln gleich,
Der schönen Lippen, die von Küssen träumen
(Oft plagt die böse Mab mit Bläschen diese,
Weil ihren Odem Näscherei verdarb).
Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase,
Dann wittert er im Traum sich Aemter aus.
Bald kitzelt sie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt:
Von einer bessern Pfründe träumt ihm dann.
Bald führt sie über des Soldaten Nacken:
Der träumt sofort von Niedersäbeln, träumt
Von Breschen, Hinterhalten, Damaszenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelt's ihm ins Ohr; da fährt er auf,
Und flucht in seinem Schreck ein paar Gebete,
Und schläft von neuem. Eben diese Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und flicht in strupp'ges Haar die Weichselzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,
Als Weiber einst die Männer zu ertragen.
Dies ist sie —

Rom. Still, o still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.

Merc. Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht,
Und flücht'ger wechselt als der Wind, der bald
Um die erfrorne Brust des Nordens buhlt,
Und schnell erzürnt, hinweg von dannen schnaubend,
Die Stirn zum thaubeträuften Süden kehrt.

Benv. Der Wind, von dem Ihr sprecht, entführt uns selbst.
Man hat gespeist; wir kamen schon zu spät.

Rom. Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Und ahndet ein Verhängniß, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute Nacht
Bei dieser Lustbarkeit den furchtbar'n Zeitlauf
Beginnen, und das Ziel des läst'gen Lebens,
Das meine Brust verschließt, mir kürzen wird
Durch irgend einen Frevel frühen Todes.
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt' auch mein Segel! — Auf, Ihr lust'gen Freunde!

Benv. Nun rühr' die Trommel!

(Sie gehn über die Bühne; die Trommel und Pfeife wird gespielt.)

Fünfte Szene.

Ein Saal in Capulets Hause.

(Musikanten. Bediente kommen mit Tüchern, wie von der Aufwartung.)

Erster Bediente.

Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Daß dich! Er wechselt doch keinen Teller! Er macht keinen Teller rein!

2. **Bed.** Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Hände seyn soll, die noch obendrein ungewaschen sind, 's ist ein unsaubrer Handel.

1. **Bed.** Die Lehnstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb' mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag' dem Pförtner, daß er Suse Mühlstein und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

(Andere Bediente kommen.)

Bed. Hier, Bursch, wir sind parat.

1. **Bed.** Im großen Saale verlangt man Euch, vermißt man Euch, sucht man Euch.

Bed. Wir können nicht zugleich hier und dort seyn. — Lustig, Kerle! haltet Euch brav; wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

(Capulet, mit allen ſeinen Gäſten, Tybalt, der Gräfin Capulet, ſeinem alten Vetter, Julia und Herrn und Damen tritt herein; ihnen begegnet der Maskenzug von Romeo und deſſen Freunden.)

Cap. Willkommen, meine Herren! Wenn Eure Füße
Kein Leichdorn plagt, Ihr Damen, flink ans Werk!
He, he, Ihr ſchönen Frau'n! wer von Euch allen
Schlägt's nun wohl ab zu tanzen? Ziert ſich eine, die,
Ich wette, die hat Hühneraugen. Nun,
Hab' ich's Euch nah' gelegt? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug,
Und einer Schönen eine Weiſ' ins Ohr
Zu flüſtern wußte, die ihr wohlgefiel.
Das iſt vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Muſikanten, ſpielt! Macht Platz da, Platz!
Ihr Mädchen, friſch geſprungen!

(Muſik und Tanz. Zu den Bedienten:)

Mehr Licht, Ihr Schurken, und bei Seit' die Tiſche!
Das Feuer weg! Das Zimmer iſt zu heiß. —
Ha, recht gelegen kömmt der unverhoffte Spaß.
Na, ſetzt Euch, ſetzt Euch, Vetter Capulet!
Wir beide ſind ja über's Tanzen hin.
Wie lang' iſt's jetzo, ſeit wir uns zuletzt
In Larven ſteckten?

2. Cap. Dreißig Jahr, mein' Seel,

Cap. Wie, Schatz? So lang' noch nicht, ſo lang' noch nicht.
Denn ſeit der Hochzeit des Lucentio
Iſt's etwa fünf und zwanzig Jahr, ſobald
Wir Pfingſten haben; und da tanzten wir.

2. Cap. 'S iſt mehr, 's iſt mehr! Sein Sohn iſt älter, Herr.
Sein Sohn iſt dreißig.

Cap. Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

Rom. (zu einem Bedienten aus ſeinem Gefolge.) Wer iſt das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?

Bed. Ich weiß nicht, Herr.

Rom. O, ſie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,

So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.
Sie stellt sich unter den Gespielen dar,
Als weiße Taub' in einer Krähenschaar.
Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr: ein Drücken
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.
Liebt' ich wohl je? Nein, schwör' es ab, Gesicht!
Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

Tyb. Nach seiner Stimme ist dies ein Montague.
(Zu einem Bedienten.)
Hol' meinen Degen, Bursch. — Was? wagt der Schurk',
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer todt ihn schlüg', verdiente keinen Tadel.

Cap. Was habt Ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

Tyb. Seht, Oheim! der da ist ein Montague.
Der Schurke drängt sich unter Eure Gäste,
Und macht sich einen Spott aus diesem Feste.

Cap. Ist es der junge Romeo?

Tyb. Der Schurke Romeo.

Cap. Seyd ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!
Er hält sich wie ein wackrer Edelmann:
Und in der That, Verona preiset ihn
Als einen sitt'gen, tugendsamen Jüngling.
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt,
In meinem Hauf' ihm einen Unglimpf thun.
Drum seyd geduldig; merket nicht auf ihn.
Das ist mein Will', und wenn du diesen ehrst,
So zeig' dich freundlich, streif' die Runzeln weg,
Die übel sich bei einem Feste ziemen.

Tyb. Kömmt solch' ein Schurk' als Gast, so stehn sie wohl.
Ich leid' ihn nicht.

Cap. Er soll gelitten werden,
Er soll! — Herr Junge, hört Er das? Nur zu!
Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So? will Er ihn nicht leiden? — Helf' mir Gott! —
Will Hader unter meinen Gästen stiften?
Den Hahn im Korbe spielen? Seht mir doch!

Tyb. Ist's nicht 'ne Schande, Oheim?

Cap. Zu! Nur zu!

Ihr ſeyd ein kecker Burſch. Ei, ſeht mir doch!
Der Streich mag Euch gereu'n: ich weiß ſchon was.
Ihr macht mir's bunt! Traun, das käm' eben recht! —
Brav, Herzenskinder! — Geht, Ihr ſeyd ein Haſe!
Seyd ruhig, ſonſt — Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck! —
Will ich zur Ruh' Euch bringen! — Luſtig, Kinder!

Tyb. Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wuth
Im Innern, und empört mein ſiedend Blut.
Ich gehe: doch ſo frech ſich aufzudringen,
Was Luſt ihm macht, ſoll bittern Lohn ihm bringen.
(er geht ab.)

Rom. (tritt zu Julien.) Entweihet meine Hand verwegen dich,
O, Heil'genbild, ſo will ich's lieblich büßen.
Zwei Pilger, neigen meine Lippen ſich,
Den herben Druck im Kuſſe zu verſüßen.

Jul. Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
Für ihren ſittſam-andachtvollen Gruß.
Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand iſt frommer Waller Kuß.

Rom. Hat nicht der Heil'ge Lippen wie der Waller?

Jul. Ja, doch Gebet iſt die Beſtimmung Aller.

Rom. O, ſo vergönne, theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun;
Voll Inbrunſt beten ſie zu dir: erhöre,
Daß Glaube nicht ſich in Verzweiflung kehre.

Jul. Du weißt, ein Heil'ger pflegt ſich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugeſteht.

Rom. So reg' dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht.
(er küßt ſie.)
Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.

Jul. So hat mein Mund zum Lohn ſie für die Gunſt?

Rom. Zum Lohn die Sünd'? O Vorwurf, ſüß erfunden!
Gebt ſie zurück. (küßt ſie wieder.)

Jul. Ihr küßt recht nach der Kunſt.

Wärt. Mama will Euch ein Wörtchen ſagen, Fräulein.

Rom. Wer iſt des Fräuleins Mutter?

Wärt. Ei nun, Junker,
Das iſt die gnäd'ge Frau vom Hauſe hier,
Gar eine wackre Frau, und klug und ehrſam.

Die Tochter, die Ihr spracht, hab' ich gesäugt.
Ich sag' Euch, wer sie hübhaft werden kann,
Ist wohl gebettet.
Rom. Sie eine Capulet? O theurer Preis! mein Leben
Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben.
Benv. Fort! laßt uns gehn; die Lust ist bald dahin.
Rom. Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.
Cap. Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein klein und schlecht Bankett ist zubereitet. —

(Einer von Romeo's Gefolge spricht leise zu ihm.)

Muß es denn seyn? — Nun wohl, ich dank' Euch allen;
Ich dank' Euch, edle Herren! Gute Nacht!
Mehr Fackeln her! — Kommt nun, bringt mich zu Bett.
Ha! du da! (zu einem Diener.) meiner Seel'! 's ist spät geworden.
Ich will nun schlafen gehn. —

(Alle ab, außer Julia und die Wärterin.)

Jul. Komm zu mir, Amme; wer ist dort der Herr?
Wärt. Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.
Jul. Wer ist's, der eben aus der Thüre geht?
Wärt. Das, denk' ich, ist der junge Marcellin.
Jul. Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?
Wärt. Ich weiß nicht.
Jul. Geh, frage, wie er heißt. — Ist er vermählt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.
Wärt. (kommt zurück.) Sein Nam' ist Romeo, ein Montague,
Und Eures großen Feindes ein'ger Sohn.
Jul. So ein'ge Lieb' aus großem Haß entbrannt!
Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt.
O, Wunderwerk! ich fühle mich getrieben,
Den ärgsten Feind aufs Zärtlichste zu lieben.
Wärt. Wie so? wie so?
Jul. Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer
So eben lernte. (Man ruft drinnen: Julia!)
Wärt. Gleich! wir kommen ja.
Kommt, laßt uns gehn; kein Fremder ist mehr da.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ein offener Platz, der an Capulet's Garten ſtößt.

(Romeo tritt auf.)

Romeo.

Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?
Geh, froſt'ge Erde, ſuche deine Sonne!

(Er erſteigt die Mauer und ſpringt hinunter.)

(Benvolio und Mercutio treten auf.)

Benv. He, Romeo! he, Vetter!

Merc. Er iſt klug,
Und hat, mein Seel', ſich heim ins Bett geſtohlen.

Benv. Er lief hieher und ſprang die Gartenmauer
Hinüber. Ruf' ihn, Freund Mercutio.

Merc. Ja, auch beſchwören will ich. Romeo!
Was? Grillen! Toller! Leidenſchaft! Verliebter!
Erſcheine du, geſtaltet wie ein Seufzer;
Sprich nur ein Reimchen, ſo genügt mir's ſchon;
Ein Ach nur jamm're, paare Lieb' und Triebe;
Gieb der Gevatt'rin Venus ein gut Wort,
Schimpf' eins auf ihren blinden Sohn und Erben,
Held Amor, der ſo flink gezielt, als König
Kophetua das Bettlermädchen liebte.
Er höret nicht, er regt ſich nicht, er rührt ſich nicht.
Der Aff' iſt todt; ich muß ihn wohl beſchwören.
Nun wohl: Bei Roſalindens hellem Auge,
Bei ihrer Purpurlipp' und hohen Stirn,
Bei ihrem zarten Fuß, dem ſchlanken Bein,
Den üpp'gen Hüften und der Region,
Die ihnen nahe liegt, beſchwör' ich dich,
Daß du in eigner Bildung uns erſcheineſt.

Benv. Wenn er dich hört, ſo wird er zornig werden.

Merc. Hierüber kann er's nicht; er hätte Grund,

Bannt' ich hinauf in ſeiner Dame Kreis
Ihm einen Geiſt von ſeltſam eigner Art,
Und ließe den da ſtehn, bis ſie den Trotz
Gezähmt, und nieder ihn beſchworen hätte.
Das wär' Beſchimpfung! Meine Anrufung
Iſt gut und ehrlich; mit der Liebſten Namen
Beſchwör' ich ihn, bloß um ihn aufzurichten.

Benv. Kommt! Er verbarg ſich unter jenen Bäumen,
Und pflegt' des Umgangs mit der feuchten Nacht.
Die Lieb' iſt blind, das Dunkel iſt ihr recht.

Merc. Iſt Liebe blind, ſo zielt ſie freilich ſchlecht.
Nun ſitzt er wohl an einem Baum gelehnt,
Und wünſcht, ſein Liebchen wär' die reife Frucht,
Und fiel' ihm in den Schooß. Doch, gute Nacht,
Freund Romeo! Ich will ins Federbett,
Das Feldbett iſt zum Schlafen mir zu kalt.
Kommt, gehn wir!

Ben. Ja, es iſt vergeblich, ihn
Zu ſuchen, der nicht will gefunden ſeyn.

(Sie gehn ab.)

Zweite Szene.

Capulet's Garten.

(Romeo kommt.)

Romeo.

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

(Julie erſcheint oben an einem Fenſter.)

Doch ſtill, was ſchimmert durch das Fenſter dort?
Es iſt der Oſt, und Julia die Sonne! —
Geh' auf, du holde Sonn'! ertödte Lunen,
Die neidiſch iſt, und ſchon vor Grame bleich,
Daß du viel ſchöner biſt, obwohl ihr dienend.
O, da ſie neidiſch iſt, ſo dien' ihr nicht.
Nur Thoren gehn in ihrer blaſſen, kranken
Veſtalentracht einher: wirf du ſie ab!
Sie iſt es, meine Göttin! meine Liebe!

O, wüßte ſie, daß ſie es iſt! —
Sie ſpricht, doch ſagt ſie nichts: was ſchadet das?
Ihr Auge red't, ich will ihm Antwort geben. —
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.
Ein Paar der ſchönſten Stern' am ganzen Himmel
Wird ausgeſandt, und bittet Juliens Augen,
In ihren Kreiſen unterdeß zu funkeln.
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene ſo beſchämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
Aus luft'gen Höhn ſich nicht ſo hell ergießen,
Daß Vögel ſängen, froh den Tag zu grüßen?
O, wie ſie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär' ich der Handſchuh doch auf dieſer Hand,
Und küßte dieſe Wange!

Jul. Weh mir!

Rom. Horch!
Sie ſpricht. O ſprich noch einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erſcheineſt du
Der Nacht ſo glorreich, wie ein Flügelbote
Des Himmels dem erſtaunten, über ſich
Gekehrten Aug' der Menſchenſöhne, die
Sich rücklings werfen, um ihm nachzuſchaun,
Wenn er dahin fährt auf den trägen Wolken,
Und auf der Luft gewölbtem Buſen ſchwebt.

Jul. O Romeo! warum denn Romeo?
Verläugne deinen Vater, deinen Namen!
Willſt du das nicht, ſchwör' dich zu meinem Liebſten,
Und ich bin länger keine Capulet!

Rom. (für ſich.) Hör' ich noch länger, oder ſoll ich reden?

Jul. Dein Nam' iſt nur mein Feind. Du bliebſt du ſelbſt,
Und wärſt du auch kein Montague. Was iſt
Denn Montague? Es iſt nicht Hand, nicht Fuß,
Nicht Arm noch Antlitz, noch ein andrer Theil.
Was iſt ein Name? Was uns Roſe heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften;
So Romeo, wenn er auch anders hieße,
Er würde doch den köſtlichen Gehalt
Bewahren, welcher ſein iſt ohne Titel.
O Romeo, leg' deinen Namen ab,
Und für den Namen, der dein Selbſt nicht iſt,
Nimm meines ganz!

Rom. (indem er näher hinzutritt.) Ich nehme dich beim Wort.
Nenn' Liebſter mich, ſo bin ich neu getauft,
Und will hinfort nicht Romeo mehr ſeyn.
Jul. Wer biſt du, der du, von der Nacht beſchirmt,
Dich drängſt in meines Herzens Rath?
Rom. Mit Namen
Weiß ich dir nicht zu ſagen, wer ich bin.
Mein eigner Name, theure Heil'ge, wird,
Weil er dein Feind iſt, von mir ſelbſt gehaßt.
Hätt' ich ihn ſchriftlich, ſo zerriſſ' ich ihn.
Jul. Mein Ohr trank keine hundert Worte noch
Von deinen Lippen, doch es kennt den Ton.
Biſt du nicht Romeo, ein Montague?
Rom. Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.
Jul. Wie kamſt du her? o ſag' mir, und warum?
Die Gartenmau'r iſt hoch, ſchwer zu erklimmen;
Die Stätt' iſt Tod! Bedenk' nur, wer du biſt,
Wenn einer meiner Vettern dich hier findet.
Rom. Der Liebe leichte Schwingen trugen mich;
Kein ſteinern Bollwerk kann der Liebe wehren;
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann:
Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.
Jul. Wenn ſie dich ſehn, ſie werden dich ermorden.
Rom. Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter; blick' du freundlich,
So bin ich gegen ihren Haß geſtählt.
Jul. Ich wollt' um Alles nicht, daß ſie dich ſäh'n.
Rom. Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebſt du mich nicht, ſo laß ſie nur mich finden,
Durch ihren Haß zu ſterben wär' mir beſſer
Als ohne deine Liebe Lebensfriſt.
Jul. Wer zeigte dir den Weg zu dieſem Ort?
Rom. Die Liebe, die zuerſt mich forſchen hieß.
Sie lieh mir Rath, ich lieh ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch wärſt du fern
Wie Ufer, von dem fernſten Meer beſpült,
Ich wagte mich nach ſolchem Kleinod hin.
Jul. Du weißt, die Nacht verſchleiert mein Geſicht,
Sonſt färbte Mädchenröthe meine Wangen
Um das, was du vorhin mich ſagen hörteſt.
Gern hielt' ich ſtreng auf Sitte, möchte gern
Verläugnen, was ich ſprach: doch weg mit Förmlichkeit!

Sag', liebſt du mich? Ich weiß, du wirſt's bejah'n,
Und will dem Worte trau'n; doch wenn du ſchwörſt,
So kannſt du treulos werden; wie ſie ſagen,
Lacht Jupiter des Meineid's der Verliebten.
O, holder Romeo! wenn du mich liebſt:
Sag's ohne Falſch! Doch dächteſt du, ich ſey
Zu ſchnell beſiegt, ſo will ich finſter blicken,
Will widerſpenſtig ſeyn, und Nein dir ſagen,
So du dann werben willſt: ſonſt nicht um Alles.
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich;
Du könnteſt denken, ich ſey leichten Sinns.
Doch glaube, Mann, ich werde treuer ſeyn
Als ſie, die fremd zu thun, geſchickter ſind.
Auch ich, bekenn' ich, hätte fremd gethan,
Wär' ich von dir, eh' ich's gewahrte, nicht
Belauſcht in Liebesklagen. Drum vergieb!
Schilt dieſe Hingebung nicht Flatterliebe,
Die ſo die ſtille Nacht verrathen hat.

Rom. Ich ſchwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der ſilbern dieſer Bäume Wipfel ſäumt ....

Jul. O, ſchwöre nicht beim Mond, dem Wandelbaren,
Der immerfort in ſeiner Scheibe wechſelt,
Damit nicht wandelbar dein Lieben ſey!

Rom. Wobei denn ſoll ich ſchwören?

Jul. Laß es ganz.
Doch willſt du, ſchwör' bei deinem edlen Selbſt,
Dem Götterbilde meiner Anbetung!
So will ich glauben.

Rom. Wenn die Herzensliebe ....

Jul. Gut, ſchwöre nicht. Obwohl ich dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieſer Nacht.
Er iſt zu raſch, zu unbedacht, zu plötzlich;
Gleicht allzuſehr dem Blitz, der nicht mehr iſt,
Noch eh' man ſagen kann: es blitzt. — Schlaf' ſüß!
Des Sommers warmer Hauch kann dieſe Knospe
Der Liebe wohl zur ſchönen Blum' entfalten,
Bis wir das nächſte Mal uns wiederſehn.
Nun gute Nacht! So ſüße Ruh' und Frieden,
Als mir im Buſen wohnt, ſey dir beſchieden.

Rom. Ach, du verläſſeſt mich ſo unbefriedigt?

Jul. Was für Befriedigung begehrſt du noch?

Rom. Gieb deinen treuen Liebesſchwur für meinen.

Jul. Ich gab ihn dir, eh' du darum gefleht;
Und doch, ich wollt', er stünde noch zu geben.
Rom. Wollt'st du ihn mir entziehn? Wozu das, Liebe?
Jul. Um unverstellt ihn dir zurückzugeben.
Allein, ich wünsche, was ich habe, nur.
So gränzenlos ist meine Huld, die Liebe
So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab' ich: beides ist unendlich.
Ich hör' im Haus Geräusch; leb' wohl, Geliebter.
(Die Wärterin ruft hinter der Szene.)
Gleich, Amme! Holder Montague, sey treu!
Wart' einen Augenblick: ich komme wieder.
(sie geht zurück.)
Rom. O sel'ge, sel'ge Nacht! Nur fürcht' ich, weil
Mich Nacht umgiebt, dies alles sey nur Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

(Julia erscheint wieder am Fester.)

Jul. Drei Worte, Romeo, dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe, tugendsam gesinnt,
Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen
Durch Jemand, den ich zu dir senden will,
Wo du und wann die Trauung willst vollziehn.
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Und folge durch die Welt dir als Gebieter. —
(Die Wärterin hinter der Szene: Fräulein.)
Ich komme; gleich! — Doch meinst du es nicht gut,
So bitt' ich dich ....
(Die Wärterin hinter der Szene: Fräulein.)
Im Augenblick: ich komme! —
... Hör' auf zu werben, laß mich meinem Gram!
Ich sende morgen früh —
Rom. Beim ew'gen Heil —
Jul. Nun tausend gute Nacht! (geht zurück.)
Rom. Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.
Wie Knaben aus der Schul' eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch wird sie hinweg getrieben.
(er entfernt sich langsam.)

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

Jul. St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!

Abhängigkeit iſt heiſer, wagt nicht laut
Zu reden, ſonſt zerſprengt' ich Echo's Kluft,
Und machte heiſ'rer ihre luft'ge Kehle
Als meine, mit dem Namen Romeo.
Rom. (umkehrend.) Mein Leben iſt's, das meinen Namen ruft.
Wie ſilberſüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Muſik
Dem Ohr des Lauſchers!
Jul. Romeo!
Rom. Mein Leben?
Jul. Um welche Stunde ſoll ich morgen ſchicken?
Rom. Um neun.
Jul. Ich will nicht ſäumen; zwanzig Jahre
Sind's bis dahin. Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.
Rom. Laß hier mich ſtehn, derweil du dich bedenkſt.
Jul. Auf daß du ſtets hier weil'ſt, werd' ich vergeſſen,
Bedenkend, wie mir deine Näh' ſo lieb.
Rom. Auf daß du ſtets vergeſſeſt, werd' ich weilen,
Vergeſſend, daß ich irgend ſonſt daheim.
Jul. Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingſt;
Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand entſchlüpfen läßt,
Gleich einem Armen in der Banden Druck,
Und dann zurück ihn zieht am ſeidnen Faden;
So liebevoll mißgönnt ſie ihm die Freiheit.
Rom. Wär' ich dein Vögelchen!
Jul. Ach wärſt du's, Lieber!
Doch hegt' und pflegt' ich dich gewiß zu Tod.
Nun gute Nacht! So ſüß iſt Trennungswehe,
Ich rief' wohl gute Nacht, bis ich den Morgen ſähe.
(ſie geht zurück.)
Rom. Schlaf wohn' auf deinem Aug', Fried' in der Bruſt!
O wär' ich Fried' und Schlaf, und ruht' in ſolcher Luſt!
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,
Mein Glück ihm ſagen, und um Hülf' ihn flehen.
(ab.)

Dritte Szene.

Ein Kloſtergarten.

(Bruder Lorenzo mit einem Körbchen.)

Lorenzo.

Der Morgen lächelt in der Nacht Geſicht,
Und ſäumt das Oſt-Gewölk mit Streifen Licht.
Das fleck'ge Dunkel taumelt ſo wie trunken
Aus Titans Pfad und ſeiner Räder Funken.
Eh' höh'r die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
Den Thau der Nacht verzehrt, die Welt belebt,
Muß ich den Korb voll Kraut und Blumen leſen,
Von gift'ger Art und dienſam zum Geneſen.
Die Erd', des Lebens Mutter, iſt ihr Grab,
Todt ſinken ſie in ihren Schooß hinab.
Und Kinder vielfach, die ihr Schooß empfangen,
Sehn wir, geſäugt, an ihren Brüſten hangen;
An vielen Tugenden ſind viele reich,
Ganz unwerth keins, doch keins dem andern gleich.
O, große Kräfte, weiß man ſie zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' im Innern hegen,
Was nur auf Erden lebt, nichts iſt ſo ſchlecht,
Das nicht der Erde eignen Nutzen brächt':
Doch nichts ſo gut, das, dieſem Ziel entwendet,
Abtrünnig ſich, durch Mißbrauch ſich nicht ſchändet.
Selbſt Tugend wird zum Laſter, falſch geübt,
Wie manchmal Thun dem Laſter Würde giebt.
Dies Blümchen hier beherbergt gift'ge Säfte
In ſeiner zarten Hüll', und Heilungskräfte!
Denn durch Geruch erlabt es jeden Sinn;
Gekoſtet, bringt's zum Herzen tödtend hin.
Zwei Feinde lagern ſo uns im Gemüthe
Wie in den Pflanzen: böſer Will' und Güte;
Und wo das Schlecht're vorherrſcht mit Gewalt,
Die Blume frißt der Wurm des Todes bald.

(Romeo tritt auf.)

Rom. Guten Morgen, Vater!

Lor. Sey der Herr geſegnet!
Welch freundlich Wort, das mir ſo früh begegnet? —
Mein Kind, es zeigt, daß wildes Blut den plagt,
Der Lebewohl ſo früh dem Bette ſagt.
Die Sorge wacht im Auge jedes Alten,
Und nie wohnt Schlummer da, wo Sorgen walten.
Wo grillenfrei das Hirn, geſund das Blut,
Da goldner Schlaf bei friſcher Jugend ruht.
Drum läßt mich wohl dein frühes Kommen wiſſen,
Daß innrer Streit vom Lager dich geriſſen.
Wenn nicht, ſo hat mein Romeo die Nacht
(Nun rath' ich's) nicht im Bette zugebracht.
Rom. So iſt's, ich wußte ſüß're Ruh zu finden.
Lor. Verzeih' dir Gott! Warſt du bei Roſalinden?
Rom. Bei Roſalinden? Würd'ger Vater, nein!
Vergeſſen iſt der Nam' und ſeine Pein.
Lor. So recht, mein Sohn! Allein wo warſt du? ſage!
Rom. Wohl, und ſo ſpar' ich dir die zweite Frage.
Bei meinem Feind zum Freudenmahl war ich,
Und dort verwundete man plötzlich mich,
So that ich ihr und für die beiden Wunden
Wird heilige Arznei bei dir gefunden.
Ich trage keinen Haß, mein frommer Freund,
Zu Statten kömmt die Bitt' auch meinem Feind.
Lor. Einfältig, Sohn! Nicht Sylben fein geſtochen!
Wer Räthſel beichtet, wird in Räthſeln losgeſprochen.
Rom. In Einfalt dann: ich wandte Seel' und Sinn
Auf Capulet's holdſel'ge Tochter hin.
Uns Ein'gen fehlt zum innigſten Vereine
Die heil'ge Trauung: doch wie und wo und wann
Wir uns erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das alles will ich dir nachher erzählen;
Nur will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.
Lor. O heiliger Sankt Franz! welch' Unbeſtand!
So ſchnell iſt Roſalinde nun verbannt,
Die du ſo heiß geliebt? Liegt Jünglings-Liebe
Im Auge nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Franz! wie wuſch oft ſalzig Naß
Um Roſalinden dir die Wange blaß!
Doch löſchten dir ſo viele Thränenfluthen
Die Liebe nicht: ſie ſchürten ihre Gluthen.
Noch ſchwebt der Sonn' ein Dunſt von Seufzern vor;
Noch ſummt dein alt Geſtöhn' im alten Ohr.

Sieh auf der Wange iſt Spur hier noch zu ſehen
Der alten Thrän', die noch nicht will vergehen.
Und warſt du je du ſelbſt, die Schmerzen dein,
War Schmerz und du für Roſalind' allein.
Und ſo verwandelt nun? So ſprich mir nach:
Ein Weib darf fallen, iſt der Mann ſo ſchwach.

Rom. Oft ſchalt'ſt du mich um Roſalinden ſchon.

Lor. Weil ſie dein Abgott war; nicht weil du liebteſt, Sohn.

Rom. Und mahnteſt mich, die Liebe zu beſiegen.

Lor. Nicht um im Sieg der zweiten zu erliegen.

Rom. Nicht ſchelte; ſie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Lieb' und Gunſt um Gunſt gewährt,
Das that die andre nie.

Lor. Sie hielt dein Lieben
Für köſtlich Wort, doch nur in Sand geſchrieben.
Komm, junger Flattergeiſt! wir wollen gehn;
Ein Grund bewegt mich wohl dir beizuſtehn:
Vielleicht daß ſich der Bund zum Glücke wendet
Und Eurer Häuſer Groll in Freundſchaft endet.

Rom. O laß uns fort! Ich bin in großer Eil.

Lor. Wer ſchnell läuft, fällt; drum eile nur mit Weil'.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

(Benvolio und Mercutio kommen.)

Mercutio.

Wo Teufel kann der Romeo denn ſtecken?
Kam er zu Hauſe nicht die Nacht?

Ben. Zu des Vaters nicht; ich ſprach mit ſeinem Diener.

Merc. Ja, dies hartherz'ge Frauenbild, die Roſalinde,
Sie quält ihn ſo, er wird gewiß verrückt.

Benv. Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geſchickt.

Merc. Eine Ausforderung, ſo wahr ich lebe.

Benv. Romeo wird ihm die Antwort nicht ſchuldig bleiben.

Merc. Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er ſchreiben kann.

Benv. Nein, ich meine, er wird dem Briefſteller zeigen, daß er Muth hat, wenn man ihm ſo was zumuthet.

Merc. Ach, der arme Romeo! Er iſt ja ſchon todt! durchbohrt von einer weißen Dirne ſchwarzem Auge; durchs Ohr geſchoſſen mit einem Liebesliedchen; ſeine Herzensſcheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzwei geſpalten. Iſt er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

Benv. Nun, was iſt Tybalt denn Großes?

Merc. Kein papierner Held. O, er iſt ein beherzter Zeremonienmeiſter der Ehre. Er ficht, wie Ihr ein Liedlein ſingt; hält Takt und Maaß und Ton. Er beobachtet ſeine Pauſen: eins — zwei — drei: — dann ſitzt Euch der Stoß in der Bruſt. Er bringt Euch einen ſeidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer! ein Raufer! Ein Ritter vom erſten Range, der Euch alle Gründe eines Ehrenſtreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Paſſade! die doppelte Finte! Der! —

Benv. Der — was?

Merc. Der Henker hole dieſe phantaſtiſchen, gezierten lispelnden Eiſenfreſſer! Was ſie für neue Töne anſtimmen! — „Eine ſehr gute Klinge! — Ein ſehr wohlgewachsner Mann! — Eine ſehr gute Hure!“ — Iſt das nicht ein Elend, Urältervater! daß wir mit dieſen ausländiſchen Schmetterlingen heimgeſucht werden, mit dieſen Modenarren, dieſen Pardonnez-moi, die ſo ſtark auf neue Weiſe halten, ohne jemals weiſe zu werden?

(Romeo tritt auf.)

Benv. Da kommt Romeo, da kommt er!

Merc. Ohne ſeinen Roggen, wie ein gedörrter Hering. O Fleiſch! Fleiſch! wie biſt du verfiſcht worden? Nun liebt er die Melodien, in denen ſich Petrarca ergoß; gegen ſein Fräulein iſt Laura nur eine Küchenmagd — Wetter! ſie hatte doch einen beſſern Liebhaber, um ſie zu bereimen; — Dido, eine Trutſchel; Kleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero, Metzen und loſe Dirnen; Thisbe, ein artiges Blauauge oder ſonſt ſo was, will aber nichts vorſtellen. Signor Romeo, bon jour! Da habt Ihr einen franzöſiſchen Gruß für Eure

französischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

Rom. Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

Merc. Einen Diebesstreich. Ihr stahlt Euch unversehens davon.

Rom. Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle thut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an.

Merc. Gewalt? Das heißt, sie wird bezwungen, und bleibt nicht Höflichkeit mehr.

Rom. Wodurch sie Grobheit wird.

Merc. Du hat es fein und höflich getroffen.

Rom. Eine höfliche Erklärung.

Merc. Freilich, ich bin eine Knospe oder ein Knöpfchen von Höflichkeit.

Rom. Knöpfchen für Blumen.

Merc. Recht.

Rom. Nun, so ist mein Schuh recht ausgeblümt.

Merc. Aechter Witz! Laufe diesem Spaß nur nach, bis dein Schuh abgetragen ist, daß, wenn die bloße Sohle vernutzt ist, auch dein verbrauchter Spaß nackt und bloß bleiben möge.

Rom. O bloß gesohlter Spaß, einzig bloß in seiner Blöße!

Merc. Hilf mir, Benvolio, mein Witz wird schwach.

Rom. Peitsch' und Sporen, Peitsch' und Sporen, oder ich rufe: gewonnen!

Merc. Ja, wenn dein Witz auf die Wild-Gans-Jagd geht, so bin ich am Ende; denn du hast mehr wilde Gans in einem deiner Sinne, als ich, wie ich gewiß weiß, in meinen fünfen. Hab' ich's nun wieder mit der Gans bei dir weg?

Rom. Du hast nie was bei mir weg gehabt, wenn's nicht eben eine Gans war.

Merc. Für den Spaß werde ich dir in's Ohr beißen.

Rom. Nein, beiße nicht, liebe Gans.

Merc. Dein Witz ist wie bittre Zuckermandel; eine scharfe Brühe.

Rom. Und paßt sie nicht gut für eine süße Gans?

Merc. O ein gemslederner Witz, der sich aus einem kleinen Zoll bis zur großen plumpen Elle dehnen läßt.

Rom. Noch weiter will ich ihn dehnen, bloß dem Wort

„plump" zu gefallen: dies der Gans angefügt, macht dich durch und durch zu einer großen, plumpen Gans.

Merc. Wie? Iſt das nun nicht beſſer, als von Liebe zu krächzen? Nun biſt du geſellig, nun biſt du Romeo: nun biſt du, der du ſeyn mußt, ſowohl durch Kunſt als Natur; denn dieſe herum lotternde Liebe iſt wie ein großer Blödſinniger, der auf und nieder rennt, um ſeinen Narrenkolben wo unterzubringen.

Benv. Und dabei mag's nun bleiben.

Rom. Seht den prächtigen Aufzug.

(Die Wärterin und Peter hinter ihr.)

Merc. Was kömmt da angeſegelt?

Wärt. Peter!

Pet. Was beliebt?

Wärt. Meinen Fächer, Peter!

Merc. Gieb ihn ihr, guter Peter, um ihr Geſicht zu verſtecken. Ihr Fächer iſt viel hübſcher wie ihr Geſicht.

Wärt. Schönen guten Morgen, Ihr Herren!

Merc. Schönen guten Abend, ſchöne Dame!

Wärt. Warum guten Abend?

Merc. Euer Bruſttuch deutet auf Sonnenuntergang.

Wärt. Pfui, was iſt das für ein Menſch?

Merc. Einer, den der Teufel plagt, um Andre zu plagen.

Wärt. Schön geſagt, bei meiner Seele! Um Andre zu plagen. Ganz recht, aber Ihr Herren, kann mir keiner von Euch ſagen, wo ich den jungen Romeo finde?

Rom. Ich kanns Euch ſagen; aber der junge Romeo wird älter ſeyn, wenn Ihr ihn gefunden habt, als er war, da Ihr ihn ſuchtet. Ich bin der Jüngſte, der den Namen führt, weil kein ſchlechterer da war.

Wärt. Gut gegeben.

Merc. So? iſt das Schlechteſte gut gegeben? nun wahrhaftig: gut begriffen! ſehr vernünftig!

Wärt. Wenn Ihr Romeo ſeyd, mein Herr, ſo wünſche ich Euch insgeheim zu ſprechen.

Benv. Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

Merc. Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Ho, ho!

Benv. Was witterſt du?

Merc. Neue Jagd! neue Jagd! — Romeo, kommt zu Eures Vaters Hauſe, wir wollen zu Mittag da eſſen.

Rom. Ich komme Euch nach.

Merc. Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, o Schöne! — Schöne! — Schöne!

(Benvolio und Mercutio gehen ab.)

Wärt. Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Geſell, der nichts als Schelmſtücke im Kopfe hatte?

Rom. Jemand, der ſich ſelbſt gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr ſpricht, als er in einem Monate verantworten kann.

Wärt. Ja, und wenn er auf mich was zu ſagen hat, ſo will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch vierſchrötiger als er iſt, und zwanzig ſolcher Haſenfüße obendrein; und kann ich's nicht, ſo können's andre. So'n Lauſekerl! Ich bin keine von ſeinen Kreaturen, ich bin keine von ſeinen Karnuten. (zu Peter.) Und du mußt auch dabei ſtehen und leiden, daß jeder Schuft ſich nach Belieben über mich hermacht.

Pet. Ich habe nicht geſehn, daß ſich Jemand über Euch hergemacht hätte; ſonſt hätte ich geſchwind vom Leder gezogen, das könnt Ihr glauben. Ich kann ſo gut ausziehen wie ein Andrer, wo es einen ehrlichen Zank giebt, und das Recht auf meiner Seite iſt.

Wärt. Nu, weiß Gott, ich habe mich ſo geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So'n Lauſekerl! — Seyd ſo gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich Euch ſagte: mein junges Fräulein befahl mir, Euch zu ſuchen. Was ſie mir befahl, Euch zu ſagen, das will ich für mich behalten; aber erſt laßt mich Euch ſagen, wenn Ihr ſie wolltet bei der Naſe herum führen, ſo zu ſagen, das wäre eine unartige Aufführung, ſo zu ſagen. Denn ſeht! das Fräulein iſt jung; und alſo, wenn Ihr falſch gegen ſie zu Werke gingt, das würde ſich gar nicht gegen ein Fräulein ſchicken, und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

Rom. Empfiehl mich deinem Fräulein. Auf meine Ehre —

Wärt. Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr wieder ſagen. O Jemine! ſie wird ſich vor Freude nicht zu laſſen wiſſen.

Rom. Was willſt du ihr ſagen, gute Frau? Du giebſt nicht Achtung.

Wärt. Ich will ihr ſagen, daß Ihr auf Ehre verſichert, und ich meine, das iſt recht wie ein Cavalier geſprochen.

Rom. Sag' ihr, ſie mög' ein Mittel doch erſinnen,
Zur Beichte dieſen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzo's Zelle ſoll alsdann,
Wenn ſie gebeichtet, unſre Trauung ſeyn.
Hier iſt für deine Müh'.

Wärt. Nein, wahrhaftig, Herr! keinen Pfennig.

Rom. Nimm, ſag' ich dir; du mußt.

Wärt. Heut Nachmittag? Nun gut, ſie wird Euch treffen.

Rom. Du, gute Frau, wart' hinter der Abtey;
Mein Diener ſoll dir dieſe Stunde noch,
Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
Hinan will klimmen in geheimer Nacht.
Leb' wohl! Sey treu, ſo lohn' ich deine Müh',
Leb' wohl, empfiehl mich deinem Fräulein.

Wärt. Nun, Gott, der Herr, geſegn' es! — Hört, noch Eins!

Rom. Was willſt du, gute Frau!

Wärt. Schweigt Euer Diener? Habt Ihr nie vernommen: Wo zwei zu Rathe gehn, laßt keinen Dritten kommen?

Rom. Verlaſſ' dich drauf, der Menſch iſt treu wie Gold.

Wärt. Nun gut, Herr! Meine Herrſchaft iſt ein allerliebſtes Fräulein. O Jemine! als ſie noch ſo ein kleines Dingelchen war — O da iſt ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern bei ihr an's Bret kommen möchte; aber das gute Herz mag eben ſo lieb eine Kröte ſehn, eine rechte Kröte, als ihn. Ich ärgere ſie zuweilen, und ſag' ihr: Paris wär' doch der hübſcheſte; aber Ihr könnt mir's glauben, wenn ich das ſage, ſo wird ſie ſo blaß wie ein Tiſchtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demſelben Buchſtaben an?

Rom. Ja, gute Frau, beide mit einem R.

Wärt. Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? R, R, Das ſchnurrt ja wie'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchſtaben an, und ſie hat die prächtigſten Reime und Sprichwörter darauf, daß Euch das Herz im Leibe lachen thät', wenn Ihr's hörtet.

Rom. Empfiehl mich deinem Fräulein. (ab.)

Wärt. Ja wohl, viel tauſendmal! — Peter!

Pet. Ja?

Wärt. Peter, nimm meinen Fächer, und geh' vorauf und schnell.

(beide ab.)

Fünfte Szene.

Capulets Garten.

(Julia tritt auf.)

Julia.

Neun schlug die Glock', als ich die Amme sandte.
In einer halben Stunde wollte sie
Schon wieder hier seyn. Kann sie ihn vielleicht
Nicht treffen? Nein, das nicht. O sie ist lahm!
Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal schneller fliehn als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen.
Deswegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windschnelle Flügel. Auf der steilsten Höh'
Der Tagereise steht die Sonne jetzt;
Von Neun bis Zwölf, drei lange Stunden sind's;
Und dennoch bleibt sie aus. O hätte sie
Ein Herz, und warmes jugendliches Blut,
Sie würde wie ein Ball behende fliegen,
Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu,
Und seines mir.
Doch Alte thun, als lebten sie nicht mehr,
Träg', unbehülflich, und wie Blei so schwer.

(Die Wärterin und Peter kommen.)

O Gott, sie kömmt! Was bringst du, goldne Amme?
Trafst du ihn an? Schick' deinen Diener weg.

Wärt. Wart' vor der Thüre, Peter.

(Peter ab.)

Jul. Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig?
Ist dein Bericht schon traurig, gieb ihn fröhlich;
Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,
Daß du sie so mit saurer Miene spielst.

Wärt. Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich!
Das war 'ne Jagd! das reißt in Gliedern mir!
Jul. Ich wollt', ich hätte deine Neuigkeit,
Du meine Glieder. Nun, so ſprich geſchwind!
Ich bitt' dich, liebe, liebe Amme, ſprich!
Wärt. Was für 'ne Haſt! Könnt Ihr kein Weilchen warten?
Seht Ihr nicht, daß ich außer Athem bin?
Jul. Wie außer Athem, wenn du Athem haſt,
Und mir zu ſagen, daß du keinen haſt?
Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger,
Als der Bericht, den du dadurch verzögerſt.
Gieb Antwort: bringſt du Gutes oder Böſes?
Nur das, ſo wart' ich auf das Näh're gern.
Beruh'ge mich! Iſt's Gutes oder Böſes?
Wärt. Ei, Ihr habt mir eine recht artige Wahl getroffen; Ihr verſteht auch einen Mann auszuleſen! Romeo — ja, das iſt der rechte! — Er hat zwar ein hübſcher Geſicht wie andre Leute; aber ſeine Beine gehn über alle Beine, und Hand und Fuß, und die ganze Poſitur: — es läßt ſich eben nicht viel davon ſagen, aber man kann ſie mit nichts vergleichen. Er iſt kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett' ich drauf, wie ein Lamm ſo ſanft. — Treib's nur ſo fort, Kind, und fürchte Gott! — Habt Ihr dieſen Mittag zu Hauſe gegeſſen?
Jul. Nein, nein! Doch all' dies wußt' ich ſchon zuvor.
Was ſagt' er von der Trauung? Hurtig: was?
Wärt. O je, wie ſchmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf!
Er ſchlägt, als wollt' er gleich in Stücke ſpringen.
Da hier mein Rücken! o mein armer Rücken!
Gott ſey Euch gnädig, daß Ihr hin und her
So viel mich ſchickt, mich bald zu Tode hetzt.
Jul. Im Ernſt, daß du nicht wohl biſt, thut mir leid.
Doch, beſte, beſte Amme, ſage mir:
Was ſagt mein Liebſter?
Wärt. Eu'r Liebſter ſagt, ſo wie ein wackrer Herr, — und ein artiger, und ein freundlicher, und ein hübſcher Herr, und, auf mein Wort, ein tugendſamer Herr. — Wo iſt denn Eure Mutter?
Jul. Wo meine Mutter iſt? Nun ſie iſt drinnen;
Wo wär' ſie ſonſt? Wie ſeltſam du erwiederſt;

„Eu'r Liebſter ſagt, ſo wie ein wackrer Herr —
„Wo iſt denn Eure Mutter?"

Wärt. Jemine!
Seyd Ihr ſo hitzig? Seht doch! kommt mir nur!
Iſt das die Bähung für mein Gliederweh?
Geht künftig ſelbſt, wenn Ihr 'ne Botſchaft habt.

Jul. Das iſt 'ne Noth! Was ſagt er? Bitte, ſprich!

Wärt. Habt Ihr Erlaubniß, heut zu beichten?

Jul. Ja.

Wärt. So macht Euch auf zu Eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um Euch zur Frau zu machen.
Nun ſteigt das loſe Blut Euch in die Wangen;
Gleich ſind ſie Scharlach, wenn's was Neues giebt.
Eilt Ihr in's Kloſter: ich muß ſonſt wohin,
Die Leiter holen, die der Liebſte bald
Zum Neſt hinan, wenn's Nacht wird, klimmen ſoll.
Ich bin das Laſtthier, muß für Euch mich plagen,
Doch Ihr ſollt Eure Laſt zu Nacht ſchon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erſt; eilt Ihr zur Zelle hin.

Jul. Zu hohem Glücke, treue Pflegerin!

(Beide ab.)

Sechſte Szene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo.)

Lorenzo.

Der Himmel lächle ſo dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer ſchelten.

Rom. Amen! So ſey's! Doch laß den Kummer kommen,
So ſehr er mag: wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute giebt? Füg' unſ're Hände nur
Durch deinen Segensſpruch in eins, dann thue
Sein Aeußerſtes der Liebeswürger Tod:
Genug, daß ich nur mein ſie nennen darf.

Lor. So wilde Freude nimmt ein wildes Ende,
Und ſtirbt im höchſten Sieg, wie Feu'r und Pulver
Im Kuſſe ſich verzehrt. Die Süßigkeit

Des Honigs widert durch ihr Uebermaaß,
Und im Geſchmack erſtickt ſie unſre Luſt.
Drum liebe mäßig; ſolche Lieb' iſt ſtät:
Zu haſtig und zu träge kommt gleich ſpät.

(Julia tritt auf.)

Hier kommt das Fräulein. O der leichte Fuß
Wird nie den harten Stein abnutzen können:
Der Liebende ſchritt' wohl auf Fadenſommer
Der umfliegt in der üpp'gen Frühlingsluft,
Und fiele nicht; ſo leicht iſt Eitelkeit.

Jul. Ehrwürd'ger Herr! ich ſag' Euch guten Abend.

Lor. Für mich und ſich dankt Romeo, mein Kind.

Jul. Es gilt ihm mit, ſonſt wär' ſein Dank zu viel.

Rom. Ach Julia! Iſt deiner Freude Maaß
Gehäuft wie meins, und weißt du mehr die Kunſt
Ihr Schmuck zu leihn, ſo würze rings die Luft
Durch deinen Hauch; laß des Geſanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir beide
Bei dieſer theuren Näh' im Andern finden.

Jul. Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Iſt ſtolz auf ſeinen Werth, und nicht auf Schmuck,
Nur Bettler wiſſen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe ſtieg ſo hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lor. Kommt, kommt mit mir! wir ſchreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, daß Ihr allein mir bleibt,
Bis Euch die Kirch' einander einverleibt.

(Alle ab.)

TAYLOR INSTITUTION UNIVERSITY OF OXFORD LIBRARY

Dritten Aufzug.

Erste Szene.

Ein öffentlicher Platz.

(Mercutio, Benvolio, Page und Bediente.)

Benvolio.

Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hause gehn!
Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,
Und treffen wir, so giebt es sicher Zank:
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Merc. Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirthshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt, und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nöthig habe! und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nöthig hätte.

Benv. Bin ich so ein Zeisig?

Merc. Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger Bursch, als einer in ganz Italien; eben so ungestüm in deinem Zorn, und eben so zornig in deinem Ungestüm.

Benv. Nun, was weiter?

Merc. Ei, wenn es Euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich unter einander um. Du! Wahrhaftig, du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Welches Auge, als nur ein solches Auge, könnte wohl da einen Zank heraus finden? Dein Kopf ist so voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wamms vor Ostern trug? Mit

einem andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zuſchnürte? Und doch willſt du mich über Zänkereien hofmeiſtern!

Benv. Ja, wenn ich ſo leicht zankte wie du, ſo würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

Merc. Auf deinen Kopf? O Tropf!

(Tybalt und Andre kommen.)

Benv. Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets.

Merc. Bei meiner Sohle! Mich kümmerts nicht.

Tyb. (zu ſeinen Leuten.) Schließt Euch mir an, ich will mit ihnen reden. — Guten Tag, Ihr Herren! Ein Wort mit Euer einem!

Merc. Nur Ein Wort mit Einem von uns? Geht noch was zu: laßt es ein Wort und einen Schlag ſeyn.

Tyb. Dazu werdet Ihr mich bereit genug finden, wenn Ihr mir Anlaß gebt.

Merc. Könntet Ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tyb. Mercutio, du harmonirſt mit Romeo.

Merc. Harmonirſt? Was? Machſt du uns zu Muſikanten? Wenn du uns zu Muſikanten machen willſt, ſo ſollſt du auch nichts als Diſſonanzen zu hören kriegen. Hier iſt mein Fiedelbogen; wart! der ſoll Euch tanzen lehren. Alle Wetter! Ueber das Harmoniren!

Benv. Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
Entweder ſucht Euch einen ſtillern Ort,
Wo nicht, beſprecht Euch kühl von Eurem Zwiſt.
Sonſt geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

Merc. Zum Gaffen hat das Volk die Augen: laßt ſie;
Ich weich' und wank' um Keines willen, ich!

(Romeo tritt auf.)

Tyb. Herr, zieht in Frieden! Hier kömmt mein Geſell.

Merc. Ich will gehängt ſeyn, Herr! wenn Ihr ſein Meiſter ſeyd.
Doch ſtellt Euch nur, er wird ſich zu Euch halten;
In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl
Geſell ihn nennen.

Tyb. Hör', Romeo! Der Haß, den ich dir ſchwur,
Gönnt dieſen Gruß dir nur: du biſt ein Schurke!

Rom. Tybalt, die Urſach', die ich habe, dich

Zu lieben, mildert ſehr die Wuth, die ſonſt
Auf dieſen Gruß ſich ziemt'. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich ſeh', du kennſt mich nicht.

Tyb. Ha! Burſch, das ſoll dein Unrecht nicht entſchuld'gen
Das du mir thatſt, drum ſtelle dich und zieh!

Rom. Bei meiner Ehr'! ich that dir niemals Unrecht;
Mehr lieb' ich dich, als du es denken kannſt,
Bis du die Urſach meiner Lieb' erfährſt;
So guter Capulet — ein Name, theuer
Mir, wie mein eigner, — ſtelle dich zufrieden.

Merc. O zahme, ſchimpfliche, verhaßte Demuth!
Die Kunſt des Raufers trägt den Sieg davon. —
(er zieht.)
Tybalt, du Ratzenfänger! willſt du dran?

Tyb. Was willſt du denn von mir?

Merc. Du guter Katzenkönig, nichts, als eins von deinen neun Leben; das nur will ich mir ausbitten, und, wie es dir mit mir gelingt, die acht übrigen mit trocknen Schlägen abfinden. Wollt Ihr bald Euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, ſonſt habt Ihr meinen um die Ohren, eh' er heraus iſt.

Tyb. Ich ſteh' zu Dienſt.
(er zieht.)

Rom. Lieber Mercutio, ſteck' den Degen ein.

Merc. Kommt, Herr! Laßt Eure Finten ſehn.
(ſie fechten.)

Rom. Zieh, Benvolio!
Schlag zwiſchen ihre Degen! Schämt Euch doch,
Und haltet ein mit Wüthen! Tybalt! Mercutio!
Der Prinz verbot ausdrücklich ſolchen Aufruhr
In Verona's Gaſſen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!
(Indem Romeo die Degen der Kämpfenden niederſchlägt, wird unter ſeinem Arm Mercutio von Tybalt verwundet.)
(Tybalt entfernt ſich mit ſeinen Anhängern.)

Merc. Ich bin verwundet. —
Zum Teufel beider Sippſchaft! Ich bin hin.
Und iſt er fort? und hat nichts abgekriegt?

Benv. Biſt du verwundet? wie?

Merc. Ja, ja! geritzt! geritzt! — Wetter, 's iſt genug. —
Wo iſt mein Burſch? — Geh, Schurk'! hol' einen Wundarzt.
(der Page geht ab.)

Rom. Sey guten Muths, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich ſeyn.

Merc. Nein, nicht ſo tief wie ein Brunnen, noch ſo weit wie eine Kirchthüre: aber es reicht eben hin. Fragt morgen nach mir, und Ihr werdet einen ſtillen Mann an mir finden. Für dieſe Welt, glaubt's nur, iſt mir der Spaß verſalzen. — Hol' der Henker Eure beiden Häuſer! — Was? von einem Hunde, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von ſo einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! — Warum Teufel! kamt Ihr zwiſchen uns? Unter Eurem Arm wurde ich verwundet.

Rom. Ich dacht' es gut zu machen.

Merc. O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
Sonſt ſink' ich hin. — Zum Teufel Eure Häuſer!
Sie haben Würmerſpeiſ' aus mir gemacht.
Ich hab' es tüchtig weg; verdammte Sippſchaft!

(Mercutio und Benvolio ab.)

Rom. Um meinetwillen wurde dieſer Ritter,
Dem Prinzen nah verwandt, mein eigner Freund,
Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt
Durch Tybalts Läſterungen, Tybalts, der
Seit einer Stunde mir verſchwägert war.
O ſüße Julia! deine Schönheit hat
So weibiſch mich gemacht; ſie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Bruſt erweicht.

(Benvolio kommt zurück.)

Benv. O Romeo! der wackre Freund iſt todt.
Sein edler Geiſt ſchwang in die Wolken ſich,
Der allzufrüh der Erde Staub verſchmäht.

Rom. Nichts kann den Unſtern dieſes Tages wenden;
Er hebt das Weh an, andre müſſen's enden.

(Tybalt kommt zurück.)

Benv. Da kommt der grimm'ge Tybalt wieder her.

Rom. Am Leben! ſiegreich! und mein Freund erſchlagen!
Nun flieh' gen Himmel, ſchonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth, ſey meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabſt! Der Geiſt Mercutio's
Schwebt nah noch über unſern Häuptern hin,
Und harrt, daß deiner ſich ihm zugeſelle.
Du oder ich! ſonſt folgen wir ihm beide.

Tyb. Elendes Kind! hier hielteſt du's mit ihm,
Und ſollſt mit ihm von hinnen.

Rom. Dies entſcheide.
(Sie fechten. Tybalt fällt.)

Benv. Flieh', Romeo! die Bürger ſind in Wehr,
Und Tybalt todt. Steh' ſo verſteinert nicht!
Flieh', flieh'! der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn ſie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!

Rom. Weh mir, ich Narr des Glücks!

Benv. Was weilſt du noch?

(Romeo ab.)

(Bürger u. ſ. w. treten auf.)

Bürg. Wo lief er hin, der den Mercutio todt ſchlug?
Der Mörder Tybalt? — hat ihn wer geſehn?

Benv. Da liegt der Tybalt.

Bürg. Herr, gleich müßt Ihr mit mir gehn.
Gehorcht! Ich mahn' Euch von des Fürſten wegen.

(Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und Andre.)

Prinz. Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

Benv. O edler Fürſt, ich kann verkünden, recht
Nach ſeinem Hergang dies unſelige Gefecht.
Der deinen wackren Freund Mercutio
Erſchlagen, liegt hier todt, entleibt vom Romeo.

Gräf. Cap. Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind! —
O Fürſt! O mein Gemahl! O ſeht, noch rinnt
Das theure Blut! — Mein Fürſt, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montagues tilg' ihre Schuld! —
O Vetter, Vetter!

Prinz. Benvolio, ſprich! wer hat den Streit erregt? —

Benv. Der todt hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie ſehr zu fürchten Euer höchſter Zorn.
Dies alles, vorgebracht mit ſanftem Ton,
Gelaßnem Blick, beſcheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalt's ungezähmte Wuth entwaffnen.
Dem Frieden taub, berennt mit ſcharfem Stahl
Er die entſchloßne Bruſt Mercutio's;
Der kehrt gleich raſch ihm Spitze gegen Spitze,
Und wehrt mit Kämpfertrotz mit Einer Hand
Den kalten Tod ab, ſchickt ihm mit der andern

Dem Gegner wieder, deß Behendigkeit
Zurück ihn ſchleudert. Romeo ruft laut:
Halt, Freunde! auseinander! Und geſchwinder
Als ſeine Zunge ſchlägt ſein rüſt'ger Arm,
Dazwiſchen ſtürzend, Beider Mordſtrahl nieder.
Recht unter dieſem Arm traf des Mercutio Leben
Ein falſcher Stoß vom Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurück,
Der eben erſt der Rache Raum gegeben.
Nun fallen ſie mit Blitzeseil ſich an;
Denn eh' ich ziehen konnt', um ſie zu trennen,
War der beherzte Tybalt umgebracht.
Er fiel, und Romeo, beſtürzt, entwich.
Ich rede wahr, ſonſt führt zum Tode mich.

Gräf. Cap. Er iſt verwandt mit Montague's Geſchlecht;
Aus Freundſchaft ſpricht er falſch, verletzt das Recht,
Die Fehd' erhoben ſie zu ganzen Horden,
Und alle konnten nur Ein Leben morden.
Ich fleh' um Recht; Fürſt, weiſe mich nicht ab:
Gieb Romeo'n, was er dem Tybalt gab.

Prinz. Er hat Mercutio, ihn Romeo erſchlagen:
Wer ſoll die Schuld des theuren Blutes tragen?

Gräf. Mont. Fürſt, nicht mein Sohn, der Freund Mercutio's;
Was dem Geſetz doch heimfiel, nahm er bloß,
Das Leben Tybalt's.

Prinz. Weil er das verbrochen
Sey über ihn ſofort der Bann geſprochen.
Mich ſelber trifft der Ausbruch Eurer Wuth,
Um Eurem Zwieſpalt fließt mein eignes Blut:
Allein ich will dafür ſo ſtreng Euch büßen,
Daß mein Verluſt Euch ewig ſoll verdrießen.
Taub bin ich jeglicher Beſchönigung;
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung:
Drum ſpart ſie: Romeo flieh ſchnell von hinnen!
Greift man ihn, ſoll er nicht dem Tod entrinnen.
Tragt dieſe Leiche weg. Vernehmt mein Wort:
Wenn Gnade Mörder ſchont, verübt ſie Mord!

(Alle ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

(Julia tritt auf.)

Julia.

Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung! Solch ein Wagenlenker,
Wie Phaeton jagt euch gen Westen wohl,
Und brächte gleich die wolk'ge Nacht herauf. —
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe. —
Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht. —
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel wo jedes reiner Jugend Blüte
Zum Pfande setzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird, und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirst ruhn auf Fittigen der Nacht
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken. —
Komm, milde liebevolle Nacht! Komm, gieb
Mir meinen Romeo! Und sterb' ich einst,
Nimm ihn, zertheil' in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und niemand mehr der eiteln Sonne huldigt. —
Ich kaufte einen Sitz der Liebe mir,
Doch ach! besaß ihn nicht; ich bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag
Fährt so verdrießlich lang mir, wie die Nacht
Vor einem Fest dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

(Die Wärterin mit einer Strickleiter.)

Da kommt die Amme ja: die bringt Bericht;
Und jede Zunge, die nur Romeo'n
Beim Namen nennt, ſpricht ſo beredt wie Engel.
Nun, Amme? Sag', was giebt's, was haſt du da?
Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

Wärt. Ja, ja, die Stricke!

(ſie wirft ſie auf die Erde.)

Jul. Weh mir! Was giebt's? was ringſt du ſo die Hände?

Wärt. Daß Gott erbarm'! Er iſt todt, er iſt todt!
Wir ſind verloren, Fräulein, ſind verloren!
O weh' uns! Er iſt hin! ermordet! todt!

Jul. So boshaft kann der Himmel ſeyn?

Wärt. Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht.
O Romeo, wer hätt' es je gedacht?
O Romeo!

Jul. Wer biſt du, Teufel, der du ſo mich folterſt?
Die grauſe Hölle nur brüllt ſolche Qual.
Hat Romeo ſich ſelbſt ermordet? Ja?
Und giftiger iſt dieſes bloße Ja
Als Tod-Geſchoß aus Baſilisken-Augen;
Ich bin nicht Ich, giebt es ein ſolches Ja,
Oder todt mein Aug', wenn du antworteſt Ja.
Iſt er entleibt: ſag' ja! wo nicht: ſag' nein!
Ein kurzer Laut entſcheidet Wonn' und Pein.

Wärt. Ich ſah die Wunde, meine Augen ſahn ſie —
Gott helf' ihm! — hier auf ſeiner tapfern Bruſt;
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Aſche, ganz mit Blut beſudelt —
Ganz ſtarres Blut — weg ſchwiemt' ich, da ich's ſah.

Jul. O brich, mein Herz! verarmt auf einmal, brich!
Ihr Augen, ins Gefängniß! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde, kehre
Zur Erde wieder! Pulsſchlag, hemme dich!
Ein Sarg empfange Romeo und mich!

Wärt. O Tybalt, Tybalt! O mein beſter Freund!
Leutſel'ger Tybalt! wohlgeſinnter Herr!
So mußt' ich leben, um dich todt zu ſehn?

Jul. Was für ein Sturm tobt ſo von jeder Seite?
Iſt Romeo erſchlagen? Tybalt todt?
Mein theurer Vetter? theuerſter Gemahl? —
Dann töne nur des Weltgerichts Poſaune!
Wer lebt noch, wenn dahin die Beiden ſind?

Wärt. Dahin iſt Tybalt, Romeo verbannt;
Verbannt iſt Romeo, der ihn erſchlug.
Jul. Gott! ſeine Hand, vorgoß ſie Tybalts Blut?
Wärt. Sie that's! ſie that's! O weh uns, weh! Sie that's!
Jul. O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!
Wohnt in ſo ſchöner Höhl' ein Drache je?
Holdſel'ger Wüthrich! engelgleicher Unhold!
Raubgier'ger Rabe du, mit Taubenfedern!
Wölfiſch raubgier'ges Lamm!
Verworfne Art in göttlicher Geſtalt!
Das rechte Gegentheil deß, was mit Recht
Du ſcheineſt: ein verdammter Heiliger!
Ein ehrenwerther Schurke! — O Natur!
Was hatteſt du zu ſchaffen in der Hölle,
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Luſtſitz einem Teufel übergabſt?
War je ein Buch ſo arger Dinge voll,
So ſchön gebunden? O, daß Falſchheit doch
Solch' herrlichen Pallaſt bewohnen kann!
Wärt. Kein Glaube, keine Treu', noch Redlichkeit
Iſt unter Männern mehr. Sie ſind meineidig;
Falſch ſind ſie, lauter Schelme, lauter Heuchler! —
Wo iſt mein Diener? Gebt mir Aquavit! —
Die Noth, die Angſt, der Jammer macht mich alt.
Zu Schanden werde Romeo!
Jul. Die Zunge
Erkranke dir für einen ſolchen Wunſch!
Er war zur Schande nicht geboren; Schande
Weilt mit Beſchämung nur auf ſeiner Stirn.
Sie iſt ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Alleinherrſcherin der Erde krönen.
O wie unmenſchlich war ich, ihn zu ſchelten!
Wärt. Von Eures Vetters Mörder ſprecht Ihr Gutes?
Jul. Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Namen Liebes thun, wenn ich,
Dein Weib, von wenig Stunden, ihn zerriſſen?
Doch, Arger, was erſchlugſt du meinen Vetter? —
Der Arge wollte den Gemahl erſchlagen.
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.

Mein Gatte lebt, den Tybalt faſt getödtet,
Und todt iſt Tybalt, der ihn tödten wollte.
Dies alles iſt ja Troſt: was wein' ich denn?
Ich hört' ein ſchlimmres Wort als Tybalt's Tod,
Das mich erwürgte; ich vergäß' es gern;
Doch ach! es drückt auf mein Gedächtniß ſchwer,
Wie Frevelthaten auf des Sünders Seele.
Tybalt iſt todt und Romeo verbannt!
O dies verbannt, dies eine Wort verbannt
Erſchlug zehntauſend Tybalts. Tybalts Tod
War g'nug des Wehes, hätt' es da geendet!
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus
An andre Leiden ſich; warum denn folgte
Auf ihre Botſchaft: todt iſt Tybalt, nicht:
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das hätte ſanftere Klage wohl erregt.
Allein dies Wort: verbannt iſt Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt geſprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien um! Verbannt iſt Romeo!
Nicht Maaß noch Ziel kennt dieſes Wortes Tod,
Und keine Zung' erſchöpfet meine Noth. —
Wo mag mein Vater, meine Mutter ſeyn?

Wärt. Bei Tybalts Leiche heulen ſie und ſchrein.
Wollt Ihr zu ihnen gehn? Ich bring' Euch hin.

Jul. So waſchen ſie die Wunden ihm mit Thränen?
Ich ſpare meine für ein bängres Sehnen.
Nimm dieſe Seile auf. — Ach, armer Strick,
Getäuſcht wie ich! wer bringt ihn uns zurück?
Zum Steg' der Liebe knüpft' er deine Bande,
Ich aber ſterb' als Braut im Wittwenſtande.
Komm, Amme, komm! Ich will in's Brautbett! fort!
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

Wärt. Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troſte find' ich
Euch Romeo'n: ich weiß wohl wo er ſteckt.
Hört! Romeo ſoll Euch zu Nacht erfreuen;
Ich geh' zu ihm: beim Pater wartet er.

Jul. O ſuch' ihn auf! Gieb dieſen Ring dem Treuen;
Beſcheid' auf's letzte Lebewohl ihn her.

(Beide ab.)

Dritte Szene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo kommen.)

Lorenzo.

Komm, Romeo! Hervor du Mann der Furcht!
Bekümmerniß hängt sich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

Rom. Vater, was giebt's? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt der Kummer, der sich zu mir drängt,
Und noch mir fremd ist?

Lor. Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefährten.
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

Rom. Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lor. Ein mild'res Urtheil floß von seinen Lippen:
Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

Rom. Verbannung? Sey barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O sage nicht Verbannung!

Lor. Hier aus Verona bist du nur verbannt:
Sey ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

Rom. Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.
Von hier verbannt, ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Bann ist Tod: Drum giebst du ihm
Den falschen Namen. — Nennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich,
Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.

Lor. O schwere Sünd'! o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod;
Doch dir zu Lieb' hat sie der güt'ge Fürst
Bei Seit' gestoßen, und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese theure Gnad' erkennst du nicht?

Rom. Nein, Folter — Gnade nicht. Hier ist der Himmel,

Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das ſchlechteſte Geſchöpf,
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz ſehn;
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,
Mehr Anſehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt
In Fliegen, als in Romeo. Sie dürfen
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren,
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,
Die ſittſam, in Veſtalenunſchuld, ſtets
Erröthen, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß.
Dies dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
Sie ſind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und ſagſt du noch: Verbannung ſey nicht Tod?
Doch Romeo darf nicht, er iſt verbannt!
So hatteſt du kein Gift gemiſcht, kein Meſſer
Geſchärft, kein ſchmählich Mittel ſchnellen Todes,
Als dies verbannt, zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch! Verdammte ſprechen in der Hölle
Dies Wort mit Heulen aus: haſt du das Herz,
Da du ein heil'ger Mann, ein Beicht'ger biſt,
Ein Sündenlöſer, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort: „verbannt!“

Lor. Du kindiſch blöder Mann, hör' doch ein Wort!

Rom. O, du willſt wieder von Verbannung ſprechen!

Lor. Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübſal ſüße Milch, Philoſophie,
Um dich zu tröſten, biſt du gleich verbannt.

Rom. Und noch verbannt? Hängt die Philoſophie!
Kann ſie nicht ſchaffen eine Julia,
Aufheben eines Fürſten Urtheilſpruch,
Verpflanzen eine Stadt: ſo hilft ſie nicht,
So taugt ſie nicht, ſo rede länger nicht!

Lor. Nun ſeh ich wohl, Wahnſinnige ſind taub.

Rom. Wär's anders möglich? Sind doch Weiſe blind.

Lor. Laß über deinen Fall mit dir mich rechten.

Rom. Du kannſt von dem, was du nicht fühlſt, nicht reden.
Wärſt du ſo jung wie ich, und Julia dein,
Vermählt ſeit einer Stund', erſchlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
Dann möchteſt du nur reden, möchteſt nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich, und ſo dein künft'ges Grab dir meſſen.

(er wirft ſich an den Boden. Man klopft draußen.)

Lor. Steh' auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund.
Rom. O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch,
Gleich Nebeln, mich vor Späheraugen schirmt.
(man klopft.)
Lor. Horch, wie man klopft! — Wer da? — Fort, Romeo!
Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen!
Steh' auf und rett' in's Lesezimmer dich! —
(man klopft.)
Ja, ja! im Augenblick! — Gerechter Gott,
Wie große Einfalt das! — Ich komm', ich komme:
Wer klopft so stark? Wo kommt Ihr her? was wollt Ihr?
Wärt. (draußen.) Laßt mich hinein, so sag' ich Euch die Botschaft.
Das Fräulein Julia schickt mich.
Lor. Seyd willkommen.

(Die Wärterin tritt herein.)

Wärt. O heil'ger Herr! o sagt mir, heil'ger Herr:
Des Fräuleins Liebster, Romeo, wo ist er?
Lor. Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.
Wärt. O, es ergeht wie meiner Herrschaft ihm,
Ganz so wie ihr! O Gleichheit, jammervoll!
O kläglich Wesen, grade so liegt sie,
Winselnd und wehklagend, wehklagend und winselnd.
Steht auf! steht auf! Wenn Ihr ein Mann seyd, steht!
Um Juliens willen, ihr zu Lieb', steht auf!
Wer wollte so sich niederwerfen lassen?
Rom. Gute Frau!
Wärt. Ach Herr, Herr! Mit dem Tod' ist alles aus.
Rom. Sprachst du von Julien? Wie steht's mit ihr?
Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen so nah,
Die Kindheit unsrer Wonne schon befleckt?
Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
Von dem zerstörten Bund die kaum Verbundne?
Wärt. Ach Herr! sie sagt kein Wort, sie weint und weint.
Bald fällt sie auf ihr Bett; dann fährt sie auf.
Ruft: Tybalt! aus, schreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.
Rom. Als ob der Name,

Aus tödtlichem Geſchütz auf ſie gefeuert,
Sie mordete, wie ſein unſel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag' mir, Mönch,
O ſage mir, in welchem ſchnöden Theil'
Beherbergt dies Gerippe meinen Namen?
Sag', daß ich den verhaßten Sitz verwüſte.
(er zieht den Degen.)

Lor. Halt ein die tolle Hand! Biſt du ein Mann?
Dein Aeußres ruft, du ſeyſt es; deine Thränen
Sind weibiſch, deine wilden Thaten zeugen
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Entartet Weib in äußrer Mannesart!
Entſtelltes Thier, in beide nur verſtellt!
Ich ſtaun' ob dir: bei meinem heil'gen Orden!
Ich glaubte, dein Gemüth ſey beſſern Stoffs.
Erſchlugſt du Tybalt? Willſt dich ſelbſt erſchlagen?
Dein Weib, die nur in deinem Leben lebt,
Durch ſo verruchten Haß, an dir verübt?
Was ſchilt'ſt du auf Geburt, auf Erd' und Himmel?
In dir begegnen ſie ſich alle drei,
Die du auf einmal von dir ſchleudern willſt.
Du ſchändeſt deine Bildung, deine Liebe
Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wuchrer
Haſt du an allem Ueberfluß, und brauchſt
Doch nichts davon zu ſeinem ächten Zweck,
Der Bildung, Liebe, Witz erſt zieren ſollte.
Ein Wachsgepräg' iſt deine edle Bildung,
Wenn ſie der Kraft des Manns abtrünnig wird;
Dein theurer Liebesſchwur ein hohler Meineid,
Wenn du die tödteſt, der du Treu' gelobt;
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeſchick,
Wie Pulver in nachläß'ger Krieger Flaſche;
Und was dich ſchirmen ſoll, zerſtückt dich ſelbſt.
Auf, ſey ein Mann! denn deine Julia lebt,
Sie, der zu Lieb' du eben todt hier lagſt:
Das iſt ein Glück. Dich wollte Tybalt tödten,
Doch du erſchlugſt ihn: das iſt wieder Glück.
Dein Freund wird das Geſetz, das Tod dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das iſt Glück.
Auf deine Schultern läßt ſich eine Laſt
Von Segen nieder, und es wirbt um dich

Glückſeligkeit in ihrem beſten Schmuck;
Doch wie ein ungezognes, laun'ſches Mädchen
Schmollſt du mit deinem Glück und deiner Liebe;
O hüte dich! denn ſolche ſterben elend.
Geh hin zur Liebſten, wie's beſchloſſen war;
Erſteig' ihr Schlafgemach: fort! tröſte ſie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen ſtellt,
Sonſt kömmſt du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebſt du dann, bis wir die Zeit erſehn,
Die Freunde zu verſöhnen, Euren Bund
Zu offenbaren, von dem Fürſten Gnade
Für dich zu flehn, und dich zurück zu rufen
Mit zwanzig hunderttauſendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehſt.
Geh', Wärterin, voraus, grüß' mir dein Fräulein;
Heiß' ſie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der ſchwere Gram von ſelbſt ſie treibt:
Denn Romeo ſoll kommen.

Wärt. O je! ich blieb' hier gern die ganze Nacht,
Und hörte gute Lehr'. Da ſieht man doch,
Was die Gelahrtheit iſt! Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein ſagen, daß Ihr kommt.

Rom. Thu' das, und ſag' der Holden, daß ſie ſich
Bereite, mich zu ſchelten.

Wärt. Gnäd'ger Herr,
Hier iſt ein Ring, den ſie für Euch mir gab.
Eilt Euch, macht fort! ſonſt wird es gar zu ſpät.
(ab.)

Rom. Wie iſt mein Muth nun wieder neu belebt!

Lor. Geh'! gute Nacht! Und hieran hängt dein Loos:
Entweder geh', bevor man Wachen ſtellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.
Verweil' in Mantua; ich forſch' indeſſen
Nach deinem Diener, und er meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glück,
Das hier begegnet. — Gieb mir deine Hand!
Es iſt ſchon ſpät: fahr' wohl denn! gute Nacht!

Rom. Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonſt wär's ein Leid von dir ſo ſchnell zu ſcheiden.
Leb' wohl! (Beide ab.)

Vierte Szene.

Ein Zimmer in Capulet's Hauſe.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris.)

Capulet.

Es iſt ſo ſchlimm ergangen, Graf, daß wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen.
Denn ſeht, ſie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch: nun, einmal ſtirbt man doch. —
Es iſt ſchon ſpät, ſie kommt nicht mehr herunter,
Ich ſag' Euch, wär's nicht der Geſellſchaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich ſchon im Bett.

Par. So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Frei'n;
Gräfin, ſchlaft wohl, empfehlt mich Eurer Tochter.

Gräf. Ich thu's, und forſche morgen früh ſie aus:
Heut Nacht verſchloß ſie ſich mit ihrem Gram.

Cap. Graf Paris, ich vermeſſe mich zu ſtehn
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stücken ſich
Bedeuten laſſen, ja ich zweifle nicht.
Frau, geh' noch zu ihr, eh' du ſchlafen gehſt,
Thu' meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund
Und ſag' ihr, merk' es wohl: auf nächſten Mittwoch —
Still, was iſt heute?

Par. Montag, edler Herr.

Cap. Montag? So ſo! Gut, Mittwoch iſt zu früh.
Sey's Donnerſtag! — Sag' ihr: am Donnerſtag
Wird ſie vermählt mit dieſem edlen Grafen.
Wollt Ihr bereit ſeyn? Liebt Ihr dieſe Eil?
Wir thun's im Stillen ab; nur ein Paar Freunde.
Denn ſeht, weil Tybalt erſt erſchlagen iſt,
So dächte man, er läg' uns nicht am Herzen,
Als unſer Blutsfreund, ſchwärmten wir zu viel.
Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden,
Und damit gut. Wie dünkt Euch Donnerſtag?

Par. Mein Graf, ich wollte, Donnerſtag wär' morgen.

Cap. Gut, geht nur heim! Sey's denn am Donnerſtag.
Geh', Frau, zu Julien, eh' du ſchlafen gehſt,

Bereite ſie auf dieſen Hochzeittag.
Lebt wohl, mein Graf! (Paris ab.)
He! Licht auf meine Kammer!
Nach meiner Weiſe iſt's ſo ſpät, daß wir
Bald früh es nennen können. Gute Nacht!
(Capulet und die Gräfin ab.)

Fünfte Szene.

(Romeo und Julia zeigen ſich oben auf dem Altan.)

Julia.

Willſt du ſchon gehn? Der Tag iſt ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie ſingt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub', Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Rom. Die Lerche war's die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; ſieh den neid'ſchen Streif,
Der dort im Oſt der Frühe Wolken ſäumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die dunſt'gen Höhn;
Nur Eile rettet mich, Verzug iſt Tod.

Jul. Trau' mir, das Licht iſt nicht des Tages Licht,
Die Sonne hauchte dieſes Luftbild aus,
Dein Fackelträger dieſe Nacht zu ſeyn,
Dir auf dem Weg' nach Mantua zu leuchten;
Drum bleibe noch: zu gehn iſt noch nicht Noth.

Rom. Laß ſie mich greifen, ja, laß ſie mich tödten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willſt.
Nein, jenes Grau iſt nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn.
Das iſt auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdroſſen. —
Willkommen, Tod! hat Julia dich beſchloſſen. —
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

Jul. Es tagt, es tagt! Auf! eile! fort von hier!

Es iſt die Lerche die ſo heiſer ſingt,
Und falſche Weiſen, rauhen Mißton gurgelt.
Man ſagt, der Lerche Harmonie ſey ſüß;
Nicht dieſe: ſie zerreißt die unſre ja.
Die Lerche, ſagt man, wechſelt mit der Kröte
Die Augen; möchte ſie doch auch die Stimme!
Die Stimm' iſt's ja, die Arm aus Arm uns ſchreckt,
Dich von mir jagt, da ſie den Tag erweckt.
Stets hell' und heller wird's: wir müſſen ſcheiden.

Rom. Hell? Dunkler ſtets und dunkler unſre Leiden!

(Die Wärterin kommt herein.)

Wärt. Fräulein!

Jul. Amme?

Wärt. Die gnäd'ge Gräfin kömmt in Eure Kammer;
Seyd auf der Hut; ſchon regt man ſich im Haus.

(Wärterin ab.)

Jul. Tag, ſchein' herein! und Leben flieh hinaus!

Rom. Ich ſteig' hinab: laß dich noch einmal küſſen.

(Er ſteigt hinab.)

Jul. (ihm nachſehend.) Freund! Gatte! Trauter! biſt du mir entriſſen?
Gieb Nachricht jeden Tag zu jeder Stunde;
Schon die Minut' enthält der Tage viel.
Ach! ſo zu rechnen bin ich hoch in Jahren,
Eh' meinen Romeo ich wiederſeh'.

Rom. (unten.) Leb' wohl! Kein Mittel laſſ' ich aus den Händen,
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu ſenden.

Jul. O denkſt du, daß wir je uns wiederſehn?

Rom. Ich zweifle nicht, und all' dies Leiden dient
In Zukunft uns zu ſüßerem Geſchwätz.

Jul. O Gott! ich hab' ein Unglück ahndend Herz.
Mir däucht, ich ſäh' dich, da du unten biſt,
Als lägſt du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du biſt bleich.

Rom. So Liebe, ſcheinſt du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unſer Blut. Leb' wohl! leb' wohl!

(ab.)

Jul. O Glück! ein jeder nennt dich unbeſtändig;
Wenn du es biſt: was thuſt du mit dem Treuen?
Sey unbeſtändig, Glück! Dann hältſt du ihn
Nicht lange, hoff' ich, ſendeſt ihn zurück.

(Gräfin Capulet hinter der Szene.)

He, Tochter, bist du auf?

Jul. Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?
Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

(Die Gräfin Capulet kommt herein).

Gräf. Cap. Nun, Julia! wie gehts?

Jul. Mir ist nicht wohl.

Gräf. Cap. Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, das rief' ihn nicht ins Leben:
Drum laß das; trauern zeugt von vieler Liebe,
Doch zu viel trauern, zeugt von wenig Witz.

Jul. Um einen Schlag, der so empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

Gräf. Cap. So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

Jul. Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

Gräf. Cap. Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

Jul. Was für ein Schurke?

Gräf. Cap. Nun, der Romeo.

Jul. (beiseit.) Er und ein Schurk' sind himmelweit entfernt. —
(Laut.) Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

Gräf. Cap. Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Jul. Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen! —
O rächte niemand doch als ich den Vetter!

Gräf. Cap. Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht:
Drum weine du nicht mehr. Ich send' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt;
Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalts macht;
Dann wirst du hoffentlich zufrieden seyn.

Jul. Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden seyn, erblicke ich ihn nicht — todt —
Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, fändet Ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau: ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald

In Ruhe ſchliefe — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erſchlagen hat, zu büßen!

Gräf. Cap. Find'ſt du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

Jul. In ſo bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet ſie? ich bitt' Euch, gnäd'ge Mutter?

Gräf. Cap. Nun Kind, du haſt 'nen aufmerkſamen Vater;
Um dich von deinem Trübſinn abzubringen,
Erſann er dir ein plötzlich Freudenfeſt,
Deß ich ſo wenig mich verſah, wie du.

Jul. Ei, wie erwünſcht! Was wär' das, gnäd'ge Mutter?

Gräf. Cap. Ja, denk' dir Kind! Am Donnerſtag früh Morgens
Soll der hochedle, wackre junge Herr,
Graf Paris, in Sankt Peterskirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

Jul. Nun, bei Sankt Peters Kirch' und Petrus ſelbſt!
Er ſoll mich nicht als frohe Braut geleiten.
Mich wundert dieſe Eil', daß ich vermählt
Muß werden, eh' mein Freier kömmt zu werben.
Ich bitt' Euch, gnäd'ge Frau, ſagt meinem Vater
Und Herrn, ich wolle noch mich nicht vermählen;
Und wenn ich's thue, ſchwör' ich: Romeo,
Von dem Ihr wißt, ich haſſ' ihn, ſoll es lieber
Als Paris ſeyn. — Fürwahr, das iſt wohl Zeitung!

Gräf. Cap. Da kommt dein Vater, ſage du ihm das;
Sieh', wie er ſich's von dir gefallen läßt.

(Capulet und die Wärterin kommen.)

Cap. Die Luft ſprüht Thau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da gießt der Regen recht.
Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?
Stets Regenſchauer? In ſo kleinem Körper
Spielſt du auf einmal See und Wind und Kahn,
Denn deine Augen ebben ſtets und fluthen
Von Thränen wie die See; dein Körper iſt der Kahn,
Der dieſe ſalze Fluth befährt; die Seufzer
Sind Winde, die, mit deinen Thränen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich

Erfolgt, den hin- und hergeworfnen Körper
Zertrümmern werden. — Nun, wie ſteht es, Frau?
Haſt du ihr unſern Rathſchluß hinterbracht?
Gräf. Cap. Ja, doch ſie will es nicht, ſie dankt Euch ſehr.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt!
Cap. Sacht, mach' dich deutlich, mach' dich deutlich, Frau.
Was? Will ſie nicht? Weiß ſie uns keinen Dank?
Iſt ſie nicht ſtolz? Schätzt ſie ſich nicht beglückt,
Daß wir ſolch einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwerth, ihr Gemahl zu ſeyn?
Jul. Nicht ſtolz darauf, noch dankbar, daß Ihr's thatet.
Stolz kann ich nie auf das ſeyn, was ich haſſe;
Doch dankbar ſelbſt für Haß, gemeint wie Liebe.
Cap. Ei ſeht mir! ſeht mir! Kramſt du Weisheit aus?
Stolz — und ich dank' Euch — und ich dank' Euch nicht —
Und doch nicht ſtolz — Hör' Fräulein Zierlich du,
Nichts da gedankt von Dank, ſtolzirt von Stolz!
Rück' nur auf Donnerſtag dein zart Geſtell zurecht
Mit Paris nach Sankt Peters Kirch' zu gehn,
Sonſt ſchlepp' ich dich auf einer Schleife hin.
Pfui, du bleichſücht'ges Ding! du loſe Dirne!
Du Talggeſicht!
Gräf. Cap. O pfui! ſeyd Ihr von Sinnen?
Jul. Ich fleh' Euch auf den Knien, mein guter Vater:
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.
Cap. Geh' mir zum Henker, widerſpänſt'ge Dirne!
Ich ſage dir's: zur Kirch auf Donnerſtag,
Sonſt komm' mir niemals wieder vor's Geſicht.
Sprich nicht! erwiedre nicht! gieb keine Antwort!
Die Finger jucken mir. O Weib! wir glaubten
Uns kaum genug geſegnet, weil uns Gott
Dies Eine Kind nur ſandte; doch nun ſeh' ich,
Dies Eine war um Eines ſchon zu viel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beſchert.
Du Hexe!
Wärt. Gott im Himmel ſegne ſie!
Eu'r Gnaden thun nicht wohl, ſie ſo zu ſchelten.
Cap. Warum, Frau Weisheit? Haltet Euren Mund,
Prophetin! ſchnattert mit Gevatterinnen!
Wärt. Ich ſage keine Schelmſtück'.
Cap. Geht mit Gott!
Wärt. Darf man nicht ſprechen?

Cap. Still doch, altes Waſchmaul,
Spart Eure Predigt zum Gevatterſchmaus:
Hier brauchen wir ſie nicht.

Gräf. Cap. Ihr ſeyd zu hitzig.

Cap. Gotts Sakrament! es macht mich toll. Bei Tag',
Bei Nacht, ſpät, früh, allein und in Geſellſchaft,
Zu Hauſe, draußen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge ſtets, ſie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürſtlicher Verwandtſchaft, ſchönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausſtafirt,
Wie man wohl ſagt mit ritterlichen Gaben:
Und dann ein albern, winſelndes Geſchöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
Die, wenn ihr Glück erſcheint, zur Antwort giebt:
„Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
Ich bin zu jung, — ich bitt', entſchuldigt mich.“ —
Gut, wollt' Ihr nicht, Ihr ſollt entſchuldigt ſeyn:
Gras't, wo Ihr wollt, Ihr ſollt bei mir nicht hauſen.
Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu ſpaßen.
Der Donnerſtag iſt nah: die Hand aufs Herz!
Und biſt du mein, ſo ſoll mein Freund dich haben;
Wo nicht: geh', bettle, hung're, ſtirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
Und nichts, was mein, ſoll dir zu Gute kommen.
Bedenk' dich! glaub', ich halte was ich ſchwur.
(ab.)

Jul. Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers ſchaut?
O ſüße Mutter, ſtoß' mich doch nicht weg!
Nur einen Monat, eine Woche Friſt!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düſtern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräf. Cap. Sprich nicht zu mir, ich ſage nicht ein Wort.
Thu', was du willſt, du gehſt mich nichts mehr an.
(ab.)

Jul. O Gott! wie iſt dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu' im Himmel —
Wie ſoll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn ſie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,
Vom Himmel ſendet? — Tröſte! rathe! hilf!
Weh, weh mir, daß der Himmel ſolche Tücken

An einem ſanften Weſen übt wie ich!
Was ſagſt du? haſt du kein erfreuend Wort,
Kein Wort des Troſtes?

Wärt. Meiner Seel', hier iſt's.
Er iſt verbannt, und tauſend gegen eins,
Daß er ſich nimmer wieder her getraut
Euch anzuſprechen; oder thät' er es,
So müßt' es ſchlechterdings verſtohlen ſeyn.
Nun, weil denn ſo die Sachen ſtehn, ſo denk' ich,
Das beſte wär', daß Ihr den Grafen nähmt.
Ach, er iſt ſolch' ein allerliebſter Herr!
Ein Lump iſt Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fräulein, iſt ſo grell,
So ſchön, ſo feurig nicht, wie Paris ſeins.
Ich will verwünſcht ſeyn, iſt die zweite Heirath
Nicht wahres Glück für Euch; weit vorzuziehn
Iſt ſie der erſten. Oder, wär' ſie's nicht?
Der erſte Mann iſt todt, ſo gut als todt;
Denn lebt er ſchon, habt Ihr doch nichts von ihm.

Jul. Sprichſt du von Herzen?

Wärt. Und von ganzer Seele,
Sonſt möge Gott mich ſtrafen!

Jul. Amen.

Wärt. Was?

Jul. Nun ja, du haſt mich wunderbar getröſtet.
Geh', ſag' der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, ſo woll' ich nach Lorenzo's Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

Wärt. Gewiß, das will ich. Ihr thut weislich dran.
(ab.)

Jul. O alter Erzfeind! hölliſcher Verſucher!
Iſt's ärg're Sünde, ſo zum Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten ſchmähn
Mit eben dieſer Zunge, die zuvor
Viel tauſendmal ihn ohne Maß und Ziel
Geprieſen hat? — Hinweg, Rathgeberin!
Du und mein Buſen ſind ſich künftig fremd —
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe ſchafft:
Schlägt alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft.
(ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Paris.)

Lorenzo.

Auf Donnerstag? die Frist ist kurz, mein Graf.

Par. Mein Vater Capulet verlangt es so,
Und meine Säumniß soll die Eil' nicht hemmen.

Lor. Ihr sagt, Ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn:
Das ist nicht gerade Bahn; so lieb ich's nicht.

Par. Unmäßig weint sie über Tybalts Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe:
Im Hauf' der Thränen lächelt Venus nicht.
Nun hält's ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft giebt,
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirath,
Um ihrer Thränen Ströme zu vertrocknen.
Jetzt wißt Ihr um die Ursach dieser Eil'.

Lor. (bei Seite.) Wüßt' ich nur nicht, was ihr im Wege steht.
(Laut.) Seht, Graf! das Fräulein kommt in meine Zelle.

(Julia tritt auf.)

Par. Ha, schön getroffen, meine liebe Braut!

Jul. Das werd' ich dann erst seyn, wenn man uns traut.

Par. Man wird, man soll uns Donnerstag vermählen.

Jul. Was seyn soll, wird geschehn.

Lor. Das kann nicht fehlen.

Par. Kommt Ihr die Beicht' dem Vater abzulegen?

Jul. Gäb' ich Euch Antwort, legt' ich Euch sie ab.

Par. Verläugnet es ihm nicht, daß Ihr mich liebt.

Jul. Bekennen will ich Euch, ich liebe ihn.
Par. Gewiß bekennt Ihr auch, Ihr liebet mich.
Jul. Thu' ich's, ſo hat es, hinter Eurem Rücken
Geſprochen, höhern Werth als in's Geſicht.
Par. Du Arme! dein Geſicht litt ſehr von Thränen.
Jul. Die Thränen dürfen ſich des Siegs nicht rühmen.
Es taugte wenig, eh' ſie's angefochten.
Par. Dies Wort thut, mehr als Thränen, ihm zu nah.
Jul. Doch kann die Wahrheit nicht Verläumdung ſeyn.
Was ich geſagt, ſagt' ich mir in's Geſicht.
Par. Doch mein iſt das Geſicht, das du verläumdeſt.
Jul. Das mag wohl ſeyn, denn es iſt nicht mein eigen. —
Ehrwürd'ger Vater, habt Ihr Muße jetzt?
Wie, oder ſoll ich um die Veſper kommen?
Lor. Jetzt hab' ich Muße, meine ernſte Tochter.
Vergönnt Ihr uns allein zu bleiben, Graf?
Par. Verhüte Gott, daß ich die Andacht ſtöre.
Früh Donnerſtags will ich Euch wecken, Fräulein.
So lang' lebt wohl! Nehmt dieſen heil'gen Kuß.
(ab.)
Jul. O ſchließ die Thür, und wenn du das gethan,
Komm, wein' mit mir; Troſt, Hoffnung, Hülf' iſt hin.
Lor. Ach Julia, ich kenne ſchon dein Leid,
Es drängt aus allen Sinnen mich heraus;
Du mußt, und nichts, ſo hör' ich, kann's verzögern,
Am Donnerſtag dem Grafen dich vermählen.
Jul. Sag' mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch ſagſt, wie ich's verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hülfe leihn,
So nenne weiſe meinen Vorſatz nur,
Und dieſes Meſſer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeo's,
Die Hände du; und ehe dieſe Hand,
Die du dem Romeo verſiegelt, dient
Zur Urkund eines andern Bundes, oder
Mein treues Herz von ihm zu einem andern
Verräthriſch abfällt, ſoll dies beide tödten.
Drum gieb aus der Erfahrung langer Zeiten
Mir augenblicklich Rath; wo nicht, ſo ſieh',
Wie dieſes blut'ge Meſſer zwiſchen mir
Und meiner Drangſal richtet, das entſcheidend,
Was deiner Jahr' und deiner Kunſt Gewicht

Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.
O zaudre nicht ſo lang'! Den Tod verlang' ich,
Wenn deine Antwort nicht von Hülfe ſpricht.

Lor. Halt, Tochter! ich erſpähe was, wie Hoffnung;
Allein es auszuführen heiſcht Entſchluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das wir fliehn.
Haſt du die Willenſtärke dich zu tödten,
Eh' du den Grafen Paris dich vermählſt,
Dann zweifl' ich nicht, du unternimmſt auch wohl
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinwegzutreiben,
Der zu entgehn, du ſelbſt den Tod umarmſt;
Und wenn du's wagſt, ſo biet' ich Hülfe dir.

Jul. O, lieber als dem Grafen mich vermählen,
Heiß von der Zinne jenes Thurms mich ſpringen,
Da gehn, wo Räuber ſtreifen, Schlangen lauern,
Und kette mich an wilde Bären feſt;
Birg' bei der Nacht mich in ein Todtenhaus
Voll raſſelnder Gerippe, Moderknochen,
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern:
Heiß' in ein friſch gemachtes Grab mich gehn,
Und mich ins Leichentuch des Todten hüllen.
Sprach man ſonſt ſolche Dinge, bebt' ich ſchon;
Doch thu' ich ohne Furcht und Zweifel ſie,
Des ſüßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lor. Wohl denn! Geh' heim, ſey fröhlich, will'ge drein
Dich zu vermählen: morgen iſt es Mittwoch;
Sieh', wie du morgen Nacht allein magſt ruhn;
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer ſchlafen;
Nimm dieſes Fläſchchen dann mit dir zu Bett,
Und trink den Kräutergeiſt, den es verwahrt.
Dann rinnt alsbald ein kalter, matter Schauer
Durch deine Adern und bemeiſtert ſich
Der Lebensgeiſter; den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls und hört zu ſchlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Roſen ſchwinden
Zu bleicher Aſche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verſchließt.
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll ſteif und ſtarr und kalt wie Tod erſcheinen.
Als ſolch ein Ebenbild des dürren Todes
Sollſt du verharren zwei und vierzig Stunden,
Und dann erwachen wie vom ſüßen Schlaf.

Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegst du todt,
Dann (wie die Sitte unsres Landes ist)
Trägt man auf einer Bahr in Feierkleidern
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft
Wo alle Capulets von Alters ruhn.
Zur selben Zeit, wenn du erwachen wirst,
Soll Romeo aus meinen Briefen wissen,
Was wir erdacht, und sich hieher begeben.
Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren;
Und in derselben Nacht soll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
Das rettet dich von dieser droh'nden Schmach,
Wenn schwacher Unbestand und weib'sche Furcht
Dir in der Ausführung den Muth nicht dämpft.

Jul. Gieb mir, o gieb mir! rede nicht von Furcht!

Lor. Nimm, geh' mit Gott, halt' fest an dem Entschluß.
Ich send' indeß mit Briefen einen Bruder
In Eil' nach Mantua zu deinem Treuen.

Jul. Gieb, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hülfe leihen.
Lebt wohl, mein theurer Vater!

(Beide ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer in Capulet's Hause.

(Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Bediente.)

Capulet.

So viele Gäste lad', als hier geschrieben.

(Ein Bedienter ab.)

Du Bursch, geh', mieth mir zwanzig tücht'ge Köche.

Bed. Ihr sollt gewiß keine schlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erst zusehn, ob sie sich die Finger ablecken können.

Cap. Was soll das für eine Probe seyn?

Bed. Ei, gnädiger Herr, das wäre ein schlechter Koch, der seinen eignen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer das nicht kann, der geht nicht mit mir.

Cap. Geh', mach fort. —
(Bedienter ab.)
Die Zeit iſt kurz, es wird an manchem fehlen. —
Wie iſt's? ging meine Tochter hin zum Pater?
Wärt. Ja, wahrhaftig.
Cap. Wohl! Gutes ſtiftet er vielleicht bei ihr;
Sie iſt ein albern, eigenſinnig Ding.

(Julia tritt auf.)

Wärt. Seht, wie ſie fröhlich aus der Beichte kömmt.
Cap. Nun Starrkopf? Sag', wo biſt herumgeſchwärmt?
Jul. Wo ich gelernt, die Sünde zu bereu'n
Hartnäck'gen Ungehorſams gegen Euch
Und Eu'r Gebot, und wo der heil'ge Mann
Mir auferlegt, vor Euch mich hinzuwerfen,
Vergebung zu erflehn — Vergebt, ich bitt' Euch;
Von nun an will ich ſtets Euch folgſam ſeyn.
Cap. Schickt nach dem Grafen, geht und ſagt ihm dies.
Gleich morgen früh will ich dies Band geknüpft ſehn.
Jul. Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,
So das Geſetz der Zucht nicht übertritt.
Cap. Nun wohl! das freut mich, das iſt gut. —
Steh' auf!
So iſt es recht. — Laßt mich den Grafen ſehn.
Potztauſend! geht, ſag' ich, und holt ihn her. —
So wahr Gott lebt, der würd'ge fromme Pater,
Von unſrer ganzen Stadt verdient er Dank.
Jul. Kommt, Amme! wollt Ihr mit mir auf mein Zimmer?
Mir helfen Putz erleſen, wie Ihr glaubt,
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?
Gräf. Cap. Nein, nicht vor Donnerſtag; es hat noch Zeit.
Cap. Geh' mit ihr, Amme! morgen geht's zur Kirche.
(Julia und die Amme ab.)
Gräf. Cap. Die Zeit wird kurz zu unſrer Anſtalt fallen:
Es iſt faſt Nacht.
Cap. Blitz! ich will friſch mich rühren,
Und alles ſoll ſchon gehn, Frau, dafür ſteh' ich.
Geh' du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett: laßt mich gewähren.

Ich will die Hausfrau diesmal machen. — Heda! —
Kein Mensch zur Hand? — Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen früh: mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dies verkehrte Mädchen sich besonnen.

(Capulet und die Gräfin ab.)

Dritte Szene.

Juliens Kammer.

(Julia und die Wärterin.)

Julia.

Ja, dieser Anzug ist der beste. — Doch
Ich bitt' dich, liebe Amme, laß mich nun
Für diese Nacht allein; denn viel Gebete
Thun Noth mir, um den Himmel zu bewegen,
Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle,
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

(Gräfin Capulet kömmt.)

Gräf. Cap. Seyd Ihr geschäftig? Braucht Ihr meine Hülfe?

Jul. Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon
Zur Tracht für morgen alles Zubehör.
Gefällt es Euch, so laßt mich jetzt allein,
Und laßt zu Nacht die Amme mit Euch wachen;
Denn sicher habt Ihr alle Hände voll
Bei dieser eil'gen Anstalt.

Gräf. Cap. Gute Nacht!
Geh' nun zu Bett', und ruh'; du hast es nöthig.

(Gräfin Capulet und die Wärterin ab.)

Jul. Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wiedersehn.
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,
Der fast die Lebenswärm' erstarren macht.
Ich will zurück sie rufen mir zum Trost. —
Amme! — Doch was soll sie hier? —
Mein düsteres Spiel muß ich allein vollenden.

Komm du, mein Kelch! —
Doch wie? wenn dieſer Trank nun gar nichts wirkte, —
Wird man mich morgen mit Gewalt vermählen?
Nein, nein! dies ſoll's verwehren. — Lieg' du hier. —
(Sie legt einen Dolch neben ſich.)
Wie? wär' es Gift, das mir mit ſchlauer Kunſt
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,
Auf daß ihn dieſe Heirath nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeo'n vermählt?
So, fürcht' ich, iſt's; doch, dünkt mich, kann's nicht ſeyn,
Denn er ward ſtets ein frommer Mann erfunden. —
Wie aber? wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlöſen kommt? Furchtbarer Fall!
Werd' ich dann nicht in dem Gewölb' erſticken,
Deß gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,
Und ſo erwürgt da liegen, wann er kommt?
Und leb' ich auch, könnt' es nicht leicht geſchehn,
Daß mich das grauſe Bild von Tod und Nacht,
Zuſammen mit den Schrecken jenes Ortes,
Dort im Gewölb' in alter Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
Wo friſch beerdigt erſt der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch' verweſ't; wo, wie man ſagt,
In mitternächt'ger Stunde Geiſter hauſen —
Weh, weh! könnt' es nicht leicht geſchehn, daß ich
Zu früh erwachend — und nun ekler Dunſt,
Gekreiſch wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, ſinnlos macht —
O wach' ich auf, werd' ich nicht raſend werden,
Umringt von all' den gräuelvollen Schrecken,
Und toll mit meiner Väter Glieder ſpielen?
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?
Und in der Wuth, mit eines großen Ahnherrn
Gebein, zerſchlagen mein zerrüttet Hirn?
O ſeht! mich dünkt, ich ſehe Tybalts Geiſt!
Er ſpäht nach Romeo, der ſeinen Leib
Auf einen Degen ſpießte. — Weile, Tybalt! — O Romeo!
O Romeo! hier der Trank, den trink' ich dir!
(Sie wirft ſich auf das Bette.)

Vierte Szene.

Ein Saal in Capulets Hauſe.

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

Gräfin Capulet.

Da, nehmt die Schlüſſel, holt noch mehr Gewürz.

Wärt. Sie wollen Quitten und Orangen haben
In der Konditorei.

(Capulet kömmt.)

Cap. Kommt, rührt Euch! friſch! ſchon kräht der zweite Hahn,
Die Morgenglocke läutet; 's iſt drei Uhr.
Sieh' nach dem Backwerk, Frau Angelika,
Spar' nichts daran.

Wärt. Topfgucker! geht nur, geht!
Macht Euch zu Bett! — Gelt, Ihr ſeyd morgen krank,
Wenn Ihr die ganze Nacht nicht ſchlaft.

Cap. Kein Bischen! Was? ich hab' um Kleiner's wohl
Die Nächte durchgewacht, und war nie krank.

Gräf. Cap. Ja, ja! Ihr wart ein feiner Vogelſteller
Zu Eurer Zeit! Nun aber will ich Euch
Vor ſolchem Wachen ſchon bewachen.

(Gräfin und Wärterin ab.)

Cap. O Eheſtand! o Weheſtand! Nun, Kerl',
Was bringt Ihr da?

(Bediente mit Bratſpießen, Scheiten und Körben gehen über die Bühne.)

1. Bed. 'S iſt für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

Cap. Macht zu, macht zu! (Bedienter ab.)
Hol' trockne Klötze, Burſch!
Ruf' Petern, denn der weiß es, wo ſie ſind.

2. Bed. Braucht Ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich ſelber da,
Und hab' nicht nöthig, Petern anzugehn.

Cap. Blitz! gut geſagt! Ein luſt'ger Teufel! ha,
Du ſollſt das Haupt der Klötze ſeyn. — Wahrhaftig,
S iſt Tag; der Graf wird mit Muſik gleich kommen.

Das woll' er, ſagt' er ja: ich hör' ihn ſchon.
(Muſik hinter der Szene.)
Frau! Wärterin! He, ſag' ich, Wärterin!
(Die Wärterin kömmt.)
Weckt Julien auf! Geht, putzt mir ſie heraus;
Ich geh' indeß und plaudre mit dem Grafen.
Eilt Euch, macht fort! Der Bräut'gam iſt ſchon da.
Fort! ſag' ich Euch.
(ab.)

Fünfte Szene.

Juliens Kammer. Julia auf dem Bette.

(Die Wärterin kömmt.)

Wärterin.

Fräulein! Nun, Fräulein! — Julia! — Nun, das ſchläft! —
He, Lamm! he, Fräulein! — Pfui, Langſchläferin! —
Mein Schätzchen, ſag' ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen! —
Was? nicht ein Laut? — Ihr nehmt Eu'r Theil voraus,
Schlaft für 'ne Woche, denn ich ſteh' dafür,
Auf nächſte Nacht hat ſeine Ruh' Graf Paris
Daran geſetzt, daß Ihr nicht ruhen ſollt. —
Behüt' der Herr ſie! Wie geſund ſie ſchläft!
Ich muß ſie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt Euch den Grafen nur im Bett' ertappen,
Der wird Euch ſchon ermuntern: meint Ihr nicht? —
Was? ſchon in vollen Kleidern? und ſo wieder
Sich hingelegt? Ich muß durchaus Euch wecken.
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! daß Gott! Zu Hülfe! ſie iſt todt!
Ach, liebe Zeit! mußt' ich den Jammer ſehn! —
Holt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

(Gräfin Capulet kömmt.)

Gräf. Cap. Was iſt das für ein Lärm?

Wärt. O Unglückstag!

Gräf. Cap. Was giebt's?

Wärt. Seht, ſeht nur! O betrübter Tag!
Gräf. Cap. O weh! o weh! Mein Kind! mein einzig Leben!
Erwach'! leb' auf! Ich ſterbe ſonſt mit dir.
O Hülfe! Hülfe! ruft doch Hülfe!

(Capulet kömmt.)

Cap. Schämt Euch! bringt Julien her! Der Graf iſt da.
Wärt. Ach ſie iſt todt! verblichen! todt! o Wehe!
Gräf. Cap. O Wehe! Wehe! ſie iſt todt, todt, todt!
Cap. Laßt mich ſie ſehn! — Gott helf' uns! Sie iſt kalt!
Ihr Blut ſteht ſtill, die Glieder ſind ihr ſtarr;
Von dieſen Lippen ſchied das Leben längſt,
Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfroſt
Auf des Gefildes ſchönſter Blume liegt.
Wärt. O Unglückstag!
Gräf. Cap. O jammervolle Stunde!
Cap. Der Tod, der mir ſie nahm, mir Klagen auszupreſſen,
Er bindet meine Zung' und macht ſie ſtumm.

(Bruder Lorenzo, Graf Paris und Muſikanten treten auf.)

Lor. Kommt! Iſt die Braut bereit zur Kirch' zu gehn?
Cap. Bereit zu gehn, um nie zurück zu kehren.
O Sohn! die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh', wie ſie liegt,
Die Blume, die in ſeinem Arm verblühte.
Mein Eidam iſt der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will ſterben,
Ich laſſ' ihm all des Lebens Lebens-Unterhalt,
Dem Tod iſt alles.
Par. Hab' ich nach dieſes Morgens Licht geſchmachtet,
Und bietet es mir ſolchen Anblick dar?
Gräf. Cap. Unſeliger, verhaßter, ſchwarzer Tag!
Der Stunden jammervollſte, ſo die Zeit
Seit ihrer langen Pilgerſchaft geſehn.
Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Weſen nur, mich dran zu freu'n, zu laben;
Und grauſam riß es mir der Tod hinweg.
Wärt. O Weh! o Jammer — Jammer — Jammertag!
Höchſt unglückſel'ger Tag! betrübter Tag,

Den ich nur jemals, jemals hab' erlebt,
O Jammer-Jammer-Tag, verhaßter Tag,
Solch' ſchwarzen Tag wie dieſen gab es nie.
O Jammertag! o Jammertag!
Par. Berückt! geſchieden! ſchwer gekränkt! erſchlagen!
Fluchwürd'ger, arger Tod, durch dich berückt!
Durch dich ſo grauſam, grauſam hingeſtürzt!
O Lieb'! o Leben! nein, nur Lieb' im Tode!
Cap. Verhöhnt! bedrängt! gehaßt! zermalmt! getödtet! —
Troſtloſe Zeit! weswegen kamſt du jetzt
Zu morden, morden unſer Freudenfeſt? —
O Kind! Kind! — meine Seel' und nicht mein Kind! —
Todt biſt du? — Wehe mir! mein Kind iſt todt,
Und mit dem Kinde ſtarben meine Freuden.
Lor. Still! ſchämt Euch der Verzweiflung! Nicht ſpricht Gram
Verzweifelnd ſo. Ihr theiltet mit dem Himmel
Dies ſchöne Mädchen, nun hat er ſie ganz,
Und um ſo beſſer iſt es für das Mädchen.
Ihr konntet Euer Theil nicht vor dem Tod'
Bewahren; ſein's bewahrt im ew'gen Leben
Der Himmel. Sie erhöh'n, war Euer Ziel;
Eu'r Himmel war's, wenn ſie erhoben würde:
Und weint Ihr nun, erhoben ſie zu ſehn
Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?
O, wie verkehrt doch Euer Lieben iſt!
Verzweifelt Ihr, weil Ihr ſie glücklich wißt?
Die lang' vermählt lebt, iſt nicht wohl vermählet;
Wohl iſt vermählt, die früh der Himmel wählet.
Hemmt Eure Thränen, ſtreuet Rosmarin
Auf dieſe ſchöne Leich', und, nach der Sitte,
Tragt ſie zur Kirch' in ihrem beſten Staat.
Denn heiſcht gleich die Natur ein ſchmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.
Cap. Was wir nun irgend feſtlich angeſtellt,
Kehrt ſich von ſeinem Dienſt zu ſchwarzer Trauer.
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut,
Die Hochzeitluſt zum ernſten Leichenmahl,
Aus Feierliedern werden Todtenmeſſen,
Den Leichnam ſchmückt der Blumenkranz der Braut,
Und alles wandelt ſich ins Gegentheil.
Lor. Verlaßt ſie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau;
Auch Ihr, Graf Paris; macht Euch alle fertig,

Der ſchönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt mit Euch um ſünd'ge That;
Reizt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rath.
(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab.)

1. Muſ. Mein Seel'! wir können unſre Pfeifen auch nur einſtecken und uns packen.

Wärt. Ihr guten Leute, ja, ſteckt ein! ſteckt ein!
Die Sachen hier ſehn gar erbärmlich aus. (ab.)

2. Muſ. (zeigt auf ſein Inſtrument.) Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl beſſer ausſehen, aber ſie klingen doch gut.

Pet. O Muſikanten! Muſikanten! ſpielt:
„Friſch auf, mein Herz! friſch auf, mein Herz, und ſinge!"
O ſpielt, wenn Euch mein Leben lieb iſt, ſpielt:
„Friſch auf, mein Herz!"

1. Muſ. Warum: „Friſch auf, mein Herz?"

Pet. O Muſikanten, weil mein Herz ſelber ſpielt:
„Mein Herz voll Angſt und Nöthen." O ſpielt mir eine luſtige Litanei! um mich aufzurichten.

2. Muſ. Nichts da von Litanei! Es iſt jetzt nicht Spielens Zeit.

Pet. Ihr wollt es alſo nicht?

Muſ. Nein.

Pet. Nun, ſo will ich es Euch ſchon eintränken.

1. Muſ. Was wollt Ihr uns eintränken?

Pet. Keinen Wein, wahrhaftig; ich will Euch Eure Inſtrumente um den Kopf ſchlagen. Ich will Euch befa — ſol — laen. Das notirt Euch.

1. Muſ. Wenn Ihr uns befa — ſol — laet, ſo notirt Ihr uns.

Pet. Hört, ſpannt mir einmal Eure Schaafsköpfe, wie die Schaafsdärme an Euren Geigen. Antwortet verſtändlich:
„Wenn in der Leiden hartem Drang
„Das bange Herze will erliegen,
„Muſik mit ihrem Silberklang" —
Warum „Silberklang?" warum „Muſik mit ihrem Silberklang?" Was ſagt Ihr, Hans Kolophonium?

1. Muſ. Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

Pet. Recht artig! Was ſagt Ihr, Michel Hackebret?

2. Muſ. Ich ſage „Silberklang," weil Muſik nur für Silber klingt.

Pet. Auch recht artig! Was ſagt Ihr, Jakob Gellohr?

3. Muſ. Mein Seel', ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll.

Pet. O, ich bitte Euch um Vergebung! Ihr ſeyd der Sänger, Ihr ſingt nur; ſo will ich es denn für Euch ſagen. Es heißt „Muſik mit ihrem Silberklang," weil ſolch Muſikantenvolk wohl nur ſelten Gold für's Spielen kriegt.

„Muſik mit ihrem Silberklang
„Weiß hülfreich ihnen obzuſiegen."

(Geht ſingend ab.)

1. Muſ. Was für ein Schalksnarr iſt der Kerl?

2. Muſ. Hol' ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten, und ſehen, ob es nichts zu eſſen giebt.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Szene.

Mantua. Eine Straße.

(Romeo tritt auf.)

Romeo.

Hält mir das Schmeichelwort des Schlafes Wort,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
Leicht auf dem Thron ſitzt meiner Bruſt Gebieter;
Mich hebt ein ungewohnter Geiſt mit frohen
Gedanken dieſen ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt
(Seltſamer Traum, der Todte denken läßt!)
Und hauchte mir ſolch Leben ein mit Küſſen,
Daß ich vom Tod' erſtand, und Kaiſer war.
Ach Herz! wie ſüß iſt Liebe ſelbſt begabt,
Da ſchon ſo reich an Freud' ihr Schatten iſt.

(Balthaſar tritt auf.)

Ha, Neues von Verona! Sag', wie ſteht's?

Bringst du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?
Ist meine Julie wohl? das frag' ich wieder;
Denn nichts kann übel stehn, geht's ihr nur wohl.

Balth. Nun, ihr geht's wohl, und nichts kann übel stehn.
Ihr Körper schläft in Capulets Begräbniß,
Und ihr unsterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich sah' sie senken in der Väter Gruft,
Und ritt in Eil' hieher, es Euch zu melden.
O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir,
Weil Ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt.

Rom. Ist es denn so? Ich biet' Euch Trotz, ihr Sterne! —
Du kennst mein Haus: hol' mir Papier und Dinte
Und miethe Pferde; ich will fort zu Nacht.

Balth. Ich bitte, habt Geduld, mein gnäd'ger Herr!
Ihr seht so blaß und wild, und Eure Blicke
Weissagen Unglück.

Rom. Nicht doch, du betrügst dich.
Laß mich, und thu', was ich dich heiße thun.
Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

Balth. Nein, bester Herr.

Rom. Es thut nichts; mach' dich auf
Und miethe Pferd', ich komme gleich zu Haus.

(Balthasar ab.)

Wohl, Julia! heute Nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel sinnen. — O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum. — Ich sah ihn neulich,
Zerlumpt, die Augenbraunen überhangend;
Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Ein Schildpat hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodill, und Häute
Von mißgestalten Fischen: auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, müff'ger Saamen,
Bindfaden-Endchen, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn vertheilt, zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir:
Bedürfte Jemand Gift hier, deß Verkauf

In Mantua ſogleich zum Tode führt,
Da lebt ein armer Schelm, der's ihm verkaufte.
O, der Gedanke zielt auf mein Bedürfniß,
Und dieſer dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.
So viel ich mich entſinn', iſt dies das Haus:
Weil's Feſttag iſt, ſchloß ſeinen Kram der Bettler.
He! holla! Apotheker!

(Der Apotheker kommt heraus.)

Apoth. Wer ruft ſo laut?

Rom. Mann, komm hieher! — Ich ſehe, du biſt arm.
Nimm, hier ſind vierzig Stück Dukaten: gieb
Mir eine Doſe Gift; ſolch ſcharfen Stoff,
Der ſchnell durch alle Adern ſich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Bruſt den Odem von ſich ſtößt
So ungeſtüm, wie ſchnell entzündet Pulver
Aus der Kanone furchtbar'm Schlunde blitzt.

Apoth. So tödtliche Arzneien hab' ich wohl,
Doch Mantua's Geſetz iſt Tod für jeden,
Der feil ſie giebt.

Rom. Biſt du ſo nackt und bloß,
Von Plagen ſo bedrückt, und ſcheuſt den Tod?
Der Hunger ſitzt in deinen hohlen Backen,
Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
Bett'lei, Verachtung hängt auf deinem Rücken,
Die Welt iſt nicht dein Freund, noch ihr Geſetz;
Die Welt hat kein Geſetz, dich reich zu machen:
Drum ſey nicht arm, brich das Geſetz und nimm.

Apoth. Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

Rom. Nicht deinem Willen, deiner Armuth zahl' ich.

Apoth. Thut dies in welche Flüſſigkeit Ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet Ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' Euch gleich davon.

Rom. Da iſt dein Gold, ein ſchlimm'res Gift den Seelen
Der Menſchen, das in dieſer eklen Welt
Mehr Mord verübt als dieſe armen Tränkchen,
Die zu verkaufen dir verboten iſt.
Ich gebe Gift dir; du verkaufſt mir keins.
Leb' wohl, kauf' Speiſ' und füttre dich heraus! —
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Juliens Grab, denn da bedarf ich dich.

(Beide ab.)

Zweite Szene.

Lorenzo's Zelle.

(Bruder Marcus kömmt.)

Marcus.

Ehrwürd'ger Bruder Franziscaner! he!

(Bruder Lorenzo kömmt.)

Lor. Das iſt ja wohl des Bruders Marcus Stimme —
Willkommen mir von Mantua! Was ſagt
Denn Romeo? faßt er es ſchriftlich ab,
So gieb den Brief.

Marc. Ich ging, um einen Bruder
Baarfüßer unſers Ordens, der den Kranken
In dieſer Stadt hier zuſpricht, zum Geleit'
Mir aufzuſuchen; und da ich ihn fand,
Argwöhnten die dazu beſtellten Späher,
Wir wären beid' in einem Hauſ', in welchem
Die böſe Seuche herrſchte, ſiegelten
Die Thüren zu, und ließen uns nicht gehn.
Dies hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

Lor. Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

Marc. Da haſt du ihn, ich konnt' ihn nicht beſtellen:
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote ſich,
So bange waren ſie vor Anſteckung.

Lor. Unſel'ges Mißgeſchick! Bei meinem Orden!
Nicht eitel war der Brief; ſein Inhalt war
Von theuren Dingen, und die Säumniß kann
Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh',
Hol' ein Brecheiſen mir, und bring's ſogleich
In meine Zell'.

Marc. Ich geh' und bring's dir, Bruder. (ab.)

Lor. Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das ſchöne Kind erwachen;
Verwünſchen wird ſie mich, weil Romeo
Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.
Doch ſchreib' ich gleich auf's neu' nach Mantua.
Und berge ſie ſo lang' in meiner Zell'
Bis ihr Geliebter kömmt. Die arme Seele!
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshöhle!

(er geht ab.)

Dritte Szene.

Ein Kirchhof; auf demſelben das Familienbegräbniß der Capulet's.

(Paris und ſein Page, mit Blumen und einer Fackel, treten auf.)

Paris.

Gieb mir die Fackel, Knab', und halt' dich fern. —
Nein, liſch ſie aus; man ſoll mich hier nicht ſehn.
Dort unter jenen Ulmen ſtreck' dich hin,
Und leg' dein Ohr dicht an den hohlen Grund:
So kann kein Fuß auf dieſen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,
Daß du's nicht höreſt; pfeife dann mir zu,
Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörſt.
Gieb mir die Blumen, thu' wie ich dir ſagte.

Page. Faſt grauet mir, ſo auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen.

(entfernt ſich.)

Par. Auf's Brautbett, ſüße Blume, Blumen ſtreu' ich;
Dein Umhang, wehe mir! ſind Stein' und Aſche,
Dein Grab mit ſüßem Duft nächtlich erfreu' ich,
Wenn ich den Stein mit Schmerzens-Thränen waſche;
Allnächtlich ſey die Leichenfeier, Reine,
Daß ich die Gruft ſo ſchmück' und dich beweine.

(der Knabe pfeift.)

Der Bube giebt ein Zeichen; jemand naht.
Welch' ein verdammter Fuß kömmt dieſes Wegs
Und ſtört die Leichenfeier frommer Liebe?
Mit einer Fackel? wie? Verhülle, Nacht,
Ein Weilchen mich. (er tritt bei Seite.)

(Romeo und Balthaſar mit einer Fackel, Haue u. ſ. w.)

Rom. Gieb mir das Eiſen und die Haue her.
Nimm dieſen Brief: früh Morgens ſiehe zu,
Daß du ihn meinem Vater überreichſt.
Gieb mir das Licht! auf's Leben bind' ich's dir,
Was du auch hörſt und ſiehſt, bleib in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich ſteig' in dieſes Todesbett' hinab,

Theils meiner Gattin Angeſicht zu ſehn,
Vornämlich aber einen koſtbar'n Ring
Von ihren todten Fingern abzuziehn,
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.
Drum auf, und geh'! Und kehreſt du zurück,
Vorwitzig meiner Abſicht nachzuſpähn,
Bei Gott! ſo reiß' ich dich in Stücke, ſäe
Auf dieſen gier'gen Boden deine Glieder.
Die Nacht und mein Gemüth ſind wüthend-wild;
Viel grimmer und viel unerbittlicher
Als durſt'ge Tieger und die wüſte See.

Balth. So will ich weggehn, Herr, und Euch nicht ſtören.

Rom. Dann thuſt du als mein Freund. Nimm, guter Menſch,
Leb' und ſey glücklich, und gehab' dich wohl.

Balth. (für ſich.) Trotz allen dem will ich mich hier verſtecken;
Ich trau' ihm nicht, ſein Blick erregt mir Schrecken.
(entfernt ſich.)

Rom. O du verhaßter Schlund! du Bauch der Todes!
Der du der Erde Köſtlichſtes verſchlangſt,
So brech' ich deine morſchen Kiefern auf.
Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.
(er bricht die Thüre des Gewölbes auf.)

Par. Ha! der verbannte, ſtolze Montague,
Der Juliens Vetter mordete! man glaubt
An dieſem Grame ſtarb das holde Weſen,
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun: ich will ihn greifen. —
(tritt hervor.)
Laß dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache über'n Tod hinaus verfolgt?
Verdammter Bube! ich verhafte dich;
Gehorch' und folge mir, denn du mußt ſterben.

Rom. Fürwahr, das muß ich: darum kam ich her.
Verſuch' nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!
Entflieh', und laß mich; denke dieſer Todten!
Laß ſie dich ſchrecken! — Ich beſchwör' dich, Jüngling,
Lad' auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Wenn du zur Wuth mich reizeſt; geh', o geh',
Bei Gott, ich liebe mehr dich als mich ſelbſt.

Denn gegen mich gewaffnet komm ich her.
Fort! eile! leb' und nenn' barmherzig ihn,
Den Raſenden, der dir gebot zu fliehn!
Par. Ich kümmre mich um dein Erbarmen nicht,
Und greife dich als Miſſethäter hier.
Rom. Willſt du mich zwingen? Knabe ſieh' dich vor!
(ſie fechten.)
Page. Sie fechten! Gott: ich will die Wache rufen.
Par. O ich bin hin! (fällt.) Haſt du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien.
(er ſtirbt.)
Rom. Auf Ehr', ich will's. — Laßt ſein Geſicht mich ſchaun.
Mercutio's edler Vetter iſt's, Graf Paris.
Was ſagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die beſtürmte Seel' es nicht vernahm? —
Ich glaube: Julia habe ſich mit Paris
Vermählen ſollen; ſagt' er mir nicht ſo?
Wie, oder träumt' ich's? oder bild ichs mir
Im Wahnſinn ein, weil er von Julien ſprach?
O gieb mir deine Hand, du, ſo wie ich
In's Buch des herben Unglücks eingezeichnet!
Ein ſiegeprangend Grab ſoll dich empfangen.
Ein Grab? Nein, eine Leucht', erſchlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
Zur lichten Feierhalle dies Gewölb'.
Da lieg' begraben, Tod, von einem Todten! —
(er legt den Paris in das Begräbniß.)
Wie oft ſind Menſchen, ſchon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz. Wohl mag dann dies
Ein Blitz mir heißen. — O mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balſam ſog,
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.
Noch biſt du nicht beſiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod ſein bleiches Banner. —
Liegſt du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größern Dienſt kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Deß Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergieb mir, Vetter! — Liebe Julia,

Warum biſt du ſo ſchön noch? Soll ich glauben —
Ja, glauben will ich (komm, lieg' mir im Arm!)
Der körperloſe Tod entbrenn' in Liebe,
Und der verhaßte, hagre Unhold halte
Als ſeine Buhle hier im Dunkeln dich.
Aus Furcht davor will ich dich nie verlaſſen,
Und will aus dieſem Pallaſt dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, ſo dir Dienerinnen ſind.
O, hier bau' ich die ew'ge Ruhſtatt mir,
Und ſchüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindſeliger Geſtirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und, o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, ſiegelt mit rechtmäß'gem Kuſſe
Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib' auf einmal
Dein ſturmerkranktes Schiff in Felſenbrandung!
Dies auf dein Wohl, wo du auch ſtranden magſt!
Dies meiner Lieben! — (er trinkt.) — O wackrer Apotheker,
Dein Trank wirkt ſchnell. — Und ſo im Kuſſe ſterb' ich.
(er ſtirbt.)

(Bruder Lorenzo kömmt am andern Ende des Kirchshofes mit Laterne, Brecheiſen und Spaten.)

Lor. Helf' mir Sanct Franz! Wie oft ſind über Leichen
Nicht meine alten Füße ſchon geſtolpert;
Wer iſt da?

Balth. Ein Freund, und einer, dem Ihr wohl bekannt.

Lor. Gott ſegne dich! Sag' mir, mein guter Freund,
Welch' eine Fackel iſt's, die dort ihr Licht
Umſonſt den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mir ſcheint, ſie brennt in Capulet's Begräbniß.

Balth. Ja, würd'ger Pater, und mein Herr iſt dort,
Ein Freund von Euch.

Lor. Wer iſt es?

Balth. Romeo.

Lor. Wie lange ſchon?

Balth. Voll eine halbe Stunde.

Lor. Geh' mit mir zu der Gruft.

Balth. Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich ſey fort,

Und drohte fürchtbarlich den Tod mir an,
Blieb' ich, um ſeinen Vorſatz auszuſpähn.
Lor. So bleib', ich geh' allein. — Ein Graun befällt mich;
O, ich befürchte ſehr ein ſchlimmes Unglück!
Balth. Als ich hier ſchlief unter dem Eibenbaum,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein Andrer föchten,
Und er erſchlüge jenen.
Lor. Romeo! (er geht weiter nach vorn.)
O wehe, weh mir! Was für Blut befleckt
Die Steine hier an dieſes Grabmahls Schwelle?
Was wollen dieſe herrenloſen Schwerter,
Daß ſie verfärbt hier liegen an der Stätte
Des Friedens? (er geht in das Begräbniß.) Romeo? — Ach, bleich! Wer ſonſt?
Wie? Paris auch? und in ſein Blut getaucht? —
O welche unmitleid'ge Stund' iſt ſchuld
An dieſer kläglichen Begebenheit? —
Das Fräulein regt ſich.
Jul. (erwachend.) O Troſtesbringer! wo iſt mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, wo ich ſollte ſeyn,
Da bin ich auch. — Wo iſt mein Romeo?
(Geräuſch von Kommenden.)
Lor. Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grube
Des Tod's, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerſpruch,
Hat unſern Rath vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Buſen todt,
Und Paris auch; komm, ich verſorge dich
Bei einer Schweſterſchaft von heil'gen Nonnen.
Verweil' mit Fragen nicht; die Wache kömmt.
Geh', gutes Kind! (Geräuſch hinter der Scene.) Ich darf nicht länger bleiben. (ab.)
Jul. Geh' nur, entweich'! denn ich will nicht von hinnen. —
Was iſt das hier? Ein Becher, feſtgeklemmt
In meines Trauten Hand? — Gift, ſeh' ich, war
Sein Ende vor der Zeit. — O Böſer! alles
Zu trinken, keinen güt'gen Tropfen mir
Zu gönnen, der mich zu dir brächt'? — Ich will
Dir deine Lippen küſſen. Ach, vielleicht
Hängt noch ein wenig Gift daran, und läßt mich
An einer Labung ſterben. (ſie küßt ihn.) Deine Lippen
Sind warm. —

Wächt. (hinter der Szene.) Wo iſt es, Knabe? Führ' uns.
Jul. Wie? Lärm? — dann ſchnell nur. —
(ſie ergreift Romeo's Dolch.)
O willkommner Dolch!
Dies werde deine Scheide. (erſticht ſich.) Roſte da
Und laß mich ſterben.
(ſie fällt auf Romeo's Leiche, und ſtirbt.
(Wache mit dem Pagen des Paris.)

Page. Dies iſt der Ort, da, wo die Fackel brennt.
1. Wächt. Der Boden iſt voll Blut: ſucht auf dem Kirchhof,
Ein Paar von Euch; geht, greifet, wen Ihr trefft.
(Einige von der Wache ab.)
Betrübt zu ſehn! Hier liegt der Graf erſchlagen,
Und Julia blutend, warm und kaum verſchieden,
Die ſchon zwei Tage hier begraben lag. —
Geht, ſagt's dem Fürſten! weckt die Capulets!
Lauf zu den Montagues! Ihr Andern, ſucht!
(andre Wächter ab.)
Wir ſehn den Grund, der dieſen Jammer trägt:
Allein den wahren Grund des bittern Jammers
Erfahren wir durch näh're Kundſchaft nur.

(Einige von der Wache kommen mit Balthaſar.)

2. Wächt. Hier iſt der Diener Romeo's; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.
1. Wächt. Bewahrt ihn ſicher, bis der Fürſt erſcheint.

(Ein andrer Wächter mit Lorenzo.)

3. Wächt. Hier iſt ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seit' des Kirchhofs kam.
1. Wächt. Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch.

(Der Prinz und Gefolge.)

Prinz. Was für ein Unglück iſt ſo früh ſchon wach,
Das uns aus unſrer Morgenruhe ſtört?

(Capulet, Gräfin Capulet und Andre kommen.)

Cap. Was hat das laute Schreien zu bedeuten?
Gräf. Cap. Das Volk ruft auf den Straßen: „Romeo,"

Und „Julia," und Paris;" alles rennt
Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.
Prinz. Welch' Schrecken ist's, das unser Ohr betäubt?
1. Wächt. Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris,
Todt Romeo; und Julia, todt zuvor,
Noch warm und erst getödtet.
Prinz. Sucht, späht, erforscht die Thäter dieser Gräuel.
1. Wächt. Hier ist ein Mönch und Romeo's Bedienter.
Man fand Geräth bei ihnen, das die Gräber
Der Todten aufzubrechen dient.
Cap. O Himmel!
O Weib! sieh' hier, wie unsre Tochter blutet.
Der Dolch hat sich verirrt: sieh' seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's,
Er selbst steckt fehl in unsrer Tochter Busen.
Gräf. Cap. O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

(Montague und Andre kommen.)

Prinz. Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben,
Um früh gefallen deinen Sohn zu sehn.
Mont. Ach, gnäd'ger Fürst, mein Weib starb diese Nacht;
Gram um des Sohnes Bann entseelte sie.
Welch' neues Leid bricht auf mein Alter ein?
Prinz. Schau' hin, und du wirst sehn.
Mont. O Ungerathner! was ist das für Sitte,
Vor deinem Vater dich in's Grab zu drängen?
Prinz. Versiegelt noch den Mund des Ungestüms,
Bis wir die Dunkelheiten aufgehellt,
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen.
Dann will ich Eurer Leiden Hauptmann seyn,
Und selbst zum Tod' Euch führen. — Still indeß!
Das Mißgeschick sey Sklave der Geduld. —
Führt die verdächtigen Personen vor.
Lor. Mich trifft, obschon den unvermögendsten,
Am meisten der Verdacht des grausen Mordes,
Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklärt.
Hier steh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Der Kläger und der Anwald meiner selbst.
Prinz. So sag' ohn' Umschweif, was du hievon weißt.
Lor. Kurz will ich seyn, denn kurze Frist des Odems
Versagt gedehnte Reden. Romeo,

Der todt hier liegt, war dieſer Julia Gatte,
Und ſie, die todt hier liegt, ſein treues Weib.
Ich traute heimlich ſie; ihr Hochzeittag
War Tybalt's letzter, deß unzeit'ger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Bruſt zu treiben,
Verſprach't und wolltet ſie dem Grafen Paris
Vermählen mit Gewalt. — Da kömmt ſie zu mir
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel ſinnen,
Um dieſer zweiten Heirath zu entgehn,
Sonſt wollt' in meiner Zelle ſie ſich tödten.
Da gab ich, ſo belehrt durch meine Kunſt,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies ſich wirkſam
Nach meiner Abſicht, denn er goß den Schein
Des Todes über ſie. Indeſſen ſchrieb ich
An Romeo, daß er ſich herbegäbe,
Und hülf' aus dem erborgten Grab ſie holen,
In dieſer Schreckensnacht, als um die Zeit,
Wo jenes Trankes Kraft erlöſche. Doch
Den Träger meines Briefs, den Bruder Marcus,
Hielt Zufall auf, und geſtern Abend bracht' er
Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein
Um die beſtimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft;
Und dacht' in meiner Zelle ſie zu bergen,
Bis ich es Romeo'n berichten könnte.
Doch wie ich kam, Minuten früher nur
Eh' ſie erwacht', fand ich hier todt zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Jetzt wacht' ſie auf; ich bat ſie fortzugehn,
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen,
Doch da verſcheucht' ein Lärm mich aus der Gruft.
Sie, in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen,
Und that, ſo ſcheint's, ſich ſelbſt ein Leides an.
Dies weiß ich nur; und ihre Heirath war
Der Wärterin vertraut. Iſt etwas hier
Durch mich verſchuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte
Des ſtrengen Richterſpruchs geopfert werden.

Prinz. Wir kennen dich als einen heil'gen Mann. —
Wo iſt der Diener Romeo's? Was ſagt er?

Balth. Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod

Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil' zu dieſem Platz, zu dieſem Grabmal.
Den Brief hier gab er mir für ſeinen Vater,
Und drohte Tod mir, gehend in die Gruft,
Wo ich mich nicht entfernt' und dort ihn ließe.

Prinz. Gieb mir den Brief; ich will ihn überleſen. —
Wo iſt der Bub' des Grafen, der die Wache
Geholt? — Sag', Burſch, was machte hier dein Herr?

Page. Er kam, um Blumen ſeiner Braut aufs Grab
Zu ſtreun, und hieß mich fern ſtehn, und das that ich.
Drauf naht' ſich wer mit Licht, das Grab zu öffnen,
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Und da lief ich davon und holte Wache.

Prinz. Hier dieſer Brief bewährt das Wort des Mönchs,
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes;
Auch ſchreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu ſterben. —
Wo ſind ſie, dieſe Feinde? — Capulet! Montague!
Seht, welch' ein Fluch auf Eurem Haſſe ruht,
Daß Gott durch Lieb' all' Euer Glück vernichtet!
Auch ich, weil ich dem Zwieſpalt nachgeſehn,
Verlor ein Paar Verwandte. — Alle büßen.

Cap. O Bruder Montague, gieb mir die Hand;
Das iſt das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

Mont. Aber ich
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildniß fert'gen laſſen.
So lang' Verona ſeinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah'
Der treuen, liebevollen Julia.

Cap. So reich will ich es Romeo'n bereiten:
Die armen Opfer unſrer Zwiſtigkeiten!

Prinz. Nur düſtern Frieden bringt uns dieſer Morgen;
Die Sonne ſcheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen:
Ich will dann ſtrafen, oder Gnad' ertheilen;
Denn niemals gab es ein ſo hartes Loos,
Als Juliens und ihres Romeo's. (Alle gehn ab.)

Macbeth.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
23 AUG 1967
OF OXFORD
LIBRARY

Perſonen.

Duncan, König von Schottland.
Malcolm, } ſeine Söhne.
Donalbain, }
Macbeth, } Anführer des königlichen Heeres.
Banquo, }
Macduff, } Schottiſche Edle.
Lenox, }
Roſſe, }
Menteth, }
Angus, }
Cathneß, }
Fleance, Banquo's Sohn.
Siward, Graf von Northumberland, Führer der Engliſchen Truppen.
Der junge Siward, ſein Sohn.
Seyton, ein Offizier in Macbeths Gefolge.
Macduffs kleiner Sohn.
Ein Engliſcher Arzt und ein Schottiſcher Arzt.
Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.
Lady Macduff.
Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.
Hecate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.
Banquo's Geiſt und andere Erſcheinungen.

(Scene: Schottland. Ende des vierten Aufzugs in England.)

Erſter Aufzug.

Erſte Szene.

Eine Haide; Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf.)

Erſte Hexe.

Wann ſprechen wir drei uns wieder den Gruß,
In Donner, in Blitz, in Regenguß?

2. Hexe. Wenn der Wirrwarr ſtille ſchweigt,
Wer der Sieger iſt ſich zeigt.

3. Hexe. Das iſt eh' der Tag ſich neigt.

1. Hexe. Wo der Ort?

2. Hexe. Die Haide dort.

3. Hexe. Da wird Macbeth ſeyn. Fort, fort!

(Man hört einen Geſang in der Luft.)

1. Hexe. Grau Lieschen, ja! ich komme!

Alle drei. Unke ruft: — Geſchwind —
Schön iſt häßlich, häßlich ſchön:
Schwebt durch Dunſt und Nebelhöh'n!

(Die Hexen verſchwinden.)

Zweite Szene.

Freies Feld bei Fores.

(Kriegsgeſchrei. Es treten auf der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge; ein blutender Krieger kommt ihnen entgegen.)

Duncan.

Welch' blut'ger Mann iſt dies? Er kann berichten,

So ſcheint's nach ſeiner Tracht, den neu'ſten Stand
Des Aufruhrs.

Malc. Dieſes iſt der Kämpfer,
Der mich, als kecker, muthiger Soldat,
Aus meinen Feinden hieb: — Heil! tapfrer Freund!
Dem König gieb die Kenntniß der Verwirrung,
Wie du ſie ließeſt.

Krieg. Sie ſtand zweifelhaft;
So wie zwei Schwimmer ringend ſich umklammern,
Erdrückend ihre Kunſt. Der grauſe Macdonwald,
(Werth ein Rebell zu ſeyn; ihn ſo zu ſtempeln
Umſchwärmen, ſtets ſich mehrend, der Natur
Bosheiten ihn) ward von den Weſteilanden
Von Kernen unterſtützt und Gallowglaſſen;
Und das Glück, dem ſcheußlichen Gemetzel lächelnd,
Schien des Rebellen Hure: doch umſonſt,
Denn der tapfre Macbeth (wohl ziemt ihm der Name),
Das Glück verachtend, mit geſchwungnem Stahl,
Der heiß von Blut und Niederlage dampfte,
Er, wie des Krieges Liebling, haut ſich Bahn,
Bis er dem Schurken gegenüber ſteht;
Und nicht eh' ſchied noch ſagt' er Lebewohl,
Bis er vom Nabel bis zum Kinn ihn ſchlitzte,
Und ſeinen Kopf gepflanzt auf unſre Zinnen.

Dunc. O tapfrer Vetter! würd'ger Edelmann!

Krieg. Wie wenn mit erſtem Sonnenlicht zugleich
Schiffbrechende Stürm' und grauſe Donnerſchläge —
So ſchwillt aus jenem Quell, der Troſt verhieß,
Troſtloſigkeit. Merk, Schottlands König, merk:
Kaum ſchlug Gerechtigkeit, mit Muth geſtählt,
In ſchmähliche Flucht die leichtgefüßten Kernen,
Als Norwegs Heer, den Vortheil auserſpähend,
Mit noch unblut'ger Wehr und friſchen Truppen
Von neuem uns beſtürmt.

Dunc. Entmuthigte
Das unſre Feldherrn nicht, Macbeth und Banquo?

Krieg. Ja wohl; wie Spatzen Adler, Haſen Löwen.
Grad' aus geſagt, muß ich von ihnen melden:
Sie waren wie Kanonen, überladen
Mit doppeltem Gekrach; ſo ſtürzten ſie,
Die Doppelſtreiche doppelnd, auf den Feind:
Ob ſie in rauchendem Blute baden wollten,

Ob auferbaun ein zweites Golgatha,
Ich weiß es nicht: —
Doch ich bin matt, die Wunden ſchrei'n nach Hülfe.

Dunc. Wie deine Worte zieren dich die Wunden;
Und Ehre ſtrömt aus beiden. Schafft ihm Aerzte.

(Der Krieger wird fortgeführt.)

(Roſſe tritt auf.)

Wer nahet hier?

Malc. Der würd'ge Than von Roſſe.

Len. Welch' Eilen ſchaut aus ſeinem Blick! So müßte
Der blicken, der von Wundern melden will.

Roſſe. Gott ſchütz' den König!

Dunc. Von wannen, edler Than?

Roſſe. Von Fife, mein König,
Wo Norwegs Banner ſchlägt die Luft, und fächelt
Kalt unſer Volk.
Norwegen ſelbſt, mit fürchterlichen Schaaren,
Verſtärkt durch den abtrünnigen Verräther,
Den Than von Cawdor, begann den grauſen Kampf:
Bis ihm Bellonas Bräut'gam, kampfgefeyt,
Entgegenſtürmt mit gleicher Ueberkraft,
Schwert gegen Schwert, Arm gegen dräu'nden Arm,
Und beugt den wilden Trotz: mit einem Wort,
Der Sieg war unſer: —

Dunc. Großes Glück!

Roſſe. So daß
Nun Sweno, Norwegs König, Frieden fleht;
Doch wir geſtatteten ihm nicht Begräbniß
Der Seinen, bis er auf Sanct Columban
Zehntauſend Thaler in den Schatz gezahlt.

Dunc. Nicht täuſche dieſer Than von Cawdor länger
Mein Innerſtes. — Fort, künde Tod ihm an;
Mit ſeiner Würde grüße Macbeth dann.

Roſſe. Ich eile, Herr, von hinnen.

Dunc. Held Macbeth ſoll, was er verliert, gewinnen.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

Die Haide; Gewitter.

(Die drei Hexen treten auf.)

Erste Hexe.

Wo war'ſt du, Schweſter?
2. Hexe. Schweine gewürgt.
3. Hexe. Schweſter, wo du?
1. Hexe. Kaſtanien hatt' ein Schifferweib im Schooß,
Und ſchmatzt', und ſchmatzt', und ſchmatzt': — Gieb mir, ſprach ich:
Pack' dich, du Hexe, ſchrie die garſt'ge Vettel.
Ihr Mann iſt nach Aleppo, führt den Tiger:
Doch ſchwimm' ich nach im Sieb, ich kann's,
Wie eine Ratte ohne Schwanz;
Ich thu's, ich thu's, ich thu's.
2. Hexe. Geb' dir 'nen Wind.
1. Hexe. Biſt gut geſinnt.
3. Hexe. Ich den zweiten obendrein.
1. Hexe. All' die andern ſind ſchon mein;
Wo ſie wehn die Küſten kenn' ich,
Jeden Punkt und Cirkel nenn' ich
Auf des Seemann's Karte.
Dürr wie Heu ſoll er verdorr'n,
Und kein Schlaf, durch meinen Zorn,
Tag und Nacht ſein Aug' erquickt;
Leb' er wie vom Fluch gedrückt:
Sieben Nächte, neunmal neun,
Siech und elend ſchrumpf' er ein:
Kann ich nicht ſein Schiff zerſchmettern,
Sey es doch umſtürmt von Wettern.
Schau', was ich hab'.
2. Hexe. Weiſ' her, weiſ' her.
1. Hexe. Daum 'nes Lootſen, ſinken ſah'
Ich ſein Schiff, dem Land ſchon nah.

(Trommeln hinter der Szene.)

3. Hexe. Trommeln, — Ha!
Macbeth iſt da.
Alle drei. Unheilsſchweſtern, Hand in Hand

Ziehn wir über Meer und Land.
Rundum dreht Euch so, rundum:
Dreimal dein, und dreimal mein,
Und dreimal noch, so macht es neun: —
Halt! — Der Zauber ist gezogen.

(Macbeth und Banquo treten auf.)

Mach. So schön und häßlich sah' ich nie 'nen Tag.
Banq. Wie weit ist's noch nach Fores? — Wer sind diese?
So eingeschrumpft, so wild in ihrer Tracht?
Die nicht Bewohnern unsrer Erde gleichen,
Und doch drauf stehn? Lebt Ihr? Wie? seyd Ihr was,
Das man darf fragen? Ihr scheint mich zu verstehn,
Denn jede legt zugleich den stumpfen Finger
Auf ihren falt'gen Mund: — Ihr solltet Weiber seyn,
Und doch verbieten Eure Bärte mir
Euch so zu deuten.
Mach. Sprecht, wenn Ihr könnt: — Wer seyd Ihr?
1. Hexe. Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Glamis!
2. Hexe. Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Cawdor!
3. Hexe. Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König, Heil!
Banq. Was schreckst du, Mann? erregt dir Furcht, was doch
So lieblich lautet? — In der Wahrheit Namen,
Seyd Ihr nur Wahngebild', oder wirklich das,
Was körperlich Ihr scheint? Den edeln Kampffreund
Grüßt Ihr mit neuem Erb' und Prophezeihung
Von hoher Würd' und königlicher Hoffnung,
Daß er verzückt da steht; mir sagt Ihr nichts:
Wenn Ihr durchschauen könnt die Saat der Zeit,
Und sagen: dies Korn sproßt und jenes nicht,
So sprecht zu mir, der nicht erfleht noch fürchtet
Gunst oder Haß von Euch.
1. Hexe. Heil!
2. Hexe. Heil!
3. Hexe. Heil!
1. Hexe. Kleiner als Macbeth, und größer.
2. Hexe. Nicht so beglückt, und doch weit glücklicher.
3. Hexe. Kön'ge erzeugst du, bist du selbst auch keiner.
So, Heil, Macbeth und Banquo!

1. Hexe. Banquo und Macbeth, Heil!
Macb. Bleibt, Ihr einſylb'gen Sprecher, ſagt mir mehr:
Mich macht, ſo hör' ich, Sinels Tod zum Glamis;
Doch wie zum Cawdor? Der Than von Cawdor lebt,
Als ein beglückter Mann; und König ſeyn,
Das ſteht ſo wenig im Bereich des Glaubens
Als Than von Cawdor. Sagt, von wannen Euch
Die wunderbare Kunde ward? weshalb
Auf dürrer Haid' Ihr unſre Schritte hemmt
Mit ſo prophet'ſchem Gruß? — Sprecht, ich beſchwör' Euch!
(Die Hexen verſchwinden.)
Banq. Die Erd' hat Blaſen wie das Waſſer hat,
So waren dieſe: — Wohin ſchwanden ſie?
Macb. In Luft, und was uns Körper ſchien, zerſchmolz
Wie Hauch im Wind. O, wären ſie noch da!
Banq. War ſo was wirklich hier, wovon wir ſprechen?
Oder aßen wir von jener gift'gen Wurzel,
Die die Vernunft bewältigt?
Macb. Eure Kinder,
Sie werden Kön'ge.
Banq. Ihr ſollt König werden.
Macb. Und Than von Cawdor auch; ging es nicht ſo?
Banq. Ganz ſo, in Weiſ' und Worten. Wer kommt da?
(Roſſe und Angus treten auf.)
Roſſe. Der König hörte hoch erfreut, Macbeth,
Die Kunde deines Sieg's: und wenn er lieſt,
Wie im Rebellenkampf du ſelbſt dich preis gabſt,
So ſtreiten in ihm Staunen und Bewundrung,
Was dir, was ihm gehört. Doch überſchauend,
Was noch am ſelb'gen Tag geſchehn, verſtummt er;
In Norwegs kühnen Schlachtreih'n ſieht er dich,
Vor dem nicht bebend, was du ſelber ſchufeſt,
Abbilder grauſen Tod's. Wie Wort auf Wort
In ſchneller Rede, ſo kam Bot' auf Bote,
Und jeder trug dein Lob, im großen Kampf
Für ſeinen Thron, und ſchüttet's vor ihm aus.
Ang. Wir ſind geſandt vom königlichen Herrn,
Dir Dank zu bringen; vor ſein Angeſicht
Dich zu geleiten nur, nicht dir zu lohnen.
Roſſe. Und als das Handgeld einer größern Ehre
Hieß er, als Than von Cawdor dich zu grüßen:

Heil dir in diesem Titel, würd'ger Than!
Denn er ist dein.
Banq. Wie, spricht der Teufel wahr?
Macb. Der Than von Cawdor lebt: was kleidet Ihr
Mich in erborgten Schmuck?
Ang. Der Than war, lebt noch;
Doch unter schwerem Urtheil schwebt das Leben,
Das er verwirkt. Ob er im Bund mit Norweg;
Ob Rückhalt der Rebellen, er geheim
Sie unterstützte; ob vielleicht mit beiden
Er half zu seines Land's Verderb, — ich weiß nicht;
Doch Hochverrath, gestanden und erwiesen,
Hat ihn gestürzt.
Macb. Glamis und Than von Cawdor:
Das Höchst' ist noch zurück. — Dank Eurer Müh'. —
Hofft Ihr nicht Euren Stamm gekrönt zu sehn,
Da jene, die mich Than von Cawdor nannten,
Nichts Mindres prophezeiht?
Banq. Darauf gefußt,
Möcht' es wohl auch zur Krone Euch entflammen,
Jenseits dem Than von Cawdor. Aber seltsam!
Oft, uns in eignes Elend zu verlocken,
Erzählen Wahrheit uns des Dunkels Schergen,
Verlocken uns durch schuldlos Spielwerk, uns
Dem tiefsten Abgrund zu verrathen. — Vettern,
Vergönnt ein Wort.
Macb. Zweimal gesprochne Wahrheit,
Als Glücksprologen zum erhabnen Schauspiel
Von kaiserlichem Inhalt. — Freund', ich dank' Euch.
Die Anmahnung von jenseits der Natur
Kann schlimm nicht seyn, — kann gut nicht seyn: — wenn schlimm, —
Was giebt sie mir ein Handgeld des Erfolgs,
Wahrhaft beginnend? Ich bin Than von Cawdor: —
Wenn gut, — warum befängt mich die Versuchung?
Deren entsetzlich Bild aufsträubt mein Haar,
So daß mein Herz, ganz gegen die Natur,
Brustabwärts an die Rippen schlägt. — Erlebte Greuel
Sind schwächer als das Graun der Einbildung:
Mein Traum, deß Mord nur noch ein Hirngespinst,
Erschüttert so mir Seyn und Geistesherrschaft,
Daß jede Lebenskraft in Ahndung schwindet,
Und nichts ist, als was nicht ist.

Banq. Seht den Freund,
Wie er verzückt iſt.
Mach. Will das Schickſal mich
Als König, nun, mag mich das Schickſal krönen,
Thu' ich auch nichts.
Banq. Die neue Würde engt ihn,
Wie fremd Gewand ſich auch nur durch Gewohnheit
Dem Körper fügt.
Mach. Komme, was kommen mag;
Die Stund' und Zeit durchläuft den rauh'ſten Tag.
Banq. Edler Macbeth, wir harren Eurer Muße.
Mach. Habt Nachſicht: — in vergeſſnen Dingen wühlte
Mein dumpfes Hirn. Ihr güt'gen Herrn, Eu'r Mühn
Iſt eingeſchrieben, wo das Blatt ich täglich
Umſchlag' und leſ'. — Entgegen jetzt dem König. —
Denkt deſſen, was geſchah: und bei mehr Muße,
Wenn ein'ge Zeit es reifte, laßt uns frei
Aus offner Seele reden.
Banq. Herzlich gern.
Mach. Bis dahin ſtill. — Kommt, Freunde.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Feld.

(Trompeten. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge.)

Duncan.
Iſt Cawdor hingerichtet? oder jene,
Die wir beauftragt, noch nicht wieder da?
Malc. Sie ſind noch nicht zurück, mein Oberherr;
Doch ſprach ich einen, der ihn ſterben ſah:
Der ſagte mir, er habe den Verrath
Freimüthig eingeſtanden, um Eu'r Hoheit
Verzeih'n gefleht und tiefe Reu' gezeigt;
Nichts ſtand in ſeinem Leben ihm ſo gut
Als wie er es verlaſſen hat; er ſtarb
Wie einer, der ſich auf den Tod geübt,

Und warf das Liebſte, was er hatte, von ſich,
Als wär's unnützer Tand.
Dunc. Kein Wiſſen giebt's,
Der Seele Bildung im Geſicht zu leſen:
Er war ein Mann, auf den ich gründete
Ein unbedingt Vertrau'n. — Würdigſter Vetter!

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Roſſe und Angus.)

Die Sünde meines Undanks drückte ſchwer
Mich eben jetzt. Du biſt ſo weit voraus,
Daß der Belohnung ſchnellſte Schwing' erlahmt,
Dich einzuholen. Hätt'ſt du wen'ger doch verdient,
Daß ich ausgleichen könnte das Verhältniß
Von Dank und Lohn! Nimm das Geſtändniß an:
Mehr ſchuld' ich, als mein Alles zahlen kann.
Macb. Dienſt, ſo wie Lehnspflicht, lohnt ſich ſelbſt im Thun.
Genug, wenn Eure Hoheit unſre Pflichten
Annehmen will: und unſre Pflichten ſind
Die Söhn' und Diener Eures Throns und Staates,
Und thun nur, was ſie müſſen, thun ſie alles,
Was Lieb' und Ehrfurcht heiſcht.
Dunc. Willkommen hier:
Ich habe dich gepflanzt, und will dich pflegen,
Um dein Gedeihn zu fördern. — Edler Banquo,
Nicht minder iſt dein Werth, und wird von uns
Nicht minder anerkannt. Laß dich umſchließen,
Und an mein Herz dich drücken.
Banq. Wachſ' ich da,
So iſt die Ernte Euer.
Dunc. Meine Wonne,
Ueppig im Uebermaaß, will ſich verbergen
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Vettern, Thans,
Und Ihr, die nächſten unſerm Thron, vernehmt,
An Malcolm, unſern Aelt'ſten, übertragen
Wir unſer Thronrecht; Prinz von Cumberland
Heißt er demnach: und ſolche Ehre ſoll
Nicht unbegleitet ihm verliehen ſeyn;
Denn Adelszeichen ſollen, Sternen gleich,
Auf jeden Würd'gen ſtrahlen. — Fort von hier
Nach Inverneß, und ſey uns näher ſtets.
Macb. Arbeit iſt jede Ruh', die Euch nicht dient:
Ich ſelbſt bin Euer Bote, und beglücke

Durch Eures Nahens Kunde, meine Frau;
So scheid' ich demuthsvoll.

Dunc. Mein würd'ger Cawdor!

Macb. (für sich.) Ha! Prinz von Cumberland! — Das ist ein Stein,
Der muß, sonst fall' ich, übersprungen seyn,
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sternenlicht!
Schau meine schwarzen, tiefen Wünsche nicht!
Sieh, Auge, nicht die Hand; doch laß geschehn
Was, wenn's geschah, das Auge scheut zu sehn.
(er geht ab.)

Dunc. Ja, theurer Banquo, er ist ganz so edel,
Und ihn zu preisen ist mir eine Labung;
Es ist ein Fest für mich. Laßt uns ihm nach,
Deß Lieb' uns vorgeeilt, uns zu begrüßen.
Wer gleicht dem theuern Vetter?
(Trompeten, Alle gehn ab.)

Fünfte Szene.

Inverneß; Zimmer in Macbeths Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Brief.)

Lady Macbeth (liest.)

„Sie begegneten mir am Tage des Sieges; und ich erfuhr aus den sichersten Proben, daß sie mehr als menschliches Wissen besitzen. Als ich vor Verlangen brannte, sie weiter zu befragen, verschwanden sie, und zerflossen in Luft. Indem ich noch, von Erstaunen betäubt, da stand, kamen die Abgesandten des Königs, die mich als Than von Cawdor begrüßten; bei welchem Namen mich kurz vorher diese Zauberschwestern nannten, und mich durch den Gruß, Heil dir, dem künft'gen König, auf die Zukunft verwiesen. Ich habe es für gut gehalten, dir dies zu vertrauen, meine geliebteste Theilnehmerin der Hoheit, auf daß dein Mitgenuß an der Freude dir nicht entzogen werde, wenn du nicht erfahren hättest, welche Hoheit dir verheißen ist. Leg' es an dein Herz und lebe wohl."

Glamis biſt du; und Cawdor; und ſollſt werden,
Was dir verheißen ward: — Doch fürcht' ich dein Gemüth;
Es iſt zu voll von Milch der Menſchenliebe,
Das Nächſte zu erfaſſen: Groß möcht'ſt du ſeyn,
Biſt ohne Ehrgeiz nicht; doch fehlt die Bosheit,
Die ihn begleiten muß. Was recht du möchteſt,
Das möcht'ſt du rechtlich; möchteſt falſch nicht ſpielen,
Und unrecht doch gewinnen: möchteſt gern
Das haben, großer Glamis, was dir zuruft:
„Dies mußt du thun, wenn du es haben willſt!" —
Und was du mehr dich ſcheuſt zu thun, als daß
Du ungethan es wünſcheſt. Eil' hieher,
Auf daß ich meinen Muth in's Ohr dir gieße;
Und alles weg mit tapfrer Zunge geißle,
Was von dem goldnen Zirkel dich zurück drängt,
Womit Verhängniß dich, und Zaubermacht,
Im Voraus ſchon gekrönt zu haben ſcheint — —

(Ein Diener tritt auf.)

Nun, giebt es Neues?

Dien. Der König kommt zu Nacht.

L. Macb. Du ſprichſt im Wahnſinn.
Iſt nicht dein Herr bei ihm? der, wär' es ſo,
Der Anſtalt wegen es gemeldet hätte.

Dien. Verzeiht; es iſt doch wahr: der Than kommt gleich:
Denn ein Kamrad von mir ritt ihm voraus;
Faſt todt von großer Eil', hatt' er kaum Athem
Die Botſchaft zu beſtellen.

L. Macb. Sorgt für ihn,
Er bringt uns große Zeitung.

(Der Diener geht ab.)

Selbſt der Rab' iſt heiſer,
Der Duncans ſchickſalsvollen Eingang krächzt
Unter mein Dach. — Kommt, Geiſter, die ihr lauſcht
Auf Mordgedanken, und entweibt mich hier;
Füllt mich vom Wirbel bis zur Zeh', randvoll,
Mit wilder Grauſamkeit! verdickt mein Blut;
Sperrt jeden Weg und Eingang dem Erbarmen,
Daß kein anklopfend Mahnen der Natur
Den grimmen Vorſatz lähmt; noch friedlich hemmt
Vom Mord die Hand! Kommt an die Weibesbruſt,
Trinkt Galle ſtatt der Milch, ihr Morddämonen!

Wo ihr auch harrt in unsichtbarer Kraft
Auf Unheil der Natur! Komm, schwarze Nacht,
Umwölk' dich mit dem dicksten Dampf der Hölle,
Daß nicht mein scharfes Messer sieht die Wunde,
Die es geschlagen; noch der Himmel,
Durchschauend aus des Dunkels Vorhang, rufe:
Halt! halt!

(Macbeth tritt auf.)

O großer Glamis! edler Cawdor!
Größer als beides durch das künft'ge Heil!
Dein Brief hat über das armsel'ge Heut
Mich weit verzückt, und ich empfinde nun
Das Künftige im Jetzt.

Macb. Mein theures Leben,
Duncan kommt heut noch.

L. Macb. Und wann geht er wieder?

Macb. Morgen, so denkt er —

L. Macb O, nie soll die Sonne
Den Morgen sehn! Dein Angesicht, mein Than,
Ist wie ein Buch, wo wunderbare Dinge
Geschrieben stehn: — Die Zeit zu täuschen scheine
So wie die Zeit; den Willkomm trag' im Auge,
In Zung' und Hand; blick' harmlos wie die Blume,
Doch sey die Schlange drunter. Wohl versorgt
Muß der seyn, der uns naht: und meiner Hand
Vertrau' das große Werk der Nacht zu enden:
Das alle künft'gen Tag' und Nächt' uns lohne
Allein'ge Königsmacht und Herrscherkrone.

Macb. Wir sprechen noch davon.

L. Macb. Blick' hell und licht;
Mißtraun erregt verändert Angesicht:
Laß alles andre mir.

(sie gehen ab.)

Sechste Szene.

Ebendaſelbſt, vor dem Schloß.

(Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Macduff, Roſſe, Angus, Gefolge.)

Duncan.

Dies Schloß hat eine angenehme Lage;
Gaſtlich umfängt die leichte milde Luft
Die heitern Sinne.

Banq. Dieſer Sommergaſt,
Die Schwalbe, die an Tempeln niſtet, zeigt
Durch ihren fleiß'gen Bau, daß Himmelsathem
Hier lieblich haucht; kein Vorſprung, Fries noch Pfeiler,
Kein Winkel, wo der Vogel nicht gebaut
Sein hängend Bett und Wiege für die Brut:
Wo er am liebſten heckt und wohnt, da fand ich
Am reinſten ſtets die Luft.

(Lady Macbeth tritt auf.)

Dunc. Seht! unſre edle Wirthin!
Die Liebe, die uns folgt, wird oft uns läſtig;
Doch danken wir als Lieb' ihr: Lernt daraus,
Noch Gottes Lohn für Eure Müh' uns geben,
Und Dank für Eure Laſt.

L. Macb. All' unſre Dienſte
Zwiefach in jedem Punkt, und dann verdoppelt,
Wär' nur ein arm und ſchwaches Thun, verglichen
Der hohen Gunſt, womit Eu'r Majeſtät
Verherrlicht unſer Haus: Für früh're Würden,
Wie für die letzte, die die andern krönt,
Bleiben wir im Gebet Euch Knecht und Diener.

Dunc. Wo iſt der Than von Cawdor?
Wir folgten auf dem Fuß ihm, denn wir meinten
Ihn anzumelden; doch er reitet ſchnell;
Und ſeine Liebe, ſchärfer als ſein Sporn,
Bracht' ihn vor uns hieher: Höchſt edle Wirthin,
Wir ſind zu Nacht Eu'r Gaſt.

L. Macb. Für allezeit
Beſitzen Eure Diener nur das ihre,

Sich ſelbſt und was ſie haben, als Verwalter,
Und legen Rechnung ab, nach Eurer Hoheit
Befehl; und geben Euch zurück, was Euch gehört.

Dunc. Reicht mir die Hand: führt mich zu meinem Wirth;
Wir lieben herzlich ihn, und unſre Huld
Wird ſeiner ſtets gedenken. Theure Wirthin,
Erlaubt — (er nimmt ihre Hand und führt ſie in das Schloß, die Uebrigen folgen.)

Siebente Szene.

Ebendaſelbſt, Schloßhof.

(Hoboen und Fackeln. Ein Vorſchneider und mehrere Diener mit Schüſſeln gehn über die Bühne; dann kommt Macbeth.)

Macbeth.

— — Wär's abgethan, ſo wie's gethan iſt, dann wär's gut,
Man thät' es eilig: — Wenn der Meuchelmord
Ausſperren könnt' aus ſeinem Netz die Folgen,
Und nur Gelingen aus der Tiefe zöge:
Daß mit dem Stoß, einmal für immer, Alles
Sich abgeſchloſſen hätte; — Hier, nur hier, —
Auf dieſer Schülerbank der Gegenwart, —
So ſetzt' ich weg mich über's künft'ge Leben. —
Doch immer wird bei ſolcher That uns ſchon
Vergeltung hier: daß, wie wir ihn gegeben
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,
Zurück ſchlägt, zu beſtrafen den Erfinder:
Dies Recht, mit unabweislich feſter Hand,
Setzt unſern ſelbſtgemiſchten, gift'gen Kelch
An unſre eignen Lippen. —
Er kommt hieher, zwiefach geſchirmt: — Zuerſt
Weil ich ſein Vetter bin und Unterthan,
Beides hemmt ſtark die That; dann, ich — ſein Wirth,
Der gegen ſeinen Mörder ſchließen müßte
Das Thor, nicht ſelbſt das Meſſer führen. —

Dann hat auch dieſer Duncan ſeine Würde
So mild getragen, blieb im großen Amt
So rein; daß ſeine Tugenden, wie Engel
Poſaunenzüngig, werden Rache ſchrein
Dem tiefen Höllengreuel ſeines Untergehens:
Und Mitleid, wie ein nacktes, neugebornes Kind,
Auf Windſtoß reitend, oder Himmels Cherubim,
Zu Roſſ' auf unſichtbaren, luft'gen Rennern,
Blaſen die Schreckensthat in jedes Auge,
Bis Thränenfluth den Wind ertränkt. —
Ich habe keinen Stachel,
Die Saiten meines Wollens anzuſpornen,
Als einzig Ehrgeiz, der, zum Aufſchwung eilend,
Sich überſpringt und jenſeits niederfällt: —

(Lady Macbeth tritt auf.)

Wie nun, was giebt's?

L. Macb. Er hat faſt abgeſpeiſt.
Warum haſt du den Saal verlaſſen?

Macb. Hat er
Nach mir gefragt?

L. Macb. Weißt du nicht, daß er's that?

Macb. Wir woll'n nicht weiter gehn in dieſer Sache:
Er hat mich jüngſt belohnt, und goldne Achtung
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,
Die will getragen ſeyn im neuſten Glanz,
Und nicht ſo plötzlich weggeworfen.

L. Macb. War
Die Hoffnung trunken, worin du dich hülltеſt?
Schlief ſie ſeitdem, und iſt ſie nun erwacht,
So bleich und krank das anzuſchaun, was ſie
So fröhlich that? — Von jetzt an denk' ich
Von deiner Liebe ſo. Biſt du zu feige,
Derſelbe Mann zu ſeyn in That und Muth,
Der du in Wünſchen biſt? Möcht'ſt du erlangen,
Was du den Schmuck des Lebens ſchätzen mußt,
Und Memme ſeyn in deiner eignen Schätzung?
Muß dir „Ich fürchte" folgen dem „Ich möchte,"
Der armen Katz' im Sprichwort gleich?

Macb. Ich bitte, ſchweig:
Ich wage alles, was dem Menſchen ziemt;
Wer mehr wagt, der iſt keiner.

L. Macb. Welch ein Thier

Trieb dich vom Unternehmen mir zu ſagen?
Als du es wagteſt, da war'ſt du ein Mann;
Und mehr ſeyn als du war'ſt, das machte dich
Nur um ſo mehr zum Mann. Nicht Zeit, nicht Ort
Traf damals zu, du wollteſt beide machen:
Sie machen ſelbſt ſich, und ihr hurt'ger Dienſt
Macht dich zu nichts. Ich hab' geſäugt, und weiß,
Wie ſüß, das Kind zu lieben, das ich tränke:
Ich hätt', indem es mir entgegen lächelt,
Die Bruſt geriſſen aus den weichen Kiefern,
Und ihm den Kopf geſchmettert an die Wand,
Hätt' ich's geſchworen, wie du dieſes ſchwur'ſt.

Macb. Wenn's uns mißlänge, —

L. Macb. Uns mißlingen! —
Schraub' deinen Muth nur bis zum Punkt des Halt's,
Und es mißlingt uns nicht. Wenn Duncan ſchläft,
Wozu des Tages ſtarke Reiſ' ihn eher
Einladet, — ſeine beiden Kämmerlinge
Will ich mit würz'gem Weine ſo betäuben,
Daß des Gehirnes Wächter, das Gedächtniß,
Ein Dunſt ſeyn wird, und der Vernunft Behältniß,
Ein Dampfhelm nur; Wenn nun im vieh'ſchen Schlaf
Verſchlämmt ihr Daſeyn liegt, ſo wie im Tode,
Was können du und ich dann nicht vollbringen
Am unbewachten Duncan? was nicht ſchieben
Auf ſeine vollen Diener, die die Schuld
Des großen Mordes trifft?

Macb. Gebähr' mir Söhne nur!
Aus deinem unbezwungnen Stoffe können
Nur Männer ſproſſen. Wird man es nicht glauben,
Wenn wir mit Blut die zwei Schlaftrunknen färben,
Die Kämmerling', und ihre Dolche brauchen,
Daß ſie's gethan?

L. Macb. Wer darf was anders glauben,
Wenn unſers Grames lauter Schrei ertönt
Bei ſeinem Tode?

Macb. Ich bin feſt; geſpannt
Zu dieſer Schreckensthat iſt jeder Nerv.
Komm, täuſchen wir mit heiterm Blick die Stunde:
Birg, falſcher Schein, des falſchen Herzens Kunde!

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ebendaſelbſt, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo, Fleance, ein Diener mit einer Fackel voran.)

Banquo.

Wie ſpät, mein Sohn?

Fleanc. Der Mond ging unter, ſchlagen hört' ich's nicht.

Banq. Um zwölf Uhr geht er unter.

Fleanc. 'S iſt wohl ſpäter.

Banq. Da, nimm mein Schwert: — 'S iſt Sparſamkeit im Himmel,
Aus thaten ſie die Kerzen. — Nimm das auch.
Ein ſchwerer Schlaftrieb liegt wie Blei auf mir,
Und doch möcht' ich nicht ſchlafen: Gnäd'ge Mächte!
Hemmt in mir böſes Denken, dem Natur
Im Schlummer Raum giebt. — Gieb mein Schwert.

(Macbeth tritt auf, und ein Diener mit einer Fackel.)

Wer da?

Macb. Ein Freund.

Banq. Wie, Herr, noch auf? Der König iſt zu Bett:
Er war ausnehmend froh, und ſandte noch
All' Euren Hausbedienten reiche Gaben:
Doch Eure Frau ſoll dieſer Demant grüßen,
Als ſeine güt'ge Wirthin. Höchſt zufrieden
Begab er ſich zur Ruh'.

Macb. Unvorbereitet,
Ward nur des Mangels Diener unſer Wille,
Der ſonſt ſich frei enthüllt.

Banq. Alles war gut.

Mir träumte jüngſt von den drei Zauberſchweſtern:
Euch haben ſie was Wahres doch geſagt.

Macb. Ich denke nicht an ſie;
Doch ließe ſich geleg'ne Stunde finden,
So ſprächen wir wohl ein'ges in der Sache,
Gewährtet Ihr die Zeit.

Banq. Wie's Euch beliebt.

Macb. Schließt Ihr Euch meinem Sinn an, — Wenn es iſt —
Wird's Ehr' Euch bringen.

Banq. Büß' ich ſie nicht ein,
Indem ich ſie zu mehren ſtreb', und bleibt
Mein Buſen frei, und meine Lehnspflicht rein,
Gern nehm' ich Rath an.

Macb. Gute Nacht indeß.

Banq. Dank, Herr, Euch ebenfalls.
(Banquo, Fleance und Diener ab.)

Macb. Sag' deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll ſie die Glocke ziehn. Geh du zu Bett.
(der Diener geht ab.)
Iſt das ein Dolch, was ich vor mir erblicke,
Der Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen: —
Ich faſſ' dich nicht, und doch ſeh' ich dich immer.
Biſt du, Unglücksgebild, ſo fühlbar nicht
Der Hand, gleich wie dem Aug'? oder biſt du nur
Ein Dolch der Einbildung, nichtig Phantom,
Das aus dem heiß gequälten Hirn erwächſt?
Ich ſeh' dich noch, ſo greifbar von Geſtalt
Wie der, den jetzt ich zücke:
Du gehſt mir vor, den Weg, den ich will ſchreiten,
Und ſolch ein Werkzeug wollt' ich auch gebrauchen.
Mein Auge ward der Narr der andern Sinne,
Oder mehr als alle werth: — Ich ſeh' dich ſtets,
Und dir an Griff und Klinge Tropfen Bluts,
Was erſt nicht war. — Es iſt nicht wirklich da:
Es iſt die blut'ge Arbeit, die mein Auge
So in die Lehre nimmt. — Jetzt auf der halben Erde
Scheint todt Natur, und den verhangnen Schlaf
Quälen Verſuchertraume. Hexenkunſt
Begeht den Dienſt der bleichen Hecate;
Und dürrer Mord,
Durch ſeine Schildwach aufgeſchreckt, den Wolf,
Der ihm das Wachtwort heult, — ſo dieb'ſchen Schrittes,

Mit wilder Brunſt Tarquins, dem Ziel entgegen,
Schreitet geſpenſtiſch. —
O du verwundbar, feſt gefugte Erde,
Hör' meine Schritte nicht, was ſie auch wandeln,
Daß nicht ausſchwatzen ſelber deine Steine
Mein Wohinaus, und von der Stunde nehmen
Den jetz'gen ſtummen Graus, der ſo ihr ziemt. —
Hier droh' ich, er lebt dort;
Für heiße That zu kalt das müß'ge Wort!
(die Glocke wird angeſchlagen.)
Ich geh', und 's iſt gethan; die Glocke mahnt.
Hör' ſie nicht, Duncan, 's iſt ein Grabgeläut,
Das dich zu Himmel oder Höll' entbeut.
(er ſteigt hinauf.)

(Lady Macbeth tritt unten auf.)

L. Macb. Was ſie berauſchte, hat mich kühn gemacht:
Und was ſie dämpft', hat mich entflammt: — Still, horch! —
Die Eule war's, die ſchrie, der traur'ge Wächter,
Der gräßlich gute Nacht wünſcht. — Er iſt dabei: —
Die Thüren ſind geöffnet, ſchnarchend ſpotten
Die überladnen Diener ihres Amt's:
Ich würzte ihren Schlaftrunk, daß Natur
Und Tod ſich ſtreiten, wem ſie angehören.

Macb. (der oben erſcheint.) Ha! wie? wer iſt da?
(er geht wieder hinein.)

L. Macb. O weh! ich fürchte, ſie ſind aufgewacht,
Und es iſt nicht geſchehn: — Der Anſchlag, nicht die That,
Verdirbt uns: — Horch! — Ich legt' ihm ihre Dolche
Bereit, die mußt' er finden. — Hätt' er nicht
Geglichen meinem Vater, wie er ſchlief,
So hätt' ich's ſelbſt gethan. — Nun, mein Gemahl!

(Macbeth tritt auf.)

Macb. Ich hab' die That gethan: — Hört'ſt du nicht was?

L. Macb. Die Eule hört' ich ſchrei'n, und Heimchen zirpen.
Sprach'ſt du nichts?

Macb. Wann?

L. Macb. Jetzt.

Macb. Wie ich 'runter kam?

L. Macb. Ja.

Mach. Horch! — Wer ſchläft im zweiten Zimmer?
L. Mach. Donalbain.
Mach. Das iſt ein kläglich Bild.
L. Mach. Ein närriſch Wort,
Zu ſagen, kläglich Bild.
Mach. Der eine lacht' im Schlaf, und, Mord! ſchrie einer,
Daß ſie einander weckten: Ich ſtand und hört' es;
Sie aber ſprachen ihr Gebet, und legten
Zum Schlaf ſich wieder.
L. Mach. Dort wohnen zwei beiſammen.
Mach. Der ſchrie, Gott ſey uns gnädig! jener, Amen!
Als ſäh'n ſie mich mit dieſen Henkershänden.
Behorchend ihre Angſt, konnt ich nicht ſagen
Amen, als jener ſprach: Gott ſey uns gnädig.
L. Mach. Denkt nicht ſo tief darüber.
Mach. Doch warum
Konnt' ich nicht Amen ſprechen? War mir doch
Die Gnad' am meiſten noth, und Amen ſtockte
Mir in der Kehle.
L. Mach. Dieſer Thaten muß
Man ſo nicht denken; ſo macht es uns toll.
Mach. Mir war, als rief es: „Schlaft nicht mehr, Macbeth
Mordet den Schlaf!" Ihn, den unſchuld'gen Schlaf;
Schlaf, der des Grams verworr'n Geſpinnſt entwirrt;
Den Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', den Balſam kranker Seelen,
Den zweiten Gang im Gaſtmahl der Natur,
Das nährendſte Gericht beim Feſt des Lebens.
L. Mach. Was meinſt du?
Mach. Stets rief es: „Schlaft nicht mehr!" durch's ganze Haus;
„Glamis mordet den Schlaf!" und drum wird Cawdor
Nicht ſchlafen mehr, Macbeth nicht ſchlafen mehr.
L. Mach. Wer war es, der ſo rief? Mein würd'ger Than,
Du läßſt den edeln Muth erſchlaffen, denkſt du
So hirnkrank drüber nach. Nimm etwas Waſſer,
Und waſch' von deiner Hand das garſt'ge Zeugniß. —
Was brachteſt du die Dolche mit herunter?

Dort liegen müſſen ſie: Geh, bring' ſie hin,
Und färb' mit Blut die Kämm'rer, wie ſie ſchlafen.
Macb. Ich gehe nicht mehr hin: Ich bin entſetzt,
Denk' ich daran, was ich gethan; es anſchaun —
Ich wag' es nicht!
L. Macb. O, ſchwache Willenskraft!
Gieb mir die Dolche: Schlafende und Todte
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein
Scheut den gemalten Teufel. Wenn er blutet,
Färb' ich damit der Diener Kleider roth;
So tragen ſie die Liverei des Mordes.
(ſie geht ab. Man hört klopfen.)
Macb. Woher das Klopfen — — — Was iſt das mit mir,
Daß jeder Ton mich ſchreckt? Ha! welche Hände! —
Sie reißen mir die Augen aus —
Kann wohl des großen Meergotts Ocean
Dies Blut von meiner Hand rein waſchen? Nein;
Weit eh'r kann dieſe meine Hand mit Purpur
Die unermeßlichen Gewäſſer färben,
Und Grün in Roth verwandeln. —

(Lady Macbeth kommt zurück.)

L. Macb. Meine Hände
Sind blutig, wie die deinen; doch ich ſchäme
Mich, daß mein Herz ſo weiß iſt.
(es wird geklopft.)
Klopfen hör' ich
Am Südthor: — Eilen wir in unſre Kammer:
Ein wenig Waſſer reint uns von der That,
Wie leicht denn iſt ſie! Deine Feſtigkeit
Verließ dich ganz und gar.
(es wird geklopft.)
Horch, wieder Klopfen.
Thu' an dein Nachtkleid; müſſen wir uns zeigen,
Daß man nicht ſieht, wir wachten: — Verlier' dich nicht
So ärmlich in Gedanken.
Macb. Zu wiſſen, daß ich's that, — O! beſſer von
Mir ſelbſt nichts wiſſen! Weck' Duncan mit dem Klopfen!
O! könnteſt du's! (ſie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ebendaſelbſt.

(Der Pförtner kommt, es wird geklopft.)

Pförtner.

Das iſt ein Klopfen! Wahrhaftig, wenn einer Höllenpförtner wäre, da hätte er was zu ſchließen. Poch, poch, poch: Wer da, in Beelzebubs Namen? Ein Pachter, der ſich in Erwartung einer reichen Ernte aufhing: Zur rechten Zeit gekommen; habt Ihr auch Schnupftücher genug bei Euch? denn hier werdet Ihr dafür ſchwitzen müſſen! — Poch, poch: Wer da, in des andern Teufels Namen? Mein Treu, ein Zweideutler, der in beide Schalen gegen jede Schale ſchwören konnte; der um Gotteswillen Verräthereien genug beging, und ſich doch nicht zum Himmel hinein zweideuteln konnte: Herein, Zweideutler. — Poch, poch, poch: Wer da? Mein Treu, ein engliſcher Schneider, hier angekommen, weil er etwas aus einer franzöſiſchen Hoſe geſtohlen hat: Herein, Schneider; hier kannſt du deine Bügelgans braten. Poch, poch — Keine Ruhe! Wer ſeyd ihr? Aber hier iſt es zu kalt für die Hölle; ich mag nicht länger Teufelspförtner ſeyn. Ich dachte, ich wollte von jedem Gewerbe einige herein laſſen, die den breiten Roſenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. — Gleich, gleich! Ich bitt' Euch, bedenkt doch, daß der Pförtner auch ein Menſch iſt! —

(Er öffnet das Thor, Macduff und Lenox kommen herein.)

Macd. Kameſt du ſo ſpät zu Bett, Freund, daß du nun ſo ſpät aufſtehſt?

Pförtn. Mein Seel', Herr, wir zechten, bis der zweite Hahn krähte: und der Trunk iſt ein großer Beförderer von drei Dingen.

Macd. Was ſind denn das für drei Dinge, die der Trunk vorzüglich befördert?

Pförtn. Ei, Herr, rothe Naſen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: er befördert das Verlangen, und dämpft das Thun: Darum kann man ſagen, daß vieles Trinken ein Zweideutler gegen die Buhlerei iſt: es ſchafft ſie, und vernichtet ſie; treibt ſie an, und hält

sie zurück; macht ihr Muth, und schreckt sie ab; heißt sie, sich brav halten, und nicht brav halten; zweideutelt sie zuletzt in Schlaf, straft sie Lügen, und geht davon.

Macd. Ich glaube, der Trunk strafte dich die Nacht Lügen.

Pfört. Ja, Herr, das that er, in meinen Hals hinein: aber ich vergalt ihm seine Lügen, und ich denke, ich war ihm doch zu stark; denn ob er mir gleich die Beine ein paar mal unten weg zog, so fand ich doch einen Kniff ihn hinaus zu schmeißen.

Macd. Ist dein Herr schon aufgestanden?
Geweckt hat unser Klopfen ihn; hier kommt er.

(Macbeth tritt auf.)

Len. Guten Morgen, edler Herr.

Macb. Guten Morgen, Beiden.

Macd. Ist der König aufgestanden, würd'ger Than?

Macb. Noch nicht.

Macd. Mir gab er den Befehl, ihn früh zu wecken;
Die Zeit versäumt' ich fast.

Macb. Ich führ' Euch hin.

Macd. Ich weiß, es ist 'ne Müh', die Euch erfreut:
Doch ist es eine Müh'.

Macb. Die Arbeit, die uns freut, wird zum Ergötzen:
Hier ist die Thür.

Macd. Ich bin so kühn, zu rufen;
Nur dies ward mir befohlen.

(er geht ab.)

Len. Reist der König
Heut ab?

Macb. So ist's, er hat es so bestimmt.

Len. Die Nacht war stürmisch: Wo wir schliefen, heult' es
Den Schlot herab; und, wie man sagt, erscholl
Ein Wimmern in der Luft, ein Todesstöhnen,
Ein Prophezeih'n in fürchterlichem Laut
Von wildem Brand und gräßlichen Geschichten,
Neu ausgebrütet einer Zeit des Leidens.
Der dunkle Vogel schrie die ganze Nacht durch:
Man sagt, die Erde bebte fieberkrank.

Macb. Es war 'ne rauhe Nacht.

Len. Mein jugendlich Gedächtniß sucht umsonst
Nach ihres Gleichen.

(Macduff kommt von oben herunter.)

Macd. O Grauſen! Grauſen! Grauſen! Zung' und Herz
Faßt es nicht, nennt es nicht!

Macb. und Len. Was iſt geſchehn?

Macd. Jetzt hat die Höll' ihr Meiſterſtück gemacht!
Der Kirchenräuberiſche Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel, und ſtahl weg
Das Leben aus dem Heiligthum.

Macb. Was ſagt Ihr?
Das Leben?

Len. Meint Ihr ſeine Majeſtät?

Macd. Geht ein zur Kammer, und zerſtört die Sehkraft
Durch eine neue Gorgo! Verlangt nicht, daß ich ſpreche;
Seht! und dann redet ſelbſt! Erwacht! erwacht!

(Macbeth und Lenox gehn ab.)

Die Sturmglock' angeſchlagen! Mord! Verrath!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den flaum'gen Schlaf, des Todes Abbild,
Und ſeht ihn ſelbſt, den Tod! — Auf, auf, und ſchaut
Des Weltgerichtes Vorſpiel! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus Eurem Grab! wie Geiſter ſchreitet,
Als Graungefolge dieſen Mord zu ſchaun!
Die Glocken ſtürmt!

(Lady Macbeth tritt auf.)

L. Macb. Was iſt denn vorgefallen,
Daß ſolche ſchreckliche Trompete ruft
Zum Rath die Schläfer dieſes Hauſes? Sprecht!

Macd. O zarte Frau,
Ihr dürft nicht hören, was ich ſagen könnte:
Vor eines Weibes Ohr es nennen, wäre
Ein Mord, ſo wie geſagt.

(Banquo tritt auf.)

O Banquo! Banquo!
Unſer theurer König iſt ermordet!

L. Macb. Wehe!
In unſerm Haus?

Banq. Zu grauſam, wo auch immer. —
O, lieber Macduff, widerſprich dir ſelber,
Und ſag', es ſey nicht ſo.

(Macbeth und Lenox kommen zurück.)

Macb. Wär' ich gestorben, eine Stunde nur
Eh' dies geschah, gesegnet war mein Daseyn!
Von jetzt giebt's nichts Ernstes mehr im Leben:
Alles ist Tand, gestorben Ruhm und Gnade!
Der Lebenswein ist ausgeschenkt, nur Hefe
Blieb noch zu prahlen dem Gewölbe.

(Malcolm und Donalbain treten auf.)

Don. Wem
Geschah ein Leid?

Macb. Euch selbst, und wißt es nicht:
Der Born, der Ursprung Eures Blutes ist
Versiegt, die Lebensquelle selbst versiegt.

Macd. Eu'r königlicher Vater ist ermordet.

Malc. Ha! von wem?

Len. Die Kämmerlinge scheint es, sind die Thäter;
Denn Händ' und Antlitz trugen blut'ge Zeichen,
Auch ihre Dolche, die unabgewischt
Auf ihren Polstern lagen: Wie im Wahnsinn
So starrt' ihr Auge; und es war gefährlich,
Nur ihnen nah' zu kommen.

Macb. O! jetzt bereu' ich meine Wuth; daß ich
Sie niederstieß.

Macd. Warum habt Ihr's gethan?

Macb. Wer ist weis' und entsetzt, gefaßt und wüthig,
Pflichttreu und kalt in Einem Augenblick?
Kein Mensch: Die Raschheit meiner heft'gen Liebe
Lief schneller als die zögernde Vernunft: —
Duncan lag hier, die Silberhaut verbrämt
Mit seinem goldnen Blut; — die offnen Wunden,
Sie waren wie ein Riß in der Natur,
Wo Untergang vernichtend einzieht: Dort die Mörder,
Getaucht in ihres Handwerks Farb', die Dolche
Abscheulich, von geronn'nem Blute schwarz.
Wer konnte sich da zügeln, der ein Herz
Voll Liebe hatt', und in dem Herzen Muth
Die Liebe zu beweisen?

L. Macb. Helft mir fort! —

Macd. Seht nach der Lady.

Malc. Weßhalb schweigen wir,
Da unser Anspruch an dies Weh der nächste?

Don. Was ſoll'n wir ſprechen, hier, wo unſer Schickſal,
Im Winkel, wo verſteckt, herſtürzen kann,
Uns zu ergreifen? Fort; denn unſre Thränen
Sind noch nicht reif.

Malc. Noch unſer heft'ger Gram
Zum Fliehn geſchickt.

Banq. Seht nach der Lady: —

(Lady Macbeth wird fort geführt.)

Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen
Die Faſſung jetzt entbehrt, treffen wir uns,
Und forſchen dieſer blut'gen Unthat nach,
Den Grund zu ſehn. Uns ſchütteln Furcht und Zweifel:
Ich ſteh' in Gottes großer Hand, und ſo
Kämpf' ich der ungeſproch'nen Anmuthung
Böſen Verraths entgegen.

Macb. So auch ich.

Alle. Wir Alle.

Macb. Laßt mit Entſchloſſenheit gerüſtet, wieder
Uns in der Halle treffen.

Alle. Wohl, ſo ſey's.

(Malcolm und Donalbain bleiben, die Uebrigen gehn ab.)

Malc. Was thuſt du? Laß uns nicht zu ihnen halten.
Zu zeigen ungefühlten Schmerz iſt Kunſt,
Die leicht dem Falſchen wird. Ich geh' nach England.

Don. Nach Irland ich; unſer getrenntes Glück
Verwahrt uns beſſer: Wo wir ſind, droh'n Dolche
In Jedes Lächeln: um ſo blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode.

Malc. Der mörderiſche Pfeil iſt abgeſchoſſen,
Und fliegt noch; Sicherheit iſt nur für uns,
Vermeiden wir das Ziel. Drum ſchnell zu Pferde,
Und zaudern wir nicht, jene noch zu grüßen,
Nein, heimlich fort: Nicht ſtrafbar iſt der Dieb,
Der ſelbſt ſich ſtiehlt, wo keine Gnad' ihm blieb.

(Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Vor dem Schloß.

(Rosse tritt auf mit einem alten Mann.)

Alter.

Auf siebzig Jahr kann ich mich gut erinnern:
In diesem Zeitraum sah ich Schreckenstage,
Und wunderbare Ding'; doch diese böse Nacht
Macht alles Vor'ge klein.

Rosse. O, guter Vater,
Der Himmel, sieh, als zürn' er Menschenthaten,
Dräut dieser blut'gen Bühne: Nach der Uhr ist's Tag,
Doch dunkle Nacht erstickt die wandernde Lampe:
Ist's Sieg der Nacht, ist es die Scham des Tages,
Daß Finsterniß der Erd' Antlitz begräbt,
Wenn lebend Licht es küssen sollte?

Alt. Unnatürlich,
Wie die geschehne That. Am letzten Dienstag
Sah ich, wie stolzen Flug's ein Falke schwebte,
Und eine Eul' ihm nachjagt', und ihn würgte.

Rosse. Und Duncans Rosse, seltsam ist's, doch sicher,
So rasch und schön, die Kleinod' ihres Bluts,
Brachen, verwildert ganz, aus ihren Ställen,
Und stürzten fort, sich sträubend dem Gehorsam,
Als wollten Krieg sie mit den Menschen führen.

Alt. Man sagt, daß sie einander fraßen.

Rosse. Ja;
Entsetzlich war's, ich hab' es selbst gesehn.
Da kommt der edle Macduff —

(Macduff tritt auf.)

Nun, Herr, wie geht die Welt?

Macd. Ei, seht Ihr's nicht?

Rosse. Weiß man, wer that die mehr als blut'ge That?

Macd. Jene, die Macbeth tödtete.

Rosse. O Jammer!
Was hofften sie davon?

Macd. Sie waren angestiftet:
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne
Sind heimlich fort, entflohn; dies wälzt auf sie
Der That Verdacht.

Rosse. Stets gegen die Natur:
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macd. Er ist ernannt schon, und zu seiner Krönung
Nach Scone gegangen.

Rosse. Wo ist Duncans Leichnam?

Macd. Nach Colmes Kill führt man ihn zur heil'gen Gruft,
Wo die Gebeine seiner Ahnen alle
Versammelt ruhn.

Rosse. Geht Ihr nach Scone?

Macd. Nein, Vetter:
Ich geh' nach Fife.

Rosse. So will ich hin.

Macd. Lebt wohl.
Mag Alles so geschehn, daß wir nicht sagen:
Bequemer war der alte Rock zu tragen!

(er geht ab.)

Rosse. Vater, lebt wohl.

Alt. Gott segne Euch, und den, der redlich denkt;
Unheil zum Heil, Zwietracht zum Frieden lenkt!

(sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Fores, Saal im Schlosse.

(Banquo tritt auf.)

Banquo.

Du hast's nun, König, Cawdor, Glamis, Alles,
Wie dir's die Zauberfrau'n versprachen; und ich fürchte,
Du spielest schändlich drum: doch ward gesagt,
Es solle nicht bei deinem Stamme bleiben;
Ich aber sollte Wurzel seyn, und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt von ihnen Wahrheit
(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich bestät'gen,)
Warum, bei der Erfüllung, die dir ward,
Soll'n sie nicht mein Orakel gleichfalls seyn,
Und meine Hoffnung kräft'gen? Still, nichts weiter. —

(Trompeten, es treten auf Macbeth als König und Lady Macbeth als Königin; Lenox, Rosse, Lords, Lady's und Gefolge.)

Macb. Hier unser höchster Gast.

L. Macb. Ward er vergessen,
War's wie ein Riß in unserm großen Fest,
Und alles ungeziemend.

Macb. Herr, wir halten
Ein feierliches Mahl heut Abend, und
Ich bitt' um Eure Gegenwart.

Banq. Eu'r Hoheit
Hat zu befehlen; unauflöslich bleibt
Für immer meine Pflicht an Euch gebunden.

Macb. Verreist Ihr noch den Nachmittag?

Banq. Ja, Herr.

Macb. Sonst hätten wir wohl Euren Rath gewünscht,
Der stets voll Einsicht und ersprießlich war,

Im Staatsrath heut; doch gönnt ihn morgen uns.
Geht Eure Reiſe weit?

Banq. So weit, mein König,
Daß ſie die Zeit von jetzt bis Abend ausfüllt:
Hält nicht mein Pferd ſich gut, ſo muß ich wohl
Noch von der Nacht 'ne dunkle Stunde borgen.

Macb. Fehlt nicht bei unſerm Feſt.

Banq. Mein Fürſt, ich komme.

Macb. Wir hören, unſ're blut'gen Vettern weilen
In England und in Irland; nicht bekennend
Den grauſen Vatermord, mit ſelt'nen Mährchen
Die Hörer täuſchend: Doch das ſey für morgen,
Da außerdem das Staatsgeſchäft uns alle
Zuſammen ruft. Säumt länger nicht: Lebt wohl,
Bis wir zu Nacht uns ſehn. Geht Fleance mit Euch?

Banq. Ja, theurer Herr: die Zeit mahnt uns zur Eil'.

Macb. Mögen die Roſſe ſchnell und ſicher laufen;
Beſteigt ſie alſobald und reiſet glücklich. —

(Banquo geht ab.)

Ein jeder ſey nun Herr von ſeinen Stunden
Bis ſieben Uhr; uns die Geſelligkeit
Zu würzen, ſind wir bis zum Abendeſſen
Mit uns allein: bis dahin, Gott befohlen.

(Alle gehen ab, Macbeth bleibt.)

Du da! ein Wort: ſind jene Männer hier?

(Ein Diener tritt ein.)

Dien. Sie harren vor dem Schloßthor, mein Gebieter.

Macb. Führ' ſie uns vor. —

(Diener geht ab.)

Das ſo zu ſeyn iſt nichts:
Doch ſicher ſo zu ſeyn: — In Banquo wurzelt
Tief unſre Furcht; in ſeinem Königsſinn
Herrſcht was, das will gefürchtet ſeyn: Viel wagt er;
Und außer dieſem unerſchrocknen Geiſt
Hat Weisheit er, die Führerin des Muths
Zum ſichern Wirken: Außer ihm iſt keiner,
Vor dem ich zittern muß; und unter ihm
Beugt ſich mein Genius ſcheu, wie, nach der Sage,
Vor Cäſar Mark Antonius Geiſt. Er ſchalt die Schweſtern,
Gleich als ſie mir den Namen König gaben,
Und hieß ſie zu ihm ſprechen; dann, prophetiſch,

Begrüßten ſie ihn, Vater vieler Kön'ge.
Mein Haupt empfing die unfruchtbare Krone,
Den dürren Scepter reichten ſie der Fauſt,
Daß eine fremde Hand ihn mir entwinde,
Kein Sohn von mir ihn erbe. Iſt es ſo: —
Hab' ich für Banquo's Stamm mein Herz befleckt,
Für ſie erwürgt den gnadenreichen Duncan,
In meinen Friedensbecher Gift gegoſſen,
Einzig für ſie; und mein unſterblich Kleinod
Dem Erbfeind aller Menſchen preis gegeben!
Zu krönen ſie! zu krönen Banquo's Brut! —
Eh' das geſchieht, komm, Schickſal, in die Schranken,
Und fordre mich auf Tod und Leben! — Holla!

(Der Diener kommt mit zwei Mördern.)

Geh' vor die Thür, und warte bis wir rufen.

(der Diener geht ab.)

War's geſtern nicht, da wir zuſammen ſprachen?

1. Mörd. So war es, Majeſtät.

Mach. Gut denn, habt Ihr
Nun meinen Reden nachgedacht? So wißt,
Daß er es eh'mals war, der Euch ſo ſchwer
Gedrückt; was, wie Ihr wähntet, ich gethan,
Der völlig ſchuldlos: Dies bewies ich Euch
In unſ'rer letzten Unterredung; macht' Euch klar,
Wie man Euch hinterging und kreuzte; nannt' Euch
Die Werkzeug' auch, und wer mit ihnen wirkte;
Und alles ſonſt, was ſelbſt 'ner halben Seele
Und blöd'ſtem Sinne zurief: Das that Banquo!

1. Mörd. So habt Ihr's uns erklärt.

Mach. Ich that es, und ging weiter: deßhalb nun
Hab' ich Euch wieder her beſchieden. Fühlt Ihr
Geduld vorherrſchend ſo in Eurem Weſen,
Daß Ihr dies hingehn laßt? Seyd Ihr ſo fromm,
Zu beten für den guten Mann und ſein
Geſchlecht, deß ſchwere Hand zum Grab Euch beugte,
Und Euch zu Bettlern macht' und Eure Kinder?

1. Mörd. Mein König, wir ſind Männer.

Mach. Ja, im Verzeichniß lauft Ihr mit als Männer;
Wie Jagd- und Windhund, Blendling, Wachtelhund,
Spitz, Pudel, Schäferhund und Halbwolf, Alle
Der Name Hund benennt: das Rangregiſter
Bezeichnet erſt den ſchnellen, trägen, klugen,

Den Hausbewacher und den Jäger, jeden
Nach ſeiner Eigenſchaft, die ihm Natur
Liebreich geſchenkt; wodurch ihm wird beſondre
Bezeichnung, aus der Schaar, die alle gleich
Benamt: und ſo iſt's mit den Menſchen auch.
Habt Ihr nun einen Platz im Rangregiſter,
Und nicht den ſchlecht'ſten in der Mannheit, ſprecht;
Und ſolches Werk vertrau' ich Eurem Buſen,
Deſſen Vollſtreckung Euren Feind entrafft,
Herzinnig feſt an unſre Lieb' Euch ſchmiedet,
Da unſer Wohlſeyn kränkelt weil er lebt,
Das nur in ſeinem Tod geſundet.

2. Mörd. Herr,
Mit hartem Stoß und Schlag hat mich die Welt
So aufgereizt, daß mich's nicht kümmert, was
Der Welt zum Trotz ich thu'.

1. Mörd. Und ich bin einer,
So matt von Elend, ſo zerzauſt vom Unglück,
Daß ich mein Leben ſetz' auf jeden Wurf,
Es zu verbeſſern, oder los zu werden.

Macb. Ihr wißt es beide, Banquo war Eu'r Feind.

2. Mörd. Gewiß, mein Fürſt.

Macb. So iſt er meiner auch,
Und in ſo blut'ger Näh', daß jeder Pulsſchlag
Von ihm, nach meinem Herzensleben zielt.
Und obgleich meine Macht mit offnem Antlitz
Ihn löſchen könnt' aus meinem Blick, und frei
Mein Wort die That geſtehn; doch darf ich's nicht,
Um manchen, der mir Freund iſt ſo wie ihm,
Deß Lieb' ich nicht kann miſſen, ſeinem Fall
Muß ich beklagen, den ich ſelbſt erſchlug:
Und darum ſprech' ich Euch um Beiſtand an,
Dem Pöbelauge das Geſchäft verlarvend
Aus manchen wicht'gen Gründen.

2. Mörd. Wir vollziehn,
Was Ihr befehlt.

1. Mörd. Wenn unſer Leben auch —

Macb. Aus Euren Augen leuchtet Euer Muth.
In dieſer Stunde ſpät'ſtens meld' ich Euch
Wo Ihr Euch ſtellt; bericht' Euch auf's genauſte
Den Augenblick; denn heut' Nacht muß es ſeyn:
Und etwas ab vom Schloß; ſtets dran gedacht,
Daß ich muß rein erſcheinen: Und mit ihm,

Um nichts nur halb und obenhin zu thun,
Muß Fleance, ſein Sohn, der ihm Geſellſchaft leiſtet,
Deß Wegthun mir nicht minder wichtig iſt
Als ſeines Vaters, das Geſchick mit ihm
Der dunkeln Stunde theilen.
Entſchließt Euch nun für Euch; gleich komm' ich wieder.

2. Mörd. Wir ſind entſchloſſen, Herr.

Macb. So ruf' ich Euch
Alsbald; verweilt da drinn. Es iſt entſchieden.
Denkſt, Banquo, du den Himmel zu gewinnen,
Muß deine Seel' heut Nacht den Flug beginnen.

(Alle ab.)

Zweite Szene.

Ebendaſelbſt, ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Diener.)

Lady Macbeth.

Iſt Banquo fort vom Hof?

Dien. Ja, Kön'gin, doch er kommt zurück heut Abend.

L. Macb. Dem König meld', ich laſſe ihn erſuchen
Um wen'ge Augenblicke.

Dien. Ich gehorche.

(er geht ab.)

L. Macb. Nichts iſt gewonnen, Alles iſt dahin,
Stehn wir am Ziel mit unzufriednem Sinn:
Viel ſichrer, das zu ſeyn, was wir zerſtört,
Ward durch Zerſtörung ſchwankend Glück gewährt.

(Macbeth tritt auf.)

Nun, theurer Freund, was biſt du ſo allein,
Und wählſt nur trübe Bilder zu Gefährten?
Gedanken hegend, die doch todt ſeyn ſollten,
Wie jen', an die ſie denken. Was unheilbar,
Vergeſſen ſey's. Geſchehn iſt was geſchehn.

Macb. Zerhackt ward nur die Schlange, nicht getödtet,
Sie heilt und bleibt dieſelb', indeß ihr Zahn
Wie ſonſt gefährdet unſre arme Bosheit.

Doch ehe ſoll der Dinge Bau zertrümmern,
Die beiden Welten ſchaudern, eh' wir länger
In Angſt verzehren unſer Mahl, und ſchlafen
In der Bedrängniß ſolcher grauſen Träume,
Die uns allnächtlich ſchütteln: Lieber bei
Dem Todten ſeyn, den, Frieden uns zu ſchaffen,
Zum Frieden wir geſandt; als auf der Folter
Der Seel', in ruheloſer Qual zu zucken.
Duncan ging in ſein Grab,
Sanft ſchläft er nach des Lebens Fieberſchauern;
Verrath, du that'ſt dein Aergſtes: Gift noch Dolch,
Einheim'ſche Bosheit, fremder Anfall, nichts
Kann ferner ihn berühren.

L. Macb. O, laß gut ſeyn!
Mein liebſter Mann, glätte die Runzeln weg;
Sey froh und munter heut mit deinen Gäſten.

Macb Das will ich, Lieb'; und, bitte, ſey es auch:
Vor allen wend' auf Banquo deine Sorgfalt,
Und ſchenk' ihm Auszeichnung mit Wort und Blick;
Unſicher noch, ſind wir genöthigt, ſo
Zu baden unſ're Würd' in Schmeichelſtrömen;
Daß unſer Antlitz Larve wird des Herzens,
Verbergend, was es iſt.

L. Macb. Du mußt das laſſen.

Macb. O! von Scorpionen voll iſt mein Gemüth.
Du weißt, Geliebte, Banquo lebt und Fleance.

L. Macb. Doch ſchuf Natur ſie nicht für ew'ge Dauer.

Macb. Ja, das iſt Troſt; man kann noch an ſie kommen:
Drum ſey du fröhlich. Eh' die Fledermaus
Geendet ihren klöſterlichen Flug;
Eh', auf den Ruf der dunkeln Hekate,
Der hornbeſchwingte Käfer, ſchläfrig ſummend,
Die nächt'ge Schlummerglocke hat geläutet,
Iſt eine That geſchehn furchtbarer Art.

L. Macb. Was haſt du vor?

Macb. Unſchuldig bleibe, Kind, und wiſſe nichts,
Bis du der That kannſt Beifall rufen. Komm
Mit deiner dunkeln Binde, Nacht; verſchließe
Des mitleidvollen Tages zartes Auge;
Durchſtreich' mit unſichtbarer, blut'ger Hand,
Und reiß' in Stücke jenen großen Schuldbrief,
Der meine Wangen bleicht! — Das Licht wird trübe;
Zum dampfenden Wald erhebt die Krähe den Flug;

Die Tag'sgeschöpfe schläfrig niederkauern,
Und schwarze Nachtunhold' auf Beute lauern.
Du staunst mich an? Still. — Sündentsproßne Werke
Erlangen nur durch Sünden Kraft und Stärke.
So, bitte, geh' mit mir.

(Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ebendaselbst, ein Park im Schloß.

(Drei Mörder treten auf.)

1. Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns stoßen?

3. Mörd. Macbeth.

2. Mörd. Man braucht ihm nicht zu mißtraun; denn er kennt
Unser Geschäft, das man uns aufgetragen,
Und weiß genau Bescheid.

1. Mörd. So bleib' bei uns.
Der West glimmt noch von schwachen Tagesstreifen:
Der Reiter spornt nun eil'ger durch die Dämmrung,
Zur Schenke noch zu kommen; und schon naht
Der, den wir hier erwarten.

3. Mörd. Pferde: — Horcht!

Banq. (hinter der Szene.) Heda! bringt Licht.

2. Mörd. Er muß es seyn; die andern,
Die noch erwartet wurden, sind schon alle
Im Schloß.

1. Mörd. Die Pferde machen einen Umweg.

3. Mörd. Fast eine Meile: und er geht gewöhnlich,
Wie jeder thut, von hier bis an das Schloßthor
Zu Fuß.

(Banquo und Fleance treten auf, ein Diener mit einer Fackel voran.)

2. Mörd. Ein Licht!

3. Mörd. Er ist es.

1. Mörd. Macht Euch dran!

Banq. Es kommt Regen noch zu Nacht.

1. Mörd. So mag er fallen!
(erſticht Banquo.)

Banq. Weh mir! Verrath! Flieh, guter Fleance, flieh, flieh! —
Du kannſt mein Rächer ſeyn. — O Sclave! —
(Banquo ſtirbt. Fleance und der Diener fliehn.)

3. Mörd. Wer ſchlug das Licht aus?

1. Mörd. War's nicht wohl gethan?

3. Mörd. Nur einer liegt; der Sohn entfloh.

2. Mörd. So iſt
Die beſte Hälfte unſ'rer Müh' verloren.

1. Mörd. Gut, gehn wir denn, und melden, was gethan.
(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Prunkſaal im Schloß, gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Roſſe, Lenor, Lords, Gefolge.)

Macbeth.

Ihr kennt ſelbſt Euren Rang; nehmt Platz: vom Erſten
Zum Letzten, herzlich uns willkommen!

Lords. Dank Eurer Hoheit.

Macb. Wir wollen uns in die Geſellſchaft miſchen,
Als aufmerkſamer Wirth. Die Wirthin nahm
Schon ihren Platz; doch mit Vergünſtigung
Erſuchen wir um ihren Gruß und Willkomm.

L. Macb. Sprich ihn für mich zu allen unſern Freunden;
Denn herzlich heiß ich alle ſie willkommen.

(Der 1. Mörder tritt zur Seitenthür ein.)

Macb. Sieh, ihres Herzens Dank kommt dir entgegen.
Gleich voll ſind beide Seiten: Hier will ich
Mich in die Mitte ſetzen. Ungehemmt
Sey nun die Luſt; gleich ſoll der Becher kreiſen. —
Auf deiner Stirn iſt Blut —

Mörd. So iſt es Banquo's.

Macb. Viel beſſer draußen an dir, als er hier drinnen.
So iſt er abgethan?
Mörd. Herr, ſeine Kehle
Iſt durchgeſchnitten; — das that ich für ihn.
Macb. Du biſt der beſte Kehlabſchneider; doch
Auch der iſt gut, der das für Fleance gethan:
War'ſt du's, ſo haſt du deines Gleichen nicht.
Mörd. Mein königlicher Herr, Fleance iſt entwiſcht.
Macb. So bin ich wieder krank; ſonſt wär' ich ſtark:
Geſund wie Marmor, feſt wie Fels gegründet;
Weit, allgemein, wie Luft und Windeshauch:
Doch jetzt bin ich umſchränkt, gepfercht, umpfählt,
Geklemmt von niederträcht'ger Furcht und Zweifeln.
Doch Banquo iſt uns ſicher?
Mörd. Ja, theurer Herr; im Graben liegt er ſicher,
In ſeinem Kopfe zwanzig tiefe Wunden,
Die kleinſt' ein Lebenstod.
Macb. Nun, dafür Dank.
Da liegt
Die ausgewachſ'ne Schlange; das entfloh'ne
Gewürm iſt giftig einſt, nach ſeiner Art;
Doch zahnlos jetzt. — Nun mach' dich fort; auf morgen
Vernehm' ich mehr.
(Mörder geht ab.)
L. Macb. Mein königlicher Herr,
Ihr ſeyd kein heitrer Wirth: Das Feſt iſt feil,
Wird nicht das Mahl durch Freundlichkeit gewürzt,
Durch Willkomm erſt geſchenkt. Man ſpeiſt am beſten
Daheim; doch auswärts macht die Höflichkeit
Den Wohlgeſchmack der Speiſen, nüchtern wäre
Geſellſchaft ſonſt.
Macb. Du holde Mahnerin! —
Nun, auf die Eßluſt folg' ein gut Verdauen,
Geſundheit beiden!
Len. Gefällt es Eurer Hoheit ſich zu ſetzen?
(Banquo's Geiſt kommt und ſetzt ſich auf Macbeth's Platz.)
Macb. Beiſammen wär' uns hier des Landes Adel,
Wenn unſer Freund nicht, unſer Banquo fehlte;
Doch möcht' ich lieber ihn unfreundlich ſchelten,
Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.
Len. Da er nicht kommt, verletzt er ſein Verſprechen.

Gefällt's Eu'r Majestät, uns zu beglücken,
Indem Ihr Platz in unſ'rer Mitte nehmt?
Macb. Die Tafel iſt voll.
Len. Hier iſt ein Platz noch.
Macb. Wo?
Len. Hier, theurer König. Was erſchreckt Eu'r Hoheit?
Macb. Wer von Euch that das?
Lords. Was, mein guter Herr?
Macb. Du kannſt nicht ſagen, daß ich's that! O, ſchüttle
Nicht deine blut'gen Locken gegen mich.
Roſſe. Steht auf, Ihr Herrn, dem König iſt nicht wohl.
L. Macb. Bleibt ſitzen, Herrn, der König iſt oft ſo,
Und war's von Jugend an: o, ſteht nicht auf!
Schnell geht der Anfall über, augenblicks
Iſt er dann wohl: Beachtet Ihr ihn viel,
So reizt Ihr ihn, und länger währt das Uebel.
Eßt, ſeht ihn gar nicht an. — Biſt du ein Mann?
Macb. Ja, und ein kühner, der das wagt zu ſchauen,
Wovor der Teufel blaß wird.
L. Macb. Schönes Zeug!
Das ſind die wahren Bilder deiner Furcht;
Das iſt der luft'ge Dolch, der, wie du ſagteſt,
Zu Duncan dich geführt! — Ha! dieſes Zucken,
Dies Starr'n, Nachäffung wahren Schrecks, ſie paßten
Zu einem Weibermährchen am Camin,
Beſtätigt von Großmütterchen. — O, ſchäme dich!
Was machſt du für Geſichter? denn am Ende,
Schauſt du nur auf 'nen Stuhl.
Macb. Ich bitt' dich, ſieh! blick' auf! ſchau an! Was ſagſt du?
Ha! meinethalb! wenn du kannſt nicken, ſprich auch.
Wenn Grab und Beingewölb' uns wieder ſchickt,
Die wir begruben, ſey der Schlund der Geier
Uns Todtengruft!
(der Geiſt geht fort.)
L. Macb. Was! ganz entmannt von Thorheit?
Macb. So wahr ich vor dir ſteh', ich ſah' ihn!
L. Macb. O der Schmach!
Macb. Blut ward auch ſonſt vergoſſen, ſchon vor Alters,
Eh' menſchlich Recht den frommen Staat verklärte;
Ja, auch ſeitdem geſchah ſo mancher Mord,
Zu ſchrecklich für das Ohr: da war's Gebrauch,

Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch ſtarb,
Und damit gut.
Doch heut zu Tage ſtehn ſie wieder auf,
Mit zwanzig Todeswunden auf den Köpfen,
Und ſtoßen uns von unſern Stühlen: Das
Iſt noch weit ſeltſamer, als ſolch ein Mord.

L. Macb. Mein König, Ihr entzieht Euch Euren Freunden.

Macb. Ha! ich vergaß; —
Staunt über mich nicht, meine würd'gen Freunde;
Ich hab' ein ſeltſam Uebel, das nichts iſt
Für jene, die mich kennen.
Wohlan! Lieb' und Geſundheit trink' ich Allen,
Dann ſetz' ich mich. Ha! Wein her! voll den Becher!

(Der Geiſt kommt.)

So trink' ich auf das Wohl der ganzen Tafel,
Und Banquo's, unſers Freund's, den wir vermiſſen;
Wär' er doch hier! ſein Wohlergehn, wie Aller
Trink' ich: Ihm, Euch!

Lords. Wir danken pflichtergeben.

Macb. Hinweg! — Aus meinen Augen! — Laß
Die Erde dich verbergen!
Marklos iſt dein Gebein, dein Blut iſt kalt;
Du haſt kein Anſchaun mehr in dieſen Augen,
Mit denen du ſo ſtierſt.

L. Macb. Nehmt dies, Ihr Herrn,
Als was alltägliches, nichts weiter iſt's,
Nur daß es uns des Abends Luſt verdirbt.

Macb. Was einer wagt, wag' ich;
Komm du mir nah als zott'ger Ruſſiſcher Bär,
Geharn'ſcht' Rhinoceros, Hyrkan'ſcher Tiger;
Nimm jegliche Geſtalt, nur dieſe nicht:
Nie werden meine feſten Nerven beben.
Oder ſey lebend wieder; fordre mich
In eine Wüſt' auf's Schwerdt; verkriech' ich mich
Dann zitternd, ruf' mich aus als Dirnenpuppe.
Hinweg! gräßlicher Schatten!
Unkörperliches Blendwerk, fort! — Ha! ſo. —

(Geiſt geht fort.)

Du nicht mehr da, nun bin ich wieder Mann. —
Ich bitte, ſteht nicht auf.

L. Macb. Ihr habt die Luſt

Verſcheucht, und die Geſelligkeit geſtört,
Durch höchſt fremdart'ge Grillen.

Macb. Kann ſolch Weſen
An uns vorüberziehn wie Sommerwolken,
Ohn' unſer mächtig Staunen? Ihr entfremdet
Mich meinem eignen Selbſt, bedenk' ich jetzt,
Daß Ihr anſchaut Geſichte ſolcher Art,
Und doch die Röthe Eurer Wangen bleibt,
Wenn Schreck die meinen bleicht.

Roſſe. Was für Geſichte?

L. Macb. Ich bitt' Euch, ſprecht nicht; er wird ſchlimm und ſchlimmer;
Fragen bringt ihn in Wuth. Gut' Nacht mit eins!
Erwartet nicht, daß wir Euch erſt entlaſſen,
Geht All' zugleich.

Len. Wir wünſchen Eurer Majeſtät
Gut' Nacht, und beßres Wohl.

L. Macb. Gut' Nacht Euch Allen.

(alle Lords und das Gefolge gehn ab.)

Macb. Es fordert Blut, ſagt man: Blut fordert Blut.
Man ſah, daß Fels ſich regt', und Bäume ſprachen;
Auguren haben durch Geheimniß Deutung
Von Aelſtern, Kräh'n und Dohlen ausgefunden
Den tief verborgnen Mörder. — Wie weit iſt die Nacht?

L. Macb. Im Kampf faſt mit dem Tag, ob Nacht, ob Tag.

Macb. Was ſagſt du, daß Macduff zu kommen weigert,
Auf unſre Ladung?

L. Macb. Sandteſt du nach ihm?

Macb. Ich hört's von ungefähr; doch will ich ſenden:
Kein einz'ger, in deß Haus mir nicht bezahlt
Ein Diener lebte. Morgen will ich hin,
Und in der Frühe, zu den Zauberſchweſtern:
Sie ſollen mehr mir ſagen; denn geſpannt
Bin ich, das Schlimmſt' auf ſchlimmſtem Weg zu wiſſen.
Zu meinem Vortheil muß ſich Alles fügen;
Ich bin einmal ſo tief in Blut geſtiegen,
Daß, wollt' ich nun im Waten ſtille ſtehn,
Rückkehr ſo ſchwierig wär', als durch zu gehn.
Seltſames glüht im Kopf, es will zur Hand,
Und muß gethan ſeyn, eh' noch recht erkannt.

L. Macb. Dir fehlt die Würze aller Weſen, Schlaf.

Macb. Zu Bett: — Daß ſelbſtgeſchaffnes Graun mich quält,
Iſt Furcht des Neulings, dem die Uebung fehlt: —
Wahrlich, wir ſind zu jung nur. —
(ſie gehen ab.)

Fünfte Szene.

Die Heide. Donner.

(Hecate kommt, die drei Hexen ihr entgegen.)

1. Hexe.

Was giebt es, Hecate, warum ſo zornig?

Hec. Ihr garſt'gen Vetteln, hab' ich denn nicht recht?
Da Ihr Euch, dreiſt und unverſchämt, erfrecht,
Und treibt mit Macbeth Euren Spuk,
In Räthſelkram, in Mord und Trug?
Und ich, die Meiſt'rin Eurer Kraft,
Die jedes Unheil wirkt und ſchafft,
Mich bat man nicht um meine Gunſt,
Zu Ehr' und Vortheil unſrer Kunſt?
Und, ſchlimmer noch, uns wird kein Lohn,
Ihr dientet dem verkehrten Sohn,
Der, trotzig und voll Uebermuth,
Sein Werk nur, nicht das Eure, thut.
Auf! beſſert's noch; macht Euch davon,
Trefft mich am Pfuhl des Acheron:
Dahin wird er am Morgen gehn,
Von uns ſein Schickſal zu erſpäh'n.
Mit Hexenſpuk und Sprüchen ſeyd,
Und jedem Zauberkram bereit.
Ich muß zur Luft hinauf; die Nacht
Wird auf ein Unheilswerk verbracht:
Vor Mittag viel geſchehn noch ſoll.
Ein Tropfen gift'ger Dünſte voll
An einem Horn des Mondes blinkt,
Den fang' ich, eh' er niederſinkt,
Der, diſtillirt mit Zauberſprüchen,

Ruft Geiſter, die mit liſt'gen Sprüchen
Ihn täuſchen, daß mit Macht Beſchwörung
Ihn treibt in Wahnwitz, in Zerſtörung:
Dem Tod und Schickſal ſprech' er Hohn,
Nicht Gnad' und Furcht ſoll ihn bedrohn;
Denn, wie Ihr wißt, war Sicherheit
Des Menſchen Erbfeind jederzeit.
(Muſik hinter der Szene.)
Hinweg! dort ſitzt mein kleiner Geiſt, o ſchaut!
In einer dunkeln Wolk' und ruft mich laut.
(Geſang hinter der Szene.) Komm heran, komm heran!
Hecate, o komm heran!
Hec. Ich komm', ich komm', ich komme!
So ſchnell ich immer kann!
So ſchnell ich immer kann!
(ſie geht ab.)
1. Hexe. Fort, laßt uns eilen; bald kommt ſie zurück.
(ſie gehen ab.)

Sechſte Szene.

Forres, im Schloß.

(Lenox und ein Lord treten auf.)

Lenox.

Mein Wort berührt nur leicht was Ihr gedacht;
Sinnt ferner drüber nach: Ich ſage nur,
Seltſam geht manches zu: Der gnadenreiche Duncan
Ward von Macbeth beklagt: — Nun, er war todt: —
Der wackre Banquo ging zu ſpät noch aus;
Wollt Ihr, ſo könnt Ihr ſagen: Fleance erſchlug ihn,
Denn Fleance entfloh. — Man muß ſo ſpät nicht ausgehn.
Wer kann wohl anders, als es ſchändlich finden,
Daß Donalbain und Malcolm tödteten
Den gnadenreichen Vater? Höll'ſche Unthat!
Wie grämte ſich Macbeth! erſchlug er nicht
In frommer Wuth die beiden Thäter gleich,
Die weinbetäubt und ſchlafverſunken waren?
War's edel nicht gethan? Ja, klüglich auch;
Denn jedes Menſchen Seel' hätt' es empört,

ihr Läugnen anzuhören. Alſo ſag' ich,
lles verfügt' er wohl: So denk' ich auch,
Daß, hätt' er Duncans Söhne unterm Schloß,
Was, mit des Himmels Hülfe, nie geſchehn ſoll)
Sie würden fühlen, was es ſagen will,
Den Vater zu ermorden; ſo auch Fleance.
Doch ſtill! für dreiſte Wort', und weil er ausblieb
Bei des Tyrannen Feſt, hör' ich, fiel Macduff
In Ungunſt.

Lord. Sandte er zu Macduff hin?

Len. Ja; doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich"
Schickt er den finſtern Boten heim, der murmelt,
Als woll' er ſagen, Ihr bereut die Stunde,
Die mich beſchwert mit dieſer Antwort.

Lord. Dien' ihm
Als Warnung das, ſo fern zu bleiben, wie
Ihm ſeine Weisheit räth. Wißt Ihr, wo Malcolm
Sich aufhält?

Len. Duncans Sohn, durch den Tyrannen
Beraubt des Erbrechts, lebt an Englands Hof,
Wo ihn der fromme Eduard aufgenommen
So huldreich, daß des Glückes Bosheit nichts
Ihm raubt' an Achtung. Dorthin will auch Macduff,
Des heil'gen König's Hülfe zu erbitten,
Daß er Northumberland und Siward ſende:
Damit durch ihren Beiſtand, nächſt dem Schutz
Des Himmels, wir von neuem ſchaffen mögen
Den Tafeln Speiſ', und unſern Nächten Schlaf,
Feſt und Banquet befrei'n von blut'gen Meſſern,
Mit Treuen huld'gen, freie Ehr' empfangen,
Was alles uns jetzt fehlt: und dieſe Nachricht
Hat ſo den König aufgeregt, daß er
Zum Kriege rüſtet.

Lord. Flieg' ein heil'ger Engel
Voran zum Hof nach England, und verkünde
Die Botſchaft, eh' er kommt; daß Segen ſchnell
Dies Land erfreue, von verfluchter Hand
So hart gedrückt!

Len. Auch mein Gebet mit ihm.
(ſie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Eine finstre Höhle, in der Mitte ein Kessel.

(Donner, die drei Hexen kommen.)

1. Hexe.

Die gelbe Katz' hat dreimal miaut.

2. Hexe. Ja, und einmal der Igel quikt.

3. Hexe. Die Harpye schreit: — 'S ist Zeit.

1. Hexe. Um den Kessel dreht Euch rund,
Werft das Gift in seinen Schlund:
Kröte, die im kalten Stein
Tag' und Nächte, dreimal neun
Zähen Schleim im Schlaf gegohren,
Sollst zuerst im Kessel schmoren!

Alle. Feuer sprühe, Kessel glühe!
Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe!

2. Hexe. Sumpf'ger Schlange Schweif und Kopf
Brat' und koch' im Zaubertopf:
Molchesaug' und Unkenzehe;
Hundemaul und Hirn der Krähe;
Zäher Saft des Bilsenkrauts,
Eidechsbein und Flaum vom Kauz:
Mächt'ger Zauber würzt die Brühe,
Höllenbrei im Kessel glühe!

Alle. Feuer sprühe, Kessel glühe!
Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe!

3. Hexe. Wolfeszahn und Kamm des Drachen;
Hexenmumie, Gaum und Rachen
Aus des Hayfisch scharfem Schlund;
Schierlingswurz aus finsterm Grund;
Auch des Lästerjuden Lunge,
Türkennas' und Tartarzunge;

Eibenreis, vom Stamm geriſſen
In des Mondes Finſterniſſen;
Hand des neugebornen Knaben,
Den die Metz' erwürgt im Graben,
Dich ſoll nun der Keſſel haben:
Tigereingeweid' hinein,
Und der Brei wird fertig ſeyn.

Alle. Feuer ſprühe, Keſſel glühe!
Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe!

2. Hexe. Abgekühlt mit Paviansblut
Wird der Zauber ſtark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen.)

Hec. So recht! ich lobe Euer Walten;
Jede ſoll auch Lohn erhalten.
Um den Keſſel tanzt und ſpringt,
Elfengleich den Reihen ſchlingt,
Und den Zauberſegen ſingt.

Geſang. Geiſter weiß und grau,
Geiſter roth und blau;
Rührt, rührt, rührt,
Rührt aus aller Kraft!

2. Hexe. Ha! mir juckt der Daumen ſchon,
Sicher naht ein Sündenſohn: —
Laßt ihn ein, wer's mag ſeyn.

(Macbeth tritt auf.)

Macb. Nun, Ihr geheimen, ſchwarzen Nachtunholde!
Was macht Ihr da?

Alle. Ein namenloſes Werk.

Macb. Bei dem, was Ihr da treibt, beſchwör' ich Euch,
(Wie Ihr zur Kund' auch kommt) antwortet mir:
Entfeſſelt Ihr den Sturm gleich, daß er kämpfe
Auf Tempel, und die ſchäum'gen Wogen ganz
Vernichten und verſchlingen alle Schiffahrt:
Daß reifes Korn ſich legt, und Wälder brechen;
Daß Burgen auf den Schloßwart nieder praſſeln,
Daß Pyramiden und Palläſte beugen
Bis zu dem Grund die Häupter: Müßte ſelbſt
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zuſammen taumeln, ja, bis zur Vernichtung
Erkranken, Antwort gebt auf meine Fragen!

1. Hexe. Sprich!

2. Hexe. Frag'!

3. Hexe. Wir geben Antwort.

1. Hexe. Hörst du's aus unserm Munde lieber, oder
Von unsern Meistern?

Macb. Ruft sie, ich will sie sehn.

1. Hexe. Gießt der Sau Blut, die neun Jungen
Fraß, noch zu; werft Fett, gedrungen
Aus des Mörders Rabenstein,
In die Gluth.

Alle. Kommt, Groß und Klein!
Seyd dienstbehend', und stellt Euch ein!

(Donner. Ein bewaffnetes Haupt steigt aus dem Kessel.)

Macb. Sprich, unbekannte Macht, —

1. Hexe. Er weiß dein Fragen:
Hören mußt du, selbst nichts sagen.

Die Erscheinung. Macbeth! Macbeth! Macbeth! scheu' den Macduff,
Scheue den Than von Fife. — Laßt mich: — genug.
(versinkt.)

Macb. Wer du auch seyst, für deine Warnung Dank;
Du traf'st den wunden Fleck: — Doch noch ein Wort: —

1. Hexe. Er läßt sich nicht befehlen: Hier ein andrer,
Mächt'ger als jener.

(Donner. Ein blutiges Kind steigt aus dem Kessel.)

Die Erscheinung. Macbeth! Macbeth! Macbeth!

Macb. Hätt' ich drei Ohren, hört' ich dich.

Die Erscheinung. Sey blutig, kühn und frech; lach' aller Thoren,
Dir schadet keiner, den ein Weib geboren,
Kein solcher kränkt Macbeth. (versinkt.)

Macb. Dann leb', Macduff; was brauch' ich dich zu fürchten?
Doch mach' ich doppelt sicher Sicherheit,
Und nehm' ein Pfand vom Schicksal: du sollst sterben;
Dann sag' ich zu der bleichen Furcht: du lügst!
Und schlafe trotz dem Donner. —

(Donner. Ein gekröntes Kind steigt aus dem Kessel, mit einem Baum in der Hand.)

Was ist das,
Das aufsteigt wie der Sprößling eines Königs;

Und um die Kindesſtirn geflochten hat
Den Kranz der Majeſtät?

Alle. Horch, ſprich's nicht an.

Die Erſcheinung. Sey löwenkühn und ſtolz; nichts darfſt du ſcheuen,
Wer tobt, wer knirſcht, und ob Verräther dräuen:
Macbeth wird nie beſiegt, bis einſt hinan
Der große Birnams Wald zum Dunſinan
Feindlich empor ſteigt. (verſinkt.)

Macb. Das kann nimmer werden:
Wer wirbt den Wald? heißt Bäume von der Erden
Die Wurzel löſen? Süß der Spruch mir ſchallt!
Aufruhr iſt todt, ſteigt nie bis Birnam's Wald
Aufſteigt: Und unſer Macbeth hochgemuth
Lebt bis an's Ziel der Tag', und zahlt Tribut
Nur der Natur und Zeit. —
Doch klopft mein Herz, nur eins noch zu erfahren;
Sprecht, kann mir Eure Kunſt dies offenbaren:
Wird Banquo's Same je dies Reich regieren?

Alle. Frag' weiter nichts.

Macb. Ich will befriedigt ſeyn: verſagt mir das,
Und ſeyd verflucht auf ewig! Laßt mich wiſſen —
(Hoboen.)
Warum verſinkt der Keſſel? Welch Getön?

1. Hexe. Erſcheint!

2. Hexe. Erſcheint!

3. Hexe. Erſcheint!

Alle. Erſcheint dem Aug' und quält den Sinn:
Wie Schatten kommt und fahrt dahin.

(Acht Könige erſcheinen und gehn über die Bühne, der letzte trägt einen Spiegel; Banquo folgt.)

Macb. Du biſt zu ähnlich Banquo's Geiſt! Hinab! —
Dein Diadem brennt mir die Augen: — Und du
Mit goldumwundner Stirne gleichſt dem Erſten: —
Ein Dritter wie der Zweite: — Garſt'ge Hexen!
Warum zeigt Ihr mir das? Ein Vierter! — Blick, erſtarre!
Wie! dehnt die Reih' ſich bis zum jüngſten Tag?
Und noch! — Ein Siebenter! — Ich will nichts mehr ſehn: —
Da kommt der Achte noch, und hält 'nen Spiegel
Der mir viel andre zeigt; und manche ſeh' ich,
Die zwei Reichsäpfel und drei Scepter tragen:

Furchtbarer Anblick! Ja, ich ſeh', 's iſt wahr;
Denn lächelnd winkt der blutdurchſiebte Banquo,
Und deutet auf ſie hin, als auf die Seinen. —
Was, iſt es ſo?

1. Hexe. Ja, alles iſt ſo: — Doch warum
Steht Macbeth da ſo ſtarr und ſtumm?
Auf! zu ermuntern ſeinen Geiſt,
Ihm unſre ſchönſten Künſte weiſ't:
Durch Zauber tönen luft'ge Weiſen;
Auf! tanzt in vielverſchlungnen Kreiſen.
Der König ſoll uns Lob gewähren:
Sein Kommen wußten wir zu ehren.

(Muſik, die Hexen tanzen und verſchwinden.)

Macb. Wo ſind ſie? Fort? — Mag dieſe Unglücksſtunde
Verflucht auf ewig im Calender ſtehn! —
Herein, du draußen! —

(Lenox tritt auf.)

Len. Was befiehlt Eu'r Hoheit?

Macb. Sah'ſt du die Zauberſchweſtern?

Len. Nein, mein König.

Macb. Sie kamen nicht vorbei?

Len. Gewiß nicht, Herr.

Macb. Verpeſtet ſey die Luft, auf der ſie fahren;
Und alle die verdammt, ſo ihnen trauen!
Ich hörte Pferd'galopp: wer kam vorbei?

Len. Zwei oder drei, Herr, die Euch Nachricht brachten,
Daß Macduff floh nach England.

Macb. Floh nach England?

Len. Ja, gnäd'ger Her.

Macb. O Zeit! vor eilſt du meinem grauſen Thun!
Nie wird der flücht'ge Vorſatz eingeholt,
Geht nicht die That gleich mit: Von dieſer Stunde,
Sey immer meines Herzens Erſtling auch
Erſtling der Hand. Und den Gedanken gleich
Zu krönen, ſey's gethan, ſo wie gedacht:
Die Burg Macduff's will ich jetzt überfallen;
Fife wird erobert, und dem Schwert geopfert
Sein Weib und Kind, und alle arme Seelen
Aus ſeinem Stamm. Das iſt nicht Thorenwuth;
Es iſt gethan, eh' ſich erkühlt mein Blut. —

Nur keine Geiſter mehr! — Wo ſind die Herrn?
Komm, führ' mich hin zu ihnen.

(ſie gehen ab.)

Zweite Szene.

Fiſe, Zimmer in Macduffs Schloß.

(Es treten auf Lady Macduff, ihr kleiner Sohn und Roſſe.)

Lady Macduff.

Was that er denn, landflüchtig ſo zu werden?

Roſſe. Geduldig müßt Ihr ſeyn.

L. Macd. Er war es nicht.
Die Flucht iſt Wahnſinn: Wenn nicht unſre Thaten,
Macht Furcht uns zu Verräthern.

Roſſe. Wenig wißt Ihr,
Ob er der Weisheit oder Furcht gehorchte.

L. Macd. Weisheit! Sein Weib, die kleinen Kinder laſſen,
Haushalt wie ſeine Würden, an dem Ort
Von dem er ſelbſt entflieht? Er liebt uns nicht;
Ihm fehlt Naturgefühl: Bekämpft der ſchwache
Zaunkönig, dieſes kleinſte Vögelchen,
Die Eule doch, für ſeine Brut im Neſt:
Bei ihm iſt alles Furcht, und Liebe nichts;
Nicht größer iſt die Weisheit, wo die Flucht
So gegen die Vernunft rennt.

Roſſe. Theure Muhme,
Ich bitte, mäßigt Euch; denn Euer Gatte
Iſt edel, klug, vorſichtig, kennt am beſten
Der Tage Sturm. — Nicht viel mehr darf ich ſagen: —
Doch harte Zeit, wenn wir Verräther ſind
Ins unbewußt, wenn uns Gerüchte ängſten,
Aus Furcht nur; doch nicht wiſſend, was wir fürchten:
Getrieben auf empörtem, wildem Meer,
Nach allen Seiten hin und her. — Lebt wohl:
Nicht lang', und wieder frag' ich vor bei Euch.

Was so tief sank, geht unter, oder klimmt
Zur alten Höh' empor. Mein Vetterchen,
Gott segne dich!

L. Macd. Er hat 'nen Vater und ist vaterlos.

Rosse. Ich bin so kindisch, daß ein läng'res Bleiben
Mich nur beschämen würd', und Euch entmuth'gen:
Lebt wohl mit eins. (er geht ab.)

L. Macd. Nun, Freund, todt ist dein Vater;
Und was fängst du nun an? wie willst du leben?

Sohn. Wie Vögel, Mutter.

L. Macd. Was, von Würmern? Fliegen?

Sohn. Nein, was ich kriegen kann, so machen sie's.

L. Macd. Du armer Vogel, würdest nicht das Netz,
Leimruthe, Schling' und Falle fürchten.

Sohn. Und warum?
Für arme Vögel stellt man die nicht auf. —
Mein Vater ist nicht todt, was du auch sagst.

L. Macd. Ja, doch: Wo kriegst du nun 'nen Vater her?

Sohn. Nun, wo kriegst du 'nen Mann her?

L. Macd. Ei, zwanzig kauf ich mir auf jedem Markt.

Sohn. So kaufst du sie, sie wieder zu verkaufen.

L. Macd. Du sprichst so klug du kannst, und für dein Alter
Doch wahrlich klug genug.

Sohn. War mein Vater ein Verräther, Mutter?

L. Macd. Ja, das war er.

Sohn. Was ist ein Verräther?

L. Macd. Nun, einer der schwört, und es nicht hält.

Sohn. Und sind alle Verräther, die das thun?

L. Macd. Jeder, der das thut, ist ein Verräther und muß aufgehängt werden.

Sohn. Müssen denn alle aufgehängt werden, die schwören und es nicht halten?

L. Macd. Ja wohl.

Sohn. Wer muß sie denn aufhängen?

L. Macd. Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn. Dann sind die, welche schwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die ehrlichen Leute schlagen könnten, und aufhängen dazu.

L. Macd. Nun, Gott stehe dir bei, armes Aeffchen! Aber was willst du nun anfangen, um einen Vater zu bekommen?

Sohn. Wenn er todt wäre, ſo würdeſt du um ihn weinen: und thäteſt du das nicht, ſo wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

L. Macd. Armes Närrchen, wie du plauderſt!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Gott mit Euch, ſchöne Frau! Ihr kennt mich nicht;
Doch weiß ich Euren Stand und edeln Namen.
Ich fürchte, daß Gefahr Euch nah bedroht:
Verſchmäht Ihr nicht den Rath 'nes ſchlichten Mannes,
So bleibt nicht hier; ſchnell fort mit Euren Kleinen!
Euch ſo zu ſchrecken, bin ich grauſam zwar;
Doch wär's Unmenſchlichkeit, es nicht zu thun,
Da die Gefahr ſo nah. Der Himmel ſchütz' Euch!
Ich darf nicht weilen.

(er geht ab.)

L. Macd. Wohin ſollt' ich fliehn?
Ich that nichts Böſes: Doch jetzt denk' ich dran,
Dies iſt die ird'ſche Welt; wo Böſes thun
Oft löblich iſt, und Gutes thun zuweilen
Schädliche Thorheit heißt: Warum denn, ach!
Verlaß ich mich auf dieſe Frauenwaffe,
Und ſag', ich that nichts Böſes? —

(Die Mörder kommen.)

Was für Geſichter?

Mörd. Wo iſt Euer Mann?

L. Macd. Nicht hoff' ich an ſo ungeweihtem Platz,
Wo deines Gleichen ihn kann finden.

Mörd. Er
Iſt ein Verräther.

Sohn. Du lügſt, ſtruppköpf'ger Schurke!

Mörd. Was! du Ei,
Verrätherbrut! (erſticht das Kind.)

Sohn. Er hat mich umgebracht!
Mutter, ich bitte dich, lauf fort!

(Lady Macduff entflieht und ſchreit Mord! Die Mörder verfolgen ſie.)

Dritte Szene.

England, Park beim königlichen Schloß.

(Malcolm und Macduff treten auf.)

Malcolm.

Laß uns 'nen ſtillen Schatten ſuchen, und
Durch Thränen unſer Herz erleichtern.

Macd. Lieber
Laß uns, das Todesſchwert ergreifend, wacker
Aufſtehn für unſer hingeſtürztes Recht:
An jedem Morgen heulen neue Wittwen,
Und neue Waiſen wimmern; neuer Jammer
Schlägt an des Himmels Wölbung, daß er tönt,
Als fühlt' er Schottlands Schmerz, und hallte gellend
Den Klagelaut zurück.

Malc. Das, was ich glaube,
Will ich betrauern; glauben, was ich höre;
Und helfen will ich, wo ich kann, wenn Zeit
Und Freund' ich finde. Was Ihr mir erzählt,
Kann wohl ſich ſo verhalten. Der Tyrann,
Deß Name ſchon die Zung' uns ſchwären macht,
Galt einſt für ehrlich: Ihr habt ihn geliebt;
Noch kränkt' er Euch nicht. Ich bin jung; doch näher
Könnt Ihr durch mich ihn prüfen; Weisheit iſt's,
Ein arm, unſchuldig, ſchwaches Lamm zu opfern,
Um einen zorn'gen Gott zu ſühnen.

Macd. Ich
Bin kein Verräther.

Malc. Aber Macbeth iſt's.
Auch ſtrenge Tugend kann ſich ſchrecken laſſen,
Durch königliches Machtwort: Doch verzeiht;
Mein Denken kann das, was Ihr ſeyd, nicht wandeln:
Stets ſind die Engel hell, fiel auch der hellſte:
Borgt alles Schlechte auch den Schein der Gnade,
Doch müßte Gnade wie ſie ſelbſt erſcheinen.

Macd. So hab' ich meine Hoffnung denn verloren!

Malc. Vielleicht da, wo ich meinen Zweifel fand.
Wie! in der Haſt verlaßt Ihr Weib und Kind,

So theure Pfänder, mächt'ge Liebesknoten,
Selbſt ohne Abſchiednehmen? — Ich erſuch' Euch, —
Mein Mißtraun ſpricht nicht ſo, Euch zu entehren,
Nur, mich zu ſichern: Ihr könnt rein und treu ſeyn,
Was ich von Euch auch denke.

Macd. Blute, blute,
Du armes Vaterland!
So lege feſten Grund denn Tyrannei,
Rechtmäßigkeit wagt nicht dich anzugreifen!
Trage dein Leid, dein ächter Herrſcher zittert!
Prinz, lebe wohl! nicht möcht' ich ſeyn der Schurke,
Den du mich achteſt, für den weiten Raum,
Den der Tyrann in ſeinen Klauen hält,
Zuſammt dem reichen Oſt.

Malc. Sey nicht beleidigt:
Nicht unbedingter Argwohn ſprach aus mir.
Ich glaub' es, unſer Land erliegt dem Joch;
Es weint und blutet; jeder neue Tag
Schlägt neue Wunden ihm; auch glaub' ich wohl,
Daß Hände ſich erhöben für mein Recht;
So bietet der huldreiche England mir
Manch wackres Tauſend: Doch, bei alle dem,
Wenn ich nun tret' auf des Tyrannen Haupt,
Es trag' auf meinem Schwert, mein armes Land
Wird dann mehr Laſten haben als zuvor,
Durch den, der folgen wird.

Macd. Wer wäre dieſer?

Malc. Mich ſelber mein' ich, in dem, wie ich weiß,
Die Keime aller Laſter ſo geimpft ſind,
Daß, brechen ſie nun auf, der ſchwarze Macbeth
Rein ſcheint wie Schnee, und er dem armen Staat
Lammartig dünkt, vergleicht er ihn mit meiner
Maaßloſen Sündlichkeit.

Macd. Nicht in Legionen
Der grauſen Höll' iſt ein verruchter'rer Teufel,
Der Macbeth überragt.

Malc. Wohl iſt er blutig,
Wollüſtig, geizig, falſch, betrügeriſch,
Jähzornig, hämiſch; ſchmeckt nach jeder Sünde,
Die Namen hat: Doch völlig bodenlos
Iſt meine Wolluſt: Eure Weiber, Töchter,
Jungfraun, Matronen könnten aus nicht füllen
Den Abgrund meiner Luſt; und meine Gier

Würd' überſpringen jede feſte Schranke,
Die meine Willkühr hemmte: Beſſer Macbeth,
Als daß ein ſolcher herrſcht.

Macd. Unmäß'ge Wolluſt
Iſt wohl auch Tyrannei, und hat ſchon oft
Zu früh verwaiſet manch beglückten Thron;
Sie ſtürzte viele Kön'ge. Doch deßhalb
Zagt nicht zu nehmen, was Eu'r Eigen iſt:
Ihr mögt der Luſt ein weites Feld gewähren,
Und kalt erſcheinen, Euch der Welt verhüllend:
Der will'gen Frauen giebt's genug; unmöglich
Kann ſolch ein Geier in Euch ſeyn, der alle
Verſchlänge, die der Hoheit gern ſich opfern,
Zeigt die ſich ſo geneigt.

Malc. Daneben wuchert
In meinem tief verderbten Sinn der Geiz,
So unerſättlich, daß, wär' ich der König,
Räumt' ich die Edeln weg um ihre Länder;
Dem raubt' ich die Juwelen, dem das Haus;
Mehr haben wäre mir wie Würzung nur,
Den Hunger mehr zu reizen; Netze ſtrickt' ich,
Mit böſem Streit den Redlichen zu fangen,
Um Reichthum ihn vernichtend.

Macd. Dieſer Geiz
Steckt tiefer, ſchlingt verderblicher die Wurzeln,
Als ſommerliche Luſt: er war das Schwert,
Das unſre Kön'ge ſchlug. Doch fürchtet nichts;
Schottland hat Reichthum g'nug, Euch zu befried'gen,
Der Euch mit Recht gehört. Dies alles iſt
Erträglich, ausgeſöhnt durch Tugenden.

Malc. Die hab' ich nicht: Die Königstugenden,
Wahrheit, Gerechtigkeit, Starkmuth, Geduld,
Ausdauer, Milde, Andacht, Gnade, Kraft,
Mäßigkeit, Demuth, Tapferkeit; von allen
Iſt keine Spur in mir; nein, Ueberfluß
An jeglichem Verbrechen, ausgeübt
In jeder Art. Ja, hätt' ich Macht, ich würde
Der Eintracht ſüße Milch zur Hölle gießen,
Verwandeln allen Frieden in Empörung,
Vernichten alle Einigkeit auf Erden.

Macd. O! Schottland! Schottland!

Malc. Darf nun ein Solcher wohl regieren? Sprich.
Ich bin, wie ich geſagt.

Macd. Regieren? Nein,
Nicht leben darf er! O, unſeel'ges Volk!
Vom blut'gen Uſurpator hingeſchlachtet,
Wann doch erlebſt du wieder frohe Tage?
Nie; denn der ächt'ſte Erbe deines Throns
Hat ſich durch ſelbſt geſprochnen Bann verflucht,
Und brandmarkt ſeinen Stamm. Dein frommer Vater
War ein höchſt heil'ger Fürſt; die Kön'gin, die dich trug,
Weit öfter auf den Knien, als auf den Füßen,
Starb jeden Tag des Lebens. Fahre wohl!
Die Sünden, die du ſelbſt dir zugeſprochen,
Verbannten mich aus Schottland. — O mein Herz,
Dein Hoffen endet hier!

Malc. Macduff, dein edler Zorn,
Das Kind der Redlichkeit, tilgt aus der Seele
Mir jeden ſchwarzen Argwohn; und verſöhnt
Mit deiner Treu' und Ehre mein Gemüth.
Der teufliſche Macbeth hat oft verſucht,
Durch ſolche Künſte mich in's Garn zu locken:
Drum ſchirmt vor all zu gläub'ger Haſt mich Vorſicht:
Doch Gott mag richten zwiſchen dir und mir!
Denn jetzt geb' ich mich ganz in deine Hände;
Die Selbſtverläumdung widerruf' ich, ſchwöre
Die Laſter ab, durch die ich mich geſchmäht,
Als meinem Weſen fremd. Noch weiß ich nichts
Vom Weibe, habe nimmer falſch geſchworen,
Verlangte kaum nach dem, was mir gehört!
Stets hielt ich treu mein Wort, verriethe ſelbſt
Den Satan nicht den Teufeln; Wahrheit gilt
Mir mehr als Leben, meine erſte Lüge
War dieſe gegen mich: Mein wahres Selbſt
Iſt dir und meinem armen Land geweiht;
Wohin auch ſchon, noch eh' du her gekommen,
Der alte Siward mit zehntauſend Kriegern
Bereit ſtand aufzubrechen, und wir gehn
Mitſammen nun. Sey uns das Glück gewogen,
Wie unſer Streit gerecht iſt! — Warum ſchweigſt du?

Macd. Schwer läßt ſich ſo Willkommnes, und zugleich
So Unwillkommnes ein'gen.

Malc. Gut, mehr nachher.

(Ein Arzt tritt auf.)

Geht heut der König aus?

Arzt. Ja, Prinz; denn viele Arme ſind verſammelt,
Die ſeine Hülf' erwarten; ihre Krankheit
Trotzt jeder Heilkunſt; doch rührt er ſie an,
So hat der Himmel ſeine Hand geſegnet,
Geneſen ſie ſogleich.

Malc. Ich dank' Euch, Doctor.

(der Arzt geht ab.)

Macd. Was für 'ne Krankheit iſt's?

Malc. Sie heißt das Uebel:
Ein wunderthätig Werk vom guten König,
Das ich ihn oft, ſeit ich in England bin,
Vollbringen ſah. Wie er zum Himmel fleht,
Weiß er am beſten: Seltſam Heimgeſuchte,
Voll Schwulſt und Ausſatz, kläglich anzuſchaun,
An denen alle Kunſt verzweifelt, heilt er,
Eine Goldmünz' um ihren Nacken hängend,
Mit heiligem Gebet: und nach Verheißung
Wird er vererben auf die künft'gen Herrſcher
Die Wundergabe. Zu der heil'gen Kraft
Hat er auch himmliſchen Prophetengeiſt;
So ſteht um ſeinen Thron vielfacher Segen,
Ihn gottbegabt verkündend.

(Roſſe tritt auf.)

Macd. Wer kommt da?

Malc. Ein Landsmann, wenn ich gleich ihn nicht erkenne.

Macd. Mein hochgeliebter Vetter, ſey willkommen!

Malc. Jetzt kenn' ich ihn: — O Gott! entferne bald
Was uns einander fremd macht!

Roſſe. Amen, Herr!

Macd. Steht's noch um Schottland ſo?

Roſſe. Ach! armes Land,
Das faſt vor ſich erſchrickt! Nicht unſre Mutter
Kann es mehr heißen, ſondern unſer Grab:
Wo nur, wer von nichts weiß, noch etwa lächelt;
Wo Seufzen, Stöhnen, Schrei'n die Luft zerreißt,
Und keiner achtet drauf; Verzweifeln gilt
Für thöricht Uebertreiben; keiner fragt,
Um wen? beim Grabgeläut; der Wackern Leben
Welkt ſchneller als der Strauß auf ihrem Hut,
Sie ſterben, eh' ſie krank ſind.

Macd. O Erzählung,
Zu herb' und doch zu wahr! Was iſt die neu'ſte Kränkung?

Roſſe. Wer die erzählt, die eine Stunde alt,
Wird ausgeziſcht; jedweder Augenblick
Zeugt eine neue.
Macd. Wie ſteht's um mein Weib?
Roſſe. Nun, — wohl.
Macd. Und meine Kinder alle?
Roſſe. Auch wohl.
Macd. Nicht ſtürmte der Tyrann in ihren Frieden?
Roſſe. Sie waren All' in Frieden, als ich ſchied.
Macd. Sey nicht mit Worten geizig; ſprich, wie ſteht's?
Roſſe. Als ich fort ging, die Nachricht her zu bringen,
An der ich ſchwer trug, lief dort ein Gerücht,
Daß manche wack're Leute weg geräumt;
Und dieſen Glauben fand ich auch beſtätigt,
Weil ich im Feld ſah des Tyrannen Truppen:
Nun iſt zu helfen Zeit; Eu'r Aug' in Schottland
Erſchüfe Krieger, trieb' in Kampf die Frauen,
Ihr Elend abzuſchütteln.
Malc. Sey's ihr Troſt,
Daß wir ſchon nah'n: der güt'ge England leiht uns
Den wackern Siward und zehntauſend Mann;
Ein alter Krieger, keinen beſſern giebt's
In aller Chriſtenheit.
Roſſe. Könnt' ich den Troſt
Mit Troſt vergelten! Doch ich hab' ein Wort —
O! würd' es aus in leere Luft geheult,
Wo nie ein Ohr es faßte!
Macd. Wen betrifft's?
Iſt's allgemeines Weh! iſt's eigner Schmerz,
Der Einem nur gehört?
Roſſe. Kein redlich Herz,
Das nicht mit leidet; doch der gröſs're Theil
Iſt nur für dich allein.
Macd. Gehört es mir,
Enthalte mir's nicht vor, ſchnell laß mich's haben.
Roſſe. Dein Ohr wird meine Zunge ewig haſſen,
Die's mit dem jammervollſten Ton betäubt,
Den jemals du gehört.
Macd. Ha! ich errath' es.
Roſſe. Dein Schloß iſt überfallen; Weib und Kind
Grauſam gewürgt: Die Art erzählen hieße
Das Trauerſpiel von deines Hauſes Fall
Mit deinem Tod beſchließen.

Malc. Gnäd'ger Gott! —
Nein, Mann! drück' nicht den Hut ſo in die Augen,
Gieb Worte deinem Schmerz: Gram, der nicht ſpricht,
Preßt das beladne Herz, bis daß es bricht.
Macd. Auch meine Kinder?
Roſſe. Gattin, Kinder, Diener;
Was man nur fand.
Macd. Und ich muß ferne ſeyn!
Mein Weib gemordet auch?
Roſſe. Ich ſagt' es.
Malc. Faßt Euch:
Laßt uns Arznei aus mächt'ger Rache miſchen,
Um dieſes Todesweh zu heilen.
Macd. Er
Hat keine Kinder! All' die ſüßen Kleinen?
Alle ſagſt du? — O Höllengeier! — Alle!
Was! all' die holden Küchlein, ſammt der Mutter,
Mit Einem wilden Griff?
Malc. Ertragt es wie ein Mann.
Macd. Das will ich auch;
Doch eben ſo muß wie ein Mann ich's fühlen:
Vergeſſen kann ich nicht, daß das geweſen,
Was mir das Liebſte war. Konnt' es der Himmel
Wohl anſchaun, und nicht helfen? Sünd'ger Macduff!
Für dich ſind ſie erſchlagen! Ich Verworfner!
Für ihre Sünden nicht, nein, für die meinen
Sind ſie gewürgt. Schenk' ihnen Frieden, Gott!
Malc. Dies wetze ſcharf dein Schwert, verwandle Gram
In Zorn, erſchlaffe nicht dein Herz, entflamm' es.
Macd. Ich will das Weib nicht mit den Augen ſpielen,
Und prahlen mit der Zunge! — Doch, güt'ger Himmel,
Vernichte alle Trennung; Stirn an Stirn
Bring' dieſen Teufel Schottlands und mich ſelbſt;
Stell' ihn in meines Schwert's Bereich; entrinnt er,
Himmel, vergieb ihm auch!
Malc. So klingt es männlich.
Jetzt kommt zum König; fertig ſteht das Heer;
Es mangelt nur noch, daß wir Abſchied nehmen:
Macbeth iſt reif zur Ernte, und dort oben
Bereiten ew'ge Mächte ſchon das Meſſer.
Faßt friſchen Muth; ſo lang iſt keine Nacht,
Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.
(ſie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Dunsinan, Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau.)

Arzt.

Zwei Nächte habe ich nun mit Euch gewacht, aber keine Bestätigung Eurer Aussage gesehen. Wann ist sie zuletzt umher gewandelt?

Kammerfr. Seitdem seine Majestät in den Krieg zogen, habe ich gesehen, wie sie aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtisch aufschloß, Papier nahm, es zusammen legte, schrieb, das Geschriebene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bette ging: und die ganze Zeit im tiefen Schlafe.

Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geschäfte des Wachens verrichten. — In dieser schlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt Ihr sie sprechen hören?

Kammerfr. Dinge, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt. Mir könnt Ihr's vertrauen; und es ist nothwendig, daß Ihr es thut.

Kammerfr. Weder Euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe, meine Aussage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand.)

Seht, da kommt sie! So ist ihre Art und Weise! und, bei meinem Leben, fest im Schlaf. Beobachtet sie; steht ruhig.

Arzt. Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfr. Das brennt neben ihrem Bett: Sie hat immer Licht; es ist ihr Befehl.

Arzt. Seht, ihre Augen sind offen.

Kammerfr. Ja, aber ihre Sinne geschlossen.

Arzt. Was macht ſie nun? Schaut, wie ſie ſich die Hände reibt.

Kammerfr. Das iſt ihre gewöhnliche Geberde, daß ſie thut, als wüſche ſie ſich die Hände; ich habe wohl geſehen, daß ſie es eine Viertelſtunde hintereinander that.

L. Macb. Da iſt noch ein Fleck.

Arzt. Horch, ſie ſpricht: Ich will aufſchreiben, was ſie ſagt, um hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

L. Macb. Fort, verdammter Fleck! fort, ſag' ich! — Eins, Zwei: Nun, dann iſt es Zeit, es zu thun. — Die Hölle iſt finſter! — Pfui, mein Gemahl, pfui! ein Soldat und furchtſam! Was haben wir zu fürchten wer es weiß, da niemand unſre Gewalt zur Rechenſchaft ziehn darf? — Aber wer hätte gedacht, daß der alte Mann noch ſo viel Blut in ſich hätte?

Arzt. Hört Ihr wohl?

L. Macb. Der Than von Fife hatte ein Weib: Wo iſt ſie nun? — Wie, wollen dieſe Hände denn nie rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon; du verdirbſt alles mit dieſem Auffahren.

Arzt. Ei, ei; Ihr habt erfahren, was Ihr nicht ſolltet!

Kammerfr. Geſprochen hat ſie, was ſie nicht ſollte, das iſt gewiß: Gott weiß, was ſie erfahren hat.

L. Macb. Noch immer riecht es hier nach Blut: Alle Wohlgerüche Arabiens würden dieſe kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh! oh! oh!

Arzt. Was das für ein Seufzer war! Ihr Herz iſt ſchmerzlich beladen.

Kammerfr. Ich möchte nicht ein ſolches Herz im Buſen tragen, nicht für den Königsſchmuck des ganzen Leibes.

Arzt. Gut, gut, —

Kammerfr. Gebe Gott, daß es gut ſey!

Arzt. Dieſe Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunſt: Aber ich habe Menſchen gekannt, die im Schlaf umher wandelten, und doch fromm in ihrem Bett ſtarben.

L. Macb. Waſch' deine Hände, leg' dein Nachtkleid an; ſieh doch nicht ſo blaß aus: — Ich ſage es dir noch einmal, Banquo iſt begraben, er kann aus ſeiner Gruft nicht heraus kommen.

Arzt. Wirklich?

L. Macb. Zu Bett, zu Bett; es wird an's Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand: — Was geſchehn iſt, kann man nicht ungeſchehn machen: Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (ſie geht ab.)

Arzt. Geht sie nun zu Bett?
Kammerfr. Unverzüglich.
Arzt. Von Gräulen flüstert man: Und Thaten unnatürlich
Erzeugen unnatürliche Zerrüttung:
Die kranke Seele will in's taube Kissen
Entladen ihr Geheimniß. Sie bedarf
Des Beicht'gers mehr noch als des Arztes. — Gott,
Vergieb uns allen! Seht nach ihr; entfernt
Womit sie sich verletzen könnt', und habt
Ein Auge stets auf sie. — So, gute Nacht:
Der Anblick hat mir Schreck und Graun gemacht!
Ich denk', und darf nichts sagen.
Kammerfr. Nun, schlaft wohl.
(sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Feld, in der Nähe von Dunsinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Menteth, Cathness, Angus, Lenox, Soldaten.)

Menteth.
Das Heer von England naht, geführt von Malcom,
Seinem Oheim Siward und dem guten Macduff:
Von Rache glühn sie; denn ihr herbes Leid
Erregte wohl den abgestorbnen Greis
Zu blutig grimmem Kampf.
Ang. Bei Birnams Wald,
Von dort her nahn sie, treffen wir sie wohl.
Cathn. Ob Donalbain bei seinem Bruder ist?
Len. Gewiß nicht, Herr; denn eine Liste hab' ich
Vom ganzen Adel: Dort ist Siwards Sohn,
Und mancher glatte Jüngling, der zuerst
Die Mannheit prüft.
Ment. Und was thut der Tyrann?
Cath. Das mächt'ge Dunsinan befestigt er:
Toll heißt ihn Mancher; wer ihn minder haßt
Nennt's tapfre Wuth: Doch ist gewiß, er kann

Den wild empörten Zuſtand nicht mehr ſchnallen
In den Gurt der Ordnung.

Ang. Jetzt empfindet er
Geheimen Mord, an ſeinen Händen klebend;
Jetzt ſtraft Empörung ſtündlich ſeinen Treubruch:
Die er befehligt handeln auf Befehl,
Aus Liebe nicht: Jetzt fühlt er ſeine Würde
Zu weit und loſe, wie des Rieſen Rock
Hängt um den dieb'ſchen Zwerg.

Ment. Iſt es ein Wunder,
Wenn ſein gequälter Sinn auffährt und ſchaudert?
Muß all' ſein Fühlen ſich doch ſelbſt verdammen,
Weil's ſeiner Seele eignet.

Cath. Ziehn wir weiter,
Da Dienſt zu weihen, wo es Lehnspflicht fordert:
Suchen wir auf das Heil des kranken Staates,
Mit ihm vergießen wir, zum Wohl des Landes,
All unſer Blut.

Len. So viel, daß es bethaut
Die Herrſcherblum', ertränkt das gift'ge Kraut.
So geh' der Zug nach Birnam.

(ſie marſchiren vorüber.)

Dritte Szene.

Dunſinan, im Schloß.

(Macbeth tritt auf, der Arzt, Gefolge.)

Macbeth.

Bringt keine Nachricht mehr; laßt alle fliehn;
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunſinan,
Iſt Furcht mir nichts. Was iſt der Knabe Malcolm?
Gebar ihn nicht ein Weib! Die Geiſter, welche
All irdiſch Walten kennen, prophezeiten ſo:
Sey kühn, Macbeth, kein Mann vom Weib geboren
Soll je dir was anhaben: — Flieht denn immer,
Ihr falſchen Thans, zu Englands Weichlingen:
Dies Herz und meinen Herrſchergeiſt verwegen,
Dämpft Zweifel nicht und ſoll die Furcht nie regen.

(Ein Diener tritt auf.)

Der Teufel brenn' dich ſchwarz, milchbleicher Lump!
Wie kommſt du an den Gänſeblick?

Dien. Da ſind zehntauſend —

Macb. Gänſe, Schuft?

Dien. Soldaten, Herr.

Macb. Reib dein Geſicht, die Furcht zu überröthen,
Weißlebriger Hund. Was für Soldaten, Hansnarr?
Hol' dich der Teufel! deine Kreidewangen
Verführen All' zur Furcht. Was für Soldaten,
Molkengeſicht?

Dien. Erlaubt, das Heer von England.

Macb. Weg dein Geſicht! — Seyton! — Mir wird ganz übel,
Seh' ich ſo — Seyton! Heda! — Dieſer Ruck
Kurirt auf immer oder liefert jetzt mich.
Ich lebte lang' genug: mein Lebensweg
Gerieth in's Dürre, in's verwelkte Laub:
Und was das hohe Alter ſoll begleiten,
Gehorſam, Liebe, Ehre, Freundestroſt,
Danach darf ich nicht ausſehn; doch, ſtatt deſſen
Flüche, nicht laut, doch tief, Munddienſt und Hauch,
Was gern das arme Herz mir weigern möchte,
Und wagt's nicht. Seyton! —

(Seyton kommt.)

Seyt. Was befiehlt mein Herrſcher?

Macb. Was giebt es Neues?

Seyt. Alles wird beſtätigt,
Was das Gerücht verkündet.

Macb. Ich will fechten,
Bis mir das Fleiſch gehackt iſt von den Knochen.
Gebt meine Rüſtung mir!

Seyt. Noch thut's nicht noth.

Macb. Ich leg' ſie an.
Mehr Reiter ſendet aus, durchſtreift das Land;
Wer Furcht nennt, wird gehängt. — Bringt mir die Rüſtung! —
Was macht die Kranke, Arzt?

Arzt. Nicht krank ſowohl,
Als durch gedrängte Phantaſiegebilde
Geſtört, der Ruh' beraubt.

Macb. Heil' ſie davon.

Kannſt nichts erſinnen für ein krank Gemüth?
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtniß reuten?
Die Qualen löſchen, die in's Hirn geſchrieben?
Und mit Vergeſſens ſüßem Gegengift
Die Bruſt entled'gen jener gift'gen Laſt
Die ſchwer das Herz bedrückt?

Arzt. Hier muß der Kranke ſelbſt das Mittel finden.

Macb. Wirf deine Kunſt den Hunden vor, ich mag ſie nicht. —
Legt mir die Rüſtung an; den Stab her: — Seyton,
Schick' aus. — Doctor, die Thans verlaſſen mich: —
Nun, mach geſchwind! — Arzt, könnt'ſt du meinem Land
Beſchaun das Waſſer, ſeine Krankheit finden,
Und es zum kräftgen frühern Wohlſeyn rein'gen,
Wollt ich mit deinem Lob das Echo wecken,
Daß es dein Lob weit hallte. — Weg den Riemen! —
Welche Purganz, Rhabarbar, Senna führte
Wohl ab die Engliſchen? — Hörſt du von ihnen?

Arzt. Ja, hoher König; Eure Kriegesrüſtung
Macht, daß wir davon hören.

Macb. Bringt's mir nach. —
Nicht Tod und nicht Verderben ficht mich an,
Kommt Birnams Wald nicht her zum Dunſinan!
(er geht ab.)

Arzt. Wär' ich von Dunſinan mit Heil und Glück,
So brächte mich kein Vortheil je zurück.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Feld in der Nähe von Dunſinan, ein Wald in der Ferne.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, ſein Sohn, Macduff, Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenox, Roſſe, Soldaten.)

Malcolm.

Vettern, die Tage, hoff' ich, ſind uns nah,
Wo Kammern ſicher ſind.

Ment. Wir zweifeln nicht.
Siw. Wie heißt der Wald da vor uns?
Ment. Birnam's Wald.
Malc. Ein jeder Krieger hau' ſich ab 'nen Zweig,
Und trag' ihn vor ſich; ſo verbergen wir
Die Truppenzahl, und irrig wird der Feind
In ſeiner Schätzung.
Ein Sold. Es ſoll gleich geſchehn.
(die Soldaten gehn ab.)
Siw. Wir hören nichts, als daß mit Zuverſicht
Sich der Tyrann auf Dunſinan befeſtigt,
Und die Belag'rung ausſtehn will.
Malc. Darauf
Vertraut er einzig. Wo's nur möglich iſt,
Empört ſich Hoch und Niedrig gegen ihn,
Und niemand folgt ihm, als erzwungnes Volk,
Das nicht von Herzen dient.
Macd. Laßt bis zum Siege
Gerechten Tadel ſchweigen, daß wir weiſe
Den Kriegszug lenken.
Siw. Ja, es naht die Zeit,
Wo richt'ges Unterſcheiden läßt erkennen,
Was wir zu leiſten, was wir unſer nennen:
Von ſchwacher Hoffnung müß'ges Grübeln ſpricht;
Die Schlacht ſitzt ob dem Ausgang zu Gericht:
Und der entgegen führt den Kriegeszug.
(Alle ab.)

Fünfte Szene.

Dunſinan, im Schloß.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Macbeth, Seyton, Soldaten.)

Macbeth.

Pflanzt unſre Banner auf die äuß're Mauer:
Stets heißt's, ſie kommen: Unſer feſtes Schloß
Lacht der Belag'rung: mögen ſie hier liegen,
Bis Hunger ſie und Krankheit aufgezehrt.

Verstärkten die sie nicht, die uns gehören,
Wir hätten, Bart an Bart, sie kühn getroffen,
Und sie nach Haus gegeißelt. Welch Geschrei?

(Weibergeschrei hinter der Szene.)

Seyt. Wehklage ist's von Weibern, gnäd'ger Herr.

Macb. Verloren hab' ich fast den Sinn der Furcht:
Es gab 'ne Zeit, wo kalter Schau'r mich faßte,
Wenn der Nachtvogel schrie; das ganze Haupthaar
Bei einer schrecklichen Geschicht' empor
Sich richtete, als wäre Leben drinn:
Ich habe mit dem Graun zu Nacht gespeist;
Entsetzen, meines Mordsinns Hausgenoß,
Schreckt nun mich nimmermehr. — Weßhalb das Weh'-
schrei'n?

Seyt. Die Kön'gin, Herr, ist todt.

Macb. Sie hätte später sterben soll'n; — es hätte
Die Zeit sich für ein solches Wort gefunden. —
Morgen, und morgen, und dann wieder morgen,
Kriecht so mit kleinem Schritt von Tag zu Tag,
Zur letzten Sylb' auf unserm Lebensblatt;
Und alle unsre Gestern führten Narr'n
Den Pfad des stäub'gen Tod's. — Aus! kleines Licht! —
Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild;
Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht
Sein Stündchen auf der Bühn', und dann nicht mehr
Vernommen wird; ein Mährchen ist's, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wuth,
Das nichts bedeutet. —

(Ein Bote kommt.)

Du hast was auf der Zunge: schnell heraus!

Bote. Mein gnadenreicher König, —
Ich sollte melden, das, was, wie ich glaube,
Ich sah; — doch wie ich's thun soll, weiß ich nicht.

Macb. Nun, sag's nur, Mensch.

Bote. Als ich den Wachtdienst auf dem Hügel that, —
Ich schau' nach Birnam zu, und, sieh, mir däucht,
Der Wald fängt an zu gehn.

Macb. Lügner und Sclav'!

(er schlägt ihn.)

Bote. Laßt Euren Zorn mich fühlen, ist's nicht so:

Drei Meilen weit könnt Ihr ihn kommen sehn;
Ein geh'nder Wald, — wahrhaftig!

Macb. Sprichst du falsch,
Sollst du am nächsten Baum lebendig hangen,
Bis Hunger dich verschrumpft hat; sprichst du wahr,
Magst du mir meinethalb dasselbe thun. —
Ein zieh' ich die Entschlossenheit, beginne
Den Doppelsinn des bösen Feind's zu merken,
Der Lüge spricht wie Wahrheit: Fürchte nichts,
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunsinan; —
Und nunmehr kommt ein Wald nach Dunsinan.
Waffen nun, Waffen! und hinaus! —
Ist Wahrheit das, was seine Meldung spricht,
So ist kein Fliehn von hier, kein Bleiben nicht.
Das Sonnenlicht will schon verhaßt mir werden:
O! fiel' in Trümmern jetzt der Bau der Erden!
Auf! läutet Sturm! Wind blas'! heran Verderben!
Den Harnisch auf dem Rücken will ich sterben.
(Alle ab.)

Sechste Szene.

Vor dem Schloß.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, die übrigen Anführer, das Heer mit Zweigen.)

Malcolm.
Jetzt nah genug! — Werft ab die laub'gen Schirme,
Und zeigt Euch wie Ihr seyd. Ihr, würd'ger Oheim,
Führt mit dem Vetter, Eurem edeln Sohn,
Die erste Schaar; ich und der würd'ge Macduff
Besorgen, was noch übrig ist zu thun,
Wie wir es angeordnet.

Siw. Lebt denn wohl. —
Zieht uns nur heut' entgegen der Tyrann,
Mag er den schlagen, der nicht fechten kann!

Macd. Trompeten blast, befeuert kühnen Muth,
Herolde ruft Ihr uns in Tod und Blut.
(Alle ab. Schlachtgetümmel hinter der Szene.)

Siebente Szene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Sie banden mich an den Pfahl; fliehn kann ich nicht,
Muß, wie der Bär, der Hatz' entgegen kämpfen:
Wo iſt er, der nicht ward vom Weib geboren?
Den fürcht' ich, keinen ſonſt.

(Der junge Siward kommt.)

D. j. Siw. Wie iſt dein Name?

Macb. Du wirſt erſchrecken, ihn zu hören.

D. j. Siw. Nein!
Nennſt du dich auch mit einem grimm'ren Namen
Als einer in der Höll'.

Macb. Mein Nam' iſt Macbeth.

D. j. Siw. Der Teufel ſelber könnte nichts verkünden,
Verhaßter meinem Ohr.

Macb. Und nichts ſo furchtbar.

D. j. Siw. Abſcheulicher Tyrann, du lügſt! das ſoll
Mein Schwert dir zeigen.

(Gefecht, der junge Siward fällt.)

Macb. Ward'ſt vom Weib geboren. —
Der Schwerter lach' ich, ſpotte der Gefahr,
Die mir ein Mann bräut, den ein Weib gebar.

(er geht ab.)

(Getümmel, Macduff kommt.)

Macd. Dort iſt der Lärm: — Zeig dein Geſicht, Tyrann!
Fällſt du, und nicht von meinem Schwert, ſo werden
Mich meines Weib's der Kinder Geiſter quälen,
Ich kann auf armes Kernenvolk nicht ſchlagen,
Die in gedungner Hand die Lanze tragen.
Nur du, Macbeth, wo nicht, kehrt ſchartenlos
Und ohne That mein Schwert zurück zur Scheide.
Dort mußt du ſeyn; dies mächt'ge Toſen kündet,
Daß dort vom erſten Range einer kämpft.
O Glück! eins bitt' ich nur, laß mich ihn finden.

(er geht ab.)

(Getümmel. Malcolm und Siward kommen.)

Siw. Hieher, mein Prinz; — das Schloß ergab sich willig:
Auf beiden Seiten kämpft des Wüthrichs Volk;
Die edeln Thans thun wackre Kriegesdienste;
Der Tag hat sich fast schon für Euch entschieden,
Nur wenig ist thun.

Malc. Wir trafen Feinde,
Die uns vorbei haun.

Siw. Kommt, Prinz, in die Festung.

(sie gehen ab.)

(Getümmel. Macbeth kommt.)

Macb. Weßhalb sollt' ich den Röm'schen Narren spielen,
Sterbend durch's eigne Schwert? So lange Leben
Noch vor mir sind, stehn denen Wunden besser.

(Macduff kommt zurück.)

Macd. Zu mir! du Höllenhund, zu mir!

Macb. Von allen Menschen mied ich dich allein:
Du, mach' dich nur zurück; mit Blut der Deinen
Ist meine Seele schon zu sehr beladen.

Macd. Ich habe keine Worte, meine Stimme
Ist nur in meinem Schwert. Du Schurke, blut'ger
Als Sprache je dich nennen kann!

(sie fechten.)

Macb. Verlohrne Müh'!
So leicht magst du die untheilbare Luft
Mit scharfem Schwert durchhaun, als mich verletzen:
Auf Schädel, die verwundbar, schwing' den Stahl;
Mein Leben ist gefeyt, kann nicht erliegen
Einem vom Weib gebornen.

Macd. So verzweifle
An deiner Kunst; und sage dir der Engel,
Dem du von je gedient, daß vor der Zeit
Macduff geschnitten ward aus Mutterleib.

Macb. Verflucht die Zunge, die mir dies verkündet,
Denn meine beste Mannheit schlägt sie nieder!
Und keiner trau' dem Gaukelspiel der Hölle,
Die uns mit doppelsinn'ger Rede äfft,
Die Wort nur hält dem Ohr mit Glückverheißung
Und es der Wahrheit bricht. — Mit dir nicht kämpf' ich.

Macd. Nun, so ergieb dich, Memme!

Und leb' als Wunderſchauſpiel für die Welt:
Wir wollen dich als ſeltnes Ungeheuer
Im Bild auf Stangen führen, mit der Schrift:
Hier zeigt man den Tyrannen.

Macb. Ich will mich nicht ergeben, um zu küſſen
Den Boden vor des Knaben Malcolm Fuß,
Gehetzt zu werden von des Pöbels Flüchen.
Ob Birnams Wald auch kam nach Dunſinan;
Ob meinen Gegner auch kein Weib gebar,
Doch prüf' ich noch das Letzte: Vor die Bruſt
Werf' ich den mächt'gen Schild: Nun magſt dich wahren;
Wer Halt! zuerſt ruft, ſoll zur Hölle fahren!
(ſie gehen kämpfend ab.)

(Rückzug. Trompeten. Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, Roſſe, Lenox, Angus, Cathneſſ, Menteth.)

Malc. O, ſäh'n wir lebend die vermißten Freunde!

Siw. Mancher muß drauf gehn; doch, ſo viel ich ſehe,
Iſt dieſer große Tag wohlfeil erkauft.

Malc. Vermißt wird Macduff und Eu'r edler Sohn.

Roſſe. Eu'r Sohn, Mylord, hat Kriegerſchuld gezahlt:
Er lebte nur, bis er ein Mann geworden;
In ſeiner Kühnheit war dies kaum bewährt,
Durch unverzagten Kampf in blut'ger Schlacht,
Als er ſtarb wie ein Mann.

Siw. So iſt er todt?

Roſſe. Ja, und getragen aus dem Feld: Eu'r Schmerz
Muß nicht nach ſeinem Werth gemeſſen werden,
Sonſt wär' er endlos.

Siw. Hat er vorn die Wunden?

Roſſe. Ja, auf der Stirn.

Siw. Wohl; ſey er Gottes Kriegsmann!
Hätt' ich ſo viele Söhn', als Haar' ich habe,
Ich wünſchte keinem einen ſchönern Tod:
Das iſt ſein Grabgeläut.

Malc. Mehr Leid verdient er,
Und das zahl' ich ihm.

Siw. Zahlen mehr iſt Schwäche:
Er ſchied geehrt und zahlte ſeine Zeche;
So, Gott ſey mit ihm! — Seht, den neuſten Troſt.

(Macduff kommt mit Macbeths Kopf.)

Macd. Heil, König! denn das biſt du: Schau hier ſteht
)es Uſurpators Haupt: die Zeit iſt frei.
ch ſeh' umringt dich von des Reiches Perlen,
)ie meinen Gruß im Herzen mit mir ſprechen,
nd deren lautes Wort ich jetzt erheiſche, —
)em König Schottlands Heil!

Alle. Heil, Schottlands König!

(Trompetenſtoß.)

Malc. Wir wollen keine lange Zeit verſchwenden,
Tit Eurer Liebe einzeln abzurechnen,
nd quitt mit Euch zu werden. Thans und Vettern,
infort ſeyd Grafen, die zuerſt in Schottland
Tit dieſer Ehre prangen. Was zu thun noch,
Das nun gepflanzt muß werden mit der Zeit, —
ls Rückberufung der verbannten Freunde,
)ie des Tyrannen liſt'ger Schling' entflohn;
uſſuchung der blutdürſt'gen Helfershelfer
on dieſem todten Schlächter,
nd ſeiner teufeliſchen Königin,
)ie, wie man glaubt, gewaltſam ſelbſt ihr Leben
eendet; — Alles, was uns ſonſt noch obliegt,
as, mit der ew'gen Gnade Gnadenhort,
ollenden wir nach Maaß und Zeit und Ort.
uch Allen werd', und jedem Dank und Lohn,
nd jetzt zur Krönung lad' ich Euch nach Scone.

(Trompeten. Alle ab.)

Anmerkungen zum achten Bande.

Die luſtigen Weiber von Windſor.

Wir haben zwei Editionen dieſer Comödie. Das Stück wurde ſehr wahrſcheinlich 1599 oder 1600 zuerſt aufgeführt, und ſo wurde es 1619 gedruckt. Es iſt viel kürzer als die ſpätere Umarbeitung, und in jeder Szene, ja faſt jeder Rede abweichend: doch möchte man hie und da dieſen erſten Entwurf der ſpätern Ausführung vorziehn. Malone ſetzt dieſe Umarbeitung in das Jahr 1603: ich vermuthe, daß ſie ſpätern Urſprungs iſt.

S. 3. Das Gatter iſt uralt. — Um den Späßen des Originals, die ſich nicht übertragen laſſen, irgend nahe zu kommen, iſt der Ueberſetzer hier mit einiger Freiheit verfahren.

S. 5. Z. 8. v. u. Schaal: — 's iſt eure Schuld; — 'tis your fault — fault heißt hier, wie oft, Schaden, Nachtheil. S. Giffords Massinger II. p. 93. Eine kleine Ueberſicht, die der Ueberſetzer durch dieſe Note gern verbeſſern möchte.

S. 7. Z. 9. v. u. Nußknacker Humor — the nuthook's humor — nicht, wie Steevens meint, Anſchuldigung der Dieberei: ſondern Nym vergleicht den dünnen Schmächtig jener Stange, die oben einen Haken hat, und mit welcher Nüſſe oder andere Früchte vom Baum gebrochen werden. Die Quarto lieſet base humour; vielleicht, weil der Ausdruck ſchon damals nicht allgemein verſtanden wurde, denn dieſe Quart iſt von 1630.

S. 12. Dritte Szene. Der Wirth. Auch bei dem Humor und den angewöhnten Sprichwörtlichkeiten dieſes Charakters hat ſich der Ueberſetzer große Freiheiten nehmen müſſen, um das Lebendige und Dialogiſche des Originals ſich nur irgend anzueignen. Beim erſten Anblick zeigt ſich, daß dieſer Host of the Garter und Blague, the Host im Luſtſpiel the merry devil of Edmouton (Dadsley's old plays, Vol. V.) eine und dieſelbe Perſon ſind, was Rede, Humor und Manier des Ausdrucks betrifft. Einer von beiden Dichtern, Shakſpear oder der unbekannte, iſt alſo Nachahmer. The merry devil wurde ſchon vor 1604 geſpielt. S. Alt-Engliſches Theater von Tieck, Bd. II. und die Vorrede. Es bleibt einer genauern Critik überlaſſen,

zu unterſuchen, ob die proſaiſchen Szenen jener Comödie von Sh. herrühren können.

S. 13. Nym. Er wurde im Trunke erzeugt: iſt das nicht ein eingefleiſchter Humor? — He was gotten in drink, is not the humour conceited? — Von conceive, empfangen, ſchwanger werden, in Nyms Weiſe. — Das Folgende, welches die gewöhnlichen Ausgaben noch hinzufügen: His mind is not heroick, and there's the humour of it, — fehlt in unſrer Ueberſetzung, weil dieſe Stelle ſich nur in der erſten Edit. findet, der die engliſchen Editoren ſonſt nirgend folgen. Dieſe unkritiſche Art, nach welcher unſer angenommener Text willkührlich bald aus den beſten, bald aus mangelhaften Editionen giebt, die der Dichter nachher ſelber verwarf, iſt ſchon bei andern Gelegenheiten bemerkt worden. In den frühern Ausg. fehlt dafür jene hier überſetzte Stelle ganz: dem Dichter waren die früheren Worte offenbar zu unbedeutend, er ſetzte die jetzigen und die Editoren fügen beide an einander.

S. 20. Frau Page: — „denn wenn gleich Liebe die Vernunft als verdammenden Inquiſitor zuläßt" — for though Love use reason for his precisian — die ſtrengſten Puritaner, die die gewöhnlichen in Moral, Religion und Sitten übertreffen und überbieten wollten, wurden oft precisians genannt; Fallſtaff ſchreibt alſo: Amor, oder die Liebe, gebraucht die Vernunft wohl, um die Liebe ſelbſt zu verdammen, oder ſie nicht anzuerkennen: ſoll aber dieſe herbe Strenge nicht angewendet werden, ſo iſt dieſe Vernunft als Rathgeber ganz unbrauchbar. — Schon früh erklärte Warburton ſo dieſe Stelle, die keine Schwierigkeit hat, doch Johnſon und andre haben unnöthige Emendationen und zu dieſen überflüſſige Erklärungen herbei gebracht.

S. 21. Dieſer flämiſche Trunkenbold — durch die Verbindung mit den Niederlanden, ſeit 1583, 84, ſcheint das Laſter der Trunkenheit, welches die engliſchen Krieger dort nachahmten, ſich in London und England mehr verbreitet zu haben. Auch bei uns iſt der Ausdruck flämiſch für grob, ungezogen, unmäßig, ſprichwörtlich geworden.

S. 22. Fr. Page. — „Nun, um ſolche Ritterſchaft rechts oft nur flitterhaft ꝛc. — Das Engliſche, welches ſelbſt den Commentatoren nicht ganz deutlich war, ließ ſich nicht übertragen: These knights will hack; and so thou shouldst not alter the article of thy gentry. — In den erſten Ausg. finden ſich dieſe Reden nicht: als Jacob I. bei ſeiner Thronbeſteigung und auch nachher zu viele Ritter kreirte, verlor dieſe Würde viel von ihrer Bedeutung, man ſcherzte und ſpottete über die vielen Ritter, die ſich durch nichts ausgezeichnet hatten: ehedem waren ſie oft im Felde geſchlagen worden, vor, oder nach der Schlacht: jetzt wurden am Hofe Schmeichler, unbedeutende Menſchen, oder diejenigen, die eine Summe für dieſe Gunſt zahlten,

zu Rittern im Pallaſt, auf der Fußdecke, upon the carpet, geſchlagen. Carpet-knight kommt nun oft als Spott vor. Hack-knight oder Hackney, gleichbedeutend, ein Klepper, Miethpferd, eine Beſchimpfung der Frauen, welche hier nicht paßt: Ford ſelbſt, ſagt Frau Page, wird, falls er Ritter werden ſollte, der Bürgersmann, doch nur ein hack-knight hackney, ſeyn.

Als der hundertſte Pſalm und die Melodie vom grünen Ermel: — to the tune of green sleeves. Die Mode, daß Frauen ſowohl wie Männer doppelte Ermel an ihren Ueberkleidern trugen, hat ſich in England lange erhalten. Dieſe Ermel, oft weit und hängend, waren von verſchiedenen Farben, — warum dieſe grünen Ermel, oder eine Frau, welche ſie getragen, ſchon früh anſtößig wurden, iſt jetzt nicht mehr zu ermitteln. So viel aber iſt gewiß, daß unter jenen Volksliedern oder auch den ſogenannten Gaſſenhauern das Lied von den grünen Ermeln eins der bekannteſten, wahrſcheinlich auch eins der anſtößigſten war, denn als ein ſolches wird es ſehr oft erwähnt. Als die Puritaner ſich mehr ausbreiteten, widerſetzten ſie ſich aller Muſik und allem Geſange, ſie wollten nur das Singen der Pſalmen geſtatten. Dieſe Pſalmen waren aber, dem Volke vorzüglich, durch ihre Eintönigkeit ſehr unannehmlich. Um Proſelyten zu gewinnen, verſucht der ſtarke Bekehrungseifer zuweilen ſeltſame Wege. So geſchah es denn, daß man Pſalme ſo einrichtete, daß ſie zu beliebten Volks-Melodieen in den Verſammlungen geſungen werden konnten: es ſcheint auch, daß manche Herzen durch dieſe Nachgiebigkeit ſind gewonnen worden, und daß das Ohr der ſtrengen Puritaner ſelbſt ſich gewöhnte, und dieſe Gaſſenmelodieen und luſtigen Weiſen nicht mehr anſtößig fanden. Wurde alſo, wie es wahrſcheinlich iſt, eins der beliebteſten aber auch lockerſten und anſtößigſten Liedchen „von den grünen Ermeln" auch als Pſalm abgeſungen, ſo iſt hier der Scherz des Dichters luſtiger und ſchlagender, als man beim erſten Anblick gewahr wird.

Fr. Page — „Lieber möcht' ich unter dem Berge Pelion liegen." — So viel auch bei uns Deutſchen und Engländern in neuern Zeiten geleſen wird, ſo würde man es doch unnatürlich nennen müſſen, wenn ein Dichter eine einfache Bürgerfrau ſo gelehrt wollte ſprechen laſſen, wie es hier geſchieht, und wie anderswo Shakſpear und ſeine Zeitgenoſſen jüngere und ältere Frauen mit Anſpielungen auf Fabel und Mythologie reden laſſen. Die Engländer haben es auch oft, aber ohne hinreichenden Grund, getadelt. Denn man muß nicht vergeſſen, daß bei allen Feierlichkeiten und Aufzügen in den Städten und auf dem Lande, in den geleſenen Romanen, in Comödien, Puppenſpielen, den pageants, immerdar der Stoff, oder einzelne Figuren aus der Mythologie entlehnt waren. Die Anſpielungen waren daher ver-

ständlich, und vieles, was jetzt selbst dem halb Wissenden dunkel seyn mag, sprichwörtlich geworden.

S. 24. Page. „Der Humor davon." Dies Wort, welches erst seit wenigen Jahren, seit 1596 etwa, Mode geworden war, wurde von den Unwissenden auf alle Art gemißbraucht. Viele Dichter selbst brauchten es für Charakter, Gesinnung, selbst Angewöhnung. Im Anfange wurde es auch oft für lustige Zufälle gebraucht, für Spaß, der sich entwickelt. Aus jener Anarchie, in welchem sich um 1600 und später dies Wort umtrieb, ist es späterhin, erst von Engländern, späterhin von Deutschen noch mehr, geadelt worden, um eine Gattung Witz und Scherz, eine Gattung von Kunst-Produktionen zu bezeichnen. S. J. Pauls Aesthetik, wo am heitersten und Solgers Erwin, wo Humor am gründlichsten erklärt wird.

S. 42. Z. 16. v. u. hat der Page, lies: hat denn Page kein Gehirn?

S. 64. Z. 3. v. u. — „Prinz im Korbe." youth in a basket. — Youth hat in jenen Tagen, wie ich in einer Anmerkung zu B. Johnsons Epicöne (s. Tiecks Schriften) gezeigt habe, eine besondre Bedeutung, aber immer höhnisch, oder tadelnd, geringschätzig, wenn es in solcher Weise gebraucht war. Hier ist der Uebers. dem Text der Folio und spätern Quart-Ausgabe gefolgt, die gewöhnlichen Editionen vermischen den alten verworfnen Text mit dem ächten späteren und lesen: Somebody call my wife: — you, youth in a basket, come out here! — Statt: Somebody call my wife: — youth in a basket! — O you etc.

S. 68. 3. Scene. Wirth: „nun sollen sie daran," — they must come off. Diese Worte haben Farmer, Steevens und Tyrwhitt zu unpassenden Noten Gelegenheit gegeben, die nicht erklären. Come off! mach schnell, hurtig, ist die alte, gewöhnliche Bedeutung, to come off also eilen, dazu thun, sich fortmachen, beenden. Um die Zeit, als diese Comödie geschrieben wurde, hatte dieser Ausdruck vorübergehend die Bedeutung: sie sollen dran, — oder: wie bei uns sprichwörtlich: sie sollen daran glauben! Bei Dramatikern, und Sh. vorzüglich, wird tausendmal die wandelbare Sprache des gemeinen Lebens gehört und die Büchersprache vermieden. Es ist auch möglich, daß der Gastwirth, der sich, so wie Evans und Cajus eine eigenthümliche Sprache gebildet hat, den Ausdruck auf eigne Gefahr in diesem Sinne, oder als Euphemismus beruht.

S. 80. Z. 4. v. u. Falst. „meine Seiten will ich für mich behalten" — my sides, die Seiten, als den Sitz der Leber, Milz und der Leidenschaften.

S. 81. Feen erscheinen. — Wenn manche Edit. die Frau Hurtig und selbst Pistol hier aufführen, so ist dies nur Mißverstand, welches die alte Quart und Folio veranlaßt. Die Schau-

ſpieler, die jene Rollen geſpielt hatten, wurden hier beim Chorus wieder angewendet, wie das immer geſchah, wenn viele Spielenden gebraucht wurden. Hobgoblin aber und der Satyr, oder der Jäger Herne, welchen Evans ſpielt, ſind zwei verſchiedene Perſonen.

S. 82. unten: „kneipt im Takt ihn!" Nach dieſem Verſe haben unſre Editionen noch: Evans. It is right; indeed he is full of lecheries and iniquity. — Der Dichter hat aber ſelbſt dieſe Rede geſtrichen, denn ſie findet ſich weder im Folio noch Quart, ſondern nur im erſten mangelhaften Quart, wo alles in dieſer Szene andres iſt.

S. 85. Fluth. „— wird die Rückzahlung des Geldes Euch noch der bitterſte Schmerz ſeyn." Hier fügt die älteſte, von uns verworfene Quart noch hinzu:

Mrs Ford. Nay, husband, let that go to make amends:
Forgive that sum, and so we'll all be friends.
Ford. Well, here's my hand; all's forgiven at last.

Die Erſte Szene des Stücks, als Einleitung möchte vielleicht klarer als die jetzige ſeyn, in welcher der Dichter, weil die Comödie ſchon oft geſpielt und der Zuſammenhang bekannt war, vielleicht zu vieles vorausſetzt und anknüpft, wodurch eine gewiſſe Dunkelheit entſteht. Sonſt iſt aber jene erſte Arbeit faſt um die Hälfte kürzer, und mit Eile zu Ende geführt. In dieſer letzten Szene iſt faſt alles Vers, in der Umarbeitung die Reden Proſa, und dieſe drei Verſe ſtehn hier alterthümlich in dem neueren Text. Der Dichter hat mit Verſtand dieſe zu weit getriebene Gutmüthigkeit geſtrichen. Falſtaff iſt Ritter, genießt eine anſehnliche Penſion, er kann dies Geſchenk vom Bürger, dem Mann der Frau, welche er jenem kuppeln ſollte, nicht annehmen, der Bürger kann es dem wohlhabenden, leichtſinnigen Schwelger nicht anbieten. Die Critik der Editoren iſt, wie geſagt, eine unbegreifliche, und es iſt endlich Zeit, einen beſſern Text herzuſtellen.

S. 87. unten: Falſt: „Manch Wild ſpringt auf, will man im Finſtern jagen." Hier wieder hat die älteſte Quart den unnützen Zuſatz: Evans. I will dance and eat plums at your wedding.

Das Wintermährchen.

Der Kenner ſieht beim erſten Blick an der Eigenthümlichkeit und dem Bau der Sprache, an der Verbindung der Szenen und den Parentheſen in den leidenſchaftlichen Reden, daß dieſes wunderſame Schauſpiel mit dem Othello, dem Sturm und Cymbeline zu den letzen Arbeiten des Dichters gehört, und es bliebe unbegreiflich, wie Pope es für eine unreife Jugendarbeit Shakſpears habe halten können, wenn man nicht wüßte, wie leichtſinnig und obenhin der berühmte Mann die Ausgabe Shkſ. unternommen und ausgeführt hat. Der Inhalt des Stücks iſt aus einem damals beliebten Roman des Robert Green, Dorastus and Faunia genommen, deſſen erſte Ausgabe ſchon 1588 erſchienen war. In dieſem Roman eines nicht ungelehrten Mannes findet ſich ſchon jene ſo oft beſprochene Sünde unſers Dichters, daß Böhmen zu einem Lande gemacht wird, welches an den Meere liegt und Seehäfen beſitzt. Man kannte Deutſchland zwar weniger als Italien, indeſſen war dieſe Unwiſſenheit des ſtudirten Romanciers gewiß eine vorſätzliche, ſo wie die des nacherzählenden dramatiſchen Dichters. Man wollte eine dunkle, ſeltſame, nicht oft genannte Gegend, und wählte dazu Böhmen, mit welchem weniger poetiſcher oder Handels-Verkehr war, als mit Italien, Illyrien, oder Spanien, und den unbefangnen Lesern und Bühnenfreunde jener Tage war dieſe Verletzung ihrer Landkarte gleichgültiger als den ſpätern Zeitungsleſern.

Möglich iſt es, daß Sh. ſchon in ſeiner Jugend von der Beliebtheit des Romans angereitzt, die Begebenheit früh auf das Theater brachte. Viele ſeiner Schauſpiele hat er mehrmals umgearbeitet.

S. 96. Z. 12. v. o. Man leſe hier lieber:

Denn geht nicht Stier und Kuh ein jegliches
Im Schmuck des Haupts einher?

Das Wortſpiel mit neat konnte im Deutſchen nur ſchwach nachgeahmt werden.

Z. 4. v. u. Leon. Was giebt's? Dieſer Vers iſt, nach der Folio, (wir haben keine Quart-A. dieſes Schauſpiels) dem Leontes mit Recht wieder gegeben worden. Er fährt mit dieſen Worten aus ſeiner Abweſenheit auf. Die Edit. ließen den Vers ohne Noth den Polixenes ſprechen.

S. 79. Pol. Bin ich daheim ꝛc. — Dieſe Verſe erinnern an jene ſonderbare Rede der Helena. S. Ende gut, Akt 1.

S. 109. Z. 3. v. o. „Wer für ſie ſpricht, der iſt ſchon deshalb ſchuldig,"

He, who shall speak for her, is afar of guilty,

ganz wie unſer: der iſt in ſo fern ſchuldig, — nicht: er iſt entfernt ſchuldig.

S. 120. Dritter Aufzug. Delphi, das Orakel, die Prieſter des Apollo, Böhmen, die neueſten Sitten mit den älteſten vermiſcht, Hermione, die Tochter des Kaiſer von Rußland, Anfang, Mittel und Ende des Schauſpiels ſoll den Leſer in jene mährchenhafte Stimmung verſetzen, in welcher wie in der „Sommernacht," „Was ihr wollt," und „Wie es Euch gefällt," man alle ſeine hiſtoriſchen und geographiſchen Kenntniſſe gern auf zwei Stunden vergißt.

S. 131. Z. 11. v. u. — „iſt nichts nöthig, als Verſchwiegenheit." — Es war der Glaube, daß derjenige, der ein Geſchenk von Feen erhalten habe, nicht davon ſprechen dürfe, wenn ihm die Gunſt nicht wieder zerrinnen und zu ſeinem Schaden ausſchlagen ſolle.

S. 135. Z. 9. v. u. Aut. „Mein Handelszweig iſt Hemden." — Die Gaunerſprache iſt hier nicht zu treffen: sheets, Leinen, Laken, Wäſche, zugleich wie cheats geſprochen und dies angedeutet.

S. 136. J. Schäfer. — „Freilich ſind die meiſten Tenor und Baß." — Wie ſich in Autolycus nicht die Gaunerſprache wieder geben läßt, ſo hier nicht der Doppelſinn des Clowm: — but they are most of them means and bases: — Tenor und Baß, — und was könnten ſie faſt anders ſingen? most of them are — means, geringe, ſchlecht, and bases, und nichts werth, nicht nutzig, durch die Art zu ſprechen an mean und base erinnernd. „Nur ein Puritaner — und der ſingt Pſalmen zum Dudelſack." — S. was oben (Luſtige Weiber) von der Melodie „der grünen Aermel" geſagt iſt.

S. 139. Z. 12. v. o. „Ein Spiegel mir zu ſeyn." — sworn, I think, to show myself a glass. — Er, der Prinz, iſt der Spiegel, in welchem ſie, da er als Schäfer gekleidet geht, ſich und ihren Stand ſieht und erkennt. —

S. 142. Z. 12. v. o. „Violen, dunkel wie der Juno Augen,
Süß wie Cythereas Athem." —
Druckfehler Cythere. — violets, dim, But sweeter than the lids of Juno's eyes,
Veilchen, dunkler, als the eyes of Juno, und sweeter, (duftend) wie ihre Augenlieder. So muß man wohl, etwas gezwungen, dieſe Verſe konſtruiren, wie es auch der Ueberſ. gethan hat.

S. 157. letzte Z. unten: — Dächt' ich u. ſ. w. — nach der alten, richtigen Leſeart: If I thought it were a piece of honesty to acquaint the king withal, I would not do it. Es iſt mehr Humorſo in der Stelle, als in Steevens Aenderung: If It hought it were not a piece of honesty — I would do't. —

S. 164. V. 5. v. u. Cleom. Ich ſchweige ſtill.
Nach der Folio. Unnöthig hat Steevens dieſe Worte der Pauline gegeben.

S. 176. Z. 15. v. o. Leont. Könnte mein Tod u. s. w. — Ich erkläre die Stelle, die die Commentatoren nicht beachtet haben so: Would I were dead — Ich möchte todt seyn, wenn ich Hermione dadurch wieder beleben könnte, — but that, — methinks, — already — aber, indem ich dies wünsche, zeigt sich ja schon Leben in dem Bildniß. — Und so: wer konnte dies schaffen, hervor bringen?

S. 177. Z. 15. v. u. „Sonst seht ihr wiederum sie sterben." — do not shun her, Until you see her die again. — Der König wendet sich erstaunt, erschrocken ab, sie sagt: nicht kehrt Euch von ihr — scheuen, sich abwenden — until kann hier nicht heißen: bis ihr sie werdet sterben sehn, — sondern wie oft in der Sprache des gemeinen Lebens: wenn ihr nicht wollt, daß sie stirbt: — for then you kill her double, bestätigt diese Erklärung.

Othello.

Eine der letzten Arbeiten des Dichters, doch läßt sich nicht ganz genau bestimmen, in welchem Jahre dies Schauspiel ist geschrieben worden.

S. 181. 1. Szene. — „ein Florentiner,
Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt," —
a Florentine,
A Fellow, almost damn'd in a fair wife, —

Es kann nicht die Aufgabe dieser Anmerkungen seyn, den Dichter seine Schönheiten, oder seine oft tiefliegenden Absichten zu erklären: dies mag einem eignen Werke vorbehalten bleiben. Es giebt aber Stellen, (und diese haben wir bis jetzt vorzüglich herausgehoben) wo von der Wort-Erklärung das Verständniß des Kunstwerks, von dem Einzelnen der Begriff des Ganzen abhängt, und solche Stellen dürfen nicht übergangen werden. Eine solche ist diese, über welche die Englischen Commentatoren so viele Worte unnöthig verloren haben. Jago selbst ist Florentinern, wie es mehr wie einmal in der Tragödie gesagt wird: Rodrigo ist Venetianer, und Cassio, wenn man nicht einen Vers im zweiten Akt unnatürlich und gezwungen erklären will, ein Veroneser: Verona, eine Stadt, die der Dichter in seinen edlen Veroneser, wie in seinem Romeo mit einer gewissen Vorliebe behandelt. Wie kommt es nun, daß der Florentiner Jago hier den Cassio einen Florentiner nennt? — Die italienischen Autoren waren zu Shakesp. Zeiten allgemein beliebt, in London und in England: alle Eigenthümlichkeiten, Fehler und Laster waren bekannt, welche die oft frechen Italiener von sich aussagen und bekennen.

Jenes unnatürliche Laster, von dem die Griechen auch ohne Widerstreben reden, war in Florenz, wie jeder, der die Litteratur kennt, wissen wird, am häufigsten im Schwange. Und darum nennt der lästernde Jago, dessen Zunge alles beschmutzt, den schönen, gefälligen und beliebten Cassio einen Florentiner: — er fügt aber in der Bosheit noch hinzu: „Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt," — A fellow, almost damn'd in a fair wife — um zu bezeichnen, daß er bei den Freunden dieses Lasters die untergeordnete Rolle gespielt habe; das Ehrenrührigste, was man von einem Manne, besonders aber von einem Offizier sagen kann. Man darf annehmen, daß, weil die Anspielungen auf diese Verirrung der Natur zu Shaksp. Zeiten so oft vorkommen, nur wenige Engländer vom Makel dieses Argwohns beschmutzt wurden. — Behält man diese Erklärung, die natürlichste und nächste im Auge, so fallen alle die Anmerkungen, Conjekturen und Faseleien, mit denen sich die englischen Commentatoren, weil sie den Wald nicht vor den Bäumen sehn konnten, von selber weg, und verdienen keine Widerlegung. Damn'd in a fair wife, hier ist das in, into a fair wife: nach Jago's boshafter und cynischer Art. Es kann unmöglich heißen sollen: er ist verdammt, indem er einem schönen Weibe angehört, oder mit ihr verheirathet ist, sondern durch sein Laster hat er sich verdammt, fast schon ein schönes Weib zu seyn. — Ich müßte hier weitläufiger seyn, weil die vielen und langen Noten der Engländer hier ganz vom Verständniß der Stelle abziehn. — Die Emendation life für wife ist ganz unhaltbar, und die Erklärung: er ist verdammt, daß Niemand übel von ihm spricht, daß er das Leben jener Mittelmäßigen führt, die Keiner tadelt, sehr weit gesucht, obenein aber unpassend, weil man im Stück selbst sieht, wie leichtsinnig Cassio im Umgang mit verdächtigen und geringen Frauenzimmern ist.

S. 184. Rod. „Ich will für alles einstehn, doch ich bitt' Euch.

In der Quart von 1622. — folgt hier sogleich: —

„Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hause,

und die zwischen stehenden 17 Verse finden sich nur in der Folio 1623. Sie sind also ein späterer Zusatz des Dichters, denn man sieht, daß jene Quart von 1622, sechs Jahr nach des Dichters Tode, im Ganzen gut und genau gedruckt ist, aber nach einem nicht vermehrten Mspt. Diese Zusätze hier gehören also mit zu den letzten Versen, die der Dichter schrieb. Alle diese Stellen sind wohl zu beachten, denn sehr häufig sind diese Correkturen und Erweiterungen, die der Dichter mit Besonnenheit anbrachte, nachdem sein Werk schon oft aufgeführt war, gerade die Stellen, die das korrekte Gewissen der Erklärer und Editoren ängstigen. Die Quart von 1630 hat die Verse ebenfalls nachgetragen.

S. 185. Brabantio tritt auf. Nach Quart — „in seinem Nachtgewande," — d. h. nicht ein moderner Schlafrock,

ſondern ein kurzer Mantel, ohne Ermel, welcher als Wamms getragen wird.

S. 188. V. 8. v. u. Die Welt ſoll richten u. ſ. w. Dieſe ſechs Verſe finden ſich nur in Folio und Quart von 1630.

V. 5. v. u. „Den Sinn zu ſchwächen." That weaken motion, im Fol. iſt beſſer, als waken motion. Denn motion iſt hier nicht Leidenſchaft, ſondern das Bewußtſeyn, die Beherrſchung des Gemüthes.

S. 190. Z. 15. v. u. „Dieweil es nicht ſo kriegsgerüſtet ſteht," —

Von hier bis zum Schluß der Rede wieder nur aus F. und Q. von 1630: alſo ſpäterer Zuſatz.

S. 194. Z. 22. v. u. „Der Himmel habe ſie als ſolchen Mann geſchaffen, —

That heaven had made her such a man —

Braucht es erinnert zu werden, daß her hier der Accuſativ und nicht Dativ iſt? Und doch haben einige Ueberſetzer den Fehler gemacht. In den älteſten Verdeutſchungen und Bearbeitungen für die Bühne war die Stelle richtig, aber, wenn ich nicht irre, hat ſich Eſchenburg in ſeiner allerletzten Ueberarbeitung verleiten laſſen, den Fehler nachzuahmen. Sie wünſcht: der Himmel hätte ſie ſo brav erſchaffen, als Held, der ſo viel erlebt; drauf, Othello möchte jemand, der ſie einſt liebte, nur dieſe Geſchichte vortragen lehren: auf dieſen Wink endlich, hint, erklärt er ſich. Nimmt man her für den Dativ, ſo iſt dies ſchon mehr als hint und Wink, und die Verſe nach jenem ſind ſchwächer und gehn vielmehr zurück, ſtatt noch deutlicher dem Krieger entgegen zu kommen.

S. 197. V. 5. v. o. „Noch heißem Blut zu Liebe, (jungen Trieben

Selbſteigennütz'ger Luſt, die jetzt muß ſchweigen:)

Nor to comply with heath the young affects

In my defunct and proper satisfaction: —

Dieſe Stelle, über welche Steevens und andre viele Worte verloren haben, haben wir erklärend nach dem Original-Text übertragen, und nicht die Emendation distinct für defunct angenommen. Othello ſagt: ich bitte dies nicht, nur der Hitze meiner jungen Liebe und Leidenſchaft genug zu thun (young, ſie waren eben vermählt, Othello iſt kein Greis) denn als General muß dieſe Leidenſchaft jetzt defunct, abgeſtorben ſeyn, in my proper sat., proper, wenn er nur an ſich ſelbſt, und nicht an ſein Amt denken wollte, satisfaction, hier Eigennutz, Egoismus. — Lernt man aus den Editoren nicht erſt die Schwierigkeiten, ſo gehören dieſe Verſe gewiß nicht zu den unverſtändlichen. Gifford (Massinger II. 30.) erklärt die Stelle nicht ganz ſo, er eifert mehr gegen den unnützen Scharfſinn der Editoren. Hat Maſſinger dort im Bondman in Timoleons Rede dieſe Worte Othellos

nachahmen wollen, so ist in unsrer Stelle doch eine wesentliche Verschiedenheit, die Gifford nicht genug beachtet hat.

S. 197. Die letzten V. Br: Hast Augen du zu sehn.
Wir lesen mit der Folio if thou hast eyes to see — statt des früheren: have a quick eye to see: — offenbar schwächer.

S. 201. V. 3. v. o. „Und nirgend zwischen Meer und Hafen"
twist the haven and the main.
So die Q. Heaven in der Folio scheint mir nur Druckfehler zu seyn.

S. 202. V. 2. v. o. „Ein Veroneser, Michael Cassio,"
A Veronese, Michael Cassio.
Weil nun aber jene Stelle, in der Jago den Cassio einen Florentiner nannte, nicht verstanden war, so quälen sich hier die Editoren mit unnützen Noten, Aendrung der Interpunktion, und wollen, die Stadt Verona habe zu dem Zuge ein Schiff ausgerüstet; dieses heiße also ein Veronesisches, und mit diesem sey der Florentiner Cassio gekommen. Doch Cassio ist Veroneser, Jago Florentiner, Rodrigo, Gratiano und Ludovico Venetianer, und Othello der Barbar aus der Fremde.

S. 202. Z. 11. v. u. „Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,
Kühn auf Genesung.
Therefore my hopes, not surfeited to death,
Stands in bold cure.
Die Hoffnung darf dreist eine Heilung erwarten, da sie nicht bis zum Tode übersättigt ist, — d. h. die Hoffnung ist stärker, als die Furcht. — Dieser ganz gewöhnliche Gedanke wird von dem galanten Cassius, der sich vor seinen Cameraden hier in seiner Feinheit zeigen will, sehr geziert ausgedrückt.

S. 203. Z. 11. v. o. „Die Dichtung selbst ermattet." — Doth tyre the ingenieur. — Gesucht, wie die ganze Rede, so wie alles zu Geblümte, was hier Cassio spricht: diese Lesart ist der frühern, Does bear all exellence, vorzuziehn.

Z. 9. v. u. — „neigt Euch huldigend" — let her have your knees — nicht, daß sie knieen sollen, sondern jene höfliche Verbeugung ist gemeint, die damals die Sitte forderte, ein Zurückziehn des einen Beines, und eine Neigung des Kniees. Make your legs, würde ein Bürger, ein Clown, oder ein einfach Sprechender sagen. Das Leg ist dem geblümten Cassio hier zu geringe.

S. 220. Z. 4. v. u. „Gedeiht auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,"
Though other things grow fair against the sun —
Other things sind hier den fruits entgegen gesetzt, schlechtes Zeug, Unkraut — against the sun — hier der Sonne zum Trotz, d. h. ohne alle Sonne, ohne ihre Begünstigung.

S. 221. Dritter Aufzug. — Hier hat gleich im Anfang ein Spaß, der ſich auf keine Weiſe überſetzen läßt, ausgelaſſen werden müſſen. Tale, und tail, dieſer Scherz, der oft wiederkehrt, iſt nicht zu übertragen. Thereby hangs a tale, darüber ließe ſich viel ſagen, das erfodert eine Geſchichte, oder auch: ſo geht das Lied zu Ende, wie in der berühmten Rede des Jaques in „As you like it." — Wenn dergleichen Sprichwörtlichkeiten, die in der Mutterſprache halb unſchuldig, wenigſtens naiv bleiben, überſetzt werden, ſo laufen ſie Gefahr, viel gemeiner auszufallen.

S. 223. Z. 1. v. o. — „als ſeine Freundſchaft,
Euch wieder einzuſetzen."
Der unnütze Vers nach: but his likings,
To take the saf'st occasion by the front —
findet ſich im Fol. nicht.

S. 228. Z. 11. v. u. — „daß Eure Weisheit u. ſ. w." — hier nach der Folio-Ausg. überſetzt, deren Leſearten, wie ſchon oft geſagt, immer vorzuziehen ſind.

S. 229. Z. 12. v. o. — „Dem grüngeaugten Scheuſal, das beſudelt
Die Speiſe, die es nährt. —
It is the green — ey'd monster, which doth mock
The meat it feeds on. —
Dieſe Verſe ſind ein ſogenanntes Kreuz der Editoren. To mock, verſpotten, ſpielen mit etwas, dann ſehr gezwungen, einen Widerwillen haben, (eine Bedeutung, die nicht einmal bewieſen werden kann) alles dies reicht nicht hin, um aus dem Verſe, den der Dichter, wie man ſieht, recht bedeutend machen will, nur einen leidlichen Sinn heraus zu bringen. Einige leſen make für mock, und auch hier hilft die tiefſinnige Erklärung wenig oder nichts, daß ſich die Eiferſucht von Schatten, argwöhniſchen Gedanken nähre, die ſie ſelber erſt erzeugt oder hervorbringt: make würde auf jeden Fall hier nur matt ſeyn, und immer wäre es nicht begreiflich, wie das deutliche mock aller Ausgaben aus make, dem einfachen Wort, entſtanden wäre. Ich vermuthe, daß wir muck leſen müſſen, in der Ausſprache eines mit mock, und in der unbeſtimmten Orthographie jener Tage wohl oft ſo geſchrieben. To muck iſt düngen, alſo mit Unrath beſchmuzen, wie muck der Dünger iſt. Auf dieſe Weiſe wird nach meiner Einſicht dieſer Stelle am beſten aufgeholfen.

S. 230. Z. 18. v. o. „Daß ſie des Vaters Blick mit Nacht umhüllt,
To seel her fathers eyes up, close as oak, —
Oak, Eiche, haben alle Ausgaben. Sonderbar, geſucht, und mit seel, dem Kunſt-Ausdruck, von der Blendung der Falken gebraucht, nicht paſſend. Einige haben darum hawk zu leſen vorgeſchlagen. Indeſſen iſt der Falke nur für eine Zeit geblendet, und braucht bei der Jagd gerade die Schärfe ſeines

Auges. Wir haben hier in der Ueberſ. nur den allgemeinen Sinn wieder gegeben.

S. 233. Z. 3. v. u. „Ich ſagt' es wohl." — Das I did say so des Originals iſt nichts als eine Interjektion: Nun ja! Freilich! So dacht' ich, oder ſagt' ich! Steevens, der hier etwas Tieferes ſucht, irrt in ſeiner Anmerkung.

S. 235. Othello. „Bei Gott! u. ſ. w." Dieſe Rede des Othello findet ſich nur in den ſpätern Ausgaben.

S. 236. Z. 15. v. u. — „Ein ſchlimm Bedenken iſt's, ſey's auch nur Traum."

Nach der Quart-A. Die Folio giebt den Vers, nicht ſo paſſend, dem Othello.

S. 237. Z. 24 v. o. „So wie des Pontus Meer," u. ſ. w. Dieſe Rede bis: „mit ſchuld'ger Ehrfurcht u. ſ. w." iſt wieder ein ſehr merkwürdiger Zuſatz des Dichters, in deſſen große Bedeutung ſich viele Leſer und Erklärer nicht haben finden können, denn dieſe merkwürdige Stelle iſt eine von denjenigen, die allgemein als ſchwülſtig, als Nonſens iſt verdammt worden. Und doch fügte der Dichter dieſe Verſe hinzu, als das Glück ſeines Schauſpieles längſt entſchieden war. Nie ſoll, ſo ſchwört Othello, das Gefühl der Rache und des Haſſes ihn verlaſſen, er ſucht nach neuen, ſtarken Bildern,

Wenn ich nach den höchſten Worten greife,

Er will das Uebermenſchliche, Furchtbare, das er erlebt, deutlich machen, — und nun fällt dem Reiſenden, der ſo viel Länder geſehn hat, die pontiſche See ein, in welcher keine Ebbe beobachtet wird, und ſo, ſo ſoll ſeine Rachſucht immer fort, fort fluthen, ohne jemals ſtille zu ſtehn. Dieſe tönende Rede, im Munde des Barbaren, iſt gerade durch das Fremde, Fernliegende des Bildes eine der größten Schönheiten des Dichters.

S. 245. Z. 6. v. u. „Eingeſtehn und dann u. ſ. w." — Dieſe Worte, ſo furchtbar und ſeltſam, ſind ebenfalls ſpäterer Zuſatz.

S. 255. Z. 25. v. o. „Mit langſam droh'ndem Finger drauf zu weiſen,"

Nach der Folio: to point his slow and moving finger at — ſtatt un moving. — Von einem Bilde auf einer Uhr hergenommen. Slow und unmoving wollen nicht zuſammen paſſen, und doch hat das and hier auch etwas Störendes.

Z. 9. v. u. „Begehn! o du u. ſ. w." Dieſe vier Verſe ſind Zuſatz und finden ſich nicht im erſten Quart. — Committed! O thou public — committ, welches Desdemona vorher in ihrer Unſchuld braucht, da ſie den Ausdruck nicht kennt, in ſo fern er unzüchtig war, ward damals für Unzucht, Ehebruch gebraucht, und darum faßt Othello das Wort hier auf.

S. 257. Z. 2. v. o. „Mein mindeſtes Verſehn mißdeuten konnte."

The small'st opinion of my least abuse,

wie die Fol. lieſet ſtatt grea'st abuse, welches hier nur ſehr gezwungen ſtände.

S. 258 Z. 11 v. o. Desd. „Hier knie ich.“ Von hier, bis zum Schluß dieſer außerordentlich ſchönen Rede iſt alles Zuſatz, da ſich dieſe Verſe im Erſten Quart nicht finden. — Wo der Kenner und Freund des Dichters Gelegenheit hat zu beobachten, wie und was er änderte, wo er vermehrte, muß es ihm außerordentlich wichtig ſeyn, da uns, um das Gewebe ſo kritiſch ganz zu erfaſſen, nur wenige Fäden in die Hand gegeben ſind.

S. 262 Z. 3 v. o. „ich hab zu ſchaffen — bis: „horch, wer klopft da?“ — iſt wieder Zuſatz. Wie viel dieſe wunderbare Szene dadurch am Seltſamen, Träumeriſchen, Häuslichen und Poetiſchen gewonnen hat, bedarf keiner Erklärung. —

Z. 12 v. u. Desd. „Ich nannt ihn falſcher,“ — Nach den paar Worten vorher wieder Zuſatz, dieſer Geſang.

Z. 6 v. u. Desd. „Ich hört' es ſo: Die Männer!“ Eben ſo dieſe Rede.

S. 263 Z. 16. v. u. Emil. — „Allein mich dünkt“ — Dieſe ganze Rede Emiliens iſt von dieſen Worten neuer Zuſatz.

S. 269 Z. 19 v. u. „Thu aus das Licht; — und dann — Thu aus das Licht; —“

Put out the light, and then put out the light;

So iſt die Leſeart in allen alten Originalen. Der Sinn ſcheint einfach: Löſche das Licht aus, und dann löſche jenes Licht (das Leben Desdemonas) aus. Daß light, Licht, tauſendmal bei den Poeten und ſelbſt Proſaikern für Leben gebraucht wird, bedarf keiner Parallel-Stellen. Die neuern Editoren haben auch dieſen ſchlichten Sinn dieſer, wegen des Streites der Gelehrten, berühmten Stelle, wiederum angenommen. Warburton ſchlug zuerſt vor zu leſen: Put out the light, and then — Put out the light! Bedenkt man, in welcher Stimmung der Mohr hier auftritt, indem er den kalten beſtrafenden Richter einer todeswürdigen Schandthat ſpielen will, ſo gewinnt die Stelle durch dieſe Interpunktion unendlich viel, und ſelbſt die folgenden Verſe bekommen durch dieſe Pauſe und den plötzlichen Uebergang mehr Feierlichkeit und Würde. Früher nahmen die großen Schauſpieler in England ſo wie in Deutſchland den Vers auch in dieſem Sinne. Erwägt man nun, wie auch im Folio, und in den Original-Ausgaben, in welcher der Text oft klar und richtig gegeben iſt, doch die Interpunktion faſt immer vernachläſſiget wird und von keiner Autorität ſeyn kann, ſo darf man, da die Drucke in jener Zeit nur für die Zuſchauer waren, die das Schauſpiel oft geſehn hatten, dieſe Eintheilung wohl, wie wir auch gethan haben, annehmen.

S. 272. Othello erſtickt ſie. — Smothers her, wie die Folio, oder ſtifles her, wie die Quart ſich ausdrückt. Dies war ein Vorſatz, ſo war es beredet worden. Jetzt ruft Emilie draußen: er erſchrickt, das Entſetzen befällt ihn, ſie regt ſich wieder,

ſie iſt nicht völlig todt, und in dem furchtbaren Aufruhr des Gemüthes erſticht er ſie mit dem Dolch, halb aus Mitleid, halb aus Angſt, wie bewußtlos, ihren und ſeinen Qualen ein Ende zu machen. Obgleich der Text ſelbſt von dieſem Erſtechen nichts meldet (wie denn faſt immer dieſe Erklärungen der Handlung ausgelaſſen ſind), ſo kann man ſich die Szene doch nur ſo als möglich denken. Mit dieſen Wunden kann Desdemona nachher noch einige Worte ſprechen und alsbald ſterben: wenn ſie blutet, kann ſie ausſagen, ſie habe ſich ſelbſt ermordet: will der Mohr auch nur einen Augenblick lügen, ſo iſt ein Erwürgter (ſ. Gloſters Tod in Heinrich VI.) wohl mit dem zu verwechſeln, den ein plötzlicher Schlag getödtet: alles dies, da wir auch die Autorität früherer Schauſpieler für uns hatten, bewog uns, die Szene auf dieſe Art zu erklären. Die Eintretenden erkennen auch alsbald den Mord, und keiner erwähnt des Erwürgens. Daß Othello in dieſer Eile der Verzweiflung ſeinen erſten Vorſatz vergißt, iſt wohl eben ſo natürlich, als daß er ſich ſelber anklagt, und nicht mehr daran denkt, ſein Leben zu ſichern. Auch Steevens iſt derſelben Meinung.

S. 274 Z. 14 v. o. Emilie. „O theure Frau," — Dieſe Rede Emiliens, ſo wie Othellos folgende fehlen in der Erſten Q.

S. 275 12 v. o. Em. „In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet" — bis zu Jago's Worten: Was? biſt du toll? — wieder Zuſatz.

S. 277 Z. 12 v. u. Oth. „Seyd nicht erſchreckt, — dieſe ſchönen, wenn auch etwas dunkeln Verſe — bis: „Bleich wie dein Tuch!" ſind wieder ſpätere Einſchaltung. — Seht ihr mich auch bewehrt, weapon' d, ausgerüſtet, ſo bin ich dennoch nicht zum Weiterſegeln beſtimmt, ſondern ich habe das Ziel ſchon erreicht, here is my butt, die Seemarke, wie weit die Schiffe ſich dem Lande nähern können, And very sea-mark, das allerletzte Zeichen — of my utmost sail — auch der größten Anſtrengung, des Segels oder Schiffes, welches ſich am weiteſten wagen dürfte. Mich wundert, daß die Editoren dieſe Stelle keiner Anmerkung gewürdigt haben. Utmost sail kann auch heißen, das Schiff, was ſchon ſein Letztes gethan hat.

S. 280 Z. 6 v. o. Wo ein vornehmer türkſcher Muſelmann l. tückſcher. Druckfehler.

König Lear.

Dieſe größte Tragödie iſt, wie man mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, 1605 gedichtet. Wir haben, außer der Folio eine frühe Quart-Ausgabe dieſer Tragödie von 1608. Dieſe Ausgaben weichen oft von einander ab, und es iſt wieder lehrreich, die Zuſätze zu bemerken, die ſich nur in der Folio finden, oder die Stellen, die ſie abgekürzt hat.

S. 284. Z. 20. v. u. — „während wir zum Grab entbürdet wanken:" — bis — „daß

Wir künft'gem Streite so begegnen"

ist Zusatz. Meistentheils ist der Zusatz Sh. mehr gesucht und in der Sprache sonderbarer, als der übrige, ältere Text.

Z. 6. v. u. — „wo

Natur kämpft mit Verdiensten."

Nach Folio: Where nature doth with merit challenge: — besser als unser Text nach der Quart: — Where merit doth most challenge et. — Kurz vorher fehlt die Parenthese (Da wir uns jetzt entäußern u. s. w.) auch im Quart.

S. 286. Z. 18. v. o. — „Bei Hekate's Verderben." — Die Fol. mysieries st. misteries, welches nur Emendation ist für mistress der Quart.

S. 290. Cord. In dieser Rede ist die Erklärung durch beiseit und laut angedeutet, wie wir diese Verse verstehn. Cord. konnte die Schwestern jetzt nicht vorsätzlich beleidigen wollen.

S. 291. Z. 4. v. o. Reg. „Du verschmähst,"

You have obedience scanted,

and well are worth the want that you have wanted.

The want ist hier der Mangel an Liebe, — that you h. wanted — die Liebe, die du auch nicht hattest. Nicht, wie Tollet meint, bezieht sich want auf dowry.

S. 292. Edmund will in seinem Monologe seinen verachtenden Zorn gegen die Einrichtungen und Gesetze des Staates aussprechen. Die Natur, sagt er, weiß von diesen albernen Vorurtheilen und Satzungen nichts: der jüngere Bruder muß eben so Erbe seyn, wie der ältere, — und noch weiter gehend, warum soll der Bastard geringer seyn, als der Sohn aus dem Ehebett, jener, ein Kind der Liebe? — Es scheint, daß Edmund zugleich der ältere ist, da Edgar sich im Anfang so ganz unerfahren und leichtgläubig zeigt.

S. 294. Z. 11. v. u. Glost. „Ich könnte nicht Vater seyn," — I would unstate myself, to be in a due resolution. Ist hier nach Johnsons Erklärung übersetzt: es kann nicht heißen: ich möchte mein Vermögen opfern, um das Richtige zu wissen, so fest auch Malone dies behauptet.

Z. 1. v. u. „Dieser mein Bube — bis: Erforsche mir den Buben" späterer Zusatz.

S. 295. Z. 6. v. u. „Unnatürlichkeiten zwischen Vater und Kind," — von hier fehlt diese Rede in der Fol.-Ausg. und es scheint, als wäre dieser Lear dort nach den theatralischen Abkürzungen gegeben worden.

S. 297. Z. 10. v. u. Gon. „Das Alter kehrt zur Kindheit." —

Old fools are babes again: and must be us'd

With cheecks as flattrie's, when they are seen abu'sd.

Fehlt im Folio, und ward vielleicht als etwas dunkel und als schwerer, hatter Vers weggestrichen. Der Sinn ist: bei kindisch

gewordenen Alten muß man die Strafen, die harten Ermahnungen ſo anwenden, wie früher die Schmeicheleien, wenn man ſieht, daß dieſe nur gemißbraucht werden. In dieſem Sinn die Ueberſetzung.

S. 301. Z. 1. oben. Warum, mein Kind. — Nach der Fol. beſſer, als nach der Q. Kent fragt: Why fool?

Die Liederchen des Narren werden zuweilen denen nahe kommen, die in der Erſten Ueberſ. des Heinr. Voß ſich finden: der damals junge Ueberſ. ſendete früh einen Verſuch an den befreundeten Gelehrten nach Weimar, und dieſer fand die Arbeit ſo gelungen, daß er Manches brauchen konnte. Und ſo hat der Ueberſ. jetzt einiges wieder für ſich zurück genommen.

S. 302. Das Liedchen des Narren hier, ſo wie das nachfolgende Geſpräch, ſo wie die bittre Stelle über die damals ſo häufigen Monopole, die den Großen verliehen wurden, fehlen im Fol. vielleicht eben dieſer Satyre wegen.

S. 304. Narr. Lears Schatten. — So beſſer im F. abgetheilt. Auch ſind die Verſe hergeſtellt. Doch fehlt nach den Worten: „ich wüßt' es gern," — das Uebrige dieſer Rede im F.

S. 311. Z. 5. v. o. Von ſeinem Streite mit Albaniens Herzog?

Upon his party' gainst the duke of A.?

Party iſt hier Streit, Zwiſt, Uneinigkeit, Partheiung, daher Kampf.

S. 312. Z. 1. oben. Mit ſchon gezognem Schwert, — with his prepared sword.

Edm. Und fand ihn ſo erpicht —

And found him pight to do it —

S. 314. Kent. In den Schimpfreden gegen Oswald iſt Manches, wo man, weil es dunkel, ſelbſt unverſtändlich bleibt, bei den Neuern, wie bei den Zeitgenoſſen des Dichters, vergeblich Belehrung ſucht.

S. 315. Kent. Du geputzter Lumpenkerl. — you neat slave: hier iſt neat geſchmückt: ſein Putz wird ihm immer vorgeworfen.

S. 316. Kent. „— und dreht den Hals wie Wetterhähne — and turn their halcyon beaks — Man ſagte vom Königsfiſcher, dem Halcyon, daß er mit ſeinem Schnabel, aufgehängt, den Wind anzeige, und ſich mit deſſen Aenderung ebenfalls drehe. So war es natürlich, ihn für Wetterhahn zu brauchen, und es mochte mancher Wetterhahn die Form dieſes Vogels haben.

S. 319. Kent. — Dieſer Monolog iſt wirklich großen Schwierigkeiten unterworfen, die ſich auch nicht ganz beſeitigen laſſen, wie ſich der Erklärer auch bemüht. In der vorigen Szene iſt es Nacht, im Anfang wenigſtens: Kent ſagt: Du guter König, kamſt aus dem Regen in die Traufe. — Komm näher, approach, oder gehe auf, thou beacon to this under globe:

du Leuchte dieſer Unterwelt. Der Mond? Schwerlich: nur ſelten ſcheint das Mondlicht ſo klar, um Briefe dabei leſen zu können. Alſo geht es wohl gegen Morgen, und er erwartet den Aufgang der Sonne. So kann er auch jetzt den Brief keinesweges leſen, ſondern er hat ihn, wir erfahren nicht wie, erhalten, und der Dichter will uns hier nur wieder an Cordelia erinnern, und einen Wink geben, daß ganz neue Begebenheiten eintreten könnten: — Wahrlich: fährt Kent fort, nur das Elend ſieht Wunder. Er, in ſeiner Verkleidung, als gemeiner Mann, hat ſchon die Schlechtigkeit Gonerills, das Unglück des Königes in der Nähe geſehn, er iſt von Regan und Cornwall wie ein niedriger Schurke in den Stock gelegt, er, der Graf, und dennoch iſt es ihm möglich, mit Cordelien Briefe zu wechſeln, er weiß von ihren Rüſtungen, alles dies Wunders genug — Misery, Elend, dies bringt gleich darauf den entflohenen Edgar in die Nähe der wundervollſten Begebenheiten. Kent ſagt: ſie, Cordelia, iſt glücklicherweiſe von meinem verdunkelten Lebenslauf unterrichtet — ſie wird Zeit finden, aus dieſen Abſcheulichkeiten from this enormous state, indem ſie ſucht — seeking to give — allen Verluſten Hülfe zu geben — Losses theis remedies — der Satz iſt nicht geendigt, der Schlaf überraſcht ihn wohl, und, es iſt ſchon öfter bemerkt, daß Sh. es liebt, ſo plötzlich, ohne zu ſchließen, einen Satz abzubrechen, ganz dramatiſch, was häufig den Erklärern, die eine vollſtändige Phraſe oder Sentenz durchaus verlangen, viele Mühe macht. — Spricht nun Edgar ſeinen folgenden Monolog ſchon am Tage? — Wo es keine dramatiſche Bedeutung hat, iſt Shak. in Anſehung der Zeit und des Raumes immer ſehr ſorglos. Die nachher folgende Sturmnacht bleibt jedem Gedächtniß eingeprägt, wo aber die Zeit und Stunde nicht ſelbſt bedeutſam handelnd Mitſpieler iſt, läßt er ſie immer unbeſtimmt. Wenn Lear wiederkommt, iſt es wahrſcheinlich ſchon Tag, denn wenn der 2te u. 3te Akt im Zeitraum Einer Nacht vorfiele, ſo wäre ſie für unſre Imagination mit zu vielen wunderbaren Begebenheiten angefüllt.

S. 323 Z. 12 v. u. „Bis ſie den Schlaf zu Tod' erſchreckt. Still it cry sleep to death: Bis durch mein Lärmen der Schlaf zu Tode geſchrien wird, bis ſie durchaus aufwachen müſſen. Wenn die Edit. willkührlich drucken — Till it cry: Sleep to death! Als wenn etwas riefe: (Wer? Was?) ſchlaft bis zum Tode! ſo giebt die eigentlich einfache Stelle einen ſehr gezwungenen, unnatürlichen, oder vielmehr gar keinen Sinn.

S. 324 Z. 11 v. o. Scharfzahn'gen Undank, gleich dem
Geyer, hier

ſo leſe man ſtatt des Druckfehlers Gegner.

S. 326 Z. 17 v. o. Zurückgehn, und bei meiner Schweſter
wohnen, dann
Halb Euern Zug entlaſſend, kommt zu mir.

Man bittet, ſo die Verſe zu leſen, die jetzt durch den Druckfehler entſtellt ſind.

S. 329. Erste Szene des Dritten Akts. In dieser schönen Szene ist die Folio mangelhaft: Diese Verse sind bei der Aufführung späterhin nur ausgelassen worden, um das lange Stück abzukürzen.

S. 337 Z. 17 v. u. Edgar. Ein Verliebter. A serving-man. — Eine Zeitlang war in England, wie noch in Italien, eine Art Cicisbeat in der feinern Welt Mode. Die Damen wurden von Verehrern bedient, served, servitor, hieß, wie in What you will, und an vielen Stellen, (s. die Veroneser) ein Mann, der öffentlich einer Dame den Hof macht und sich ihren Liebhaber nennt. Edgar braucht hier das ungewöhnliche serving-man, meint aber dasselbe.

S. 341. Sechste Szene. Hier ist wieder vieles, was im Folio fehlt.

S. 342 Z. 9 v. o. Edg. „Habt Ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame?" — Bei der Willkühr, mit welcher Edgar in seinem verstellten Wahnsinn spricht, um sich nicht zu verrathen, oder nicht erkannt zu werden, ist es schwer, selbst unmöglich, immer die Beziehung und den Zusammenhang zu entdecken, oft sollen es wohl auch nur, vorzüglich in dieser Szene, Worte ohne Sinn und Bedeutung seyn. Johnson will diese Rede noch dem Lear geben: Steevens meint, Edg. spreche zu einer fingirten Buhlerin, die beim Gericht die Augen aller auf sich ziehen wolle: Want'st thou eyes at trial, madam? Es ist aber möglich, daß Kent sich einen Augenblick im Schmerz das Gesicht bedeckt, oder seine Thränen verbergen will, oder der Narr; oder wie man sich sonst etwas denken will.

S. 343. Lear. „Die kleinen Hund', seht, — alle bellen mich an." — Immer geht das Bewußtseyn, daß er König ist, durch die Schmerzen und Abwesenheiten des Lear. Daß Kent ihn so eben etwas scharf angeredet hat, beleidigt und kränkt ihn. — Narr. „Und ich will um Mittag schlafen gehn." Diese kleine Stelle ist späterer Zusatz, und soll nur diese furchtbare Szene mit einem halben Spaße schließen. Das Ergreifende ist in Lears Rede, der jetzt erst, in der Erschöpfung es fühlt und sich erinnert, daß er nicht zu Abend gegessen hat; er will am Morgen zu Abend speisen: er vergißt sein Prunkbett nicht, die Vorhänge, die noch jetzt in England ein jedes Bette haben muß.

S. 347 Z. 5 v. o. Cornw. „Sehn wirst du's nimmer;
halte fest den Stuhl,
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß."

Diese Szene, welche offenbar zu grausam ist, und durch ihre nahe Gegenwart selbst unsre Sinne verletzt, ist durch die Erklärung und eingeschobene Scenery — noch unmenschlicher gemacht. Fast immer, wenn die Neuern eine solche szenische Erklärung versuchen, kommen sie auf falsche Wege, weil ihnen die Architektur und Einrichtung des alten Theaters nicht gegenwärtig ist, und sie dies immerdar mit unserm neuern verwechseln. Wenn

daher Steevens und Molone hier die Anweisung einschieben: „Gloster wird im Stuhl festgehalten, indeß Cornwall eins seiner Augen ausreißt und den Fuß darauf setzt" — so steht davon nichts weder im Folio noch der Quart-Ausg., wo alle diese Nachweisungen in der Regel fehlen, weßhalb man die wenigen, die man dort findet, sehr würdigen muß. — Der Stuhl, in welchem Gloster festgebunden wird, ist derselbe, welcher erhöht in der Mitte der Szene stand, in welchem Lear seine erste Rede hielt. Dieses kleinere Theater, in der Mitte, wurde, so oft es nicht gebraucht wurde, durch einen Vorhang bedeckt, der sich alsbald wieder öffnete, wenn es nöthig war. Darum hat Sh., so wie alle Dichter jener Zeit, oft zwei Szenen zugleich; die Edeln stehn bei Heinrich VIII. im Vorzimmer, der Vorhang schiebt sich beiseit und man ist im Zimmer des Königs. Ebenso, wenn Cranmer im Vorzimmer warten muß, und sich dann das Zimmer des Staatsrathes öffnet. So war hier der Vortheil, daß man durch die Säulen, die dieses mittlere kleine Theater von dem Proscenio oder der eigentlichen Bühne trennten, eine doppelte handelnde Gruppe nicht nur hinstellen, sondern auch zugleich halb, oder theilweise bedecken konnte, und also zwei Szenen spielen, die verständlich blieben, wenn man auch nicht Alles in dem kleineren Raume deutlich und ausdrücklich sah. So saß nun Gloster, wahrscheinlich bedeckt, und Cornwall neben ihm, ist sichtbar, Regan steht unten in der Vorbühne, aber hart an Cornwall, in dieser Vorbühne, auf dem Theater selbst ist die Dienerschaft. Cornwall, schrecklich genug, reißt Gloster mit der Hand das Auge aus, aber man sieht es nicht unmittelbar, auch andre Diener, die den Stuhl halten, stehn umher, und der Vorhang ist halb vorgezogen (denn er theilte sich von zwei Seiten); der Ausdruck, den Cornw. braucht: ich will deine Augen mit Füßen treten, ist nur sprichwörtlich, und es ist gewiß nicht gemeint, daß es sichtlich geschehn soll. Während der höhnenden Rede rennt einer der Diener zur höheren Bühne hinauf und verwundet Cornwall, Regan, die unten ist, nimmt einem andern Vasallen den Degen und ersticht ihn, während er noch kämpft, von hinten. Die Gruppen sind alle in Bewegung, und noch mehr verdeckt, und indem von der blutigen Szene die Aufmerksamkeit mehr abgezogen ist, verliert Gloster sein zweites Auge. Man hört Glosters Klage, indem man ihn nicht mehr sieht. Er geht eben so ab, denn jene innere Bühne war auch zu Ausgängen bestimmt. Cornwall und Regan treten wieder ins Proscenium und entfernen sich seitwärts, und einige Diener schließen mit Betrachtungen die Szene. So stelle ich mir die Handlung vor, die dadurch etwas gemildert wird. Der Dichter vertraute freilich dem starken Geiste seiner Freunde, die mehr von den Furchtbarkeiten der Darstellung im Ganzen erschüttert werden sollten, um nicht bei Einzelnheiten, wie blutig sie waren, zu sehr zu verweilen, oder durch diese vom Ganzen störend zurück geschreckt zu werden.

S. 351. Die sonderbaren Geister, welche Edgar im verstellten Wahnsinn hier und in früheren Szenen nennt, sie bezeichnet und von ihren Wirkungen spricht, alles dies bezieht sich auf neuste Ereignisse und Betrügereien, die damals, als das Schauspiel gedichtet wurde, großes Aufsehn gemacht hatten. Die Jesuiten hatten Besessene geheilt und böse Geister ausgetrieben, und diese Betrügereien, welche zugleich mit politischen Absichten und Complotten in Verbindung standen, wurden durch ein Buch, welches 1603 gedruckt wurde, aller Welt bekannt gemacht. In der vorgeblich besessenen Familie, in welcher auch die Kammermädchen ihre Rolle spielten und von eignen Teufeln gequält waren, wurden jene zum Theil possirlichen und lächerlichen Namen genannt. Wir haben ebenfalls in neuern Zeiten in Deutschland ähnliche Dinge erlebt. Shaksp. origineller Geist verstand es, diese ernsthaften Possen der furchtbarsten seiner Tragödien bedeutsam einzuweben.

S. 355. Dritte Szene. Wie bei den andern Werken die Folioausg. von 1623 der beste Leiter ist, so hat diese Ausg. den Lear auf sehr merkwürdige Weise, vorzüglich durch Auslassungen, vernachlässigt. Als man 1623 die zwanzig früher gedruckten Schauspiele sammelte, und die sechzehn bis dahin noch nie gedruckten hinzu fügte, konnte man sich vielleicht mit dem Verleger, der 1608 den Lear gedruckt hatte, nicht einigen, und man nahm nun bloß das Theaterbuch, welches seltsam abgekürzt war, da die Fol. sonst alles gedruckt hat, was auch in manchen Stücken nicht mehr auf dem Theater gesprochen wurde. Die vorigen Szenen sind in der Fol. sehr mangelhaft, und diese schön geschriebene dritte fehlt gänzlich. Viele Umstände mögen jene Abkürzungen herbeigeführt haben. Hie und da Rücksichten auf die Theater-Censur, die nach Jakobs Tode, unter Carl I., viel strenger wurde. Manche Anspielungen mochten schon dunkel geworden seyn, da kein Stück des Dichters sich so keck auf Einzelheiten der neusten Zeit bezieht. Manches hing von Theater-Einrichtungen ab. Man kann bemerken, daß sich in jedem Stück des Dichters eine Nebenrolle befindet, die, sey sie noch so klein, wenn sie selbst nur eine einzige Rede zu sprechen hat, mit großer Aufmerksamkeit geschrieben ist. Shaksp., der Theil an der Direction hatte, übte in diesen Parthieen die jungen Anfänger, daß sie in schönen Versen und Schilderungen die Kunst der Rede lernten. Diese Parthieen sind es, die die jetzigen Directionen zur Verzweiflung bringen, weil, alle Kräfte der Bühnen schon bis auf die letzten in Anspruch genommen, diese unbedeutenden Nebenpersonen eigentlich Meister in der Kunst verlangen, wenn diese schönen Reden nicht lächerlich werden sollen. Die Anfänger damals müssen auf jeden Fall andere als die unsrigen gewesen seyn. Hatten sich nun jene Anfänger später zu guten Schauspielern herangebildet, so fehlte es vielleicht an einem Jüngling, der diese schöne Szene würdig sprechen konnte. Denn es ist nicht zu

leugnen, dieſe Zwiſchenſzene bringt eine gewiſſe Verwirrung in die Tragödie. Cordelia iſt mit franzöſiſchen Truppen gelandet, der König hat ſie begleitet, er iſt aber, wegen Unruhen in ſeinem eignen Lande, zurück gegangen. Shakeſp. vermeidet es ſonſt gefliſſentlich, dergleichen Ereigniſſe, die auf das Gedicht keinen Einfluß haben, zu erwähnen. Auch macht ſich, abgeſehn von allem Coſtüm, welches in Lear ganz willkührlich iſt, der Marechal de Fer, doch auffallend ſeltſam, um ſo mehr, da er nicht wieder genannt wird. Am meiſten aber erregt es verwirrende Verwunderung, daß der alte Lear in der Stadt, in Dover iſt. So muß es auch ſeyn, denn ſonſt würde ihn der getreue Kent nicht verlaſſen haben, er hat ihn ſelbſt mit Gloſters Hülfe dorthin geſchafft. Lear iſt aber ſo beſchämt, daß er die grauſam verſtoßene Tochter nicht ſehn will; er iſt alſo doch im vollen Bewußtſeyn ſeiner Lage und ſeines Unrechts. Nun aber ſehn wir ihn nach einigen Szenen wahnwitzig im Felde umirren. Wie hat ſeine Umgebung in der Stadt nur ſo unachtſam ſeyn können? Cordelia ſchilt nachher, als ſie zuerſt auftritt, auf Niemand; es wird auch nicht erwähnt, daß er ſchon einmal in ihrer Nähe geweſen ſey. Nimmt man nun dieſe Szene aus dem Stück, ſo fallen auch alle jene Fragen und Zweifel hinweg, weil man nicht an ſie erinnert wird. Dieſe Umſtände zuſammen genommen, kann der Dichter wohl ſelbſt dieſe ſchöne Szene ſpäterhin geſtrichen haben.

S. 355. Z. 1. v. u. — „ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag."

Im Original nicht zu verſtehn: her smiles
and tears were like a better way.

Aus way haben die Editoren day gemacht. Dann heißt es: Geduld und Kummer ſtritten, wer ſich am ſchönſten, am ſtärkſten zeigte, ihr Lächeln und ihre Thränen waren wie der Tag, an dem es regnet und zugleich die Sonne ſcheint, der ſich aber zum Beſſeren, d. h. zum Licht, zur Helle entſcheidet. Immer noch geſucht und nicht ganz deutlich. Da die Stelle ſich nur im Quart findet, läßt ſich nicht wählen und vergleichen.

S. 357. Vierte Szene. Hier iſt die Beſchreibung des Eintritts nach der Folio.

S. 362. Lear. „Nein, wegen des Weinens können ſie mir nichts thun." — Die Leſeart der Quart, coyning, wegen des Münzens, die allgemein von Editoren und Ueberſetzern angenommen iſt, ſcheint mir ein bloßer Druckfehler für crying zu ſeyn, wie die Folio das Wort giebt. Es iſt viel natürlicher und ſchöner, daß er ſich erinnert, wie viel er über ſein Schickſal geweint hat, wie ſehr ihn Kent ermahnt, ihm ſelbſt in ſeiner Verkleidung als Bauer Vorwürfe gemacht hat. Er fährt auch fort: Natur, ſagt er, iſt darin mächtiger, als die Kunſt. Ein Gedanke, der bei Shakſp. oft wiederkehrt; z. B. nach dem Streit des Caſſius mit Brutus. Kunſt, Erziehung lehren uns

den Schmerz bemeiſtern, ihn verhüllen, es ziemt ſich nicht zu weinen, am wenigſten für den Mann: aber bei ſtarken Anreizungen, beim tiefen Schmerz iſt die Natur ſtärker als die Kunſt.

Nun meint er, als General den Edgar zum Soldaten zu werben: da iſt Euer Handgeld! — Edgar trägt einen Knüttel, mit dem er ſich nachher gegen den Haushofmeiſter Oswald vertheidigt, dieſen hält Lear für einen Bogen, und tadelt die ſchwache Spannung, die nicht hinreicht, es geſchieht in ſo geringem Abſtand vom Körper, daß der Pfeil, ſo abgeſchoſſen, nur dient, die Krähen aus dem Felde zu verſcheuchen. — Die berühmten engliſchen Bogenſchützen führten einen Bogen, ohngefähr ſo groß, als ſie ſelbſt, dieſer wurde unten mit dem Fuß auf der Erde feſt gehalten, und nun zogen ſie mit aller Macht den Pfeil und die Senne a clothiers yard, eine Tuchmacher-Elle, weit länger als die gewöhnliche Elle, und ſchoſſen ſo den Pfeil.

Lear hat nieder geſehn, ob der eingebildete Bogen feſt ſteht, und ſo fällt ihm die Maus ein, die er mit Käſe locken will. Doch ſogleich wieder will er etwas verfechten, wahrſcheinlich doch ſein eignes Recht gegen ſeine undankbaren Töchter, und alsbald kommt er wieder auf den Pfeil zurück, den er nun recht in den Mittelpunkt der Scheibe fliegen ſieht.

Dann ruft er: Goneril! — mit einem weißen Barte! — indem er den alten Gloſter ſieht: — dies bringt ihn auf ihn ſelbſt und auf das Verhältniß zu ſeinen Töchtern, ihrer Schmeichelei und ſeiner Schwachheit zurück.

S. 368. Siebente Szene. Hier kann unmöglich, wie die gewöhnlichen Ausgaben es darſtellen, Lear ſogleich zugegen ſeyn, er wird erſt hereingebracht — S. 369, und ſo iſt es auch in der Fol. angegeben.

S. 369. Cordelia. „Stand zu halten dem höchſt graunvollen ſchnell beſchwingten Flug gekreuzter Blitze?“ — Hier folgt im Q. noch: To watch (poor perdu!) With this thin helm? — Der dünne Helm iſt das weiße ſchwache Haar, ohne andre Bedeckung; poor perdu, der leichteſte Vorttab, die ſchlechteſten Truppen, die ſo oft Preis gegeben wurden: — dieſe Stelle, die fern liegt, das Gemälde nicht verſtärkt, ſondern vielmehr ſchwächt, hat die Fol. Ausg. weggelaſſen, und eben ſo mit Recht der Ueberſetzer.

S. 370. — „keine Stunde mehr noch weniger“ — not an hour more or less — unbegreiflich, daß die Edit. dieſe Worte ausgelaſſen haben, die ſo ganz den kindiſch gewordenen Greis bezeichnen, der eben geſagt hat, er wäre achtzig Jahr alt, und ſogar darüber. Auf des Malers Reynalds Rath unterdrückte Steevens dieſe Worte, und Ritſon billigt dieſe Auslaſſung. Sie ſind ein Zuſatz der Folio, und daher um ſo mehr zu beachten.

S. 375. Lear. — „die Peſt ſoll ſie verzehren.“ — Seine Gegner nämlich. The good yeares shall devour them — lieſt

die Folio, die Q. The good — mangelhaft, es fehlt etwas im Druck, das vergeſſen iſt. Il mal anno, war ſchon längſt im Italiäniſchen, ſo wie, gleichſam komiſch, the good year, ein Fluch in England. Dieſen, der halb ſcherzhaft klingt, braucht hier der alte Greis. Und die Editoren, die den Dichter ſo wenig wie ihre eigne Sprache verſtehn, machen hieraus: the goujeers, morbus gallicus. Ja ſelbſt der alte Florio, der es doch wohl wiſſen konnte, wird gehofmeiſtert, wenn er il mal anno mit good year überſetzt: er ſoll auch goujeers ſchreiben. So wollen Hanmer, Farmer, Steevens und Johnſon.

S. 377. V. 1. v. o. „Das höchſtens nur" — nach Folio, die dem Albanien dieſen Vers und nicht der Goneril giebt.

S. 380. Z. 10. v. u. — Edg. „nie gab ich mich kund." — Never (o fault!) reveal'd neyself unto him. — O fault! kann hier nicht (ſ. oben Merry Wives) heißen, „O Fehler, den ich beging" — ſondern iſt nur Interjection: Weh! o Schade! nichts weiter, es fehlt ohne Nachtheil im Deutſchen.

S. 283. Kent. „Iſt dies das verheißne Ende?" — Der prophezeite jüngſte Tag.

S. 384. Lear. „Und todt mein armes Närrchen." — Hier haben manche an den Narren denken wollen, deſſen ſich Lear hier unmöglich erinnern kann.

S. 385. Kent. „Ich muß zur Reiſe bald gerüſtet ſeyn." — Kent iſt ſterbend und kann unmöglich nach den vorigen Beſchreibungen den Lear lange überleben, wenn er gleich nicht auf der Bühne zu ſterben braucht.

Anmerkungen zum neunten Bande.

Cymbeline.

Vielleicht die letzte Dichtung des großen Poeten, und wohl 1614 oder 1615 geschrieben. Es ist auch nicht unmöglich, daß diese bunt geflochtene romantische Geschichte schon in der Jugend den Dichter begeisterte, um sie für das Theater zu versuchen. In keinem Werke Sh. herrscht eine so große Verschiedenheit der Sprache, der galante Hofton, der tragische Ausdruck der Leidenschaft, die Pracht der Bilder, die Zärtlichkeit der Liebe, die naive Natürlichkeit, das ganz Schlichte, fast Bäurische mancher Stellen, im Gegensatz des bis zum Dunkeln Gesuchten. Auch auf dem neuen und neuesten englischen Theater hat das Stück sich erhalten: es ist so reizend, weil es Geschichte, Mährchen, Tragödie und Lustspiel alles zugleich ist, kecker gemischt und von frischerem Colorit als andere ähnliche Werke, selbst dieses Dichters.

S. 4. — 1. Edelm. „unser Blut
Gehorcht nicht mehr dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will."
— our bloods
No more obey the heavens, than our courtiers
Still seem, as does the king.

Gleich dieser Anfang hat weitläufige Noten veranlaßt. Und doch zeigt sich kaum eine Schwierigkeit: unser Blut ist nicht mehr dem Einfluß des Himmels, der Atmosphäre unterworfen, oder, nach astrologischer Ansicht, dem Einfluß der Planeten, wie die Mienen und der Ausdruck der Physiognomie sich unbedingt nach der Freude, dem Leid, Zorn oder Mißvergügen des Königes richten. Man muß dann freilich, wie wir gethan haben, diese Interpunction annehmen, welche schon Tyrwhitt vorschlug; das Original (die Folio von 1623, wir haben keine Quart-Ausg. dieses Schauspiels) liest:

Our bloods
No more obey the theavens then our Courtiers:
Still seeme, as do's the Kings.

Dies als richtig angenommen, läßt kaum noch eine Erklärung zu. Ich halte jenes Colon aber nur für einen Druckfehler.

S. 4. Z. 15. v. u. „Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmuck's Vollendung" —

In der gesuchten Hofsprache, die alles fein und sehr bedacht ausdrücken will, ein außerordentliches Lob; er lebte am Hofe, selbst hier in Liebe und Lob der Erste; a sample to the youngest;
to the more mature,
a glass that feated them:
Denen Jüngsten konnte er unbedingt als ein Musterbild dastehn: für die aber, die schon reifer waren, die schon die Politur und Liebenswürdigkeit des ächten Adels erlangt hatten, war er dennoch ein Spiegel, um vor diesem, was hie und da am Schmuck noch fehlen könnte, was sich vielleicht nur verschoben hatte, mit einem Wort: nur die letzte Hand zur Vollendung anzulegen — dies bedeutet hier that feated them: nicht aber, sich vor diesem anzukleiden. The graver, die ganz Ernsten, für deren Alter diese Politur, feine Sitte und Galanterie nicht mehr paßte, deren feine Zier jetzt Weisheit und Tiefsinn war, gegen diese verhielt er sich als Kind, und machte diese Weisen zu Thoren, a child, that guided dotards: denn von ihm bezaubert, wollten sie jene Feinheit und Zier der Jugend wieder nachahmen und wurden dadurch in ihrem Alter dotards. — So erklären wir diese schöne Stelle, in der jede Sylbe mit großem Verstande abgewogen ist, um das vollendete Bild eines jungen, edlen und liebenswürdigen Hofmannes, im Style des Hofmanns selber, auszumalen. Um die Sprache Shakespears, selbst den Engländern, recht deutlich zu machen, ist noch viel zu thun übrig. Immer noch hört man von incorrecten Phrasen, von Eilfertigkeit und nachlässiger Schreibart, Bildern und Gleichnissen, die nur halb oder gar nicht passen u. dgl., und beachtet fast nie die Forderungen der dramatischen Poesie, wo die sogenannte Incorrectheit, die auch das stumpfe Auge wahrnimmt, durch die Stellung, die Leidenschaft und Laune zur Schönheit werden kann. Und der größte dramatische Dichter ist auch bis auf die kleinsten Bedingnisse der Spache hinab (die dann nicht mehr klein erscheinen) als Meister anzusehn.

S. 11. Z. 1. v. o. „So lang er machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr vom andern unterschied,"
As he could make me with his eye or ear
Distinguish him from others; —
Uneigentlich ausgedrückt, aber doch nicht nöthig, daß wir: with this eye lesen. Beide stehn, er auf dem Verdeck des Schiffes, Pisanio auf dem Lande, und winken einander und rufen sich nach. So lange er also durch Auge und Ohr, Rufen und Wink machen konnte, daß ich ihn immer noch von den andern unterschied, ihn irgend noch hörte oder sah. Wie eigen der Dichter make hier gebraucht, sehn wir noch mehr in der Antwort der Imogen: Thou shouldst have made him a little Crow etc.

S. 12. Z. 9. v. u. Jach. — „wenn sie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchsten Gaben schmückten." Diese Szene, wieder in der feinen Umgangssprache der Hofleute ge-

ſchrieben, verlangt, daß jedes Wort genau beobachtet werde. Jachimo ſagt: dadurch, daß er verbannt iſt, gewinnt Poſthumus am meiſten bei denen, die von der Parthei der Prinzeſſin ſind: wenn dieſe Faktion ihn nicht ſo über die Gebühr erhöbe, ſo würde natürlich die Einſicht der Prinzeß als ganz albern und nichtig erſcheinen, wenn ſie einen Bettler geheirathet hätte, wie er unleugbar iſt, without less quality, (wie die Fol. ganz richtig lieſet) ohne weniger große Eigenſchaften, als man ihm zuſchreibt. Das less iſt gerade hier ſehr nachdrücklich, und die Correktur Rowe's und ſeiner Nachfolger, without more macht den Dichter ungrammatiſch.

S. 20. Siebente Szene. Imogen. Dieſer Monolog iſt von den Editoren als ſchwierig, dunkel und unverſtändlich behandelt worden. Die Sprache iſt geſucht; alles, wie es einem Monologe in dieſer Stimmung geziemt, nur angedeutet. „Ein grauſamer Vater," ſagt ſie zu ſich ſelbſt, „und eine falſche Stiefmutter, ein thöriger Freier einer vermählten Frau, die einen Mann hat, der von ihr verbannt iſt: o der Mann! My supreme crown of grief! Das Höchſte meines Kummers, indem ich Fürſtin und Thronerbin bin, die Krone meines Leides: und immerdar deshalb gequält! Hätte man mich doch, wie meine Brüder, in der Kindheit geraubt! Am elendeſten iſt der Wunſch nach Aenderung, wenn man die höchſte Stelle einnimmt;" most miserable is the desire, that's glorious. The desire iſt hier die Sehnſucht, der Wunſch nach einer andern Lage; die Brüder, die wahrſcheinlich als Schäfer oder Bauern in einem dunkeln Stande leben, ſind nicht ſo unglücklich, wenn ſie Veränderung wünſchen, weil ſich doch etwas von ihrem Wunſch erfüllen kann: ich, auf dieſer Höhe, bin dadurch die elendeſte. Daß dies die richtige Erklärung ſey, zeigt ſich durch die folgenden Verſe: blessed be those, how mean soever, that have their honest wills — im niedrigſten Stande iſt Heil und Segen, wenn der Arme ſeinen ehrbaren, erlaubten Wunſch erreicht, ſey der Wunſch, der Stand auch noch ſo arm, (erlaubte Heirath, Beiſammenleben, Ruhe, dürftige Nahrung) which season 's comfort: wenn Freude, Luſt, Heiterkeit dieſe Wünſche würzt und erhebt. — Macht man ſich mit des Dichters eigenſinniger Sprache vertraut, die er vorzüglich in ſeinen letzten Jahren ſo gern redete, folgt man ſeiner Gedankenverbindung und verlangt nicht jene Deutlichkeit der Dichter vom zweiten Range, die zuweilen in den Monologen am richtigſten in der Logik und Grammatik ſind, ſo verſchwinden viele Dunkelheiten und die Emendationen werden überflüſſig.

Z. 6. v. u. „Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt." Ich leſe wie das Original: Reflect upon him accordingly, as you value your trust. — Die Editoren ändern ohne Noth: as you value your truest — Leonatus. Die Leſeart, die wir angenommen, iſt in jeder Hinſicht vorzuziehn: bei dieſer ſonderbaren Wette wird Imogen, ohne daß es

der Brief deutlich aussagt, am Schluß an ihre Pflicht und Treue erinnert.

S. 21. Z. 4. v. o. „Gab die Natur das Auge, Hath nature given them eyes, too see this vaulted arch, um den gewölbten Himmelsbogen anzuschauen, and the rich crop of sea and land, und diesen reichen Schatz, die reiche Erndte von See und Land, was nur an Früchten, Thieren, Erwerb, See und Land hervorbringen, which can distinguish 'twixt the fiery orbs above — aber nicht nur, daß das Auge die Masse, die Macht anschaut, den majestätischen Himmelsraum, die Erhabenheit und Fülle von Land und See, es kann auch oben die größern und kleinern Sterne, und die kleinsten Sterne selbst von einander unterscheiden, and the twinn'd stones upon the number'd beach, — und die Schärfe des Auges zeigt sich noch stärker, daß es die ganz ähnlichen, die Zwillings-Steinchen am Ufer doch auch unterscheidet, — number'd, am Ufer, wo sie zahlreich, viele, unzählige liegen — und dieses so köstliche Auge ist doch wieder so unbegreiflich stumpf, daß es nicht Häßlich von Schön unterscheiden kann? — Da diese Noten und Erklärungen nur denjenigen Lesern Winke und Deutungen geben sollen, welche ihren Dichter schon genauer kennen, so kann ich hier nicht die Verbesserungen oder Erläuterungen der Engländer widerlegen, welches zu weit führen würde.

Jachimo fährt nun in seiner folgenden Rede fort, in trefflicher, gesuchter, aber höchst energischer Sprache: „Nein, dieser Unterschied zwischen dem Schön hier und dem Häßlich dort (welches Posth. in Rom sich erwählt hat) ist so groß, daß der Irrthum unmöglich im Auge liegen kann, das Auge des Thiers würde hier unterscheiden: eben so wenig im Urtheil, denn Blödsinnige, idiots in this case of favour, in diesem Fall des Gestalt, der Schönheit, would be wisely definite, würden mit weiser Bestimmtheit, Entscheidung, urtheilen: der Fehler kann aber auch nicht in der Begier liegen, jener Schmuz, dieser reinen Herrlichkeit entgegen gesetzt, würde die Begier, die bei jenem Unflath leer, inhaltlos seyn muß, zum Erbrechen bringen; noch stärker: Should make desire vomit emptiness, würde machen, daß sie ihre Leere, ihr Nichts (also ihren Mangel an Begier, das letzte der unmöglichen Lust) auswürfe, nicht aber gereizt würde, sich von jenem Schmuz zu nähren."

S. 23. Z. 6. v. o. Jach. — „Dies Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend: —
wie im Orig.: firing it only here; — schon die zweite Fol. lieset fixing: aber unnöthig.

— Z. 12. v. o. „Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht —
Base and illustrous — Die Edit. haben hier die bittre Ironie,

im Gegenſatz des übrigen nicht bemerkt und ſchreiben, unlustrous, wodurch die Stelle matt wird.

S. 29. Z. 7. v. o. Jach. — „Weiß und Azur umſäumt mit Himmelsdunkel."

White and azure, lac'd with blue of heavn's own tinct. — Weiß und Blau ſind die Augen ſelbſt, die die Kerze gern entdecken möchte: lac 'd with blue, — kann Wiederholung des azure ſeyn, ſo wie the heavn's own tinct — es können aber auch die Augenlieder ſelbſt ſeyn (ſ. Wintermährchen, A. IV.); lac 'd with blue, welches denn hier für das Dunkel ſteht. Die Schönheit der Blonden iſt am auffallendſten, wenn Augbrauen und Wimper dunkel ſind. White and azure, lac 'd und ſo weiter kann unmöglich den weißen Körper, von blauen Adern durchſtreift, bedeuten ſollen. Die Weiße ihres Leibes iſt ſchon vorher angedeutet und er verweilt hier am längſten bei Beſchreibung der Augen, welche er nicht ſieht.

S. 33. Z. 18. v. o. Imogen. — „Ihr zwingt mich — und geradezu zu ſeyn" — das iſt das Verbal des Textes: nicht weitläufig, geſchwätzig, ſondern wörtlich, d. h. ohne Umſchweif oder Mildrung meine Geſinnung kurz und wahr ausſprechen.

— Z. 8. v. u. Cloten — „des Koſtbarkeit dürft Ihr nicht ſchmähn — mit meinem Miethling für Bediente," — a hilding for a livery — nicht, der die Livrey trägt, ſondern, der von einem Domeſtiken gemiethet wird.

S. 35. Z. 8. v. u. — Poſth. „Nunmehr von Muth beſchwingt" — (now wingled with their courages:) — vortrefflich nach dem Orig.; und wie matt die Emendation: now mingled with their courages.

S. 37. Z. 6. v. u. Jach. — „Cupidos — zart auf die Fakkeln ſtützend," — nicely depending on their brands. Brände, Fackeln; die Engl. ſuchen hier viele Schwierigkeiten. „Mit Fakkeln und Brand." Göthe.

S. 42. Z. 3. v. u. — Cymb. „Mulmutius ſchuf unſer Geſetz" — Es iſt nothwendig, daß nach der langen Parentheſe der König wiederholt: Mulmutius made our laws, ſo wie das Original es hat: Die Willkühr, mit der Steevens hier, wie ſo oft, verfährt, die nöthigen Worte wegzuwerfen, iſt keinem Editor erlaubt.

S. 44. Z. 22. v. u. Piſanio. „Ich thu', als wüßt ich nichts von dem Befehl." — I am ignorant in what I am commended: — nicht: ich bin ungeübt, den Mörder zu ſpielen, wie es Malone erklärt, ſondern wie überſetzt iſt: Piſ. will wenigſtens noch Zeit gewinnen.

S. 46. Dritte Szene. — Bellar. — „Ein heitrer Tag, nicht drin zu ſitzen, wenn man ſo niedres Dach wie wir hat! — Träg', Ihr Jungen?" — Ungern weiche ich vom Original ab, wenn es irgend nur einen Sinn giebt. Bell. ermun-

treff seine vermeintlichen Söhne zur Jagd, sie sind nicht träge, aber mit ihrer ganzen Lebensweise unzufrieden, und er muß sie immerdar ermuntern und beruhigen. Er schreitet vor, ruft sie, da es heitres Wetter ist — not to keep house with such, whose Roof's are low as ours. Sleepe boyes: —? — Soll man denn schlafen, träge seyn? Nöthig ist es nicht, mit Steevens stoop zu lesen. Da sie täglich sich beim niedrigen Ausgang bücken müssen, braucht es ihnen nicht gesagt zu werden.

S. 49. Z. 14. v. u. Imog. — „warum reichst du mir dies Blatt u. s. w." —

Why tenderst thou that paper to me, with
a look untender? —

Dies Wortspiel läßt sich nicht übersetzen.

S. 50. Z. 14. v. u. Imogen. Ich falsch! Ha, eigne
Schuld nur — Jachimo u. s. w.

So verstehe ich die Redensart: Thy conscience witness — sie bricht sogleich ab, sie will sagen: dein eignes Gewissen, das Bewußtseyn deiner eignen Schuld läßt dich nur diesen schlechten Vorwand ergreifen, — und sogleich fällt Jachimo ihr ein — o, sagt sie, du erschienst mir als Verleumder abscheulich, jetzt dünkt mich, du hast wahr gesprochen und hast ein gutes Ansehn.

S. 50. Z. 4. v. u. Imog. — „Der beste Schein — heimisch nicht da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder für die Frauen." All good seeming — shall be thought put on for villainy; not born where't grows: but worn, a bait for ladies. — Diese sonderbare Art sich auszudrücken, erinnert an jene Stelle im Timon (A. I. Sz. 1.

Our poesie is as a gown, which uses
From whence 'tis nourished. (S. Bd. 7. S. 369.)

Die wörtliche Uebers. der Rede der Imogen war nicht möglich.

S. 51. Z. 18. v. u. „Hin ist mein Herz: — Was sind' ich?" — Somethings a foot, — finde ich im Original naiver als die Aendrung afore't. —

S. 54. Z. 1. v. o. Pisan. — „Titans, der alles
küßt."

to the greedy touch
of common-kissing Titan. —

Titan, der auch das Gemeine küßt — so im Hamlet (nach dem Orig.) a good-kissing carrion: ein Aas, anmuthig zu küssen. S. die Note dort. — the laboursome and dainty trims — sind hier durch Flechten, durch Haar übersetzt, wenn es gleich sonst feinen Putz bedeutet, was hier nicht paßt.

S. 54. Z. 14. v. o. — Pis. — „das merkt er bald, wenn für Musik er Sinn hat: — Nach Fol.: — which will make him know, — him für himself. — Which you'll will make him know, die andern Ausgaben.

S. 57. Z. 13. v. u. — Cloten. — „Cabalen machst du, Kerl?“ —

What, are you packing, sirrah?

Dieſe Bedeutung hat hier packing.

S. 58. Z. 15. v. o. Piſ. — (für ſich.) „Ich muß, ſonſt ſterb' ich.“

Or this, or perish. — Schnell überlegt Piſ. bei ſich ſelbſt, daß ihm nur dieſer Ausweg bleibt, wenn er nicht vom wüthenden Cloten ſich ermorden laſſen will. Die Aendrung, die Johnſon vorſchlägt, der dieſe Worte dem Cloten giebt, iſt nicht nöthig.

S. 62. Z. 14. v. o. Guid. „Doch ehrlich, dir zu dienen.“ — Wir leſen mit dem Original: I should woo hard, but be your groom in honesty. — Und nicht nach der Aendrung: but be your groom. — In honesty, etc.

S. 68. Z. 8. v. u. Bell. „Nur dürftig ausgebildet,
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſey: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft.“

Being scarce made up,
I mean, to man, he had not apprehension
of roaring terrors: for the defect of judgment
Is oft the cause of fear.

Da er überall nur kümmerlich ausgebildet war, um ein wahrer Menſch zu ſeyn, ſo hatte er auch keine Vorſtellung von Gefahr, ihn erſchreckte nichts, denn dadurch wird der Menſch oft furchtbar, wenn er keine Vernunft hat, und nicht einſieht, was ihm verderblich werden könne. Die alte Leſeart the defect of judgment, iſt gewiß die richtige: — is oft the cause of fear; eben ſo oft iſt bei Shak. fear das Furchtbare, zu Fürchtende, als die Furcht. Wenn die Edit. effect of judgment — die Wirkung der Vernunft iſt oft, das wir uns fürchten, ſo haben ſie die Verſe dadurch, wie oft, trivial gemacht: dies verſteht ſich von ſelbſt, da hingegen die ächte Leſeart eine richtige Beobachtung enthält, die nicht ſo oben auf liegt.

S. 71. Z. 7. v. u. „Der ſchwer beladnen Sorg als Hafen dient?“ —

— to show what coast thy sluggish care —

unnöthig in crare zu verändern.

— „doch ach!
Schwermuth u. ſ. w.“

Jove knows what man thou might'st have made; but I I, des Reimes wegen, iſt hier nichts als ay! ah!

S. 81. Poſth. V. 13. — „Jener darf
Auf Uebles Uebles thun, und ſchlimmer ſtets;
Ja, Scheu erregen ſie, ſich ſelbſt zum Vortheil.“

— you some permit

To second ills with ills, each elder worse;
And make them dread it to the doer's thrift. —

Posth. sagt: manche, wie Imogen, werden um kleines Vergehn sogleich und in der Jugend hinweg gerafft, und das ist Liebe der Götter, damit der Schuldige nicht noch tiefer falle. Einem andern erlaubt ihr, ein Uebel nach dem andern zu thun, und jedes, indem er älter wird, schlimmer: er denkt vorher an Imogens Jugend, die früh gestorben ist, dieser wird in Bosheit immer älter, und mit dem Alter wird er schlimmer: dies verwirrt Posth. mit dem Verbrechen selbst, each (ill) elder worse: zugleich kann aber elder hier zunehmend, wachsend heißen. Die Stelle ist nicht so schwierig, als die Edit. sie finden. And make them dread it — diese Bosheiten, oder die Menschen, die sie üben, erregen dadurch bei andern so große Furcht, daß keiner sich an sie wagt, daß sie dadurch unverletzlich werden: to the doer's thrift. Zum Vortheil, zur Sicherheit des Verbrechers, er gewinnt auch dadurch wohl Güter, Reichthum, Thron, oder was es sey.

S. 93. Z. 11. v. u. Cornel. „Und Eure Tochter, der sie trügerisch
So große Liebe zeigte,"
Your daughter whom she bore in hand to love
With such integrity —
Einfach, sie stellte sich, als wenn sie sie aufrichtig liebte.

Liebes-Leid und Lust.

Love's labour's lost. — Die Allitteration, die auch in den Scherzen der Comödie mit spricht, schien hier die Hauptsache, und darum dieser deutsche Nachklang der Worte des Originals. Da es wahrscheinlich ist, daß All's well that ends well ehemals Love's labour's won geheißen hat, so war diese Freiheit um so erlaubter, da doch jetzt in den Titeln der beiden Comödien dieser Gegensatz nicht mehr ist.

Diese Muster-Comödie des feinsten Witzes und des ergötzlichsten Spaßes, diese ächte Urbanität, Poesie und großartige milde Ironie, hat in neuern Jahren (wie sie ein Liebling der Shakspearschen Zeitgenossen war) die Anerkennung nicht gefunden, die sie verdient. Vielleicht kann die Bemühung des Uebersetzers dienen (und er hat viel Zeit und großes Studium daran gegeben) den deutschen Leser in die Stimmung zu versetzen, um ganz und innigst sich von dieser Heiterkeit durchdringen zu lassen, und mit selbst geschärftem Witz den feinen Witzstrahlen des Autors entgegen zu kommen.

Doch hat sich auch bei keinem andern Werke der Ueberſ., wenn er nur irgend dem Original nahe kommen wollte, ſo viele Freiheiten nehmen müſſen, als bei dieſem. Sollte es dem Kenner ſcheinen, die Wagniß ſey hier und da Verwegenheit geworden, ſo möge er es mit Nachſicht aufnehmen, weil es dem, der ſich in dieſe Comödie, die gar keinen Stoff hat und ganz Luſt und Liebe iſt, völlig untertaucht, leicht begegnet, daß etwas von dem heitern Uebermuthe in ihn übergeht. Scherze und Wunden, ſagt ein altes Sprichwort, laſſen ſich nicht genau abmeſſen.

Dieſes Luſtſpiel, wie wir es jetzt beſitzen, iſt wohl 1594 oder 95 geſchrieben: wahrſcheinlich hat es aber mehrere Verbeſſerungen und Umarbeitungen erfahren, denn die Aufmerkſamkeit und die innige Liebe des Dichters zu ſeinem Werke ſieht man in jeder Zeile. Nachdem die Bürgerkriege ſchon beliebte Schauſpiele waren, ward Sh. durch Romeo, dieſe Liebes-Leid und Luſt, Venus und Adonis und Lucretia auch als eigentlicher Dichter (wie man die Sache damals anſah) berühmt und hochgeſchätzt. Dieſe Gedichte, ſo wie ſeine Sonette, muß man inne haben, um ſich ganz in die feine gewählte Sprache dieſes Luſtſpiels zu finden. Die Feinheit dieſer Sprache iſt aber von einer ganz andern Natur, als in den letzten Arbeiten des Dichters, wie in Cymbeline, oder dem Wintermährchen. Hier erregt der Gedankenreichthum oft die Schwierigkeit des Verſtehns, im Luſtſpiel der poetiſche Schwung und Scherz.

S. 114. Z. 17. v. u. Bir. „Wie wir delphiſche Ausrufungen vernehmen würden." — as we would hear an oracle. — In dem Briefe ſteht, ſo weiß Schädel, von ſeinem Vergehn mit Jaquenette: er kann alſo wohl ſagen: immer hört der Menſch gern von fleiſchlichen Sünden; doch wenn er im Text ſagt: Such is the simplicity of man to hearken after the flesh — ſo muß, da dieſer Clown immerdar nach Anſtößigkeiten ſucht und ſie ſpricht, in dem Wort oracle noch irgend etwas ſeyn, das wir jetzt nicht mehr finden können, was ſeiner Antwort etwas mehr Salz giebt. Der Ueb., der dieſes ausfüllen wollte, hat hier eine lächerliche Verdrehung mit Glück angebracht.

S. 120. Jaquenette tritt auf. Wie Armado geſucht und alterthümlich ſpricht, und in ſeiner Einfalt die Scherze des Pagen nie begreift, ſo verſteht er auch hier die bäuriſchen Sprichwörtlichkeiten der ganz rohen und platt ſprechenden Jaquenette nicht. Dieſe Sprichwörtlichkeiten aus dem gemeinſten Leben braucht Sh. nur ſelten. — Wenn Arm. alſo ſagt: ich will dich in the lodge beſuchen, antwortet ſie: that's hereby, ſchnippiſch, wie man bei uns ſagt: links um! oder: gleich um die Ecke! Er antwortet in ſeiner Einfalt: ich kenne den Ort, und ſie: Lord how wise you are! wieder eine Sprichwörtlichkeit, die auf grobe Weiſe den Sprechenden abführen ſoll. — Wunder, ſagt Armado, will ich dir verkünden; er will ihr ſeine Liebe entdecken, und ſie

antwortet wieder mit einem gemeinen Sprichwort: with that face? — Ich liebe, fährt er fort, — und wenn sie erwiedert: so I heard you say — so ist das keine Antwort, sondern wieder Sprichwörtlichkeit, wie etwa: ein altes Lied, alte Geschichten. Lebe wohl, beschließt er, und sie: fair weather after you! Eine impertinente Abfertigung, wenn der Bauer hinter einem Lästigen, oder groben Menschen dies her ruft.

In einem alten Stück von Lyly, Mother Bombie, (s. Old Plays, Vol. I. [die Fortsetzung von Dodsly's Sammlung] p. 230.) erscheint ein halb blödsinniges Mädchen, die einem jungen Mann, der ihr von Liebe vorspricht, eben so in lauter bäurischen Sprichwörtlichkeiten antwortet. Wie er kein vernünftiges Wort vernimmt, sagt er endlich: Now I perceive thy folly: who hast raked together all the odd blind phrases that help them that know not how to discourse, but when they cannot answer wisely, either with gybing cover their rudeness, or by some new coined by-word bewray their peevishness. — S. 258. ist eine zweite Sz. ähnlicher Art. Und wie dies die Sprache der Mägde war, sieht man aus der Bemerkung des Lucio: here's courting for a conduit or a bake-house. Ein Liebesgespräch, wie beim Brunnen oder vor dem Bäckerladen.

S. 129. Zweite Szene. — Hier fangen die englischen Ausgaben den dritten Akt an. Wie schon öfter bemerkt ist: es wurde auf dem Sommer-Theater, dem Globus, das meiste von Sh. und andern Dichtern ohne Abtheilung der Akte gespielt. Die Eintheilung ist später und willkührlich. Diese Comödie besteht aus neun Szenen: drum kann man bequem aus zweien, schon des Gegensatzes der poetischen und prosaischen Personen wegen, einen Akt bilden. Die neunte, längste, in der alle Figuren zusammen treten, macht dann den fünften Akt.

S. 134. Z. 9. v. u. „Des Giulio Riesenzwerg" — Diese Schilderung des Amor oder Cupido, ironisch und humoristisch, ist so, daß sich nur gewagt etwas darüber bemerken läßt. Inwiefern Shakespear ein Kenner von Gemälden war, ob und wie er die Kunsturtheile seiner Zeitgenossen theilte, ist schwer zu entscheiden. Doch (wie es zu gehn pflegt) war in seinem Zeitalter die Schule Rafaels berühmter, als Rafael selbst; im Wintermährchen hat Sh. ein Zeugniß abgelegt, daß Julio Romano in England für das Höchste der Kunst galt, daß dieser, sprichwörtlich, wenn man das Vollkommenste nennen wollte, ausgesprochen wurde. Wer Mantua kennt, kennt auch die Gemälde dort, in welchen die Gewalt des Amor, der dem Jupiter seine Blitze, dem Mars seine Waffen raubt, sinnbildlich vortrefflich dargestellt sind. — Hier nun ergeht sich Biron in der Schildrung der Macht des großen kleinen Gottes: lauter Antitheſen, — This senior — junior giant — dwarf, don Cupid; so lesen die Editoren. — Die Fol. u. die Quart lesen:

This signor Junio's giant dwarf don Cupid —

Die Leseart der Neuern, der Editoren, ist gewaltsam, sie suchen nur einen Gegensatz, und den finden sie in senior junior; — allein dies ist künstlich und gesucht; die alte Leseart: This signior Junio's gyant dwarf — läßt sich wohl noch rechtfertigen und erklären: denn kann nicht Junio's (was gar keinen Sinn giebt) ein Druckfehler für Julio's seyn? dies wäre denn der damals so berühmte Giulio Romano, der bis zur Sprichwörtlichkeit bekannt war. Das angenommen, hätte die Stelle gar keine Schwierigkeit. Alles das, was Biron hier von dem kleinen großen Gotte aussagt, hatte Julio Romano im Pallaste von Mantua (Palazzo del T) gemalt, und die Kupferstiche davon waren verbreitet und bekannt genug.

S. 140. Erklärungen zu der Szene, welche hier beschlossen wird, sind immer für den deutschen Leser überflüssig, wenigstens lästig. Der Ueb. hat viel Zeit und Mühe darauf gewendet, diese Späße, so viel es möglich war, deutsch zu machen: wer nicht die Gabe hat, sich harmlos auch an dergleichen zu ergötzen, wird diese Mühe eine verlorne nennen.

Zweite Szene. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Sh. in der Schilderung des Holofernes den damals bekannten Sprachmeister Florio hat porträtiren wollen. Dieser hatte sich schon längst durch manches Werk, durch welches er die Kenntniß der italiänischen Sprache verbreiten wollte, bekannt gemacht; auch gab er ein italiänisches Wörterbuch heraus. Wahrscheinlich sprach dieser nicht ungelehrte Mann, so verwöhnt, auch im gemeinen Leben auf die Art, wie ihn der Dichter reden läßt.

S. 141. Z. 16. v. u. Nathan. — „und solche unfruchtbare u. s. w." — hier sind diese Worte des Nathanael wieder in Prosa aufgelöst, wie sie es seyn müssen: der Vers ist nur mit Zwang heraus zu bringen und fängt erst nachher an. So ist es auch im Fol.

S. 142. Straff spannt — Schon Lenz hat in seiner frühern Uebersetzung dieses seltsame kleine Gedicht sehr glücklich nachgeahmt.

In dieser Sz. hat sich der Uebersetzer viele Freiheiten nehmen müssen, um die unübersetzbaren Späße durch ähnliche deutsche einigermaßen herzustellen.

S. 145. Z. 5. v. u. Holof. — „Euch, Freund, lad' ich zugleich, u. s. w." — Die letzte Rede ist im Fol. in zwei sonderbare Verse eingetheilt, die ziemlich wie zwei schlechte Hexameter lauten:

Sir, I do invite you too, you shall not say me nay: pauca verba!
Away, the gentles are at their game, and we will to our recreation.

Schon Sidney, der damals allgemein verehrte Dichter, hatte sich in englischen Hexametern versucht; sie mißriethen und fanden keinen Beifall, außer bei einigen, die sich nach ihm ebenfalls

diese Form aneignen wollten. So schrieb Gabriel Harvey, der Freund des Spenser, derselbe, welchen Rob. Green und Nash mit Bitterkeit verfolgten, und der ihnen mit gleicher Bitterkeit antwortete, Hexameter. Dieser Harvey scheint die damals aufblühende Bühne auch geringe geachtet zu haben, so wie schon früher Sidney über die entstehende mit großer Geringschätzung gesprochen hatte. Diesen schloß sich Florio an, der in einem seiner Bücher über die historischen Tragödien (also Shakspears Werke) gespottet hatte. Es war also eine Sekte von Gelehrten, welche die dramatische Dichtkunst, so wie diese in London ausgeübt wurde, nur geringe schätzten; fände man nun, daß sich dieser Florio, das Gegenbild des Holofernes, auch einmal in Hexametern als Dichter versucht hätte, so wären diese beiden Zeilen auch wohl als solche gemeint. In der Puritanerin kommen auch parodirend welche vor. Es ist auch noch zu fragen, aber schwer zu entscheiden, ob jenes allitterirende Gedicht über den geschossenen Hirsch nicht von Florio selber herrühre.

S. 16. Z. 5. v. u. (er versteckt sich.) Hier haben die neuen Edit. eine sonderbare Anweisung: (gets up unito a tree); die Fol. und Qu. lesen: (stands aside). Er begab sich einige Stufen höher, was das Theater damals ihm sehr leicht machte.

S. 148. Z. 2. v. o. „Verdirb ihm nicht die Waare." — Shop nach dem Orig. statt der Verbesserung slop.

Z. 2. v. u. Dum. „Beim Himmel!" — hier lesen auf Dumains Rede:

By heaven the wonder of a mortal eye!

die Edit. Biron. By earth, she is but corporal; there you lie.

corporal und wonder stehn sich aber nicht entgegen, wie heaven und earth in der Ausrufung. Folio und Quart lesen:

By earth, she is not, corporal theve you lie.

Hier scheint also corporal eine Anrede, Dumain selbst zu seyn, er nennt ihn scherzweise den Corporal, wie Bir. sich selbst früher den Corporal, (And I to be a Corporal of his field,) oder den Fähndrich des Amor nannte; oder es heißt: du Körperlicher, Fleischlicher!

S. 151. Z. 19. v. u. Bir. — „Menschen, so menschlich, so voll Unbestand."

die Edit. lesen: With moon — like men, of strange inconstancy.

Aber willkührlich: das Orig. giebt:

With men, like men of inconstancy.

With men, like men, ist viel humoristischer als die Verbesserung; eine Sylbe scheint zu fehlen, vielleicht: of such inconstancy.

S. 153. Z. 8. v. u. Kg. „Schule finstrer Nacht." — Nach der richtigen Lesart school of night: wofür die Edit. scowl lesen. Die Schule ist allenthalben bei Shakf. als etwas Finstres, Langweiliges und Trostloses genannt. Hier also:

Schwarz ist die Farbe der Hölle, des Gefängnisses, und die Schule der Nacht; wo sie Schule hält, oder sitzt, um zu lernen: die Vergleichung bleibt immer dieselbe.

S. 162. Z. 4. v. o. Cath. „Ich wiege nicht u. s. w." — Ein andres Spiel für das im Original. Statt Rosalindens Rede: past care is still past cure, — stellen die Engl. ohne Noth die Worte um: past cure is still past care.

Cath. „Schwarz wie das große B." — Schon ist viel mit Witz über Rosaline, als Brünette, von allen Seiten gescherzt worden. Die Anfangsbuchstaben in den alten Büchern waren oft noch ausgemalt, nach Art der Miniaturen in den pergamentnen Manuscripten der Vorzeit: wo dies nicht angebracht wurde, waren sie wenigstens roth gedruckt: um so schwärzer nimmt sich dann der folgende Buchstabe aus, und so in den Kinderbüchern das B nach dem rothen A. — Catharina muß sehr blond und roth seyn: nur hat sie Pockengruben. Wie dies konnte sichtlich gemacht werden? Den folgenden Vers hat nach den Originalen die Prinzeß, und er ist ihr in der Uebers. wieder gegeben.

S. 165. Es treten Mohren auf mit Musik. — Nach der Anweisung der Folio — der Knabe, in Bereitschaft eine Rede zu halten. Wie es gebräuchlich war: und worauf im Romeo, und öfter angespielt wird. S. auch Timon.

Z. 18. v. u. Biron. „Schönheiten, reichen nicht," — Warum soll Biron den Vers nicht sprechen, der schon verdrüßlich ist, daß er die Damen maskirt findet. Er kann das Spotten, wenn es auch ihm selbst nachtheilig ist, nicht unterlassen. Die Edit. haben diesen Vers dem Bayet gegeben.

S. 166. Z. 10. v. u. Ros. — „du flehst um etwas Mondenschein im Wasser." Moonshine in the water, ein Sprichwort, um ein ganz Nichtiges zu bezeichnen.

S. 172. Z. 4. v. u. Ros. „Kein senza bitt' ich;" — im Orig. das französische sans. Dieses Wörtchen spielt im Englischen, und besonders bei den Comödien-Dichtern jener Tage eine wunderliche Rolle. Schon in Lylys Lustspielen, die mehrere Jahr älter als gegenwärtige Comödie sind, kömmt sans öfter vor anstatt without, und es soll dort keine Affektation andeuten, sondern es wird in der feinern Rede, wie die Gebildeten sprechen, als ganz natürlich angesehn. Hier wird es als Ziererei gerügt, und einige Jahre später braucht es Jaques in As you like it in seiner Schildrung von den menschlichen Lebensstufen wieder, ohne daß es als Affektation angesehn wird. Das sieht man wohl, daß es in einfacher Rede, im bürgerlichen Ausdruck nicht gebraucht wurde: es bezeichnet Bildung, feinen Anstand, oder eine gewisse Feierlichkeit, indem es auch eben sowohl alterthümlich als elegant ist.

S. 174. V. 15. v. o. Biron. — „Der sein Gesicht in Falten alt gelächelt."

That smiles his cheek in years.

Wie konnte Theobald diesen Ausdruck nicht verstehn? Boyet, so sieht man aus dem Stücke, ist nicht mehr so jung, wie der König und seine frohe Gesellschaft, er ist aber eben so wenig ein alter Mann: er hat aber, sagt Biron, so immerdar gelächelt, daß er seine Wange, die sonst glatt seyn würde, in Jahre, in Runzeln hinein gelächelt hat, er hat vom zu vielen Lächeln Falten bekommen.

S. 175. — Biron. „Und drei mal drei macht neun." — Daß Schädel sich nicht durch Zählen in die Anzahl der Helden finden kann, ergötzt die übermüthigen jungen Leute, und wenige Augenblicke nachher sind die Witzlinge gerade eben so unfähig. Auch bis in diese Kleinigkeiten hinab zeigt sich die übermüthige und höchst behagliche Stimmung des Dichters.

S. 179. Bir. „Und wenn du ein Löwe wärst." — das Spiel mit Judas, mit Jude und ass ließ sich im Deutschen nicht nachahmen. Hier hat der Uebs. am meisten gewagt.

S. 181. Armad. — „ich habe kein Hemd" — Allerdings war es eine Bußübung, ohne Hemde zu gehn, allein der Spanier soll hier als armselig verspottet werden: der Mangel an Leinen, oder schlechtes Linnens, der noch jetzt dem Südländer weniger auffällt, war dem Engländer immer ein Gegenstand der Verachtung.

S. 184. Nach dem zweiten Verse dieser Seite fehlen hier im Deutschen sechs Verse, welche Biron und Rosaline sprechen; da die Frage und die Antwort späterhin wieder kommen, und ausführlicher, so muß man annehmen, daß das Spätere eine Correktur des Dichters sey, und daß Quart und Folio aus Unachtsamkeit auch die vom Dichter gestrichenen Verse gedruckt haben.

Rosaline. „Oft Lord, Biron u. s. w." Diese lange und schöne Rede steht hier statt jener gestrichenen. Biron verwundert sich anfangs über diese sonderbare Aufgabe und Buße, die ihm von der Witzigsten und Muthwilligsten unter den jungen Fräulein auferlegt wird: — nachher S. 185. verspricht er, zwölf Monde im Hospital zu scherzen. Er wird dies mit einem schalkhaften Seitenblick auf seine Leidensgefährten thun, die ein ganzes Jahr von ihren Geliebten getrennt seyn sollen, und wie sie alle versichert haben, nur Schmerz und Sehnsucht der Liebe empfinden können. So kehrt jetzt die Comödie in sich selber zurück: was die Studienfreunde anfangs drei Jahr zu thun beschworen, aber meineidig wurden, nachdem sie kaum den Eid geleistet hatten, dazu sind sie jetzt für zwölf Monate, um sie zu strafen, verurtheilt. Sie werden witzig und gelehrt disputiren von ihrer Liebe dichten, Spaß treiben, und auch Armado fehlt ihnen nicht,

der den Bauer ſpielen will, und die Rolle des Hofmanns und Kriegers aufgeben, auch Schädel wird ſich ihnen nicht entziehn, und die neue Bekanntſchaft, Holofernes, wird auch nicht aufgegeben werden. Dieſe Umgebung iſt das Hospital.

Romeo und Julia.

Dieſe Tragödie gehört ohne Zweifel zu den früheren Arbeiten des Dichters. Man bezeichnet, wenn nicht ſchon 1591, doch ſpäteſtens 1592 als das Jahr, in welchem das Stück geſchrieben, und auch wohl ſchon aufgeführt wurde. Dieſe Epoche iſt der Wendepunkt, in welchem Shak. ſich recht eigentlich der ſchönen romantiſchen Poeſie zuwendete, in welcher er eben ſo einzig daſteht, wie in den tiefſinnigen Produktionen ſeiner ſpätern Jahre, wie in den epiſchen Tragödien ſeiner Jugendzeit. Dieſe zuletzt genannten ſind wohl bis jetzt am wenigſten begriffen worden.

Wir ſind ſo glücklich, von dieſem Trauerſpiel, Romeo und Julia, zwei Bearbeitungen zu beſitzen. Die frühere, erſt 1597 gedruckt, iſt mangelhaft, und die ſpätere, 1599 gedr., iſt in jeder Szene vermehrt und verbeſſert. Von dieſer zweiten weicht die Folio nur ſelten ab. Auf unverzeihliche Weiſe haben die Editoren die Leſearten dieſer Ausgaben willkührlich gemiſcht, ſtatt ſich immerdar an die ſpätere, verbeſſerte und an die Folio-Ausgabe zu halten. An dieſer unkritiſchen Arbeit, an dieſen unnützen Noten, an der Verderbung des Textes, an Auslaſſungen und Zuſätzen leidet, wie ſchon öfter bemerkt, der Text des Dichters durchaus, und der Freund Shakſp. muß nicht nur gegen die Ausgaben, wie wir ſie bis jetzt haben, mißtrauiſch werden, ſondern immerdar auf die Leſearten der Originale zurückgehn.

Die beiden Quart-Ausgaben eröffnen das Schauſpiel mit einem Prolog oder Chorus, welcher in Reimen den Zwiſt der beiden Familien anzeigt, deſſen trauriges Opfer zwei Liebende ſeyn würden. In der Folio fehlt dieſe Ankündigung.

S. 190. Z. 18. v. o. — „Ich will meinen Daumen gegen ſie beißen," — I will bite my thumb at them — Da dies noch jetzt in Italien ein Zeichen der Verhöhnung iſt, ſo iſt das Wörtliche jenem Deutſchen „den Eſel bohren" vorgezogen worden.

S. 191. Ein Bürger. „He Stangen!" Die Eintheilung der kurzen Reden macht die Szene deutlicher.

Capulet im Schlafrock. — Jener leichtere Wamms, ohne Ermel. — S. frühere Anmerkung im Othello. A. 1. Sz. 1.

S. 193. V. 3. v. o. „Die wohl ſehr aufgeſucht." — Dieſer und der folgende Vers iſt nach der vermehrten Quart und

Folio überſetzt, die gewöhnlichen Editionen haben die vom Dichter verworfene Leſeart der erſten, mangelhaften Quart-Ausg. Es iſt ſchon bemerkt worden, daß ſehr häufig die Verbeſſerungen und Zuſätze des Dichters den Editoren als geſucht, oder affektirt, anſtößig ſind. Indeſſen muß dies der Autor ſelbſt verantworten, und die beſſere Critik ſieht mit andern Augen. Benvolio ſchildert und ſpricht hier geſucht, im feinen Hofton: das frühere: I, measuring his affections by my own, — That most are busied when the are most alone, — war dem Verf. nicht beſtimmt genug, und er änderte es ſo ab:

Which then most sought, where most might not be found,
Being one too many by my weary self,

allerdings geſucht und ſchwerfällig, allein es ſagt mehr, als die geſtrichenen Verſe.

Z. 14. v. u. „Und dieſer ihre Schönheit weihen kann:" — nach dem Orig.: or dedicate his beauty to the some, (sc. air) ſtatt sun.

S. 201. Gräf. Cap. „Was ſagſt da?" — Dieſe ganze Rede findet ſich nicht in der Erſten Ausg. Die Zuſätze und Aenderungen Shakſp. ſind in der Regel geſuchter und gezwungener, als was er zuerſt, und zuweilen wohl eilig ſchrieb.

S. 202. Vierte Szene. In Benvolios erſter Rede ſind zwei Verſe weggeblieben, weil ſie ſich nur in der Erſten Quart finden. Die Edit. haben ohne allen kritiſchen Grundſatz gehandelt, da die ſpätern Ausgaben doch offenbar die ſind, die der Dichter ſelbſt für die beſſeren erkannt hat.

S. 203. Merc. „Nun ſeh' ich wohl, Frau Mab hat Euch beſucht."

Die Frage Romeo's: Wer iſt ſie? iſt weg geblieben, weil die ſpätern Ausg. ſie nicht haben, ſie auch, bei Mercutios Redſeligkeit, überflüſſig iſt.

Der letzte Vers. — „Gehaſcht von eines Mädchens müß'gen Finger." — ein Floh nämlich, — ſo verſtehe ich den Vers: Prick'd from the lazy finger of a maid. — Prick, oft für: etwas ſpitz faſſen. Eben ſo ſteht from häufig für by, with.

S. 209. Nach dieſer Szene hat die Folio und die ſpätere Quart wieder den Auftritt des Chorus, die erſte Quart nicht. Er iſt überflüſſig.

S. 210. Romeo erſteigt die Mauer und ſpringt hinunter. — Eine Erklärung der Neuern. Bei Shakſpears Theater war dies ganz überflüſſig. Er tritt, als er die Freunde kommen hört, hinter den Verhang der kleinern Bühne in der Mitte: die Freunde rufen ihn und gehn dann ab, und es bleibt dem Zuſchauer überlaſſen, ſich die Szene ſelber auszulegen. Es iſt, wenn die Gefährten da ſind, eine Straße am Garten: wenn ſie gehn und Romeo tritt wider hervor, iſt es der Garten ſelbſt.

In allen alten Stücken, auch bei Moliere und später bei Holberg, ist die Szene selten ganz genau angegeben, die Figuren sprechen, oft sind sie auf einem Platz, der nur öffentlich, Straße seyn kann; plötzlich, ohne daß die Szene wechselt, werden sie im Zimmer gedacht. Weit mehr ist dies auf der alten Englischen Bühne der Fall, auf welcher die Architektur das war, was wir jetzt Dekoration nennen.

S. 217. Dritte Szene. Diese Szene hatte Schlegel in Alexandriner übertragen. Romeo war das erste Stück, in welchem er seine Kunst als Uebersetzer des Shak. zeigte: später würde er sie selbst geändert haben, denn die Alexandriner schleppen, und sind in ihrem Gange für den Gegenstand zu träge. Hier ist der Versuch gemacht, sie in fünffüßige Verse aufzulösen, und doch Schlegels Worte, wie es möglich war, beizubehalten.

S. 221. In dieser Szene ist der Versuch gemacht, das meiste von dem, was Schlegel ausließ, wieder her zu stellen. Dies Geschwätz übermüthiger Jünglinge ist sehr charakteristisch, wenn es auch keinen Inhalt hat. Da alles Wortspiel und Anspielung ist, so muß die Uebersetzung freilich eine Thorheit oft für eine andere geben.

S. 228. Z. 6. v. o. — Lorenz. — „O der leichte Fuß
Wird nie den harten Stein abnutzen können" —
So die verbesserte Ausg.:

O, so light a foot
Will ne'er wear out the ever lasting flint:
A lover may bestride the gossomers
That idle in the wautou summer air,
And yet nat fall: so light is vanity.

Diese ganze Szene ist in der Umarbeitung anders. Schlegel zog es vor, statt diesen fünf Versen nur die zwei aus jener Ersten Quart zu geben:

So light a foot ne' er hurts the trodden flower;
Of love and joy, see, see the sovereign power:
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt;
Sieh, wie die Macht der Lust und Wonne siegt. —

Scheinbar poetischer, aber wir müssen doch der Verbesserung folgen. Und ist es wohl im Charakter des alten Mönchs, sich so auszudrücken, wie es wohl auch ein Verliebter thun könnte? Wir müssen aber auch nicht vergessen, daß flower hier gar nicht Blume zu heißen braucht, sondern daß ohne Zweifel der Boden, der steinerne Flur gemeint ist, dasselbe Wort, welches wir auch haben. Und so hieße es doch in der alten Ausg. dasselbe, und bezeichnete nichts als den leichten, schwebenden Gang des liebenden Mädchens. Es ist nicht unmöglich, daß trodden flower, weil es im Klange gar nicht zu unterscheiden ist, schon früh für Blume mißverstanden wurde, und daß dies den Dichter um so mehr vermochte, diese Verse ganz umzuschreiben, noch die Hy-

perbel hinzuzufügen, und mit der Betrachtung über die Eitelkeit zu endigen.

S. 231. Z. 3. v. o. — Rom. „Du kennst mich nicht." — Warum die sieben jetzt folgenden Verse in der Uebersetzung Schlegels fehlten, weiß ich nicht. Vielleicht nur Auslassung des Drukkers, denn sie sind nothwendig.

Indem Romeo die Degen der Kämpfenden niederschlägt, — ist erläuternd jetzt hinzugefügt worden, um dem Mißverständniß vorzubeugen, daß nicht etwa, die spätern Worte falsch verstehend, Romeo von hinten den Mercutio um die Brust faßt, wie ich es von Schauspielern gesehn habe, die sich für Kundige gaben.

S. 235. V. 11. v. u. — „Und sterb' ich einst, nimm' ihn u. s. w."

and, when I shall die, die Lesegart von allen authentischen Ausg. — statt des when he shall die, einer spätern Quart. Warum die Edit. dies aufnahmen, ist unverständlich, da jenes I schöner und poetischer ist. Sie erwartet die Nacht, und bittet diese, ihr ihren Romeo zu geben; laß ihn ein, spricht sie, bis ich gestorben bin, dann gebe ich ihn dir zurück, und du magst dann, um dich recht mit ihm zu schmücken, Sterne aus ihm bilden.

S. 236. — Julia. — „Und giftiger ist bloßes Ja," — diese vier Verse sind von so ungemeiner Schönheit, sie drücken in einer Art Wortspiel Schmerz und Verzweiflung so großartig aus, daß ich es nicht unterlassen konnte, sie einzuführen, wenn gleich der Doppelsinn des I, welches Ich und Ja zugleich bedeutet, im Deutschen nicht angedeutet werden kann. Sam. Johnson meint, nach seiner Art, diese Verse wären so elend, daß jede Erklärung an sie verschwendet sey.

S. 237. V. 7. v. o. — „Raubgierger Rabe du," — dieser und der folgende Vers sind nach dem Orig. eingefügt. Der erste hat Schwierigkeiten.

V. 14. v. u. „Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn."

Upon his brow shame is asham'd to sit — u. s. w.

So wie die Frage der Amme:

Will you speak well of him that kill'd your cousin?

Und ihre Antwort;

Shall I speak ill of him, that is my hasband?

erinnern sehr an die Sprache Richard des Dritten. Ein scharfes Auge sieht in vielen Stellen, wie der Dichter mit jenen Erinnerungen kämpft und ringt, um sich die neue Sprache, die er für dieses Trauerspiel der Liebe braucht, frei anzueignen.

S. 240. V. 13. v. o. „Doch Romeo darf nicht, er ist verbannt!" — Es drückt den Schmerz und die Verzweiflung mehr aus, wenn er jetzt erst, die Rede verwirrend, wieder darauf zurück

kömmt. So ist es in den alten Ausg. auch, daß immer banished, verbannt, das erste Wort, welches er vom Mönch vernommen hat, statt Verbannung wieder kehrt.

S. 241. V. 8. v. o. — „Wie große Einfalt das!" — simpleness, die verbesserte Ausgabe für das frühere wilfulness.

S. 258. V. 8. v. o. „Denn er wird stets" — Es ist unnöthig noch hinzuzufügen: I will not entretain so bad a thought, — was sich nur im Q. v. 1597 findet.

S. 259. „Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelika." — Hier erfährt man zufällig den Namen der Amme: überflüssig anzumerken, wenn Steevens nicht glaubte, die Gräfin heiße so, und über diese häusliche Thätigkeit der Herrschaft spottet, von der er meint, sie sey wohl nie in Verona, sondern nur in England gebräuchlich gewesen. Er irrt aber auch hierin: dies thätige Wesen, selbst nach allem zu sehn, ist gerade recht italiänische Sitte.

S. 261. V. 12. v. o. — „Auf des Gefildes" — nach diesem Vers lesen die Edit. noch: Accursed time! unfortunate old man! — Nach der Q. 1597.

V. 12. v. u. — „Ich laff' ihm all des Lebens Lebens-Unterhalt,"

And leave him all life living, all is deaths.

So das Original: wie die Edit. lesen:

And leave him all: life leaving, all is deaths —

ist Emendation und giebt einen ganz andern Sinn.

Paris. „Hab' ich noch dieses u. s. w." Statt dieser beiden Verse sagt Paris in der Ersten Q. (die sonst immer kürzer ist) sieben Zeilen. Es ist merkwürdig, wie der Dichter noch in der Umarbeitung dafür gesorgt hat, diesen Paris nicht sehr hervortreten zu lassen. Hier lassen die Edit. (wie sie so oft müssen) die erste Ausg. fallen: warum nehmen sie auf andere Verbesserungen nicht Rücksicht?

S. 262. Lorenzo. — „Nicht spricht Gram verzweifelnd so" — Confusions care lives nat in these confusions. — Er will sagen: der Gram um den Tod, die Vernichtung (confusion) lebt nicht, läßt sich nicht vernehmen in solchem verwirrten Geschrei, confusions. Diese Phrase ist gesucht, aber verständlich. Seit Theobalds Emendation lesen die Ausgaben: confusions cure lives not in these confusions: was ich weit weniger verstehe. Die Heilung — des Todes? oder der Verwirrung? — beides paßt nicht — lebet nicht in diesen Verwirrnissen? — Ich habe drum jenes aufgenommen.

S. 264. Fünfter Aufzug. Erste Szene. — Romeo. „Hält mir das Schmeichelwort des Schlafes Wort." —

If I may trust the flattering trust of sleep,

so Fol., oder truth, wie Q. noch besser: Warum man diese Lesart, deren Sinn nicht dunkel seyn kann, fallen ließ, ist unbegreiflich.

Die Q. von 1597 lieſet: the flattering eye of sleep, welches viel unverſtändlicher iſt, weshalb es der Dichter nachher änderte. Daß Romeo in ſeiner heitern Stimmung ſo mit den Worten ſpielt, iſt gerade recht natürlich.

S. 265. „Mir fällt ein Apotheker ein.“ — Wie hat man nur je dieſe umſtändliche Schilderung einer trübſeligen Armuth und Bettelhaftigkeit, gerade hier, in dieſer Lage, unnatürlich finden können! Auch das gleichgültige Auge ſieht dergleichen, auch der heitre Sinn ſchreibt es dem Gedächtniſſe ein, verweilt aber nicht dabei, eben weil er heiter iſt. Das plötzliche Unglück kehrt nur dieſe Geſtalten heraus, das Elend weidet ſich, ſie auszumalen. Romeo bedarf keines Gedankens mehr, da ihn der Vorſatz zu ſterben einzig beherrſcht: er findet eine Art Troſt darin, dieſes Bild des Lebens in der Jämmerlichkeit ſich recht deutlich zu machen.

S. 268. — Paris. „Aufs Brautbett, ſüße Blumen,
Blumen ſtreu' ich,“ —

Dieſe ſechs gereimten Verſe legte Shakſp. ſpäter ſtatt jener ſieben reimloſen ein, die nur in der Erſten mangelhaften Quart ſtehen. Die Editoren haben aber einen ſo unermüdlichen Widerwillen gegen die Reime des Dichters, daß ſie dieſe ſchönen Verſe, die der elegante feine Paris als ein Schwanenlied ſeiner Braut und ſich ſingt, mit den reimloſen vertauſcht haben. Dieſe ſüße Poeſie bereitet durch ihren Ton jenes Schreckhafte, welches jetzt eintritt, viel beſſer vor.

S. 270. B. 4. v. o. Paris. „Ich kümm're mich um
dein Erbarmen nicht.“

I do defy thy commiseration
ſt. conjuration, welches nur die frühſte Quart hat.

Macbeth.

Wir ſchoben dieſe Tragödie bis zuletzt auf, um ihr in aller Hinſicht den gehörigen Fleiß widmen zu können, denn von allen Werken des großen Autors möchte dieſes Gedicht wohl am ſchwerſten zu verſtehn ſeyn, und dem Ueberſetzer die meiſten Schwierigkeiten anbieten. Im Jahr 1606, unmittelbar nach Hamlet und Lear, iſt dieſes Werk gedichtet. Wir beſitzen nur eine authentiſche Edition davon in der Erſten Folio von 1623, was ſehr zu beklagen iſt, weil auch Varianten oft zur richtigen Erklärung helfen.

Wenn viele Schauſpiele des Dichters durch geſuchte Hofrede, andre durch wilde Leidenſchaft, manche durch ſeinen Witz und Wortſpiel ſchwer zu verſtehen ſind, ſo iſt Macbeth durch jene

ſonderbare Darſtellung fieberhafter Zuſtände, die vom Anbeginn ſich dem Wahnſinn und Wahnwitz nähern, ſchwierig, weil der Dichter faſt in allen Szenen dies durch dunkle Anſpielungen, Bilder, die in einander übergehn, und oft durch einen krampfhaften, übertriebenen Ausdruck hat nachahmen und darſtellen wollen. Und hier iſt es nun, wo die Editoren, obgleich ſie dieſer Tragödie großen Fleiß gewidmet haben, ſo oft irren und dem Texte und dem Sinne des Dichters Gewalt thun. Man erlaube mir alſo, hier manchen Vers zu erläutern, und manche verworfene Leſeart wieder her zu ſtellen, wo ich mich mit jenen Kritikern nicht vereinigen kann. Dieſe Andeutungen veranlaſſen bei uns vielleicht ein genaueres Studium des Dichters.

S. 280. Erſte Szene. Höchſt ſonderbar iſt dieſe Einleitung, und ganz abweichend von der Art, wie Sh. ſonſt ſeine Schauſpiele eröffnet. Die Hexen, auf die wir nicht vorbereitet ſind, treten faſt nur auf, um ſich ſogleich wieder zu entfernen. Seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, kurz vor der Reformation und der Ausbildung des philologiſchen Studiums und mit der genauern Kenntniß der Alten, verbreitete ſich in den meiſten Ländern von Europa der Wahnſinn oder die Krankheit des Gemüthes, an Bezauberung zu glauben, an Hexen, die die Menſchen ſchädigten, und Theologen wie Richter erfanden ein eignes Criminal-Recht für dieſe Unglücklichen, Formen des Verhöres und der Foltern, und vom Sabbath, dem Pakt mit dem Böſen, den Erſcheinungen u. ſ. w. wurden viele Bücher angefüllt, und Tauſende, die ſich ſelber anklagten und von ihrem Verbrechen überzeugt waren, fielen als Opfer des herrſchenden Wahnwitzes. Jemehr ſich in Deutſchland die Reformation verbreitete, um ſo mehr wuchs auch dieſer Unſinn in unſerm Vaterlande, denn nur hier wütheten und mordeten die Hexenrichter die meiſten Schlachtopfer. In den übrigen Ländern, in welchen die Gemüther nicht ſo aufgeregt waren, oder in denen große politiſche Begebenheiten die Menſchen rührten, war nicht ſo viel von dieſer Krankheit die Rede. Während der Regierung der Eliſabeth waren einige merkwürdige Prozeſſe über Bezauberungen vorgekommen, doch war die Zeit zu glücklich und die Stimmung des Volkes zu heiter, auch war politiſch und religiös ſo viel zu ſchlichten und zu ordnen, Handel und Gewerbe blühten, edle Miniſter und verſtändige Geiſtliche regierten, ſo daß dieſer dunkle Aberglaube ſich nicht zu merklich hervorthun konnte.

Als Jacob den Thron beſtieg, verwandelte ſich die Geſtalt des Landes, und durch die Schwäche des Regierenden ziemlich ſchnell. Dieſer Verſtändig-Kindiſche und Gelehrt-Unwiſſende, der abgeſchmackt lebte und doch oft für Kunſt und Poeſie einen gebildeten Geſchmack zeigte, hatte eine beſondere Vorliebe für dieſe Art des Aberglaubens, er hatte ſelbſt ein Buch über Hexen und Bezauberungen geſchrieben. Der König war nicht allgemein geliebt, aber ſeine Geſinnung hatte doch ſo vielen Einfluß, daß

bald Heren in England entdeckt und ihnen der Prozeß gemacht wurde.

Es war natürlich, daß die Schauspieldichter diese Abentheuerlichkeiten auch benutzten. Einige jener Heren-Prozesse wurden von ausgezeichneten Talenten auf das Theater gebracht, andre Autoren führten Fabeln auf, in welchen Hecate und die Heren erschienen, und so hatte Middleton, ein bekannter und beliebter Dichter, dem Globus (das Theater, wo die Shks. Werke gespielt wurden), ein sonderbares Drama, the Witch, (die Hexe) übergeben: hier findet man den Heren-Apparat, die Zauberküche, sehr der im Macbeth ähnlich. Ob dies Stück schon zu Elisabeths Zeiten geschrieben sey, ist zu bezweifeln, auf jeden Fall aber ist es dem Shakspearschen Macbeth voraus gegangen; denn einige Gesänge in diesem, die bloß angedeutet werden, finden sich vollständig in jenem. Deshalb erkannten die Zuschauer sogleich beim Erscheinen jene gewohnten Gestalten, die schadenfrohen, häßlichen, gemeinen Weiber, die weder Schicksals-Göttinnen noch riesenhafte Figuren seyn können noch dürfen.

3. Here. — — „Fort! fort!"

Sie wollen abgehn, da hört man Gesang in der Luft, und die 1. H. sagt: „Graulieschen! ja, ich komme!" I come, Gray-Malkin. In der Witch von Middleton erscheint und ruft öfter ein Geist, der in Gestalt einer Katze erscheint; wahrscheinlich auch hier so, der Liebling und Geliebte der ersten Here. Die Mißgestalt war vielleicht sichtbar, wie der Dichter denn dafür gesorgt hat, dies ungeheure Werk, dessen Leidenschaften und Grauen auf dem Aberwitze ruhn und sich mit diesem verbinden, durch Erscheinungen und Seltsamkeiten aller Art zugleich mährchenhaft zu machen.

Indem bei Middleton die Heren die Geister beschwören (p. 71. der seltnen Ausg. von 1778) sagt Hecate: I will but noynt, and then I mount.

(A spirit like a Cat descends)'

Hec. Ther's one comes down to fetch his dues:

A Kiss, a coll, a sip of blood: etc,

— Ob es derselbe Geist, oder ein anderer sey, den die Heren in Macbeth sogleich Paddock (Unke, Kröte, Frosch) nennen, ob ein andrer, ist ungewiß.

Der Gesang selbst ist nicht gegeben, oder der Ruf, — vielleicht war es auch nur das spätere (A. IV.) Come away etc. — — und also aus dem Stück des Middleton.

„Schön ist häßlich, häßlich schön,"

Fair is foul, and foul is fair.

Der Inhalt der Tragödie. Das Schöne und Edle wird durch wilde Leidenschaft, von den widerwärtigsten, gemeinsten Gestalten angeregt, unedel und frevelhaft: und die schlimm Getäuschten müssen, so wie die schadenfrohen Heren, glauben, das Häßliche sey schön und erfreulich.

„Schwebt durch Dunst und Nebelhöhn!“
Hoven through the fog and filthy air. —
Ob hover mit Schweben hier gleichbedeutend ist? — Die Edit. fügen hinzu: Witches vanish — Hexen verschwanden, — wenn im Orig. nur das einfache, prosaische exennt zu finden ist.

Zweite Szene. — In dieser Erzählung des blutigen Hauptmanns ist, wie in einem einleitenden Musikstück, sogleich die gesuchte, wunderbare Sprache des Stücks vorbereitend eingeführt. Ein schwer Verwundeter, der noch vom Kampfe erhitzt ist, spricht in starken Bildern, heftig, wie im Fieber.

S. 280. Z. 15. v. o. „Und das Glück, dem scheußlichen Gemetzel lächelnd,
And fortune, on his domned quarry smiling,
statt quarrel der Edit. — Quarry, die aufgehäuften Leichen, das erlegte Wild der Jagd — die Lesart des Orig. ist kräftiger, als Johnsons Verbesserung.

Krieger. „Wie wenn mit erstem Sonnenlicht zugleich
Schiffbrechende Stürm' und grause Donnerschläge —“
As whence the sun' gins his reflexion
Shipwrecking storms and direful thunders — —
Er erzählt, wie des Königs Liebling, valour's minion, Macbeth, den Rebellen, dessen Hure das Glück schien, und der schon ein grauses Gemetzel angerichtet hatte, mit einem ungeheuern Hiebe erschlug, — dies war wie dunkle Nacht dem verirrten Schiffer, der diese jetzt überstanden hat, indem ihm die erwünschte Sonne aufgeht; — aber mit dieser bricht ein schlimmres Unheil, als dunkle Nacht herein, nämlich ein schiffzertrümmernder Sturm. Wir brauchen im gemeinen Leben sehr oft unser „Wo“ für „Wem“ — (Wo dies nicht geschieht, und auf vielfache Weise) Ort und Zeit, Raum und Bedingung werden stets verwechselt, so auch im Englischen, und bei Shak. vorzüglich, wo When für Where und Where sehr oft für When gesetzt wird, und so hier Whence, als Zeitbestimmung, wann, — nicht woher.

Der Vers des erhitzten Hauptmannes schließt nicht, um so schöner, er eilt zur Schilderung des neuen, unerwarteten Unheils. Darum ist es mehr als überflüssig, dem direful thurders noch das breuk anzufügen

S. 281. Der Krieger häuft so Bild auf Bild, und strengt sich in erhitzter Phantasie so sehr an, daß er fast mit einer Ohnmacht enden muß.

Rosse. „Bis ihn Bellonas Bräutgam, kampfgefeyt,
das soll wohl das lapt in proof seyn. Er schien unverwundbar, —
Entgegen stürmt mit gleicher Ueberkraft.
Confronted him with selfcomparisons,
Norweg und Cawdor scheinen durch Tapferkeit und große Menge ebenfalls eine große Ueberkraft,
„Schwert gegen Schwert, Arm gegen dräu'nden Arm,

Point against point, rebellious arm' gainst arm,

so ist die ganz richtige Interpunktion der Originals, wogegen die Edit.

Point against point rebellious, arm' gainst arm,

lesen — Arm ist gegen Arm rebellious gewendet, ohne daß deshalb Macbeths Arm der eines Rebellen ist. Diese Sorge hat aber wahrscheinlich die unnöthige Aenderung eingeführt.

S. 282. Dritte Szene.

Die drei Hexen. „Unheilsschwestern, Hand in Hand, u. s. w."

The weird sisters, hand in hand,

Ueber diesen Ausdruck ist viel geschrieben worden, Warburton will an die Walkyren und Nornen denken, aber wir hörten eben deutlich an den gemeinen Bosheiten der schadenfrohen Wesen, daß sie nur gemeine Sterbliche sind. Das Orig. liest wayward, was auch richtig seyn mag: Weird oder Wierd ist im Schottischen Hexe, Zauberin. Wayward sisters wären immer hier als tückische, schadenfrohe, unruhige, widerwärtige, zu erklären, und das Adjectiv, welches Unruhe ausdrückt, die nicht folgerecht, beharrlich ist, paßt sehr gut zu Posters of the sea and land.

S. 283. — „Halt, der Zauber ist gezogen."

Peace! — the charm's wound up.

— Die Hexen gehn umher und bilden einen Kreis = einen Ringeltanz, indem sie sich (so war es angenommen) mit den Händen von hinten fassen, und das Gesicht nach außen kehren. Dreimal schwingen sie sich im Zauber um für jede der Schwestern, links, rechts, dann wieder links, und bezeichnen so einen Platz, der dadurch selbst bezaubert ist, den zu betreten (wie der Mährchen der Zeit darthun) unheilvoll ist: manche werden, wenn sie in diesen gezogenen unsichtbaren Kreis kommen, ohnmächtig, andre fallen in Krämpfen nieder, und Macbeth, der unwissend in den Zauberzirkel tritt, wird sogleich von ehrsüchtigem Wahnsinn und Mordgedanken ergriffen. Banquo, der ruhig bleibt, steht zurück und hat keinen Theil an der Verblendung. Darum sagen die Hexen: the charm's wound up; wie man eine Uhr aufzieht.

Macbeth. „So schön und häßlich sah ich nie 'nen Tag." M. tritt mit Worten auf, die sogleich an das fair is foul, and foul is fair der Hexen erinnern. Fair ist dieser Tag, wegen der außerordentlichen Siege, die erfochten, wegen der Glücksfälle, die sich über alle Erwartung ereignet haben: und häßlich ist der Tag durch Nebel, Regen, Gewitter, das wilde Hexenwetter.

S. 284. Macbeth. „Mich macht, so hör' ich, Sinels Tod zum Glamis;"

By Sinels death, I know, I am thane of Glamis;

Mach. hatte eben nur unterwegs vernommen, daß sein Vater gestorben sey, — I know heißt deßhalb hier, ich erfahre, vernehme: — wäre er schon länger Glamis, so wäre es nichts Auffallendes, daß ihn die Hexen mit diesem Titel grüßten. Sh. be-

handelt in ſo großen Gedichten, wie Macbeth, die Nebenumſtände leicht, erwähnt ſie gar nicht, oder nur vorübergehend.

Die Hexen verſchwinden. —

Hier hat auch das Orig.: Witches vanish. — Nach der Beſchreibung Macbeths muß die Maſchinenkunſt, wodurch es geſchah, vortrefflich geweſen ſeyn, und vorzüglicher, als unſre jetzige.

S. 284. Z. 9. v. u. „— Wie Wort auf Wort in ſchneller Rede" —

um den Sinn deutlich zu machen, iſt, As thick as tale — hier ſo umſchrieben: thick iſt auch eilig, hervorſprudelnd, wie Lady Hotſpur auch die übereilte Redeweiſe ihres Mannes nennt; alſo: ſo ſchnell, wie man in eiliger Rede ſpricht.

— Z. 4. v. u. — „vor ſein Angeſicht dich zu geleiten nur —"

Only to herald thee into his sight,
Not pay thee.

Dies Only iſt hier keinesweges überflüſſig, denn es verſtärkt die Lobeserhebung; auch klingt ſo der Vers beſſer, als wenn wir mit den Edit. leſen:

To herald thee into his sight, not pay thee.

Steevens aber, der immer ſeine Grillen in Anſehung des geregelten Verſes durchführt, hat willkührlich only geſtrichen.

S. 285. Z. 6. v. u. — „Erlebte Greuel," — In dieſem Kampfe mit ſich ſelbſt, indem Macbeth erſchrickt, daß mit der Beſtätigung der Vorherſagung ſogleich der Mordgedanke in ihm aufſteigt, — indem er ſich entſetzt, ſagt er, ſich beruhigen wollend: der gegenwärtige Greuel, indem wir ihn vor uns ſehn, iſt niemals von jener Furchtbarkeit, wie ihn die Phantaſie im voraus darſtellt. Present feurs are less than horrible imaginings. Im vorigen Verſe ſagt er: and make my seated heart knock at my ribs, against the use of nature. Freude, Schreck, Zorn, machen das Herz ſchlagen, Mach. kann alſo nicht meinen, daß dasjenige, was jeder Menſch oft erlebt, was alltäglich iſt, gegen die Natur ſey, against the use of nature, ganz gegen die Natur, the seated heant, das Herz, oben feſt thronend, — er erlebt jetzt, zum erſtenmal, daß in der Erſchütterung des Entſetzens und Grauſens, indem ſich ihm das Haar aufſträubt, ſein pochendes Herz, das ſonſt heftig ſchlägt, — in dieſer Auflöſung wie zu ſterben ſcheint, es iſt nicht mehr seated, es klopft nicht mehr an ſeiner Stelle, in der Bruſt, ſondern, ganz gegen die Natur, an die Ribben. Mach. hat dieſe Angſt, in welcher der Menſch dieſes Gefühl hat, noch niemals erlebt. Dieſes Unnatürliche will er ſich wegdeuten und ſagt ſich, daß, wenn es zu dieſer That kommt, deren Bild ihn ſo empört, er weniger fühlen werde. Die Ueberſetzung, um nur deutlich zu ſeyn, weicht hier vom Buchſtaben ab, und ſagt darum ſtatt seated heart, es ſchlägt Bruſtabwärts. — Der Gedanke des Mordes, dieſer Vorſatz, dieſer bloße Traum, ſo fährt Mach. fort, shakes so my single

state of man, that function is smother'd in surmise, and nothing is, but what is not. Der single state of man iſt hier das Bewußtſeyn ſeines Individuums, die lenkende Kraft des Willens und Geiſtes, dieſer single state of man iſt ſo erſchüttert, daß function, Lebenskraft, That, Gedankenfülle, is smather'd in surmisse, erſtickt iſt in die Vorausſetzung des Künftigen, in Ahndung deſſen, was kommen könnte, daß ich aufhöre, gegenwärtig und im Bewußtſeyn zu leben, ich bin durch dieſe Erſchütterung ein Nichts geworden: Nichts iſt jetzt da, als was noch nicht iſt, was ſelbſt ein Nichts, ein Unding, ein Traum iſt, die grauenhafte Zukunft. — Ich weiß, daß dieſe Erklärung eine andre, als die der Commentatoren iſt, und man ſieht, daß wir nach dieſer Deutung überſetzt haben. Schon oben machte ich auf die wunderſame Sprache dieſes Gedichtes aufmerkſam, die der großen, magiſchen Art, in welcher der Gegenſtand aufgefaßt und vorgetragen iſt, entſpricht; in keinem Werke Shakſpears findet ſie ſich wieder, und das völlig Unkorrekte, Vieldeutige, Geheimnißvolle, daß Worte und Rede eine ganz neue und unerhörte Bedeutung haben, macht das Verſtändniß dieſer Tragödie ſo ſchwierig und ihre Ueberſetzung faſt unmöglich.

S. 286. Vierte Szene. Auch Duncan, vorzüglich in ſeiner Anrede an Macbeth, ſpricht in geſuchten Redensarten, wie alle im Erſten Theil des Schauſpiels, die Hexen und den Pförtner ausgenommen.

Daß der König, ſo ohne weitere Meldung, nach Inverneß zum Macbeth geht, war dem Engländer begreiflicher als uns: da jene Progresses, dieſe Reiſen der Fürſten, auf denen ſie in den Schlöſſern ihrer Edeln weilten, damals noch ſehr häufig vorfielen.

S. 289. Z. 9. v. o. Nur dieſe Eine Zeile iſt es, was das Eingebildete, Ungewiſſe ihm zuruft. Die anderthalb Verſe, welche folgen, müſſen wieder Rede der Frau ſeyn. Die Abtheilung in Steevens Ausg. iſt unrichtig.

Z. 11. v. u. „Selbſt der Rab' iſt heiſer" — Hier iſt keine Schwierigkeit, wenn man ſie nicht ſucht. Der Rabe, ein unglückverkündender Vogel: der Bote, der die Ankunft meldete, iſt dieſer Rabe: er war aber ſo eilig geritten, daß ihm kaum Athem übrig blieb, ſeine wichtige Zeitung anzuſagen; dieſer Unglück prophezeihende Rabe war alſo heiſer.

Z. 8. v. u. — „noch friedlich hemmt vom Mord die Hand! —" nor keep peace between the effect and hit. — So das Orig. Kein Mitleid ſoll den Entſchluß hemmen, oder noch Friede, Stillſtand hervorbringen zwiſchen der Wirkung des tödtlichen Stoßes und dem Stoße ſelbſt, d. h. in der Ausübung ſelbſt, wenn es nun zur That kommt, ſoll kein Zweifel, kein Mitleid den Dolch auch nur einen Augenblick hemmen. — Alles verwirrte, ſeltſame Sprache einer fieberhaft aufgeregten Leidenſchaft, aber hit, Stoß, muß hier gewiß ſtehn, und dafür it zu leſen, wie die Commentatoren,

macht das, was nur dunkel ist, völlig verwirrt, und im Unverständlichen zugleich matt. Ist kein peace keeped bethveen the effect und hit, so ist eben dann alles gelungen, was der Ehrgeiz wünschte, alles wird erfüllt.

Der letzte V. — „Trinkt Galle statt der Milch," — And take my milk for gall, — es war der Glaube, daß böse Geister und Kobolde das Blut, die Milch der Sterblichen saugten, die sich mit ihnen verbunden hatten. In den Hexenprozessen kommen diese Aussagen oft vor. Sie sagt also: ihr grausamen Dämonen, nehmt meine Milch, die ihr in Galle verwandeln sollt, damit jede Art des Weibes, alles Menschliche in mir verkehrt werde.

S. 290. Z. 5. v. o. — „noch der Himmel — aus des Dunkels Vorhang, rufe." — Die Nacht soll sich so mit dickem Dampf umziehn, daß durch diese Nebel- und Wolkenschicht, durch diesen Vorhang der blaue Nachthimmel nicht einen Augenblick zu sehen sey. Der Dampf ist Diener der Hölle, der Himmel, so wie er nur einen Augenblick sichtbar würde, erschiene als Einhalt, als Widerstreit gegen den ruchlosen Mord. — Man erinnre sich zugleich, daß Thüren oft Vorhänge waren, durch die plötzlich eine Erscheinung treten konnte, daß die Tapeten der Mauern aus reicheren oder geringeren Vorhängen bestanden, die zwei oder drei Schuh von der weißen Wand des Zimmers und Saales abstanden, so daß oft, wie im Schauspiel selbst geschieht, Menschen sich dahinter verbargen. Oft aber waren auf der Bühne selbst, hinter dem mittleren Vorhang, der das kleinere Theater bedeckte, Menschen, die, wie es die Tragödie bedingte, diesen Vorhang wegrissen, und deren Haupt erschien, oder deren Wort und Ruf man schnell hörte, worauf sie wieder verschwanden. Diese Anspielungen, Bilder und Gleichnisse, die für uns etwas Gesuchtes haben, und die so oft bei den ältern Englischen Dichtern vorkommen, waren ihren Zeitgenossen höchst verständlich, weil sie aus dem gewöhnlichsten Leben genommen waren. Zugleich ist es auch Anspielung auf die gerichtlichen und gewöhnlichen Zweikämpfe, wo es oft verpönt, oft aber auch zugelassen war, daß man die Kämpfenden durch den Ausruf: Halt! von einander brachte, um, wenn schon Blut geflossen war, ihr Leben nicht zu gefährden. Hier soll sich diese friedenstiftende, errettende Stimme nicht vernehmen lassen.

S. 290. Z. 3. v. u. — „Mißtraun erregt verändert Angesicht." —

To alter favour even is to fear.

Favour, wie so oft, Antlitz, Miene: sieht man an einem Bekannten eine ganz veränderte Miene, ein fremdes Wesen, so erregt dies Argwohn und Furcht.

S. 291. Dunc. Seht! unsre edle Wirthin! u. s. w. Diese kurze Rede des Königes hat die Commentatoren veranlaßt, viele und lange Noten zu schreiben, in denen jeder dem andern widerspricht, und doch ist diese Stelle nicht eine der schwierigsten.

The love that follows us, sometime is our trouble,
Which still we thank as love.

Dies Erste ist allgemein: Liebe, die uns folgt, die auf uns eindringt, kann uns oft lästig fallen, aber wir danken ihr dennoch, weil sie Liebe ist.

Herein I teach you,
How you shall bid God yield us for your pains,
And thank us for your trouble.

Nun versteht sich dieser Satz von selbst; so lehre ich nach dem, wie ihr mir nach Gottes Lohn dafür sagen müßt, daß ich euch durch meinen Besuch diese Unruhe mache. Der weiche König will der Wirthin des Hauses eine Artigkeit sagen, und die Editoren haben sich bloß dadurch verwirren lassen, daß sie die ersten Verse, die etwas Allgemeines sagen, schon auf den König bezogen.

— Z. 9. v. u. Lady Macbeth. — „Bleiben wir im Gebet Euch Knecht und Diener."

We rest your hermits.

In Klöstern, Armenhäusern und Spitälern wurde für die Stifter der Anstalten regelmäßig gebetet, in katholischer Zeit der Rosenkranz; diese Betenden nannten sich beadsmen. The beads ist der Rosenkranz, obgleich das Wort eigentlich von unserm Beten, Bitten, stammt. Beadsmen konnte dann jeder heißen, der aus Verpflichtung oder freiwillig für einen andern betete. So ward es früh eine Artigkeit, sich den beadsman eines Vornehmeren zu nennen, wie ergebner Diener, oder dergl. — Hier in dieser aufgeschraubten Rede der Lady, die um so mehr Demuth und Ergebenheit ausdrücken will, je fester ihr böser Entschluß ist, genügt ihr keines der gebräuchlichen Worte, und sie steigert beadsmen gesucht und willkührlich zu hermits. Macbeth läßt sich unmöglich Vers für Vers übersetzen, und so haben wir einigemal, wie hier, vorgezogen, den Gedanken zu umschreiben, um ihn deutlich zu machen. Blickt man in die Original-Ausgabe, so überzeugt man sich überdies, wie willkührlich, und oft ganz ungehörig, die Verse geordnet sind, wie wir sie in den hergebrachten Editionen lesen.

S. 292. Siebente Szene. Von diesem Monolog muß ich etwas umständlicher Rechenschaft geben, warum er so eingetheilt, und auf diese Art übersetzt ist. Im Wesentlichen weiche ich von der gewöhnlichen Ansicht nicht ab, aber wohl in einzelnen Versen. Macbeth tritt in tiefen Gedanken auf, er hat die Einsamkeit gesucht, selbst sich vom Könige entfernt, dem es aufgefallen ist. Indem sein Vorsatz, alles, was sich damit verknüpft, wieder seinem Geist vorüber gegangen ist, sagt er, in der Mitte der Gedankenreihe laut sprechend: wenn die That gelingt, und damit alles zu Ende ist, so muß man sie schnell thun. Aber gewiß werde ich schon hier, im Leben, dafür gestraft, — und also ist mit dem Morde selbst das Wenigste geschehn. Auch zwingt mich Ehre und Pflicht, es zu unterlassen. Am wichtig-

ſten aber iſt es, daß der milde König ſo allgemein geliebt iſt, daß jeder mich als Mörder verabſcheuen muß. So kann alſo mein Ehrgeiz, ſtatt ſeinen Zweck wahrhaft zu erreichen, mich nur verderben.

Der Monolog beginnt mit einem tiefſinnigen Wortſpiel. Wäre alles vorbei, if it were done, indem es geſchehn iſt, when 'tis done, dann wäre es gut, es ſchnell zu thun. — Jetzt nur Bild auf Bild, alle dunkel, nur halb gemahlt. — Könnte der Meuchelmord trammel up the consequence, — ausſperren aus dem Netz, wie Fiſche gefangen werden, oft aber vieles, was der Fiſcher nicht wünſcht, mit in das Netz vom Strom getrieben wird, dies consequence, das Ungehörige, Widerwärtige, — and catch with his surcease success — wenn der Meuchelmord bloß fangen, erwerben könnte, mit der That einzig und allein den glücklichen Erfolg — that but this blow might be the be-all and the end-all. — Daß dieſer Stoß, nur Ein und Alles wäre und Alles endete. — Hier, wie im Orig. der Punkt, man hat wieder ohne Noth die Interpunktion geändert. —

Here,

But here, upon this bank and school of time,

Der aufgeſpannte Geiſt verläßt alsbald das vorige Bild und geht in ein andres über: wäre alles nur beendigt in dieſer Schule der Gegenwart. Upon this bank, Bank iſt hier die Schülerbank, time, wie ſo oft Jetzt, die Gegenwart: aus school haben die Edit. shoal, die Scholle gemacht, die Sandbank. Dieſe ſeyn ſollende Verbeſſerung paßt aber nicht zum Folgenden und erſtickt den Gedanken des Dichters. M. ſagt: könnten wir annehmen, daß wir nach ausgeübter Bosheit hier in der Gegenwart Ruhe hätten, — hier taucht ihm das Bild einer Schule auf, wo ein Schüler an irgend wen eine Kränkung, eine Beleidigung verſucht, — wäre die Gegenwart nur ſicher, — ſo wollte ich die Zukunft einmal nicht beachten: was mir geſchehn könnte, wenn dieſe Schule aufgehoben iſt.

Doch die Vergeltung, the judgment, erhalten wir ſchon hier, in dieſer Schule: that we but teach bloody instruction, — wir haben kaum gelehrt die blutige Unterweiſung (immer noch iſt das Bild von Ungezogenheiten, Bosheiten des Schülers ganz in der Nähe) ſo kehrt ſie ſchon zurück um den Erfinder zu quälen, zu beſtrafen. This even handed justice (die gleich austheilende Gerechtigkeit, deren Hand nicht wankt) ſetzt uns den Giftkelch, den wir ſelbſt gemiſcht, an unſre Lippen.

Hier geht, wie ſchon bemerkt, in der fieberhaften Spannung des Gemüthes ein Bild in das andre über, Kleines und Großes vermiſcht ſich, upon the bank and school iſt ungrammatiſch, aber ſo, wie es der große dramatiſche Dichter ſich erlauben darf — doch die shoal of time, wie unſre Ausgaben leſen, paßt auf keine Weiſe: denn dächte er ſich die Gegenwart ſchon in o trübem Bilde, ſo troſtlos, wie Sandbank, ſo wäre keine Auf-

forderung zur That, und das nachherige teach hätte mit dem Vordersatze gar keinen Zusammenhang.

Nun fällt ihm ein, daß er als Vasall, und noch mehr als Wirth den König schützen müsse. Ihm aber, dem jungen Helden, der bis jetzt verehrt wurde, und der sich in Ruhm berauscht hat, ist es das Furchtbarste, daß dieser Mord des milden geliebten Königes den allgemeinen Abscheu vor dem Mörder erregen wird. In den vorigen Versen hatte sich die Phantasie wieder etwas beruhigt, jetzt erhitzt sie sich noch stärker als zuvor und schafft Bild aus Bild: die Tugenden des Königes

Will plead, like angels, trumpet-tongued, against
The deep damnation of his taking-off:

Dies ist das Racheschrein, die Forderung der Strafe, die mit Trompeten-Zungen die Engel selbst ausrufen werden: aber nicht bloß Fluch und Wunsch der Rache, auch ein edles Mitleid wird sich erheben.

And pity, like a naked new born babe,
Striding the blast,

So zart, so innig rührend ist dieses Mitleid, daß es dem nackten neugebornen Kinde gleicht, das aber, um allenthaben zu wirken, den raschen Windstoß, den Sturm beschreitet, — oder die Cherubim des Himmels selbst

— or heavn's cherubim, hors'd

Upon the sightless couriers of the air,

sie fahren auf den unsichtbaren Rennern der Luft daher,

Shall blow the horrid dead in ev'ry eye
That tears shall drown the wind.

So allgemein, so unermeßlich wird die Rührung seyn, daß diese Thränenfluthen jenen Sturm und Wind, die die Nachricht gebracht haben, ertränken werden. Hier sind Kraft, Schnelligkeit, die Winde selbst die Hauptsache, und jenes nackte Mitleid, die Cherubim schnell vergessen. So verdrängt ein Bild das andre.

Ich habe keinen Sporn, so beschließt er, um die Seiten meines Vorsatzes zu stacheln, I have no spur, to prick the sides of my intent — but only vaulting ambition, als den anspringenden Ehrgeiz, — jenes erste Bild läßt er fallen, den Sporn; jetzt malt er den Springenden selbst aus, der sich zu hastig, mit zu heftigem Anlauf auf ein Roß schwingen will, er überspringt sich selbst, und fällt jenseit zu Boden. — So springt die Leidenschaft in diesem Monologe unstät hin und wieder, hascht dieses und jenes Bild, um es alsbald wieder fallen zu lassen: sie malt die Nebensachen aus, und widerspricht sich, so in sich selbst vertieft, daß hier von der gewöhnlichen Correktheit gar nicht mehr die Rede seyn kann. Wer hier Stellen und Verse tadeln will, sollte lieber einsehn, daß, wenn er ernster nachdenkt, es sich darum handelt, ob ein so großes Werk, wie diese Tragödie von Macbeth da seyn dürfe, oder nicht, — ob sie und

Lear und Hamlet etwa zu jenen verächtlichen Melodramen der neuern Zeit gehören, oder ob sie Kunstwerke sind. Giebt man das Letzte zu, so sollte man auch einsehn, daß sie nur in der Art und Weise da seyn können, wie sie es sind.

S. 296. Z. 8. v. o. Macb. „Schließt Ihr Euch meinem Sinn an, — Wenn es ist —
Wird's Ehr' Euch bringen.
If you shall cleave to my consent, — when' tis,
It shall make honour for you.

Malone quält sich ohne Noth mit dieser Stelle, er versteht consent nicht und möchte content lesen. Mach. braucht aber das Wort consent, weil er sich nicht ganz deutlich aussprechen will: das Wort bedeutet Einstimmung, Beitretung, Vereinigung und daher Einwilligung, Willen. Die Edit. vergessen über den Vers zu oft den dramatischen Dichter.

Im Monologe Macbeths spricht sich die geängstete Seele, so wie im vorigen, durch stets wechselnde Bilder aus.

Z. 3. v. u. — „Und dürrer Mord," — beim Herendienst der Hecate schleicht der dürre Mord umher, — alsbald geht die Allegorie in das Individuum über, und Macbeth selbst ist dieser Mord: er schleicht näher, er geht sacht, um nicht gehört zu werden. —

S. 297. V. 1. v. o. — „Mit wilder Brunst Tarquins," —
With Tarquin's ravishing sides,

Schon öfter ist bemerkt, daß sides für den Sitz der Leidenschaft angenommen und poetisch so gebraucht worden, wie die Alten für Wollust und heftige Liebesbrunst die Eingeweide und die Leber nannten. Oft schwebt dem Dichter bei geheimen Frevel die nächtliche Unthat Tarquins vor, und um so mehr, da er selbst die Schönheit und das Unglück der Lucretia besungen hat. Warum die Editoren strides statt sides lesen, ist unbegreiflich.

Z. 3. v. o. „O du verwundbar, fest gefugte Erde," —

Hier macht das Orig. große Schwierigkeit, es lieset:

Thou sowre and firm-set Earth:

die Editionen lesen thou sure and firm-set earth. Höre nicht, sagt M., du festgefugte, starke Erde, wohin meine Schritte jetzt gehn, damit nicht deine Steine sich rühren und mein Vorhaben ausplaudern. Die fest gefugte Erde kann sich also bei Gelegenheit eines solchen Frevels gleichsam auflösen: darum will mir das sure hier nicht einleuchten, denn M. spricht eben davon, daß diese Erde, obgleich firm-set, doch nicht sure sey. Hier habe ich mir daher auch einmal eine Conjektur erlaubt, die ich jedoch nur zagend mittheile: ich lese sore; du verwundete oder verwundbare, du, die du ein schmerzendes Gefühl hast, obgleich du fest gefugt bist. Das Wort stände seltsam hier, aber so ist Alles in diesem Monolog, und soll es seyn: wie sure aus sowre entsteht, ist auch nicht leicht zu begreifen, und sore läge etwas näher.

3. 4. v. o. „Hör' meine Schritte nicht, was sie auch wandeln," —

Höchst ungrammatisch, seltsam und ganz träumerisch im Orig.

Hear not my steps, which theymay walk, —

which hier wie in Vergessenheit, in der Abwesenheit des Geistes gebraucht; und dies bewundernd, verwerfe ich die prosaische matte Verbesserung der Editoren: which way they walk.

„Den jetz'gen stummen Graus." —

And take the present horror from the time.

Daß die Steine nicht durch ihr Tönen und Schwatzen diese grausenvolle Stille, die dieser Nacht des Entsetzens geziemt, vernichten. — Die Uebersetzung hat sich bemüht, das Uebespannte, Seltsame und wie Träumende dieses Monologs wieder zu geben.

(er steigt hinauf.) Man erfährt nachher, daß er herab kommt. Ich habe diese Anweisung eingeschaltet, um den Lesern die Einrichtung des alten Theaters etwas näher zu bringen. In vielen Stücken des Dichters sieht man die Figuren sich hinauf und hinunter bewegen.

Macb. (der oben erscheint.) Auch diese Erklärung habe ich der Deutlichkeit wegen hinzu gefügt. M. ruft plötzlich: Wer ist da? Die Edit. lassen ihn dies unsichtbar, drinnen (within) sagen, was ganz unmöglich ist. Wem sollte er drinnen im Gemach, wo alle schliefen, diese Frage stellen? Der König schläft nicht im Ersten Zimmer, sondern im zweiten: wie laut müßte dieser Ruf seyn, um vom zweiten Gemach drunten im Hofe gehört zu werden. Das Orig. meldet bei dieser Stelle: Enter Macbeth. Ich erkläre diese Seltsamkeit so: M. zaudert noch drinnen einen Augenblick: seine unruhigen Sinne vernehmen unten im Hofe einen Laut, unbesonnen, verrückt und verwildert stürzt er auf den Altan zurück und frägt, sich hinab beugend: Wer ist da? — erwartet aber in der Angst keine Antwort, sondern stürzt nun in die Gemächer zurück, um den Mord zu verüben. War Fleance oder Banquo unten, auch jener Diener seines Hauses, den er eben weg gesendet hatte, so war seine heimliche That verrathen. Ich halte dieses Umkehren, was Kleinigkeit scheint, für eine große Schönheit in Shakspears Dichtung. Er liebt es, (weil er die Tragödie immer durch Leidenschaft, wie durch Intrigue in Thätigkeit setzt) Gelingen und Mißlingen an einem Nadelpunkt zu heften. Othello durfte nur, als Cassio das Schnupftuch bringt, so viel Fassung haben, um vorzutreten und zu fragen, und Jagos Kniffe und Lügen waren in einem Augenblick zersprengt.

Als M. zurück kommt führen er und sie einen Dialog, gleichsam betäubt von der Größe und Schrecklichkeit der That, keiner weiß recht, was er spricht, bis die Furcht sich sicher zu stellen ihre Sinne wieder erweckt.

S. 298. 3. 3. v. o. „Macb. Das ist ein kläglich Bild." — This is a sorry sight. — Und hier fügen die Editoren

hinzu: „looking on his hands:“ Dieſer erklärende Zuſatz iſt gewiß ein durchaus unrichtiger. Zeigt er ſchon jetzt ſeine Hände, ſo zeigt er auch die Dolche, die er mitgebracht hat. Ich beziehe dieſe Worte auf jene Szene, die er eben verlaſſen hat, den Anblick des ermordeten Königs. Das Wort sorry ſteht hier, der Abſicht des Dichters gemäß, höchſt ſonderbar und läßt ſich gar nicht überſetzen. Sorry iſt ein Ausdruck mehr im gemeinen Leben, als in der Poeſie, oder der Tragödie gebraucht. Es bedeutet nach Umſtänden kläglich, oder kümmerlich, wehmüthig, ſelbſt erbärmlich in einem halb komiſchen Sinne, wie man bei uns wohl „miſerabel“ braucht. So, in dieſer letzten Bedeutung, faßt er es auf, und ſie noch mehr, weshalb ſie ſagt, es ſey ein thörichter Gedanke, ein närriſch Wort. Das Halbkomiſche iſt hier das Furchtbare.

Macb. „Als ſähn ſie mich mit dieſen Henkershänden.“

Dies nach der Interpunktion des Orig.

As they had seen me with these Hangmans hands:
Listning their fear, I could not say amen, —

Warum die Edit. anders abtheilen, iſt unverſtändlich.

As they had seen me, with these hang mans hands,
Listening their fear. I could etc.

Macb. „Macbeth mordet den Schlaf!“

Jene ſeltſame Stimme, die M. in ſeiner Angſt zu hören glaubt, kann in ſeiner Imagination unmöglich die ganze ausgeführte und ſchildernde Rede ſagen. Er ſelbſt beſchreibt und lobt den Schlaf, wie es hier in der Ueberſetzung angegeben iſt. Eine überflüſſige Bemerkung für den poetiſchen Leſer, wenn die Editoren nicht wieder falſch abgetheilt und erklärt hätten.

S. 299. Macb. — „Ha! welche Hände!“ — Dieſe Worte ruft er wohl, indem er ſeine eignen blutigen Hände ſieht.

„Und Grün in Roth verwandeln.“

Making the Green one, Red.

Hier haben die Edit., welche im Othello die von uns angenommene Deutung (A. V.) des Put out the light nicht annehmen, — einen epigrammatiſchen Sinn den Worten, beigelegt, indem ſie drucken

Making the green — one red.

S. 300. Der Pförtner. Nach dem Ungeheuern der vorigen Szenen ein Ruhepunkt, eine Mäßigung, wie Sh. gern dergleichen anbringt, um zu neuen großen Eindrücken das Gemüth wieder fähig zu machen. Eine Art Comödie, eine wirklich komiſche Wirkung ſoll gewiß nicht eintreten. Es kommt ihm mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Zuſtande die Dienerſchaft war, vorzüglich der Pförtner, der den eigentlichen Pallaſt, den innern Hof verſchloſſen hält; dieſer hat den Rauſch nicht ganz verſchlafen, er kann ſich kaum wach erhalten, und lallt ſeine ſchlaftrunkenen Scherze.

S. 301. Aus den Schilderungen des Lenox erfahren wir jetzt, daß die Nacht ſehr ſtürmiſch geweſen iſt. Während des

Mordes war ſie durch die Stille noch grauenhafter geſchildert. So wechſelt der große Dichter, um das wirken zu laſſen, was im Augenblicke ihm das Rechte iſt. Dieſe poetiſche Wahrheit iſt eine ganz andre, als jene, die unſre Bühnen jetzt ſo oft erſtreben, und die ganz zu verwerfen iſt.

S. 302. Macd. — „Die Glocken ſtürmt." — To countenance this horror! Ring the bell! — Obgleich die letzten Worte in die Rede wie den Vers paſſen, haben die Edit. ſie demnach für eine Anweiſung gehalten, und ſtreichen ſie willkührlich aus dem Text.

S. 303. Macb. — „Die Dolche abſcheulich von geronn'nem Blute ſchwarz." — Man leſe lieber geronnenem Bl. — Dies Häkchen ſoll auch nur ſagen, daß man die ganz kurze Sylbe ſchnell und kurz ſprechen ſoll.

Their daggers unmannerly breech'd with gore.

Macb. ſpricht in dieſer Szene in gezwungenen und geſuchten Ausdrücken: ſehr oft wurde neben dem Degen ein Dolch getragen, es gehörte der Dolch zum vollſtändigen Anzuge. Oft trug man zwei Dolche neben dem Schwert, oder am Gürtel, zuweilen hängend, in ledernen Scheiden. Dieſe Scheiden konnten wohl breeches genannt werden, und ſo iſt hier breech'd with gore nur: ſie ſind ſo mit geronnenem Blut überzogen, daß das ſtarre Blut ihren Scheiden breeches macht. Die Beinkleider, die Hüllen der Schenkel breeches zu nennen, war nicht unedel, und ſo iſt es nichts Außerordentliches, wenn ſelbſt Macbeth hier zum erſtenmale dieſen Ausdruck brauchte. Dieſe Note wäre überflüſſig, wenn nicht Farmer eine ganz ungehörige zu dieſer Stelle machte, der bei jeder Gelegenheit, liege es auch noch ſo weit ab, beweiſen will, in welcher unbegreiflichen Unwiſſenheit Shakſpear ſeine Laufbahn als Dichter begonnen und geendigt habe. Hier zeigt er, Sh. habe den franzöſiſchen Ausdruck haut-de chausses nicht gekannt. — Wäre es, wie der gelehrte Farmer meint, ſo hätte das Publikum ohne Zweifel bei der Recitation dieſes Verſes ein lautes Lachen vernehmen laſſen.

S. 304. Banquo. — „Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen —"

And when we have our naked frailties hid,
That suffer in exposure.

Gewiß nicht, wie Steevens und Malone erklären: und haben wir uns erſt wieder ſo bekleiden können, daß uns dieſer rauhe und kalte Morgen nicht ſchadet. Die Worte ſind, wie ſo vieles hier metaphoriſch zu verſtehn. Haben wir unſre nackten, entblößten Schwächen verborgen, die in Bloßſtellung leiden — d. h., haben wir uns von dieſem Schreck, der uns alle ſo erſchüttert, daß wir in dieſem Augenblicke nicht wiſſen, was wir reden oder thun, — wo alſo jeder, auch der Unſchuldige, ſich blos geben könnte, wie wir uns auch ſprichwörtlich ausdrücken.

Macb. Laßt mit Entſchloſſenheit gerüſtet, —

Let's briefly put on readiness:
Fortsetzung und Erklärung jener von Banquo gebrauchten Metapher.

Donalb. „um so blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode."
The near in blood, the nearer bloody.
Unser Vater ist umgebracht, sagt D., wir, seine Söhne, sind ihm die nächsten im Blut; ist der König, so wie es scheint, aus Ehrsucht erschlagen, so sind wir die nächsten, die man ebenfalls hinweg räumen muß. — Es ist nicht nothwendig, wie Steevens meint, daß D. hier schon an Macbeth denkt, der sein Oheim war: er ist der nächste Verwandte des Königes: so erklärt St. die Worte.

Der mörderische Pfeil ist abgeschossen, fährt Malcolm fort, und fliegt noch — dies zeigt am deutlichsten, daß St. irrt —
The murderous shaft that's shot
Hath not yet lighted;
Diese Verse faßt Steevens richtig und widerspricht sich selbst.

S. 307. Banquo. — „(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich bestätgen,)"
(As upon thee, Macbeth, their speeches shine)
Das Verb. shine soll hier nichts von Glanz, Schimmer, oder dergl. aussagen, sondern es ist unser bescheinen, bestätigen, bescheinigen. Das Wort kommt aber nur selten so vor.

Macb. — „und
Ich bitt' um Eure Gegenwart."
And I'll request your presence.
Hier viele überflüssige Bemerkungen der Editoren, die lieber I request, nach jetzigem Sprachgebrauch lesen wollen. Sie bedenken aber nicht, daß Macbeth hier zu Banquo sehr höflich und verbindlich sprechen will, und darum sagt er, wie man damals diesen Unterschied machte: I will request. I request wäre schon mehr, obgleich request die Bitte enthält, herrisch und befehlend.

S. 312. 3. 5. v. o. Macbeth. — „Lieber bei dem Todten seyn, den Frieden uns zu schaffen, zum Frieden wir gesandt." — Nach dem Orig.: Whom we, to gain our peace, have sent to peace. — Wie matt die Verbesserung, hier place für peace zu lesen.

S. 314. Vierte Szene. — Macbeth. — „Die Wirthin nahm schon ihren Platz." — Our hostess keeps her state. — state der Prachtsessel, der oft, und auch hier vielleicht, den Baldachin über sich hatte. Wenn dies die Edit. erklären, so ist auch das Wichtigere zu bemerken, daß die Königin so tief in sich versunken ist, daß sie ihre Gäste nicht anredet und nicht zu bemerken scheint. Immerdar sucht er sie, so wie sie ihn zu ermuntern, wenn sie allein sind; in Gesellschaft bewacht eins das andre, damit sich keins verrathe. Immer vergeblich.

S. 315. Banquo's Geist kommt und setzt sich

auf Macbeths Platz. — Die Szene des Banquets ist im mittlern, erhöhten Raum, oder der kleinern Bühne, nur Macbeth steht draußen auf dem Proscenio: hinter der innern Bühne, unmittelbar an den Stühlen, ist ein Vorhang, durch den sich die sitzenden Figuren um so besser abheben, hinter diesem Vorhang tritt das Gespenst hervor, und setzt sich auf den Sessel, der unmittelbar vor ihm steht, in der Mitte des Tisches. — Seit die Edit. eingeschaltet haben: The ghost of Banquo rises, — quälen sich die Theater so oft mit ungeschickten Versenkungen und knarrenden Emporsteigen des Gespenstes. Das Original sagt: Enter, sits in Macbeths place. — Man könnte die Frage aufwerfen, da Macbeth immerdar in einem wahnsinnigen Zustande ist, da er in der Mordszene einen Dolch zu sehen glaubt, der nicht ist, ob es denn nicht furchtbarer und tragischer sey, wenn der Geist hier gar nicht erschiene, sondern die Angst seines Gemüthes nur das Gespenst erschüfe? Die Engländer haben selbst, schon um 1774, den Versuch gemacht, das Gedicht auf der Bühne so zu erklären: diese Aufführung war aber ganz ohne Wirkung, was freilich nichts bewiese, da in den neusten Zeiten die Erscheinung des Gespenstes auch keinen Effekt macht. Die Hauptsache ist aber, daß die Original-Ausgabe, also Shakspear selbst, dieser Erklärung widerstrebt. Auch ist es dichterisch dasselbe, immer ist das Daseyn des Gespenstes nur Macbeths sichtbar gemachte Seelenangst. Es ist dramatisch, seinen innern Zustand des Gemüthes so im Bilde hinzustellen. Zeigt sich also das Gespenst, so muß es auch blutig, mit vielen Wunden, todtenbleich, mit verwildertem Haar und zerrissenem Gewand auftreten, und nicht so höflich und gesittet, als es die Engländer jetzt erscheinen lassen.

S. 317. Macb. — „verkriech' ich mich dann zitternd," —

If trembling I inhabit then —

So lieset das Orig.; die Editoren inhibit thee — und sagen, inhibit hieße hier versagen, — die alte Lesart ist dunkel, aber der neuern vorzuziehn, auf then liegt ein Nachdruck, und inhabit ist, wenn ich heim bleibe, im Hause: freilich fremdartig, aber so ist fast alles in Macbeths Rolle.

S. 318. Macb. — „Daß Ihr anschaut Gesichte solcher Art, —

Er setzt voraus, daß alle ebenfalls das Gespenst gesehn haben: die Anrede ist an die Lords, nicht an die Königin gerichtet.

Macb. Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut.

Nach der Abtheilung des Originals: It will have blood, they say: Blood will have blood.

Statt blood: they say, blood etc.

Macb. Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert,

How say'st thou, that Macd.

How say'st thau steht hier für: What say'st thau to it? Nur bemerkt, weil einige Uebersetzer fehlten und: Wie sagst du, daß

er nicht, — gaben. Selbſt Steevens hat die Worte ſo mißverſtanden.

S. 319. Fünfte Szene.

Hecate. — „Der — ſein Werk nur, nicht das Eure thut."

Loves for his own ends, not for you.

Wer ſich mit den Hexen einließ, ſollte, ſo ſchadenfroh wie ſie ſelbſt und die herrſchenden böſen Geiſter, das Böſe um ſein ſelbſt willen thun, wenn es ihm auch gar keinen Vortheil brachte.

S. 320. (Muſik hinter der Szene.) Music and a Song im Original. Oft ſind dieſe Geſänge in den Dramen nicht abgedruckt; hier waren es vielleicht nur wenige Worte. Gleich nachher wieder Ruf und Geſang, wo das Orig. ſagt: Sing within, Come away, come away, etc. Dies iſt ein kleines Lied, welches ſich in Middletons Schauſpiel, „Die Hexe," findet, aus welchem wir es aufgenommen haben.

Sechſte Szene. — Ob der zweite Lord hier Angus, oder ein namenloſer, ſey, iſt ziemlich gleichgültig. Wichtiger iſt, was die Editoren nicht bemerkt haben, daß dieſe ganze Zwiſchenſzene, die faſt überflüſſig iſt ſey es durch Schuld des Copiſten, oder daß die Aenderungen mit dem erſten Text zugleich abgedruckt ſind, ſo wie ſie da iſt, keinen Zuſammenhang hat, und ſich die Reden widerſprechen. Sh. liebte es, dieſe kleineren Szenen einzuſchieben, mit dieſer geſchah es vielleicht ſpäter, es iſt auch möglich, daß ſie geändert, und nachher ganz geſtrichen wurde. — In der Erſten Rede ſagt Lenox am Schluß, daß Macduff in Ungnade gefallen ſey: zugleich frägt er, wo dieſer ſich aufhalte. Statt dieß zu beantworten, erzählt der Lord von Malcolm, wie dieſer am Hofe Englands lebe, dorthin ſey auch Macduff gegangen. Aber erſt am Schluß der folgenden Szene kömmt die Nachricht dieſer Flucht, die alſo jetzt den Lord noch nicht wiſſen konnte. Macd. ſoll den König antreiben, Schottland durch Siward zu befreien, damit wir, beſchließt er, wieder in Sicherheit leben können, do faithful homage, and receive free honours, all which we pine for now. And this report hath so exasperate the king, that he prepares for some attempt of war. — The king? Iſt es Macbeth, iſt es Eduard? Das Orig. lieſt their king. Prepare for some attempt of war iſt ſonderbar im Ausdruck: wenn es Macbeth iſt, ſo iſt some attempt ein etwaniger Angriff, den er von England, Malcolm und Siward befürchtet, und gegen den er ſich im voraus rüſtet: iſt es Eduard, ſo ſoll es nur das Ungewiſſe ausdrücken, daß ein Krieg beſchloſſen iſt, aber noch nicht wenn und wie. Plötzlich frägt nun Lenox: ſchickte er nach Macduff? Um ihn zu jenem Krönungsfeſte einzuladen, zu welchem Macduff nicht kommen wollte. Sent he to Macd.? Der König, von dem die Rede war, müßte alſo Macbeth ſeyn: aber die Frage ſteht hier ſehr ſeltſam, ſie kömmt ſo ſpät, iſt ſo außer dem Zuſammenhange, daß man ſie nicht begreift. Nun erzählt der Lord genauer, wie kurz Macduff den Boten abgefertigt und

wie widerwillig und drohend dieser Abgesandte die verachtende Antwort aufgenommen habe. Nun wünscht Lenox, Macduff möge sich entfernt halten, und ein Engel möge ihm nach England voraus fliegen, um seine Botschaft und Bitte um Hülfe dem Könige schon früher vorzutragen. — Wir sehn nachher, daß Edward schon für Malcolm gerüstet hat, bevor Macduff ankam, dieser ist eben erst dort angelangt: will man also nicht annehmen, daß die Szene verschoben ist, und daß sie nach der Hexenküche einzulegen ist, so ist es ganz dem Drama Sh. entgegen, schon so früh Macduff in England ankommen zu lassen. Es wäre aber auch nicht zu begreifen, wie diese kleine, erläuternde Szene dort ihren Platz finden könnte, da Lenox ein Vertrauter Macbeths ist, der ihn zu jenen Edelleuten führen soll, die die Nachricht von Macduffs Flucht gebracht haben. Wie neu diese Flucht ist, sehn wir, daß der König in der Höhle selbst die galloppirenden Reiter erst gehört hat, die die Nachricht bringen; auch die Lady Macduff spricht in der nächstfolgenden Szene davon, wie von einem ganz frischen Ereigniß. Kurz, ich finde keinen Zusammenhang hier und habe mir erlaubt, die Reden anders einzutheilen und die Folge zu ändern. Können andre sich mit der bisherigen Leseweise vertragen, so will ich mit diesen nicht streiten, wenn sie meine Zweifel und Erörterungen für überflüssige Pedanterie erklären. Es mag sogar löblich seyn, wenn sich die Bewunderer so von der Großmacht des Gedichtes haben bezaubern lassen, daß sie diese prosaische Zwischenszene in begeisterter Eile übersehen haben.

S. 321. Z. 8. v. o. — „fiel Macduff in Ungunst." — hier nach dem Macduff lives in disgrace — lasse ich sogleich, wie es auch am natürlichsten ist, wenn jener es nicht weiß, die Frage folgen: „Sandt' er zu Macduff hin?" Sent he to Macduff? die in unsern Ausgaben sich fast am Schluß der Szene findet. Und eben so die Antwort unmittelbar Ja, doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich," schickt er den finstern Boten heim, the cloudy messenger turns me his back — das me, welches hier ganz pleonastisch steht, hat mehr als einen Uebersetzer irre gemacht: wir sagen auch wohl in vertrauter Sprechweise: der und der, verdrüßlich, kehrt mir den Rücken, d. h. kehrt um; — wo das mir sich ebenfalls gar nicht auf den Erzählenden selbst bezieht. Der Lord, der Unbekannte, ist dann der Fragende, und Lenox der Antwortende und Erzählende, was auch viel natürlicher ist, da Lenox eines gewissen Vertrauens bei Macbeth genießt. Der Lord wünscht nur, in den unmittelbar folgenden Versen, daß es Macduff gelingen möge, sich zu schützen. Jetzt habe ich freilich gewagt, die frühere Frage, die in unserm Text sich auf Macduff bezieht, Can you tell, where he bestows himself, als eine Frage nach Malcolm zu erklären, und diesen Namen einzuschieben. Nun folgt ganz natürlich, aber in Lenox Munde, die Erzählung von Malcolms Aufenthalt an Englands Hofe. Thither Macduff is gone, dahin ist M. gegan-

gen, oder unterwegs, was ich im Text als Vorsatz, hinzugehn, gegeben habe, um die Widersprüche nur etwas zu heben. Es ist auch sehr möglich, daß man hier lesen muß: thither Malcolm is gone, als fortgesetzte Schilderung der vorigen Verse.

So gewaltsam diese Aenderungen auch seyn mögen, so ist dem Text dieser Szene doch nicht ganz aufzuhelfen, den ich für durchaus verdorben halten muß.

S. 322. A. IV. Erste Szene. — Die bescheidene und einfache Einrichtung der Bühne in jener Zeit machte es möglich, da man nie zu viel und keine zufällige, sondern nur eine poetische Wahrheit verlangte, in der Hauptsache mehr zu thun, als wir bei unsern zu komplicirten Anstalten vermögen. Sh. verschmähte auch die sinnlichen Eindrücke, wo sie seinen Zwecken dienen konnten, keinesweges. Er läßt in der Gespensterszene des Hamlet den Hahn, der den Geist verscheucht, wirklich krähen, worüber unsre nicht mehr getäuschten Zuschauer wahrscheinlich lachen würden; dagegen malen wir mit gefärbten Lampen das anbrechende Morgenroth, welches man sich besser denken kann und soll. Es ist daher wahrscheinlich, daß hier in der innern kleinern Bühne, manches von dem, was Töne angeben soll, wirklich sichtbar war, wie die Katzengeister, die Igel und die Harpye des dritten Verses, die freilich im Orig. Harpien gedruckt ist, woraus die Edid. Hasper gemacht haben. Harpien ist nur Druckfehler für Harpy, — selbst in Marlowes Tamerlan ist Harpy fehlerhaft Harper gedruckt. Was dieser Harfner, harper, als Geist oder Kobold seyn und bedeuten könnte, wenn man die Harpyen nicht zulassen will, ist undeutlich.

S. 323. Hecate und die andern Hexen kommen. Zu einer besonders feierlichen Versammlung, in welcher ein bedeutender Zauber eingerichtet wird.

Gesang. Auch Geister von verschiedenen Farben erschienen nun auf den Zauberruf, und helfen beim Kessel, damit die Erscheinungen möglich werden.

Macbeth. — „Müßte selbst
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zusammen taumeln, ja bis zur Vernichtung
Erkranken, —

Er beschwört die Hexen, sie sollen ihm antworten, müßte selbst das Heillose durch ihre Beschwörungen entstehn: müßten gleich Tempel, Schifffahrt, Getreide und Wald zu Grunde gehn, die Schlösser einstürzen, ja Sonne und Mond erkranken, und somit die Natur selbst der Vernichtung nahe kommen. Die größte Macht der Zauberer ist immer die, daß sie auch Sonne und Mond verfinstern können, und so verstehe ich die allerdings dunkle Stelle

— Though the tr asure
Of Nature's Germaine tumble all together,
Even till destruction sicken:

Ich nehme an, daß germaine, oder germains, wie es wohl heißen müßte, in dem alten, sehr selten im Englischen vorkommenden Sinn der Ge-

ſchwiſter, ſtatt der Verwandten gebraucht wird, und doch könnten Sonne und Mond poetiſch auch die Verwandten, Verſchwiſterten der Natur genannt werden. Durch „Kraft und Ordnung der Doppellichter" habe ich the treasure of natures germains deutlich machen, gewiſſermaßen umſchreiben wollen. Im Timon (A. IV. Sz. 2.) ſagt Timon: — wert thou a leopard, thou wert german to the lion; — wo german eben ſo gut Bruder als Vetter heißen kann. Die Edit. machen aus dem unverſtändlichen germaine germins, Sproſſen, Saat, Saamen, von germen, was eben ſo ſelten vorkommt. Aber als richtig angenommen, wollen germins mit tumble all together nicht paſſen. Es iſt zu tadeln, daß Johnſon ohne weiteres das Wort in ſeinem Lexicon aufnimmt und ſich bei der Erklärung auf dieſe Stelle im Macbeth bezieht, da germins hier doch nur eine Conjektur Theobalds iſt. Wenn Lear in ſeiner Wuth ausruft: Thunder —

Cracke Nature's moulds, all germains spill at once
That make uugrateful Man, —

ſo iſt man hier faſt gezwungen, mit den Edit. das ſonderbare germins für germains einzuſchieben, weil der Zuſammenhang des Gedankens und Bildes hier den Saamen, die Saat, Keime, die den Menſchen bilden, fordern. Hier im Macbeth aber iſt es ganz anders.

S. 325. Macbeth. — „Aufruhr iſt todt, ſteigt nie u. ſ. w." — Im Orig.: Rebellious dead, — wahrſcheinlich ein Druckfehler für Rebellion's dead: — die Editionen leſen Rebellious head.

Der Keſſel verſinkt. — Die Prophezeihungen der Erſcheinungen waren doppelſinnig, albern und lügenhaft. Jetzt fordert Macbeth die Enthüllung der Zukunft und Wahrheit. Ungern gewähren die Hexen ſein Verlangen: aber ſie müſſen, ſo viele Gewalt hat er über ſie. Aber täuſchen und lügen können ſie auch nicht mehr, ihr Hexen-Keſſel, alle Fratzen mit ihm, müſſen verſchwinden, um der lichten Wahrheit der ſchönen Zukunft Raum zu geben.

S. 380. Dritte Szene. — Mit Macduff und Malcolm, — die jetzt mehr hervor treten, macht ſich auch eine klare dichteriſche Sprache geltend. Waren Macbeths Reden bis jetzt dunkel und unverſtändlich, ſo war es fieberhafter Wahnſinn und Seelenangſt, die ihm wunderſame Bilder und Redensarten, unzuſammenhängend, wie im Traum geſprochen, auf die Lippen legten. Aber alles tönte groß und tragiſch. Von jetzt iſt er, durch die aberwitzigen Zauberſprüche geſtimmt, mehr verrückt, als wahnſinnig, und Bilder, Sprache, ſelbſt wenn der Gedanke groß und erhaben iſt, hüllen ſich faſt immer in gemeine Redensarten. Dieſer Abfall iſt ſehr merkwürdig. Es kann hier für den Freund des Dichters dergleichen nur angedeutet werden: der Verſtändige weiß auch Winke zu benutzen. Der Gleichgültige darf alles überſehn.

Malcolm. — „Ich bin jung, doch näher
Könnt Ihr durch mich ihn prüfen."
Nach der Leseart des Orig.:
I am young, but something
You may discern of him trough me,
Gesucht ausgedrückt, aber nicht so ganz unverständlich, daß es nöthig wäre, discern in deserve zu verändern. M. sagt, Ihr könnt durch mich ihn mehr unterscheiden, kennen lernen, prüfen; indem ihr mich opfert, könnt Ihr ihn versöhnen, wenn er Euch zürnt, ihn Euch verpflichten, ihn, wenn ihr ihm bis jetzt gleichgültig wart, zu euerm Freunde machen. Wesentlich ist der Sinn derselbe. Vielleicht wäre es am besten (und dieser Meinung war ich früher) zu lesen:
I may discern of him through you.

S. 331. Macduff. „Rechtmäßigkeit wagt nicht, dich anzugreifen.
Im Orig.: The Title is afear'd. Da doch jeder wissen muß, daß afeard hier geschreckt heißt, wie so oft, muthlos, zagend, und Title der rechtmäßige Anspruch, die Legitimität, so begreift man nicht, warum die Edit. diese Worte in das Gegentheil hinein erklärt und emendirt haben: sie beziehn alles auf Macbeth und dessen Tyrannei, also: Tyrannei, lege deinen Grund fest, sey unglücklich, Vaterland! Thy title (des Tyrannen) is affeer'd, deine Auctorität, Herrschaft, ist jetzt gesetzlich bestätigt.

S. 336. Macduff. — „Er hat keine Kinder!" —. Er, Malcolm, der so weislich spricht und ermahnt, so wie Constanze in K. John den tröstenden Cardinal abweiset. Manche haben diese natürliche Schönheit und Ergießung des Schmerzes in eine raffinirte verwandeln wollen: er, Macbeth hat keine Kinder, ich kann mich nicht so an ihm rächen, wie es ihm am empfindlichsten wäre! — Gesucht und dem Dichter fremd.

S. 340. letzte Zeile. Macb. „Dämpft Zweifel nicht und soll die Furcht nie regen."
— the heart I bear,
Shall never sagg with doubt, nor shake with fear.
To sagg kommt nur selten vor: es ist unser deutsches Sacken, wenn sich eine Masse, wie Geld im Beutel oder in einer Rolle durch Bewegung und leichten Stoß langsam nach unten senkt.

S. 341. Macbeth. — „mein Lebensweg
Gerieth in's Dürre, in's verwelkte Laub.
my way of life
Is fall'n into the sear, the yellow leaf.
Hier haben einige Erklärer my May of life lesen wollen, das Bild ist aber von einer Reise, oder einem Spaziergang hergenommen, wo der Wandelnde sich verirrt, und um sich zurecht zu finden, durch trocknes, dürres Laub wandeln muß. In einem

Buchenwalde iſt ſolch Wandern höchſt trübſelig, und an etwas Aehnliches denkt hier Macbeth.

S. 344. Macbeth. „Sie hätte ſpäter ſterben ſollen." Dieſer ſchöne, erſchütternde Monolog, und durch ſeine Dunkelheit um ſo ſchöner, erfordert einige Erklärung. Indem Macb. ſagt, die Königin hätte ein andres Mal ſterben können, morgen oder übermorgen u. ſ. w., ſcheint er mir nebenher an die früheſten Leſeſtunden und den Unterricht des Knaben zu denken. To morrow etc. — creeps in this petty pace from day to day; man muß faſt an den aufzeigenden Griffel im Schulbuch denken, der ſich im kleinen Schritt fort bewegt, to the last syllable, bis zur letzten Zeile, of recorded time, — recorded heißt nach den Umſtänden vielerlei, hier ſpricht ſich das nächſte aus, die ausgeſprochene, aufgeſagte (Schul-Ausdruck) der Zeit oder Gegenwart. Nach dieſer Erklärung haben wir die Stelle etwas frei überſetzt, um ſie deutlich zu machen. — Unmittelbar fällt Macb. in neue Metaphern, um die Nichtigkeit des Lebens darzuſtellen.

Einige meiner Erklärungen hat Herr Kaufmann in ſeiner Ueberſetzung des Macbeth aufgenommen.

Nachwort.

So iſt dieſe Arbeit beſchloſſen, die mich ſeit Jahren täglich und faſt ſtündlich beſchäftiget hat. Wenn Leſſing ſagt: ſeines Fleißes darf ſich jedermann rühmen: ſo haben meine beiden fleißigen Mitarbeiter und ich auf das Wohlthätige dieſes Wortes großen Anſpruch. Nur iſt der Fleiß ſelbſt von deſſen Reſultat und der Wirkung etwas ganz Verſchiedenes. Was man an unſrer Arbeit ausſetzen kann, iſt gewiß nicht aus Nachläſſigkeit oder Uebereilung entſtanden, oft brachten wir eine Stunde damit zu, drei oder vier Verſe einer ſchwierigen oder dunkeln Stelle in Ordnung zu richten, ſchufen und verwarfen unendlich viele Ausdrücke und Verſuche, wenn der Ueberſetzer ſchon auf ſeinem Zimmer längſt vorher die Aufgabe von allen Seiten bedacht zu haben glaubte. Aber gerade bei einer Ueberſetzung kann dieſe mühevolle Anſtrengung ſchädlich werden: und vollends eines Dichters, wie Shakſpear! Wo es die Hauptſache iſt, das unmittelbare Leben, den Tiefſinn, den flüchtigen Geiſt, den oft blendenden Witz und die überzeugende Wahrheit ſeiner Figuren, die ſich in jeder Rede meldet, wieder zu geben. So iſt es möglich, daß mancher, der den Text nicht ſo genau kennt, als wir ihn ſtudirt zu haben glauben, hie und da den Vers leichter machen, oder eine freiere Wendung finden kann, ohne der Kraft zu ſchaden, denn derjenige, der einem

gründlichen Vorarbeiter folgt, hat den Vortheil, daß er das Mühselige schon abgethan findet, und er mit frischem, unermüdetem Geist oft die Wendung leicht findet, die die Anstrengung des Fleißes verfehlt.

Sehr oft haben die drei Mitarbeiter sich vereiniget, um gemeinsam zu verbessern und den Ausdruck zu treffen. So namentlich beim Macbeth, Lear, Timon, Viel Lärmen um Nichts und manchem andern Schauspiel. Von Liebesleid und Lust hatte ich schon vor vielen Jahren einige Akte übersetzt, und manches von diesem frühen Versuche hat jetzt noch gebraucht werden können; da wir, wenn ein Schauspiel übertragen war, erst gemeinsam arbeiteten, so kann weder ich, noch einer meiner Freunde, jetzt herausfinden, was und wie viel mir an der Uebersetzung gehört und zugeschrieben werden könne.

Nach der gründlichen Schule, die wir Deutschen in der Kunst des Uebersetzens durchgemacht haben, nach allen diesen Anstrengungen, Mustern, Uebertreibungen und Kritiken wissen wir, so scheint es, weniger als je, wie man denn übersetzen müsse. Manche Arbeiten großer Autoritäten haben es mit tiefsinnigem Fleiß dahin gebracht, daß vor genauer Wörtlichkeit Original und Copie sich nicht mehr ähnlich sehen. Vieles muß in jeder Uebersetzung verloren gehn, denn der ächte Schriftsteller lebt und dichtet ganz in seiner Sprache und wird eins mit ihr. Die Sprache selbst ist ein Individuum, das seinen Charakter, Geist, Laune, Gemüth und eigenthümlichen Humor ausgebildet hat. Es kann also nur Sache des feinsten Taktes und des gebildeten Geschmackes seyn, was der ächte Uebersetzer mit Bewußtseyn aufgiebt, um das, was er als das Wahrste, Nothwendigste anerkennt, zu retten. Ein solcher Uebersetzer wird Künstler und selbst schaffender Autor, und ich weiß nicht, ob wir Deutschen neben Wilh. v. Schlegel einen zweiten nennen können, der so unbedingt als ein klassisches Vorbild anzusehn ist, dessen Uebersetzungen sich wie Original lesen. Hat er sich in seinen Verdeutschungen aus den Alten, den Italiänern und Spaniern als höchst vortrefflich erwiesen, so war seine Uebersetzung der Werke des Shakespear noch mehr als ein Muster anzusehn. Der Einfluß, den diese Arbeiten meines berühmten Freundes auf deutsche Sprache und Literatur ausgeübt haben, ist anerkannt und zeigt sich selbst dem Nichtkenner deutlich. Diese Arbeit fortzusetzen, war kein geringes Unternehmen. Ich hoffe, daß mein Freund, Graf Wolf von Baudissin, so wie jener jüngere Gehülfe nicht unwürdig neben jenem Auserwählten stehn. Oft hat, vorzüglich in heitern und witzigen Stellen, in Szenen des Humors und des gemeinen Lebens, um keine Lücke zu lassen, Graf Baudissin mit Laune und geistreicher Willkühr einen Scherz für den andern gesetzt: das that schon Wieland im Sommernachts-Traum, eigentlich dem einzigen Stück, was dieser Autor würdig

und mit Anstrengung übertragen hat. Schlegel hat mehr wie einmal einen deutschen Spaß statt des Englischen gegeben, und dieselbe Freiheit haben wir uns erlaubt.

Die Wörtlichkeit mußte also oft aufgegeben werden. In manchen Schauspielen auch hie und da, vorzüglich im Macbeth, die jezt beliebte, gewissermaßen zum Gesetz gediehene Art, einen Vers genau mit einem Vers zu erwiedern. In der Sommernacht, den Irrungen, oder Richard II. und Richard III., wo Harmonie, Melodie, oder jener tragische Parallelismus vorherrschen, welchen lezterm Shakespear in seiner Jugend sehr begünstigte, und den er niemals ganz aufgab, ist es für den Deutschen nothwendig, eben so einzutheilen. Im Macbeth, Lear, Wintermährchen weniger: besonders wenn man sich erst durch die alten Original-Ausgaben unterrichtet, wie willkührlich unsre Editoren, vorzüglich Steevens, die Verse eingetheilt, hier Wörtchen hinweg gelassen, dort hinzugesetzt haben. Denn der wahre dramatische Jambus, wie ihn vor allen andern Shakespear gebraucht, ist noch wenig verstanden worden. Es war meine Absicht, hier noch eine kleine Abhandlung über diesen Gegenstand einzuschieben (wie ich auch in einem frühern Bande ankündigte), wenn nicht diese Noten schon zu vielen Platz einnähmen.

Die Arbeiten Schlegels sind bekannt. Vom Grafen W. Baudissin sind: Heinrich VIII., den er schon vor vielen Jahren herausgegeben hatte, Viel Lärmen um Nichts, Antonius, Maaß für Maaß, die lustigen Weiber, Othello, Lear, Titus Andronicus, die Widerspenstige, die Irrungen, Ende gut, und Troilus und Cressida. — Dieses letzte Werk, welches die größten Schwierigkeiten anbietet, ist mit besonderm Fleiß gearbeitet, dieses, so wie Lear, Ende gut, und Maaß für Maaß machte viele Studien und häufige Aenderungen nothwendig. Von Liebesleid und Lust ist in den Noten gesprochen.

Mit welchem gründlichen Fleiße Coriolan übertragen ist, wird der Kenner leicht unterscheiden. Die beiden Veroneser sind darum schwierig, weil die leichte Flüchtigkeit, der schöne artige Witz dieses Gedichtes fast unmöglich wiederzugeben scheint. Der Uebersetzer hat gewagt, und sein Wagniß scheint mir gelungen. Timon bot durch seinen energischen Styl, durch den lyrischen Zorn und die kecken Uebersprünge große Schwierigkeiten. Eben so, auf ähnliche Art das Wintermährchen. Cymbeline, durch die so bunte wechselnde Redeweise noch mehr: ich hoffe, der Uebersetzer hat hier und noch mehr im Macbeth seinen Fleiß nicht unglücklich angewendet.

Die Anmerkungen sind bald kürzer, bald umständlicher, weil ich auf manches hindeuten wollen, was andre Erklärer nicht erör-

tert haben. Viele Zeilen sind Kampf gegen die Editoren und ihre willkührliche Entstellung des Textes. Denjenigen, welchen der Dichter nicht bloß oberflächlich bekannt ist, werden sie willkommen seyn. Der Kenner wird mit diesen Noten so wie den Uebersetzungen selbst, da er ermessen kann, was neu, was verbessert ist, was ein redlicher Fleiß gethan hat, am meisten Nachsicht haben. Und in dieser Ueberzeugung übergebe ich ihm und den Freunden des Dichters diese Arbeit, die mich seit Jahren beschäftigt, angestrengt und erfreut hat.

Dresden, im November 1833.

L. Tieck.

61626195

J+D 1987